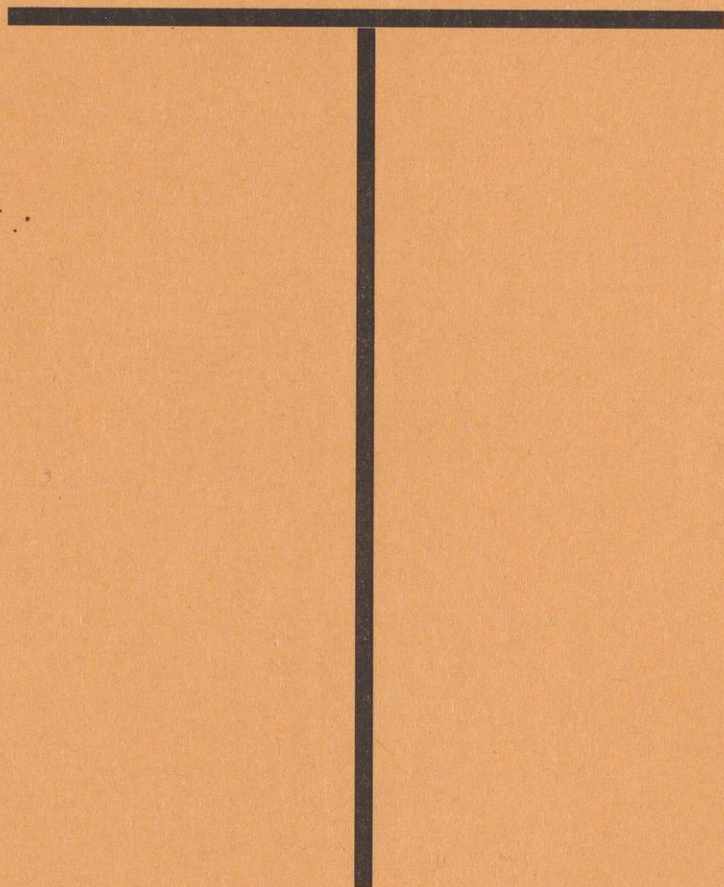


Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

12. BAND

1973

1.-3. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Hospize der Schweizerischen Kapuzinerprovinz

Zur Einführung		3
Kapuzinerhospiz	Brig	7
	Genf	13
Foyer St-Damien	Fribourg	17
Kapuzinerhospiz	Landquart	19
	Lausanne	24
	Malans	26
	Pardisla	30
	Rigi-Kaltbad	36
	St. Gallen	43
	Sörenberg	48
	Spiez	58
	Winterthur	64
	Zürich	69

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Provinzarchivar, Luzern

HOSPIZE

der Schweizerischen
Kapuzinerprovinz

P. Beda Mayer OFMCap.

ZA 9031

ZUR EINFÜHRUNG

Die nachfolgende Artikelreihe war ursprünglich für die Neu-Ausgabe der Helvetia Sacra bestimmt. Am 3.4.1964 erhielt ich im Namen des Dr. Prof. Albert Bruckner, des Präsidenten des Kuratoriums zur Edition der Helvetia Sacra, den Auftrag, den ganzen Abschnitt „Die schweizerische Kapuzinerprovinz“ zu bearbeiten. Am 18.6.1969 konnte ich den Text (1576 Seiten Maschinenschrift) dem Staatsarchiv Basel-Stadt, der Zentralredaktion, übersenden. Bei diesen Forschungsarbeiten leistete wertvolle Hilfe Br. Josef Maria Rippstein, Vizearchivar, der sich besonders um die Herstellung der Superioren-Verzeichnisse in liebevoller Sorgfalt bemüht hat.

Es war mir eine Überraschung, als 1972 mir gemeldet wurde, die Edition schließe mit dem Jahre 1875 ab. Ich bat nun das Manuskript der Niederlassungen, die nach 1875 entstanden waren, zurück, um es in Helvetia Franciscana zu veröffentlichen. Meine Bitte fand gütige Erhörung.

Für diese unsere Zeitschrift habe ich den Text etwas ergänzt und den Aufbau ein wenig umgestaltet; die Superiorenlisten wurden vollständig hergestellt.

Es ist wohl zu beachten, daß man hier nicht vollständige und eingehende Geschichten der Hospize erwarten darf, da sie bearbeitet wurden nach der von Basel erhaltenen Instruktion: „Die Geschichte soll möglichst konzentriert die Entwicklung des Klosters (Hospizes) von den Anfängen an in ihren wesentlichen Zügen darstellen.“

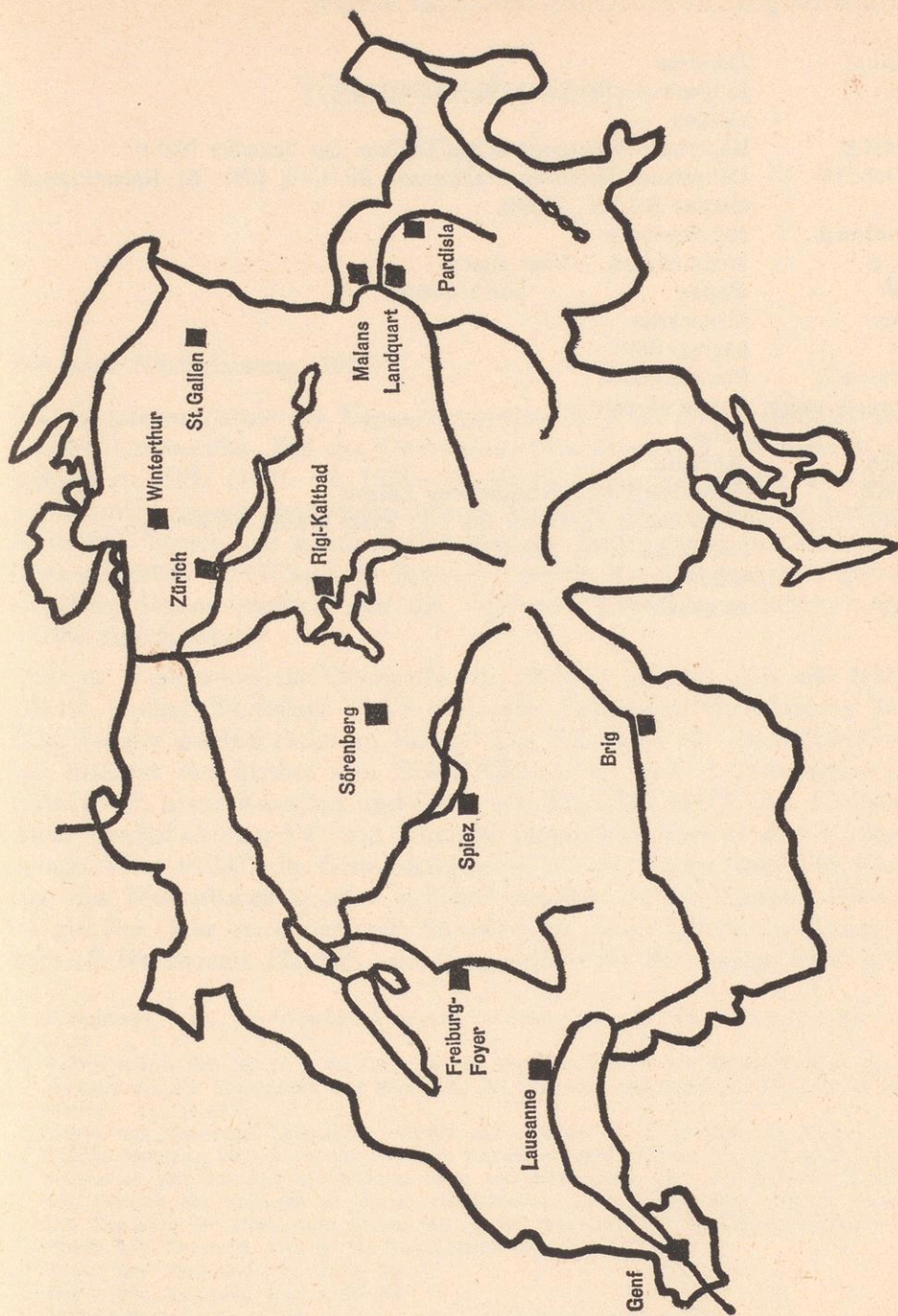
In dankbarer Erinnerung an P. Anastasius Bürgler, Provinzarchivar, möchte ich erwähnen, daß er 1916 vom Katholischen Volksverein beauftragt wurde, die Neubearbeitung der Helvetia Sacra zu übernehmen. Die Arbeit hatte er um 1923 abgeschlossen. Es kam aber nicht zur Publikation. Es war wohl gut so. Denn ein einziger Mann, und wäre er der tüchtigste Fachmann, kann ein solches Riesenwerk, das jetzt gegen 15 Bände umfaßt, nicht meistern. Blättern wir nun im Tagebuch von P. Anastasius: „29.12.1915. Professor Dr. Büchi kommt aufs Wesemlin mit dem Ersuchen, eine Neubearbeitung der Helvetia Sacra von Mülinen zu besorgen. — 31.12.1915. Ich mache hiervon P. Alexander Müller, Provinzial, Mitteilung. Er ist der Ansicht, ich solle zusagen. — Im Jahre 1916 ersuchte mich der Präsident der historischen Sektion des Katholischen Schweizeri-

schen Volksvereins, die Helvetia Sacra, welche Egbert Friedrich von Mülinen in den Jahren 1858 und 1860 in zwei Bänden in Bern herausgegeben hatte, neu zu bearbeiten. Das genannte Werk ist ziemlich selten geworden. Der Sohn des Verfassers, Wolfgang Nikolaus Friedrich von Mülinen, der einige Arbeiten seines Vaters zwar fortsetzte, wollte jedoch die neue Auflage der ‚HS‘ nicht an die Hand nehmen. Er beglückwünschte mich zu dem Unternehmen und versprach mir jegliche Förderung von seiner Seite. Er starb aber schon 15.1.1917. — In den Sitzungen der historischen Sektion vom Mai 1916, September 1920 und Oktober 1923 wurden nun einige Leitsätze für die Umarbeitung aufgestellt.“

Vernehmen wir einige Grundsätze, die P. Anastasius aufgestellt und die vielfach auch in der Neu-Auflage Beachtung gefunden haben: „Vorerst ist ein Katalog der Päpste aufgenommen. Der Bischof der Bischöfe, der Vater der Christenheit, ist uns ja keineswegs ein ausländischer Kirchenfürst, wenn er auch in Rom residiert. Er kommt in schweizerischen Urkunden, Akten und Geschichtswerken so häufig vor, daß der Historiker den Papstkatalog oft zu Rate ziehen muß. — Diesem Katalog reiht sich ein Verzeichnis der päpstlichen Gesandten und Nuntien in der Schweiz an. — Sodann werden die Erzbischöfe neu aufgenommen, z. B. Besançon und Mailand, deren Bistümer sich direkt auf schweizerisches Gebiet erstrecken; Mainz, Tarentaise und Vienne dagegen mittelbar. — Neu ist auch die Liste der Weihbischöfe und jener Bischöfe, die aus der Schweiz hervorgegangen, im Ausland diese Würde bekleideten. Schon Mülinen hat die Aufnahme der im Ausland wirkenden Kirchen- und Klosterobern für wünschenswert gehalten. Nach den Bischöfen und vor den Präpsten der Kollegiatskirchen die ersten Würdenträger eines jeden Domkapitels einzureihen, mögen sie nun Präpste oder Dekane heißen...“

Die Neu-Auflage der Helvetia Sacra, von einem Stab von Historikern erarbeitet und durch den Schweizerischen Nationalfonds befördert, wird eine Fundgrube für die Kirchen- und Ordensgeschichte der Schweiz. Sie sollte in unsern Bibliotheken nicht fehlen.

*Die nach 1875 gegründeten Hospize der schweizerischen Kapuzinerprovinz.
Fecit Br. Adjut Inderbitzin OFM Cap.*



Abkürzungen, die im Artikel verwendet werden:

Ders.	Derselbe
EA	Eidgenössische Abschiede 1245—1798
Gl	Gulden
HBLS	Historisch-Bibliographisches Lexikon der Schweiz 1921 ff.
Helv. Fr.	Collectanea Helvetico-Franciscana Bd. 1—5, 1921—51; Helvetia Franciscana Bd. 6 ff., 1953 ff.
HospizA	Hospiz-Archiv
l. c.	locus citatus — liber citatus
M	Mappe
Ms.	Manuskript
p.	pagina - Seite
PfarreiA	Pfarrei-Archiv
ProvALuzern	Provinz-Archiv
s.	siehe
Sch	Schachtel
SKZ	Schweizerische Kirchenzeitung Luzern
SF	Sankt Fidelis Glöcklein Bd. 1—; Sankt Fidelis Bd. 8—56; Fidelis Bd. 57 ff., 1909 ff.
t.	tomus
vgl.	vergleiche

Kapuzinerhospiz Brig

Geschichte

Die erste Niederlassung (1657)

1602 begannen Patres der Kapuzinerprovinz Savoyen ihre Missionstätigkeit im Unterwallis. Für das Oberwallis eilten ihnen die Schweizer Kapuziner zu Hilfe (1603—09, 1628—30), da die Kapuzinerprovinz von Savoyen nicht genug deutschsprechende Prediger zur Verfügung hatte.¹ Doch 1633 wurde das ganze Wallis bis zum Furka durch Beschluß des Generalkapitels OFM Cap. der Savoyer Provinz als Missionsgebiet zugesprochen. Darum mußten sich die Schweizer Kapuziner gänzlich vom Wallis zurückziehen.²

Um die Pastoration im Oberwallis zu fördern, anerbote sich um 1655 Oberst Kaspar Stockalper (1609—91) eine Kapuziner-Niederlassung in Brig bei der Salinabrücke zu bauen.³ Die Erlaubnis für einen Klosterbau erteilten der Bischof von Sitten (18.11.1656)⁴ und P. Ordensgeneral (12.6.1657)⁵, sowie Kastellan und Senat von Brig (22.1.1657)⁶. Am 4.5.1659 nahm Bischof Adrian IV. von Sitten in Gegenwart einer großen Volksmenge (über 10 000) die Grundsteinlegung für die Kirche vor.⁷ Die Kosten des Klosterbaues beliefen sich auf ungefähr 32 000 Franken. Schon im gleichen Jahr starb der erste Superior des kaum errichteten Klosters: P. Desideratus Plaschi⁸, von Leuk (1611—59), der einzige Pater des

1 P. Siegfried Wind, Zur Geschichte unserer „Walliser Mission“, in *Helv. Fr.* 2, 1937 p. 1—52.

2 *Prov. Luzern*, Sch 229 (4 E 6): Original mit Siegel und mehreren Unterschriften (Ordensgeneral, die Provinziale und Kustoden der Savoyer- und Schweizer-Provinz), ed. in *Helv. Fr.* 1. c., p. 92.

3 Hayoz und Tisserand, *Documents relatifs aux capucins de la province de Savoie en Valais*, Martigny 1967, p. 58—59: Aus dem Dokument geht klar hervor, daß Stockalper frühestens 1655 das Angebot gemacht hatte und nicht schon 1650, wie P. Sulpice Cretaz, *Histoire des Capucins en Valais*, Saint-Maurice 1939², p. 124, und P. Armin Breu, *Die Kapuziner im Oberwallis*, Sitten 1941, p. 103, schreiben. Vgl. die Bemerkungen bei Hayoz und Tisserand, 1. c., p. 56; *Hospiz A Brig* Mappe 1.

4 Hayoz und Tisserand 1. c., p. 55—56.

5 Hayoz und Tisserand 1. c., p. 59—60.

6 *Prov. Luzern*, t. 97, p. 249.

7 *Prov. Luzern*, t. 97, p. 250.

8 P. Desideratus Plaschi, 1631 in die Schweizerprovinz eingetreten, dann Mitglied der Savoyerprovinz, wo er 1648—49 Definitior war. Breu 1. c., p. 130—32.

Klosters, der der deutschen Sprache mächtig war. Darum blieb dem Kloster, in Ermangelung deutschsprechender Priester, das Oberwallis für die Aushilfsseelsorge verschlossen, zumal sich unterdessen Jesuiten in Brig niedergelassen hatten (1625–27). Darum wurde der Posten in Brig von der Savoyer Provinz aufgegeben (1660–61). Das verlassene Klösterlein wurde von armen Mietsleuten bewohnt, während die Kirche 1762 als Theater für das Jesuitenkollegium in Brig umgewandelt wurde. Jetzt funktioniert daselbst ein modernes Kino.

Die zweite Niederlassung (1944)

Wiederholt wurden im 18. und 19. Jahrhundert Versuche unternommen, Schweizer Kapuziner in einer noch nicht bestimmten Pfarrei des Oberwallis wieder anzusiedeln, z. B. 1725 durch Dr. Johannes Jakob.^{8a} 1735 in Münster durch Hauptmann Adrian von Riedmatten. Umsonst bat 1746 das Dorf Bodmen (Pfarrei Ernen) um Aufnahme der Kapuziner.⁹ Endlich gelang es dem Hauptmann von Riedmatten, nach verschiedenen Verhandlungen mit den zuständigen Instanzen einen Kapuziner zu gewinnen, um in seinem Hause die Familienkaplanei zu übernehmen. Es war P. Oswald Weber von Zug (1704–55), der im März 1744 sein Amt antrat, begleitet von Br. Noe von Näfels (1698–1751). Diese beschränkte Tätigkeit sagte jedoch P. Oswald nicht zu, und so gab er schon im nächstfolgenden November den Posten auf, um im Zenten Goms eine Niederlassung anzubahnen.¹⁰

1767 wurden die beiden Klöster in Sitten und Saint-Maurice der schweizerischen Kapuzinerprovinz übergeben. Von da an beherbergte das Kloster in Sitten auch deutschsprechende Patres, die für die pastorelle Aushilfe im Oberwallis eingesetzt wurden. Dennoch erlosch im Klerus und Volk der Wunsch nach einem Kapuzinerkloster im Oberwallis nicht. So machte die Gemeinde Goppisberg (Pfarrei Mörel) 1860¹¹ der Provinz Angebote für eine Niederlassung, jedoch vergebens. Die Geistlichkeit vom

8a P. Sulpice (Crettaz), OFM Cap., *Les Capucins en Valais, Saint-Maurice 1939*, p. 124 f., 166, Anm. 117. Der edle Arzt Jakob (von Sarnen) unternahm bei führenden Männern des Landes dreimal den Versuch, Kapuziner für das Oberwallis zu gewinnen. Das eine Mal scheiterte der Versuch am Nein des Bischofs von Sitten, das andere Mal an der Opposition der Savoyer Kapuzinerprovinz. Über Jakob s. *Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz* 4, p. 386 a.

9 P. Sulpice Crettaz, l. c., p. 129.

10 l. c., p. 125–26; verschiedene Verhandlungen gingen voraus, s. bei P. Adrian Imhof, *Eine Niederlassung in Ernen und Lax*, in: *Blätter aus der Walliser Geschichte* 3, 1903, p. 145–55; betr. Niederlassung im Oberwallis: Hospiz Ernen.

11 *Prov. ALuzern Sch 215.4 (4 H 21)*: Brief von Pfarrer und Gemeindepräsidenten von Mörel, 23.6.1860, sie bieten in Goppisberg, Pfarrei Mörel, ein Hospiz an; vgl. Dionys Imesch, P. Peter Antor. Venetz, Saint-Maurice, s. a., p. 10, 12–13.

Oberwallis bot auf einer Versammlung in Visp (1867) alles auf, daß im deutschen Landesteil des Bistums ein Hospiz für die Kapuziner errichtet werde. Der Bischof blieb aber dem Projekt fern.¹² Seit 1912 wurden zur Gründung einer Kapuziner-Niederlassung von verschiedenen Seiten wiederholt Schritte unternommen: 1912 begrüßten alle fünf deutschen Dekanate ein Kapuzinerhospiz im Oberwallis;¹³ 1912 war Visp bereit, Kapuziner aufzunehmen und bot das Lektoratshaus als Hospiz an;¹⁴ neuerdings gelangte 1919 die Bürgerschaft Visp an die Provinz und bot ihr die Burgerkirche samt Priesterhaus gratis an, aber ohne Erfolg.¹⁵ 1934 stellte Dr. Leo Hallenbarter-Schätti in Glis Grund und Boden für einen Bau zur Verfügung; der Bischof konnte sich nicht entschließen, seine Zustimmung zu geben. 1944 war die Bürgerschaft von Leuk willens, die Kapelle in Ringacker für eine Niederlassung der Provinz abzutreten. Der Bischof war gegen den Plan, schlug aber eine Niederlassung an einem Ort vor, der mehr zentral im Oberwallis gelegen sei.¹⁶

Als geeignet wurde nun Brig ins Auge gefaßt. Hier reichte das Ehepaar Dr. Leo Hallenbarter-Schätti wiederum die hilfreiche Hand und stiftete für den Bau eines Hospizes ein Grundstück in Glis (2900 m²),¹⁷ im sogenannten „Jesuiten Grund“, bei der Kapelle „Zum Englisch Gruß“. Zur Gründung erteilten Bischof Viktor Bieler am 24.2.1944¹⁸ und P. Ordensgeneral am 24.4.1944 die Erlaubnis.¹⁹ Da aber die Liegenschaft sich als Bauplatz ungeeignet erwies, wurde von Ernst Escher, Posthalter, ein Grundstück (6600 m²) in „Zenhäusern“ erworben (2.3.1946),²⁰ in der nächsten Nähe des ersten Klösterleins.

Der Bau wurde am 23.6.1947²¹ unter der Leitung des Kantons-Architekten Oberst Karl Schmid begonnen, den die Regierung entschädigungslos zur Verfügung stellte. Ihm stand als Bauführer zur Seite Br. Agatho Leiggener von Außerberg VS. Dem Bau erstanden im Volk, das die Ankunft der Kapuziner freudig erwartete, viele hilfreiche Freunde.

Am 9.10.1948 zogen die ersten Kapuziner in das neu erbaute Hospiz ein:

12 ProvALuzern, Sch 1033.11 (4 I 84): Protokollabschrift, 13.11.1867; Sch 1033.11 (4 I 85): Begleitbrief, 19.2.1868; als Ort der Niederlassung werden Visp oder Glis vorgeschlagen.

13 ProvALuzern, Sch 1033.12 (4 I 95), vgl. 4 I 86–94.

14 ProvALuzern, Sch 1033.13: Verhandlungen betr. Visp vom 23.2.1912 bis 12.7.1913, als Pater Provinzial eine abschlägige Antwort erteilte.

15 SF 35, 1948, p. 101–02. Der Landesbischof hatte seinerseits die Erlaubnis gegeben; die Provinz fand aber das angebotene Haus für eine Niederlassung nicht geeignet.

16 ProvALuzern, Sch 1330.1; SF 35, 1948, p. 102. HospizABrig, Mappe 2: Bemühungen um eine Niederlassung im Oberwallis.

17 HospizABrig, Mappe 3; vgl. Mappe 10.

18 ProvALuzern, Sch 1330.2.2.: bischöflicher Brief, Original.

19 l. c., Sch 1330.2: Erlaubnis des Ordensgenerals P. Donatus von Welle, zugleich jene der Religiösen-Kongregation (24.4.1944).

20 ProvALuzern, Sch 1330.5: Kaufvertrag; HospizABrig, Mappe 5.

21 ProvALuzern, Sch 1330.6.

sieben Patres und vier Brüder.²² 26.10.1948 konnte Bischof Viktor Bieler der Kirche, die im Innern noch nicht vollendet war, erst die Benediktion erteilen.²³ Die feierliche Konsekration wurde ihr gespendet den 13.10.1953 durch den Diözesanbischof Nestor Adam zu Ehren des hl. Nikolaus von Flüe.²⁴

Sogleich eröffnete sich den Patres eine vielseitige Tätigkeit im Oberwallis: regelmäßige pastorelle Aushilfe in 75 Pfarreien, Beichtvater-Stelle in zwei resp. vier Schwesterngemeinschaften und Betreuung von zwölf Drittordens-Gemeinden; ein Pater ist für die Bauernseelsorge bestimmt.

22 SF 35, 1948, p. 192.

23 SF 35, 1948, p. 193—96.

24 HospizABrig, Mappe 17.

Superioren

1. Hospiz

Desiderat Plaschi 1657—† 1659

von Leuk VS, * ca. 1610 (Stephan), Einkleidung in der Schweizer Provinz 31.3.1631, erwählt ca. 1657, † im Amte 19.12.1659 in Brig, begraben in der Pfarrkirche Glis.

ProvALuzern, t. 150, p. 27 B; Sch 2678.2.

P. Laurenz BURGNER, *Helvetia Sancta* 1, Einsiedeln 1860, p. 136—39. — P. Kassian LAUBER, Verzeichnis aller Walliser Kapuziner im Oberwallis, in: Schweizer Kapuziner im Oberwallis, von P. Armin Breu, 1941, p. 130—32.

2. Hospiz

Elmar Noser 1948—51

von Oberurnen GL, * 26.4.1907 (Josef), Eltern: Karl und Barbara Hösli, Einkleidung 3.9.1927, Priesterweihe 10.7.1932, erwählt 24.8.1948.

ProvALuzern, t. 151, p. 103; Sch 2788.1.

Alban Stöckli 1951—54

von Hermetschwil AG, * 11.12.1888 (Josef), Eltern: Franz und Kreszentia Stöckli, Einkleidung 12.9.1908, Priesterweihe 2.7.1914, erwählt 21.8.1951, † 7.8.1964 in Uznach, begraben in Näfels.

ProvALuzern, t. 151, p. 20; Sch 2104.

Korbinian Roth 1954—57

von Ruswil LU, * 4.9.1908 (Anton), Eltern: Anton und Elisabeth Suter, Einkleidung 11.9.1928, Priesterweihe 29.3.1936, erwählt 31.8.1954.

ProvALuzern, t. 151, p. 111; Sch 2612.1.

Johannes Evangelist Kaufmann 1957—63

von Escholz matt LU, * 24.3.1910 (Josef), Eltern: Siegfried und Maria Stadelmann, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 4.7.1937, gewählt 27.8.1957, † 8.2.1973 in Muri, begraben in Schüpfheim.

ProvALuzern, t. 151, p. 132; Sch 3450.11.

Firmin Felder 1963—66

von Schüpfheim LU, * 28.9.1916 (Josef), Eltern: Anton und Maria Schmid, Einkleidung 31.8.1935, Priesterweihe 5.7.1942, gewählt 20.8.1963.

ProvALuzern, t. 151, p. 154; Sch 2937.2.

Maurin Oberholzer 1966—69

von Goldingen SG, * 30.5.1918 (Anselm), Eltern: Anselm und Adolfina Wenk, Einkleidung 6.9.1941, Priesterweihe 2.7.1946, gewählt 3.9.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 180; Sch 3750.2.

Wolfried Zihlmann 1969—72

von Schüpfheim LU, * 31.12.1929 (Eduard), Eltern: Eduard und Karolina Lötscher, Einkleidung 6.9.1951, Priesterweihe 2.7.1956, gewählt 13.8.1969.

ProvALuzern, t. 151, p. 221; Sch 4513.2.

P. Jakob Good 1972—

von Mels SG, * 6.5.1928 (Anton), Eltern: Anton und Josephina Achermann, Einkleidung 9.9.1950, Priesterweihe 3.7.1955, gewählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 214; Sch 3391.21.

Quellen- und Literaturverzeichnis

UNGEDRUCKTE QUELLEN

Hospizarchiv Brig Neu geordnet 1954 von P. Beda Mayer. Ungefähr 200 Mapen: Gründung, Gotteshaus, Gottesdienst, Klostergebäude, Lebensunterhalt, Oberrigkeit, Wirksamkeit, Geschichte. — Baubuch von Br. Agatho Leiggener (Ms.).

Klosterarchiv Sitten Sch VIII.6.

Provinzarchiv Luzern Sch 1330 (Acta), Sch 1336, 1337 (Baupläne), Sch 1338 (Rechnungen), Sch 1341 (Bilder), Sch 1033.1—13 (Walliser Mission); Sch 1733.1 (Relatio brevis de Missione Valesiana); t. 75, p. 37—39, 103—04; t. 97, p. 245—55 (1632), 249 (1656—57), 251 (1739); t. 118, p. 689, 719—23, 824—40, 858—62, 903; t. 123, p. 152—68; t. 194, p. 96.

Staatsarchiv Luzern Sch 252 (Walliser Akten); davon 27 Aktenstücke ed. in HF 2, 1937, p. 65—92.

Archive Valère, Sitten t. 47, Nrn. 162, 163, 3411.

Stockalper Archiv Brig Sch 69, Nr. 9039 (10.6.1740, 31.7.1746), Sch 70, Nr. 9256; Sch 101, Nr. 1515 (18.11.1656); Sch 101 (1719), Nr. 1365, 1502, 3907, 3919, 4711; 4714, 4714 b, 4779, 1559, 1730, 2465, 2807.

GEDRUCKTE QUELLEN

Aktensammlung betreffend das Kollegium und die Stiftungen der Klöster in Brig 1648—1851, Sitten s. a., Brig, Capuziner Klosterbau p. 10—13.

Zacharias BOVERIUS, Annales OFMCap., 2, Lyon 1639, p. 660—64, 713—15.

EA I, V.A.I.A., p. 154, 177, 653—54.

P. Augustin PELLETA, Memorial über die Mission der PP. Capuziner im Wallis, ed. in Archiv für die schweizerische Reformationgeschichte 3, Solothurn 1876, p. 177—222. Eine Abschrift, Ms. im ProvA Luzern: Sch 1033.0.

LITERATUR

P. Armin BREU, Die Schweizer Kapuziner im Oberwallis, Sitten 1941, p. 101—05. — Ders., Buttersammlung im Lötschental, in SF 29, 1942, p. 198—200. — P. Anastasius BÜRGLER, Der Franziskus-Orden in der Schweiz, Schwyz 1926, p. 95—97. — BRIG, Firstmahl 1947, in SF 35, 1948, p. 28—30. — P. CHARLES DE GEVEVE, Histoire abrégée des missions des Capucins de Savoie, Champéry 1867, p. 115—55. — P. Sulpice (CRETIAZ), Les Capucins en Valais, 1939², p. 123—126, 129—30. — P. Justinian EUGSTER, Im Wallis, in P. Magnus Künzle, Die schweizerische Kapuzinerprovinz, Einsiedeln 1928, p. 198—208. — P. Rainald FISCHER, Die Anfänge der Kapuzinermission im Wallis, in Festschrift Oskar Vassella, Freiburg 1964, p. 301—19. — P. Sigismund FURRER, Geschichte, Statistik und Urkunden-Sammlung über das Wallis 1, Sitten 1850, p. 306—18. — Sebastian GRÜTTER, Der Anteil der katholischen und protestantischen Orte der Eidgenossenschaft an den religiösen und politischen Kämpfen im Wallis 1600—13; in Gfr. 52, 1897, 1—186. SA. — P. Johannes Evangelist (KAUFMANN), Glis-Brig, in SF 35, 1948, p. 100—04, 120—21. — (P. Pius MEIER), Chronica Provinciae Helveticae OFMCap., Solothurn 1884, p. 46—47, 109—10, 142, 461. — P. Arnold NUSSBAUMER, Ein Kapuzinerheim im Oberwallis, in SF 31, 1944, p. 69—71. — P. Alban STÖCKLI, Brig, Konsekration, in SF 40, 1953, p. 267—68. — Ders., Neue Kunstwerke in Brig, in SF 39, 1952, p. 48—50.

Kapuzinerhospiz Genf

Fraternité des Missionnaires à domicile

Vorgeschichte

Die Beziehungen zwischen Genf und Kapuzinern gehen bis ins 16. und 17. Jahrhundert. Einige Tatsachen sollen dies beweisen: Die Savoyer Kapuziner dehnten ihre Missionstätigkeit von Thonon bis in die nächste Umgebung von Genf aus;¹ Claudius de Granier, Bischof von Annecy, wies 1597 dem eifrigen und tatkräftigen P. Chérubin Fournier von Maurienne OFMCap. (1566—1610) Annemasse, einen katholisch gebliebenen Ort hart an der Grenze Genfs, als Sitz an „comme le lieu le plus propre à devenir le centre de ses courses apostoliques“. P. Chérubin benützte hier reichlich die Gelegenheit, um mit protestantischen Bürgern Genfs ins Religionsgespräch zu kommen.² Konversionen, die er und seine Mitbrüder einleiteten, waren nicht selten.³ Jedoch beim Gang durch die Stadt Genf wurden die Kapuziner von einem Soldaten, später von einem Polizisten begleitet.⁴

Gleichsam vor den Toren Genfs erbauten Kapuziner von Savoyen zwei Klöster: Saint-Julien (1602) und Gex (1622); ihre seelsorgliche Arbeit galt auch den katholisch Gebliebenen in protestantischen Herrschaftsgebieten, sowie der Wiedergewinnung von Bereichen, die der Kirche verloren gegangen waren. 1628 sandte Urban VIII. P. Didak Lucetti von Civitanova als Missionar nach Genf und empfahl ihn dem König und der Königmutter von Frankreich.⁵ Ludwig XIII., König von Frankreich, ersuchte 1634 die Genfer Behörde, den Kapuzinern Schutz zu gewähren und ihnen zu gestatten, gegebenenfalls eine Herberge (domus asyli vel locus refugii) in der Stadt aufzusuchen.⁶

1 Jean de Cognin OFMCap., *Les Capucins en Savoie*, Chambéry 1934.

2 Truchet, *Vie du P. Chérubin de Maurienne*, Chambéry 1890, p. 31—124.

3 Fleury, *Histoire de l'église de Genève* 2, Genève 1880, p. 191; vgl. *Acta de Propaganda Fide Germaniam spectantia*, ediert von Hermann Tüchle, Paderborn 1962, p. 72 (1624); p. 466 (1639).

4 a. a. O., p. 191.

5 *Bullarium OFMCap.* 2, Romae 1743, p. 192—93; 5, Romae 1748, p. 141; Tüchle Hermann, *Acta de Propaganda Fide Germaniam spectantia*, Paderborn 1962, p. 72 (1624).

6 *Bullarium OFMCap.* 5, Romae 1748, p. 129.

Ungeheures Aufsehen entstand, als der Kapuzinergeneral P. Innozenz von Caltagirone (1589—1655), von einer Schar Mitbrüder begleitet, am 31.8.1649 in Genf einzog und öffentlich den Segen erteilte.⁷

Am 2.2.1699 lasen zwei Kapuziner in Laconnez, also auf Genfer Boden, die heilige Messe, was seit 1632 bei Todesstrafe verboten war. Deswegen kam es zu einem diplomatischen Zwischenfall, der erst 1702 seine Erledigung fand. Über den Schlüssel zur Kapelle in Laconnez soll ein Pater des Kapuzinerklosters in Saint-Julien verfügt haben.⁸

Mit dem 19. und 20. Jahrhundert verbesserte sich in Genf die Lage der Katholiken. Allmählich entstand ein Kranz von katholischen Pfarreien. Wiederholt wurden nun französischsprechende Patres der Provinz von verschiedenen Pfarreien zur pastorellen Aushilfe beigezogen. Das Beispiel Zürichs, wo seit 1939 die Hausmission von den Kapuzinern gepflegt wird, weckte in den Mitbrüdern der welschen Schweiz den Wunsch, auch der Stadt Genf die Wohltat dieser neuzeitlichen Seelsorge zukommen zu lassen. Diesen Wunsch eröffnete P. Provinzial Franz Solan in einer Audienz dem Freiburger Bischof Charrière (1946 oder 1947), der wohlwollend gestattete, in Genf Umschau zu halten. P. Provinzial nahm hierauf Fühlung auf mit Kanonikus Johann Blanch, dem Pfarrer von Notre-Dame, Genf, der sich bereit erklärte, die Hausmission durch die Kapuziner in seiner Pfarrei durchzuführen. P. Provinzial Franz Solan unterbreitete am 28.5.1954 dem Bischof Charrière das schriftliche Bittgesuch, daß sich die Kapuziner in Genf niederlassen können zwecks Übernahme der Hausmission. Die Antwort fiel positiv aus.⁹

Gründung

Nachdem von den kirchlichen Instanzen — Bischof Franziskus Charrière (1.6.1954) und Generalvikar Heinrich Petit, Genf¹⁰ — der Weg in die Stadt Calvins freigegeben war, bestimmten am 4.9.1954 die Provinzobern als Hausmissionare in Genf: P. Paschal Rywalski von Lens, Superior, und P. Andreas Perruchoud von Chalais. Am 2.12.1954 kam P. Paschal in Genf an und nahm am darauffolgenden 5.12. teil an der Feierlichkeit der Notre-Dame-Kirche, die in den Rang einer Basilika erhöht wurde. Seine Gegenwart wurde von den anwesenden Kirchenfürsten — der päpstliche Nuntius, die Bischöfe von Freiburg und Sitten — begrüßt und der geplanten Hausmission in Genf Anerkennung gesendet.

7 P. Samuele Cultrera, Vita del Servo di Dio P. Innocenzo da Caltagirone, Torino-Roma 1932, p. 212—15; Registro p. 116, Ms. in ProvAVenedig OFMCap., A S VI.

8 Zeitschrift für schweizerische Kirchen-Geschichte 18, 1924, p. 46; HBLS 4, p. 576.

9 ProvALuzern, Sch 1458.3; mündliche Mitteilung von P. Franz Solan Schächli.

10 ProvALuzern, Sch 1458.4.

Im Asyl de Notre-Dame de Compassion, das von Schwestern du Saint-Sacrement von Autun geleitet wird und der Pfarrei de Notre-Dame gehört, wurde den beiden Patres eine Wohnung angewiesen.¹¹ Um die Hausmission in die Pfarrei einzubauen, wurden die Patres als Vikare der Pfarrei erklärt. Schon am nächsten 15.12. begannen sie im Ordenskleid mit der Aufgabe als Hausmissionare in den Pfarreien Sainte-Claire, Grand-Lancy und Le Grand-Saconnex. Dazu übernahmen sie die Leitung von drei Drittordensgemeinden (Asyle de Compassion, Carouge, Chêne-Bourg), die Seelsorge des Asyls Notre-Dame de Compassion, die Aus- hilfe in den Pfarreien der Stadt und Umgebung und Konvertiten-Unter- richt. Um all diese pastorellen Aufgaben zu bewältigen, waren anfänglich (1956) zwei, gegenwärtig (1972) fünf Patres eingesetzt.¹²

11 Pfarrei Notre-Dame, 2 rue des Pâquis.

12 ProvALuzern, Sch 1458.1—6 (Akten von 1939 an); Sch 1461 (Chronik-Auszüge); HospizA Genf: ausführliche Hauschronik, sorgfältige Aktensammlung von 1914 bis Gegenwart. P. Paschal Rywalski, Genève, Accueil marial..., in: SF 42, 1955, p. 80—84; Ders. und P. André Perruchoud, Echo de Genève, in: SF 43, 1956, p. 203—06.

Superioren

P. Paschal Rywalski 1954—63

von Lens VS, * 21.10.1911 (Conrad), Eltern: Johann und Agatha Emery, Einkleidung 13.9.1930, Priesterweihe 4.7.1937, Dr. phil., gewählt 4.9.1954, 6.6.1970 Generalminister des ganzen Ordens.

ProvALuzern, t. 151, p. 125; Sch 3931.16.

P. Basilius Chaignat 1963—66

von Glovelier BE, * 6.5.1912 (Honoré), Eltern: Alcidis und Maria Mathis, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 9.7.1939, gewählt 30.8.1963.

ProvALuzern, t. 151, p. 134; Sch 2350.7.

P. Nikolaus de Flue Daguet 1966—72

von Freiburg, * 4.12.1914 (François), Eltern: Modest und Janny Rufino, Einkleidung 11.9.1945, Priesterweihe 19.6.1949, gewählt 3.9.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 198; Sch 3841.2.

P. Stephan Eggertswyler 1972—

von Ferpicloz FR, * 18.5.1920 (François), Eltern: Ernst und Sydonia Clément, Einkleidung 11.9.1940, Priesterweihe 24.6.1945, gewählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 176; Sch 4268.20.

Fraternité à l'hôpital

Geschichte

Auf Bitten des Bischofs François Charrière von Freiburg wurde P. Jean-Charles Mayor OFM Cap., der dem Kapuzinerhospiz in Genf zugeteilt war, beauftragt, in der Krankenseelsorge des Kantonsspitals Genf regelmäßig mitzuhelfen, „sous la direction de l'Abbé Rob. Maris, curé de l'hôpital“. Nach Verhandlungen zwischen dem Generalvikar von Genf und der bischöflichen Kurie Freiburg einerseits, und dem P. Paschal, Provinzial, anderseits,¹ bestimmten am 8.9.1970 die Provinzobern zwei Patres und einen Bruder für den Krankendienst im genannten Kantonsspital (2000 Betten). Sie traten den Posten am 22.10.1970 an. Als Wohnung wurde ihnen das Pfarrhaus² des Spitalpfarrers angewiesen. Die Krankenseelsorge übten sie unter der Leitung des Spitalpfarrers (Weltpriester) aus, während sie als religiöse Gemeinschaft unter einem P. Superior (P. Jean-Charles) stand.³ Schon 1972 wurde die Niederlassung aufgegeben.

1 Briefwechsel 3.5.1970 und 12.5.1970, dem am 15.3.1970 eine Besprechung zwischen dem Freiburger Weihbischof, Mgr Mamie, Generalvikar Marcel Bonfati und dem P. Provinzial Paschal vorausgegangen war. ProvALuzern, Sch 1458.7; Protokoll der Definitionssitzung vom 28.4.1970.

2 Eigentum der katholischen Kirchgemeinde Genf, Avenue de la Roseaie 52. Das Kantonsspital bildet eine eigene Pfarrei: la paroisse du Saint-Esprit.

3 In der Pastoration sind die Patres dem Bischof unterstellt und erhalten von ihm als Vikare das Honorar. 1970 waren drei Patres und ein Bruder eingesetzt; ein Pater gehörte der Savoyer Provinz an.

Foyer Saint-Damien Fribourg

Gründung

1898 wurde von Franziskanerschwestern ein Grundstück im „Petit Rome“¹ erworben, das sie bald darauf den Patres (OFM) der schweizerischen Franziskaner-Kustodie zur Verfügung stellten; diese erbauten auf dem Landstrich ein kleines Kollegium, „Marianum“ genannt, für ca. 30 Studenten, dem sie 1904/05 einen Flügel für die Franziskanergemeinschaft anschlossen. 1963 wurde eine Renovation zur heutigen Gestaltung durchgeführt.

1968 nahm die schweizerische Kapuzinerprovinz das ganze Gebäude von der schweizerischen Franziskaner-Kustodie in Miete. Die Absicht der Provinzobern war, die Kapuziner-Aspiranten das erste theologische Jahr (das sogenannte theologische Propädeutikum) an der Universität besuchen zu lassen und ihnen so, vorgängig dem Noviziat, eine größere menschliche und christliche Reifung zu ermöglichen. Das Heim (Foyer Saint-Damien) steht auch Studenten verschiedener Studienrichtungen offen, z. B. französischsprechenden Spätberufenen, die in einem Teil des Hauses, dem „Marianum“, ihre Gymnasialstudien absolvieren. Die Niederlassung wurde am 5.2.1972 kanonisch errichtet und beherbergte 1972 fünf Patres und einen Bruder; die Patres studieren teils an der Universität, teils unterrichten sie am Marianum. Die Hauskapelle ist der Unbefleckten Empfängnis Mariä geweiht.²

1 Liegt am linken Ufer der Saane, Avenue Général Guisan 54.

2 ProvALuzern, Sch 1456. — P. Columban Rusterholz, Unser Propädeutikum in Freiburg, in: SF 56, 1968, p. 168—73; Ders., Wie läuft das Propädeutikum?, in: SF 56, 1969, p. 81—86.

Superioren

P. Columban Rusterholz 1968—69

von Richterswil ZH, * 28.12.1922 (Paul), Eltern: August und Elisabeth Herzog, Einkleidung 7.11.1942, Priesterweihe 4.4.1948, gewählt 9.9.1968.

ProvALuzern, t. 151, p. 189; Sch 2587.17.

P. Gervais Aeby 1969—72

von St. Ursen FR, * 14.10.1924 (Antoine), Eltern: Eduard und Hedwig Curty, Einkleidung 10.11.1944, Priesterweihe 19.6.1949, Dr. theol. 2.6.1958 in Freiburg, gewählt 13.8.1969. 1972 gewählt zum Apostolischen Administrator des Bistums Portus Victoriae (Iles Seychelles, Afrika). Verfasser von „Les Missions Divines de Saint-Justin, a Origine, Fribourg 1958 — A l'Ecole de Saint François, Fribourg 1960, ins Deutsche übersetzt von P. Leopold Stadelmann OFMCap., Schwyz 1962.

ProvALuzern, t. 151, p. 197; Sch 3134.12.

P. Masséo Caloz 1972—

von Miège VS, * 24.12.1935 (Jean-Joseph), Eltern: Hubert und Eileen Mounir Wood, Einkleidung 6.9.1955, Priesterweihe 18.6.1961, Lic. theol., gewählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 239; Sch 3737.11.

Kapuzinerhospiz Landquart

Vorgeschichte

Aus der Zollstätte, die Bischof Paul Ziegler von Chur 1509 bei der oberen Brücke („Obere Zollbrücke“) über die Landquart erbaut hatte, entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rasch ein ansehnlicher Industrieort und Eisenbahnknotenpunkt. Veranlassung war der Bau der Bundesbahn Ziegelbrücke—Chur (1854—58) und der Rhätischen Bahn nach Davos (1889), die in Landquart ihre Werkstätte eröffnete.¹ Zuständiger Pfarrer der Katholiken in Landquart war jener in Zizers, dem die pastorelle Betreuung der ganzen Talschaft bis Maienfeld und Fläsch überbunden war.² Da die Zahl der Katholiken in Landquart ständig stieg — ungefähr 400—500 im Jahr 1905 — bemühten sich Laienkreise um eine günstigere Lösung der Pastoration. Der Bischof von Chur übertrug nun dem Pfarrer von Pardisla-Seewis auch die Seelsorge in Landquart.³ Dieser — P. Adelrich Regli OFM Cap. (1853—1922), — hielt seit dem 26.11. 1905 in Landquart, und zwar in einer Kegelhalle des Hotels Landquart, regelmäßig Gottesdienst und erteilte den Kindern seit 29.10.1905 im Schulhaus Landquart Religionsunterricht.⁴ Am 17.11.1906 trat ein katholischer Kirchenbau-Verein ins Leben, der sogleich eine rege Tätigkeit entfaltete mit dem Ziel: Pfarrkirche.⁵ Im April 1908 wurde der erste Spatenstich für die geplante Kirche getan auf dem vom Domkapitel Chur erworbenen Areal (1 Fr. per m²). Das Baugeschäft lag in der Hand der Firma Schäfer und Risch, Chur.⁶

Gründung und Ausbau

Noch stand die Kirche erst im Rohbau, da wurde schon Ende August 1908 der erste Pfarrer für Landquart bestimmt: P. Notker Keller von Kirchberg OFM Cap. Bischof Georgius Schmid von Chur übertrug am 22.10.1908 „der schweizerischen Kapuzinerprovinz die Pastoration der neugegründeten Missionsstation mit allen Rechten und Pflichten, welche das katholische Kirchenrecht mit der pfarramtlichen Seelsorge verbunden hat“.⁷

1 HELS 4, p. 395 b; P. Ivo Keel, Aus vergangenen Tagen, in: Zeit und Seele, Pfarrblatt für Katholisch-Landquart, 1948, Nr. 8.

2 S. Geschichte des Kapuzinerhospizes Zizers.

3 Prov. Luzern, Sch 1486.2/6: Schreiben des bischöflichen Ordinariates Chur an P. Provinzial, 2.11.1905.

4 Keel, l. c., 1948, Nr. 8.

5 Keel, l. c., Nr. 8.

6 l. c., Nr. 10.

7 Prov. Luzern, Sch 1486.3/2: Schreiben des Bischofs Georgius Schmid von Grüneck an P. Provinzial.

Dieser Entscheid wurde am 22.11.1908 von Rom ratifiziert.⁸ Dem Eifer und der Tatkraft des neuen Pfarrers ist es vor allem zu verdanken, wenn der wegen finanziellen Schwierigkeiten stillgelegte Bau wieder in Angriff genommen und vollendet wurde. So konnte Bischof Georgius Schmid von Chur am 13.12.1908 die Kirche zu Ehren des hl. Martyrers Fidelis von Sigmaringen einweihen.⁹ Die neue Kirche ist trotz vielen Hindernissen entstanden, weil edle Wohltäter treu zusammenhielten: der Bischof von Chur, das Werk der Inländischen Mission, die schweizerische Kapuzinerprovinz, das katholische Volk in Landquart und ringsum in der Schweiz.

In den folgenden Jahren wurde zielbewußt am innern und äußern Aufbau der Pfarrei gearbeitet. Nachstehende Daten sollen den allmählichen Fortschritt festhalten: 1910 Glockenweihe, Turmuhr; 1911 Anlage des Friedhofes; 1913 Ausmalung der Kirche durch den Kunstmaler Xaver Stöckli, Stans; 1924 Kollaudation der Orgel; 1930 Eröffnung einer Volksbibliothek; 1930 Bau der Lourdes-Kapelle; 1932 Einführung des Pfarrblattes (deutsch, italienisch), Gründung des Vereinshauses;¹⁰ 19.2.1933 Konstituierung der katholischen Kirchgemeinde Landquart und Genehmigung der Vereinsstatuten;¹¹ 1952 Bau und Eröffnung des Heimes für Kindergarten; 1954 Elektrisches Geläute; 1957 Neugestaltung des Kirchenplatzes und des Zugangs zum Friedhof; 1958 Renovation des Turmes und farbige Kirchenfenster von Bildhauer Albert Wider; 1961–62 durchgreifende Renovation der Kirche nach den Plänen des Architekten Venantius Maissen-Schönbächler, Chur;¹² 19.3.1962 Konsekration des neuen Hochaltares durch Bischof Vonderach von Chur.¹³

Pastoration

Nebst der ordentlichen Seelsorgsarbeit im Dorf Landquart erstreckt sich die pfarrherrliche Verantwortung auch auf die Katholiken in Igis und im Kreis Herrschaft mit den Gemeinden Malans, Maienfeld, Jenins und Fläsch¹⁴. Unterrichts-Stationen: In Maienfeld wurde seit 20.10.1935 in einer Turnhalle von Zeit zu Zeit Gottesdienst gehalten, bis es dem ka-

8 l. c., Sch 1486.3/3: Am 24.11.1908 approbiert die Religiösen-Kongregation, darauf am 29.11. P. Ordengeneral Pazifik von Seggiano die Übernahme des Hospizes in Landquart.

9 Pfarrei A Landquart, Mappe 5, Weiheurkunde; ediert in Helv. Fr. 1 A, 1933, p. 93–94.

10 Keel, l. c., 1948, Nr. 12; 1949, Nrn. 3, 5, 6, 7: die innere und äußere Entwicklung der Pfarrei (1909–33).

11 Pfarrei A Landquart, Mappe 4. 12 Prov A Luzern, Sch 1489, Mappen 3 und 4 (Chronik).

13 Weiheurkunde im Pfarrei A Landquart, Mappe 5: Folia officiosa dioecesis Curiensis, 68, 1962, p. 82.

14 Die Katholiken dieser Gemeinden waren teils vom Pfarrer in Mastrils, teils vom Pfarrer in Zizers pastoriert worden. S. unten die Geschichte des Hospizes Mastrils. Politisch und territorial gehört Landquart zur Gemeinde Igis GR und liegt im Kreis der Fünf Dörfer; Bezirk Unter-Landquart; am rechten Ufer des Rheins, am linken Ufer der Landquart, an der Landstraße Chur–Malans–Sargans; im Priesterkapitel Chur.

tholischen Kultusverein gelang, in Maienfeld ein Haus mit Garten zu erwerben (1.2.1937). In der Parterre wurde eine Kapelle eingerichtet mit regelmäßigem Gottesdienst. Ein hochherziger Wohltäter erstand der Kapelle und überhaupt der Missionspfarre Landquart im Pfarrer Albert Emmenegger, Naturheilpraktiker († 1967).¹⁵ Auch in Malans konnte ein Haus beschaffen werden, in dessen Erdgeschoß eine schlichte Kapelle eingebaut wurde.¹⁶ Auf 1.1.1955 wurden die Katholiken in Malans zum ersten Mal dorthin zum Gottesdienst eingeladen. Am 1.1.1968 zog P. Iso Niedermann OFM Cap. (* 1913, Einkleidung 1934) als erster Vikar in Malans ein; ihm ist auch die Pastoration von Maienfeld übertragen: Adresse: Bahnhofstraße 20 a. — Betreuung des Dritten Ordens und einiger Vereine, die für verschiedene Altersstufen und Stände eingeführt worden sind.

¹⁵ ProvALuzern, Sch 1489.4: Chronik 1966-67, Abschrift.

¹⁶ ProvALuzern, Sch 1489.11 (provisorisch); das Altarbild der Kapelle stellt U.Lb.Frau vom Siege als Schutzmantelmadonna dar und stammt aus der jetzigen evangelischen Kirche in Mastrils; Abbildung in Mayer, Bistum Chur 2, Stans 1914, p. 300.

Superioren

P. Notker Keller 1908—17

von Kirchberg SG, * 28.11.1867 (Albert), Eltern: Jakob und Anna Maria Schwager, Einkleidung 22.9.1888, Priesterweihe 28.8.1892, Pfarrer und Superior in Landquart September 1908 bis 24.8.1917, † 1.12.1936 in Zürich, begraben in Wil. — Eine gewaltige Aufgabe stand ihm als erstem Pfarrer in Landquart bevor: eine Kirche im Rohbau, keine Pfarrwohnung, eine weithin zerstreute Herde. Er griff zum Wanderstab und bettelte in etlichen Pfarreien die erforderliche Geldsumme zum Weiterbauen zusammen. Unter seiner festen Hand fing die Pfarrei an, sich in langsamem, ruhigem Gang zu entwickeln.

ProvALuzern, t. 150, p. 353 Q, Sch 3856.3. — SF 24, 1937, p. 17—18.

P. Zeno Rickenbach 1917—21

von Arth SZ, * 3.6.1881 (Fidelis), Eltern: Dominikus und Genoveva Anzen, Einkleidung 8.9.1905, Priesterweihe 28.10.1909, gewählt 24.8.1917, † 20.6.1921 in Arth.

ProvALuzern, t. 151, p. 12; Sch 4531.8. PfarreiALandquart, M 702. — SF 9, 1921, p. 285 f.

P. Johann Chrysostomus Huber 1921—22

von Pfyn TG, * 18.5.1878 (Johann Nepomuk), Eltern: Johann Nepomuk und Crescentia Kuppel, Priesterweihe 14.7.1907, Einkleidung 28.10.1912, gewählt 26.8.1921, † 11.11.1958 in Sursee.

ProvALuzern, t. 151, p. 32; Sch 3430.11. — PfarreiALandquart, Mappe 702. — SF 46, 1959, p. 85 f.

P. Coelestin Spitz 1922—28

von Basel, * 4.9.1872 (Josef), Eltern: Josef und Paulina Dreier, Einkleidung 11.9.1899, Priesterweihe 15.5.1904, gewählt 25.8.1922, † 9.2.1941 in Rapperswil.

ProvALuzern, t. 150, p. 367; Sch 2584.17. — SF 28, 1941, p. 94—96.

P. Donat Häseli 1928—29

von Basel, * 30. März 1881 (Josef), Eltern: Johann und Josefina Schlager, Einkleidung 18.9.1899, Priesterweihe 14.5.1904, gewählt 22.8.1928, † 16.8.1949 in Sarnen.

ProvALuzern, t. 150, p. 368; Sch 2724.10. — SF 36, 1949, p. 224—26.

P. Adalgott Zarn 1929—40

von Ems GR, * 27.3.1878 (Jakob Anton), Eltern: Matthäus und Anna Maria Rageth, Einkleidung 16.9.1916, Priesterweihe 29.6.1904, Pfarrer und Superior 21.8.1929—2.9.1940, † 17.10.1958 in Sursee. In 11 jähriger Tätigkeit setzte er sich hier ein bleibendes Denkmal seines unermüdlichen Einsatzes als Seelsorger. Gründung oder Reorganisation der Standes- und Jugendvereine, Erwerb eines Vereinshauses, Eröffnung eines Kindergartens, Bau der Lourdesgrotte und der beiden Friedhofkapellen, Errichtung der Kirchgemeinde, Ausweitung der Pastoration in der „Herrschaft“ und Abhaltung des Gottesdienstes in Maienfeld; dies sind nur dürftige Hinweise auf seine verwirklichten Pläne.

ProvALuzern, t. 151, p. 44; Sch 2025.1; Sch 1489.3 (Chronik 1958—59, p. 4). SF 41, 1954, p. 221; 45, 1959, p. 83—85.

P. Ivo Keel 1940—63

von Rebstein SG, * 4.6.1897 (Robert), Eltern: Notker und Maria Kurer, Einkleidung 16.9.1919, Priesterweihe 4.7.1926, gewählt 19.8.1940, 31.8.1963 Guardian in Rapperswil, † 17.4.1967, vom Schlag getroffen, auf dem Heimweg zum Rigi-Klösterli, begraben in Landquart. Mit apostolischem Feuereifer und straffer Zielstrebigkeit bebaute er alle Bezirke des Pfarramtes, besorgt sowohl um das seelische als auch das körperliche Wohl seiner Pfarrkinder. Es seien einige Werke genannt, die seiner initiativen Führung und Tatkraft zu verdanken sind: Vereinshaus, Kindergarten, Gestaltung des Friedhofes, neue Lourdeskapelle, Kapelle in Malans, Mit Hilfe beim Bau der katholischen Kirche in Schiers, Renovation der Pfarrkirche. Nicht zu vergessen ist seine kaufmännische Begabung, welche die glückliche Voraussetzung zu diesen Werken schuf.

ProvALuzern, t. 151, p. 59; Sch 3385.8. — PfarreiALandquart, Mappe 704. — SF 54, 1967, p. 310—12.

P. Gerald Forster 1963—

von Niederbüren SG, * 7.11.1914 (Karl), Eltern: Karl und Josephina Wiesli, Einkleidung 31.8.1935, Priesterweihe 5.7.1942, gewählt 30.8.1963.

ProvA Luzern, t. 151, p. 152; Sch 3109.2. — PfarreiA Landquart, Mappe 706.

ARCHIV

Pfarrarchiv Landquart 1935—36 nach System Steiner-Guhl und Co., Basel; Stehmappen ca. 50 Mappen: 0 Pfarrei, 1 Kultus, 2 Pfarramtsführung, 3 übrige Kirchenämter, 4 Kirchgemeinde, 5—7 Kultusstätten, 8—10 Pfründen, 11 Bruderschaften und Vereine, 12 Stiftungen, 13 kirchliches Vermögen, Fürsorgewesen. — 1972 neu geordnet von P. Beda Mayer in ca. 400 Mappen („Jura Biella“): Pfarrkirche M 1—79; Lourdesgrotte M 80—84; Friedhof M 85—99; Gottesdienst M 100—199; Pastoration M 200—09 und 217—49; Ehe M 210—16; Schule M 250—269; Kindergarten M 270—86; Vereinshaus M 287—301; Bruderschaften, Vereine M 302—99; Maienfeld M 400—17; Malans M 418—79; Jenins M 480—488; Fläsch M 489—99; Pfarrhaus M 500—40; Versicherungen M 541—59; Behörden M 560—99; Finanzielles M 600—39; Steuer M 640—99; Personalien M 700—804 (A—Z); Geschichtliches M 860—950; Bilder, Photos M 951—99; Kapuzinerprovinz M 1000—1044.

Provinzarchiv Luzern Sch 1486 (Akten von 1908 bis Gegenwart); Sch 1489 (Chroniken); Sch 1491 (Bilder, Pläne); Sch 1493 (Mss., Bücher).

Bischöfliches Archiv Chur Mappe 85 b.

LITERATUR

Hans BERGER, Die Einführung der Reformation im Kreise der Fünf Dörfer und die daraus folgenden Kämpfe. Diss. Zürich, Chur 1950, p. 125. — P. Anastas BÜGLER, Landquart, in SF 4, 1915, p. 51—52. — Ders., Landquart, in Der Franziskus-Orden in der Schweiz, Schwyz 1926, p. 108—09. — Benedikt HARTMANN, Die katholische Kirche in Landquart, in Die schweiz. Baukunst, Bern 1911, p. 61—63, mit Kunstbeilage III, Bilder p. 65—66. — HF 1 A, p. 93—94 (Kirchweihe-Urkunde). — JAHRESBERICHT der Inländischen Mission, 1905, p. 44—45; 1906, p. 37—38; 1907, p. 50; 1908, p. 44; 1909, p. 35—36; 1910, p. 44—45; 1911, passim in Jährlicher Jahresbericht. — P. Ivo KEEL, Aus vergangenen Tagen, in Zeit und Seele, Katholisches Pfarrblatt Landquart 1948, Nrn. 7, 8, 9, 10, 11, 12; 1949, Nrn. 3, 5, 6, 7. — Ders., Aus der katholischen Pfarrei Landquart, in SF 49, 1962, p. 59—62. — P. Theobald MASAREY, Zweigstätten der Wallfahrt, in U. Lb. Frau auf dem Wesemlin, Ingenbohl 1928, p. 336. — SF 1, 1909—13, p. 82 (Glockenweihe, Firmung); 12, 1924, p. 59 (Glockenweihe); 22, 1935, p. 110. — P. Alban STÖCKLI, Landquart, in SF 33, 1946, p. 117—18. — P. Amanz ZEHNDER, 50 Jahre katholische Pfarrei Landquart, in Bündner Tagblatt, 23.10.1958. — Ders., Aus der katholischen Pfarrei Landquart, in SF 49, 1962, p. 59—62. — Notker CURTI, Landquart im Bistum Chur, 1. Kilchberg Zürich, 1942, p. 72—73.

Kapuzinerhospiz Lausanne

Geschichte

Seit 1954 oblagen in Genf die Kapuziner der sogenannten Hausmission. Der gute Erfolg weckte bei den Seelsorgern in Lausanne den Wunsch, dieses Mittel moderner Pastoration auch in ihrer Stadt einzusetzen, die in 14 Pfarreien 77 000 Katholiken zählte. Darum wandte sich im Frühling 1965 Kanoniker Raymund Schmidt, Generalvikar des Kantons Waadt, durch Vermittlung von Heinrich Nicod, Pfarrer der Hl. Geist-Kirche, an P. Provinzial Seraphin Arnold mit dem Gesuch, durch einen Pater im Quartier Blécherette eine Hausmission durchführen zu lassen. Im darauffolgenden November bestimmte P. Provinzial für diese Aufgabe P. Paul de la Croix Bonvin (* 1916, Einkleidung 1933). Er nahm in Lausanne im Erdgeschoß einer alten Villa,¹ wo eine schlichte Kapelle eingerichtet wurde,² Wohnung. Als bald begann er im Quartier Blécherette mit der Hausmission. Am 20. April 1967 legte P. Paul de la Croix Bonvin mit Zustimmung des Generalvikars Schmidt, des Dekans Albert Catto und des Pfarrers Heinrich Nicod die Bitte vor, noch zwei Patres für Lausanne zu bestimmen. Im August 1967 wurden von den Provinzobern zwei Patres nach Lausanne entsandt: P. Vinzenz von Paul Massy (* 1930, Einkleidung 1953) und P. Peter Kanisius Joye (* 1934, Einkleidung 1956). P. Paul de la Croix blieb als erster Superior der kleinen Niederlassung, die sich *fraternité franciscaine* nennt.

Eine reiche seelsorgliche Tätigkeit wurde ihnen anvertraut: Hausmission, pastorelle Betreuung des Kantonsspitals und verschiedener Kliniken, Leitung der Drittordensgemeinden in den Kantonen Waadt, Genf und Neuenburg.³

1 In der katholischen Pfarrei St. Stephan, 521 Avenue de Beaumont, im Norden der Stadt, in der Nähe des Kantonsspitals.

2 Der hl. Franziskus von Assisi wurde als Patron der schlichten Kapelle gewählt, in pietätvoller Erinnerung an das ehemalige Barfüßerkloster in Lausanne (ca. 1258–1536), dessen Kirche dem hl. Franziskus geweiht war. Marcel Grandjean, *Les Monuments d'art et d'histoire du Canton de Vaud* I, Bâle 1965, p. 246–57; *Unsere Kunstdenkmäler* 18, Bern 1967, p. 193–96, mit Abbildungen.

3 *Prov. Luzern*, Sch 1494 (Akten); Sch 1495 (Chronikauszüge). Artikel von P. Paul de la Croix Bonvin, *Une nouvelle forme de la vie franciscaine*, in: *L'Echo*, 58, 23 sept. 1967, Nr. 32. — Ders., *Chronique de la Fraternité franciscaine des Capucins à Lausanne*, in: *SF* 56, 1969, p. 14–20.

Superioren

P. Paul a Cruce Bonvin 1967—69

von Lens VS, * 2.9.1916 (Léonce), Eltern: Melchior und Anna Morger, Einkleidung 2.9.1933, Priesterweihe 7.7.1940, gewählt 29.8.1967.

ProvALuzern, t. 151, p. 143; Sch 3956.1.

P. Garin Zufferey 1969—

von Saint-Luc VS, * 25.6.1926 (Prosper), Eltern: Peter Joseph und Maria Antille, Einkleidung 30.11.1946, Priesterweihe 17.6.1951, gewählt 13.8.1969.

ProvALuzern, t. 151, p. 203; Sch 3076.

Kapuzinerhospiz Malans

Vorgeschichte

Als Malans¹ zur neuen Lehre übergegangen war um 1523, bemühte sich P. Fidelis Roy von Sigmaringen (1578—1622) in Malans und Umgebung mit allem Eifer um die Zurückgewinnung zum angestammten Glauben (1621—22).² Ja, Malans wurde ein nicht erfolgloses Wirkungsfeld des apostolischen Eifers des hl. Fidelis. Einer der ersten Konvertiten war der edle Herr Rudolf von Gugelberg in Malans. Auf ihn hatte einen besonders tiefen Eindruck gemacht die Andacht, womit Fidelis das Brevier kniend betete, selbst mitten unter den Soldaten. Dem Rudolf von Gugelberg folgte bald ein anderer Edelmann von Malans, Ritter Konradin von Planta. Mit einem dritten Edelmann von Malans, dem Herrn Plitzi, führte Fidelis längere, erfolgreiche Religionsgespräche. Als in Malans unter dem daselbst lagernden Heere eine ansteckende Seuche ausbrach, stand S. Fidelis den Kranken und Sterbenden helfend und tröstend priesterlich zur Seite. So ist Malans durch den hl. Fidelis uns eine ehrwürdige Stätte, wie er damals den Bürgern von Malans eine tiefe Achtung abrang durch seine Milde, Sanftmut und den Opfergeist, der keine Beschwerden scheute.³

Nachdem 1686 die Schweizer Kapuziner die Pfarrei in Zizers übernommen hatten, waren auch die Katholiken in Malans wie in den übrigen Gemeinden der Herrschaft⁴ — eine kleine, zerstreute Herde — ihrer Seelsorge anvertraut, die sie 1729—1899 ihren Mitbrüdern des Hospizes Mastrils abtraten.⁵ 1899 wurde die Pastoration im Kreis Herrschaft dem Kapuzinerhospiz Pardisla übergeben bis 1909, als alle Gemeinden der Herrschaft⁶ der neu entstandenen Pfarrei Landquart übertragen wurden.

1 Malans (lateinisch Malatinum), Bezirk Unter-Landquart, Kreis Maienfeld (früher Kreis Herrschaft), am Fuß des Augstenberges, oberhalb der Mündung der Landquart in den Rhein; im Priesterkapitel Chur, 23.10.1970, Dekanat Chur mit dem Dekanat Unter dem Schyn vereinigt.

2 P. Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1898, p. 98—100. In Malans wurde die Reformation um das Jahr 1523 durch den Prädikanten Johann Blasius († 1547) eingeführt, der aus der Marienkirche in Malans Altäre und Bilder beseitigen ließ. Mayer, Bistum Chur 2, 1914, p. 87 f.

3 P. Ferdinand della Scala, l. c.

4 Zum Kreis Herrschaft gehören die Gemeinden Maienfeld, Malans, Fläsch und Jenins.

5 Bürgler, Franziskus-Orden, 10; Inländische Mission, Jahresbericht 36, 1899, p. 37.

6 S. oben Pfarrei Landquart.

Gründung

Die Zahl der Katholiken in der Pfarrei Landquart mit ihren verschiedenen Außenstationen stieg beständig, was die seelsorgliche Arbeit vermehrte und erschwerte.⁷ Besonders machte sich dieser Übelstand in der Bündner Herrschaft fühlbar, wo sich die katholischen Einwohner — ungefähr 500, ohne die 200—300 Gastarbeiter⁸ — auf vier Gemeinden verteilten. Um in diesem Diasporagebiet erfolgreicher und zielbewußter pastoriern zu können, wurde in Malans 1954 im März ein Haus — Baguzzi genannt — käuflich erworben, wo im Untergeschoß ein Kultraum eingebaut wurde.⁹ Seit dem 1.1.1955 wurde in dieser Kapelle alle Sonn- und Feiertage von der Pfarrei Landquart aus regelmäßig Gottesdienst gefeiert.¹⁰ Schon beim Einbau der Kapelle wurde die Frage aufgeworfen, ob es aus seelsorglichen Gründen vorteilhafter wäre, wenn ein Priester sich dauernd in Malans niederlassen und ihm die Pastoration im ganzen Bereich der Herrschaft anvertraut würde.¹¹ Die Frage blieb noch in der Schwebe, wurde aber dringend, als im Herbst 1966 ein dritter Pater als Vikar in Landquart eingesetzt wurde, um sich vollamtlich den Katholiken im Kreis Herrschaft zu widmen. Der Fragenkomplex wurde in der Folge wegen Errichtung eines eigenen Seelsorgepostens in Malans wiederholt aufgerollt und reiflich überprüft, sowohl von den kirchlichen Behörden als auch im Schoß der Kirchgemeinde Landquart.¹² Endlich, mit Einwilligung des bischöflichen Ordinariates,¹³ wurde am 10.11.1967 an einer außerordentlichen Kirchgemeinde-Versammlung der Beschluß gefaßt, daß ein Vikar von Landquart nach Malans übersiedle als verantwortlicher Seelsorger im Gebiet Herrschaft; jedoch bleibe das Vikariat Malans im Pfarrverband und in der Kirchgemeinde Landquart.¹⁴ Anfangs Dezember des gleichen

7 Das Wachsen der katholischen Bevölkerung der Pfarrei Landquart zeigen folgende Zahlen: 800 Katholiken (1909); 1300 (1915); 1450 (1952); ca. 2000 (1960). Jahresbericht der Inländischen Mission 1909—60.

8 ProvALuzern, Sch 1545.2/2.

9 ProvALuzern, Sch 1545.1/2: Baugeschichte (1—10) von P. Ivo Keel; Jahresbericht der Inländischen Mission 90, 1953, p. 33 f. Als Käufer und Eigentümer des Hauses und der Kapelle zeichnet die Kapellstiftung Maienfeld. Im Stiftungsbrief von 1953: „Zweck der Stiftung ist die Errichtung und der Unterhalt eines Kultraumes, ebenso die Beschaffung einer entsprechenden Wohnung für die Geistlichen, die mit der Seelsorge der Katholiken in den genannten Orten (Maienfeld und Malans) betraut sind“ ProvALuzern, Sch 1545.2/12.

10 Pfarrblatt Landquart-Maienfeld 1955, Nr. 2, p. 7.

11 ProvALuzern, Sch 1545.2/2.

12 ProvALuzern, Sch 1545.2. Die schriftliche Umfrage in den Gemeinden Malans und Maienfeld erzielte ein eindeutiges Ergebnis zugunsten der Errichtung eines Vikariates in Malans. Jahresberichte Nrn. 18 und 21.

13 Die bischöfliche Kurie ersuchte den katholischen Kirchenrat Landquart, „mit Rat und Tat zur Verwirklichung einer zeitgemäßen Planung mitzuhelfen“ (10.8.1967).

14 An der stark besuchten Kirchgemeinde-Versammlung wurde das Vikariat Malans-Maienfeld mit „überwältigender Mehrheit“ beschlossen. Die erbetene Zustimmung des

Jahres nahm P. Iso Niedermann von Niederbüren, seit 1966 Vikar in Landquart, seinen Wohnsitz in Malans als erster katholischer Seelsorger nach der Reformation, der in der Bündner Herrschaft ansässig ist.¹⁵

Als **pastorelle Aufgaben** sind dem P. Vikar von Malans überbunden: Seelsorge in der Bündner Herrschaft, Gottesdienst, und Religionsunterricht in Malans und Maienfeld,¹⁶ Leitung der Marianischen Kongregation und Blauring in Landquart, gelegentliche Aushilfe in der Pfarrei Landquart nach Anordnung des Pfarrers.

Die **Kapelle**, im Untergeschoß eingebaut,¹⁷ mit ungefähr 120 Sitzplätzen, wurde anlässlich des ersten Gottesdienstes am 1. Januar 1955 eingeweiht¹⁸ zu Ehren „Maria vom Siege“. Die bethafte Stätte schmückt das schöne, erinnerungsreiche¹⁹ Gemälde Marias de Victoria.²⁰ Es stellt Maria dar als Schutzmantel-Madonna, umgeben von einer Schar hilfeflehender Menschen; unter ihnen erblickt man den hl. Franziskus und die hl. Klara von Assisi, ev. auch den hl. Fidelis. Das Bild stiftete der italienische Maler Franz Vertematti²¹ von Plurs²² für die damals katholische Kirche Mastrils ob der Tardisbrücke, aus Dankbarkeit für seine Errettung beim Untergang von Plurs (Piuro) am 4. September 1618.²³

bischöflichen Ordinariates bzw. des Corpus Catholicum wurde gegeben. Pfarrchronik Landquart 1967-68.

15 Jahresbericht, Mappe 578.

16 Seit dem 25.10.1935 wurde von der Pfarrei Landquart aus in Maienfeld, wo seit 1529 keine heilige Messe gelesen wurde, katholischer Gottesdienst gehalten, zuerst in einem Saal, dann in einer Kapelle. Jahresbericht Inländische Mission 72, 1935, p. 80 f.; ProVA Luzern, Sch 1545.1/1, p. 7 f.; PfarreiALandquart: Außenstationen: Mappen 400-17.

17 Baugeschichte von P. Ivo Keel, worin er alle Etappen des Erwerbes und Ausbaues von 1950 bis 1955 eingehend beschreibt. ProVALuzern, Sch 1545.1/2, zehn Seiten.

18 Die Segnung nahm P. Ivo, der Pfarrer von Landquart und mutige Initiant, vor. l. c., p. 8.

19 Das Gemälde hat eine lange Wanderung hinter sich. Zuerst wurde es — um 1623-44 — der katholischen Kirche „an der untern Brugg“ gestiftet. 1644 kam das Kirchlein in den Besitz der Protestanten zurück, die nach einer Version das Bild in den Rhein warfen. In Ragaz wurde es gerettet und kam in das bischöfliche Zollhaus bei der Tardisbrücke; als dieses veräußert wurde, in das Zollhaus Oberbruck, wo es in einer Privatkapelle verblieb bis 1908, als es dem katholischen Pfarrhaus als Depositum des bischöflichen Domkapitels Chur übergeben wurde. Dort hing es im obern Gang und wanderte von dort Ende 1954 in die Kapelle Malans als Altargemälde, nachdem Br. Pazifik Nagel es sorgfältig überholt hatte.

20 Breite 112 cm, Höhe 90 cm; mit einem geknickten Spitzbogen, ohne Signatur.

21 HBLS 7, p. 497; im 16. Jahrhundert in Basel eingewandert und eingebürgert unter dem Namen Werthemann.

22 Plurs, ein Städtchen im Veltlin, knapp sechs Kilometer jenseits der Schweizergrenze; dort blühte der Handel und brachte dem Städtchen einen fabelhaften Reichtum.

23 Der Monto Conto neigte sich und begrub Plurs, das „einem irdischen Paradiese gleich in allen Wollüsten sicher lebte“, mit allen Kirchen, Palästen, Häusern und mit nicht weniger als 2000 Menschen sechs bis acht Meter tief in seinen Schuttmassen. Presser, Vom Berge verschlungen, Bern 1963; Antonio Colombo, Piuro sepolto, Mailand 1970; PfarreiALandquart, Sch 929; Bündner Tagblatt, 4. Juli 1961, Nr. 153.

Superioren

P. Iso Niedermann 1966—72

von Niederhelfenschwil SG, * 5.3.1913 (Wilhelm), Eltern: Wilhelm und Maria Fisch, Einkleidung 1.9.1934, Priesterweihe 6.7.1941, gewählt 3.9.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 146; Sch 3377.2.

P. Roland Bertsch 1972—

von Wallenwil TG, * 20.8.1907 (Bernhard), Eltern: Martin und Franziska Fäßler, Einkleidung 4.9.1926, Priesterweihe 9.8.1933, gewählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 98; Sch 4129.1.

Kapuzinerhospiz Pardisla¹

Vorgeschichte

Im 16. Jahrhundert ging das Prätigau allmählich zur neuen Lehre über;² Seewis 1581.³ 1624 war der katholische Kultus im ganzen Prätigau abgeschafft. Die wenigen Katholiken, die noch im Prätigau zerstreut wohnten, gehörten pfarrgenössisch zu Zizers, wo sie ihre religiösen Pflichten zu erfüllen hatten. P. Gabriel Wiederkehr OFMCap. (1839—84), Pfarrer in Zizers (1872—73), und P. Synesius Köpfli OFMCap. (1839—1907), sein Helfer (1871—72), bemühten sich, im Prätigau eine Missionsstation zu gründen, und legten hierfür einen Fonds an. In einem Privathaus in Schmitten⁴ (Gemeinde Seewis) wurde ein Gottesdienstlokal eingerichtet, wo am 22.5.1872 Domherr Hermenegild Simeon (1822—1905) zum ersten Mal Gottesdienst feierte.⁵ In der Folgezeit wurde hier im Sommer jede Woche und im Winter alle 14 Tage Gottesdienst gehalten, der von Chur aus (Domherren oder Professoren des Priesterseminars) besorgt wurde. Die übrige Seelsorge (Taufen, Ehe-Einsegnungen, Verheirathungen, Beerdigungen) verblieb den Patres in Zizers. Domherr Georg Mayer (1845—1912), der viele Jahre den Gottesdienst und den Religionsunterricht in Schmitten übernommen hatte, wies wiederholt auf die Notwendigkeit hin, im Prätigau selbst eine Missionsstation mit ständiger Seelsorge zu errichten. Diese Notwendigkeit drängte noch mehr, als die Volkszählung 1888 für Prätigau 1070 Katholiken aufwies. Das bischöfliche Ordinariat Chur erwarb darum 1898 in Pardisla ein Grundstück,⁶ das der Bischof der schweizerischen Kapuzinerprovinz als Bauplatz für Kirche, Wohnung und

1 Weiler im Talboden des Prätigaus, Kanton Graubünden, am Ausgang des Felsen-Engpasses Klus, Fraktion der Gemeinde Seewis, Station Seewis-Pardisla, im Kreis Seewis, politische Gemeinde Seewis.

2 Joh. Georg Mayer, Bistum Chur 2, Stans 1914, p. 75—77, 215, 219, 226, 268.

3 Am längsten erhielt sich in Seewis der katholische Kultus; erst 1581 ließ die Gemeinde einen protestantischen Prediger zu. 1609 wurden die Bilder entfernt, da die Pfarrei zur neuen Lehre gänzlich übergegangen war. Mayer, l. c., p. 226; *Analecta OFMCap.* 14, 1898, p. 278.

4 Diese weltverlorene Missionsstation wurde verschieden genannt: bald Missionsstation Grösch, bald Schmitten-Grösch, bald Seewis-Schmitten, bald nur Schmitten.

5 Jahresbericht über den Verein für Inländische Mission 9, 1872—73, p. 9; *Pfarrchronik Pardisla*, p. 3.

6 Jahresbericht, l. c., 33, 1898, p. 34. *ProvaLuzern*, Sch 1609.2 (3 P 8), Authentische Abschrift, Kaufvertrag zwischen dem bischöflichen Ordinariat Chur und Valentin Buchle, 4.11.1898 (ca. 1000 alte Klafter).

Friedhof schenkweise „auf ewige Zeiten“ abtrat;⁷ zugleich übertrug er die ordentliche Seelsorge im ganzen Prätigau bis Klosters den Schweizer Kapuzinern, geleitet von der Verehrung zu ihrem Mitbruder, dem hl. Fidelis, der im Prätigau gewirkt und sein Leben mit dem Martyrertode gekrönt hatte.⁸

Gründung

Nachdem die Generalobern des Ordens (14.12.1898)⁹ und der Apostolische Stuhl (20.2.1899)¹⁰ die Erlaubnis zu dieser Neugründung erteilt hatten, nahmen die Provinzobern das bischöfliche Angebot entgegen.¹¹ Am 26.7.1899 segnete P. Philibert Schwyter (1849—1912), z. Z. Provinzial (1897—1900), den Grundstein für die Kirche ein¹² und entsandte anfangs September 1899 P. Krispin Müller (1861—1913) als ersten Superior und Pfarrer nach Pardisla. Er traf hier die Kirche erst im Bau an; da ihm keine Wohnung zur Verfügung stand, nahm er Unterkunft bei seinen Mitbrüdern in Zizers, und während des kalten Winters im Kapuzinerkloster Mels, von wo aus er regelmäßig während 10 Monaten in Pardisla Gottesdienst und Religionsunterricht besorgte.¹³ Die Zeit des mühevollen Beginnes war tief überschattet von den schweren Angriffen, die in Tagesblättern gemacht wurden auf die katholischen Wallfahrer nach Seewis, zur Stätte, wo der hl. Fidelis den Martertod erlitten hatte (1622). Der Sturm richtete sich nicht unmittelbar auf den Bau der katholischen Kirche, hat ihn aber nicht wenig gefährdet und erschwert.¹⁴ Am 19.7.1899 konnte P. Superior in das neu erbaute Hospiz einziehen und erlebte am darauffolgenden 2. August die Einweihung der Kirche durch den Landesbischof Fidelis Battaglia zu Ehren der hll. Josef und Fidelis.¹⁵ Der Bau von Kirche und Hospiz stand unter der Leitung des Architekten Karl Moser, Aarau, und wurde finanziert durch die Freigebigkeit vieler Wohl-

7 ProvALuzern, l. c. (3 P 9), Original: Schenkungsurkunde, ca. 1000 alte Klafter Boden samt vier Quellen.

8 P. Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, p. 139—54.

9 ProvALuzern, Sch 1609.2 (3 P 10), Original: Erlaubnis „retinendi et administrandi fundum nomine S. Sedis“.

10 l. c., Mappe 7. Original: Reskript der Religiösen-Kongregation, entgegengezeichnet und zur Ausführung übernommen vom Ordensgeneral Bernhard Christen, 22.2.1899.

11 ProvALuzern, t. 139, p. 184—87: Übersichtlicher Bericht über die Verhandlungen bis zur Übernahme des Hospizes.

12 l. c., p. 186.

13 Pfarrchronik Pardisla, p. 3—4: Am 10.9.1899 das erste Mal in Pardisla den Gottesdienst gehalten „in einem armseligen Lokal“.

14 ProvALuzern, Sch 1609, Mappen 3—6; *Analecta OFM Cap.* 14, 1898, p. 257; 15, 1899, p. 247—48; Adolf Fäh, P. Eberhard Walser, St. Fiden 1911, p. 106—18; P. Anastas Bürgler, Die Franziskus-Orden in der Schweiz, Schwyz 1926, p. 107.

15 *Helv. Fr.* 1 A, 1933, p. 93: Text der Weiheurkunde; *Folia officiosa dioecesis Curiensis* 6, 1900, p. 89.

täter: Bischof von Chur, Diaspora, Private, vor allem die Kapuzinerprovinz.¹⁶

Ausbau

Im Dezember des gleichen Jahres fand die eidgenössische Volkszählung statt, und siehe, im ganzen Prätigau waren nur 241 Katholiken. Man hatte also 1888 übersehen, daß damals beim Bau der Rhätischen Bahn viele italienische Arbeiter beschäftigt waren, die inzwischen abgezogen sind.¹⁷ Am 11.2.1901 Glockenweihe durch P. Kasimir Christen (1846—1905), z. Z. Provinzial, durch dessen Bemühungen die Neupfarrei zu den drei Glocken kam (gegossen von H. Egger, Staad bei Rorschach)¹⁸; daselbst hielt er seit 26.11.1905 bis Herbst 1908 regelmäßig Gottesdienst (in einer Kegelbahn-Halle) und Religionsunterricht. Mitte Juni 1910 schwebten Hospiz und Kirche Pardisla in Gefahr, von den reißenden Fluten einer Überschwemmung weggespült zu werden. Doch, es geschah kein Leid; Kirche und Hospiz lagen da wie in einer Oase inmitten einer Trümmerswüste.¹⁹ 1912 wurden die Mosaikbilder der Seitenaltäre durch holzschnitzte Statuen ersetzt; auf dem Muttergottes-Altar kam ein Nachbild U. Lb. Frau auf dem Wesemlin (Luzern) zu stehen. 1958 Innen-Renovationen der Kirche und des Hospizes, wiederum 1962 in der Kirche.²⁰ Am 28.4.1963 wurde die bisherige Station als Kirchgemeinde Vorder- und Unterprätigau organisiert.²¹ Der neu gegründeten Kirchgemeinde trat die schweizerische Kapuzinerprovinz die Kirche ab, nicht aber den Garten und das Hospiz.²²

Seelsorge

Nebst der ordentlichen Seelsorge in der Pfarrei erhielt P. Adelrich, vierter Superior, im November 1905 den Auftrag, vorläufig auch die Pastoration in Landquart zu übernehmen.²³ Die ganze pastorelle Tätigkeit der Pfarrei Pardisla erstreckt sich (1967) auf die Gemeinden Seewis, Schiers, Fideris, Jenaz, Furna, Grüşch, Valzenia und Klosters (Klosters bis 1.7.

16 ProvALuzern, Sch 1612: Verträge, Baurechnungen für Kirche und Hospiz.

17 Pfarrchronik Pardisla, p. 4—5, 18. Diesen Umstand hatte man beim Bau der Kirche 1893 nicht in Rechnung gebracht; darum wurde eine zu große Kirche gebaut.

18 ProvALuzern, Sch 1609.8; Das Gewicht der drei Glocken 414 kg. Kosten samt dem eisernen Glockenstuhl 1920 Franken.

19 Vaterland, Nr. 141, 21.6.1910; SF 1 a, 1909—13, p. 48—49.

20 Pfarrchronik 1954—59; die Provinz spendete an die Kosten der Renovation des Hospizes 70 000 Franken.

21 Pfarrblatt Landquart-Seewis, Zeit und Seele 17, 1963, p. 8—9; Pfarrchronik Pardisla 1962—63.

22 Protokoll der Definitionssitzung, Luzern, t. 2, 5.6.1963. Die Provinz schenkte der Pfarrgemeinde die noch bestehende Bauschuld (16 315 Franken).

23 ProvALuzern, Sch 1486.2/6: Brief des bischöflichen Ordinariates Chur an P. Provinzial, 2.11.1905.

1923).²⁴ Unterricht wird erteilt in Pardisla, Furna; in Fanas für die Kinder in Fanas und Seewis-Dorf; an den drei letztgenannten Orten in der Stube einer katholischen Familie. Gottesdienst in Pardisla. Seit 1944 auch in Schiers, wo 1943 ein Kultusverein gegründet wurde, und am 4.11.1944 ein Haus (Krea) erworben werden konnte, in dessen Erdgeschoß ein Gottesdienstlokal eingerichtet wurde.²⁵ Bei der Einrichtung und Ausmalung des Betsaales (Hauskapelle) kommt Br. Ambros Marchesi OFMCap. ein großes Verdienst zu. Am 17.7.1963 wurde in Schiers ein Grundstück um 57 390 Franken gekauft, wo nach den Plänen des Architekten Anton Bordoli in Lugano eine Kirche gebaut wurde.²⁶ Am 7.6.1965 weihte sie der Landesbischof Johannes Vonderach ein zu Ehren des hl. Nikolaus von Flüe.²⁷

²⁴ ProvALuzern, Sch 1609.10: Brief des Bischofs von Chur, 23.6.1923.

²⁵ l. c., Sch 1609.12; Pfarrblatt Landquart, l. c., 1943—44; Jahresbericht der inländischen Mission 80, 1943, p. 103.

²⁶ Pfarrchronik Pardisla, p. 78 a: Am 21.5.1964 der erste Spatenstich, am 15.6.1964 Grundsteinlegung durch P. Roland Bertsch, Pfarrer in Pardisla. Architekt Anton G. Bordoli von Schiers, wohnhaft in Lugano, machte die Baupläne und Bauleitung gratis; die evangelische Kirchgemeinde spendete 2000 Franken.

²⁷ Folia officiosa dioecesis Curiensis 71, 1965, p. 100—01.

Superioren

P. Crispin Müller 1899—1902

von Schmerikon SG, * 10.7.1861 in Olten (Johannes), Eltern: Alois und Karolina Moll, Einkleidung 9.9.1883, Priesterweihe 28.8.1887, gewählt 27.8.1909, Antritt 10.9.1909, † 8.12.1913 in Zürich (Theodosianum), begraben im Kloster Zug. — Sein Verdienst liegt darin, daß er die Pfarrei unter erschwerten Umständen von Grund auf aufbauen und die im ganzen Prätigau zerstreuten Katholiken sammeln mußte.

ProvALuzern, t. 150, p. 344 W; Sch 2630.15.

P. Rufin Steimer, Nachruf in SF 2, 1913—14, p. 159—66.

P. Robert Walker 1902—03

von Altdorf UR, * 27.1.1848 (Johann Josef), Eltern: Joachim und Maria Anna Gisler, Einkleidung 13.9.1868, Priesterweihe 6.10.1878, gewählt 22.8.1902, † 24.2.1924 in Wil.

ProvALuzern, t. 150, p. 332 T; Sch 4111.8.

P. Aurelian Roshardt, Nachruf in SF 11, 1923—24, p. 240—44.

P. Benedikt Conrad 1903—05

von Auw AG, * 16.2.1855 (Johannes), Eltern: Heinrich und Anna Maria

Villiger, Einkleidung 8.10.1875, Priesterweihe 26.10.1879, gewählt 26.8.1903, † 26.6.1920 in Altdorf.

ProvALuzern, t. 150, p. 337 K; Sch 2374, 2374.23.
P. Leopold Durgiai, Nachruf in SF 8, 1920, p. 403.

P. Adelrich Regli 1905—07

von Realp UR, * 12.8.1853 (Laurentius), Eltern: Josef und Barbara Renner, Einkleidung 28.9.1873, Priesterweihe 4.10.1877, gewählt 25.8.1905, † 11.2.1922 in Maria Sorg, Böhmen.

ProvALuzern, t. 150, p. 337 E; Sch 2028.12.

P. Liberat Ohnsorg 1907—11

von Steinhausen TG, * 25.8.1876 (Aloysius), Eltern: Alois und Katharina Bumbacher, Einkleidung 6.9.1895, Priesterweihe 22.7.1900, gewählt Nov. 1907, † 5.8.1958 in Zürich (Theodosianum), begraben in Rapperswil.

ProvALuzern, t. 150, p. 363 Y; Sch 3627.2.
P. Hildebrand Kern, Nachruf in SF 45, 1958, p. 278—80.

P. Theobald Masarey 1911—20 (1)

von Basel, * 13.8.1867 (Franz), Eltern: Franz und Susanna Bertrand, Einkleidung 5.9.1887, Priesterweihe 28.8.1889, gewählt 25.8.1911, † 3.12.1947 in Zug. — Der eifrige, versöhnliche Seelsorger und edle Dichter stand auch bei den Protestanten in hohem Ansehen.

ProvALuzern, t. 150, p. 352 F; Sch 4295—98.
P. Theobald Masarey, ein Schweizer Dichter, in: Stadt Gottes 1944, p. 336—39, 363—65, 9—11, 29; SF 36, 1948, p. 63—66.

P. Odilo Ammann 1920—24

von Kirchberg-Gähwil SG, * 2.6.1880 (Emil), Eltern: Wilhelm und Juliana Vollmeier, Einkleidung 17.9.1900, Priesterweihe 21.5.1905, gewählt 18.8.1920, † 16.8.1963 in Altdorf.

ProvALuzern, t. 150, p. 370 D; Sch 3865.1.
P. Karl Peter, Nachruf in SF 51, 1964, 75—76.

P. Theobald Masarey 1924—41 (2)

von Basel, zum zweiten Mal gewählt 20.8.1924. S. oben 1911—20.

P. Alban Stöckli 1941—51

von Hermetschwil-Staffel AG, * 11.12.188 (Josef Leonz), Eltern: Franz und Crescentia Stöckli, Einkleidung 12.9.1908, Priesterweihe 2.7.1914, gewählt 29.9.1941, † 7.8.1964 in Uznach, begraben in Näfels. — Er hat große Verdienste erworben, da er den Kultusverein Schiers gründete, da

selbst 1944 das Haus Krea kaufte und für den Gottesdienst einrichtete, und so dem katholischen Gottesdienst Eingang in die protestantische Kapitale des Prätigau verschaffte.

ProvALuzern, t. 151, p. 20; Sch 2104.

P. Honorius Petermann, Nachruf in SF 52, 1965, p. 117–22.

P. Ratbert Rothenfluh 1951–55

von Stansstad NW, * 20.7.1919 (Albert), Eltern: Melchior und Katharina Ehing, Einkleidung 6.9.1941, Priesterweihe 2.7.1946, gewählt 21.8.1951. — Er verstand es, besonders bei den Gebildeten in Schiers, für den katholischen Glauben Ehrfurcht und Interesse zu wecken. Seine religiösen Vorträge, verbunden mit Aussprache, bei den protestantischen Lehrern der Mittelschule in Schiers, haben viel Mißtrauen entfernt und klarere, richtigere Auffassung des katholischen Glaubensgutes geschaffen.

ProvALuzern, t. 151, p. 181; Sch 4066.1.

P. Heinrich Suso Thürlemann 1955–57

von Waldkirch SG, * 4.8.1913 (Anton), Eltern: Anton und Theresia Grawehr, Priesterweihe 9.4.1943, Einkleidung 9.9.1950, gewählt August 1955.

ProvALuzern, t. 151, p. 214; Sch 3204.1.

P. Melchior Michel 1957–62

von Netstal GL, * 12.6.1914 (Josef), Eltern: Melchior und Anna Morger, Einkleidung 2.9.1933, Priesterweihe 7.7.1940, gewählt 2.9.1957.

ProvALuzern, t. 151, p. 142; Sch 3787.16.

P. Roland Bertsch 1962–67

von Wallenwil TG, * 20.8.1907 (Bernhard), Eltern: Martin und Franziska Fäßler, Einkleidung 4.9.1926, Priesterweihe 9.7.1933, gewählt 3.9.1962. — Unter seiner Initiative wurde die Kirche in Schiers erbaut.

ProvALuzern, t. 151, p. 98; Sch 4129.1.

P. Contardo Derungs 1967–

von Villa GR, * 19.1.1928 (Thomas), Eltern: Johann Baptist und Magdalena Demont, Einkleidung 5.9.1953, Priesterweihe 19.4.1958, gewählt September 1967.

ProvALuzern, t. 151, p. 227, Sch 2609.1.

Kapuzinerhospiz¹

Rigi-Kaltbad

Namen

Hospitium in Monte Regio ad S. Joannem (Hauskapelle bis 1971), ad Aquam frigidam — ad frigidum balneum (zum kalten Wasser — zum kalten Bad,² Kapelle des hl. Laurentius,³ Gratalpklausen, „Schwestern Brunn“⁴, „Dreischwestern-Brunnen“⁵ U. Lb. Frau vom Siege.⁶

Vorgeschichte

Nach einer Überlieferung flüchteten sich drei Schwestern aus Greppen (Kanton Luzern) vor den Zugriffen der habsburgischen Vögte (anfangs des 14. Jahrhunderts) auf den Rigi-berg. Hier führten sie bis an ihr Ende ein Eremitenleben in einer Felsengrotte, in der Nähe beim „Känzeli“. Beim Tod der letzten Schwester entsprang dem Felsen eine heilkräftige Quelle, Schwesternbrunn genannt, wodurch bresthafte Menschen Hilfe fanden. Weil das Wasser besonders „übermäßig“ kalt war, erhielt der Ort den Namen Kaltbad.⁷ An dieser Stätte wurde später eine Kapelle gebaut.⁸ Darüber berichtet Renward Cysat: „In demselben Loch findt man

1 Gemeinde und Pfarrei Weggis, Kanton Luzern; am Südwesthang der Rigi; 1439 m ü. M.; an der Bahnlinie Vitznau—Rigi-Kaltbad (eröffnet 1871).

2 Siehe unten, Vorgeschichte, Anmerkung 7.

3 P. Laurenz Burgener, Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz, Ingenbohl 1864, p. 187. Wohl deswegen kam dieser Name auf, weil der Nebenaltar auf der Evangelienseite dem Patron der Sennenbruderschaft — hl. Laurentius, Diakon — geweiht war; wohl auch deswegen, weil die „Kilchwyche gelegt uff den tag St. Laurenzen“. Gfr. 69, 1914, p. 181.

4 Leu 15, p. 279.

5 So nennt Goethe Rigi-Kaltbad. Paul Stapf, Goethes Schweizer Reisen, Basel 1958, p. 36.

6 Das Madonnabild in der Kapelle wurde vom Volk sehr verehrt unter dem Titel Maria vom Siege.

7 Der Name Kaltbad entspricht der Tatsache, daß das Wasser, das dort entspringt, zum Baden benützt wurde. „Es baden auch vil Leüth in disem übermäßig Kalten Wasser, welches von dem Felsen bey der Capellen vorüber in einen großen Trog geleytet wirdt, tauchend sich nur drey mahl hinein, dann es niemand wegen der großen Kälte lang darin erleyden kan.“ Johann Leopold Cysat, Beschreibung dess Berühmbten Luecrner- oder 4 Waldstätten Sees..., Luzern 1661, p. 228. Dasselbe bezeugt Renward Cysat, Gfr. 69, 1914, p. 181—82. Die erste wunderbare Heilung durch das Kalte Bad ist aus dem Jahre 1540 bezeugt. Der Geheilte war Bartholomäus Joler aus Weggis. Laurenz Burgener, Die Wallfahrtsorte 1, Ingenbohl 1864, p. 185—86.

8 Von diesem eingemauerten Kirchlein, dem eine kleine Holzkapelle weichen mußte, schreibt Leopold Cysat, a. a. O., p. 228: „Wenn man von Wäggis oder Lützelau auff die Höhe dess Berg kompt, findet man zwischen Felssen unnd Schroffen ein Capellen, in

ein gemurte Kappel mittelmäßiger Größe (13 Schuh lang, 12 Schuh breit) mit einem Altar, auch Glögglin und Thürmli, so anno 1556 ungefährlich uss gemeiner Kirchgenossen zu Weggis Kosten erbuwen und den 20ten Tag Meyens 1585 in der Ehre Gottes auch aller Ertzenglen und Englen ouch St. Wendelini gewycht“,⁹ und zwar durch Weihbischof Balthasar Wurur von Konstanz. „Dabey war ein Hauss oder Wohnung für einen Waldbruder, sampt dem schönen, durch einen Felsen herfür rauschenden Brunnen“. ¹⁰ Zur Kapelle führte von der Hl. Kreuz-Kapelle, Weggis, ein Kreuzweg, der am 3.5.1749 von P. Hieronymus Vogt von Zug (1709—69) errichtet wurde.

1779 wurde die Kapelle abgebrochen und nach den Plänen des Baumeisters Jakob Singer (1792), Luzern, eine neue erbaut. Der Neubau, mit drei Altären ausgestattet, kam auf 4374 Gl. zu stehen. Mit bischöflicher Erlaubnis wurde er vom Vikar Medlinger eingesegnet. 1810—11 und 1861 erfuhr die Kapelle, die dem stürmischen Wetter des Rigi-berges ausgesetzt ist, einige Renovationen.¹¹

Während der Alpenwirtschaft, bisweilen auch im Winter, fand in der Kapelle für Sennen, Alpenhirten und Pilger Gottesdienst statt. So besorgten 1667—89 die Kapuziner vom Kloster Arth aus alle Sonn- und Feiertage zur Sommerszeit den Gottesdienst. Als aber auf Arther Boden, im sog. Sand, eine Kapelle (Rigi-Klösterli) erstand, betreuten wiederum Weltgeistliche die Felskapelle. Am 17. März 1850 wurden die Rechte und Pflichten des sog. Kurgeistlichen genau festgelegt.¹² In neuester Zeit (anfangs des 20. Jahrhunderts) übernahmen teils Patres von Rigi-Klösterli oder vom Kapuzinerkloster Stans, teils Kurgeistliche den sonntäglichen Gottesdienst.

Gründung

Allmählich wuchs Rigi-Kaltbad zu einem eigentlichen Dorf heran, abseits von der Pfarrkirche Weggis. Darum drängte sich der Gedanke nach

der Ehr dess Heyligen Ertzengel Michaels gewychen, dabey ein Hauss oder Wohnung für einen Waldbruder.“ Daher auch der Name Felsenkapelle.

⁹ Gfr. 69, 1914, p. 180. Tatsache ist es, daß 1568 die Kapelle vollendet dastand; denn am 4. August 1568 berichtete der Weihbischof von Konstanz dem Vierwaldstätter Kapitel, er könne dem Abt von Einsiedeln die Erlaubnis nicht erteilen, die Kapelle „auf der Rigi bey dem kalten Bad“ zu weihen; er, Weihbischof, werde bald selbst nach Uri kommen. StALuzern, Sch 1036 Weggis, Fasc. Filialkapellen.

¹⁰ L. Cysat, a. a. O., p. 228. Auch Leu erwähnt in seinem schweizerischen Lexikon: „Dabey ein Wohnung für einen daselbst sich aufhaltenden Waldbruder“ 15, p. 279. Laurenz Burgener, Die Wallfahrtsorte 1, Ingenbohl 1864, p. 187; Renward Cysat, Gfr. 69, 1914, p. 182—83.

¹¹ Caspar Graf, Geschichte der Pfarrgemeinde Weggis, Luzern 1900, p. 78.

¹² Graf, a. a. O., p. 79—80. Mit dem 19. Jahrhundert wurde die Rigi mehr und mehr auch von Vergnügungsreisenden, Kuranten und Ausflüglern aufgesucht. Es entstanden da und dort Hotels, Gasthöfe, und Ferienhäuser. 1824 das erste Wirtshaus auf Rigi-Kaltbad

einer geregelten Seelsorge immer mehr auf. In diesem Sinne machte Pater Friedrich Schefold (1876—1949), Guardian in Stans (1936—39), am 11.9.1938 dem damaligen Provinzial, P. Arnold Nußbaumer, den Vorschlag, dahin mitzuwirken, daß in Rigi-Kaltbad ein beständiger Seelsorgeposten errichtet werde. Die gleiche Anregung machte P. Friedrich beim zuständigen Pfarrer von Weggis, Anton Wolf (1874—1942), der freudig auf den Plan einging (1.11.1938).¹³

Am 30.1.1939 reichten Pfarrer von Weggis und sein Kirchmeier im Namen der Kirchengenossen beim P. Provinzial das amtliche Bittgesuch ein, die Stelle eines Seelsorgers auf Rigi-Kaltbad durch die Provinz bleibend zu übernehmen. „Dieser Wunsch ist allgemein auf dem Rigi-berg, und zwar geht der Wunsch nur nach einem Pater Kapuziner.“ Die Kirchengemeinde habe bereits beschlossen (22.1.1939), jährlich 1 500 Franken¹⁴ als Besoldung einzusetzen. Nach weiteren Verhandlungen wurde zwischen Kirchengemeinde Weggis und Provinzialat ein „Übereinkommen“ getroffen, das die gegenseitigen Rechte und Pflichten näher umschreibt (9.2.1939).¹⁵ Um die Seelsorge auf eine zivilrechtliche Grundlage zu stellen, wurde am 15.2.1939 die Stiftung „Gratalpklausen“ im Sinne des Art. 80 ff. ZGB errichtet, mit dem Zweck, „den Bewohnern von Rigi-Kaltbad den Besuch eines regelmäßigen sonntags wie werktäglichen römisch-katholischen Gottesdienstes zu ermöglichen.“¹⁶ Zur Erstellung einer Wohnung für den „Rigipater“ trat die Korporation Weggis am 12.3.1939 an der Straße zur Staffelhöhe eine Parzelle Alpland (650 m²) schenkungsweise ab. Nachdem die Erlaubnisse zur Errichtung der Niederlassung¹⁷ von seiten der höhern, kirchlichen Instanzen (Bischof von Basel am 14.3.1939, der Religiosenkongregation am 1.4.1939 und vom P. Ordensgeneral am 5.4.1939)¹⁸ vorlagen, konnte der Bau des Hospizes begonnen werden. Planung und Bauleitung lag in den Händen von Wilhelm Halter († 1944), Baugeschäft, Zürich. Das neue Heim mit Kellergeschoß (Kapelle), Erdgeschoß (Eßzimmer und Küche) und Obergeschoß (7 Zimmer) stand anfangs August bezugsbereit da. In der letzten Woche des Monats August wurden die ersten Patres für das Hospiz bestimmt: P. Ignaz Dossenbach von Baar als Superior, P. Erich Eberle, P. Otto Hophan und Br. Guido Meier.¹⁹

(Geographisches Lexikon der Schweiz 4, p. 194 a), wo der jeweilige Kurgeistliche gratis gehalten wurde und alle Anrechte eines Kurgastes hatte.

13 ProvALuzern, Sch 1654.2.

14 Das Honorar wurde, entsprechend der Teuerung, erhöht.

15 ProvALuzern, Sch 1634.3.

16 Das Stiftungsstatut legte in § 4 fest, daß die Gratalpklausen „ausschließlich erholungsbedürftigen Mitgliedern des Kapuzinerordens vorübergehende Aufnahme gewähren darf“ (l. c.). Seit 1968 steht das Hospiz den Mitbrüdern auch als Ferienhaus offen.

17 Die Niederlassung ist kirchlich konstituiert als domus religiosa non formata, gemäß Can. 497 § 1 Cjc.; sie untersteht unmittelbar P. Provinzial, genießt aber seit 1955 das Stimmrecht im Kloster Luzern.

18 ProvALuzern, Sch 1654.3.

19 l. c., Sch 1657.4: Chronik 1939-40.

Denkwürdigkeiten

Zur Abrundung der Umgebung erwarb die Stiftung „Gratalpklausen“ für das Hospiz von der Korporationsgemeinde Weggis am 27.8.1940 um 4571 Franken das Grundstück Nr. 642, genannt „Alp unter dem Rotstock“ (13 Aren und 3 m²).²⁰

1949–50 erfuhr die Michaelskapelle eine Innenrenovation; dabei waren beteiligt Josef Furrer-Ming, Holzbildhauer, und Malermeister Stöckli, Stans. Die Nebenaltäre wurden entfernt.

Im März 1954 wurde dem Hospiz die Besorgung der meteorologischen Station anvertraut.

Am 9.2.1961 brannte das Grand-Hotel auf Rigi-Kaltbad vollständig nieder. P. Superior Bruno Schafer brachte auf der Brandstätte den Unglücklichen und Sterbenden priesterlichen Beistand.

In Gommiswald SG, in seiner Heimat, starb am 28.9.1956 Karl Hüppi (* 1888), der 40 Jahre auf Rigi-Kaltbad als Posthalter amtierte. Jahrzehntlang bediente er hier die St. Michaelskapelle und erwarb sich große Verdienste um das Hospiz, dessen Gründung er tatkräftig und freudig förderte.²¹

Südlich vom Garten des Hospizes wurde ein Stück Land (191 m²) von der Korporation Weggis erworben (9.11.1965).

Am 16.10.1963 kehrte das ehemalige Gnadenbild Mariae von Rigi-Kaltbad in die Felsenkapelle zurück, wo sie früher in der Nische des Hochaltars gestanden hatte. Die Korporation Weggis hatte die wertvolle, spätgotische Statue im kirchlich-kunstgewerblichen Atelier Georg Eckert, Luzern, renovieren lassen. 1884 war die Statue in die Hl. Kreuzkapelle am Rigiweg unterhalb dem Felsentor übertragen worden.²²

Neubau

Die Lage des Hospizes erwies sich immer mehr als höchst ungünstig, besonders wegen des weiten und beschwerlichen Weges zur Felsenkapelle. So entschied sich die Provinzleitung für einen Neubau in der Nähe der Kapelle. Die Korporation Weggis stellte hierfür den Platz (600 m²) im Baurecht zur Verfügung; ebenso schenkte die Grand-Hotel AG in Rigi-Kaltbad Land und Wegrecht zur Kapelle hinunter. Am 29.6.1970 begann

²⁰ l. c., Sch 1654.4.

²¹ l. c., Sch 1657.2; Sch 6487.9.

²² Korr., Vaterland, 21.2.1964, Nr. 43. Graf berichtet in seiner Geschichte, Die Pfarrgemeinde Weggis, Luzern 1900, p. 75: „Im Jahre 1884 ließ der Verfasser dieses alte Gnadenbild Mariae, das früher auf dem Choraltar in der Kapelle auf Kaltbad aufgestellt und seither pietätlos auf den Estrich genannter Kapelle geworfen war, nachdem es durch ein neues, Maria vom Siege, ersetzt worden war, vom Staub reinigen und in die Kapelle im hl. Kreuz übertragen, allwo es jetzt auf dem Altar aufgestellt ist.“

der Aushub, und im folgenden November konnte P. Roland Bertsch, Superior, in dessen Hand Planung und Leitung des Baues lag, in das neue Heim einziehen. Der Unterhalt des Hauses ist Aufgabe der Stiftung „Gratalpklausen“, der Eigentümerin des Hauses.²³ Das frühere Hospiz erwarb die katholische Kirchgemeinde Basel als Ferienhaus für Waisenkinder der katholischen Kirchgemeinde Basel.

Seelsorge

Unter der Autorität des Pfarrers von Weggis übt der Pater die Pastoration aus sowohl bei den Einheimischen wie auch bei Kurz- und Feriengästen. Religionsunterricht in der Rigi-Schule; gelegentliche Alpsegenung.

Im Juni 1951 übernahm das Hospiz den Religionsunterricht in der neuen Rigi-Schule des Kinderhauses „Rigi-Sunne“. 1954 wurden die Schulen für die Kinder von Rigi-Klösterli und Rigi-Kaltbad zusammengelegt, wo P. Superior von Rigi-Kaltbad den Religionsunterricht erteilt. Da man den Bau einer neuen Kirche auf Rigi-Kaltbad plant, wurde am 8.8.1961 die erste Bankeinlage (210 Franken) für den katholischen Kirchenbau-Fonds gemacht.

Dem einstimmigen Beschluß der katholischen Kirchgemeinde (13.9.1970) entsprechend, erhob am 7.11.1970 Bischof Anton Hänggi von Basel den Seelsorgeposten auf Rigi-Kaltbad zur Kaplanei der Pfarrei Weggis und erklärte als Inhaber dieser Kaplanei den jeweiligen Kapuziner, den die Provinzobern als P. Superior für Rigi-Kaltbad ernannt haben. Der ernannte Superior muß aber dem Bischof präsentiert und von ihm approbiert werden.²⁴

1970 wurde der Aufgabenkreis des P. Superiors neu umschrieben: ganzjährige Besorgung des Gottesdienstes in der Felsenkapelle; sämtliche Seelsorge im Gebiete von Rigi-Kaltbad; darum alle Seelsorgsrechte, mit Ausnahme der Bestattung; Aushilfe in Weggis nach Übereinkunft; Religionsunterricht für 1.—6. Klasse auf der Rigi. Er untersteht als Kaplan dem Pfarrer von Weggis. Die Besoldung übernimmt die Kirchgemeinde Weggis.²⁵

23 ProvALuzern, Sch 1654.5 und 6 a; SF 58, 1971, p. 181—83.

24 ProvALuzern, Sch 1654.5 und 6 a.

25 l.c.: Vertrag zwischen dem bischöflichen Ordinariat des Bistums Basel in Solothurn und dem Provinzialat der Schweizer Kapuziner zu Luzern vom 7. November 1970.

Superioren

P. Ignaz Dossenbach 1939—44 (1)

von Baar ZG, * 8.7.1883 (Franz Josef), Eltern: Karl und Barbara Rölin, Einkleidung 9.9.1904, Priesterweihe 10.7.1910, erwählt 22.8.1939, † 12.2.

1962 in Luzern. — Unter seiner Leitung wurde das Hospiz gebaut und gestaltet. Er stattete dasselbe mit einer Bibliothek aus, schmückte es mit ansprechenden alten Gemälden und Holzskulpturen, legte um das Haus einen Alpengarten an und errichtete ob dem Hospiz am Wege zum Rigi-Rotstock einen Kreuzweg. Unter ihm fand die erste Volksmission auf Rigi-Kaltbad statt 1943.

ProvALuzern, t. 151, p. 10; Sch 3351.17.

Nachruf in SF 49, 1962, 126—33.

P. Heribert Amstad 1945—51

von Beckenried NW, * 9.10.1884 (Walter), Eltern: Josef und Rosalia Jann, Einkleidung 14.9.1903, Priesterweihe 19.7.1908, erwählt 21.8.1945, † 9.4.1967 in Luzern.

ProvALuzern, t. 151, p. 7; Sch 3210.3.

Nachruf in SF 54, 1967, p. 307—10.

P. Ignaz Dossenbach 1951—58 (2)

erwählt 21.8.1951.

P. Franz Solan Schächli 1958—59

von Zürich, * 16.7.1901 (Johannes), Eltern: Johann und Sophie Steiert, Einkleidung 12.9.1922, Priesterweihe 7.7.1929, erwählt 26.8.1958, Generaldefinitur in Rom 31.7.1959—1971.

ProvALuzern, t. 151, p. 72; Sch 3027.

P. Bruno Schafer 1959—66

von Bödingen FR, * 7.2.1910 (Pius), Eltern: Gregor und Rosa Riedo, Einkleidung 4.9.1934, Priesterweihe 7.7.1940, erwählt 25.8.1959.

ProvALuzern, t. 151, p. 138; Sch 2471.15.

P. David Imgrüth 1966 September bis November

von Luzern, * 20.1.1912 (Josef Matthias), Eltern: Josef und Aemilia Nacht, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 4.7.1937, erwählt 25.8.1966, zurückgetreten wegen Erkrankung 24.11.1966, † 27.4.1971 in Luzern, und im Kloster Sursee begraben.

ProvALuzern, t. 151, p. 133; Sch 2672.11.

P. Crispin Rohrer, Nachruf in SF 59, 1972, p. 43—47.

P. Hartmann Felder 1966—67 Mai

von Flüeli LU, * 21.5.1912 (Anton), Eltern: Anton und Johanna Bachmann, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 9.7.1939, erwählt 24.11.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 134; Sch 3188.

P. Alwin Gaßmann 1967 Mai bis September

von Hildisrieden LU, * 3.4.1938 (Wendelin), Eltern: Kaspar und Emma Trinkler, Einkleidung 6.9.1958, Priesterweihe 21.6.1964, erwählt 12.5.1967, † 21.9.1969 in Jeninseralp, Gemeinde Jenins GR, begraben in Sursee.

ProvALuzern, t. 151, p. 251; Sch 2160.1.

P. Maximilian Gallati, Nachruf in SF 57, 1970, p. 180—81.

P. Roland Bertsch 1967—72

von Wallenwil TG, * 20.8.1907 (Bernhard), Eltern: Martin und Franziska Fäßler, Einkleidung 4.9.1926, Priesterweihe 9.7.1933, erwählt 21.8.1967.

ProvALuzern, t. 151, p. 98; Sch 4129.1.

P. Amanz Zehnder 1972—

von Birnenstorf AG, * 3.8.1911 (Franz), Eltern: Eduard und Lina Würsch, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 4.7.1937, erwählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 133; Sch 2170.6.

ARCHIVE UND LITERATUR

Hospizarchiv Rigi-Kaltbad Akten seit 1939.

Hospizarchiv Rigi-Klösterli M 450.

Provinzarchiv Luzern Sch 1654 Akten (seit 1838); Sch 1657 Auszüge aus der Chronik (seit 1939); Sch 1659 Baupläne; t. 123, p. 141—42; Sch 1667.5 (25. August 1728).

Pfarrarchiv Weggis Jahrzeitenbuch fol. 42 b; Ablassbriefe (1784).

Renward CYSAT, Rigiberg ob Weggis, in Collect. C, p. 153—54, ed. in Gfr. 69, 1914, p. 180—82. — RESKRIPT des Apostolischen Stuhles, Erlaubnis des Bischofs und P. Ordensgenerals (1939), ed. in SF 26, 1939, p. 143—44; Analecta OFM Cap. 56, 1940, p. 13. — Leu 15, p. 278—79; Suppl. 5, p. 125.

Fritz BOSSARD und Alois MÜLLER, Katholische Kirchen des Bistums Basel 3, Olten 1937, p. 494. — P. Laurenz BURGNER, Die Rigikapelle im kalten Bad, in Die Wallfahrtsorte der Schweiz 1, Ingenbohl 1864, p. 184—87. — Johann Leopold CYSAT, Beschreibung des Berühmten Lucerner oder 4 Waldstätten Sees, Luzern 1661, p. 196, 227, 228—29. — Caspar GRAF, Geschichte der Pfarrgemeinde Weggis, Luzern 1900, p. 76—77. — Xaver VON MOOS, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern 1, 1946, p. 534—35. — Kuno MÜLLER, Die Luzerner Sagen, Luzern 1942, p. 178—79, Nr. 354. — Arnold NÜSCHELER, Die Gotteshäuser der Schweiz, in Gfr. 44, 1889, p. 51—52. — P. Arnold NUSSBAUMER, Gratalpklausen, in SF 26, 1939, p. 192—94. — P. Roland BERTSCH, Rigi-Kaltbad, in SF 58, 1971, 181—83. — Rudolf HENGELER, Rigi-Kaltbad, in Helvetia Sancta, Einsiedeln 1968, 68.

Kapuzinerhospiz St. Gallen

Vorgeschichte

Ungefähr in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde auf dem „Esen“, am Fuß des Hügels Rotmonten, Dompfarrei St. Gallen, ein Kreuz im Freien aufgerichtet, 40 Fuß entfernt von der damaligen Landstraße nach Arbon-Rorschach-Konstanz.¹ Es wurde bald der Mittelpunkt einer Kreuzverehrung. Ungefähr aus dem Jahre 1732 wird eine wunderbare Gebetserhörung gemeldet.² 1735 erhielt das Kreuz zum Schutz eine Rückwand mit Abdachung. P. Hermann Bauz (Bautz) (1698—1732), Offizial des Stiftes St. Gallen (1747—52), ließ über das Kreuz ein Dach erstellen, das auf vier hölzernen Säulen ruhte. Durch Baumeister Sebastian Dürr aus Wolfurt erbaute 1760 P. Iso Walser (1722—1800), Offizial des Stiftes St. Gallen (1759—85), eine Kapelle (36 Schuh lang, 22 Schuh breit) an dem Ort, wo gegenwärtig das Hospiz steht. Dorthin wurde das ehrwürdige Kreuz übertragen. Um dem stets wachsenden Andrang der Kreuzverehrer zu genügen, errichtete 1771/72 P. Iso Walser durch den schon erwähnten Baumeister Dürr eine neue Wallfahrtskapelle (100 Fuß lang), östlich der ersten Kapelle, die abgebrochen wurde. Die prunkvolle Kreuzübertragung fand am 18.10.1772 statt.³ Einer Familie Himelberger an der Langgasse wurde die Obsorge der neuen Kapelle anvertraut.⁴ 1777 wurden unter der Leitung von Ferdinand Beer, Bregenzwald, der Wallfahrtskirche zwei Seitenkapellen angeschlossen. Unter Abt Beda Angehrn (1767—96) wurde ein Pfrundhaus gebaut für den Priester, dem die Besorgung der Wallfahrt oblag. Da am 8.5.1805 die Abtei St. Gallen, die Hüterin und Eigentümerin der Heiligkreuzkirche, aufgehoben worden war, mußte Rotmonten laut Beschluß der st. gallischen Regierung Verwaltung und Unterhalt der Kirche und des Pfrundhauses

1 Der alte Ortsname war Semmishausen, der aber im 18. Jahrhundert durch den Kirchentitel Heiligkreuz allmählich verdrängt wurde; gehörte zur politischen Gemeinde Tablat; seit 1818 zur Stadtgemeinde St. Gallen; jetzt noch Ortsgemeinde. HBL 6, p. 622 f.

2 Aus den Jahren 1660—70 sind noch 49 Votivtafeln erhalten, die wunderbare Gebetserhörungen bezeugen. Kunstdenkmäler, I. c., p. 187; Arthur Kobler, Wallfahrt und Wallfahrtskirche zum hl. Kreuz in St. Gallen, St. Gallen 1932.

3 Kobler, I. c., p. 8—22, 25.

4 Das Aktenstück, ediert in: Festschrift zur Einweihung der neuen Dreifaltigkeitskirche St. Gallen-Heiligkreuz, St. Gallen 1950, p. 15—16.

Heiligkreuz übernehmen.⁵ 1854 wurde in der Kapelle die Maiandacht eingeführt. Die ersten Maipredigten hielten der St. Galler Bischof Mirer und P. Theodosius Florentini OFM Cap.⁶ Von Heiligkreuz aus verbreitete sich diese Andacht in der ganzen Diözese. Renovationen wurden 1879 und 1908 durchgeführt. Im April 1930 wurde die Wallfahrtskirche zur Pfarrkirche des Sprengels Langgasse-Rotmonten-Heiligkreuz erhoben und vom Pfarrverband St. Fiden gelöst,⁷ nachdem die Kirche St. Fiden schon 1915 alle Pfarrechte erhalten hatte.

Gründung

Da die Wallfahrtskirche der Aufgabe als Pfarrkirche nicht gewachsen war, beschloß die Pfarrei Heiligkreuz den Bau einer neuen Kirche samt Pfarrhaus.⁸ Der Plan warf die Frage auf: Was soll mit der altherwürdigen Wallfahrtskirche geschehen? — Anlässlich einer Kursveranstaltung im Exerzitienhaus Oberwaid SG 1946 äußerte der Diözesanbischof Josef Meile dem Kursleiter und damaligen Provinzial Franz Solan Schächli gegenüber, er möchte Gotteshaus und Pfrundhaus Heiligkreuz der schweizerischen Kapuzinerprovinz zur Verfügung stellen, damit von diesem Heiligtum aus — ähnlich wie in Zürich — die Hausmission in St. Gallen durchgeführt werde. Der Wunsch des Oberhirten wurde allmählich Gemeingut von Klerus und Volk im Katholisch-St. Gallen.⁹

Es wurden Verhandlungen zwischen den Provinzobern und den Behörden der katholischen Kirchgemeinde St. Gallen geführt, die gegenseitige Übereinstimmung zeitigten. Im Frühjahr 1949 überbrachte Kanonikus Michael Weder (1897–1956), Pfarr-Rektor der Kathedrale St. Gallen, im Auftrag des Bischofs Meile, dem P. Provinzobern den einmütigen Beschluß des gesamten Stadtklerus, die Kapuziner möchten Heiligkreuz übernehmen mit der doppelten Aufgabe: Betreuung der Wallfahrt und Durchführung der Hausmission in den städtischen Pfarreien. Der Weg nach St. Gallen lag also frei.¹⁰ Noch wurde das Verhältnis zwischen Provinz und Kirchgemeinde St. Gallen fest geregelt in der vertraglichen Ver-

5 Festschrift, I. c., p. 19. Aus der Zeit nach der Aufhebung des Klosters ist ein Siegel der Wallfahrtskirche vorhanden: Im Oval (2,2 : 2,2 cm): Wallfahrtskirche Hl. Kreuz; Umschrift: KIRCHENGUTS VERWALTUNGSRATH ST. FIDEN. Seit 1951 ein Stempel: Im Kreis (3,5 : 3,5 cm): St. Fidelis von Sigmaringen, in der Rechten das Kreuz, im Hintergrund rechts die Wallfahrtskirche, links das Hospiz; Umschrift: KAPUZINER-HOSPIZ HEILIGKREUZ St. G.

6 SF 4, 1915–16, p. 304 f.

7 Kobler, I. c., p. 38; Die Kunstdenkmäler St. Gallen 2, p. 69.

8 Der Bau einer neuen Kirche wurde seit Beginn des 20. Jahrhunderts ins Auge gefaßt. Am 15. Januar 1931 wurde der „Katholische Kirchenbau-Verein der Pfarrei Heiligkreuz“ gegründet. Festschrift, I. c., p. 20–21, 24–33.

9 Mitteilung von P. Franz Solan Schächli OFM Cap.

10 ProvALuzern, Sch 1710.1. Protokoll der Definitionssitzung, Luzern, t. 5, p. 2.

einbarung vom 31.7.1950.¹¹ Von seiten der höhern kirchlichen Instanzen in Rom lag das Reskript bereits vor (7. und 12.7.1950), die die Übernahme der neuen Niederlassung genehmigten und als domus religiosa errichteten.¹²

Als erster Oberer wurde P. Arnulf Brander von Ebnat-Kappel SG (* 1913), ernannt, der am 18.7.1950 sein Amt in St. Gallen mit Br. Gregor Lang (* 1915) antrat und Wohnung nahm im alten, leerstehenden Pfrundhaus Heiligkreuz.¹³ Die Gläubigen, besonders Mitglieder des Dritten Ordens, rüsteten das ganze Haus in kurzer Zeit mit allem Notwendigen aus. „Diese Tage standen offensichtlich im Zeichen der göttlichen Vor-sehung“, schreibt der erste Superior.¹⁴

Bauliches

Am 9.5.1960 begann eine tiefgreifende Renovation der Wallfahrtskirche, geleitet von Architekt Hans Burkard, St. Gallen. Ein Hauptverdienst kommt dem damaligen P. Superior Roland Bertsch (* 1907) zu, der den Renovationsgedanken erfaßt und ihm zum Durchbruch verholfen hat, alles umsichtig planend und berechnend.¹⁵ Den Altären erteilte Bischof Josef Hasler die Weihe am 22.1.1961¹⁶ und erklärte am 2.2.1961 die Wallfahrtskirche zur exempten Ordenskirche.¹⁷

Das Hospiz, das vorher als Wohnung für einen Geistlichen und seine Haushälterin gedient hatte, erwies sich für vier Insassen je länger, je mehr als zu eng, ja, als unhaltbar. Darum reichte P. Rhaban Guthauser, Superior, am 22.5.1967 der Kirchenverwaltung St. Gallen eine Eingabe ein und wies auf die Dringlichkeit eines Neubaus hin. Ein persönlicher Augenschein des Rates erwirkte die vorbehaltlose Zustimmung zum Bauvorhaben. Nachdem die Schwierigkeiten des Bauplatzes behoben waren, wurde

11 l. c., Sch 1710.3: Original: „Vereinbarung zwischen der Schweizerischen Kapuzinerprovinz und der Katholischen Kirchgemeinde St. Gallen“.

12 Das Reskript der Religiösenkongregation ist datiert 7.7.1950, vom Ordensgeneral zur Ausführung stattgegeben am 12.7.1950. Original im ProvaLuzern, Sch 1710.2.3. — Inzwischen hatte Bischof Josef Meile am 18.6.1950 die neue Pfarrkirche Heiligkreuz zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit geweiht. Der erste Spatenstich zum Neubau war bereits am 21.9.1947, auf dem sog. Hompell, vorausgegangen.

13 Am 14.6.1950 hatte der Pfarrer von Heiligkreuz (Beat Küng) das alte Pfrundhaus bei der Wallfahrtskirche verlassen, um ins neue Pfarrhaus bei der neuen Kirche übersiedeln. ProvaLuzern, Sch 1710.2.2.

14 ProvaLuzern, Sch 1713.1: Ein interessanter Bericht über Einzug ins leere Hospiz und dessen Ausstattung.

15 Ostschweiz, 21. Januar 1961: Hans Burkard, Bauliches; A. Kobler, Heiligkreuz in vergangenen Tagen; ProvaLuzern, Sch 1710.7.

16 HospizASt. Gallen, M 2.

17 l. c., M. 42; ProvaLuzern, Sch 1710.3/2: „Festlegung der Rechtsverhältnisse und der Gottesdienstordnung für die Wallfahrtskirche Heiligkreuz“; u. a. sub n. 1: „Die Wallfahrtskirche Heiligkreuz ist dadurch ipso iure gemäß can. 497 § 2 CIC zur exempten Ordenskirche geworden. Der Superior des Hospizes ist gleichzeitig Rector ecclesiae.“

am 17.8.1970 mit den Aushubarbeiten begonnen. Am 25.8. des darauffolgenden Jahres konnte das neue Hospiz bezogen werden, erbaut nach den Plänen des Architekten E. Brantschen, St. Gallen.¹⁸

Seelsorge

Betreuung der Wallfahrt; Aushilfe in den Pfarreien, Hausmission in verschiedenen Pfarreien der Stadt, Beichtvateramt in fünf Schwesterngemeinschaften und im Priesterseminar, Konvertitenunterricht, Leitung der Drittordensgemeinden (Stadt St. Gallen, Rorschach und Goldach). — Am 25.10.1952 wurden die Beziehungen des Hospizes zur Pfarrei Heiligkreuz vertraglich umschrieben; dieser Vertrag wurde ersetzt durch jenen vom 2.2.1961.¹⁹

¹⁸ ProvALuzern, Sch 1710.5.

¹⁹ ProvALuzern, Sch 1710.3: 1952: „Reglement betreffend die wallfahrtsgottesdienstlichen und seelsorglichen Belange in der Wallfahrtskirche zum Heiligen Kreuz in St. Gallen. Betr. Vereinbarung 1961, siehe oben, Anmerkung 17; Protokoll der Definitionssitzung, t. 5, p. 146 f.

Superioren

P. Arnulf Brander 1950—53

von Ebnat SG, * 23.8.1913 (Emil Otto); Eltern: Otto und Elisabeth Schmidt; Einkleidung 31.8.1935; Priesterweihe 4.7.1943; gewählt 21.8.1950.

ProvALuzern, t. 151, p. 156; Sch 2297.2.

P. Reinhold Wick 1953—57

von Zuzwil SG, * 10.9.1902 (Josef Alfons); Eltern: Georg und Ida Gubler; Einkleidung 12.9.1922; Priesterweihe 7.7.1929; gewählt 29.8.1953.

ProvALuzern, t. 151, p. 73; Sch 4087.2.

P. Roland Bertsch 1957—61

von Wallenwil TG, * 20.8.1907 (Bernhard); Eltern: Martin und Franziska Fäblier; Einkleidung 4.9.1926; Priesterweihe 9.7.1933; gewählt 5.9.1957.

ProvALuzern, t. 151, p. 98; Sch 4129.1.

P. Johann Berchmans Egloff 1961—66

von Niederrohrdorf AG, * 4.8.1908 (Paul); Eltern: Alberich und Rosa Keusch; Einkleidung 3.9.1927; Priesterweihe 8.7.1934; gewählt 24.8.1961.

ProvALuzern, t. 151, p. 105; Sch 3416.2.

P. Rhaban Guthauser 1966—

von Zeiningen AG, * 29.7.1924 (Walter); Eltern: Emil und Maria Guthauser; Einkleidung 7.9.1944; Priesterweihe 3.7.1949; gewählt 3.9.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 196; Sch 4102.1.

ARCHIVE UND LITERATUR

Hospizarchiv St. Gallen Neugeordnet 1958 von P. Beda Mayer, ungefähr 120 Biela-Mappen; Einheiten: M 1—19 Gotteshaus und Gottesdienst, M 20—39 Seelsorge, M 40—73 Erlasse von Obern, M 74—99 Unterhalt und Ökonomie, M 100—150 Geschichtliches.

Provinzarchiv Luzern Sch 1710 (seit 1946 bis Gegenwart); Sch 1713 (Chronikauszüge (seit 1950).

Stiftsarchiv St. Gallen A IX (Dokumente betr. Heiligkreuz); Bd. 501 (Acta Ecclesiae Sanctae Crucis sive Relationes de origine, Fabrica, Benefactoribus, Fundatoribus et Rationibus annuis, aliisque Rebus ad novam Ecclesiam S. Crucis in Monte Calvariae pertinentibus); Rubrik LXXIV Fasc. 10 (Plan der ersten Kapelle).

Pfarrarchiv Heiligkreuz Verschiedene Akten und Bücher.

Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. Msc. Nr. 1941; Fragm. P. Isonis, Tom. XII., Nr. 1555.

P. Laurenz BURGNER, Das heilig Kreuz auf dem Espen bei Rotmonten, in Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz 2, Ingenbohl 1864, p. 18—25. — Hans BURKARD, Bauliches (Heiligkreuz-Kirche), in Beilage zur „Ostschweiz“, Nr. 35/36, 21.1.1961. — Arthur KOBLER, Wallfahrt und Wallfahrtskirche zum hl. Kreuz in St. Gallen, St. Gallen 1932. — Ders., Heiligkreuz in vergangenen Tagen, in Beilage zur „Ostschweiz“, Nr. 35/36, 21.1.1961. — Ders., Unterwegs zur Dreifaltigkeitskirche, in Festschrift zur Einweihung der neuen Dreifaltigkeitskirche, St. Gallen 1950. — Arnold NÜSCHELER, Die Gotteshäuser der Schweiz 2, Zürich 1867, p. 126. — P. Arnold NUSSBAUMER, Hospiz Heiligkreuz in St. Gallen, in SF 37, 1950, p. 168. — Erwin POESCHEL, Die Wallfahrtskirche in Heiligkreuz, in Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen 2, Basel 1957, p. 187—92. P. Iso WALSER, Andächtige Wallfahrth zum Hl. Kreuz, St. Gallen 1775. — Ders., Geschichte der Wallfahrt zu dem heiligen Kreuze auf dem Kalvarienberg nächst St. Gallen. St. Gallen 1794. — Ders., Christliches Handbüchlein, Das ist: Andächtige Wallfahrt zu dem Heiligen Kreuz auf dem Kalvariberg... St. Gallen 1782. — Ders., Neue Traur- und Trostvolle Erhöhung des heil. Creutzes unseres Herrn Jesu Christi, d. i. Hochfeyerliche Übersetzung des gnadenreichen Heil. Creutzes in die neuerbaute Kirch zum heiligen Creutz auf dem Calvariberg in der Gemeinde Rominten. St. Gallen 1772. — P. Rudolf HENGGELE, Helvetia Sancta, Einsiedeln 1968, p. 104—05. — Otto ZARDETTI, Die Restauration der Wallfahrtskirche zum Hl. Kreuze bei St. Gallen. St. Gallen 1879.

Kapuzinerhospiz Sörenberg¹

Vorgeschichte

Das Hochtal von Sörenberg², ein weites Alpengebiet, liegt zwischen der Rothornkette, der Schrattenfluh und der Hagleren und reicht von der Hirsegg bis zum Giswilerstock. Bis ins 17. Jahrhundert war es nur während der Sommerszeit von Schüpfheimer und Obwaldner Älplern bewohnt,³ die hier das Vieh sömmernten. Auf einem Bühl, wo sich jetzt die Kirche erhebt, stand von alters her ein Bildstöckchen mit einem Madonnenbild, das durch einen Entlebucher Glasträger zur Zeit des Bildersturmes vom Berner Oberland nach Sörenberg gerettet wurde.⁴ Weder Sörenberg noch Flühli hatte bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts ein Gotteshaus; der Weg nach Schüpfheim, zu dem Sörenberg pfarrgenössisch gehörte, betrug gut vier Stunden (18 km). So war es den Sennen kaum möglich, den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen. Darum erbaute 1661 Junker Jakob Hartmann († 1671)⁵, Statthalter in Luzern, der in Sörenberg größere Güter besaß⁶, auf seine Kosten eine Kapelle, und

1 Auch Mariental genannt; in der Gemeinde und Pfarrei Flühli, selbständige Kirchgemeinde seit 1930; 1166 m ü. M., am rechten Ufer der Waldemme, im Amt Entlebuch, Kanton Luzern.

2 Sörenberg - sumpfige Talgehänge oder Sumpfgebiet in den Bergen. Schweiz. Idiotikon 7, 1913, p. 1271; P. Damasus Koch, Sörenberg oder Sarenberg, in: Alpegrüß, Beilage zum Entlebucher Anzeiger, 11.5.1945; dasselbe in Vaterland, 20.2.1954, Nr. 34. — Nach „einem Schreiben“ wird Sörenberg abgeleitet von montes sereni - helle Berge. Gfrd. 16, 1860, p. 146. Andere Auslegung: Sor - dürr, trocken; auch Sarenberg von versarren - verschütten. Kunstdenkmäler des Kantons Luzern 1, p. 104, Anmerkung 1. Siehe Hospizchronik, Kapitel „Das Wort Sörenberg“, p. 29—32.

3 Es ist nicht ausgeschlossen, daß für kürzere oder längere Zeit der eine oder andere Bauer oder Knecht auch im Winter Heu auffütterten. StALuzern, Mappe 484, s. „Leben und Handschrift vom 6.10.1664“; Kapuzinerkloster Schüpfheim, herausgegeben von P. Thaddäus Vonarburg, Schüpfheim 1957, p. 53.

4 Hospizchronik Sörenberg, p. 47—49, 86—87; der Bericht beruht auf alter Überlieferung. Das Gnadenbild (Holzstatue, 1,27 m groß), heute auf dem Hochaltar, wird von nah und fern verehrt; renoviert 1920 von Holzbildschnitzer Josef Furrer, Luzern; 1824—1920 stand sie in einer Nische unter dem Dachgiebel, über dem Haupteingang der Kirche, seit 1920 wieder auf dem Hochaltar, dem frühern Standort.

5 Jakob Hartmann, 1617 Großrat, 1632 Kleinrat, 1617—55 als Goldschmied tätig, 1635 Vogt von Entlebuch, 1648 Statthalter. HBLS 4, 1927, p. 81 a; Hospizchronik, p. 33—44, 50—51, 91. Nicht Jost Hartmann (Kunstdenkmäler des Kantons Luzern 1, 1946, p. 104), sondern Jakob Hartmann war der Erbauer der Kapelle. StALuzern A 2.30: Extractus der Filialkirchen der Pfarrei Schüpfen: „Die Sörenberg Capelle ist auferbauet anno 1661, von Junker Statthalter Jacob Hartmann.“ Jost Hartmann hat 1663 den Kelch für die Kapelle gestiftet, laut Inschrift auf dem noch erhaltenen Kelch in Sörenberg. Vgl. Kunstdenkmäler des Kantons Luzern 1, p. 105.

6 Jakob Hartmann besaß die Liegenschaften Sörenberg und Schönisei samt Alpenen.

zwar dort, wo das allverehrte Helgenstöckchen stand. Die damaligen drei Ämter Schüpfheim, Entlebuch und Escholz matt stifteten je 100 Gulden zum Unterhalt der Kapelle. Auch „Guothertige Leuth“ steuerten ihr Scherflein bei, so daß das jährliche Einkommen sich auf 65 Gulden 16 Batzen belief. Die Kapelle war „nit gewichen, doch vom Päbstlichen Stuoll mit Ewiger erlaubnuss Hl. Mässen zu lassen begnadigt“.⁷

Gründung

Sonntägliche Aushilfe Wahrscheinlich hielt, sogleich nach dem Bau der Kapelle, ein Pater aus dem Kapuzinerkloster Schüpfheim (gegründet 1655) in Sörenberg den sonntäglichen Gottesdienst. Um aber diese Aushilfe dauernd zu sichern, gelangte Jost Hartmann († 1682)⁸, Kapellpfleger in Sörenberg (1661–74), an P. Provinzial mit dem Gesuch, von der Luzerner Regierung unterstützt, das Kapuzinerkloster Schüpfheim möchte den Gottesdienst in Sörenberg übernehmen.⁹ P. Provinzial mit seinem Rat entsprach am 5.5.1675 dem Bittgesuch.¹⁰ Von dieser Zeit an besorgte ein Pater des Klosters Schüpfheim je vom 1. Mai bis zum 3. Sonntag im Oktober den Gottesdienst in Sörenberg, hielt Kinder- und Christenlehre und besuchte die Kranken. Je am Vorabend der Sonn- und Feiertage besaß sich der bestimmte Pater nach Sörenberg und kehrte nach getaner Pflicht wieder ins Kloster zurück. Seit 1881. verblieb der Pater vom Mai bis Ende Oktober dauernd in Sörenberg.

Bleibende Seelsorge Unter diesen Verhältnissen war ein Kapuzinerhospiz noch nicht formell begründet, wenn es auch meistens so genannt wurde. Die Sörenberger sehnten sich aber nach einer ganzjährigen Seelsorge; denn mit den Jahren hatte die Zahl der Bewohner, die auch im Winter in Sörenberg verblieben, bedeutend zugenommen. Es befand sich dort um 1887 eine Schule von ungefähr 50 Kindern. Eine Postablage und ein Wirtshaus fehlten nicht. Infolge des wachsenden Geschäftsverkehrs gewann Sörenberg gegenüber der Dorfgemeinde Flühli immer mehr eine selbständige Haltung.¹¹ Diese Entwicklung rief der Errichtung eines regelrechten Kapuzinerhospizes mit beständiger Seelsorge. So bildete sich unter Josef Stadelmann (1855–1904), Pfarrer in Flühli (1883–90), eine Kommission, die sich tatkräftig für eine ganzjährige Seelsorge einsetzte.

Der damalige Sörenberghof umfaßte das ganze Gebiet um das heutige Dörfchen Sörenberg mit dem Sörenbergli und noch mehrere Höfe. Hospizchronik, p. 36, 44, auf Grund von Lebens- und Kaufbriefen.

⁷ StALuzern, A 2.20; Hospizchronik, p. 50.

⁸ Jost Hartmann, Sohn des obgenannten Jost, Neffe von Jakob Hartmann, dem Erbauer: 1652 Großrat, 1681 Kleinrat. HBLs 4, 1927, p. 81 a.

⁹ KIASchüpfheim Oa (A 12); ProvALuzern, t. 43, § 7.

¹⁰ KIASchüpfheim, A 5, § 7.

¹¹ ProvALuzern, Sch 1783.4 (6 G 63), amtlicher Protokollauszug des Regierungsrates des Kantons Luzern, 31.8.1887.

Auch die Luzerner Regierung unterstützte den Plan und stellte ihre finanzielle Mithilfe in Aussicht (31.8.1887).¹² Endlich kam am 15.6.1892 ein Vertrag zwischen der katholischen Kapellgenossenschaft Sörenberg und dem Kapuzinerkloster Schüpfheim, bzw. Schweizer Provinz, zustande mit der Bestimmung, daß einem Pater des Klosters Schüpfheim die Seelsorge in Sörenberg während des ganzen Jahres übertragen werde.¹³

Rechtliche Stellung

Zur Pfarrei Solange in Flühli keine Kirche bestand, gehörte Sörenberg zur Pfarrei Schüpfheim und besaß keinerlei Pfarr-Rechte. 1781 Bau einer Kirche in Flühli; 1782 wurde Flühli zur selbständigen Pfarrei erhoben und umfaßte auch Sörenberg.¹⁴ Infolgedessen kamen dem Seelsorger in Sörenberg keine Pfarr-Rechte zu; es gab darum in Sörenberg keinen Friedhof, keine Erstkommunionfeier, keine Jahrzeitstiftungen, keine eigene Verwaltung der Kirchensteuer, keine Taufen, keine Hochzeiten. Je mehr aber Sörenberg wuchs, auch als Kurort, um so mehr drängte die Lage zur Abkurung von der Pfarrei Flühli, was besonders von P. Anselm Niederberger zielbewußt angestrebt wurde. Mit Erfolg. Durch Dekret des Großen Rates, am 9.9.1930, wurde Sörenberg als eine staatlich anerkannte Kirchgemeinde mit eigenem Steuerrecht geschaffen.¹⁵ Bischof Josef Ambühl verlieh durch Schreiben vom 28.4.1933 dem jeweiligen Seelsorger in Sörenberg alle pfarramtlichen Rechte mit der Pflicht, die Pfarrbücher zu führen.¹⁶ Trotzdem ist Sörenberg noch nicht eine kirchlich errichtete Pfarrei, sondern nimmt eine Sonderstellung ein, indem der dortige Seelsorger als Pfarrhelfer (vicarius cooperator) des Pfarrers von Flühli gilt, aber mit allen pfarramtlichen Rechten und Pflichten versehen.¹⁷

Zum Kloster Schüpfheim Bis 1901 galt der Pater, der in Sörenberg die ordentliche Seelsorge ausübte (Ordinarius genannt), als vollberechtigtes

12 ProvALuzern, Sch 1783.4: drei Briefe von Pfarrer Stadelmann Josef an P. Provinzial aus dem Jahre 1887, 1888.

13 KIASchüpfheim, O a 32 (Original-Vertrag); Abschrift in ProvALuzern, Sch 1783.4 (6 G 24), Unterschrift von Alois Häfliger, Pfarrer von Flühli, und P. Justinian Seiz, Prov.

14 Das bischöfliche Dekret der Errichtung der Pfarrei Flühli (zuerst unter dem Namen Klusstalden, datiert vom 21.5.1781. Gfr. 31, l.c., p. 141.

15 Gesetze, Dekrete und Verordnungen für den Kanton Luzern, 11. Bd., Luzern 1936, p. 233; vgl. Botschaft des Regierungsrates des Kantons Luzern zum Dekretsentwurf betr. Errichtung einer katholischen Kirchgemeinde Sörenberg; vom 17.4.1930. Das Dekret trat in Kraft am 1.1.1931. Vgl. Vaterland, Nr. 213 (10.9.1930); Nr. 100 (28.4.1930); Hospizchronik, p. 241–64.

16 HospizASörenberg, Aa 5. Die entscheidende Stelle lautet: „Nach Can. des Kirchenrechtes kann der jeweilige Pater vicarius cooperator alle pfarramtlichen Rechte in Sörenberg ausüben.“ Dem Erlaß gingen seit 1905 verschiedene Verhandlungen voraus. S. Hospizchronik Sörenberg, p. 154–172.

17 Die Bestrebungen, Sörenberg kirchenrechtlich zur Pfarrei zu erheben, scheiterten an der Auslegung des Canons 1427, § 5, der verbietet, einen Teil einer Weltgeistlichen-Pfarrei zu einer Klosterpfarrei zu machen.

Mitglied der Klosterfamilie Schüpfheim und war von dessen Guardian abhängig, der auch die Ökonomie für ihn besorgte und für alle Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse aufzukommen hatte. In Anbetracht der weiten und beschwerlichen Wegverhältnisse stellten sich darob nicht geringe Schwierigkeiten ein, besonders seit der Zeit, als der Pater das ganze Jahr in Sörenberg verblieb. Auf ein Gesuch von P. Anselm Niederberger (30.3.1901)¹⁸ gewährten die Provinzobern am 23.8.1901 dem jeweiligen P. Ordinarius in Sörenberg die selbständige Verwaltung der Ökonomie. Der Beschluß der Provinzobrigkeit von 1906, Sörenberg in aller Form zu einem Ordens-Hospiz zu errichten, kam noch nicht zur Ausführung. Gestützt auf ein Schreiben des P. Ordensgenerals Benignus (25.3.1955), erklärten die Provinzobern die Niederlassung in Sörenberg als Hospiz, dem aber das Recht, an den Wahlen im Kloster Schüpfheim teilzunehmen, verblieb. Zudem erhielt der Pater den Namen und die Rechte eines P. Superiors.¹⁹ Seitdem untersteht der Seelsorger von Sörenberg als Ordensmann in allem unmittelbar dem P. Provinzial. Nichtsdestoweniger kommt der Niederlassung der eigentliche Begriff eines Ordens-Hospizes im Sinne der Ordenssatzungen nicht zu,²⁰ da sie nicht als domus religiosa kanonisch errichtet ist.

Bauliches

Gotteshaus Die 1661 erbaute Kapelle,²¹ die baufällig und zu klein geworden, wurde nach dem Riß von Baumeister Josef Händli durch einen Neubau in spätklassizistischem Stil ersetzt und war 1826 vollendet.²² Sie empfing die kirchliche Weihe durch Bischof Eugen Lachat am 23.6.1864.²³ Unter Leitung von P. Anselm Niederberger erhielt sie 1920 eine Innenrenovation²⁴ und 1963–64 eine Außenrenovation, der Architekt Josef Müller, Ruswil, vorstand.²⁵

Wohnhaus Bis ungefähr anfangs des 18. Jahrhunderts nahm der Pater, der den sonntäglichen Gottesdienst hielt, Herberge in einem Bauernhaus, das die Pflicht hatte, „den Vättern Capucinern abzuwarten“.²⁶ Dann wur-

18 Provaluzern, Sch 1703.5 (6 O 20); Originalbrief von P. Anselm Niederberger.

19 SF 42, 1955, p. 217.

20 Ordenssatzungen OFMCap., Nr. 232; vgl. Ordinationes OFMCap. 1928, Ord. 117, § 2.

21 S. oben, Anmerkungen 5 und 6.

22 Hospizchronik, l. c., p. 58–76.

23 l. c., p. 70 f.

24 l. c., p. 174 f.; Provaluzern, Sch 1783.6.

25 Provaluzern, Sch 1786.1: Eingehender Baubericht von P. Viktor Welte, Superior.

26 Hypothekarprotokoll Schüpfheim (Abschrift im HospizASörenberg); Tauschbrief 3.2. 1764: „Der Tüscher Johann Eicher hat gelobt und versprochen lut löblicher Übung den Ehrw. Vättern Capucinern, wenn selbe in dem Sörenberg sind, abzuwarten.“ Vgl. Chronik, p. 40–42.

de ein Holzhäuschen erbaut,²⁷ das eher eine Hütte genannt werden kann.²⁸ Die Unkosten wurden aus dem Kapellgut bestritten. — In der Erwartung einer baldigen Übernahme einer volljährigen Seelsorge gab der Kleine Rat am 11.8.1876 die Erlaubnis, ein neues Kapuzinerhaus zu bauen, das 1876—1877 erstellt wurde. Die Baukosten kamen nahezu auf 9800 Franken zu stehen, ohne die Fronarbeiten und das gratis gelieferte Holz. Die Bauführung war einer dreiköpfigen Kommission übertragen, während den innern Ausbau P. Irenäus Amberg besorgte.²⁹ Unter P. Viktor Welte wurde das Hospiz nach außen (1963) und nach innen (1965) einer gründlichen Renovation unterzogen.³⁰

Seelsorger

Von 1675 bis 1777 besorgte bald der eine, bald der andere Pater, je nach Anweisung des P. Guardians von Schüpfheim, die sonntägliche Aushilfe in Sörenberg. Für gewöhnlich wurde damit der jüngste Pater beauftragt im Hinblick auf den langen, beschwerlichen Weg. Seit 1777 wurde ein bestimmter Pater mit der Aufgabe betraut, der Ordinarius genannt wurde.³¹ Seit 1777 liegt eine lückenlose Liste der Sörenberger Ordinarii vor, im ganzen 35.³² Der Ordinarius wird von den Provinzobern ernannt und erhält vom Bischof die kanonische Bevollmächtigung.

27 Das erwähnte Holzhäuschen wurde nach der Chronik von P. Damasus Koch (p. 185) in der Zeit von 1727 bis 1745 erbaut; andere Autoren (Gfr. 31, p. 380; SF 8, 1920, p. 346; Gedenkschrift zur Jahrhundertfeier des Bestehens der politischen Gemeinde Flühli, 1936, p. 380) berichten, der Rat von Luzern habe am 11.8.1745 den Bau des Pfrundhauses beschlossen. Sie berufen sich auf den Beschluß des Rats von Luzern vom 1.8.1675 (StALuzern, Ratsprotokoll, t. 102, p. 63b). Doch mit Unrecht: 1. Der betreffende Beschluß setzt den Bau des Pfrundhauses bereits voraus; „ein Neues hus auff dem Sörenberg zuo einem Unterschupf der Vätter Capuciner **erbuwet worden**“; 2. In einem amtlichen Bericht an die Generalobern in Rom, der unterschrieben ist vom P. Guardian, P. Vikar von Schüpfheim und einem dritten Pater, heißt es: „In Sörenberg ist als Herberge für die Kapuziner ein Holzhäuschen erbaut worden.“ Da dieser Bericht bereits am 19.1.1726 unterfertigt wurde, so war das betreffende Kapuzinerhäuschen wohl schon einige Jahre vor 1726, wenigstens **vor 1726**, erbaut worden, somit nicht erst in der Zeit von 1727 bis 1747, noch viel weniger nach dem Ratsbeschluß von 1745.

28 Das ist der Eindruck eines Touristen (X. Y.) vom Jahre 1875, der schreibt: „P. Superior wohnt in einem Hause, das eher den Namen Hütte als Haus verdient.“ Sonntagsblatt des Vaterland, Nr. 27, (2.8.1875).

29 Hospizchronik Sörenberg, p. 188—94; Chronik von P. Ivo Huber, p. 13—14, in Prova Luzern, t. 161.2.

30 ProvaLuzern, Sch 1786.1: Jahresberichte 1962—64. 31 Hospizchronik Sörenberg, p. 4.

32 l.c., p. 3a—5.

Superioren

P. Damasus Felchlin 1777—81

von Arth SZ, * 23.6.1748 (Josef Karl); Einkleidung 7.3.1768; erwählt 22.8.1777; er ist der erste Ordinarius in Sörenberg; † 5.10.1821 in Arth.

ProvaLuzern, t. 150, p. 231 M; Sch 2663.9.

P. Johannes Nager 1781—82

von Andermatt UR, * 30.9.1753 (Josef Felix); Eltern: Johann Anton und Anna Katharina Rosa Müller; Einkleidung 10.1.1772; erwählt 20.8.1781; † 26.3.1807 in Zumdorf, Pfarrei Andermatt.

ProvALuzern, t. 150, p. 238 P; Sch 3407.11.

P. Fidelis Stalder 1782—85

von Luzern, * 26.12.1753 (Nikolaus Anton); Einkleidung 1.6.1772; erwählt 2.9.1782; † 27.8.1812 in Sarnen.

ProvALuzern, t. 150, p. 238 R; Sch 2924.14.

P. Emerich Muheim 1785—90

von Altdorf UR; * 21.12.1748 (Franz Josef Anton); Eltern: Johann und Katharina Senn; Einkleidung 3.10.1769; erwählt 22.8.1785; † 1.1.1821 in Bremgarten.

ProvALuzern, t. 150, p. 234 M; Sch 2798.3.

P. Remigius Gut 1790—92

Von Stans NW; * 14.10.1760 (Kaspar Josef); Einkleidung 12.9.1781; erwählt 24.8.1790; † 18.9.1832 in Rapperswil.

ProvALuzern, t. 150, p. 250 E; Sch 4093.10.

P. Zeno Steiner 1792—95

von Arth SZ, * 29.8.1764 (Josef Leonz); Einkleidung 3.12.1783; erwählt 24.8.1792; † 20.6.1830 in Rigi-Klösterli.

ProvALuzern, t. 150, p. 253 C; Sch 4531.5.

P. Leutfried Felber 1795—98

von Sursee LU, * 22.7.1762 (Wendelin); Einkleidung 26.9.1781; erwählt 28.8.1795; † 2.2.1812 in Hitzkirch, auf Sonntagsaushilfe.

ProvALuzern, t. 150, p. 251 G; Sch 3621.7.

P. Johann Baptist Schaufelbühl (Schufelbühl) 1798—1815

von Luzern, * 4.9.1747 (Franz Josef Ludwig); Einkleidung 26.9.1765; erwählt 4.9.1798; bis 1802 Katechet, von 1803 an Ordinarius; † 17.7.1826 in Schüpfheim.

ProvALuzern, t. 150, p. 224 A.

P. Franz Xaver Schmidlin 1815—17 (1)

von Emmen LU, * 30.4.1770 (Philipp Jakob); Einkleidung 18.5.1789; erwählt 25.8.1915; † 14.5.1844 in Schüpflheim.

ProvALuzern, t. 150, p. 260 M.

P. Mauriz Vogel 1817—18

von St. Urban, Gemeinde Pfaffnau LU, * 10.4.1789 (Johann Ulrich); Einkleidung 1.10.1810; erwählt 22.8.1817; † 18.5.1852 in Steinen, auf Sonntagsaushilfe; begraben in Schwyz.

ProvALuzern, t. 150, p. 273 W; Sch 3753.15.

P. Cäsar Bucher 1818—20

von Buttisholz LU, * 19.8.1787 (Josef); Einkleidung 5.3.1809; erwählt 28.8.1818; † 17.11.1846 in Luzern.

ProvALuzern, t. 150, p. 270 B.

P. Pius Wey 1820—25

von Villmergen AG; * 12.8.1796 (Franz); Einkleidung 27.9.1814; erwählt 25.8.1820; † 28.10.1846 in Olten.

ProvALuzern, t. 150, p. 276 A.

P. Franz Xaver Schmidlin 1825—31 (2)

erwählt 26.8.1825; siehe oben 1815—17.

P. Hugo Keller 1831—35

von Sarmenstorf AG, * 22.5.1774 (Alois); Einkleidung 10.9.1794; erwählt 20.8.1831; † 30.7.1836 in Schüpflheim.

ProvALuzern, t. 150, p. 264 A; Sch 3331.6.

P. Urs Müller 1835—40

von Biberist SO, * 3.12.1795 (Urs Josef); Einkleidung 16.5.1814; erwählt 21.8.1835; † 10.11.1850 in Sursee.

ProvALuzern, t. 150, p. 276 Y; Sch 4395.7.

P. Richard Brunner 1840—41

von Zufikon AG, * 20.5.1801 (Alois); Einkleidung 29.4.1823; erwählt 21.8.1840; † 25.11.1863 in Olten.

ProvALuzern, t. 150, p. 286 G; Sch 4105.8.

P. Angelikus Gassler 1841—45

von Koblenz AG, * 11.8.1798 (Bartholomä); Einkleidung 17.9.1821; erwählt 20.8.1841; † 18.12.1864 in Arth.

ProvALuzern, t. 150, p. 283 G; Sch 2208.10.

P. Sekundus Meyer 1845—57

von Ruswil LU, * 29.5.1806 (Josef Anton); Einkleidung 13.10.1824; Priesterweihe 30.11.1828; erwählt 22.8.1845; † 15.6.1874 in Sursee.

ProvALuzern, t. 150, p. 289 G; Sch 4193.2.

P. Gottfried Wobmann 1857—62

von Malters LU, * 22.5.1797 (Johann Martin); Einkleidung 7.10.1822; Priesterweihe 26.12.1823; erwählt 21.8.1857; † 21.12.1876 in Sarnen.

ProvALuzern, t. 150, p. 285 Y; Sch 3153.5.

P. Franz Karl Limacher 1862—65

von Schüpfheim LU, * 10.8.1817 (Jakob); Einkleidung 23.10.1842; Priesterweihe 29.11.1846; erwählt 22.8.1862; † 26.9.1890 in Schüpfheim.

ProvALuzern, t. 150, p. 308 P; Sch 2989.3.

P. Johann Paul Regli 1865—75

von Realp UR, * 17.4.1806 (Josef Maria); Eltern: Johann Josef und Viktoria Regli; Einkleidung 15.10.1827; Priesterweihe 21.11.1829; erwählt 25.8.1865; † 17.12.1879 in Altdorf.

ProvALuzern, t. 150, p. 294 A; Sch 3482.2.

P. Irenäus Amberg 1875—79

von Sursee LU, * 19.3.1845 (Anton); Eltern: Chrysostomus und Maria Anna Fischer; Einkleidung 14.9.1867; Priesterweihe 24.9.1871; erwählt 27.8.1875; † 24.11.1912 in Mels.

ProvALuzern, t. 150, p. 331 K; Sch 3366.9.

P. Nazar Linggi 1879—80

von Schwyz, * 27.6.1839 (Wilhelm); Eltern: Andreas und Josefa Zeberg; Einkleidung 11.10.1859; Priesterweihe 26.10.1862; erwählt 22.8.1879; † 28.7.1910 in Appenzell.

ProvALuzern, t. 150, p. 321 Y; Sch 3820.12.

P. Patriz Kraus 1880—81

von Menzingen ZG, gebürtig aus Grissheim, Baden-Baden, * 24.1.1846; (Josef); Einkleidung 11.10.1865; Priesterweihe 18.10.1869; erwählt 27.8.1880; † 12.5.1897 in Dornach.

ProvALuzern, t. 150, p. 328 M; Sch 3943.12.

P. Angelus Emmenegger 1881—84

von Hasle LU, * 24.2.1849 (Johannes); Eltern: Nikolaus und Maria Schmid; Einkleidung 22.9.1869; Priesterweihe 22.9.1873; erwählt 26.8.1881; † 1.1.1906 in Luzern.

ProvALuzern, t. 150, p. 333 C; Sch 2215.12.

P. Matern Widmer 1884—85

von Langnau LU, * 2.12.1849 (Nikolaus); Eltern: Josef und Elisabeth Steiner; Einkleidung 14.9.1871; Priesterweihe 21.9.1874; erwählt 29.8.1884; † 31.3.1917 in Schüpfheim.

ProvALuzern, t. 150, p. 335 N; Sch 3740.5.
SF 5, 1916-17, p. 324—27.

P. Gotthard Erni 1885—88

von Egolzwil LU, * 17.9.1841 (Johann); Einkleidung 14.9.1867; Priesterweihe 24.9.1871; erwählt 21.8.1885; † 12.1.1890 in Sursee.

ProvALuzern, t. 150, p. 331 H; Sch 3156.7.

P. Benedikt Conrad 1888—98

von Auw AG, * 16.2.1855 (Michael Johann); Einkleidung 8.10.1875; Priesterweihe 26.10.1879; erwählt 24.8.1888. Er blieb als erster das ganze Jahr in Sörenberg im Winter 1891—92. Damit begann die ganzjährige Seelsorge. † 26.6.1920 in Altdorf.

ProvALuzern, t. 150, p. 337 K; Sch 2374.23.
SF 8, 1920, p. 402.

P. Anselm Niederberger 1898—1903 (1)

von Dallenwil NW, * 2.8.1862 (Melchior); Eltern: Alois und Anna Maria Odermatt; Einkleidung 18.9.1881; Priesterweihe 4.10.1885; erwählt 18.1.1898. Er hat die Seelsorge planmäßig aufgebaut und Pfarr-Recht erworben. Während seiner 30 jährigen eifrigen Tätigkeit sind zu verzeichnen: Gewährung der Jahrzeitenstiftungen; Erstellung einer Turmuhr; Innenrenovation der Kirche; Gründung des Volksvereins; Errichtung der Kirche

gemeinde; Bau des Friedhofes, und schließlich die bischöfliche Verleihung aller Pfarr-Rechte. † 27.1.1941 in Stans.

ProvALuzern, t. 150, p. 342 C; Sch 2228.15; Hospizchronik Sörenberg, p. 173—81.
SF 28, 1941, 62—65.

P. Oswald Kauth 1903 Januar bis September

von Rothenthurm SZ; gebürtig von Meßkirch, Baden-Baden; * 16.9.1865 in Meßkirch (Augustin); Eltern: Marquard und Anna Schwarz; Einkleidung 8.9.1883; Priesterweihe 8.7.1888; erwählt 18.1.1903; † 3.3.1940 in Olten, begraben in Sursee.

ProvALuzern, t. 150, p. 345 C; Sch 3895.15.
SF 27, 1940, p. 95—96.

P. Ivo Huber 1903—10

von Seelisberg UR, * 16.4.1865 (Josef); Eltern: Michael und Anna Maria Truttmann; Einkleidung 20.9.1882; Priesterweihe 21.8.1887; erwählt 21.8.1903; † 16.11.1919 in Sarnen.

ProvALuzern, t. 150, p. 343 N; Sch 3385.7.
SF 8, 1920, p. 174—75.

P. Anselm Niederberger 1910—37 (2)

erwählt 19.9.1910. Siehe oben 1898—1903.

P. Timotheus Steimer 1937—† 1939

von Wettingen AG, * 4.11.1871 (Robert); Eltern: Theodor und Agatha Keller; Einkleidung 16.9.1890; Priesterweihe 29.6.1895; erwählt 24.8.1937; † 31.10.1939 in Luzern, begraben in Sörenberg.

ProvALuzern, t. 150, p. 357 Y; Sch 4361.7.
SF 27, 1940, p. 17—19.

P. Damasus Koch 1939—† 1958

von Ruswil LU, * 1.11.1900 (Franz Josef); Eltern: Jakob und Maria Wermelinger; Einkleidung 13.9.1921; Priesterweihe 8.7.1928; erwählt 1.12.1939. Sein bleibendes Verdienst ist die wertvolle Chronik von Sörenberg, begonnen 1943. † 16.6.1958 in Luzern.

ProvALuzern, t. 151, p. 68; Sch 2663.12.
SF 46, 1959, p. 183—84.

P. Viktor Welte 1958—

von Herisau AR, * 6.2.1911 (Karl); Eltern: Adolf und Frieda Meier; Einkleidung 13.9.1930; Priesterweihe 4.7.1937; erwählt 2.9.1958. Dank sei-

ner Initiative wurden sowohl Kirche (Außenrenovation, Kirchenheizung, Montage einer neuen Orgel, zwei neue Glocken) als auch das Hospiz (Innen- und Außenrenovation) in bessern Stand gesetzt. Alle Aufmerksamkeit schenkt er den Aufgaben der Seelsorge, auch den schwierigen Problemen, die in Sörenberg als Kur- und Ferienort, sowie als Wintersportplatz, in den letzten Jahren gewachsen sind.

ProvA Luzern, t. 151, p. 124; Sch 4426.17.

ARCHIVE

Hospizarchiv Sörenberg Rund 100 Mappen. Einteilung: Ordensrechtliches und Sörenberg; Hospiz und Annexes; Fabrica Ecclesiae; Kirchgemeinde und verwandte Fragen; Vollmachten; Schule, Schulpflege usw.; Ehesachen; Geschichtliches von Sörenberg; Pfarramtliche Formulare und Bücher.

Provinzarchiv Luzern Sch 1783 Akten; Sch 1786 Chronikauszüge (seit 1958); Sch 1788 Bilder, Photos; Mss.: Chronik von P. Ivo Huber (1865—1919); Chronik von P. Damasus Koch (1900—58), vorzügliche Arbeit, beruhend auf gründlicher Quellenforschung; s. bei P. Thaddäus Vonarburg, Die Sörenberger Chronik von P. Damasus Koch, in Geschichtliches aus dem Entlebuch, Festgabe für Emil Emmenegger, Schüpfheim 1960, p. 11—114; t. 97, p. 195—202, Verordnungen der Provinzobern (1763).

Klosterarchiv Schüpfheim Mappe O a; Ms.: Compendium Archivi (1682).

Staatsarchiv Luzern A 1 (Akten bis 1797); A 2 (1797—1847); A 3 (1848—99); A 4 (ab 1900); Sch 484, 485, 486, Akten der Landvogtei Entlebuch (Kaufbriefe und Gült-Errichtungen); Ratsprotokolle t. 77, p. 81 a (1674); t. 71, p. 1 a, 11 a, b; t. 86, p. 324 b (1903; t. 94, p. 113 b, 127 b (1827); t. 102, p. 30, 40 a, 63 b, 120 b (1745).

LITERATUR

J(oseph) BÖLSTERLI, Urkundliche Geschichte der Pfarrei Schüpfheim, in Gfr. 31, 1876, p. 61, 160. — P. Gotthard BOOG, Das Capuzinerkloster in Schüpfheim, in Gfr. 16, 1860, p. 146—47. — P. Dionysius BÜRGISSER, Sörenberg und Kapuziner, in SF 8, 1920, p. 346—50. — P. Anastas BÜRGLER, Sörenberg, in Die Franziskus-Orden in der Schweiz, Schwyz 1926, p. 86. — Ders., Sörenberg, in SF 2, 1913—14, p. 207. — P. Rudolf HENGGELE, Sörenberg, in Helvetia Sancta, Einsiedeln 1968, 69. — P. A(delhelm) J(ANN), Das Heiligtum U. Lb. Frau auf Sörenberg, in Vaterland Nr. 228 (25.9.1920). — P. Damasus KOCH, Im Bergdorf Sörenberg, in Kapuzinerkloster Schüpfheim, Schüpfheim 1957, p. 53—59. — Xaver VON MOOS, Sörenberg, in Kunstdenkmäler des Kantons Luzern 1, 1946, p. 104—105. — Friedrich SCHALLER, Sörenberg, in: Gedenkschrift zur Jahrhundertfeier des Bestehens der politischen Gemeinde Flühli 1836—1936, Flühli 1936, p. 361—407. — Anton WICKI, Reminiszenzen von Sörenberg, in Blätter für Heimatkunde des Entlebuch 1, 1928, p. 48—54.

Kapuzinerhospiz Spiez

Vorgeschichte

Bis zur Helvetischen Republik (1798) war das Bernbiet den Katholiken sozusagen völlig verschlossen.¹ Im 19. Jahrhundert begannen sich allmählich auch im Berner Oberland Katholiken anzusiedeln. Als seine schönen Täler und Berge immer mehr Feriengäste aus allen Ländern anzogen, befanden sich unter ihnen nicht wenige Katholiken. Für diese Diaspora-Katholiken wurde da und dort Gelegenheit zum Gottesdienst geboten.² Als im letzten Halbjahrhundert die Zahl der niedergelassenen Katholiken wie auch der katholischen Kurgäste stetig wuchs, errichtete die Inländische Mission eine Gottesdienst-Station um die andere. 1945 wohnten in den drei staatlich anerkannten katholischen Pfarreien Interlaken, Thun und Spiez ungefähr 5 000 Katholiken; dazu kamen während der Sommer- und Wintersaison noch 4—5 000 katholische Feriengäste. Für diese wurden — es war auch der Wunsch des Fremdenverkehrsvereins und der Hotel-lerie — rund 20 Gottesdienst-Stationen eröffnet.³ Die ordentliche Seelsorge dieser weitverzweigten Diasporagemeinden mußte aber die Leistungsfähigkeit der zuständigen Pfarrgeistlichkeit übersteigen. Wohl wurden dann und wann Patres aus den Kapuzinerklöstern Freiburg und Solothurn zur Aushilfe angefordert. Doch infolge der weiten Entfernung bedeutete es für die armen Pfarreien eine zu große, finanzielle Belastung, regelmäßig, wie es nottat, fremde Arbeitskraft zu beanspruchen. Darum hörte man seit Jahren immer wieder von Laien und Priestern den Wunsch äußern, man sollte im Berner Oberland einen Hilfspriester-Posten gründen. Der Gedanke fand Nahrung im Hinblick auf das Beispiel der Protestanten, die sog. Bezirkshelfer für die Pastoration im Berner Oberland eingesetzt hatten.

¹ An Ostern 1798 wurde in Bern für die katholischen Soldaten zum ersten Mal nach der Reformation wieder die heilige Messe gelesen. Scherer-Boccard Theodor, Wiedereinführung des katholischen Kultus in der protestantischen Schweiz im 19. Jahrhundert. In: Ingenbohl 1881, p. 311.

² Scherer, l. c., p. 287—374.

³ 82. Jahresbericht, Inländische Mission der katholischen Schweiz, 1945, p. 139, 141, 143, 145, 150.

Gründung

Es ist das Verdienst des katholischen Pfarrers von Spiez, German Brossard (1897—1954)⁴ der wiederholte Anstrengungen machte, um Kapuziner für das Oberland zu gewinnen. Zu diesem Zweck sprach er sowohl beim Bischof von Basel, als auch beim P. Provinzial der Schweizer Kapuziner vor. Beide zeigten sich für den Plan einer Kapuziner-Niederlassung in Spiez⁵ geneigt, zumal weil diese Ortschaft im Verkehrsmittelpunkt des Berner Oberlandes liegt.

Anlässlich des 600 jährigen Jubiläums auf Heiligkreuz, Entlebuch, am 24.9.1944, stellte der Bischof von Basel, Franziskus von Streng, an den ebenfalls anwesenden P. Provinzial Arnold Nußbaumer ausdrücklich die Bitte, die Gründung eines Hospizes im Berner Oberland an die Hand zu nehmen. P. Provinzial, selber ein Berner, setzte sich entschieden für den Plan ein, während ihm der Pfarrer von Spiez hilfreiche Hand bot. Die Kontaktnahme mit Bern besorgte der Bischof selber.

In Spiez bot sich bald eine günstige Gelegenheit, eine geeignete Mietwohnung zu finden: Villa Leuenberger im Bühl⁶, Obere Bahnhofstraße 30. Baumeister Luigi Gianoli († 1963), der die Villa käuflich erworben hatte, bot sie den Kapuzinern bereitwillig zur Miete an. Die Instandstellung des Hauses besorgten Kapuzinerbrüder. Schon im Herbst 1945 wurden drei Kapuziner für Spiez bestimmt: zwei Patres, P. Salvator Maschek von Muolen als Superior, P. Edmund Kaiser und Br. Edelbert Jecker. Im November traf von Rom die Erlaubnis zur Gründung ein (16.11.1945 die Religiosenkongregation; am 19.11. P. Ordensgeneral).⁷ Am 22. November wurde in der Hauskapelle die erste heilige Messe auf einem Notaltar gelesen. Die Kapelle ist geweiht Maria, der Mutter des Guten Hirten.

Aufnahme

Die katholischen Geistlichen begrüßten alle die Neugründung. Die Katholiken des Oberlandes zeigten eine geradezu kindliche Freude, daß die Kapuziner ihnen näher gerückt sind. Unter den Protestanten waren nicht wenige, die sich aufrichtig ob der Ankunft der Kapuziner freuten.⁸ Doch

4 Pfarrer in Spiez 1938—54. SKZ 1962, p. 291, 341.

5 Die Kirche in Spiez erbaut 1898, erweitert 1937; die Pfarrei umfaßte im Jahre 1945: 22 Gemeinden, fünf auswärtige Gottesdienst-Stationen, vier auswärtige Unterrichts-Stationen, drei Pfarreivereine.

6 Die Villa wurde 1913 vom Architekt Leuenberger erbaut und bezogen.

7 *Analecta OFM*Cap. 62, 1946, p. 30.

8 SF 33, 1946, p. 63: Hauschronik des Hospizes Spiez, p. 4—6. Pfarrer G. Brossard von Spiez schrieb u.a.: „Die Niederlassung der Söhne des heiligen Franz von Assisi im Herzen des Berner Oberlandes bringt eine bedeutsame Unterstützung bei der seelsorglichen Betreuung der so zahlreichen Kultstationen dieser Gegend. Ein Bedürfnis der

bei einem Großteil machte sich ein gewisses Mißtrauen geltend, das sich bis zum Widerstand steigerte. In öffentlichen Versammlungen und in der Presse wurde gegen die Niederlassung Stellung genommen. In Thun wurde ein „Komitee zur Bekämpfung der Kapuziner im Oberland“ gebildet.⁹ In dieser Zeit der Unsicherheit überbrachte am 24.5.1946 der Amtsdienner von Spiez den drei Insassen des Kapuzinerheimes die Niederlassungs- und Aufenthaltsbewilligung von Kanton und Gemeinde.

Der Kampf um Sein oder Nichtsein des Kapuzinerheimes erreichte den Höhepunkt, als der Bieler Großrat Dr. Bauder am 19.9.1946 im Großen Rat die Frage aufwarf, wie die Niederlassung der Kapuziner in Spiez mit der Bundes- und Kantonsverfassung sich vereinigen lasse. Gestützt auf ein gründliches Gutachten des Kirchendirektors und Regierungsrates Dr. Markus Feldmann (1897—1958), gelangte am 25.2.1947 die Regierung zum Urteil: „Die Niederlassung von Kapuzinern in Spiez und die bisherige Tätigkeit der letztern steht zu Art. 52 der Bundesverfassung und Art. 88 der Bernerischen Staatsverfassung nicht im Widerspruch.“¹⁰ Somit war das Hospiz in seinem Recht zum Leben geschützt, was in der Presse als ein Sieg der Toleranz und des Rechtes gefeiert wurde.

Seelsorge

Seelsorgliche Aushilfe in drei Pfarrkirchen und neun Außenstationen; Krankenseelsorge im Sanatorium Heiligenschwendi ob Thun; Beichtvateramt in Schwesterngemeinschaften; Konvertitenunterricht.¹¹

Zeit und eine Gewähr des göttlichen Segens!“ 82. Jahresbericht, Inländische Mission der katholischen Schweiz, p. 147.

⁹ Hauschronik des Hospizes Spiez, p. 4—6, 22—23, 24.

¹⁰ Das Gutachte nder bernischen Regierung wurde entweder im Wortlaut oder in einem Auszug fast von der gesamten bernischen Presse übernommen, z.B. Der Burd, Morgen-Ausgabe, 27.2.1947, Nr. 96, p. 6 (vollständiger Text). Von der außerkantonalen Presse haben fast nur die katholischen Blätter den Entscheid in Kenntnis genommen und oft köstliche Kommentare daran geknüpft. Vaterland, 1.3.1947, Nr. 51, Bl. 3; SKZ 6.3.1947, p. 109—10; ProvALuzern, Sch 1795.4; Hauschronik des Hospizes Spiez, p. 22, 30—32.

¹¹ ProvALuzern, Sch 1798: Jahresberichte.

Superioren

P. Salvator Maschek 1945—48

von Muolen SG, * 23.5.1899 (Franz); Eltern: Julius und Elisa Edelmann; Einkleidung 13.9.1921; Priesterweihe 4.7.1926; gewählt 21.8.1945.

ProvALuzern, t. 151, p. 67; Sch 4164.1.

P. Edmund Kaiser 1948—49

von Mörschwil SG, * 18.7.1899 (Anton); Eltern: Anton und Rosa Gerzmann; Einkleidung 19.9.1918; Priesterweihe 28.3.1925; gewählt 2.9.1948.

ProvALuzern, t. 151, p. 55; Sch 2755.11.

P. Bruno Schafer 1949—54 (1)

von Bösinggen FR; * 7.2.1910 (Pius); Eltern: Gregor und Rosa Riedo; Einkleidung 2.9.1933; Priesterweihe 7.7.1940; gewählt 22.8.1949.

ProvALuzern, t. 151, p. 138; Sch 2471.15.

P. Adelmar Knecht 1954—59

von Schneisingen AG, * 27.10.1908 (Julius); Eltern: Jakob und Karolina Keller; Einkleidung 3.9.1927; Priesterweihe 8.7.1934; gewählt 9.9.1954.

ProvALuzern, t. 151, p. 105; Sch 2048.1.

P. Hermann Scherer 1959—63

von Killwangen AG, * 24.8.1913 (Josef); Eltern: Peter und Maria Böni; Einkleidung 2.9.1933; Priesterweihe 7.7.1940; gewählt 29.8.1959.

ProvALuzern, t. 151, p. 140; Sch 3213.13.

P. David Imgrüth 1963—66

von Luzern, * 20.1.1912 (Josef Matthias); Eltern: Josef und Emilie Nacht; Einkleidung 1.9.1932; Priesterweihe 4.7.1937; gewählt 30.8.1963; † 27.4.1971 in Luzern, begraben in Sursee.

ProvALuzern, t. 151, p. 133; Sch 2672.11.
SF 59, 1972, p. 43—47.

P. Bruno Schafer 1966—72 (2)

gewählt 3.9.1966. Siehe oben 1949—54.

P. Anselm Keel 1972—

von Rorschach SG, * 13.3.1919 (Hermann); Eltern: Rudolf und Maria Conrad; Einkleidung 6.9.1941; Priesterweihe 2.7.1946; gewählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 181; Sch 2228.18.

ARCHIVE

Hospizarchiv Spiez Folgende Einheiten sind vorgesehen: Gründung, Gründer, Bischöfliche Kurie, Haus, Lebensunterhalt, Pastoration; Hauschronik begonnen 13.6.1945.

Provinzarchiv Luzern Sch 1795, Acta (1945 bis Gegenwart); Sch 1798, Chronikauszüge (1945 bis Gegenwart); Sch 1800 Baupläne; Sch 1803 Bilder, Photos.

LITERATUR

German BROSSARD, Spiez 1945, in *Inländische Mission*, Jahresbericht 82, 1945, p. 145—47. — Raoul DE CHANTERAINE, Les capucins sur la sellette, in *Le Franc-Montagnard* 1.3.1947. — V(iktor) VON E(RNST), Ein erfreulicher Entscheid der Berner Kirchendirektion, in *SKZ* 6.3.1947. — P. Adelmar KNECHT, Spiez — ein erstes Jubiläum, in *SF* 43, 1956, p. 37—39. — P. Salvator MASCHKE, Vom Werden eines neuen Hospizes, in *SF* 33, 1946, p. 61—65. — Ders., Die kleinen braunen Brüder vor dem Berner Großen Rat, in *SF* 34, 1947, p. 94—96. — Ders., Seelsorge im Sanatorium Heiligenschwendi, in *SF* 38, 1951, p. 38—39. — W.B., Um die Tätigkeit der Kapuziner in Spiez, in *Vaterland* 1.3.1947.

Kapuzinerhospiz Winterthur ¹

Vorgeschichte

Die Beziehungen zwischen Katholisch=Winterthur und der schweizerischen Kapuzinerprovinz beginnen mit P. Theodosius Florentini OFM Cap. (1808—65). Als Generalvikar des Bistums Chur (1860—65) machte Pater Theodosius 1861 dem Pfarrer Joh. Brodmann (* 1832),² der von Gachnang TG aus die in Winterthur wohnenden Katholiken betreute,³ die Anregung, in Winterthur eine selbständige katholische Pfarrei zu gründen. P. Theodosius bat hierfür, mit Empfehlung des päpstlichen Geschäftsträgers Giuseppe Bovieri, bei Wohltätern um finanzielle Unterstützung.⁴ Am 10.8.1862 feierte er im Saale der sog. alten Kanzlei an der Marktgasse, nach einem Unterbruch von 350 Jahren, zum ersten Male katholischen Gottesdienst.⁵ Auch suchte er für Winterthur den ersten Seelsorger und fand ihn in Franz Xaver Portmann (1828—85)⁶. Als die Pfarrei wegen Zwistigkeiten zwischen Pfarramt und Kirchenpflege ver-

1 Ursprünglich zur Diözese Konstanz. — 1.1.1815 unter der Verwaltung des Apostolischen Generalvikars Franz Bernhard Göldlin von Tiefenau, Propst von Beromünster; seit 1819 provisorisch bei der Diözese Chur. Vor der Reformation Kapitel Winterthur. Leu 19, 509; Anton Mächler, 75 Jahre Katholische Pfarrei und Katholische Pfarrgemeinde Winterthur, Winterthur 1937, 6; im Catalogus Personarum et locorum Dioecesis Constantiensis (1745, 1755, 1778) wird der Name Zürich und Winterthur nicht erwähnt. — Im 19. Jahrhundert Landkapitel March-Glarus. Status Cleri Dioecesis Curiensis: 1959, 15; 1864, 46; 1875, 37. SKZ 1909, 88. — 1876 Kommissariat Zürich. Status Cleri, l. c., 1909, 88; Folia officiosa Dioecesis Curiensis 15, 1909, 56. — 1881 Kapitel Zürich. Folia, l. c., 15, 1909, 56; SKZ 1909, 88. — 20.11.1930 Kapitel Winterthur. Folia, l. c., 36, 1930; Jahresbericht 41, 1943, 46.

2 Ludwig Rochus Schmidlin, Die Kirchensätze des Kantons Solothurn 2, Solothurn 1908, 246; Pfarrer Joh. Brodmann war in Gachnang (1853—63); wanderte nach Amerika aus.

3 Die Katholiken in Winterthur (ungefähr 300 Seelen) hatten daselbst keine Gelegenheit zum Gottesdienst und waren darum der Pfarrei Gachnang, hart an der Grenze des Kantons Zürich, zugeteilt. P. Veit Gadiant, Der Caritasapostel Theodosius Florentini, Luzern 1946², 398. Theodor Scherer, Wiedereinführung des katholischen Kultus, Ingenbohl 1881, 419; ProvALuzern/TheodosiusA Gc VII.2: Brief von Dekan Meyer an den Bischof von Chur, 26.11.1856.

4 ProvALuzern/TheodosiusA Gc VII.4: Brief von Brodmann an P. Theodosius, 3.1.1861. P. Veit Gadiant, 398.

5 Johann Theodor Meyer, Die ersten fünfzig Jahre der katholischen Kirchgemeinde Winterthur o.O.o.J., 8. Mächler, 15. SKZ 1862, 275, 279, 297: kurz der Inhalt der Predigt von P. Theodosius. Gadiant, 298 f. ProvALuzern/TheodosiusA Gc VII.13, 16; Gc IV.1. Der Bote aus der Urschweiz, 16.8.1862.

6 St. Ursen-Kalender 1886, 70. Gadiant, 399. Künzle, Schweizerische Kapuzinerprovinz, 262 f.

waist wurde,⁷ sandte das Kapuzinerkloster Rapperswil, auf Bitten des Dekans Alois Rüttimann (1807–86), Pfarrer in Tuggen (1861–86)⁸ P. Jakob Donauer (1830–1900) nach Winterthur, der zur allgemeinen Zufriedenheit die Pfarrei versah (1869–71). Seine eifrige Seelsorge in stürmischer Zeit „begründete eine tiefe Verbundenheit mit dem Kapuzinerorden“⁹, die in der Folge erhalten und befestigt wurde durch regelmäßige seelsorgliche Aushilfe des Kapuzinerklosters Wil in den Pfarreien Winterthurs. Einen ersten, leisen Anstoß zu einer Niederlassung in Winterthur gab P. Reinhold Wick OFM Cap., damals Hausmissionar in Zürich (1940–53). In einer Konferenz der Volksmissionare im Juli 1949 wies er darauf hin, die Seelsorgekräfte der Provinz mit der Zeit mehr auf die Diaspora-Groß-Orte zu werfen. Von Dr. Karl Hain (1890–1969), Pfarrer in Töss (1929–64), besonders von Jakob Hubert Burkhard (1909–1968), Pfarrer in Winterthur (1955–68), St. Peter und Paul, wurde Pater Reinhold dringend gebeten, sich für die Hausmission in Winterthur einzusetzen. Darum gelangte er am 27.7.1961 an die Provinzobern mit dem Gesuch, in Winterthur ein Heim für Hausmissionare zu eröffnen. Jedoch wegen Personalmangel konnte die Provinzleitung sich zu einer Übernahme eines neuen Postens noch nicht entschließen.¹⁰

Gründung

Eine Niederlassung in Winterthur wurde im Laufe des Jahres 1969 ernstlich und wiederholt in Erwägung gezogen. Ein Hauptgrund war die Überlegung, daß der Kapuzinerorden es als seine Pflicht erachtet, dort die Hilfe anzubieten, wo mehr und mehr sich die katholische Bevölkerung konzentriert. Im Einverständnis von P. Pascal, Provinzial, nahm P. Ehrenbert Kohler, Provinzrat und Zürcher Hausmissionar, am 9.6.1969 unverbindliche Fühlung mit Dekan Fridolin Imholz, Pfarrer an der Herz Jesu-Kirche Winterthur, und Pfarrer Dr. Gebhard Matt, Pfarrer an der St. Peter und Paul-Kirche Winterthur.¹¹ Da die Beratung positiv verlief, so folgten Besprechungen hin und her: zwischen den kirchlichen Instanzen von Winterthur einerseits und den Provinzobern und ihren Delegierten anderseits.¹² Das Ergebnis war die Vereinbarung vom 21.9.1970, worin

7 Meyer, 10–17: Der Winterthurer Kulturkampf.

8 SKZ 1886, 412, 415. Winterthur gehörte damals noch zum Dekanat Schwyz-March; Pfarrer Rüttimann griff als Dekan (1855–86) und bischöflicher Kommissar (1859–86) ein.

9 Neue Zürcher Zeitung, Nr. 120, 23.5.1962. Das Wort ist entnommen der Jubiläumsrede des Pfarrers Burkhardt, Winterthur.

10 Klosterchronik OFM Cap. Wil 4, 89 f.

11 ProvALuzern, Sch 1907.1/2. Die Besprechung fand im Kapuzinerhospiz Zürich statt und befaßte sich mit den grundsätzlichen Fragen.

12 Die Zusammenkünfte während des Jahres 1969 wurden einberufen am 29.6, 3.11., 19.12. ProvALuzern, Sch 1907.1, Nr. 3, 7, 8, 9, 14.

die Provinz u. a. versprach, drei Patres für Winterthur einzusetzen.¹³ Am 16.7.1970 hatte bereits Dr. Johann Henny, Generalvikar für den Kanton Zürich, „mit Freuden“ seine Zustimmung zur Errichtung einer Fraternität in Winterthur erteilt.¹⁴ Ein gewisser Einfluß ist auf diesen guten Ausgang gutschreiben einem Bittgesuch von drei jüngern Patres, die die Gründung einer Brüdergemeinschaft in Winterthur allseitig rechtfertigten. Als ihr erstes Anliegen sehen sie darin, eine zeitgemäße Lebensform auf franziskanischer Grundlage zu entwickeln.¹⁵

Am 1.10.1970 begannen die drei für Winterthur bestimmten Patres daselbst ihre Tätigkeit, nämlich:

P. Martin (Laudo) Germann von Muolen, * 25.2.1938 (Martin Isidor); Eltern: Xaver und Maria Stark; Einkleidung 5.9.1959; Priesterweihe 5.7.1964; als Superior und Hausmissionar.¹⁶

P. Maurus Amici von Genf, * 1941; als Hausmissionar.

P. Ursmar Wunderlin von Zeiningen AG, * 1942, der bereits am 1.10.1969 die Spitalseelsorge in Winterthur vollamtlich übernommen hatte.

Zu ihnen stieß P. Thomas Morus Huber von Hochwald SO, * 1941, Student an der Universität Zürich.

Sie bezogen eine Mietswohnung im 4. Stock, Konradstraße 1, Pfarrei St. Peter und Paul, Stadtbezirk Neuwiesen. — Die Fraternität wurde 1972 kanonisch errichtet.¹⁷

Tätigkeit¹⁸

Hausmission: Der seelsorgliche Besuch der Katholiken „nach gegenseitiger Absprache mit der Pfarrkonferenz“. Der Zweck der Hausmission: Persönliche Fühlungnahme und Aussprache über religiöse und kirchliche Belange. Als Ziel wird verfolgt: Stärkung im Glauben und Zurückgewinnung für das kirchliche Leben der Fernstehenden. — Spitalseelsorge: Im Kantonsspital Winterthur, im Privatspital Lindberg und im Krankenhaus Wülflingen. — Sonntags-Aushilfe in den Winterthurer Pfarreien. — Für jeden Samstag und Sonntag steht ein Pater für die Aufgaben des Klosters Wil zur Verfügung.

¹³ ProvALuzern, Sch 1907.2/8.

¹⁴ ProvALuzern, Sch 1907.2/4.

¹⁵ Das Bittgesuch, eingereicht für das Provinzkapitel 1969, trägt das Datum 14.4.1969, München, wo die drei Unterzeichneten — PP. Laudo, Maurus und Optat Hinder — sich dem Spezialstudium widmeten.

¹⁶ ProvALuzern, Sch 3586 a 1; t. 151, p. 255.

¹⁷ l. c., Sch 285.7.

¹⁸ Diese Seelsorgeaufgaben entsprechen der Vereinbarung vom 21.9.1970. ProvALuzern, Sch 1907.2/3.

ARCHIVE

Provinzarchiv Luzern Sch 1907.1—3.

Fraternitätsarchiv Winterthur Akten seit 1969.

Staatsarchiv Zürich R 66/6, Akten der Finanzdirektion des Kantons Zürich, zu Nr. 18: 5; Abb. 6 (1), 4.10.1862.

Bischöfliches Archiv Chur Briefe aus den Jahren 1856, 1861, 1862. Aufschlußreich der Brief 26.11.1856.

Katholisches Pfarrarchiv Winterthur Briefbuch 1862, 1—7, 20, 23, 26, 29, 31, 42, 65—68, 87 f., 137 f.

Piusverein=Archiv Luzern J. 1863, 233; 1864, 73, 115 f.; 1865, 315 f.

Theodosiusarchiv (im Provinzarchiv Luzern) G c IV, 1; G c VII, 1, 3, 4, 13, 16.

LITERATUR

Herbert GRÖGER, Dekanat Winterthur, in *Helvetia Christiana*, Bistum Chur 2, St. Gallen 1942, 287—89. — Das Jubiläum Hundert Jahre Katholisch=Winterthur, in *Neue Zürcher Nachrichten* 23.5.1962, Nr. 120, Bl. 2. — P. Magnus KÜNZLE, Schweizerische Kapuzinerprovinz, 261—63. — P. Veit GADIENT, P. Theodosius Florentini, Luzern 1946², 397—99. — Anton MÄCHLER, 75 Jahre katholische Pfarrei und katholische Kirchgemeinde Winterthur, Winterthur 1937. — Joh. Theodor MEYER, Die ersten 50 Jahre der katholischen Kirchgemeinde in Winterthur 1862—1912. — Theodor SCHERER=BOCCARD, Winterthur in Wiedereinführung des katholischen Kultus, Ingenbohl 1881, 417—20. — P. Rufin STEIMER, Geschichte des Kapuzinerklosters Rapperswil, Uster 1927, 311—13. — Winterthurer Pfarrblatt, 11.10. und 24.11.1969, 25.5. und 11.10.1970. — SKZ 1840, 404, 581; 1864, 7, 15; 1865, 233. — J. B., Als Winterthur noch kein katholisches Gotteshaus hatte, in *Hochwacht* 26.8.1933.

Kapuzinerhospiz Zürich

Vorgeschichte

Die Beziehungen von Katholisch-Zürich zu den Kapuzinern gehen auf P. Theodosius Florentini (1808—65) zurück. Als Generalvikar von Chur (1860—65) trat er 1861 mit der Zürcher Regierung in Verhandlungen, um für die Diaspora-Katholiken im Zwinglikanton, an die er oft aufmunternde Botschaften richtete,¹ eine günstigere rechtliche Stellung herauszuholen; er erreichte auch, daß 1863 der tüchtige Sebastian Reinhard (1811—74) als Pfarrer nach Zürich berufen wurde. Als im Laufe der Jahre in der Stadt mehrere katholische Pfarreien entstanden, halfen ihnen die Kapuzinerklöster Zug und Rapperswil auf Grund einer Vereinbarung aus.² Mehrmals wirkten Kapuziner in Zürich an Volksmissionen mit und übernahmen die Leitung der Drittordensgemeinden in der Stadt.

Der Plan, sich in Zürich selbst niederzulassen, entstand 1926, als die katholische Kirche das Andenken an den 700. Todestag des hl. Franziskus von Assisi feierte. P. Dr. Veit Gadiant von Mastrils GR, damals Magister und Lektor in Zug, der in Zürich Vorträge über den Heiligen hielt, stellte fest, daß in der Großstadt viele Katholiken den Kontakt mit ihrer Kirche verloren hatten; diese Entfremdeten sollten durch das Mittel der Hausmission der Kirche zurückgewonnen werden.³ Diese moderne Form der Pastoration hatte er durch das Studium päpstlicher Rundschreiben⁴ und pastoral-theologischer Schriften⁵ kennengelernt. Als Missionssekretär in Olten nahm P. Veit in den Pfingsttagen 1937 Fühlung auf mit Dekan Christian Hermann (1885—1945),⁶ Pfarrer an der Theresienkirche in Zürich (1933—45), bei dem sein Anliegen Verständnis fand. Das Ergebnis der Unterredung bestand in der probeweisen Durchführung der Hausmission in zwei Zürcher Stadtpfarreien; dies geschah durch P. Veit Ga-

1 P. Veit Gadiant, P. Theodosius Florentini, Luzern 1946², 396 f., 410 f.; Künzle, Schweizerische Kapuzinerprovinz, 258—66; Eduard Wymann, Geschichte der katholischen Gemeinde Zürich, Zürich 1907, 176.

2 ProvALuzern, Sch 1869.2 (6 K a 11—25).

3 P. Rhaban Guthauser, Die Hausmission, in Anima 19, 1964, 3 f.; P. Veit Gadiant, Wir lesen bei Johannes, Zürich 1961, 10; HospizAZürich, Mappe 1, 1—20; ProvALuzern, 1879.1: Tagebuch von P. Veit über den Verlauf der Hausmission.

4 Es waren besonders die Enzyklika Leos XIII., Rerum Novarum (1891) und das Rundschreiben Pius XI., Divini Redemptoris (1937) über den Kommunismus.

5 Besonders die Schriften des Wiener erzbischöflichen Seelsorge-Institutes, in dem Dr. Karl Rudolf ein einflußreiches Ansehen besaß.

6 SKZ 1945, 226, 229 f., 239 f.

dient in der Theresien-Pfarrei und durch P. Dr. Benedikt Zöllig in der St. Josefs-Pfarrei, in beiden Fällen mit befriedigenden Ergebnissen. Um sich aber dieser großen Aufgabe mit ganzer Kraft widmen zu können, bedurften die Kapuziner eines Domizils in Zürich selbst.⁷

Gründung

Die beiden Pfarrherren Hermann und Wilhelm Umbricht (St. Josefs-Pfarrei), denen sich Franz Xaver Föhn, Pfarrer von Maria Lourdes (Zürich-Seebach) anschloß, richteten daher in diesem Sinn ein Gesuch an den Churer Bischof. Nach einer Rückfrage an den bischöflichen Rat und die Zürcher Pfarrkonferenz gab Bischof Laurentius Matthias am 10.2.1939 seine Zustimmung „zur Errichtung einer Station für Hilfsseelsorger in der Stadt Zürich“.⁸ Auf Wunsch der Zürcher Pfarrkonferenz wurde zwischen der bischöflichen Kurie und dem Provinzialat eine Vereinbarung über den Zweck der Niederlassung und die pastoralen Aufgaben der Patres getroffen (27.4.1939).⁹ Die Provinzleitung erbat am 5.6.1939 von Rom die Vollmacht zur Übernahme der Niederlassung, welche der Apostolische Stuhl am 17.6. und die Generalkurie des Ordens am 23.6.1939 erteilten.¹⁰ Inzwischen hatte Pfarrer Föhn ein Haus in Seebach, ganz in der Nähe der Maria-Lourdes-Kirche, als Wohnung für die Hausmissionare vorgesehen. Dort zogen am 17.4.1939 drei Kapuziner ein: P. Veit Gadiant, P. Roland Bertsch und Br. Anselm Helg. Am darauffolgenden 22.8. besetzten die Provinzobern das Hospiz endgültig mit drei Patres und einem Bruder, denen P. Veit als Superior vorstand.¹¹

Bauliches

Die erste Wohnung der Kapuziner lag an der Seebacherstraße 11, ein Zweifamilienhaus mit sechs Zimmern. Zur Feier des Gottesdienstes stand den Patres die nahe Lourdes-Kirche zur Verfügung. Am 4.10.1944 wurde das Hospiz in das benachbarte, etwas geräumigere Haus Seebacherstraße 15 verlegt (Eigentum der Stiftung Maria-Lourdes). Die bescheidene Hauskapelle wurde am 8.12.1944 benediziert.¹² Am 8.2.1960 ging das Haus in den Besitz der Stiftung St. Franziskus über.¹³

⁷ Guthauser, l. c., 4; ProvALuzern, Sch 1869.4 (4 N 8 und 9).

⁸ ProvALuzern, Sch 1869.5, Nr. 1: Originalbrief des Bischofs Matthias.

⁹ ProvALuzern, Sch 1869.5, Nr. 3.

¹⁰ Jahresbericht, Nr. 6 und 7.

¹¹ HospizAZürich, M 1, besonders 1/16, 1/17: Bericht von P. Veit Gadiant; 1/19: Einläßlicher Bericht von P. Ivo Keel, der eine einflußreiche Rolle beim Zustandekommen der Niederlassung in Zürich spielte.

¹² HospizAZürich, M 9, 1–32.

¹³ HospizAZürich, M 10; Hospizchronik Zürich, Nr. 84; ProvALuzern, Sch 1869.12; betreffs Errichtung der Stiftung St. Franziskus, ProvALuzern, Sch 1869.13; Hospizchronik Zürich, Nr. 83, 137.

Das räumlich und gesundheitlich unzulängliche Haus wurde 1962–64 unter den Architekten Ferdinand Pfammatter und Walter Rieger zweckentsprechend ausgebaut.¹⁴ Im Auftrag des Bischofs weihte P. Seraphin Arnold als Provinzial die Hauskapelle und konsekrierte den Altar zu Ehren des hl. Fidelis von Sigmaringen.¹⁵

Wirksamkeit

Hauptaufgabe des Hospizes ist die Hausmission¹⁶, d. h. der systematische seelsorgliche Besuch aller Angehörigen einer Pfarrei, im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Pfarrer — insbesondere aber die persönliche Fühlungnahme mit den religiös Abseitsstehenden, mit dem Ziel, sie zu einem religiösen Leben zurückzuführen. Auf diese Weise wurden bis 1964 folgende Pfarreien Zürichs missioniert: Bruder Klaus, Guthirt, Heiligkreuz-Höngg, Herz Jesu-Oerlikon, Herz Jesu-Wiedikon, Liebfrauen, Maria-Lourdes, St. Anton, St. Franziskus-Wollishofen, St. Gallus-Schwamendingen, St. Josef, St. Konrad-Albisrieden, St. Martin, St. Peter und Paul, St. Theresia-Altstetten.¹⁷ Neben dieser aufreibenden Arbeit an der „Peripherie der Seelsorge“ obliegt dem Hospiz noch regelmäßige Aushilfs-Seelsorge in zwölf Pfarreien, insbesondere in der Maria-Lourdes-Kirche, ferner der Konvertiten-Unterricht und die Leitung der Drittordensgemeinden.¹⁸

14 HospizAZürich, Mappe 29/8: Abtretungsvertrag (Original); Photokopie im ProvALuzern, Sch 1869.14; 21.12.1962 folgte eine Änderung des ersten Vertrages: Mappe 29/9.

15 HospizAZürich, Mappe 11 (Baupläne); Mappe 12 (Bauerei); Hospizchronik Zürich, Nr. 3, 7, 21, 27, 34, 40, 50, 103, 107, 120, 123, 194; SF 51, 1964, 155–60. — Stempel des Hospizes: im Oval (4,0 : 3,0 cm) Vollfigur en face des hl. Fidelis von Sigmaringen, die Hände leicht ausgebreitet, im Hintergrund Umrisse einer städtischen Ansiedlung.

16 Über Wesen, Idee, Ziel, Verwirklichung und Erfolge der Hausmission orientiert Anima 19, 1964, 1–66.

17 Guthauser, l. c., 7.

18 HospizAZürich, Mappe 29/18: Vertrag vom 14.9.1965. — 1938–42 wurden 4000 Hausbesuche durchgeführt; Jahresbericht der schweizerischen Inländischen Mission, 79, 1948, 90. Über die Hausmission 1943–53 s. Literatur: Jahresbericht der Inländischen Mission.

Superioren

P. Veit Gadiant 1939–46

von Mastrils GR, * 12.3.1878 (Lorenz); Eltern: Lorenz und Maria Krättli; Einkleidung 12.9.1898; Priesterweihe 19.7.1903; im November 1909 Dr. phil. (Germanistik); 1910 Professor (Gymnasium, Lyzeum, Theologie), Schriftleiter der „Schweizer Schule“ (1915–18); seiner Initiative verdankt das Hospiz Zürich Entstehung und Aufbau; gewählt als Superior 22.8.1939; † als Provinzsenior 7.3.1969 in Rapperswil.

ProvALuzern, t. 150, p. 367 a E; Sch 4456.

SF 57, 1970, p. 135–44. — Stanser Student 26, 1969, p. 77–81.

P. Reinhold Wick 1946—51

von Zuzwil SG, * 10.9.1902 (Josef Alfons); Eltern: Georg und Ida Gubler; Einkleidung 12.9.1922; Priesterweihe 7.7.1929; erwählt 19.8.1946.

ProvALuzern, t. 151, p. 73; Sch 4087.2.

P. Benedikt Zöllig 1951—57

von Berg SG, * 15.5.1900 (Bernhard); Eltern: Anton und Christina Binsgesser; Einkleidung 15.9.1920; Priesterweihe 10.7.1927; promovierte in Fribourg Dr. theol. (Kirchengeschichte); Hausmissionar in Zürich 1939—1968; erwählt 21.8.1951.

ProvALuzern, t. 151, p. 63; Sch 2374.26.

P. Rhaban Guthauser 1957—63

von Zeiningen AG, * 29.7.1924 (Walter); Eltern: Emil und Maria Guthauser; Einkleidung 7.9.1944; Priesterweihe 3.7.1949; erwählt 27.8.1957.

ProvALuzern, t. 151, p. 196; Sch 4102.1.

P. Wunibald Grüninger 1963—66

von Basel, * 30.6.1926 (Leo); Eltern: Ludwig und Martha Emelé; Einkleidung 9.9.1950; Priesterweihe 3.7.1955; erwählt 30.8.1963.

ProvALuzern, t. 151, p. 214; Sch 4522.2.

P. Meinhold Kaufmann 1966—72

von Sursee LU, * 6.12.1922 (Werner Anton); Eltern: Gotthard und Frieda Wangler; Einkleidung 8.9.1945; Priesterweihe 2.7.1950; erwählt 3.9.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 198; Sch 3778.1.

P. Theodosius Grünenfelder 1972—

von Vilters SG, * 18.2.1925 (Anton); Eltern: Jakob und Josefina Tschirky; Einkleidung 7.9.1944; Priesterweihe 4.7.1949; erwählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 196; Sch 4315.11.

ARCHIVE

Hospizarchiv Zürich Akten in ca. 90 Mappen; 1—6 Hausmission; 8—12 Gebäulichkeiten; 16—19, 63 Kapelle, Gottesdienst; 20—25 Innere Ausstattung; 30—36 Ökonomisches; 29, 40—62 Verträge, Erlasse von Behörden, Korrespondenzen mit Obern; 64, 67—79 Pastorales; 81—90 Geschichtliches; 91—93 Photos, Bilder. — Ms. HausChronik seit 1957.

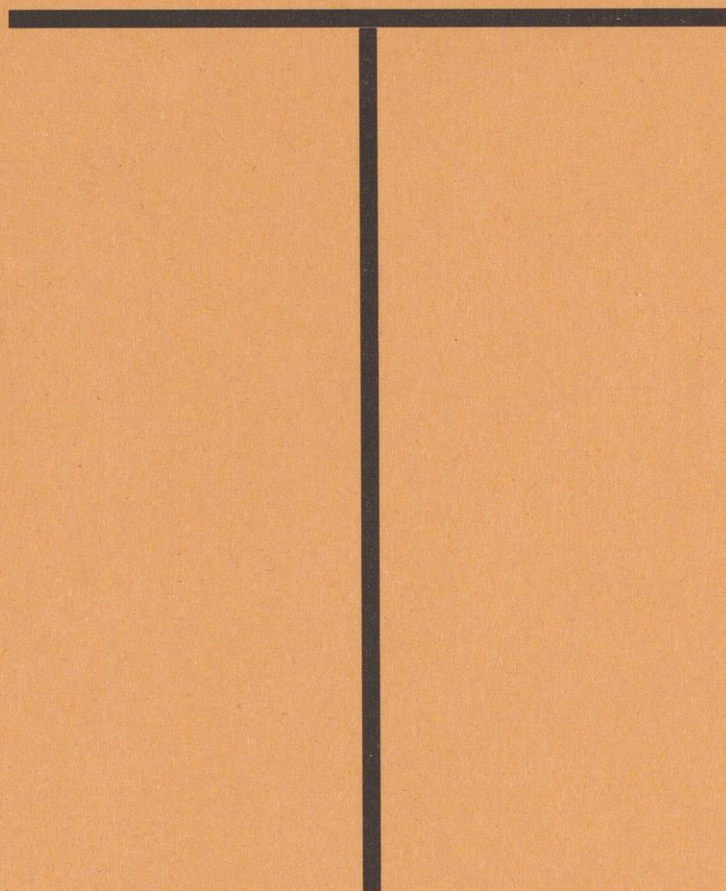
Provinzarchiv Luzern Sch 1869 Akten (1899 bis Gegenwart); Sch 1872 Chronik-
auszüge (1939 bis Gegenwart); Sch 1874 Baupläne; Sch 1877 Bilder, Photos;
Sch 1879 Bücher, Mss., besonders wertvoll Ms. 1: Tagebuch von P. Veit Gadiant
betr. Hausmission in Zürich 1.3.—19.4.1938; t. 201, 284 a Verzeichnis des Archivs.

Theodosiusarchiv Sch 30, 43, 63 Kopien aus den bischöflichen Archiven Chur
und St. Gallen und aus dem Archiv der Inländischen Mission, Zug.

LITERATUR

Hugo DEBRUNNER, Der „Sonnengesang“ als Glasfenster in der Kapuziner-
kapelle von Seebach, in *Die Tat* 30, 24.9.1965, Nr. 225, 5. — P. Veit GADIANT,
Wir lesen bei Johannes, Zürich 1962³, 9—14. — P. Wunibald GRÜNINGER,
Probleme im Lichte der Hausmission, in *Anima* 19, 1964, 43—59. — Ders., Prak-
tische Durchführung der Hausmission, in *Anima* 19, 1964, 29—37. — P. Rhaban
GUTHAUSER, Hausmission: Die Idee, ihre Verwirklichung und Entfaltung, in
Anima 19, 1964, 18—29. — Jahresberichte der Inländischen Mission: Nr. 79, 1942,
p. 89; 1943, p. 90; 1944, p. 82; 1945, p. 82; 1946, p. 74; 1947, p. 75,
1948, p. 57; 1949, p. 66; 1950, p. 39; 1951, p. 31; 1952, p. 36; 1963, p. 31. —
Werner Karl KÄLIN, Das Kapuzinerhospiz und die Hausmission in Maria-Lour-
des, Zürich, Festschrift, Einsiedeln 1960, 52. — Max STAMPFLI, Das neue Ka-
puzinerheim in Seebach, in *Neue Zürcher Nachrichten* 11.2.1964. — P. Reinhold
WICK, Zur Kapuziner-Hausmission in Zürich, in *SKZ* 112, 1944, 181—84. —
Ders., Die Hausmission in Zürich-Hard, in *SF* 34, 1947, 11—56. — Ders., Unsere
Hausmission in Zürich, in *SF* 38, 1951, 132—38. — Ders., Franziskus in der
Großstadt, Luzern 1953. — P. Benedikt ZÖLLIG, Hausmission in Liebfrauen,
in 75 Jahre Liebfrauenkirche Zürich, Zürich 1968, 66—68.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

12. BAND

1974

4. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Hospize der Schweizerischen Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFMCap.

Kapuzinerhospiz	Andermatt	73
	Hl. Kreuz LU	84
	Mastrils	89
	Realp	96

Abkürzungen

Get.	Getauft
gew.	gewählt
Gfr.	Der Geschichtsfreund, 1-48, Einsiedeln 1843—1893; 49 ff., Stans 1894 ff.
HF	Collectanea Helvetico-Franciscana Bd. 1—5, Luzern 1921—1951; Helvetia Franciscana Bd. 6 ff., 1953 ff.
HS	Helvetia Sacra, Bern 1974, V 2
PAL	Provinz-Archiv Luzern-Wesemlin
Verf.	Verfasser
Durgiai	P. Leopold Durgiai, Die Kapuziner im Urserntal, Schwyz 1929
Hist. Njb. Uri	Historisches Neujahrsblatt Uri 34, Altdorf 1928
Imhof	P. Adrian Imhof, Biographische Skizzen sämtlicher VV. Kapuziner aus dem Kanton Schwyz, Schwyz 1904.

Beachte noch die Abkürzungen oben Seite 6.

Korrektur Das vorhergehende Heft 1—3 (1973) gehört zum 12. Band

Helvetia Franciscana erscheint jeweils im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Provinzarchivar, Luzern

Kapuzinerhospiz Andermatt UR

Pfarrei

Geschichtliche Daten *

1665 herrschten Uneinigkeiten in Andermatt wegen der Pfarrwahl. Die Ursner setzten nun Hoffnung auf die Kapuziner, um sie als Pfarrer zu erhalten. Der Bischof von Chur ging auf ein entsprechendes Bittgesuch nicht ein, erklärte aber, später dem Wunsche der Ursner wohl entsprechen zu können.¹

1686 P. Severin Rüttimann von Luzern OFMCap. (1643—1714) hielt in Andermatt zu aller Zufriedenheit die Fastenpredigten. Er hielt dann noch in den zwei folgenden Fastenzeiten die Predigten.²

14.10.1686 erneuerten Ammann und Rat von Ursern an den Churer Bischof Ulrich von Mont (reg. 1661—91) das Bittgesuch um Gewährung der Kapuziner. Der Bischof konnte sich noch nicht entschließen, während auch die Provinz eine zögernde Stellung einnahm.³

8.5.1687 nahm der Ordensgeneral, Pater Karl Mandirolì von Macerata OFMCap. (reg. 1685—91), nach der Visitation der deutschen Provinzen, auf seiner Heimreise über den St. Gotthard, in Andermatt Einkehr beim Talamann Johann Meyer, worauf dieser und andere Herren dem Ordensgeneral ihr Anliegen unterbreiteten, nämlich Kapuziner als Pfarrer in Andermatt zu bewilligen.⁴

12.6.1688 hielten Kapuziner, zwei Patres⁵ und ein Bruder, Einzug in An-

* Es handelt sich im folgenden um jene Kapuzinerhospize, die im Werk „*Helvetia Sacra*“ (Abt. V/2) besprochen werden. Da aber daselbst die Listen der Superioren, bzw. Pfarrer, nicht aufgenommen sind, so werden sie hier dem Leser vorgelegt, und zugleich durch einige Angaben ergänzt. Vgl. HS 146—150.

1 PfarrAAndermatt A 5,2; vgl. Leopold Durgìal, *Die Kapuziner im Urserntal*, Schwyz 1929, 6 f.

2 P. Severin wohnte mit seinem Bruder beim Säckelmeister Melchior Renner, der tatkräftig dafür eintrat, daß Kapuziner in Ursern die Pastoration übernahmen. HBLS 5, 585; PfarrAAndermatt A 5,3.

3 PAL t. 97, 170, 173 f., 176 f.; Sch 1884.8.: Brief des Ammanns und Rates von Ursern an den Churer Bischof, 14.8.1686; Photokopie nach einer alten Kopie im PfarrAAndermatt.

4 PAL Sch 1884.3 (6 J 10): Originalbrief des P. Generals, dat. Turin, 18.5.1688; t. 97, 159—170. Somit stimmt es nicht, wenn A. Bürgler, *Die Franziskus-Orden in der Schweiz*, Schwyz 1926, 100, und Durgìal, p. 12, schreiben: P. General habe „noch vor seiner Abreise“ von Andermatt ein diesbezügliches Schreiben an P. Provinzial erlassen. PfarrAAndermatt A Nr. 1, 5, 9; HBLS 5,102: betr. Johann Meyer.

5 P. Cäcilian Halter von Mellingen als Pfarrer, P. Dominik Hausherr von Cham als Helfer und Br. Candid Cotti von Plafeyen.

dermatt, vom Volk freudig begrüßt, nachdem der Bischof von Chur durch Schreiben vom 8.5.1688 der Schweizer Kapuzinerprovinz die Pfarrei Andermatt mit allen Pflichten und Rechten übertragen hatte.⁶ Der Pfarrer Johann Zoller⁷, der auf die Pfarrei freiwillig resigniert hatte, zog sich in die Frühmesserei St. Peter, Andermatt, zurück († 14.8.1689). Er hatte die Kapuziner als seine Nachfolger empfohlen.

1695—98 Bau einer neuen und größeren Pfarrkirche.⁸

1709 übernimmt die Provinz die Primar- (bis 1852) und die Lateinschule (bis 1879) und 1779—1967 die Sekundarschule. Aus diesen Schulen ging eine stattliche Reihe tüchtiger Männer hervor, die sich um Kirche und Vaterland hoch verdient gemacht haben, z. B. Erzbischof Bernard Christen (1837—1909); Josef Nager (1803—78), Naturforscher; Abt Adalbert Regli (1807—81) von Muri-Gries; außer P. Bernard Christen noch vier Provinziale der Schweizer Kapuzinerprovinz: Anton Müller (1729—1810), Anizet Regli (1810—72), Kasimir Christen (1845—1905), Sigisbert Regli (1872—1959).⁹

1716 Vollendung des prachtvollen Hochaltares, des Meisterwerkes des Bildhauers Johann Ritz von Selkingen VS (1664—1729). Kosten: 1273 Gulden, 13 Batzen. Dadurch wurde der 1698 erbaute und vom Zuger Bäcker Franz Stöckli gestiftete Hochaltar verdrängt.¹⁰

1903—04 Renovation der Pfarrkirche.¹¹ P. Alban stiftete die große, sogenannte Albansglocke, ferner die neue Kirchenuhr, und deponierte an die Renovation selbst noch 26 800 Franken.

1912—1913 Neubau des Pfarrhauses.¹²

20.1.1951 forderte ein Lawinenunglück 13 Menschenleben.¹³

6 PAL t. 97, 176—77; PfarrAndermatt A, Nr. 2, Kopien aus Talbuch Ursern.

7 Johann Georg Zoller von Obersaxen GR, 1650 Priesterweihe, 1652—54 Pfarrer in Zizers und Untervaz, 1665—88 Pfarrer in Andermatt (Ursern). HBLs 7, 674 b; P. Iso Müller, Die Pfarrherren von Ursern, Hist.Njb.Uri NF 20/21, 1965/66, 46 f.

8 Über den Kirchenbau s. bei Durgiai 21—26; über die Ritzaltäre: Hist.Njb.Uri 20, 1914, 87 f. mit Abb. Othmar Steinmann, in: Urner Wochenblatt, Nr. 26, 4.4.1953; Othmar Steinmann, Der Bildhauer Johann Ritz von Selkingen und seine Werkstatt 1666—1729, Sitten 1952.

9 PAL t. 87, 291 (1831); t. 137, 9 (1853); Sch 971 (Schule von Andermatt); Durgiai 32—34; ders. in: Schweizerischer Franziskuskalender 18, 1935, 28—29.

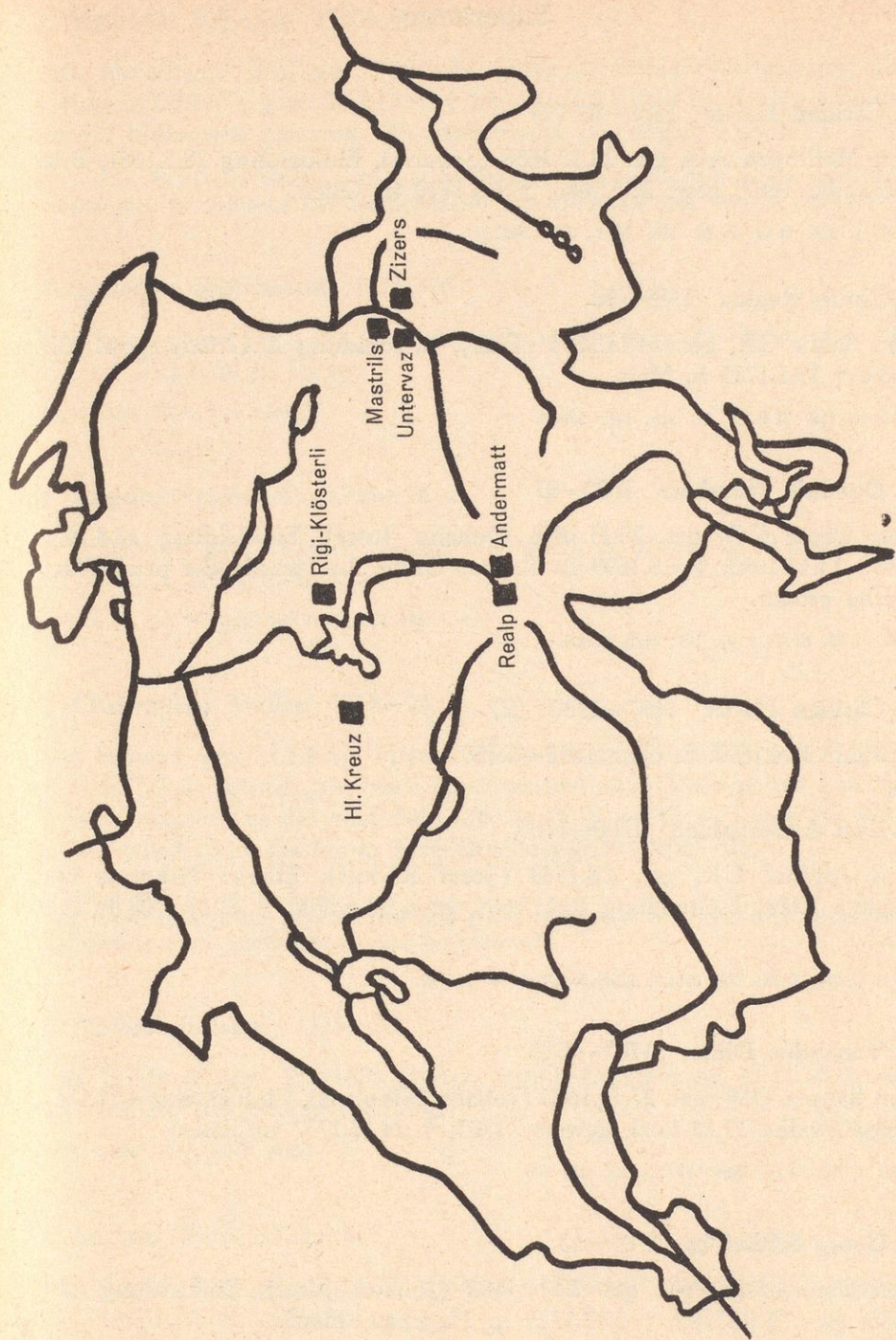
10 Steinmann 142—43. Durgiai irrt sich, wenn er die Aufstellung des Ritz-Hochaltars in das Jahr 1668 verlegt.

11 Durgiai 52.

12 PAL t. 140, 139; Durgiai 53.

13 PAL Sch 1884.16: Ausführlicher Bericht von P. Karl Peter, Pfarrer in Andermatt (1946—1956).

Kapuzinerhospize, die im Werk „Helvetia Sacra“ besprochen werden, aber ohne die Listen der Superioren.



Superioren

P. Cäcilian Halter 1688—89 (1)

von Mellingen AG, get. 28.12.1638 (Johann), Einkleidung 28.5.1661, Priesterweihe 1667, gew. 20.5.1688, † 6.4.1710 in Olten.

PAL t. 150, 66 Q; t. 87, 171, 179 f.; Sch 2481.1.

P. Florin Regina 1689—90

von Salux GR, get. 24.11.1634 (Paul), Einkleidung 27.12.1652, gew. 23.9.1689, † 19.1.1715 in Mels.

PAL t. 150, 51 P; t. 97, 182; Sch 2969.3.

P. Dominik Hausherr 1690—97

von Cham ZG, get. 23.11.1656 (Johann Josef), Einkleidung 10.8.1676, gew. 13.10.1690, † 6.8.1699 in Baden. Unter ihm wurde die neue Pfarrkirche erbaut.

PAL t. 50, 87 L; t. 97, 171; Sch 2714.8.

P. Cäcilian Halter 1697—1700 (2)

gewählt 26.4.1697. S. oben 1688—1689.

P. Karl Anderhalden 1700—1703

von Altdorf UR, get. 4.8.1649 (Josef Rudolf), Eltern: Nikolaus und Agatha Klän, Einkleidung 10.11.1669, gew. 30.4.1700, † 23.11.1708 in Altdorf.

PAL t. 150, 80 H; Sch 2511.9; Hist. Njb.Uri 68, Nr. 29.

P. Venantius Dillier 1703—1705

von Sarnen OW, get. 27.10.1663 (Johann Nikolaus), Einkleidung 4.11.1683, Priesterweihe 17.12.1689, gew. 4.5.1703, † 24.12.1737 in Baden.

PAL t. 150, 96 G; Sch 4410.2; Gfr. 16, 173.

P. Georg Schließlin 1705—10

von Bremgarten AG, get. 22.10.1662 (Johann Josef), Einkleidung 23.4.1683, gew. 5.10.1705, † 22.8.1721 in Hagenau, Elsaß.

PAL t. 150, 95 Y; Sch 3105.7.

P. Mauritius Zehnder 1710—† 1713

von Menzingen ZG, get. 24.6.1654 (Johann Peter), Weltpriester, Einkleidung 2.7.1677, gew. 26.7.1710, † im Amte 3.3.1713 in Andermatt. Verfasser: Philomena Mariana. Die marianische Nachtigall, Zug 1713.

PAL t.150, 88 X; Sch 3753.6. — Durgiai 33; B. Staub, Zugerische Dichter aus dem XVIII. Jahrhundert, in: Jahresbericht der kantonalen Industrieschule Zug, 1965—66, 338—39.

P. Apollinar Schiffmann 1713—15

von Luzern, get. 2.4.1671 (Jakob Leonz), Einkleidung 25.7.1689, gew. 20.3.1713, † 21.1.1750 in Sursee.

PAL t.150, 104 Z; Sch 2249.4.

P. Angelus Reichmuth 1715—18

von Schwyz, get. 2.1.1668, (Kaspar Leonard), Einkleidung 19.1.1688, gew. 10.5.1715, † 20.1.1732 in Zug.

PAL t.150, 102 W; Sch 2215.7; Imhof 125.

P. Christophor Müller 1718—25

von Schwyz, get. 13.3.1680 (Heinrich), Einkleidung 1.3.1700, gew. 13.5.1718, † 21.5.1737 in Schwyz. — Nach einer wunderbaren Rettung aus Lawinengefahr befestigte er das erste Bild „Maria Hilf“ an einer Tanne im Wald; später wurde dort die Maria Hilf-Kapelle gebaut (1720—25)¹.

¹ Imhof 116.

PAL t.150, 118 B; t.163⁴, 26. 6. 97, 172; Sch 2543.10; Sch 1884.4 (6 I 21 a): Sein Bericht über die Gründung der Maria Hilf-Kapelle in Andermatt.

P. Michael Bossard 1725—28

von Freiburg, get. 18.3.1678 (Ignaz Josef), Einkleidung 11.11.1699, gew. 1.10.1725, † 25.1.1763 in Freiburg.

PAL t.150, 117 V; Sch 3790.7.

P. Severin Wyß 1728—30

von Sursee LU, get. 17.6.1687 (Johann), Einkleidung 15.2.1707, gew. 3.9.1728, † 31.5.1755 in Baden.

PAL t.150, 133 A; Sch 225 (4 D 14); Sch 4211.5.

P. Bonaventura Auf der Mauer 1730—35

von Schwyz, get. 8.9.1676 (Johann Franz), Einkleidung 20.5.1696, gew. 5.5.1730, † 31.3.1749 in Luzern. Ein sehr frommer Ordensmann¹.

¹ Imhof l.c., 55.

PAL t.150, 113 Q; Sch 2459.10; Sch 6463.3 (betr. Reliquien der heiligen Felix und Regula).

P. Albert Stöcklin 1735—37

von Ettingen BL, get. 17.3.1681 (Stephan), Einkleidung 21.4.1700, gew. 14.10.1735, † 30.9.1742 in Dornach.

PAL t.150, 118 H; Sch 2113.6.

P. Albert Meyer 1737—† 1751

von Muri AG, get. 21.12.1687 (Leonz), Einkleidung 5.11.1705, gew. 10.5.1737, † im Amte 14.4.1751 in Andermatt.

PAL t.150, 130 S; Sch 2113.7; t. 83, 299, 305.

P. Donatian Oberholzer 1751—† 1760

von Uznach SG, get. 12.11.1703 (Josef Balthasar), Einkleidung 1.12.1723, gew. 11.6.1751, † im Amte 22.6.1760 in Andermatt. Unter ihm erhielt die neuerbaute Pfarrkirche mit vier Nebenaltären die kirchliche Weihe durch den Bischof von Chur (1.7.1759).

PAL t.150, 161 V; Sch 2721.3.

P. Johann Peter Hegglin 1760—61

von Stans NW, get. 4.5.1714 (Josef Anton), Einkleidung 2.4.1734, gew. 1.9.1760; † 10.7.1775 in Appenzell.

PAL t.150, 176 V; Sch 3485.1.

P. Sigisbert Schindler 1761—68

von Arth SZ, get. 9.2.1712 (Franz Xaver), Einkleidung 16.6.1733, gew. 4.9.1761, † 21.5.1769 in Arth.

PAL t.150, 175 E; Sch 4229.5; Imhof 136.

P. Leodegar von Hospenthal 1768—71

von Arth SZ, get. 8.11.1726 (Franz Anton), Einkleidung 29.9.1745, gew. 9.9.1768, † 4.11.1777 in Baden.

PAL t.150, 192 C; Sch 3607; Imhof 95.

P. Rogerius Inderbitzin 1771—76

von Schwyz, get. 9.3.1736 (Heinrich Dominik), Einkleidung 9.3.1754, Student in Bologna 1761—64, gew. 23.8.1771, † 1.4.1804 in Arth. Ein vorzüglicher Prediger, gelehrter Theologe und ausgezeichneter Ökonom, auch ein guter Religiöse.

PAL t.150, 206 D; t.127, 109 f.; t.135, 35; Imhof 97—98.

P. Florian von Rechberg¹ 1776—81

von Altdorf UR, get. 31.3.1727 (Johann Josef Anton), Eltern: Landvogt Josef Anton, des Rats, Chirurg und Wirt zum „Goldenen Adler“, und Maria Ursula Kuon, Einkleidung 4.3.1745; gew. 26.8.1776, † 13.12.1798 in Altdorf.

1 Das Geschlecht von Rechberg stammt aus einem schwäbischen Rittergeschlecht; 1500 wurde Johann ins Urner Landrecht aufgenommen; bei Marignano gefallen (1515). HBL 5, 549 b.

PAL t.150, 191 P; Sch 2957.9; Hist.Njb.Uri 76, Nr. 76.

P. Johannes Damaszen Meyer 1781—† 1782

von Bünzen AG, get. 31.12.1732 (Johann Peter), Einkleidung 9.11.1752, gew. 20.8.1781, † im Amte 4.3.1782 in Andermatt. S. unten Superiorenliste von Rigi Klösterli (1769—78).

PAL t.150, 202 H; Sch 3443.6.

P. Mauritius Stadler 1782—86

von Beromünster LU, get. 27.2.1729 (Josef Leonz), Einkleidung 12.6.1759, gew. April 1782, Provinzarchivar 1788—1810, † 24.8.1810 in Luzern. — „Schönes Latein, aber wüste Schrift; scharf, aber wahr“, urteilt P. Frowin von Vivis über seine Annalen. — Verfasser theologischer Werke, s. SF 1, 1909—13, 114 (Opera); HF 5,19.

PAL t.150, 214 C; Sch 3753.12.

P. Nikolaus Egger 1786—89

von Kerns OW, get. 10.2.1725 (Andreas), Eltern: Andreas und Anna Maria Höfli, Einkleidung 29.9.1744, gew. 22.8.1786, † 15.7.1802 in Sarnen. — Provinzial 1780—83.

PAL t.150, 190 I; Sch 3838.15; Helvetia Sacra V/2, 80.

P. Franz Sales Abyberg 1789—92 (1)

von Schwyz, get. 26.4.1745 (Josef Heinrich Anton), Einkleidung 29.9.1762, gew. 7.9.1789, † 26.2.1819 in Schwyz.

PAL t.150, 220 N; t.124, 448, 486; t.130, 30; Sch 3016.2; Imhof 22, 52 f.

P. Cyrillus Oggier 1792—1798

von Leuk VS, get. 21.2.1738 (Johann Josef), Einkleidung 9.6.1759, gew. 24.8.1792, † 4.9.1803 in Stans.

PAL t.150, 213 Y; Sch 2653.5.

P. Archangelus Wolleb 1798—† 1817

von Andermatt UR, get. 14.2.1765 (Kaspar Valentin), Eltern: Mauritius Antonius und Maria Agatha Wolleb, Einkleidung 29.7.1783, gew. 4.9.1798, † im Amte 5.10.1817 in Andermatt. Er erlebte das Urserntal im Kriegsjahr 1799, „Pastor animarum dilectissimus“¹.

1 PAL t.112, 141, Nr. 2550.

PAL t.150, 253 X; Sch 2270.7; Durgial 35 f.; Hist.Njb.Uri 81, Nr.109.

P. Franz Sales Abyberg 1817—18 (2)

gew. ca. Oktober 1817. S. oben 1789—92.

P. Johannes Chrysostomus Rosé 1818—21

von Engelberg,¹ gebürtig von Winkel, Elsaß, get. 13.1.1775 in Winkel (Franz Josef), Einkleidung 25.9.1793, gew. 27.8.1818, † 29.11.1851 in Zug. „Boni Religiosi meritis cumulatus“².

1 Durch die Profeß erhielt er vom Abt von Engelberg die Bürgerurkunde.

2 PAL t.112, 145, Nr. 2623.

PAL t.150, 264 Y; Sch 3430.9.

P. Franz Maria Meier (Maier) 1821—22

von Zug, get. 15.2.1778 (Michael Pius), Einkleidung 10.2.1794, gew. 24.8.1821, † 14.6.1854 in Altdorf als Provinzsenior. Lektor (1803—07, 1813—21) im Geiste der Sailer Schule.

PAL t.150, 264 B; t.137, 27; Sch 3007.11; SKZ 1854, 198.

P. Bernard Stöckli 1822—27

von Hermetschwil AG, get. 30.6.1777 (Franz Xaver), Einkleidung 12.10.1795, gew. 23.8.1822, † 19.4.1835 in Baden. Vergeblich versuchte er, daß nicht mehr obrigkeitliche Verordnungen (Schuldenrufe, Versteigerungen, Konkurse) am Sonntag während des Gottesdienstes verkündet werden¹.

1 Durgial 39.

PAL t.150 L; Sch 3200.12.

P. Heinrich Buholzer (Buoholzer) 1827—† 1829

von Kriens LU, get. 22.9.1791 (Johann Martin Xaver), Einkleidung 3.6.1812, gew. 27.8.1827, † im Amte 2.2.1829 in Andermatt.

PAL t.150, 274 L.

P. Michael-Angelus Koller 1829—† 1856

von Berikon (Bremgarten / Oberwil) AG, get. 24.8.1799 (Josef Synesius), Einkleidung 11.9.1816, gew. 4.3.1829, † im Amte 7.2.1856; starb tief betrauert von seinen Pfarrkindern. Er erlebte eine sehr bewegte Pastoration: Bau der Gotthardstraße, Naturkatastrophen, Sonderbundskrieg, feindselige Partei¹.

¹ Durgiai 36—48.

PAL t.150, 278 Q; Sch 3793.8.

P. Veremund Zürcher 1856—69

von Menzingen ZG, * 11.3.1816 in Rapperswil (Josef), Einkleidung 29.10.1834, Priesterweihe 30.3.1839, gew. Februar 1856, † 23.4.1881 in Rapperswil. Als er bei einer entscheidenden Mutation doch in Andermatt verblieb, wurde die große Glocke geläutet¹.

¹ Durgiai 48 f.

PAL t.150, 303 A; t.138, 155; Sch 4423.1.

P. Wolfgang Maffiew 1869—73

von Untervaz GR, * 23.2.1811 (Wolfgang), Einkleidung 22.11.1827, Priesterweihe 25.8.1833, gew. 3.9.1869, † 20.3.1890 in Wil. Ein tüchtiger Theologe.

PAL t.150, 295 K; Sch 4507.12; Durgiai 48 f.

P. Bonifaz Renner 1873—81

von Realp UR, * 28.2.1838 (Adelrich), Eltern: Felix Alois und Anna Dorothea Russi, Einkleidung 8.4.1858, Priesterweihe 18.3.1861, gew. 12.9.1873, † 29.5.1887 in Arth. Er machte sich verdient durch die Renovation der Pfarrkirche, wofür er 10 000 Franken, meist auswärts, sammelte¹.

¹ Durgiai 49.

PAL t.150, 319 H; Sch 2462.16; Hist.Njb.Uri 87, Nr.137.

P. Alban Murer 1881—1904

von Beckenried NW, * 9.1.1834 (Remigius), Eltern: Meinrad und Katharina Murer, vor dem Eintritt Lehrer, Einkleidung 8.10.1864, Priester-

weihe 28.10.1868, gew. 26.8.1881, † 1.7.1905 in Schwyz. Ein vorzüglicher Volksredner und Katechet. Er restaurierte die St. Kolumban-Kirche, die dem gänzlichen Zerfall nahe war. In seine Amtszeit fällt der Bau der Gotthardbefestigungen, was die Pastoration erschwerte¹.

¹ Durgiai 49—52.

PAL t. 150, 327 Y; Sch 2101.7.

P. Willibald Steffen 1904—06

von Flühli LU, * 4.6.1853 in Luzern (Josef Heinrich), Eltern: Josef und Katharina Blättler, Einkleidung 9.9.1871, Priesterweihe 19.12.1875, gew. 26.8.1904, † 24.1.1926 in Sarnen. Er gab dem Pfarrarchiv eine Neuordnung. Missionar in Rumänien 1880—83.

PAL t. 150, 335 V; Sch 4495.3; SF 13, 1926, 43—48.

P. Honorius Zehnder 1906—11

von Menzingen ZG, * 4.9.1872 (Josef Bernard), Eltern: Klemens und Agatha Brandenburg, Einkleidung 17.9.1893, Priesterweihe 15.8.1897, gew. 10.12.1906, † 26.11.1921 in Olten, begraben in Zug. Renovierte die Maria Hilf-Kapelle.

PAL t. 150, 360 B; Sch 3321.9; SF 9, 1921, 294—96; Durgiai 52

P. Berard Berthod 1911—22

von Siders VS, * 6.2.1864 (Josef), Eltern: Josef Maria und Katharina Masarey, Einkleidung 17.9.1893, Priesterweihe 10.8.1898, gew. 25.8.1911, † 21.1.1928 in Sitten. Mit kluger Ruhe und zäher Entschiedenheit brachte er den Bau eines neuen Pfarrhauses zustande¹.

¹ Durgiai 53.

PAL t. 150, 360 Z; Sch 2393.7.

P. Johannes Chrysostomus Huber 1922—25

von Pfyn TG, * 18.5.1878, (Johann Nepomuk), Eltern: Karl und Krescentia Kuppel, Priesterweihe 14.7.1907, Weltpriester, Einkleidung 28.10.1912, gew. 25.8.1922, † 11.11.1958 in Sursee. Unter ihm fand die Gehaltsfrage ihre endgültige Lösung¹.

¹ Durgiai 53.

PAL t. 151, 32; Sch 1884.13; Sch 3430.11.

P. Gebhard Meyer 1925—40

von St. Gallen-Tablat, * 24.6.1879 in St. Gallen, gebürtig von Meiningen, Vorarlberg (Johann Gebhard), Eltern: Gebhard Johann und Maria

Schlumpf, Einkleidung 18.9.1899, Priesterweihe 15.5.1904, Einbürgerung in Tablat 29.10./23.11.1922, gew. 25.8.1925, † 10.6.1960 in Schwyz.

PAL t.150, 368 Q; Sch 3091.7; SF 47, 1960, 409—13.

P. Oktavian Weber 1940—† 1946

von Zug, * 11.6.1908 in Menzingen ZG (Kaspar Friedrich), Eltern: Johann und Katharina Bumbacher, Einkleidung 11.9.1928, Priesterweihe 29.3.1936, gew. 2.9.1940, † im Amte 20.8.1946 im Kloster Luzern, begraben in Andermatt.

PAL t.151, 110; Sch 3859.5; SF 33, 1946, 335—36.

P. Karl Peter 1946—56

von Menznau LU, * 31.7.1911 in Malters (Adolf Karl), Eltern: Josef und Emma Bühlmann, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 4.7.1937, gew. 22.8.1946. Unter ihm wurde der Hochaltar 1952—1953 fachgemäß erneuert.

PAL t.151, 133; Sch 2511.25.

P. Adelhard Signer 1956—60

von Appenzell, * 24.10.1919 in Gonten (Johann), Eltern: Johann Anton und Maria Theresia Broger, Einkleidung 19.9.1940, Priesterweihe 8.7.1945, gew. 21.8.1956, installiert 25.11.1956.

PAL t.151, 176; Sch 2034.1.

P. Amanz Zehnder 1960—65

von Birmenstorf AG, * 3.8.1911 (Franz), Eltern: Eduard und Lina Würsch, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 9.7.1939, gew. 20.8.1960.

PAL t.151, 133; Sch 2170.6.

P. Agnell Lüthi 1965—

von Stettfurt TG, * 18.10.1931 in Wängi TG, (Raimund Lukas), Eltern: Karl und Hedwig Eisenring, Einkleidung 4.9.1952, Priesterweihe 30.6.1957, gew. 26.8.1965.

PAL t.151, 225; Sch 2091.5.

QUELLEN

PAL t.39 c, p. 257; t.149, p. 359; Sch 1884.1: Verzeichnis von P. Anastas BÜRG-
LER.

Iso MÜLLER, Die Pfarrherren von Ursern, in: Hist.Njb.Uri NF 20/21, 1965 bis 1966, 47—48.

Kapuzinerhospiz Hl. Kreuz LU

Pfarrei und Gemeinde Hasle — Wallfahrtsort

Geschichtliche Daten *

1341 Ritter Johann von Aarwangen BE, als Ordensbruder in das Zisterzienserkloster St. Urban LU eingetreten, zog sich mit sechs Mitbrüdern derselben Abtei ins Entlebuch, Wittenbach, zurück, eine Stunde oberhalb Schüpfheim und Hasle, wo sie ein Eremitenleben begannen.¹

Nach 1469 löste sich die religiöse Gemeinschaft auf, Gründe unbekannt.²

1480 wird die Siedlung „Heilig Kreuz“ genannt, wohl im Hinblick auf eine größere Kreuz-Reliquie, die hier aufbewahrt und verehrt wurde. Wann und wie die Reliquie nach Wittenbach gekommen ist, darüber liegen keine sichern Berichte vor.³

Um 1550 veranstalteten die einzelnen Gemeinden des Landes Entlebuch alljährliche Bittgänge nach Hl. Kreuz.

20.7.1588 Am Margarethentag entlud sich ein furchtbares Hagelwetter über das ganze Land Entlebuch. Darauf gelobten die Pfarreien des Amtes Entlebuch künftighin einen alljährlichen Bittgang nach Hl. Kreuz.⁴

1593 wurde die neu erbaute Kirche geweiht durch Balthasar Wurer, Weihbischof von Konstanz, zu Ehren des heiligen Kreuzes.⁵

1752—73 erlebte Hl. Kreuz eine rege Bautätigkeit, im Innern und Äu-

* Vgl. HS 328—331.

1 Über Ritter Johann von Aarwangen s. Gotthard Boog, Ursprung und Schicksale des ehemaligen Eremitenhauses in Wittenbach, bis zur Erbauung der gegenwärtigen Wallfahrtskirche zum heiligen Kreuz im Lande Entlebuch; ein geschichtlicher Versuch, in: Gfr. 11, 1855, 2—8, 18—23, 27—29; StALuzern, Acta St. Urban t.2, 299, 388, 460.

2 Boog 41, Anm. 1 und 2.

3 Boog 45—61, 86—88.

4 Jahrzeitbuch Escholz matt, 20.7.1588: Bericht über das Unglück am Margretentag, worin die „bruederschaft des H. Crützes“ als schon bestehend erwähnt wird. Boog 58—59. — Die Pfarreien, die „allhy Kilchgang zu dem Heiligen Crütz“ versprochen, sind: Entlebuch, Romoos, Doppleschwand, Hasle, Schüpfheim, Marbach, Flühli.

5 Zentralbibliothek Luzern, Cysat Renward, Coll. A.f. 188; jedoch setzt er in Coll. C.f. 160 b, den Weihetag ins Jahr 1695; vgl. Coll. C.f. 303.

Bern der Wallfahrtskirche. Jetzt galt die ins Barocke umgebaute Kirche als eines der schönsten Gotteshäuser der Talschaft.⁶

9.4.1753 wurde die Seelsorge von der Regierung Luzern dem Kapuzinerkloster Schüpfheim übertragen.⁷

1766—68 wurde das Hospiz erbaut; zuvor nahmen die Patres und ihr begleitender Bruder im sog. „spicher-Hus“ Unterkunft.⁸

Seit ca. 1850 weilt ein Kapuziner als Wallfahrtspriester (Ordinarius genannt), das ganze Jahr auf Hl. Kreuz.⁹

1924—25 wurde ein neues, geräumiges Hospiz erbaut, nach den Plänen von P. Viktor Stürmli OSB, Einsiedeln.¹⁰

1944 wurde der 600 jährige Bestand des Wallfahrtsortes unter großer Beteiligung des Volkes und in Gegenwart des Basler Bischofs, Franziskus von Streng, feierlich begangen.¹¹

6 P. Adelhelm Jann, Heilig Kreuz im Entlebuch, in: Blätter für Heimatkunde aus dem Entlebuch 17—18, 1944—45, 222—28.

7 StALuzern Sch 1015, Mappe Hasle-Hl. Kreuz.

8 Boog 61, Anm. 1.

9 KIASchüpfheim, Klosterchronik t.1, 108.

10 SF 13, 1926, 15—17.

11 PAL Sch 1670.7: mehrere Publikationen über das Jubiläum.

Wallfahrtspriester

P. Theoring Bitzi (Bizi) 1785—89, 1795—1814 (1, 2)

von Schüpfheim LU, get. 9.4.1735 (Kaspar), Einkleidung 10.11.1753. Er war der erste P. Ordinarius in Hl. Kreuz, wo er das Amt von 1785 an versah. In Schüpfheim stationiert 1785—89, 1795—1814. † 20.7.1818 in Hl. Kreuz und wurde daselbst begraben. Hochgeschätzt als vorbildlicher Ordensmann.

PAL t.150, 204 C; Sch 4333.2; HF 9, 1960, 66; P. Timotheus Steimer, Das Kapuzinerkloster Schüpfheim, Einsiedeln 1905, p. 53—57, m. Bild; P. Thaddäus Vonarburg, Kapuzinerkloster Schüpfheim, Schüpfheim 1957, 88—91, m. Bild.

P. Irenäus Fuster 1814—15

von Oberkirch LU, get. 16.3.1744 (Johann Adam), Einkleidung 26.9.1765, gew. 26.8.1814, † 19.5.1816 in Sursee.

PAL t.150, 224 Z; Sch 3366.7; t.95, 93 (Profeßzeugnis).

P. Theoring Bitzi (Bizi) 1815—† 1818 (3)

Gew. 24.8.1815, † im Amte 20.7.1818 im Hl. Kreuz. S. oben 1785—89 und 1795—1814.

P. Aemilian Koch 1818—19

von Hitzkirch LU, get. 24.11.1749 (Kaspar Josef), Einkleidung 11.11.1768, Bittgesuch um Altersdispens betr. Priesterweihe 2.11.1772, gew. 28.8.1818, † 14.1.1822 in Bremgarten.

PAL t.150, 233 Y; Sch 2070.5.

P. Liberius Heller 1819—29

von Schenkon LU, get. 6.4.1754 in Tann, Gemeinde Schenkon, Pfarrei Sursee (Johann), Einkleidung 19.11.1777, Priesterweihe 3.6.1779, gew. 27.8.1819, † 26.2.1831 in Hl. Kreuz und da begraben.

PAL t.150, 246 R; Sch 3630.1; t.95, 182 (Profeszeugnis).

P. Prozesus Pfenniger 1829—30

von Büron LU, get. 16.3.1758 (Karl Josef), Eltern: Jost Martin und Apollonia Fischer, Einkleidung 28.11.1776, gew. 21.8.1829, † 15.1.1832 in Sursee.

PAL t.150, 245 E; Sch 4035.2; t.95, 175 (Profeszeugnis).

P. Leodegar Bucher 1830—37

von Buttisholz LU, get. 3.6.1775 (Josef), Einkleidung 1.10.1810, gew. 20.8.1830, † 7.6.1852 in Sursee.

PAL t.150, 272 S; Sch 3607.12.

P. Cäsar Bucher 1837—42

von Buttisholz LU, get. 19.8.1787 (Kandid Josef), Einkleidung 5.3.1809, gew. 25.8.1837, † 17.11.1846 in Luzern.

PAL t.150, 270 S; Sch 2487.8.

P. Deodat Bächler 1842—57

von Ruswil LU, get. 13.12.1796, (Franz Xaver), Einkleidung 14.7.1815, Priesterweihe 24.6.1819, gew. 19.8.1842, † 9.3.1882 in Schüpfheim.

PAL t.150, 277 E; t.224, 29—31 (Nekrolog); Sch 2681.5; t.96, 65.

P. Polykarp Rigert 1857—62

von Gersau SZ, get. 18.6.1801, (Johann Kaspar), Einkleidung 9.12.1823, gew. 21.8.1857, † 26.9.1867 in Schwyz.

PAL t.150, 288 Y; Sch 4020.6.

P. Sekundus Meyer 1862—64

von Ruswil LU, get. 29.5.1806 (Josef Anton), Einkleidung 13.10.1824, Priesterweihe 30.11.1828, gew. 22.8.1862, † 15.6.1874 in Sursee.

PAL t.150, 289 G; Sch 4193.2.

P. Verekund Schwyzer 1864—65

von Emmen LU, get. 12.9.1808 in Altdorf (Kaspar), Einkleidung 11.10.1826, Priesterweihe 6.3.1831, gew. 26.8.1864, † 8.11.1883 in Luzern. Erfolgreicher Volksmissionar und Fastenprediger.

PAL t.150, 293 R; Sch 4420.5; HF 9, 1960, 40; SKZ 1843, 740; 1883, 359, 372 f., 377 f.

P. Franz Karl Limacher 1865—69

von Schüpfheim LU, * 10.8.1817 (Jakob), Einkleidung 25.10.1842, Priesterweihe 29.11.1846, gew. 25.8.1865, † 26.9.1890 in Schüpfheim.

PAL t.150, 308 P; Sch 2989.3; Steimer 65—67 (m. Bild); SKZ 1890, 342.

P. Salomon Boesch 1869—72

von Wolhusen=Steinhusen LU, * 5.7.1809 in Steinhusen (Alois), Einkleidung 16.5.1831, Priesterweihe 5.11.1833, gew. 3.9.1869, † 10.1.1880 in Solothurn.

PAL t.150, 299 O; Sch 4161.5; SKZ 1880, 23.

P. Leonard Weber 1872—76

von Zug, * 11.2.1819 in Zug=Oberwil (Jakob Josef Martin), Eltern: Josef Martin und Maria Katharina Hegglin, Einkleidung 11.10.1839, Priesterweihe 11.3.1843, gew. 23.8.1872, † 22.1.1882 in Rapperswil.

PAL t.150, 306 Z; Sch 3610.12; J.M.Weber-Strebel, Die Geistlichkeit im Geschlecht der Weber von Zug, in: Zuger Njb 1918; SKZ 1882, 32, 34.

P. Januarius Weingartner 1876—86

von Inwil LU, * 17.11.1821 (Kandid), Eltern: Leonz und Barbara Schmid von Dietwil AG, Einkleidung 23.10.1842, Priesterweihe 29.11.1846, gew. 25.8.1876, † 11.3.1892 in Luzern.

PAL t.150, 308 Q; 6. 96, 73; SKZ 1892, 94; t. 96, 73 (Profeßzeugnis).

P. Jakob Donauer 1886—91

von Küßnacht SZ, * 6.12.1830 (Jodokus), Eltern: Franz Anton und Barbara Dolder, Einkleidung 3.11.1854, Priesterweihe 18.10.1857, gew. 27.8.1886, † 27.2.1900 in Mels. Er erwarb große Verdienste in der Diaspora des Kantons Zürich; fast ein Jahr beliebter Pfarrverweser in Winterthur.

PAL t.150, 315 B; t.137, 267 (Kirchenbau in Wald, 1872); Sch 3391.17; SKZ 1900, 104.

P. Florin Müller 1891—† 1907

von Näfels GL, * 27.2.1844 (Jodokus), Eltern: Jakob und Elisabeth Feldmann, Einkleidung 22.9.1863, Priesterweihe 6.10.1867, gew. 21.8.1891, † 2.9.1907 auf dem Heimweg nach Hl. Kreuz zwischen der zweiten und dritten Station des Kreuzweges, begraben in Schöpfheim. Er hinterließ mehrere Tagebücher (PAL).

PAL t.150, 326 Q; Sch 2969.11; Imhof 72; SKZ 1907, 386.

P. Krispin Müller 1907—13

von Schmerikon SG, * 10.7.1861 in Olten (Johann), Eltern: Alois und Karolina Moll, Einkleidung 9.9.1883, Priesterweihe 28.8.1887, gew. September 1907, † 8.12.1913. in Zürich, begraben in Zug. Leiblicher Bruder von P. Alexander Müller, Provinzial.

PAL t.150, 344 W; Sch 2630.15; SKZ 1913, 440; SF 2, 1913—14, 159—66.

P. Norbert Baumann 1913—42

von Erstfeld UR, * 27.8.1874 (Jodokus), Eltern: Johann und Maria Anna Püntener, Einkleidung 14.9.1896, Priesterweihe 24.3.1901, gew. 22.8.1913, † 12.8.1944 in Sursee. Klein an Gestalt, aber groß in seinem Seeleneifer und brüderlicher Gastfreundschaft; beliebt bei Klerus und Volk.

PAL t.150, 364 I; Sch 3853.12; SF 31, 1944, 168—70; SKZ 1944, 407.

P. Ursizin Amrein 1942—

von Schwarzenberg LU, * 7.7.1901 in Ruswil (Josef Ulrich), Eltern: Ulrich und Anna Peter, Einkleidung 12.9.1922, Priesterweihe 7.7.1929, gew. 25.8.1942, Superior seit 26.8.1955. Er konnte 1967 das silberne Jubiläum als Wallfahrtspriester feiern; erlebte die rasche Entwicklung von Hl. Kreuz zu einem vielbesuchten Ort des Wintersportes; damit wuchsen seine seelsorgliche Aufgabe und Verantwortung.

PAL t.151, 72; Sch 4392.9.

QUELLEN

PAL t.150; Sch 1698.

Kapuzinerhospiz Mastrils GR ¹

Pfarrei

Geschichtliche Daten *

9.1.1686 beschlossen die Mastrilser, oben am „uf de Berg“ („oben bei Pretsch“) ein eigenes Gotteshaus zu bauen. Das „arme Gemeindle hat diesen Bau angefangen ohne Ochs und Pferd, das Sand aus dem Rhein, die Steine und das Holz von weitem heraufgetragen, mit großer Arbeit und Gefahr“.²

10.10.1688 wurde das Kirchlein zu Ehren des hl. Antonius von Padua eingeweiht durch Bischof Ulrich Demont von Chur. Es blieb aber Filialkirche von Zizers. „Aus gutem Eifer“ (freiwillig) hielten die Patres von Zizers monatlich zweimal an Sonntagen den Gottesdienst in Mastrils.³

1693—95 Aus dieser Zeit stammen viele Motivtafeln; sie beweisen, daß das Kirchlein sich bald zu einer Wallfahrtsstätte des hl. Antonius entwickelt hatte. „Menniglich ist verwundert, daß auch sechs und sieben Stunden weit Leute hierkommen“, besonders am St. Antoniusfest (13. Juni).⁴

1700 erbauten die Patres von Zizers das Pfrundhaus in Mastrils. Den Bauschilling haben sie „erbettelt und erhaust“. Die „Bergler“ steuerten Baumaterialien (Stein, Holz) bei. Das Häuschen, das nicht ohne Widerstand von seiten der Protestanten zustande kam, bot dem jeweiligen Pater Unterkunft, wenn er, von Zizers her, in Mastrils seelsorgliche Dienste leistete.⁵

3.9.1728 Indem die Provinzobern zwei Patres für die Seelsorge in Mastrils bestimmten, war damit Mastrils als Kapuzinerhospiz de facto gegründet.⁶

* Vgl. HS 378–381.

1 Liegt am Abhang des gleichnamigen Berges des östlichen Ausläufers des Calanda, am linken Ufer des Rheins; gehörte bürgerlich und kirchlich zu Zizers. — Gewöhnlich wird Mastrilserberg geschrieben; in der Umgebung aber sagt man meistens Strilserberg. Diese Benennung scheint die richtigste zu sein, wenn „Ma“ Mons (Berg) bedeutet. Ob Mastrils von „mons sterilis“ kommt?

2 PfarrAMastrils, Pfrundbuch 1; Photokopie im PAL Sch 1548.2/1.

3 PfarrAMastrils, Instrumentum oder Inventarium und Urbary, 85; PAL t.123, 177–79; Sch 1548.1 und 2; SF 33, 1946, 312–14.

4 PAL Sch 1548.2/2 (Notizen): Photokopie aus dem PfarrAMastrils.

5 PfarrAMastrils, Pfrundbuch 3; PAL t.123, 178; Sch 1548.3 (6 T 3).

6 P. Leopold Imfeld von Sarnen als Superior, s. unten Superiorenliste; P. Christian Imfeld von Sarnen als Helfer, * 1679, Einkleidung 1700, † 1746. PAL t.150, 117 A.

1754 zählte die Bruderschaft des hl. Antonius, von P. Michael Wickart am 7.6.1754 ins Leben gerufen, 700 Mitglieder, 1864 bereits 3450.⁷

1868 Der Schematismus des Bistums Chur nennt zum ersten Mal P. Superior von Mastrils nicht mehr Kurat, sondern Pfarrer.⁸

7 PAL Sch 1548.2/2; P. Michael Wickard, s. unten Superiorenliste.

8 Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Chur 1869, Chur 1869, 18; im Protocollum Maius (PAL t. 149, 398) wird P. Superior 1728—1808 Pfarrer, seit 1808 bis 1865 Sacellanus (Kaplan) genannt; dann von 1865 an wurden die Superioren als Pfarrer bezeichnet. Seit 1807 wurde kein Helfer mehr für Mastrils bestimmt. P. Eberhard aber erhielt in den letzten Jahren seines Wirkens in Mastrils einen Helfer (1903—06).

Superioren

P. Leopold Imfeld 1728—† 1729

von Sarnen OW, get. 5.7.1668 (Franz), Eltern: Melchior, Fähnrich, und Magdalena Burch, Einkleidung 5.11.1690, gew. 3.9.1728, † 29.12.1729 im Amte. „Primus loci hujus Sacellanus“¹.

1 PAL t. 112, 73, Nr. 1305. Von 1702 an wurde Mastrils von der Pfarrei Zizers besorgt. PAL t. 150, 106 T; Sch 3619.4.

P. Peter Zurmühli 1730—31

von Weggis LU, get. 14.7.1674 (Jakob Remigius), Einkleidung 10.6.1695, gew. 5.5.1730, † 22.3.1744 in Arth.

PAL t. 150, 111 Z; Sch 3974.9.

P. Anton Reichmuth 1731—39

von Schwyz, get. 13.6.1689 (Kaspar Josef), Einkleidung 5.11.1709, gew. 20.4.1731, † 1.6.1758 in Schwyz.

PAL t. 150, 140 P; Sch 2238.7; Imhof 126.

P. Bonaventura Senn 1739—† 1742

von Wil SG, get. 9.6.1689 (Josef Pankraz), Einkleidung 10.5.1713, gew. Januar 1739, † im Amte 2.11.1742 in Mastrils.

PAL t. 150, 145 T; Sch 2459.12.

P. Alban Rheiner 1742—44

von Luzern, get. 17.9.1700 (Jodokus Franz), Einkleidung 19.8.1720, gew. Dezember 1742, † 8.5.1769 in Schwyz.

PAL t. 150, 156 B; Sch 2101.5.

P. Ignaz Muos 1744—53

von Zug, get. 26.7.1701 (Beat Jakob), Einkleidung 3.9.1719, gew. 18.9.1744, † 28.6.1759 in Mels.

PAL t.150, 154 C; Sch 3351.9.

P. Michael Wickart 1753—† 1755

von Zug, get. 6.1.1695 (Josef Lazarus), Einkleidung 14.9.1712, gew. 31.8.1753, † 27.4.1755 im Amte im Kloster Zug. Schriftsteller, Sekretär des Ordensgenerals 1733—53. In Mastrils führte er die St. Antonius-Bruderschaft ein und baute, trotz mancherlei Widerständen und Gespött, ein neues Häuschen für P. Superior, um endlich einem Übelstand abzuhelpfen. Krank mußte er Mastrils im März 1755 verlassen.

Opera: *Bullarium Ord. FF. Min. S.P. Francisci Capucinatorum*, Rom 1740—52, 7 Bde, fol. — **Hilf und Ehr** zwischen dem engelländischen König und glorwürdigen Martyrer Oswaldum und einer hochlöblichen und altkatholischen Stadt Zug. Lobrede, gehalten in Zug, Zug 1731, 22 Seiten. — **Noch einmal Hilf** und Ehr nun zwischen Gott und Michael, Lobrede, Zug 1731. — **Responsio informativa** ad gravamina contra Tertiarios Sancti Patris Francisci de Poenitentia a nonnullis Parochis mota Romae 1737. — Dasselbe, Rom 1881. — **Dreifache Glorie** des Namens, der Tugend und Ruhe-Statt den 10.11.1774, an welchem der Leib der heiligen römischen Martyrin Amantiae... in der Pfarrkirche zu Mels versetzt und ausgesetzt worden, Zug 1754.

PAL t.150, 143 D; Sch 3790.9; HF 9, 1960, 77 f.; SF 1, 1909—13, 112 f.; 3, 1914—15, 277: Seine Werke: *Lexicon OFM Cap.*, Rom 1951, 1118; P. Plus Meier, *Chronica Provinciae Helveticae OFM Cap.*, Solothurn 1884, p. 478, 480, 454, 511—12; Egbert Friedrich Mülinen, *Prodromus einer schweizerischen Historiographie*, Bern 1874, 208 f.

P. Gratian Weber jun. 1755—58

von Arth SZ, get. 30.11.1703 (Andreas Josef Dominik), Einkleidung 26.4.1726, gew. April 1755, † 1.10.1771 in Bremgarten.

PAL t.150, 165 S; Sch 3171.6; Imhof 160 f.

P. Johann Nepomuk Bühlmann 1758—† 1762

von Emmen LU, get. 29.4.1710 (Jakob), Einkleidung 11.11.1732, gew. 17.4.1758, † im Amte 30.3.1762 in Mastrils.

PAL t.150, 174 W; Sch 3479.1.

P. Burkhard Waldisbühl (Waldesbühl) 1762—84

von Muri AG, get. 7.6.1724 (Pankraz), Einkleidung 19.8.1744, gew. 10.9.1762, † 19.11.1791 in Bremgarten.

PAL t.150, 190 F; Sch 2474.6.

P. Nikolaus Egger 1784—85

von Kerns OW, get. 10.2.1725 (Andreas), Eltern: Andreas, Unterweibel, und Anna Maria Höfli, Einkleidung 29.9.1744, gew. 23.8.1784, † 15.7.1802 in Sarnen. Provinzial 1780—83.

PAL t.150, 190 I; t.127, 99; Sch 3838.15; Sch 269.5; Franz Josef Gut, Der Überfall von Nidwalden, Stans 1862, 120, 545; Helvetia Sacra V/2, 80.

P. Jovita Müller 1785—1808

von Sempach LU, get. in Altishofen LU 8.6.1741 (Franz Xaver), Einkleidung 10.1.1761, gew. 22.8.1785, † 31.7.1816 in Luzern. Stand im Ruf hoher Tugenden und außerordentlicher Gnadengaben.

PAL t.150, 216 B; t.95, 56 (Profeßzeugnis); Sch 3543.6.

P. Laurenz Feugel 1808—24

von Olten SO, get. 25.12.1752, (Urs Viktor), Einkleidung 15.11.1770, Priesterweihe 17.3.1776, gew. 4.9.1808, † 9.11.1833 in Mels.

PAL t.150, 236 A; Sch 3589.12.

P. Gotthard Lenz 1824—† 1825

von Bonaduz GR, ursprünglich von Bregenz, get. 28.2.1788 (Benedikt), Einkleidung 24.8.1810, gew. 20.8.1824, † im Amte 1.6.1825 in Mastrils.

PAL t.150, 272 R; Sch 3156.5.

P. Benedikt Weibel 1825—26

von Bettwil AG, get. 6.9.1795 in Villmergen AG (Wilhelm), Einkleidung 8.9.1815, Priesterweihe 14.2.1818, gew. 29.8.1825, † 27.4.1872 in Zug.

PAL t.150, 277 H; Sch 2374.20; SKZ 1872, 188.

P. Dionys Meyer 1826—35

von Sursee LU, get. 22.11.1763 (Josef), Einkleidung 22.11.1786, gew. 29.8.1826, † 28.3.1843 in Sursee.

PAL t.150, 258 T; Sch 2708.10.

P. Synesius Kneubühler 1835—52

von Hergiswil LU, get. 7.7.1800 in Malters LU (Nikolaus), Einkleidung 23.10.1823, gew. 21.8.1835; † 11.1.1854 in Luzern.

PAL t.150, 286 L; Sch 4280.8; SKZ 1854, 16.

P. Salomon Boesch (Bösch) 1852—60

von Wolhusen LU, get. 5.7.1809 (Alois), Einkleidung 16.5.1831, Priesterweihe 5.11.1839, gew. 27.8.1852, † 10.1.1880 in Solothurn.

PAL t.150, 299 O; t.137, 81 (1860); Sch 4161.5; SKZ 1880, 23.

P. Amanz Wyß 1860—65

von Fulenbach SO, * 9.12.1806 (Josef), Einkleidung 11.10.1826, gew. 24.8.1860, † 17.3.1874 in Appenzell.

PAL t.150, 293 P; Sch 2170.4; SKZ 1874, 156.

P. Alphons-Maria Sager 1865—69

von Arbon, Bürger von Egnach, * 23.6.1814 in Winzelnberg-Steinebrunn, Pfarrei Arbon (Johann Baptist), Eltern: Benedikt Maria, Kantonsrat und Gemeindeammann, und Maria Elisabeth Domeisen, Einkleidung 12.1.1839, Priesterweihe 13.6.1840, gew. 25.8.1865, † 25.3.1879 in Appenzell.

PAL t.150, 306 W; Sch 2154.1; SKZ 1879, 107.

P. Eberhard Walser 1869—1906

von Flums SG, * 3.5.1837 (Johann Peter), Eltern: Johann Peter und Maria Barbara Kalberer, Einkleidung 14.10.1857, Priesterweihe 10.6.1860, gew. 3.9.1869, † 12.2.1911 in Zizers, begraben in Mastrils.

Er hat bis jetzt am längsten und wohl am nachhaltigsten in Mastrils gewirkt. Während der 36 Jahre war er seiner Herde ein guter Hirte und besorgter Vater, ein frommer Hüter des stillen Heiligtums, ein eifriger Förderer der Wallfahrt und am „Sterbebett ein Engel“; unzählige Pilger von nah und fern, aus allen Ständen und Altersstufen, suchten und fanden bei ihm Rat, Trost und oft wunderbare Hilfe in geistlichen und leiblichen Anliegen und Nöten. Er beschloß am 12.2.1911 sein arbeitsreiches, tugendvolles Leben im Priesterhospiz St. Johannesstift Zizers, wohin er sich am 17.10.1906 mit Erlaubnis der Obern zurückgezogen hatte.

PAL t.150, 318 Y; t.140, 112, 130—32; Adolf Fäh, P. Eberhard Walser, St. Fiden 1912; Emil Marty, P. Eberhard Walser, in: Die Vielfalt der Schweiz, Bern 1940. Sonderheft des Zentralblattes des schweizerischen Zofingervereins; SF 1, 1909—13, 46—47 (Priesterjubiläum); F(rowin) (von Vivis) P., P. Eberhard Walser, in: SF 1, 1909—13, 43—45; SKZ 1911, 72.

P. Berard Berthod 1906—11

von Siders VS, * 6.2.1864 (Josef Maria), Eltern: Josef Maria und Katharina Masarey, Einkleidung 18.9.1893, Priesterweihe 10.8.1898, gew. 24.8.1906, † 11.1.1928 in Sitten.

PAL t.150, 360 Z; Sch 2393.7; SF 15, 1928, 52—53; SKZ 1928, 47.

P. Paul Gretener 1911—20

von Hünenberg ZG, * 26.8.1867 (Karl), Eltern: Karl und Anna Maria Kaufmann, Einkleidung 5.9.1888, Priesterweihe 28.8.1892, gew. 25.8.1911, † 20.2.1925 in Kwirow, Afrika.

PAL t.150, 352 G; Sch 3950.22; SF 12, 1925, 90—92; SKZ 1925, 94 f.

P. Theobald Masarey 1920—23

von Basel, * 17.8.1867 (Franz), Eltern: Franz und Susanna Bertrand, Einkleidung 5.9.1888, Priesterweihe 28.8.1892, gew. 20.8.1920, † 3.12.1947 in Zug. Er bemühte sich sehr, die Wallfahrt neu zu beleben; genoss wegen seiner hohen Bildung und dichterischen Begabung weithin großes Ansehen; mit Entschiedenheit und Erfolg setzte er sich für die konfessionelle Schule in Mastrils ein.

Opera: Das Zauberschloß, Märchenoper, Stans 1899. — Am Mainquai, Lustspiel, Einsiedeln 1906. — Elias, Biblisches Oratorium von Mendelssohn Bertholdy, s. 1. 1911. — Struthan, ein Trauerspiel, Stans 1917. — Unsere Liebe Frau auf dem Wesemlin, Ingenbohl 1918. — Einer Seele Bild, Gedichte, Luzern 1920. — Heilig Land, Gedichte, Luzern 1921. — Träumende Steine, Gedichte, Luzern 1926. — Thais, Luzern 1926. — Kindergedichte, Luzern 1926. — Weihnachten, Luzern 1927. — Die Unschuldigen Kinder von Bethlehem und ihre Verehrung im Frauenkloster in der Au bei Einsiedeln, St. Gallen 1932. — Die Kleinen Tagzeiten und die Responsorium zu Ehren des hl. Antonius von Padua, Luzern 1935.

PAL t.150, 352 F; Sch 4295—99; SKZ 1947, 499; Pater Theobald, ein Schweizer Dichter, in: Stadt Gottes 1944, p. 336—39, 363—65; 1945, 9—11, 29; SF 35, 1948, 63—66.

P. Pelagius Klingler 1923—28

von Gofrau SG, * 23.1.1879 (Peter), Eltern: Peter und Sara Klingler, Einkleidung 11.9.1899, Priesterweihe 15.5.1904, gew. 24.8.1923, † 14.12.1950 in Luzern, begraben in Altdorf.

PAL t.150, 368 N; Sch 3962.11; SF 38, 1951, 35 f.; SKZ 1950, 674.

P. Georg Sedelberger 1928—37

von Kirchberg SG, * 21.4.1879 (Paul), Eltern: Johannes und Krescenzia Kappeler, Einkleidung 11.9.1899, Priesterweihe 15.5.1904, gew. 22.8.1928, † 5.1.1941 in Zürich, begraben in Zug.

PAL t.150, 368 O; Sch 3105.20; SF 28, 1941, 57—60; SKZ 1941, 22.

P. Josef Alois Bucher 1937—41

von Hasle LU, * 30.9.1907 (Josef), Eltern: Josef und Maria Stadelmann, Einkleidung 14.9.1929, Priesterweihe 8.7.1934, gew. 23.8.1937.

PAL t.151, 116; Sch 3519.3.

P. Reginald Bösch 1941—63

von Willisau-Land LU, * 10.11.1896 (Friedrich), Eltern: Josef und Karolina Meier, Einkleidung 8.9.1915, Priesterweihe 30.4.1922, gew. 25.8.1941.

PAL t.151, 42; Sch 4075.4.

P. Heinrich Suso Thürlemann 1963—72

von Waldkirch SG, * 4.8.1913 (Anton), Eltern: Anton und Theresia Granwehr, Priesterweihe 9.4.1943, Weltpriester, Einkleidung 9.9.1950, gew. 19.8.1963, † 3.12.1973 in St. Gallen, begraben in Wil.

PAL t.151, 214; Sch 3204.1.

P. Iso Niedermann 1972—

von Niederhelfenschwil SG, * 5.3.1913 (Wilhelm), Eltern: Wilhelm und Maria Fisch, Einkleidung 1.9.1934, Priesterweihe 6.7.1941, gew. 14.1.1972, installiert 27.1.1972.

PAL t.151, 146; Sch 3377.2.

QUELLEN

PAL t.149, 398; t. 39 c, 299; Sch 1548.1: P. Anastasius BÜRGLER, Ms.

Kapuzinerhospiz Realp UR

Pfarrei

Geschichtliche Daten *

14.9.1518 gelangten die Realper an den Bischof von Chur, Msgr. Paul Ziegler, um einen beständigen Kaplan für ihre 1448 erbaute Kapelle zu erhalten. Sie wiesen auf den zweistündigen, lawinengefährdeten und oft von Schneemassen unzugänglichen Kirchweg zur Pfarrkirche von Andermatt hin. Der Bitte wurde entsprochen.¹

1596 wurde eine neue Kapelle mit drei Altären gebaut.²

1691 erhielt die Kapelle einen neuen, „mit gehauenen Steinen belegten Boden“, zwei neue Fenster (75 Gl.), im folgenden Jahr einen neuen Altar (70 Gl.), den Hans Peter Tschudi († 1737) von Altdorf bemalte (100 Gl.).³

1725 reichten die Realper mit Erfolg beim Bischof von Chur das Bittgesuch ein, ihnen einen Kapuziner als Kaplan zu gewähren zur „grosseren Ehr Gottes und sellen Heill“.⁴

13.5.1725 trafen in Realp zwei Kapuziner⁵ ein, gesandt vom Provinzial, aber unter der Bedingung, jederzeit sie abberufen zu können.⁶

Ca. 1729 müssen die Kapuziner dem von der bischöflichen Kurie gesandten Geistlichen Platz machen, der aber kaum ein Jahr bleibt.⁷

Nov. 1730 lehnte die Provinz das Angebot des Bischofs ab, welcher aber die Kapuziner für drei Jahre in Realp zulassen wollte. Die Provinzobern befürchteten nämlich von außen Schwierigkeiten. Die traten wirklich ein, da sich geistliche und weltliche Herren von Hospenthal der Neubesetzung durch Kapuziner entschieden widersetzten.⁸

* Vgl. HS 478–481.

1 PAL Sch 1641.14 a; Photokopie der Pfarrchronik von Realp; P. Leopold Durgiai 68 f.

2 Durgiai 68 f.

3 PAL t. 97, 184.

4 PfarrARealp, Pfarrchronik 3.

5 P. Adam Wyß als Superior (s. unter Superiorenliste) und P. Isaias Hammer von Steinach als Helfer, * 1696, Einkleidung 1715, † 1763. PAL t. 150, 147 X.

6 PfarrARealp, Pfarrchronik, 5 f.; PAL Sch 1641.2. (6 K 3); Durgiai 70.

7 PfarrARealp, Pfarrchronik 6 f.

8 PAL Sch 1641.2 (6 K 5).

25.1.1731 Der Bischof von Chur berief Kapuziner als beständige Seelsorger in Realp „usque ad revocationem“.⁹

14.10.1735 übernahm die Provinz die angebotene Seelsorge in Realp.¹⁰

5.9.1848 brach im Dorf eine Feuersbrunst aus und machte 29 Familien mit 148 Personen obdachlos; Kirche und Pfrundhaus blieben verschont.¹¹

1879—80 wurde eine neue Kirche im neugotischen Stil erbaut, nach den Plänen des Architekten Josef Spalt. Sie wurde am 21.8.1881 vom Bischof Konstantin Rampa zu Ehren des heiligen Kreuzes eingeweiht.¹² Die größten Verdienste um die neue Kirche erwarben sich der damalige Pfarrer von Andermatt, P. Bonifaz Renner (1838—1887), und der Realper Kaplan, P. Hieronymus Imhof (1840—1921); sie sammelten im Lande ringsum mit vieler Mühe den Bauschilling. Der Bau kam auf 55 000 Franken zu stehen. Das neue Glockengeläute (vier Glocken), gegossen von Gebrüder Grassmeyer, Feldkirch, wurde am 27.7.1881 vom obgenannten P. Bonifaz geweiht. Die alte Kapelle diente nunmehr als Magazin.¹³

21.4.1882 wurde die Kuratkaplanei als selbständige Pfarrei erklärt und vom Pfarrverband Andermatt gelöst.¹⁴

9 l. c. Sch 1641.2 (6 K 6); t. 97, 170; PfarrARealp A, Nr. 1, 5, 9.

10 PfarrARealp, Pfarreichronik 10 f.; PAL Sch 1641.2 (6 K 6).

11 PfarrARealp, Chronik 35—37; Durgiai 78—80.

12 HF 2, 1933, 92.

13 Durgiai 83 f.; PfarrARealp, Pfarreichronik 53.

14 PAL Sch 1641.5 (6 K 45—47).

Superioren

P. Christian Imfeld 1735—38

von Sarnen OW, get. 28.8.1679 (Nikolaus Josef), Eltern: Gerichtsschreiber Jost Benedikt und Maria Ursula Imfeld, Einkleidung 1.3.1700, gew. 14.10.1735, † 25.9.1746 in Näfels.

PAL t. 150, 117 A; Sch 2540.5.

P. Oliverius Schroffenegger 1738—44

von Luzern, get. 22.10.1704 (Josef Franz Xaver), Einkleidung 30.11.1724, gew. 12.9.1738, † 21.9.1749 in Näfels.

PAL t. 150, 163 M; Sch 3874.2.

P. Angelus Nieriker 1744—47

von Baden AG, get. 30.10.1707 (Johann Augustin), Einkleidung 3.6.1727, gew. 18.9.1744, † 15.2.1785 in Bremgarten.

PAL t.150, 166 O; Sch 2215.8.

P. Roman Roos 1747—50

von Zug, get. 20.11.1700 (Josef Martin), Einkleidung 3.9.1720, gew. 15.9.1747, † 4.6.1766 in Zug. War 1733—42 Militärkaplan in Turin¹.

¹ PAL t.149, 180.

PAL t.150, 156 D; Sch 4132.6.

P. Gaudenz Bellmont (Bellmond) 1750—53

von Schwyz, get. 26.9.1690 (Johann Augustin), Einkleidung 24.2.1709, gew. 18.9.1750, † 18.10.1766 in Schwyz.

PAL t.150, 138 D; Sch 3085.5; Imhof 58.

P. Aquilin Riser 1753—66

von Wil SG, get. 10.7.1703 (Balthasar Christophor), Einkleidung 30.11.1724, gew. 31.8.1753, † 26.10.1771 in Altdorf.

PAL t.150, 162 L; Sch 2264.3.

P. Heinrich Haymann (Heymann) 1766—70

von Sarnen OW, get. 10.7.1725 (Justus), Eltern: Franz Anton Heymann und Justa Imfeld, Einkleidung 19.8.1745, Priesterweihe ca. 1749, gew. 16.9.1766, † 28.8.1805 in Sarnen. Wurde beim Überfall der Franzosen in Stans verwundet¹.

¹ Gut, l.c. 120.

PAL t.150, 192 Z; t.124, 456; Sch 3200.9; Ephrem Omlin, Gedenkblätter zum zweihundertsten Weihtag der Pfarrkirche von Sarnen 1742—1942, Sarnen 1942, 65, Nr. 7.

P. Benvenutus Piscator 1770—72

von Meyenthal (Maggia) TI, get. 8.1.1733 (Karl Rudolf), Einkleidung 11.8.1753, gew. 23.8.1770, † 2.2.1798 in Locarno.

PAL t.150, 203 V; t.95, 105—07 (Unterschrift); Sch 2390.1.

P. Zeno Eichhorn 1772—76

von Arth SZ, get. 10.11.1725 (Josef Balthasar), Einkleidung 27.9.1746, gew. 1772 (außer der gewohnten Zeit), † 14.10.1782 in Baden; starb eines heiligmäßigen Todes.

PAL t.150, 193 N; Sch 3541.4; Imhof 75.

P. Oswald Barri 1776—78

von Zug, get. 31.3.1730 (Fidelis Josef), Einkleidung 27.9.1748, gew. 26.8.1776, † 13.9.1778 in Altdorf.

PAL t.150, 195 N; Sch 3895.11; Gfr. 97, 1944, 297.

P. Dominik Schmid 1778—79

von Schwyz, get. 6.8.1725 (Rochus Dominik), Einkleidung 11.7.1743, gew. 23.8.1778, † 14.2.1794 in Schwyz.

PAL t.150, 188 K; Sch 2714.14; Imhof 137.

P. Silverius Rohrer 1779—81

von Sachseln OW, get. 16.11.1732 (Johann Andreas), Eltern: Marquard, Sigrist, und Maria Johanna Anderhalden, Einkleidung 7.3.1755, gew. 20.8.1779, † 3.7.1782 in Stans. Bei ihm kehrte (20.8.1781) Goethe ein und führte mit ihm ein interessantes Gespräch über die Bibel.

PAL t.150, 206 B; Sch 4238.5; Gfr. 54, 1980, 345.

P. Peregrin Brücker 1781—86

von Altdorf UR, get. 28.3.1740 (Jakob Josef Stephan), Eltern: Johann Martin, Apotheker, und Maria Ursula Sator, Einkleidung 23.4.1757, gew. 20.8.1781, † 9.12.1820 in Altdorf.

PAL t.150, 210 S; Sch 3965.8; Hist.Njb.Uri 78, Nr. 88.

P. Maximin Zwyer 1786—† 1790

von Schwyz, get. 15.5.1743 (Michael Ignaz), Einkleidung 26.6.1763, gew. 1.9.1786, † im Amte 3.2.1790 in Realp.

PAL t.150, 221 Z; Sch 3766.1; Imhof 165.

P. Vitus Daniöth 1790—† 1800

von Andermatt UR, get. 10.9.1744 (Franz Sebastian), Eltern: Johann Franz und Anna Maria Furrer, Einkleidung 17.7.1762, gew. 20.8.1790, † im Amte 1.4.1800 in Realp.

PAL t.150, 219 F; Sch 4453.8; t.95, 239—41 (Unterschrift); Hist.Njb.Uri 79, Nr. 95.

P. Stanislaus Breni 1800—16

von Rapperswil SG, get. 29.10.1753 (Peter Josef), Eltern: Johann Baptist und Maria Anna Wetzstein, Einkleidung 5.11.1771, Subdiakon 1.4.1775, gew. 4.9.1800, † 15.9.1826 in Rapperswil.

PAL t.150, 237 K; Sch 4265.7; P.Raphael Hogg, Mitglieder der Schweizerischen Kapuziner-

P. Liberius Heller 1816—19

von Schenkou LU, get. 8.4.1754, * in Tann, Gemeinde Schenkou (Johann), Einkleidung 19.11.1777, gew. 23.8.1816, † 26.2.1831 in Schüpfheim, Hl. Kreuz.

PAL t. 150, 246 R; Sch 3630.1; t. 95, 182 (Profeßzeugnis).

P. Alois Furrer 1819—21

von Altdorf UR, get. 19.5.1768 (Johann Walter), Eltern: Johann Peter und Maria Anna Zberg, Einkleidung 19.10.1785, gew. 27.8.1819, † 1.1.1838 in Altdorf.

PAL t. 150, 256 E; Sch 2145.13; Hist.Njb.Uri 81, Nr. 110.

P. Martin Kennel 1821—27

von Arth SZ, get. 10.1.1773 (Josef Franz), Einkleidung 7.5.1791, gew. 24.8.1821, † 16.5.1852 in Schwyz. Sehr gastfreundlich, da er „selbst fremde Reisende im Winter oft wochenlang bei sich behielt“¹.

¹ PAL t. 135, 226.

PAL t. 150, 262 F; t. 86, 257, 262, 542 f.; Sch 3733.13; Imhof 106.

P. Michael Angelus Koller 1827—1829

von Berikon (Bremgarten, Oberwil)¹ AG, get. 24.8.1799 (Josef Synesius), Einkleidung 11.9.1816, gew. 24.8.1827, † 7.2.1856 in Andermatt.

¹ Berikon gehörte zur Pfarrei Oberwil, jedoch besorgte der Pfarrer von Lunkhofen die Dorfkapelle. Öfters auch von Bremgarten genannt.

PAL t. 150, 278 Q; t. 137, 45; O 51 (Tagebuch); SKZ 1856, 66/69.

P. Vinzenz Brunner 1829—† 1860

von Mümliswil-Ramiswil SO, get. 1.8.1800 (Josef Nikolaus), Einkleidung 21.10.1821, Priesterweihe 1823, gew. 21.8.1829, † im Amte 31.3.1860 in Hospenthal und wurde im Chor der Pfarrkirche Andermatt begraben. Er erlebte in Realp schwere Zeiten: Einsturz des steinernen Gewölbes im Schiff der Kirche (23.11.1846); Dorfbrand (5.9.1848); Kriegsgerichtliche Haus- und Personaluntersuchung durch die Eidgen. Besatzungstruppen 1847.

PAL t. 150, 284 N; Sch 367.2 (5 E 20, 21); Sch 4441.10; Durgiai 77—81.

P. Arsenius Senn 1860—67

von Göschenen UR, get. 31.7.1803 (Josef Maria), Eltern Franz Maria und

Theresia Gamma, Einkleidung 22.11.1825, Priesterweihe 4.11.1827, gew. April 1860, † 26.8.1881, in Altdorf. Seine Verdienste: neue, größere Empore, neue Orgel, neues Hospiz, neues Schulhaus.

PAL t.150, 291B; Sch 2300.6; Durgiai 82; Hist.Njb.Uri 82, Nr. 114; SKZ 1881, 299.

P. Hugo Jurt 1867—74

von Rickenbach LU, * 26.9.1828 (Josef), Einkleidung 6.10.1858, Priesterweihe 25.5.1861, gew. 23.8.1867, † 26.11.1888 in Olten.

PAL t.150, 319K; Sch 3331.7; SKZ 1888, 388, 398.

P. Modest Z'berg 1874 Januar bis August

von Silenen UR, * 10.3.1838 (Johann), Eltern: Sebastian und Anna Maria Gnos, Einkleidung 6.10.1858, Priesterweihe 25.5.1861, gew. 27.1.1874, † 6.5.1912 in Sarnen.

PAL t.150, 319M; Sch 3796.9; Hist.Njb.Uri 88, Nr. 138; SKZ 1912, 194.

P. Beda Kühne 1874—76

von Benken SG, * 16.12.1829 (Peter Paul), Einkleidung 13.10.1852, Priesterweihe 2.6.1855, gew. 21.8.1874, † 22.5.1907 in Schlanders (Tirol). 1875 schloß er als Superior in Realp einen Telegraphenvertrag¹.

¹ PAL Sch 1641.5 (5 K 36).

PAL t.150, 314R; t.130, 318 (1887); t.139, 26 f.; Sch 2365.8; SKZ 1907, 214.

P. Hieronymus Imhof 1876—84 (1)

von Sisikon UR, * 4.4.1840 (Isidor), Eltern: Andreas und Margaretha Würsch, Einkleidung 22.9.1863, Priesterweihe 6.10.1867, gew. 25.8.1876, † 30.9.1921 in Schwyz. Unter ihm wurde eine neue Kirche gebaut; er führte eine Seidenweberei ein.

PAL t.150, 325M; Sch 3227.13; Durgiai 83—86 (m. Bild); Hist.Njb.Uri 89, Nr. 142; SF 9, 1921, 287—89; SKZ 1921, 354.

P. Peter Braun 1884—85

von Sirnach TG, * 11.7.1836 in Egelsee, Pfarrei Sirnach, Gemeinde Rickenbach TG (Alois), Eltern: Alois und Maria Anna Scherer, Einkleidung 29.9.1862, Priesterweihe 11.11.1866, gew. 29.8.1884, † 9.2.1917 in Wil.

PAL t.150, 324D; Sch 3974.19; SF 5, 1916—17, 234 f.

P. Gebhard Hochreutener 1885—88

von Eggersried SG, * 16.10.1834 (Johann Baptist), Eltern: Johann Mi-

chael und Maria Anna Bischof, Einkleidung 29.9.1862, Priesterweihe 11.11.1866, gew. 21.8.1885, † 9.2.1917 in Wil.

PAL t.150, 318 A; t.139, 28; Sch 3091.6.

P. Gratian Bochsler 1888—91

von Uznach SG, * 5.6.1841 (Wilhelm), Eltern: Matthias und Josefine Grüniger, Einkleidung 22.9.1863, Priesterweihe 6.10.1867, gew. 24.8.1888, † 23.10.1901 in Rapperswil.

PAL t.150, 326 N; Sch 3171.9; SKZ 1901, 359.

P. Burkhard Conrad 1891—1902

von Auw AG, * 5.10.1838 (Alois), Eltern: Johann und Gertrud Küng, Einkleidung 29.9.1862, Priesterweihe 11.11.1866, gew. 21.8.1891, † 14.9.1909 in Chur, begraben in Rapperswil.

PAL t.150, 325 E; Sch 2473.9; SKZ 1909, 474.

P. Hieronymus Imhof 1902—1906 (2)

gew. 22.8.1902. S. oben 1876—84. Renovierte die Kirche und baute ein neues Schulhaus¹.

¹ Durgial 84 f.

P. Polykarp Sigrist 1906—† 1914

von Emmen LU, * 28.3.1867 (Franz Emil), Eltern: Franz und Louise Pinagoud, Einkleidung 27.9.1886, Priesterweihe 8.9.1890, gew. 24.8.1906, † im Amte 26.5.1914 in Näfels.

PAL t.150, 349 L; Sch 4020.8; SF 2; 1913—14, 356—57; SKZ 1914, 218.

P. Gebhard Meyer 1914—25

von St. Gallen-Tablat, ursprünglich von Meiningen, Vorarlberg, * 24.6.1879 (Johann Baptist), Eltern: Gebhard und Maria Schlumpf, Einkleidung 18.9.1899, Priesterweihe 15.5.1904, gew. 21.8.1914, † 10.6.1960 in Schwyz.

PAL t.150, 368 Q; Sch 3091.7; SF 47, 1960, 409—13; SKZ 1960, 356 f.

P. Kasimir Meier 1925—26

von Würenlingen AG, * 4.9.1875 (Xaver), Eltern: Xaver und Maria Verena Birchmeier, Einkleidung 11.9.1911, Priesterweihe 1.7.1917, gew. 25.8.1925, † 6.11.1948 in Zug.

PAL t.151, 25; Sch 2520.12; SF 36, 1949, 20 f.; SKZ 1948, 560 f.

P. Agnell Großmann 1926—† 1929

von Großwangen LU, * 24.3.1874 (Leo), Eltern: Leonz und Paulina Eichholzer, Einkleidung 17.9.1893, Priesterweihe 10.8.1898, gew. 26.8.1926, † im Amte 11.5.1929 in Realp.

PAL t.150, 361 F; Sch 2091.2; SF 16, 1929, 116—18; SKZ 1929, 176.

P. Egbert Vollmar 1929—1931

von Wil SG, * 25.5.1895 (Theodor), Eltern: Theodor und Ida Gschwend, Einkleidung 8.9.1915, Priesterweihe 30.4.1922, gew. 21.8.1929.

PAL t.151, 41; Sch 2760.1.

P. Timotheus Steimer 1931—37

von Wettingen AG, * 4.11.1874 (Robert), Eltern: Theodor und Agatha Keller, Einkleidung 6.9.1890, Priesterweihe 29.6.1895, gewählt 18.8.1931, † 31.10.1939 in Luzern, begraben in Sörenberg LU.

Opera: Das Kapuzinerkloster Schöpfheim. Geschichtliche Notizen zu seinem 250 jährigen Bestand (1655—1905), Einsiedeln 1905. — *Necrologium Ordinis Capucinatorum. Provinciae Helveticae*, Msc., 3 Bde. — *Schweizer Kapuziner Auctoren*, Msc. — Wettingen, Geschichtliche Notizen, Msc. Die Msc. im PAL.

PAL t.150, 357 Y; Sch 4361.7; SF 27, 1940, 17—19; SKZ 1939, 371 f.

P. Georg Sedelberger 1937—40

von Kirchberg SG, * 21.4.1879 (Paul), Eltern: Johann und Krescentia Kappeler, Einkleidung 11.9.1899, Priesterweihe 15.5.1904, gew. 24.8.1937, † 5.1.1941 in Zürich, begraben in Zug.

PAL t.150, 368 O; Sch 3105.20; SF 28, 1941, 57—60; SKZ 1941, 22.

P. Roland Bertsch 1940—47

von Wallenwil TG, * 20.8.1907 (Bernard), Eltern: Martin und Franziska Fäßler, Einkleidung 4.9.1926, Priesterweihe 9.7.1933, gew. 19.8.1940.

PAL t.151, 98; Sch 4129.1.

P. Balduin Würth 1947—51

von Berg SG, * 22.4.1896 (Alphons), Eltern: Gottlieb und Crescentia Hübler, Einkleidung 8.9.1914, Priesterweihe 24.4.1921, Dr. phil., gew. 2.6.1947, † 10.9.1969 im Schnellzug Zug-Zürich, begraben in Zug.

PAL t.151, 37; Sch 2333.1; SF 57, 1970, 228 f.; SKZ 1970, 109.

P. Antoninus Christen 1951—71

von Andermatt UR, * 24.3.1905 (Robert), Eltern: Ambros und Maria Regli, Einkleidung 6.9.1924, Priesterweihe 5.7.1932, gew. 21.9.1951.

PAL t. 151, 84; Sch 2238.15.

P. Ansgar Müller 1971—

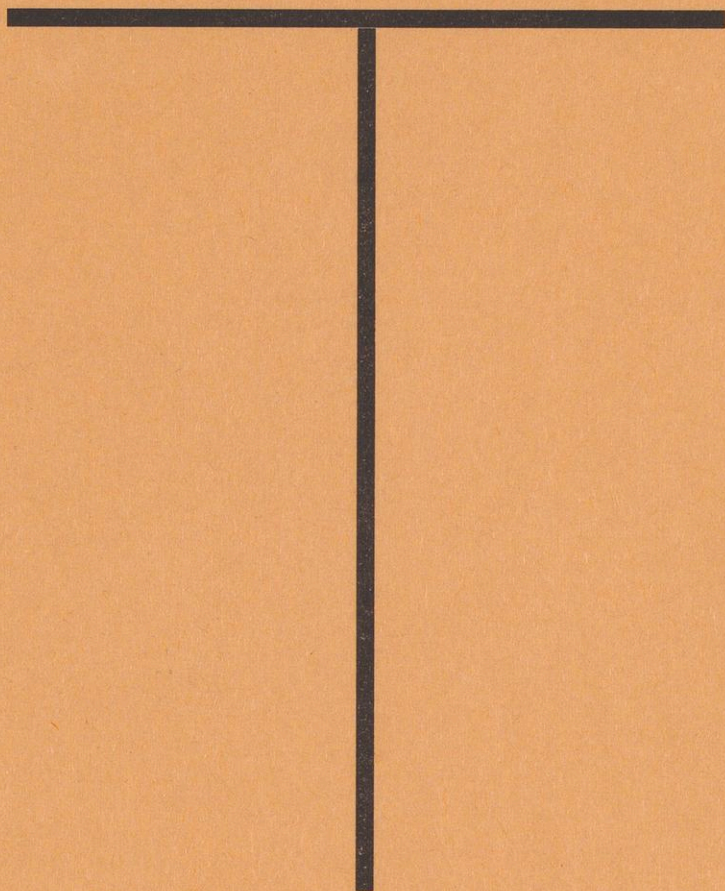
von Altbüron LU, * 12.4.1925 in Perlen, get. in Root LU (Viktor), Eltern: Otto und Maria Schmid, Einkleidung 10.11.1944, Priesterweihe 3.7.1949, Pfarr=Installation 3.10.1971.

PAL t. 151, 197; Sch 2235.2.

QUELLEN

PAL t. 39 c, p. 261; t. 149, p. 361; Sch 1641.1: Verzeichnis von P. Anastas BÜRGER, Msc.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

12. BAND

1975

5. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Hospize der Schweizerischen Kapuzinerprovinz

von P. Beda Mayer OFMCap.

Kapuzinerhospiz	Rigi-Klösterli	105
	Untervaz	116
	Zizers	127

***Helvetia Franciscana* erscheint jeweilen im März, Juni Oktober**
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Provinzarchivar, Luzern

Kapuzinerhospiz Rigi-Klösterli SZ

Hospiz mit Gnadenkapelle „Maria zum Schnee“

Geschichtliche Daten*

11.7.1700 erhielt die Kapelle vom Nuntius Julius Piazza (reg. 1697—1703) die feierliche Konsekration unter dem Titel Maria zum Schnee.¹ An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage stieg ein Pater des Klosters Arth zur Stelle, um den Gottesdienst zu halten. Nach getaner Pflicht kehrte er in das Kloster zurück.²

10.5.1715 Von Nuntius Giacomo Caracciolo (reg. 1710—16) beauftragt, sandten die Provinzobern zwei Patres³ und einen Bruder als Hüter der Gnadenstätte auf Rigi-Klösterli.⁴

9.10.1721 Der Konstanzer Weihbischof Konrad Ferdinand Geist von Wildeggen konsekrierte die neu erbaute Kapelle zu Ehren U. Lb. Frau zum Schnee.⁵ Die Kapelle (20 m lang, 9 m breit, 8 m hoch) war ausgestattet mit drei Altären. Die treibenden Kräfte beim Neubau waren das Brüderpaar Landammann Gilg Christophor Schorno (1668—1747)⁶ und P. Paul Schorno OFMCap.,⁷ in Arth; der letztere leitete das Baugeschäft und sammelte mit einigen Mitbrüdern Gaben für die Kapelle (860 Gulden).⁸

8.8.1730 erhielten die zwei Altärchen auf den Seitenemporen geweihte Altarsteine. Johann Balthasar Steiner (1668—1744) malte die Kirche und Altäre aus; er schuf das vielbewunderte Gnadenbild des Hochaltars: eine treue Kopie des Bildes in der Kirche Maria Maggiore in Rom (1689).⁹

1770 Die drei Altäre in der Kirche wurden neu gefasst. Der Hochaltar wurde etwas umgebaut. Der Hochaltar ist eine Schenkung des Fürst-Abtes Plazidus Zurlauben von Muri (reg. 1684—1723); sein Nachfolger, Abt Bonaventura Bucher (reg. 1757—76), vergabte die Renovation von 1770. Der Altar trägt das kunstvolle Wappen des Stifters.¹⁰

* Vgl. HS 499—502.

1 P. Leutfried Schmid von Schwyz, Mons regius, Der königliche Berg..., Zug 1759, 7; M(artin) D(ettling), Schwyzerische Chronik, oder Denkwürdigkeiten des Kantons Schwyz, Schwyz 1860, 180.

2 l. c. 11; PAL t. 126, 10.

3 Als Superior P. Ferdinand Weißenbach von Zug, s. unten Superiorenliste.

4 PAL t. 126, 10 f. 5 PAL Sch 1667.7 (6 J 5); t. 43, 46; Leutfried Schmid 9—11.

6 Gilg Christophor Schorno, achtmal Landammann in Schwyz. HBLS 6, 241 b; Der Nebenaltar auf der Evangeliumsseite, der hl. Mutter Anna geweiht, mit dem Bilde der hl. Anna, das das Stifterwappen Schorno trägt.

7 P. Paul Schorno, s. unten das Verzeichnis der Superioren.

8 PAL Sch 1667.7 (6 J 8); KIA Arth Aa.

9 HBLS 6, 534 a; vgl. P. Anziet Hard, Maria zum Schnee auf Rigi-Klösterli, Selbstverlag, 1945, 28—35: Titel und Gnadenbild von Rigi-Klösterli.

10 Hard 16 ff.

1772 wurden in der Wallfahrtskapelle 25 000 Kommunionen ausgeteilt.¹¹ Besonders im Kriegsjahr 1798 kamen Wallfahrer wie nie zuvor.¹²

1775. Die Kapelle erhielt neue Kirchen-, Chor- und Beichtstühle.

1777. Die Abtei Muri stiftete das elf Zentner schwere, kunstvolle Chorgitter, ein Werk des Schlossers Christian Abt (gebürtig von Bünzen). Es wurde vom schon genannten Abt Bonaventura in Auftrag gegeben, unter Abt Gerold Meier (reg. 1776—1810) auf die Rigi gebracht.¹³

1846. Die drei Altäre in der Kapelle werden durch den Altarbauer Josef Moosbrugger (1811—1879) in Arth restauriert, während Kunstmaler Melchior Deschwanden, Stans, das Gnadenbild von Staub und Kerzenruß reinigte und farblich auffrischte.¹⁴

1932 wurde das Innere der Kirche, unter der leitenden Hand des Architekten Josef Steiner, Schwyz, überholt.¹⁵

17.7.1932 weihte Bischof Laurentius Vinzenz von Chur den restaurierten Hochaltar — zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria.¹⁶

1943—44 versehen Fürsorgerinnen aus Solothurn den Hausdienst.

1954. Einer erfreulichen Restauration unterzog Br. Pazifik Nagel OFM Cap. die ziemlich schadhaften Bilder, indem er an Linien und Farben das Beste von Original und späteren Übermalungen herausholte.¹⁷

20.12.1968 wurde das neue Hospiz, nach den Plänen von Tony Zgraggen, Erstfeld, gebaut, von P. Pascal Rywalski, Provinzial, eingeweiht.¹⁸

11 Hard 39.

12 P. Adrian Imhof, Biographische Skizzen..., Schwyz 1904, 44; Gfr. 15, 1859, 140.

13 KD des Kantons Schwyz 2, 314; Hard 16.

14 HospizARigi-Klösterli, Mappe 19; Hard 33; Andreas F. A. Morel, Andreas und Peter Anton Moosbrugger, Bern 1973, 34, Stammbaum n. S. 32.

15 SF 20, 1933, 31 f.; Hard 20.

16 HF 3. 1934, 151; SF 20, 1933, 156 f.

17 Hard 17.

18 HospizARigi-Klösterli, Mappen 326—32.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 360; t. 39 c, 259; Sch 1667.1: P. Anastas BÜRGLER, Ms.

Hospizarchiv Rigi-Klösterli: Familienliste M 282—83; M 105: Superioren; Chronik 1728, Ms. p. I—IV.

Gfr. 15, 1859, 136—39; Faßbind Thomas (1755—1824), Msc. 6. Bd, 227 r—228 a (Abschrift in PAL Sch 1834).

P. Ferdinand Weißenbach 1715—1716

von Zug, get. 21.12.1666 (Franz Ludwig), Einkleidung 20.1.1685, Diakonatsweihe in Freiburg 23.12.1690¹, gew. 10.5.1715, † 24.11.1734 in Baden.

1 SF 6, 1917—18, 34.

PAL t. 150, 98 H; Sch 2914.4.

P. Apollinar Schiffmann 1716 September bis November

von Luzern, get. 1.4.1671 (Jakob Leonz), Einkleidung 25.7.1689, gew. 11.9.1716, † 21.1.1750 in Sursee.

PAL t. 150, 104 Z; Sch 2249.4.

P. Paul Schorno 1716—1719

von Schwyz, get. 11.3.1671 (Anton Ignaz), Einkleidung 10.1.1690, gew. November 1716, † 10.10.1749 in Schwyz. Ihm kommt mit seinem Bruder Gilg Schorno, Landammann von Schwyz, das Hauptverdienst um den Bau der zweiten Kapelle zu, den er als Baumeister leitete und wofür er Geld sammelte.

PAL t. 150, 104 D; Sch 3950.8; t. 220, 25, Nr. 2; Gfr. 15, 1859, 137; Imhof 140 f.

P. Damasus Gugelberg 1719—1721

von Arth SZ, get. 18.4.1673 (Johann Leonard), Einkleidung 10.1.1690, gew. 16.1.1719, † 21.3.1757 in Altdorf.

PAL t. 150, 104 C; Sch 2663.6; Imhof 91.

P. Leonard Reichmuth 1721—1725

von Schwyz, get. 2.12.1680 (Leonard Nazar), Einkleidung 7.11.1701, gew. 12.9.1721, † 29.4.1747 in Schwyz. War ein gelehrter Mann und leistete dem Vaterland große Dienste (Faßbind). Bruder von P. Josef Reichmuth, Provinzial (1759—1762, 1765—1768).

PAL t. 150, 121 V; Sch 3610.7; Imhof 125.

P. Joachim Meyer 1725—1727

von Luzern, get. 25.2.1685 (Johann Ludwig), Einkleidung 5.11.1705, gew. 6.11.1725, † 30.3.1747 in Appenzell.

PAL t. 150, 130 Q; Sch 3404.7.

P. Adam Wyß 1727—1728

von Neuendorf SO, get. 19.5.1686 (Johann), Einkleidung 22.4.1710, gew. 2.5.1727, † 21.12.1759 in Olten.

PAL t. 150, 140 Y; Sch 2031.7.

P. Franz Rudolf Lütolf 1728—1732 (1)

von Meggen LU, get. 16.7.1684, (Johann Melchior), Einkleidung 6.3.1711, gew. 3.9.1728, † 4.2.1740 in Luzern.

PAL t. 150, 142 L; Sch 3013.1.

P. Pelagius Gugelberg 1732—†1733

von Lachen SZ, get. 12.2.1678 (Heinrich Salomon), Einkleidung 26.8.1696, gew. 19.9.1732, † im Amte 26.2.1733 in Arth.

PAL t.150, 113 V; Sch 3962.7; Imhof 90 f.

P. Peter Zurmühli 1733—1735

von Weggis LU, get. 14.7.1674 (Jakob Remigius), Einkleidung 10.6.1695, gew. April 1733, †22.3.1744 in Bremgarten.

PAL t.150, 11 Z; Sch 3974.9.

P. Kasimir Gasser 1735—1738

von Dornach SO, get. 16.5.1690 (Johann Viktor), Einkleidung 5.6.1714, gew. 14.10.1735, † 13.2.1739 in Arth.

PAL t.150, 146 O; Sch 2520.5.

P. Franz Rudolf Lütolf 1739—1740 (2)

gew. Jan. 1739. S. oben 1728—1732.

P. Franz Ignaz Wirz 1740—1743

von Sarnen OW, get. 7.10.1700 (Franz Alois), Einkleidung 2.3.1720, gew. Januar 1740, † 13.9.1747 in Stans.

PAL t.150, 156 V; Sch 2998.2.

P. Bonagratia Meister 1743—1750

von Freiburg, get. 26.10.1696 (Jakob Christophor), Einkleidung 9.11.1718, Priesterweihe 9.5.1724¹, gew. 3.5.1743, † 27.2.1767 in Freiburg.

¹ SF 6, 1917—18, 94 f.

PAL t.150, 153 O; Sch 2454.6.

P. Arbogast Brunner 1750—1753

von Baden AG, get. 31.8.1710 (Bernard Anton), Eltern: Johann Melchior, Hauptmann und des Rats, und Anna Barbara Müller von Mellin¹, Einkleidung 10.6.1730, gew. April 1750, † 17.11.1774 in Baden.

¹ Walther Merz, Wappenbuch der Stadt Baden, Aarau 1920, 46.

PAL t.150, 171 P; Sch 2267; Gfr. 15, 1859, 38.

P. Ignaz Muos 1753—1756

von Zug, get. 26.7.1701 (Beat Jakob), Eltern: Johann Jakob und Maria Regina Kollin, Einkleidung 3.9.1719, Priesterweihe 17.3.1725¹, gew. 31.8.1753, † 26.6.1759 in Mels.

¹ SF 6, 1917—18, 95.

PAL t.150, 154 C; Sch 3351.9.

P. Markus Hädinger (Hedinger) 1756—1759)

von Steinach SG, get. 22.1.1708 (Markus Anton), Einkleidung 11.11.1727, gew. 3.9.1756, † 6.9.1763 in Altdorf.

PAL t.150, 167 B; Sch 3703.12; t.95, 1—7 (Unterschrift).

P. Nicephor Roshardt 1759—1766

von Rapperswil SG, get. in Bußkirch 30.10.1714 (Johann Jakob), Eltern: Josef Kaspar und Maria Elisabeth Helbling, Einkleidung 11.11.1736, gew. 14.9.1759, † 26.9.1783 in Altdorf. Leiblicher Bruder zu Br. Christophor Roshardt (* 1708, Einkleidung 1731, † 1770).

PAL t.150, 179 E; Sch 3832.2.

P. Simon Bommer 1766—1767

von Frauenfeld TG, get. 8.4.1716 (Johann Melchior), Einkleidung 13.4.1738, gew. April 1766, † 15.12.1768 in Appenzell.

PAL t.150, 181 B; Sch 4250.8; t.95, 764 (Unterschrift); Gfr. 15, 1859, 138.

P. Ferdinand Knopflin 1767—1769

von Zug, get. 30.4.1717 (Karl Oswald Leodegar), Einkleidung 2.6.1736, gew. 23.2.1767, † 23.2.1785 in Zug. Mit ihm starb dieses Zuger Geschlecht aus.¹

¹ HBLS 4, 515.

PAL t.150, 179 Z; Sch 2914.6; Sch 6505.5.

P. Johannes Damaszen Meyer 1769—1778

von Bünzen AG, get. 31.12.1732 (Johann Peter), Einkleidung 9.11.1752, gew. 25.8.1769, † 4.3.1782 in Andermatt UR. War, wie auch seine Vorgänger, nur April bis September auf der Rigi, und darauf in einem andern Kloster; vom Jahr 1775 an das ganze Jahr auf der Rigi wohnhaft. Einige Familien folgten dem Beispiel, „so daß einige Haushaltungen Sommer und Winter hindurch um die Kapelle versammelt blieben“. Er machte sich um das Hospiz sehr verdient durch Renovationen in der Kirche: Neufassung der Altäre und Kanzel, neue Bestuhlung, neue Beichtstühle. Er sammelte hierfür über 9 000 Gl. Die Wallfahrt brachte er zur größten Blüte.

PAL t.150, 202 H; Sch 3443.6; Das Kapuzinerkloster in Arth 1655—1955, Schwyz 1955, 29; P. Alexander Müller, Maria zum Schnee auf Rigi-Klösterli, 3. Auflage, Einsiedeln 1914, 59; Gfr. 15, 1859, 132.

P. Marian Ehrler 1778—1786

von Schwyz, get. 9.7.1722 (Karl Anton), Einkleidung 24.6.1744, gew. 23.8.1778, † 17.2.1804 in Schwyz.

⊗
PAL t.150, 189 A; Sch 3715.8; Imhof 74.

P. Flavian Ziltener 1786—1787

von Schwyz, get. 17.1.1736 (Josef Franz Anton), Einkleidung 12.8.1753, gew. 1.9.1786, † 12.1.1820 in Schwyz. Er stand vor dem Eintritt als Hauptmann in kaiserlichen Diensten.

PAL t.150, 203 Y; Sch 2945.1; Imhof 164.

P. Hyginus Peter 1787—1790

von Geuensee LU, get. 23.3.1739 (Franz Jakob), Einkleidung 4.11.1757, gew. 20.8.1787, † 1.1.1793 in Bremgarten.

PAL t.150, 211 E; Sch 3347.1.

P. Salvin Häfliger 1790—† 1809

von Rothenburg LU, get. 13.12.1747 (Jodokus Jakob), Einkleidung 7.3.1767, gew. 24.8.1790, † im Amte 22.4.1809. auf Rigi-Klösterli und in der Kirche begraben. Er hatte bis jetzt am längsten das Amt eines Superiors inne; seine Amtszeit fiel in die gefahrvollsten und leidvollsten Jahre: die Zeit der Helvetik (1798—1803), Bedrängnis durch französische Soldaten, Verbot der Wallfahrten, Bergsturz von Goldau. Ihm kommt ein großes Verdienst zu, wenn in diesen bewegten Zeiten das Hospiz erhalten blieb.

PAL t.149, 360; t.150, 230 X; t.141 a, 544 a; Briefe von ihm liegen im Bundesarchiv, worin er den Kampf der Franzosen mit den Urschweizern beschreibt. 5 Briefe (1798, 1799, 1809). Im letzten Brief, einen Monat vor seinem Tod, bittet er inständig den Kantonssäckelmeister von Schwyz, den durch den Bergsturz von Goldau verschütteten Weg auf die Rigi auszubessern. Abschriften im PAL Sch 1667.5 (6 J 29); Gfr. 15, 1859, 238.

P. Makar Wider (Wyder) 1809—1810

von Hildisrieden LU, * 21.4.1764 in Hildisrieden, Taufe in der Pfarrkirche Sempach¹ (Johann Candid), Eltern: Heinrich und Maria Widmer, Einkleidung 15.4.1783, Priesterweihe 22.4.1787², gew. 2.9.1809, † 7.2.1826 in Schüpfheim.

¹ Taufb. Sempach 2, 267.

² SF 7, 1918—19, 39.

PAL t.150, 253 W; t.135, 95, 103; Sch 3673.8.

P. Jovita Müller 1810—1812

von Sempach LU, get. in Altishofen LU 8.6.1741 (Franz Xaver), Einkleidung 10.1.1761, gew. 28.8.1810, † 31.7.1816 in Luzern.

PAL t.150, 216 B; t.95, 56 (Profeßzeugnis); Sch 3543.6.

P. Isidor Ruopp (Ruepp) 1812—† 1818

von Muri AG, ursprünglich von Sarmenstorf AG, get. 9.5.1751 (Jakob Wilhelm), Eltern: Michael Leonz, Sekretär des Klosters Muri, und Anna Maria Christina Schobinger, Einkleidung 11.11.1768, gew. 27.8.1812, † im

Amte 23.12.1818 auf Rigi-Klösterli und am 25. Dezember in der Kirche begraben. Sein Bruder war P. Engelbert OFM Cap.; ein Bruder, Synesius, Dr. med.; der Großvater Hans Kaspar Ruepp, Lehrer und Geschichtsschreiber in Sarmenstorf.

PAL t.150, 233 X; Sch 3374.7; Martin Baur, Geschichte von Sarmenstorf, Einsiedeln 1942, 79.

P. Bernardin Schaub 1819—1827

von Hitzkirch LU, get. 31.3.1763 (Bernard), Einkleidung 16.11.1789, Subdiakonat 24.9.1791 in Freiburg, gew. 22.4.1819 „initio anni“, † 27.7.1836 in Luzern („caecus et claudus“)¹.

¹ PAL t.111, 145 f.

PAL t.150, 261 T; t.86, 515; Sch 2397.12.

P. Karl Uzler 1827—1829

von Engelberg¹, gebürtig aus Wurmlingen, Württemberg, get. 9.6.1780 (Michael), Einkleidung 31.5.1797, gew. 24.8.1827, † 16.4.1861 in Sarnen.

¹ Bei der Profeß erhielt er vom Abt von Engelberg das Bürgerrecht.

PAL t.150, 266 Q; Sch 2511.19.

P. Franz Anton Schultheiß 1829—1831

von Schwyz, get. 19.11.1790 (Josef Martin), Einkleidung 29.5.1811, Priesterweihe 1813, gew. 21.8.1829, † 24.10.1864 in Rapperswil.

PAL t.150, 273 B; Sch 2983.4; Imhof 143 f.

P. Paul Isenegger 1831—1834

von Villmergen AG, get. 9.2.1792 (Heinrich), Einkleidung 5.5.1813, gew. 20.8.1831, im Mai 1834 erkrankt und resignierte, † 27.1.1863 in Luzern.

PAL t.150, 275 N; t.137, 119 f.; Sch 3950.18; KlA Gerlisberg, Chronik 2, 95; P. Beda Mayer, Das Kapuzinerinnenkloster, Luzern 1973, 47 f.

P. Franz Karl Unternährer 1834—1835

von Schüpfheim LU, get. 30.8.1787 (Josef), Einkleidung 12.4.1806, Diakonatsweihe 1808, gew. Mai 1834, † 30.9.1835 in Eschenbach und daselbst in der Klosterkirche begraben.

PAL t.149, 513; t.150, 268 F; Sch 2989.2.

P. Deodat Bächler 1835—1836

von Ruswil LU, get. 13.12.1796 (Franz Xaver), Einkleidung 14.7.1815, Priesterweihe 14.7.1816, gew. 22.5.1835, † 9.3.1882 in Schüpfheim.

PAL t.150, 277 E; t.224, 29—31: Nekrolog; Sch 2681.5.

P. Agnell Wolf 1836—1842

von Ruswil LU, get. 27.12.1797 (Josef), Einkleidung 30.3.1825, Priesterweihe 28.5.1826, gew. 19.8.1836, † 4.2.1864 in Altdorf.

PAL t.150, 290 M; Sch 2091.1; Sch 1839.6 E 33 und 34; SKZ 1864, 68.

P. Beat Messer 1842—1857

von Mümliswil-Ramiswil SO, get. 24.1.1797 (Beat Josef), Einkleidung 16.5.1814, gew. 19.8.1842, † 9.1.1864 in Solothurn.

PAL t.150, 276 X; Sch 2356.11.

P. Konstantin Koch 1857—1865

von Ruswil LU, * 18.4.1806 (Johann), Eltern: Johann Nikolaus, Gerichtspräsident, und Anna Maria Bucher, Einkleidung 9.10.1830, Priesterweihe 22.12.1832, gew. 21.8.1857, † 14.1.1874 in Sursee. Er hat sich um das Hospiz große Verdienste erworben: Renovation der Kirche und Vergrößerung des Hospizes.

PAL t.149, 360; t.150, 298 G; t.138, 39; SKZ 1874, 51; HF 1 A, 82—89.

P. Amanz Wyß 1865—1869

von Fulenbach SO, * 9.12.1806 (Josef), Einkleidung 11.10.1826, Priesterweihe 15.8.1829, gew. 25.8.1865, † 17.3.1874 in Appenzell.

PAL t.150, 293 P; Sch 2170.4.

P. Remigius Trachsler (Traxler) 1869—1870

von Stans NW, * 29.6.1827 in Buochs NW (Jost Clemens Friedrich), Eltern: Jost Remigi Georg Franz Xaver und Maria Anna Ziegler von Bauen UR, Einkleidung 15.9.1847, Priesterweihe 12.10.1851, gew. 3.9.1869, † 16.5.1908 in Stans. Der leibliche Bruder der Sr. Delfina Augustina in St. Klara, Stans.¹

¹ PAL Sch 5778.1.

PAL t.150, 311 P; t.224, 79; Sch 4093.11; SKZ 1908, 310.

P. Veremund Zürcher 1870—1876

von Menzingen ZG, * 11.3.1816 in Rapperswil (Josef), Einkleidung 29.10.1834, Priesterweihe 30.3.1839, gew. 26.8.1870, † 23.4.1881 in Rapperswil.

PAL t.150, 303 A; Sch 4423.11.

P. Hugo Jurt 1876—1880

von Rickenbach LU, * 26.9.1828 (Josef), Eltern: Anton und Maria Pfenniger, Einkleidung 6.10.1858, Priesterweihe 25.5.1861, gew. 25.8.1876, 26.11.1888 in Olten.

PAL t.150, 319 K; t.224, 41; Sch 3331.7; M. Estermann, Rickenbach, Luzern 1882, 74; SKZ 1888, 398.

P. Leodegar Troxler 1880—1886

von Luzern, * 20.6.1836 (Franz Xaver), Eltern: Franz Xaver und Maria Anna Schriber, Einkleidung 27.9.1854, Priesterweihe 24.6.1859, gew. 27.8.1880, † 24.6.1909 in Näfels.

PAL t.150, 315 Z; Sch 3607.14; SF 1, 1909—1913, 323—325.

P. Willibald Steffen 1886—1889

von Flühli LU, * 4.6.1853 in Luzern (Josef Heinrich), Eltern: Josef und Katharina Blättler, Einkleidung 9.9.1871, Priesterweihe 19.12.1875, gew. 27.8.1886, † 24.1.1926 in Sarnen. Liess die Übertünchung der Gnadenkapelle entfernen. In den Jahren 1880—1883 Missionar in Rumänien.

PAL t.150, 335 V; Sch 4495.3; SF 13, 1926, 43—48; SKZ 1926, 41.

P. Peter Braun 1889—1891

von Sirnach TG, * 11.7.1836 in Egelsee, Gemeinde Bußwil, Pfarrei Sirnach (Alois), Eltern: Alois und Maria Anna Scherer, Einkleidung 29.9.1862, Priesterweihe 11.11.1866, gew. 23.8.1889, † 9.2.1917 in Wil.

PAL t.150, 324 D; Sch 3974.19; SF 5, 1916—1917, 234—235.

P. Bartholomä Kaufmann 1891—1893

von Knutwil-St. Erhard LU, * 3.3.1842 (Friedrich), Eltern: Anton und Maria Bachmann, Einkleidung 8.10.1864, Priesterweihe 20.10.1868, gew. 8.1.1891, † 24.10.1900 in Dornach.

PAL t.150, 327 B; Sch 2343.12.

P. Anizet Regli 1893—1904 (1)

von Wassen UR, * 22.12.1856 (Gottlieb Josef), Eltern: Kaspar Josef und Rosa Tresch, Einkleidung 20.9.1880, Priesterweihe 5.10.1884, gew. 25.8.1893, † 1.1.1916 in Luzern.

PAL t.150, 341 T; Sch 2219.7; SF 4, 1915—1916, 175—179.

P. Angelus Emmenegger 1904—† 1906

von Hasle LU, * 24.2.1849 (Johannes), Eltern: Nikolaus und Anna Maria Schmid, Einkleidung 22.9.1869, Priesterweihe 12.10.1873, gew. 26.8.1904, † im Amte 1.1.1906 im Kloster Wesemlin, Luzern.

PAL t.150, 333 C; Sch 2215.12.

P. Viktor Brunner 1906—1911

von Laupersdorf SO, * 4.4.1863 (Lukas), Eltern: Jakob und Anna Meier, Einkleidung 17.9.1884, Priesterweihe 19.8.1888, gew. Januar 1906, † 2.10.1930 in Sarnen.

PAL t.150, 346 I; Sch 4426.15; SF 17, 1930, 183—186; SKZ 1930, 385.

P. Anizet Regli 1911—† 1916 (2)

gew. 25.8.1911, † im Amte 1.1.1916 in Luzern. S. oben 1893—1904.

P. Amandus Wiprächtiger 1916—1921

von Hergiswil LU, * 12.11.1873 (Alois), Eltern: Leonz und Katharina Salzmann, Einkleidung 21.9.1894, Priesterweihe 16.7.1899, gew. 18.1.1916, † 26.2.1956 in Sursee. Bemühte sich besonders um die Rigischule. Leiblicher Bruder des Pfarrers Leonz Wiprächtiger.

PAL t. 150, 362 N; Sch 2167; Sch 1667.8: Rigischule; SF 43, 1956, 176—178; SKZ 1956, 161.

P. Georg Sedelberger 1921—1927

von Kirchberg SG, * 21.4.1879 (Paul), Eltern: Johann und Krescentia Kappeler, Einkleidung 11.9.1899, Priesterweihe 15.5.1904, gew. 6.7.1921, † 5.1.1941 in Zug. Als gewandter Maler und Zeichner hat er die Bilder der Kapelle aufgefrischt.

PAL t. 150, 368 O; Sch 3105.20; SF 28, 1941, 57—60; SKZ 1941, 22.

P. Jukundus Näf 1927—1934

von St. Peterzell SG, * 7.2.1867 (Franz Karl), Eltern: Fintan und Maria Anna Weber, Einkleidung 19.10.1889, Priesterweihe 22.7.1893, gew. 31.8.1927, † 13.5.1936 in Sarnen.

PAL t. 150, 356 O; Sch 3546.6; SF 23, 1936, 161—162; SKZ 1936, 173.

P. Eusebius Huber 1934—1942

von Wauwil LU, * 7.10.1882 (Johann Martin), Eltern: Alois und Katharina Vonesch, Einkleidung 9.9.1904, Priesterweihe 10.7.1910, gew. 27.8.1934, † 7.6.1961 in Sarnen.

PAL t. 151, 63; Sch 2816.12; SF 49, 1962, 73—86.

P. Ephrem Schorno 1942—1943

von Steinen SZ, * 23.1.1900 (Emil), Eltern: Hermann und Heinrika Durzer, Einkleidung 15.9.1920, Priesterweihe 8.7.1928, gew. 25.8.1942, † 10.5.1964 in Luzern, begraben in Schüpfheim.

PAL t. 151, 63; Sch 2816.12; SF 51, 1964, 282—284; SKZ 1964, 378.

P. Anizet Hard 1943—1948 (1)

von Muri AG, * 16.1.1898 (Xaver), Eltern: Xaver und Barbara Stöckli, Einkl. 16.9.1916, Priesterw. 15.4.1923, gew. 20.6.1943, † 6.9.1970 in Arth:

PAL t. 151, 46; Sch 2219.8; SF 58, 1971, 232—235.

P. Klementin Sidler 1948—1949

von Horgen ZH, * 11.2.1905 (Karl), Eltern: Josef und Katharina Fischer, Einkleidung 11.9.1928, Priesterweihe 9.7.1933, gew. 2.9.1948.

PAL t. 151, 108; Sch 2219.8.

P. Anizet Hard 1949—1966 (2)

gew. 22.8.1949., S. oben 1943—1948.

P. Ivo Keel 1966—† 1967

von Rebstein SG, * 4.6.1897, get. in Marbach (Robert Jakob), Eltern: Notker und Maria Kurer, Einkleidung 16.9.1919, Priesterweihe 4.7.1926, gew. 3.9.1966, † im Amte 17.4.1967 auf Rigi-Klösterli, begraben in Landquart, wo er als Pfarrer seeleneifrig gewirkt hatte 1940—1963. S. oben, p. 22.

PAL t. 151, 59; Sch 3385.8; SF 54, 1967, 310—312.

P. Hartmann Felder 1967—1969

von Flühli LU, * 21.5.1912 (Anton), Eltern: Anton und Johanna Bachmann, Einkl. 1.9.1932, Priesterw. 9.7.1939, gew. 15.5.1967, 1969 Weltpriester.

PAL t. 151, 134; Sch 3188.3.

P. Josaphat Hammer 1969—† 1972

von Langendorf SO, * 4.2.1916 (Hugo), Eltern: Eduard und Frieda Fraischinger, Einkleidung 5.9.1936, Priesterweihe 4.7.1943, gew. 10.9.1969, † im Amte 20.9.1972 in Rigi-Klösterli, begraben in Arth.

PAL t. 151, 158; Sch 3510.6; SF 60, 1973, 46—48.

P. Kastor Meier 1972—

von Luzern und Künten AG, * 7.7.1911 in Luzern (Christian Arnold), Eltern: Arnold und Emilia Ernst, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 4.7.1937, gew. 11.12.1972.

PAL t. 151, 132; Sch 2525.2.

Kapuzinerhospiz Untervaz GR

Pfarrei

Geschichtliche Daten*

Nach 1625 bis 1698 war die Pfarrei, betreut vom Klerus des Bistums Chur, wiederholt ohne Seelsorger.¹ In der Zeit der Vakatur halfen die Kapuziner in Chur und Zizers seelsorglich aus.² Verschiedene Gründe wirkten zu dieser Unregelmäßigkeit mit: 1) Das Bistum Chur litt Mangel an Priesterberufen und war darum auf Aushilfe durch andere Bistümer und vor allem durch verschiedene Orden angewiesen.³ 2) Zudem war die Pfarrpfünde in Untervaz nicht genügend dotiert,⁴ besonders seit dem Schiedsspruch vom 22.5.1612⁵ (erneuert im Jahre 1645)⁶, wonach das Pfrundvermögen im Verhältnis zu den Haushaltungen unter den beiden Konfessionen geteilt wurde.⁷ Darum war der magere Posten keineswegs begehrt, zumal daselbst die Verhältnisse zwischen den Konfessionen durch unerfreuliche Auseinandersetzungen vielfach gestört wurden.

* Vgl. HS 704—708.

1 Vgl. das Verzeichnis der Pfarrer von Untervaz, das 1626—1698 große Lücken aufweist; Johann Jakob Simonet, Die katholische Weltgeistlichkeit Graubündens, s. 1, s. a, p. 73. Der Pfarrer von Zizers war oft auch Pfarrer von Untervaz.

2 Felice Maissen, Die Drei Bünden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, Aarau 1966, 109, vgl. 309.

3 Maissen 308—309.

4 Mehrere Pfarreien Graubündens waren auf Unterstützung angewiesen. Maissen, p. 316 f. Selbst die Propaganda-Kongregation wurde um Unterstützung für die katholische Pfarrei Untervaz angegangen. Hermann Tüchle, Acta SC de Propaganda Fide Germaniam spectantia, Paderborn 1962, 623 (1646), 664 (1647), 697 (1649). Die ärmliche Ausstattung der Kirche in Untervaz, s. Maissen 109.

5 Hans Berger, Die Einführung der Reformation im Kreis der fünf Dörfer und die daraus folgenden Kämpfe, Chur 1950, 12 f.: „In Untervaz soll Religionsfreiheit sein. Kirche, Geläute und Friedhof gehören beiden Parteien, jedoch haben die Katholiken den Vortritt. Die Kirchenzierden sollen von den Protestanten nicht verdorben werden. Das Pfrundeinkommen wird nach den Feuerstätten verteilt. 3 Marienstage müssen von den Protestanten ganz mitgefeiert werden. An den übrigen Feiertagen der Katholiken muß während des Gottesdienstes Ruhe herrschen. Schmäh- und Lästerworte sollen gebüßt werden. In den Amtsstellen ist das proportionale Verhältnis der Konfessionen zu berücksichtigen. Der Eid der Katholiken soll aufgehoben sein, und die Unkosten haben die Katholiken allein zu tragen.“ S. Johann Franz Fetz, Geschichte der kirchenpolitischen Wirren im Freistaat der drei Bünde, Chur 1875, p. 316 f.: Wortlaut des Kompromisses 1612.

6 Berger 114—116; Maissen 109; er gibt 1644 als das Jahr der Abmachung an. Berger spricht noch von einer Aufteilung des Pfrundkapitals anno 1709, als die Protestanten den vierten Teil erhielten. l. c., p. 120.

7 Die Reformation fand 1611 Eingang in die Gemeinde Untervaz, die ihre Bürger um 1572 schwören ließ, der katholischen Religion treu zu bleiben und keine Neuerung anzunehmen. Emil Camenisch, Bündnerische Reformationsgeschichte, Chur 1920, 516. Berger 3.

7.2.1699 trat P. Ananias Janet (Jannet)⁸ als Pfarrer in Untervaz an, vom Churer Bischof erbeten⁹ und von den Provinzobern bestimmt (Dezember 1698).¹⁰

1779 traten die Protestanten ihr Benützungsrecht auf die alte Kirche, Friedhof und die Glocken ab. Die Katholiken mußten aber — mit der Erlaubnis des Bischofs — sich an mildtätige Leute wenden, um den Verkaufspreis aufzubringen. Auch der Bischof von Sitten gestattete am 10.10. 1780 eine Gabensammlung in seinem Bistum.¹¹

Am 29.10.1847. Konsekration der neuen Kirche durch den Churer Bischof Kaspar Carl von Hohenbalken (reg. 1844—59).¹²

6.3.1963 wurde beschlossen, durch die Schulgemeinde, die Aufhebung der konfessionellen Schule: 37 Ja, 14 Nein, 3 leer.¹³

1964—66 wurde das Pfarrhaus nach den Plänen des Architekten Chioldi von Landquart etappenmäßig renoviert, wozu die Kirchgemeinde einen Kredit von 63 000 Franken bewilligte.¹⁴

1971—72. Die Pfarrkirche wurde einer gründlichen und erfreulichen Renovation unter der Leitung des Architekten Carl F. Spina unterzogen, Kostenvoranschlag 800 000 Franken.¹⁵

24.12.1972. Feierlicher Einzug in die renovierte Pfarrkirche.¹⁶

29.4.1973. Die Altarweihe vollzog der Churer Bischof Johannes Vonderach.¹⁷

Die Zahlenstärke der Protestanten in Untervaz: 1612: ein Viertel. Berger 17. 1949: 780 Katholiken, 258 Protestanten.

8 P. Ananias Janet (Jannet) von Savognin GR, * 1657, Einkleidung 1678, † 1707. PAL t. 43, 85; t. 150, 90 A; Sch 2184.3.

9 Der Brief des Bischofs Ulrich von Federspiel (reg. 1692—1728). Das Schreiben des Bischofs ist nicht auffindbar, wird aber erwähnt in einem Brief von P. General OFM Cap., 11.4.1699. PAL Sch 237 (4 P 6), Original.

10 PAL t. 149, 287, 397: „Undervazium acceptum est anno 1698.“

11 Berger 121; P. Anastas Bürgler, Die Franziskus-Orden in der Schweiz, Einsiedeln 1928, 101; PAL Sch 1899.1 (6 S 25). Nach Poeschel verkaufte die reformierte Kirche 1735 ihren Anteil an die alte Kirche und den Friedhof an die Katholiken, Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden 7, 397.

12 KD des Kantons Graubünden 7, 398; PAL Sch 1899.1; M 4 (6 S 25).

13 Mitteilung des Pfarramtes Untervaz.

14 PAL Sch 1902.3: Auszug aus der Pfarreichronik 1964—1966.

15 l.c.: Pfarreichronik 1971—1972, p. 1.

16 l.c.: Pfarreichronik 1971—1972, p. 2.

17 PAL Sch 1899.8: Kirchenrenovation in Untervaz.

Superioren

QUELLEN

Pfarrarchiv Untervaz: Zwei Verzeichnisse (1686—1948). — PAL t. 149, 397; t. 39 c, 297 (1698—1814); t. 40 a, 72 (1781—1834); P. Anastasius BÜRGLER, Superioren, in PAL Sch 1899.1 (Msc.).

P. Ananias Janet (Jannet) 1698—1700

von Savognin GR, get. 27.5.1657 (Jakob), Einkleidung 29.11.1678, gew. Dezember 1698, † 22.4.1707 in Näfels. 1702 wurde er für Zizers bestimmt als Helfer und besorgte von dort aus die Pastoration in Mastrils bis 1705.

PAL t. 150, 90 A; Sch 2184.3; t. 79, 183 (O 4): ca. 1682 Tonsur, Minores und Subdiakonat.

P. Nazar Traber 1700—1709

von Luzern, get. 26.6.1657 (Johann Ludwig), Einkleidung 8.9.1678, gew. 12.12.1700, † 5.9.1726 in Baden. In dieser Zeit wurde das Pfrundhaus gebaut.

PAL t. 150, 90 W; Sch 3820.5.

P. Damasus Gugelberg 1709—1719 (1)

von Arth SZ, get. 18.4.1673 (Johann Leonard), Einkleidung 10.1.1690, Priesterweihe 1.6.1697¹, gew. 2.2.1709, † 21.3.1757 in Altdorf.

¹ SF 6, 1917—1918, 35.

PAL t. 150, 104 C; Sch 2663.6; Imhof 91.

P. Theoring Burri 1719—1721

von Malters LU, get. 3.3.1684 (Johann Melchior), Einkleidung 17.9.1703, gew. 16.1.1719, † 8.1.1753 in Zug. Schriftsteller.¹

¹ SF 1, 1912, 112.

PAL t. 150, 126 Z; Sch 4333.1; Gfr. 16, 1860, 173; SF 1, 1909—1913, 112 (Opera).

P. Damasus Gugelberg 1721—1741 (2)

gew. 15.11.1721. Er hat von allen Superioren am längsten in Untervaz ausgeharrt; großes Verdienst erwarb er sich um das Gotteshaus, das er würdig auszustatten suchte. Der Chronist lobt ihn als wachsam (vigilantissimus) Hirten und unermüdlich eifrigen Hirten seiner Herde. Dennoch erhoben sich gegen ihn leidenschaftliche Gegner, weswegen ihn die Obern zurückzogen. Als sein unmittelbarer Nachfolger, P. Marquard Speck, 1743 starb, bat die Gemeinde die Provinzobern dringend, P. Damasus wiederum nach Untervaz zu senden. Vergeblich! S. oben Superioren 1709—1719.

PAL t. 123, 602.

P. Marquard Speck 1741—† 1743

von Zug, get. 15.11.1690 (Michael Anton), Einkleidung 24.4.1713, gew. 15.9.1741, † im Amte 29.1.1743 in Untervaz.

PAL t. 144 S; Sch 2724.5.

P. Gebhard Faßbind 1743—1745

von Arth SZ, get. 8.3.1685 (Josef Karl), Einkleidung 5.11.1702, gew. Januar 1743, † 3.9.1753 in Näfels.

PAL t. 150, 124 B; Sch 3091.4; Imhof 77.

P. Franz Ignaz Wirz 1745—1747

von Sarnen OW, get. 7.10.1700 (Franz Alois), Einkleidung 2.3.1720, gew. 21.6.1745, † 13.9.1747 in Stans.

PAL t. 150, 156 V; Sch 2998.2.

P. Daniel Meyer 1747—1749

von Muri AG (Waldhäusern, Pfarrei Bünzen), get. 4.11.1697 (Johann), Einkleidung 27.2.1723, gew. 15.9.1747, † 18.1.1776 in Baden.

PAL t. 150, 160 D; Sch 2669.9; t. 95, 29—73 (Unterschriften).

P. Florentius Huber 1749—1753

von Walenstadt SG, get. 10.7.1700 (Anton), Einkleidung 3.9.1719, gew. 20.4.1749, † 15.7.1758 in Mels.

PAL t. 150, 154 A; Sch 2954.5.

P. Johann Baptist Tanner 1753—1756

von Arth SZ, get. 15.4.1695 (Johann Ulrich), Einkleidung 22.9.1716, Priesterweihe 20.12.1721, gew. 31.8.1753, † 24.11.1763 in Arth.

PAL t. 150, 150 D; Sch 3413.9; Imhof 154.

P. Augustin Weber 1756—1763

von Rothenburg LU, get. 14.11.1715 (Johann Augustin), Einkleidung 2.4.1734, gew. 3.9.1756, † 24.12.1776 in Bremgarten.

PAL t. 150, 176 W; Sch 2310.10.

P. Christian Schicker 1763—1775

von Baar ZG, get. 1.5.1721 (Johann Jakob), Eltern: Johann Christian und Gertrud Langenegger, Einkleidung 3.12.1741, gew. 26.8.1763, † 4.9.1798 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 186 L; Sch 2540.8; Heimatklänge, Beilage zu Zuger Nachrichten 16, 1936, Nr. 7, p. 38; A. K. Steiner, Das geistliche Baar, Baar 1936, 29.

P. Eligius Brunnenhofer 1775—1776

von Schwyz, get. 26.9.1731 (Johann Jakob Leonard), Einkleidung 14.9.

1754, gew. 1775 außer der gewohnten Zeit, einige Monate Superior¹,
† 17.5.1793 in Schwyz.

¹ PAL t. 39 c, 297.

PAL t. 150, 206 X; t. 95.4 (Profeßzeugnis); Sch 2782.3; Imhof 65.

P. Marquard Stockmann 1776—1777

von Sarnen OW, get. 24.10.1726 (Josef Anton), Eltern: Wolfgang und Maria Sigrist, Einkleidung 19.8.1745, Priesterweihe ca. 1750, gew. 26.8.1776, † 19.8.1791 in Sarnen.

PAL t. 150, 191 X; Sch 2724.7; Ephrem Omlin, Gedenklblätter 66, Nr. 10.

P. Heinrich Haymann (Heymann, Heimann) 1777 August bis Oktober

von Sarnen OW, get. 10.7.1725 (Justus), Eltern: Franz Anton Heymann und Justa Imfeld, Einkleidung 19.8.1745, Priesterweihe ca. 1749, gew. 22.8.1777,¹ † 28.8.1805 in Sarnen.

¹ PfarrAUntervaz, Verzeichnis der Superioren: Nr. 16 „solum per 2 menses invitatus et coactus venit Untervatium“; PAL t. 39 c, p. 297, Nr. 15: „cui renuntianti suffectus est“.

PAL t. 150, 192 Z; t. 124, 456; Sch 3200.9; Omlin, l. c. p. 65, Nr. 7.

P. Benvenutus Piscator 1777—1781

von Broglio, Meythal (Maggia) TI, get. 8.1.1733 (Karl Rudolf), Einkleidung 11.8.1753, gew. ca. Oktober 1777, † 2.2.1798 in Locarno.

PAL t. 150, 203 V; t. 95, 106 (Unterschrift); Sch 2390.1.

P. Adalbert Büttiker 1781—1787

von Olten SO, get. 10.5.1740 (Urs Josef Bartholomäus), Einkleidung 28.4.1761, gew. 20.8.1781, † 18.2.1795 in Olten.

PAL t. 150, 217 F; Sch 2022.7; t. 95, 59 (Unterschrift).

P. Aegidius Ehrler 1787—† 1794

von Küßnacht SZ, get. 7.8.1747 (Josef Anton), Einkleidung 11.11.1766, gew. 20.8.1787, † im Amte 22.4.1794 in Untervaz.

PAL t. 150, 227 A; t. 95, 106 (Profeßzeugnis).

P. Aurelius Kunz (Kuonz) 1794—1795

von Dornach SO, get. 27.8.1746 (Franz Anton), Einkleidung 10.3.1766, Priesterweihe 23.9.1774, gew. 20.5.1794, † 1814 in Hünigen, Elsaß. 1798 wurde er von der Helvetischen Regierung in Haft gehalten.¹

¹ KIASolothurn M 29 und 31.

PAL t. 150, 226 P; t. 86, 180 (1807); t. 95, 100 (Profeßzeugnis); Sch 2324.6; Gfr. 50, 1895, 300.

P. Antonin Muther (Mutter) 1795—1796

von Altdorf UR, get. 1.8.1752 (Johann Anton Josef), Eltern: Johann Josef und Franziska Gasser, Einkleidung 15.11.1770, Priesterweihe 23.9.1775, gew. 24.8.1795. Er floh vor den Franzosen (1798) und soll in der Steiermark gestorben sein.

PAL t. 150, 236 B; t. 112, 136; t. 149, 190; Sch 2238.10; Hist.Njb.Uri 80, Nr. 102.

P. Franz Solan Mayer 1796—1797

von Rorschach SG, get. 7.1.1747 (Josef Balthasar), Eltern: Franz Mayer und Maria Anna Hertenstein, Einkleidung 9.10.1765, gew. 22.8.1796, † 8.6.1815 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 224 D; Sch 3024.1; Gall Heer, Die Rorschacher Kapuziner aus der Schweizer Provinz, in: Rorschacher Njb. 1963, 53. Jahrgang, p. 89.

P. Ernst Simet (Simath) 1797—1808

von Tarasp GR, get. 8.7.1759 (Simon), Einkleidung 10.9.1782, gew. 22.8.1797, † 25.11.1811 in Chur.

PAL t. 150, 252 P; t. 95, 202 (Profeßzeugnis); Sch 2839.5; P. Albuin (Thaler), Tarasp, 2. Auflage, Innsbruck 1914, 102, Nr. 20.

P. Norbert Carl von Hohenbalken 1808—1812 (1)

von Tarasp GR, get. 22.11.1761 (Johann Anton), Einkleidung 20.5.1785, gew. 2.9.1808, † 31.3.1837 in Baden.

PAL t. 150, 255 X; t. 95, 255 (Profeßzeugnis); Sch 3853.10; P. Albuin (Thaler), Tarasp, 2. Auflage, Innsbruck 1914, 202, Nr. 21.

P. Liberius Heller 1812—1814

von Schenkon LU, * in Tann, Gemeinde Schenkon, get. in Sursee 6.4.1754 (Johann), Einkleidung 19.11.1777, Priesterweihe 3.6.1779, gew. 29.8.1812, † 26.2.1831 in Schüpfheim.

PAL t. 150, 246 R; t. 95, 182 (Profeßzeugnis); Sch 3630.1; Carl Beck, Kirche, Pfarrei und Klerus von Sursee, Sursee 1938, 215, Nr. 1.

P. Dionysius Meyer 1814—1820

von Sursee LU, get. 22.11.1763 (Josef), Einkleidung 22.11.1786, gew. 26.8.1814, † 28.3.1843 in Sursee.

PAL t. 150, 258 T; Sch 2708.10; Carl Beck, l.c. 212, Nr. 35; Gfr. 16, 1860, 172.

P. Norbert Carl von Hohenbalken 1820—1825 (2)

gew. 10.11.1820. S. oben Superior 1808—1812.

P. Balthasar Küng 1825—1827

von Ruswil LU, get. 5.1.1795 (Josef), Einkleidung 8.5.1817, Priesterweihe 10.1.1819, gew. 25.8.1825, † 10.12.1856 in Sursee.

PAL t. 150, 279 Y; Sch 2337.17; SF 1, 1909—1913, 194 (Opera).

P. Viktorin Habegger 1827—1830

von St. Niklaus, Pfarrei, Gemeinde Feldbrunnen SO, get. 6.6.1790 (Nikolaus), Einkleidung 1.10.1810, gew. 27.8.1827, † 22.8.1871 in Olten.

PAL t. 150, 273 V; t. 96, 57 f. (Profeßzeugnis); Sch 4432.8.

P. Nikolaus Kretz 1830—1834

von Waltenschwil AG, get. 6.12.1799 in Boswil AG (Josef Leonz), Einkleidung 9.10.1820, Priesterweihe 15.12.1822, gew. 20.8.1830, † 19.4.1868 in Rapperswil.

PAL t. 150, 282 X; t. 96, 79 (Profeßzeugnis); Sch 3838.19; SKZ 1868, 150.

P. Thietland Kälin 1834—1842

von Einsiedeln SZ, get. 30.1.1797 (Dominik), Einkleidung 30.9.1818, Priesterweihe 1.10.1820, gew. 22.8.1834, † 13.11.1878 in Sarnen.

PAL t. 150, 281 N; t. 137, 77 (Restaurierung der Klosterkirche in Sarnen), Sch 4346.4; Imhof 105.

P. Viktor Borner 1842—1851

von Breitenbach SO, get. 24.3.1799 (Johann), Einkleidung 31.12.1818, gew. 19.8.1842, † 28.2.1857 in Solothurn.

PAL t. 150, 281 R; Sch 4426.12.

P. Simon Meyer 1851—1860

von Bettwil AG, get. 13.10.1804 (Heinrich), Eltern: Leonz und Maria Brunner, Einkleidung 21.11.1823, gew. 22.8.1851, † 19.10.1861 in Sarnen. War in Untervaz sehr beliebt; 1835 Fahrtprediger in Näfels.

PAL t. 150, 288 X; t. 137, 81, 83; Sch 4250.10.

P. Johann Paul Regli 1860—1865

von Realp UR, * 17.4.1806 (Josef Maria), Eltern: Johann Josef und Viktoria Regli, Einkleidung 15.10.1827, gew. 24.8.1860, † 17.12.1879 in Schüpfheim.

PAL t. 150, 294 A; Sch 3482.2; Hist.Njb.Uri 83, Nr. 118; Sonntagsbellage des „Vaterland“, 2.8.1875, Nr. 27, p. 4.

P. Timotheus Steinmann 1865—1867

von Waltenschwil AG, * 30.9.1811 (Josef Leonz), Einkleidung 12.10.1829, Priesterweihe 29.3.1834, gew. 25.8.1865, † 22.9.1889 in Mels.

PAL t. 150, 297 A; t. 124, 44; Sch 4361.7.

P. Remigius Trachsler 1867—1869

von Stans NW, * 29.6.1827 (Klemens), Eltern: Jost und Anna Ziegler, Einkleidung 15.9.1847, Priesterweihe 12.10.1851, gew. 23.8.1867, † 16.5.1908 in Stans. Beliebt durch seinen goldenen Humor und seine treffenden Witze.

PAL t. 150, 311 P; t. 137, 153 (1865); HF 6, 1953—1956, 89 (Provinzsenior); SKZ 1865, 168, 414; 1908, 310.

P. Alphons Maria Sager 1869—1874

von Egnach TG, * 23.6.1814 in Winzelnberg-Steinebrunnen, Pfarrei Arbon (Johannes Baptist), Eltern: Benedikt Maria Sager, Kantonsrat und Gemeindeammann, und Maria Elisabeth Domeisen, Einkleidung 12.1.1839, Priesterweihe 13.6.1840, gew. 3.9.1869, † 25.3.1879 in Appenzell. Eifrig als Priester und Ordensmann.

PAL t. 150, 306 W; Sch 2154.1; SKZ 1789, 107.

P. Peter Braun 1874—1876

von Sirnach TG, * 11.7.1836 in Egelsee, Gemeinde Bußwil TG, Pfarrei Sirnach TG, Einkleidung 29.9.1862, Priesterweihe 11.11.1866, gew. 21.8.1874, † 9.2.1917 in Wil.

PAL t. 150, 324 D; t. 111, 12; SF 2, 1913—1914, 77 (Jubiläum); 5, 1916—19p 5, 1916—1917, 98, 234—235.

P. Beda Kühne 1876—1881

von Benken SG, * 16.12.1829 (Peter Paul), Einkleidung 13.10.1852, Priesterweihe 2.6.1855, gew. 25.8.1876, † 22.5.1907 in Schlanders (Tirol).

PAL t. 150, 314 R; Sch 2365.8; P. Gaudentius Walser, Totenbuch der Nordtiroler Kapuziner-Ordensprovinz, 1966, 22. Mai, Msc. P. Beda Mayer, Eine Opferseele, Gaissau 1952², 35, 42, 72, 336 (Anm. 10).

P. Eusebius Antonius Chiaratsch 1881—† 1883

von Münster GR, * 5.12.1823 (Anton), Profeß 15.10.1845 in der Tiroler Provinz, Priesterweihe 23.12.1846, seit 13.9.1858 der Schweizer Provinz angeschlossen, gew. 26.8.1881, † im Amte 5.8.1883 in Untervaz. Beichtiger im Kloster Maria Hilf, Altstätten SG (1864—1877).¹

¹ P. Beda Mayer, Eine Opferseele, Gaissau 1952², 48, 64, 65.

PAL t. 150, 318 X; Sch 2859.10.

P. Burkard Conrad 1883—1891 (1)

von Auw AG, * 5.10.1838 (Alois), Eltern: Johann und Gertrud Küng, Einkleidung 29.9.1862, Priesterweihe 11.11.1866, gew. 24.8.1883, † 14.9.1909 in Chur, begraben in Mels. Seine leiblichen Brüder: P. Frowin OSB, Engelberg, Abt von Neu-Engelberg USA; P. Ignatius OSB in Einsiedeln, Abt von Neu-Subiaco; P. Johann OSB, Professor von Neu-Engelberg; P. Pius OSB in Conceptio USA; Peter Conrad, Landammann des Kantons Aargau (sechsmal). Er schenkte der Zierde des Gotteshauses stete Aufmerksamkeit; für dessen Ausbesserung und Ausstattung sammelte er die nötigen Gelder. Er wird geschildert als „strahlend von Menschenfreundlichkeit und Wohlwollen“, würdevoll und doch bescheiden im Auftreten, ein guter Prediger und froher Gesellschafter. Ein Unfall zwang ihn, auf die Pfarrei zu verzichten.

PAL t. 150, 325 E; t. 140, 87—88; Sch 2474.9; Sch 6435.1; SKZ 1909, 474; HBLS 2, 613 b. Biographisches Lexikon des Kantons Aargau, Aarau 1858, 138—142.

P. Anizet Regli 1891—1893

von Wassen UR, * 22.9.1856 (Gottlieb Josef), Eltern: Kaspar Josef und Rosa Tresch, Einkleidung 20.9.1880, Priesterweihe 5.10.1884, gew. 21.8.1891, † 1.1.1906 in Luzern.

PAL t. 150, 341 T; Sch 2219.7; Hist.Njb.Uri 90, Nr. 148.

P. Titus Bützberger 1893—1899

von Großwangen LU, * 26.10.1843 (Vinzenz), Eltern: Johann und Barbara Kost, Einkleidung 8.10.1864, Priesterweihe 28.10.1868, gew. 25.8.1893, † 2.10.1909 in Sursee.

PAL t. 150, 327 C; Sch 4364.1; SKZ 1909, 474.

P. Leonard Thoma 1899—1900

von Amden SG, * 11.9.1859 (Arnold), Eltern: Jakob und Cäcilia Eberhard, Einkleidung 21.9.1885, Priesterweihe 1.9.1889, gew. 25.9.1899, † 19.11.1905 in Zürich, begraben in Wil.

PAL t. 150, 347 P; Sch 3610.13; SKZ 1905, 426.

P. Felizian Birrer 1900—† 1902

von Luthern LU, * 28.5.1852 (Kaspar), Einkleidung 28.9.1873, Priesterweihe 4.10.1877, gew. 24.8.1900, † im Amte 26.5.1902 in Zürich, begraben in Untervaz.

PAL t. 150, 336 C; Sch 2901.14; SKZ 1902, 211.

P. Burkard Conrad 1902—1905 (2)

gew. 22.8.1902. S. oben 1883—1891.

P. Joachim Harder 1905—1906

von Niederbüren SG, * 19.6.1863 in Steinach SG (Josef Joachim), Eltern: Josef und Katharina Bürki, Einkleidung 27.9.1886, Priesterweihe 8.9.1890, gew. 25.8.1905, † 30.3.1930 in Walenstadt, begraben in Mels.

PAL t. 150, 349 F; Sch 3404.12; SF 17, 1930, 86—89; SKZ 1930, 145.

P. Benignus Stocker 1906—1908

von Neudorf LU, * 25.4.1850 (Laurenz), Eltern: Mauritius und Maria Arnold, Einkleidung 5.10.1867, Priesterweihe 17.11.1873, gew. 24.8.1906, † 16.10.1923 in Rapperswil.

PAL t. 150, 332 N; Sch 2384.8; SF 11, 1923—1924, 101—103; SKZ 1923, 367.

P. Franz Xaver Wetterwald 1908—† 1911

von Hasle LU, * 11.8.1862 (Josef Alois), Eltern: Alois und Elisabeth Kaufmann, Einkleidung 13.9.1886, Priesterweihe 21.9.1890, gew. 28.8.1908, † im Amte 11.2.1911 in Mels.

PAL t. 348 B; Sch 3030.11; SF 1, 1909—1913, 40—43; SKZ 1911, 72.

P. Gallus Benz 1911—1936

von Marbach SG, * 10.12.1869 (Eugen), Eltern: Alois und Katharina Frei, Einkleidung 12.9.1892, Priesterweihe 15.8.1897, gew. 5.3.1911, † 15.4.1944 in Appenzell. Bald schritt er trotz der prekären Lage der Gemeinde an die Renovation des Pfarrhauses und der Kirche. Er ging auf Bettelreisen und kam so zu den nötigen Mitteln. Seine große Wohltätigkeit machte ihn zum eigentlichen Vater der Armen. Persönlich lebte er überaus sparsam, übte aber großzügige Gastfreundschaft. Unter der etwas rauen Schale schlug ein weiches, gutes und frommes Herz. Als 1936 großer Platzmangel im Schulhaus entstand, beabsichtigte man, eine Klasse im Pfarrhaus unterzubringen. Darob entstand ein Streit zwischen Pfarramt und Pfarrei. Um dem Zwist ein Ende zu machen, riefen die Provinzobern Pater Gallus ins Kloster zurück. Deswegen sind seine großen Verdienste um das materielle und geistliche Wohl seiner einstigen Pfarrfamilie nicht geschmälert.

PAL t. 150, 357 L; t. 111, 28; Sch 3070.14; SF 30, 1943, 194—195; 31, 1944, 91—93; SKZ 1944, 202.

P. Roland Bertsch 1936—1937

von Wallenwil TG, * 20.8.1907 in Romanshorn (Bernhard), Eltern: Martin und Franziska Fäßler, Einkleidung 4.9.1926, Priesterweihe 9.7.1933, gew. 22.10.1936.

PAL t. 151, 98; Sch 4129.1.

P. Florin Zurwerra 1937—1940

von Ried=Brig VS, * 3.1.1887 (Theophil), Eltern: Johann und Maria Josefa Mulsig, Einkleidung 11.9.1911, Priesterweihe 29.6.1916, gew. 24.8.1937, † 12.2.1958 in Brig.

PAL t. 151, 26; Sch 2969.13; SF 45, 1958, 131—132; SKZ 1958, 170.

P. Kuno Amstutz 1940—1946

von Engelberg OW, * 12.2.1901 in Stans (Josef), Eltern: Alois und Verena Mathis, Einkleidung 15.9.1920, Priesterweihe 10.7.1927, gew. 19.8.1940.

PAL t. 151, 64; Sch 2641.2.

P. Paul Kneubühler 1946—1948

von Ufhusen LU, * 8.6.1902 (Anton), Eltern: Albert und Elisabeth Hunkeler, Einkleidung 4.9.1925, Priesterweihe 6.7.1930, gew. 19.8.1946, † 11.11.1959 in Wil.

PAL t. 151, 89; Sch 3950.24; SF 46, 1959, 37—39; SKZ 1958, 607.

P. Amanz Zehnder 1948—1958

von Birnenstorf AG, * 3.8.1911 (Franz), Eltern: Eduard und Lina Würsch, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 9.7.1939, gew. 24.8.1948. Er hatte einen schweren Stand betr. Aufhebung der konfessionellen Schule.

PAL t. 151, 133; Sch 2170.6.

P. Ottokar Stadler 1958—

von Altdorf UR, * 6.2.1922 in Glarus, get. in Hätzingen 26.2.1922 (Fridolin), Eltern: Anton und Maria Blumer, Einkleidung 8.9.1948, Priesterweihe 6.7.1952, gew. 26.8.1958. Kirche und Pfarrhaus erlebten gründliche Renovationen. Es ist sein Verdienst, wenn die Schulfrage, die jahrelang die Gemeinde beunruhigte, friedlich gelöst wurde: am 6.3.1963 beschloß die katholische Schulgemeinde die Aufhebung der konfessionellen Schule.

PAL t. 151, 204; Sch 3915.1; Sch 1899.8; Sch 1902.2 und 3.

Kapuzinerhospiz Zizers GR

Pfarrei

Geschichtliche Daten*

28.6.1615 klagten die Katholiken von Zizers an der Tagsatzung der XIII Orte über die mißlichen pastorellen Verhältnisse in der Pfarrei und baten um Zusendung von zwei Kapuzinern. Die Klage offenbart einerseits die höchst bedrängte Lage der Katholiken in Zizers: ohne Priester, ohne Gotteshaus; anderseits das Vertrauen auf die Kapuziner.¹

13.3.1622 (Passionssonntag) nahm der hl. Fidelis von Sigmaringen in Zizers von zwei Landammännern — unter ihnen Rudolf Andreas von Salis (1594—1668) — einem Statthalter mit Frau und einem Mesmer öffentlich das katholische Glaubensbekenntnis ab.²

1686 übernahm die Provinz, vom Bischof von Chur und Nuntius Jakob Cantelmi dringend gebeten, die Pfarrei in Zizers. Die Gründe, die zur Berufung der Kapuziner nach Zizers führten, waren:

- 1) Weitläufigkeit der Pfarrei, die damals auch Mastrils umfaßte und sich bis ins Prätigau erstreckte. Deswegen seien zu ihrer richtigen Pastoration zwei Geistliche unbedingt erforderlich.
- 2) Armut der Pfarrei Zizers, die außerstande sei, zwei Weltgeistliche standesgemäß zu versorgen.
- 3) Priestermangel des Bistums, das aus eigenen Kräften nicht alle Pfarrstellen besetzen könne.
- 4) Eifer der Kapuziner, die schon seit Jahren im Bistum segensreich gewirkt haben.³

1696. Renovation der Pfarrkirche, die durch wiederholtes Erdbeben 1686 so „erschüttert, daß meniglich einsahen mußte die ohnvermeidliche nothwendigkeit zu bauen“.⁴ Die gründliche Renovation wurde anfangs des Jahres 1696 in Angriff genommen und noch im selben Jahr vollendet; an die Kirche, zwischen Kuppelturm und Sakristei, wurde eine stattliche, dreiseitig geschlossene Rosenkranzkapelle angefügt, gestiftet vom Marschall Johann Rudolf von Salis (1618—90).⁵ Am 28.10.1696 erhielt die neu erstandene Kirche mit drei Altären durch Bischof Ulrich VII.

* Vgl. HS 730—734.

1 EA X, I.B.5, 1213 hh.; StAGraubünden A II / LA, 1 (1654, 7.3; 15.6; 17.7).

2 Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 107, 112; HF 6, 1953—1956, 34: Brief des hl. Fidelis, 17.3.1622.

3 Christoph Willi, Die Kapuziner Mission im romanischen Teil Graubündens mit Anschluß des Puschlav; hektographiert, 246. Felice Maissen, Die Drei Bünde, Aarau 1966, 109, passim.

4 PAL Sch 1926.2 (R 14, p. 7).

5 PAL Sch 1926.2 (6 R 14); KD Graubünden 7, 1948, 406 III.

Federspiel von Chur die Weihe zu Ehren der Apostelfürsten Petrus und Paulus.⁶ Die Baukosten stiegen auf 4798 Gl., wovon die Kapuziner 1226 Gl. „erbettelt, erhust und von Mul abgespart haben“. Die Gemeinde gewährte Fronarbeiten, Fuhren und Materialien, (Kalk und Holz: 18 Stämme aus dem Gemeindewald). Der Churer Bischof steuerte zum Kirchenbau 50 Gl. samt Holz und Bretter, der Dompropst Rudolf von Salis (1626—1702) 100 Gl.⁷

14.11.1767 brach um 12 Uhr mittag, nächst dem Rathaus, ein Brand aus, der sich verheerend über das Dorf ausbreitete und 80 Häuser und 87 Ställe einäscherte. Auch die katholische Kirche fiel dem Feuer zum Opfer; „samdt beyden Gloggen, Thurn, die Altäre, die Cantzel, die Orgel seint und ligen in den aschen“. Die schwer beschädigte Kirche wurde alsbald hergestellt.⁸ Es wurde den Katholiken nicht gestattet, entgegen dem bisherigen Gebrauch, gemeinsam mit den Protestanten Almosen für den Bau zu sammeln. Darum unternahm P. Superior, mit Erlaubnis des Pater Provinzials, eine Bettelreise in der Schweiz.⁹ Auf Empfehlung des Nuntius und des Bischofs spendete der Papst 100 Scudi, 300 Scudi die Propaganda, der Erzbischof von Mailand 50 Dukaten, der Erzbischof von Pavia 40 Dukaten, der Patriarch von Venedig 50 Dukaten. Im ganzen liefen über 4000 Gl. ein.¹⁰ Leitung und Planung des Baues waren dem Tiroler Baumeister Josef Ferdinand Weirather anvertraut.¹¹

Sept. 1868 bis Herbst 1871. Die Seelsorger, P. Anaklet Gut, Pfarrer, und P. Erasmus Aecherle, Helfer, begegneten im Volk vielem Mißtrauen. Neue Verhandlungen mit der Gemeinde führten zu einem neuen Vertrag. Bis Herbst 1872 verpflichtet sich die Provinz, die Pfarrei zu versehen.¹²

Herbst 1871 bis Herbst 1872. Die neuen Seelsorger, P. Gabriel Wiederkehr und P. Synesius Köpfli verband die Gemeinde mit tiefstem Frieden, vergleichbar mit einem schönen Abend nach heftigem Gewitter.¹³

Sept. 1872 wurde der Aufhebungsbeschluß ausgeführt. Doch bis Weihnachten besorgte ein Pater provisorisch die Pfarrei, nachher verschiedene Geistliche.¹⁴

12.11.1873. Auf dringendes Gesuch des Churer Bischofs und das Bitten der katholischen Pfarrgemeinde wurde ein neuer Vertrag mit der Pfarr-

6 HF I A. 1932—1937, 90: Text der Weiheurkunde. Abschrift.

7 PAL t. 177, 5—6; KD Graubünden 7, 1948, 406; HF I A, 1932—1937, 90.

8 PAL t. 177, 11—17; KD Graubünden 7, 1948, 406, IV; Paul Hassler, Zizers, Zizers s. a., 90.

9 PAL t. 177, 12—13; Sch 1926 (3 R 18): Zizers bittet P. Provinzial, daß ihr Superior in der Schweiz herum Gaben für die abgebrannte Kirche sammeln dürfe, 1.3.1768; Johann Georg Mayer, Geschichte des Bistums Chur 2, Stans 1914, 471.

10 PAL t. 177, 13—14; Mayer, l. c. 471.

11 PAL t. 177, 14: „Indessen hat man die Kirche zu bauen accordiert dem Herrn Baumeister Joseph Ferdinand Weirather, natus tyrolensis.“

12 PAL t. 177, 22 f.

13 l. c. 23 f.; t. 137, 249, 271; t. 139, 185; Sch 1925.7 (6 R 87, 94, 99).

14 PAL t. 177, 23, 24.

gemeinde unterzeichnet, worauf die Provinz wiederum die Pfarrei übernahm.¹⁵

1918. Die Fensterumrahmungen und Bekrönung des Chorbogens (guter Stuck in Formen des Rokoko) wurden übermalt und vergoldet durch Josef Heimgartner.¹⁶

1963—65. Die Kirche erfuhr eine Gesamtrenovation. Architekt Mario Chiodi; Kirchenmaler K. Haaga von Rorschach.¹⁷

1971. Am gleichen Platz wurde ein neues Pfarrhaus gebaut, nach den Plänen des Architekten Christian Schumacher-Hidber, Chur.

15 PAL t. 137, 265; t. 138, 9—11; Sch 1925.8 (6 R 11): Vertrag der Katholischen Kirchengemeinde Zizers.

16 KD Graubünden 7, 405.

17 PAL Sch 1929, Chronikauszüge 1962—1965.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 396; t. 39 c, 295 (1686—1813); t. 40 a, 71 (1772—1833); P. Anastasius BÜRGLER, Superioren Ms. in: PAL Sch 1926.1.

P. Silverius — 1653—1655

von Solothurn, * ca. 1657, Einkleidung 13.2.1636, gew. 26.11.1553, † 17.4.1658 in Weil der Stadt, Württemberg. Nach zweijähriger Seelsorge verlangte der evangelische Bundestag seine Entfernung (20.11.1654).

PAL t. 150, 31 Q; Sch 4238.2; HF 1 B, 1937—1942, 168 (1650).

P. Florin Regina 1686—1687 (1)

von Salux GR, get. 24.11.1634 (Paul), Einkleidung 27.12.1652, am 21.10.1686 trat er den Posten an. † 19.1.1715 in Mels. Er begann, das verlotterte Pfarrhaus instandzusetzen.

PAL t. 150, 51 P; Sch 2969.3; Sch 1926.2 (6 R 14).

P. Viktorian Ineichen 1687—1701

von Menznau LU, get. 29.11.1644 (Johann), Einkleidung 13.11.1668, gew. 5.9.1687, † 13.4.1723 in Solothurn. Er hinterließ einen kurzen Bericht über Anfang und Fortgang der Mission in Zizers.¹ Unter seiner tatkräftigen Leitung wurde das Pfrundhaus instandgesetzt, die Kirche renoviert, Kapelle und Pfrundhaus in Mastrils erbaut. Von ihm schreibt die Pfarrchronik: „Er hat vil und große arbeit gehabt, auch vil guete brüch eingepflantzet.“²

1 Sch 1926.2 (6 R 14), 8 Seiten. 2 PAL t. 177, 4, in Sch 1933.
PAL t. 150, 78 N; Sch 4429.2.

P. Georg Schließlin 1701—1704 (1)

von Bremgarten AG, get. 22.10.1662 (Johann Josef), Einkleidung 23.4.1683, gew. 2.9.1701, † 22.8.1721 in Hagenau (Elsaß). 1702 übernahm er die Pastoration in Mastrils. „Ein sehr eifriger Mann.“

PAL t. 150, 95 Y; t. 177, 5; Sch 3105.7.

P. Balthasar Klostener 1704—1705

von Schwyz, get. 15.5.1665 (Josef Franz), Einkleidung 28.4.1686, Priesterweihe 1.3.1692, seit 1696 in Zizers Helfer, gew. als Superior 14.1.1704, † 6.10.1747 in Stans.

PAL t. 150, 100 M; t. 91, 38; t. 177, 5; Imhof 107.

P. Georg Schließlin 1705 Mai=Oktober (2)

gew. 10.5.1705. S. oben Superior 1701—1704.

P. Florin Regina 1705—1707 (2)

gew. 20.10.1705. S. oben Superior 1686—1687.

P. Heinrich Lussy 1707—1709

von Stans NW, get. 11.1.1661 (Johann Melchior), Einkleidung 15.8.1681, gew. 13.5.1707, † 25.2.1721 in Sarnen.

PAL t. 150, 93 O; t. 177, 6; Sch 3200.6.

P. Angelus Reichmuth 1709—1715

von Schwyz, get. 2.1.1668 (Kaspar Leonard), Einkleidung 19.1.1688, gew. 2.2.1709, † 20.1.1732 in Zug.

PAL t. 150, 102 W; t. 177.6; Sch 2215.7; Imhof 125.

P. Bonifaz Sidler 1715—1716

von Zug, * 8.4.1679 (Oswald), Einkleidung 2.12.1695, gew. 10.5.1715, † 17.9.1929 in Luzern.

PAL t. 150, 112 H; Sch 2462.6.

P. Fernandus von Rickenbach 1716—† 1753

von Arth SZ, get. 27.9.1679 (Josef), Einkleidung 20.5.1697, gew. 11.9.1716, † im Amte 3.10.1753 in Zizers.

PAL t. 150, 114 H; t. 177, 6 f.; Imhof 130.

P. Rudolf Ceberg 1753—† 1764

von Schwyz, get. 17.1.1702 (Heinrich Franz Dominikus), Einkleidung 3.9.

1721, gew. 10.10.1753, † im Amte 18.5.1764 in Zizers. In den Jahren 1742 bis 1750 Militärkaplan in Genua und Savoyen.

PAL t. 150, 159 E; t. 177, 7 f.; Sch 4141.10; Imhof 71.

P. Desiderius Bossart 1764 September bis Dezember

von Luzern, get. 22.3.1721 (Johann Jodokus), Einkleidung 7.11.1740, gew. 28.8.1764, wegen Krankheit trat er nach drei Monaten zurück, † 8.1.1801 in Luzern. Provinzarchivar 1779—1788.

PAL t. 149, 542; t. 150, 184 W; t. 177, 8; Sch 2690.9; Gfr. 16, 1860, 173; HF 5, 1945—1951, 19.

P. Antonin Cathry 1764—† 1770

von Andermatt UR, get. 12.2.1721 (Paul Anton), Eltern: Johann Karl und Regina Russi, Einkleidung 29.9.1742, gew. 16.12.1764, † im Amte 30.3.1770 in Zizers. Studierte in Bologna 1750—1753. Das schmerzvolle Ereignis während seiner Amtszeit in Zizers war der Dorfbrand 1767, wo auch die katholische Kirche hart mitgenommen wurde. Ihre Wiederherstellung ist sein verdienstvolles Werk, wofür er in der Schweiz herum Almosen sammelte. Dafür hat er aber „den Undank erhalten“.¹

¹ PAL t. 177, 1—15.

PAL t. 150, 187 Y; Sch 2238.9; t. 141 a, 483; t. 177, 8—16; Sch 2238.9; Hist.Njb.Uri 76, Nr. 73.

P. Marzellin Bengg (Benck, Benk) 1770 ca. April bis August

von Zug, get. 16.10.1735 (Georg Leonz), Einkleidung 24.4.1755, gew. ca. April 1770, wirkte fünf Monate, † 31.8.1784 in Zug. August 1771 wurde er Sekretär von P. Hermann Martin von Reinach, Visitor in Veltlin.¹

¹ t. 124, 265; t. 149, 130.

PAL t. 150, 206 E; Sch 3694.5.

P. Fidelis Schauli 1770—† 1772

von Arlesheim BL, get. 16.1.1729 (Konrad Anton), Einkleidung 27.9.1747, gew. 23.8.1770, † im Amte 20.4.1772 in Zizers. „Entschlief selig im Herrn nach vielen ausgestandenen Verdrießlichkeiten.“

PAL t. 150, 194 E; t. 177, 19; Sch 2924.12.

P. David Hausherr 1772—† 1802

von Cham ZG, get. 10.8.1732, (Johann Josef Laurentius), Einkleidung 29.11.1751, Helfer in Zizers 1766, als Superior gew. Juni 1772, † im Amte 31.10.1802 in Zizers.

PAL t. 150, 200 S; t. 177, 19; Sch 2672.8; Sch 6037.3 (5 N 9).

P. Ludwig Schönenberger 1802—1813 (1)

von Wil SG, get. 10.8.1752 (Martin Laurenz), Einkleidung 15.11.1770,

Helfer in Zizers 1783, gew. als Superior ca. November 1802, † 4.10.1820 in Zizers.

PAL t. 150, 236 C; t. 177, 19; Sch 3664.13; Sch 6037.3 (5 N 9, 2).

P. Johann Chrysostomus Rosé 1813—1818 (1)

von Engelberg¹, gebürtig von Winkel, Elsaß, get. 13.1.1775 (Franz Josef), Einkleidung 25.9.1793, gew. 23.8.1813, † 29.11.1851 in Zug.

¹ Bei der Profesz wurde er Bürger von Engelberg. Das Bürgerrecht wurde ihm durch den Abt von Engelberg verliehen. Bei der Einkleidung nannte er sich „de Bellelagia“ — Belleley, ehemaliges Kloster im Berner Jura.

PAL t. 150, 264 Y; t. 177, 19; t. 94, 54; t. 95, 266 f. (Profeszeugnis); Sch 3430.9.

P. Ludwig Schönenberger 1818—† 1820 (2)

gew. 27.8.1818, † im Amte 4.10.1820 in Zizers. S. oben Superior 1802—13.

P. Dionys Meyer 1820—1826

von Sursee LU, get. 22.11.1763 (Josef), Einkleidung 22.11.1786, gew. 10.11.1820, † 28.3.1843 in Sursee.

PAL t. 150, 258 T; Sch 2708.10; Gfr. 16, 1860, 172.

P. Johann Chrysostomus Rosé 1826—1828 (2)

gew. 29.8.1826. S. oben Superior 1813—1818.

P. Jakob von Matt (Vonmatt) 1828—1833

von Stans NW, * und get. in Sarnen 20.5.1793 (Johann Peter Julius), Eltern: Felix von Matt, Schlosser, wohnhaft im Hasli zu Sarnen, und Anna Maria Etlin, Einkleidung 12.6.1810, Priesterweihe ca. 1817, gew. 22.8.1828, † 5.10.1853 in Luzern.

PAL t. 150, 272 Q; t. 96, 51 (Profeszeugnis); Sch 3391.16; Ephrem Omlin, Gedenkblätter, l. c. 75, Nr. 61.

P. Johannes Kopp 1833—1842

von Bichelsee und Lütisburg SG, get. in Lütisburg 3.1.1796 (Alois), Einkleidung 8.9.1815, Priesterweihe 5.7.1818, gew. 23.8.1833, † 27.6.1876 in Wil.

PAL t. 150, 277 G; Sch 3407.12; t. 177, 19 f.

P. Irenäus Hollenweger 1842—1854

von Sursee LU, * 29.5.1812 (Heinrich), Einkleidung 23.8.1831, gew. 19.8.1842, † 12.9.1854 in Olten.

PAL t. 150, 300 V; t. 177, 20; Sch 3366.8; Carl Beck, Kirche, Pfarrei und Klerus von Sursee, Sursee 1938, 212; Xaver Herzog, Geistlicher Ehrentempel IV., Luzern 1866, 116—120.

P. Timotheus Steinmann 1854—1855

von Waltenschwil AG, * 30.9.1811 (Josef Leonz), Einkleidung 12.10.1829, Priesterweihe 29.3.1834, gew. 24.8.1854, † 22.9.1889 in Mels.

PAL t. 150, 297 A; t. 177, 20; t. 224, 44; Sch 4361.7.

P. Wolfgang Maffiew 1855—1858

von Untervaz GR, * 23.2.1811 (Wolfgang), Einkleidung 22.11.1827, Priesterweihe 25.8.1833, gew. 24.8.1855, Mai 1868 im Kloster Wil, † 20.3.1890 in Wil. Da Unstimmigkeiten zwischen Pfarramt und Pfarrgemeinde herrschten, so wurden die Kapuziner auf Ostern 1868 von den Ordensobern abberufen. Vom Mai bis August war kein Kapuziner in Zizers, in zwischen versahen verschiedene Weltpriester die Seelsorge.

PAL t. 150, 295 K; Sch 4507.12.

P. Anaklet Gut 1868—1871

von Zufikon AG, * 22.1.1812 (Josef Leonz), Einkleidung 16.10.1833, Priesterweihe 6.1.1836, gew. 21.8.1868, † 31.3.1885 in Olten.

PAL t. 150, 301 L; t. 137, 245—249; Sch 2180.4.

P. Gabriel Wiederkehr 1871—1872

von Dietikon ZH, * 13.5.1839 (Johann Baptist), Einkleidung 19.10.1857, Priesterweihe 11.6.1862, gew. 25.8.1871, † 22.4.1882 im Frauenkloster Maria Hilf in Altstätten und daselbst begraben. P. Gabriel war ein vorzüglicher Priester und tüchtiger Schulmann, von den Bischöfen von Chur und St. Gallen hochgeachtet. Im Kloster Maria Hilf war er der kluge, kundige Seelenführer der Dienerin Gottes, Schwester Maria Bernarda Bütler (1848—1924). In Zizers stand ihm als Helfer P. Synesius Köpfli (1839—1924) zur Seite, ein wahrer Vater der Kinder, Kranken und Armen. Beiden eifrigen Priestern verdankt das Prätigau eine Missionsstation. „Dieses Jahr war wie ein schöner Abend nach einem heftigen Gewitter. Der tiefste Friede verband die Gemeinde mit ihren Seelsorgern. Darum war der Abschied herzerreißend.“²

1 P. Beda Mayer, Eine Opferseele, Gaissau 1952², 65, 67, 71, 73, 75, 76, 85, 89; Klosterchronik Maria Hilf, Altstätten, 87—92.

2 PAL t. 177, 23.

PAL t. 150, 319 F; Sch 3061.12.

1872 September bis 1873 Dezember. Ein Pater besorgte provisorisch die Pfarrei noch bis Weihnachten 1872; sodann verschiedene Weltgeistliche.

P. Leo Foffa 1873 Dezember bis 1878

von Münster GR, * 22.5.1823 (Anton), Eltern: Ludwig und Maria Anna Florintöni¹, Profeß 9.9.1846 in der Tiroler Provinz, Priesterweihe 1.8.

1847, 20.3.1870 der Schweizer Provinz einverleibt, gew. Dezember 1873 als Superior, † 2.7.1884 in Solothurn. Leiblicher Bruder von P. Krispin und Sr. M. Florentina, Ingenbohl; Neffe von P. Theodosius Florentini.

1 P. Veit Gadiant, Der Caritasapostel Theodosius Florentini, Luzern 1946², 12.

PAL t. 150, 309 Z; Sch 3604.14; P. Albuin (Thaler), Geschichte des Bündnerischen Münster-
tales, Saint-Maurice 1931, 650, Nr. 74.

P. Jordan Grond 1878—1882

von Münster GR, * 19.1.1838 (Andreas Anton), Einkleidung 19.10.1857, Priesterweihe 16.3.1861, gew. 23.8.1878, † 7.1.1894 in St. Urban und wurde in Sursee begraben.

PAL t. 150, 318 D; t. 137, 181, 203, 207; Sch 3507.8; P. Albuin (Thaler), Geschichte des Bündnerischen Münster-
tales, Saint-Maurice 1931, 652, Nr. 84.

P. Hyazinth Schaffhauser 1882—1885

von Andwil SG, * 29.6.1848¹ im Weiler Frohnachen (Franz Josef), Einkl. 17.10.1866, Priesterw. 25.3.1871, gew. 28.8.1882, † 3.10.1886 in Appenzell.

1 PAL t. 96 b, 77 (Professezeugnis); in t. 150, 331 E, das Geburtsdatum 27.6.1848.

PAL t. 150, 331 E; t. 96 b, 76 f. (Professezeugnis); Sch 3343.11; SKZ 1886, 337; Klosterchronik
Maria Hilf Altstätten, 93—95.

P. Robert Walker 1885—1887

von Altdorf UR, * 27.1.1848 (Johann Josef), Eltern: Joachim Walker von Wassen-Meien und Anna Maria Gisler, Einkleidung 13.9.1868, Priesterweihe 6.10.1872, gew. 23.8.1885, † 24.2.1924 in Wil.

PAL t. 150, 332 T; Sch 4111.8; SF 11, 1923—1924, 240—244; Hist.Njb.Uri 89, Nr. 145.

P. Johann Chrysostomus Amrein 1887—1895

von Oberkirch LU, * 29.3.1832 (Josef), Eltern: Franz Josef und Maria Josefa Gut, Einkleidung 3.11.1852, Priesterweihe 2.6.1855, gew. 26.8.1887, † 3.11.1909 in Sursee. Ein ernster Mann von stählernem Charakter und unermüdlicher Arbeit. Neben reger Seelsorgsarbeit widmete er sich mit hoher Sachkenntnis der Baumkultur. Dadurch hat er den Pfarrgarten in ein fruchtbares „Paradies“ umgeschaffen. Zu seinen Freunden zählte er Bischof Georg Schmid von Grüneck, der ihn in seiner Krankheit besuchte.

PAL t. 150, 314 S; Sch 3430.10. — SKZ 1909, 495.

P. Aquilin Waad 1895—1907

von Gersau SZ, * 17.10.1844 in Basel (Johann Matthäus), Eltern: Georg und Walburga Ried, Einkleidung 14.9.1870, Priesterweihe 21.9.1874, gew. 23.8.1895, † 27.7.1915 in Zug, begraben in Arth.

PAL t. 150, 334 K; Sch 2264; SF 3, 1914—1915, 402 f.; SKZ 1915, 270.

P. Wendelin Camenzind 1907—1914

von Gersau SZ, * 28.3.1871 (Dionys), Eltern: Dionys und Rosa Baggenstos, Einkleidung 16.9.1890, Priesterweihe 7.7.1895, gew. 23.8.1907, † 13.1.1937 in Appenzell.

PAL t. 150, 357 W; Sch 3380.7; SF 24, 1937, 85 f.; SKZ 1937, 23.

P. Jukundus Näf 1914—1927

von St. Peterzell SG, * 17.2.1867 (Franz Karl), Eltern: Fintan und Maria Anna Weber, Einkleidung 19.10.1889, Priesterweihe 20.8.1893, gew. 21.8.1914, † 13.5.1936 in Sarnen. „Was er daselbst geleistet hat und was ihm weit über seine Pfarrei hinaus die Hochschätzung gewann, sind besonders drei Werke: die Renovation der Pfarrkirche und des Pfarrhofes, sowie die Nutzbarmachung des Pfarrgartens. Neben diesen wohl gelungenen Werken vernachlässigte der eifrige Pfarrer die Seelsorge seiner Pfarrkin- der nicht: Zweimal ließ er ihnen die Gnade einer Volksmission zuteil werden.“¹

¹ SF 23, 1936, 162.

PAL t. 150, 356 O; Sch 3546; SF 23, 1936, 161 f.; SKZ 1936, 173.

P. Maximilian Bonat 1927—1928

von St. Gallen=Tablat, ursprünglich von Mezzano (Tirol, Italien), * 14.8.1877 in St. Gallen (Josef Alois), Eltern: Viktor und Drusilla Angelina Caverzasi, Einkleidung 14.9.1896, Priesterweihe 23.3.1901, gew. 23.8.1927, † 14.12.1948 in Sursee.

PAL t. 150, 364 L; Sch 3763.10; SF 36, 1949, 51—53.

P. Sigismund Jaggy 1928—1931

von Varen VS, * 6.10.1884 (Theobald), Eltern: Christophor und Maria Jaggy, Einkleidung 10.9.1906, Priesterweihe 9.7.1911, gew. 22.8.1928, † 7.4.1970 in Castelrotto TI, begraben in Bombinasco. War vorher seit 1916 Helfer in Zizers.

PAL t. 151, 15; Sch 4232.14; SF 58, 1971, 43—45.

P. Wilhelm Schelbert 1931—1933

von Muotathal SZ, * 14.3.1885 (Josef Martin), Eltern: Martin und Maria Anna Gwerder, Einkleidung 8.9.1905, Priesterweihe 9.7.1911, gew. 21.8.1931, † 25.11.1959 in Arth.

PAL t. 151, 13; Sch 4492.15; SF 47, 1960, 255—257; SKZ 1960, 45.

P. Josef Gubser 1933—1943

von Quarten SG, * 7.6.1880 (Emil), Eltern: Josef Anton und Katharina

Löpfe, Einkleidung 15.9.1902, Priesterweihe 21.7.1907, gew. 23.8.1933, † 6.2.1946 in Wil.

PAL t. 151, 4; Sch 3513.26; SF 33, 1946, 103—105; SKZ 1946, 69.

P. Romuald Hermetschwiler 1943—1951

von Wetzikon ZH, * 26.11.1893, in Schramberg (Württemberg), (Josef Viktor), Eltern: Karl Josef und Emma Heine, Einkleidung 14.9.1912 in Sigolsheim, Elsaß, der Schweizer Provinz angeschlossen 18.9.1913, Priesterweihe 19.3.1918, gew. 23.8.1943, † 9.10.1966 in Dornach.

PAL t. 151, 28; Sch 4138.9; SF 54, 1967, 255—257.

P. Baldwin Würth 1951—1964

von Berg SG, * 22.4.1896 in St. Gallen (Alfons), Eltern: Gottlieb, Baumeister, und Krescentia Hübler, Einkleidung 8.9.1914, Priesterweihe 24.4.1921, 1936 Dr.phil., gew. 21.8.1951, † 10.9.1969 in der Eisenbahn von Zug bis Zürich und wurde in Zug begraben. Sein unmittelbarer Nachfolger in Zizers trug in die Pfarreichronik folgende Sätze ein: „P. Baldwin hat hier eine immense und erfolgreiche Arbeit geleistet: an der friedlichen Verschmelzung der konfessionellen Schulen kommt ihm ein Hauptverdienst zu; eine hervorragende Leistung bewältigte er bei der Kirchenrenovation; durch seine tiefe Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, sowie durch seinen Eifer für die Ehre Gottes, hinterließ er im Volk einen nachhaltigen Eindruck.“

PAL t. 151, 37; Sch 2333.1; SF 57, 1970, 228 f.; SKZ 1970, 109.

P. Wilfried Baggenstos 1964—1969

von Gersau SZ, * 3.7.1919 (Josef), Eltern: Xaver und Maria Camenzind, Einkleidung 6.9.1941, Priesterweihe 2.7.1945, gew. 25.8.1964. Er war 1949 bis 1959 Missionar in Tanzania. 1969 wieder in die Missionen.

PAL t. 151, 181; Sch 4489.2.

P. Otbert Thoma 1969—1973

von Bischofszell TG, * 30.3.1917 (Josef Ludwig), Eltern: Adolf und Martina Löpfe, Einkleidung 5.9.1936, Priesterweihe 4.7.1943, gew. 7.8.1969.

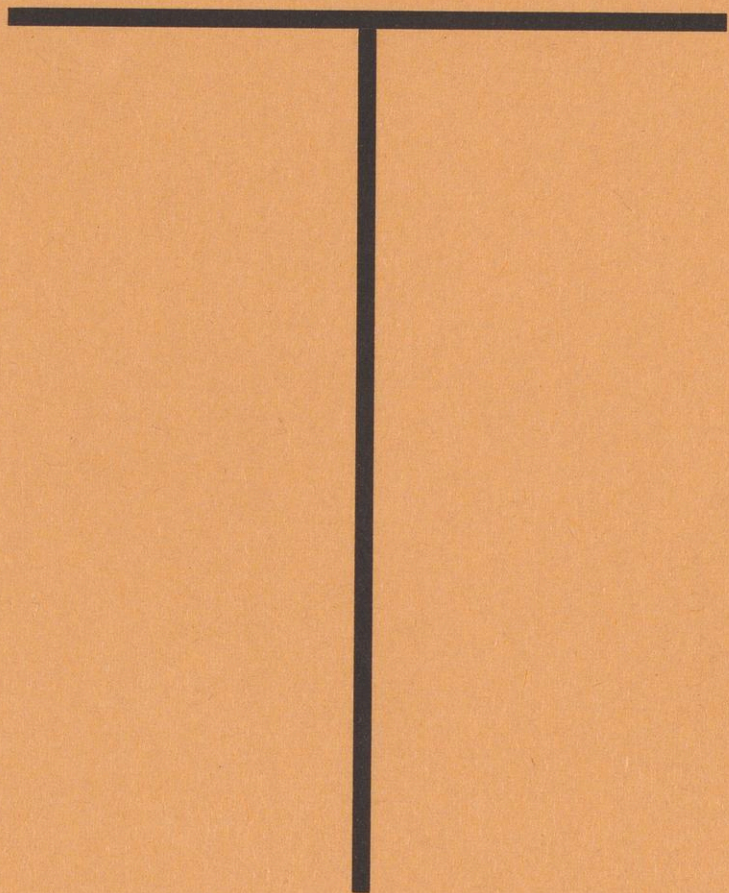
PAL t. 151, 159; Sch 3901.1.

P. Walter Abegg 1973—

von Lungern OW, * 22.3.1921 in Melchthal, Gemeinde Kerns (Nikolaus), Eltern: Franz und Katharina Vogler, Einkleidung 7.11.1941, Priesterweihe 2.7.1946, gew. 25.7.1973. Vorher (seit 1952) Professor und Präfekt im Kollegium St. Anton, Appenzell.

PAL t. 151, 185; Sch 4474.10.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

12. BAND

1975

6. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs

Vorwort		139
Kapuzinerkloster	Baden-Baden	158
	Bezau	164
	Biberach	167
	Bludenz	176
	Bregenz (mit Fortsetzung)	181

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Provinzarchivar, Luzern

Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs

die von der
Schweizerprovinz
gegründet wurden

Von P. Beda Mayer OFMCap.

VORWORT

In den nachfolgenden Heften kommen jene Kapuzinerklöster zur Sprache, die einst zur Schweizerprovinz gehörten, bis sie sich 1668 zur vorderösterreichischen Provinz zusammenschlossen. Im Kapuzinerband der *Helvetia Sacra* V/2 werden diese Klöster nur kurz erwähnt, gemäß den Richtlinien der HS, die nur die auf Schweizerboden gelegenen Klöster zur nähern Besprechung aufnehmen.

Im folgenden soll diese Lücke einigermaßen ausgefüllt werden, da doch diese Klöster jenseits des Rheins Gründungen der Schweizerprovinz sind, somit zur Vollständigkeit ihrer Geschichte gehören. Zwar erlaubt der zur Verfügung gestellte Raum nicht, die Geschichte jeder dieser klösterlichen Niederlassungen eingehend und ausführlich zu besprechen, sondern es werden nur die Hauptdaten und die wichtigeren Begebenheiten herausgehoben, gleichsam in der Art eines Tagebuches. Darauf folgen die Verzeichnisse der Obern jedes Klosters (Guardian) und Hospizes (Superior), um deren sorgfältige Herstellung sich besonders Br. Josef Rippstein, mein langjähriger Mitarbeiter im Archiv, bemüht hat. Diese Listen brechen ab mit dem Jahr 1668, als die Provinztrennung diese Klöster von der Mutterprovinz ausschied und sie zur vorderösterreichischen Provinz vereinigte. Den ehrwürdigen Mitbrüdern unserer Fidelisdruckerei sei inniger Dank ausgesprochen für die bereitwillige Übernahme dieser geschichtlichen Untersuchung.

Wenn diese Arbeit einst als Baustein dienen kann, die ein Forscher benützt zu einer vollständigen Geschichte der vorderösterreichischen Provinz, dann hat sie ihren Zweck vollauf erfüllt.

Abkürzungen

Es werden, nebst den üblichen Abkürzungen und Siglen, noch folgende verwendet:

Baur	P. Johann Baptista Baur, Beiträge zur Chronik der vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz von 1744 bis zur Auflösung, in Freiburger Diözesan-Archiv 17, 1885, 245—289; 18, 1886, 153—218.
Fischer	P. Rainald Fischer, Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz 1581—1589, Freiburg 1955.
Hohenegger	P. Agapit Hohenegger und P. Peter Zierler, Geschichte der tirolischen Kapuzinerprovinz 2, Innsbruck 1915

Künzle	P. Magnus Künzle, Die schweizerische Kapuzinerprovinz, Einsiedeln 1928.
Romuald	P. Romuald von Stockach, Historia Provinciae Anterioris Austriae OFM Cap., Kempten 1747
Zierler, Ravensburg A	P. Peter Bapt. Zierler, Das Kapuziner-Kloster in Ravensburg, Ravensburg 1910 Archiv
Anal.OFMCap.	Analecta Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum 1, Roma 1884 ff.
BC	Bullarium OFMCapuccinorum 1, Roma 1740 ff.
Coll. F.	Collectanea Franciscana 1, Roma 1931 ff.
Ders.	Derselbe
FDA/FDANF	Freiburger Diözesan-Archiv 1, Freiburg i.Br. 1865 ff.; Neue Folge 1, Freiburg 1900 ff.
FFA	Fürstl. Fürstenberg. Archiv Donaueschingen
Get.	Getauft
gew.	gewählt
Gfr.	Der Geschichtsfreund, 1-48, Einsiedeln 1843—1893; 49 ff., Stans 1894 ff.
Gl	Gulden
HF	Collectanea Helvetico-Franciscana Bd. 1—5, Luzern 1921—1951; Helvetia Franciscana Bd. 6 ff., 1953 ff.
Hist.Njb.Uri	Historisches Neujahrsblatt Uri 34, Altdorf 1928
HBSL	Historisch-Bibliographisches Lexikon der Schweiz 1—7, Neuenburg 1921 ff.
HospizA	Hospiz-Archiv
HS I/1	Helvetia Sacra, Schweiz. Kardinäle, Nuntien, Bistümer in der Schweiz I/1, Bern 1972
HS	Helvetia Sacra, Der Franziskusorden, Kapuziner V/2, Bern 1974
KIA	Kloster-Archiv
l. c.	locus citatus — liber citatus
M	Mappe
Ms.	Manuskript
Mon.	Monimenta, Tagebücher der vorderösterreichischen Kapuzinerklöster, zitiert nach Abschriften im Provinzarchiv OFMCap. Innsbruck
p.	pagina-Seite
PfarrA	Pfarr-Archiv
PAL	Provinz-Archiv OFMCap., Luzern-Wesemlin
r.	regierte, war im Amte
s.	siehe
Sch	Schachtel
SF	Sankt Fidelis Glöcklein 1—7, 1909—1919; Sankt Fidelis 8—56, 1920—1969; Fidelis 57, 1970 ff. Studien und Mitteilungen der Schweizerischen Kapuzinerprovinz
SKZ	Schweizerische Kirchenzeitung Luzern
SuE	Francisco Petro, Suevia, ecclesiastica seu clericalia Collegia tum saecularia tum regularia, Augsburg-Dillingen 1649
t.	tomus
Verf.	Verfasser
vgl.	vergleiche

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Gründung Die schweizerische Kapuzinerprovinz, begonnen mit dem Klösterlein Allerheiligen zu Altdorf (1581), wuchs an Mitgliedern und Klöstern rasch heran, gefördert durch die Gunst der Nuntien und der katholischen Regierungen und getragen vom Vertrauen des gläubigen Volkes. Kaum waren die sieben Niederlassungen in der Schweiz zu einer rechtmäßigen Provinz errichtet (Juni 1689),¹ so kamen von den vorderösterreichischen Vorlanden, von Konstanz, Freiburg, Überlingen, Baden-Baden... Bittruf um Bittruf zur Übernahme eines Klosters. Selbst der Dreißigjährige Krieg vermochte nicht die Ausbreitung zu verhindern. So standen im Jahre 1632,² also mitten in den Greueln des Krieges, zwölf Kapuzinerklöster auf deutschem Boden als Heimstätten des Friedens und Segens. So erfreulich dieses jugendfrische Wachstum war, so schwierig wurden für den Provinzobern Verwaltung und jährliche Visitation der Provinz,³ die sich erstreckte über die Schweiz, Schwaben, Vorarlberg, Breisgau, und selbst ins Elsaß. Das Provinzkapitel zu Solothurn im Jahre 1632⁴ befaßte sich allen Ernstes mit dieser Angelegenheit und beschloß einstimmig die wünschbare und sich immer mehr aufdrängende Trennung der Provinz. Das Kapitel sandte an die Ordensobern in Rom zuhanden des im folgenden Jahr stattfindenden Generalkapitels eine eindringliche Bittschrift,⁵ um die Erlaubnis zur territorialen Trennung der Provinz zu erwirken. Sie wurde auch gewährt, sowohl vom Orden als auch vom Apostolischen Stuhle und durch ein Breve des Papstes Urban VIII. bestätigt.⁶ Jedoch verhinderten die Wirren des Dreißigjährigen Krieges die Ausführung.

Nach dem Westfälischen Friedensabschluß (1648) wurden von den Provinz neue Anläufe unternommen, um die Trennungsfrage zu lösen. Es erstanden aber dem Plan von innen und außen, von geistlichen und weltlichen Instanzen, entschiedene Gegner.⁷ Der mutigste Anwalt, der die Notwendigkeit und Nützlichkeit einer Trennung erkannte und darum sie mit aller Kraft befürwortete, war P. Ludwig von Wyl, Provinzial (1654—1657).⁸

1 Fischer 301—316.

2 Freiburg i. Br., Baden-Baden, Radolfzell, Konstanz, Haslach, Rottenburg, Riedlingen, Überlingen, Biberach, Engen, Feldkirch, Ravensburg.

3 Die Ordenskonstitutionen OFM^Cap. von 1577, Kap. 45, schrieben für jedes Jahr wenigstens eine zweimalige Visitation der Provinz vor: „almeno dui uoltre l'Anno“.

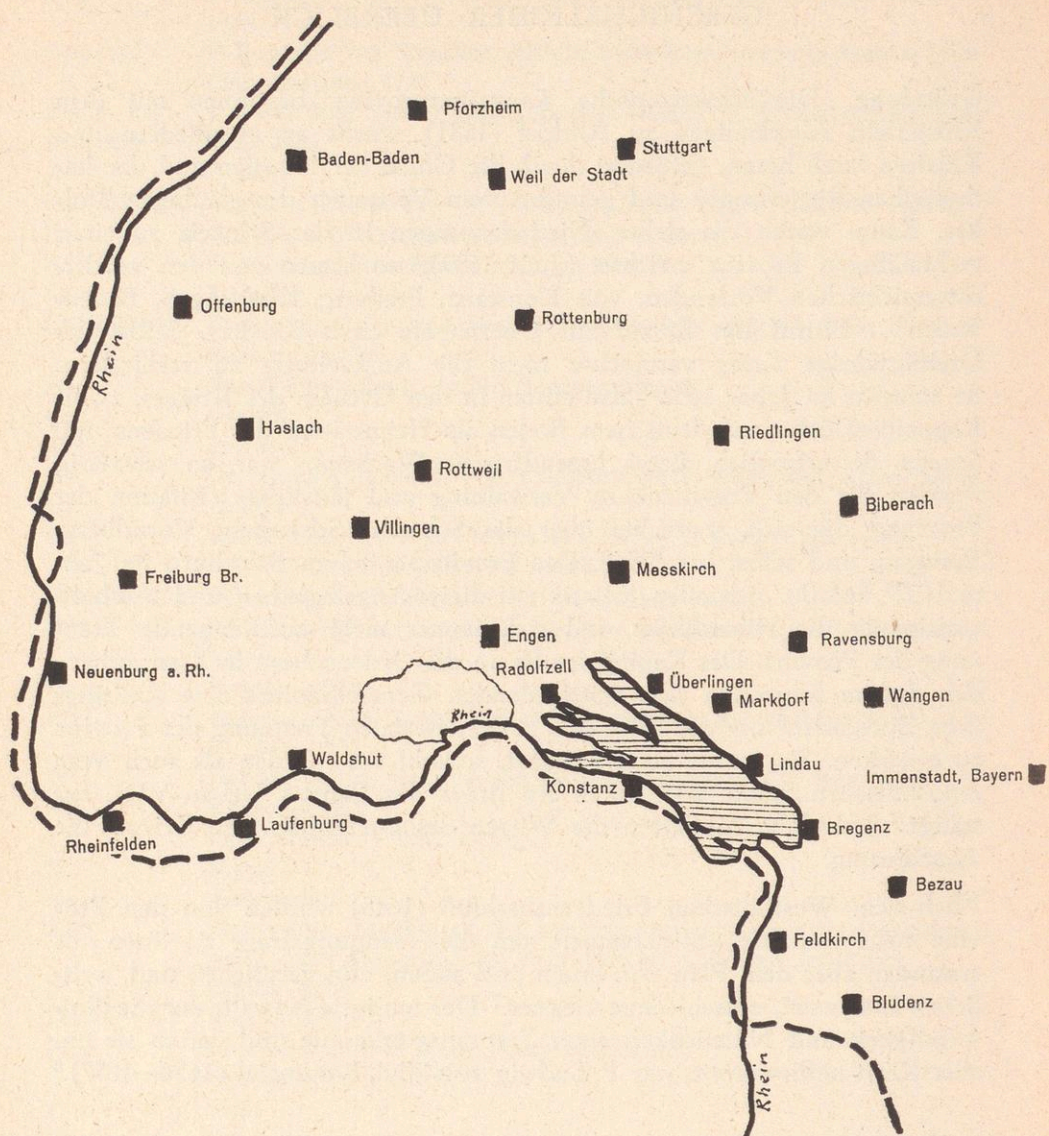
4 Wind Siegfried, Zur Geschichte des Kapuzinerklosters Solothurn, Solothurn 1938, 136—138: eine ausführliche Beschreibung des Provinzkapitels 1632.

5 PAL t. 118, 939—942: eine Abschrift dieses Bittgesuches; ebenso in t. 82, 10—12.

6 PAL t. 82, 9: Das Breve von Urban VIII., steht nicht im Bullarium OFM^Cap. Es wird aufbewahrt im Generalarchiv des Ordens und wurde den schweizerischen Kapitularen beim Generalkapitel 1667 vorgezeigt.

7 HS 776; HF 9, 1960—1965, 9.

8 P. Ludwig von Wyl: HS, Personenregister 1214; PAL t. 151, 39; HF 8, 1959—1960, 146.



Die Kapuzinerklöster der vorderösterreichischen Provinz, die von der schweizerischen Kapuzinerprovinz gegründet wurden.

Auf dem Provinzkapitel zu Solothurn, vom 15. bis 23. Oktober 1655, hatte P. Ludwig als Provinzial die Frage aufgerollt, jedoch, ohne das Ziel zu erreichen. Der leidige Hausstreit loderte weiter und wurde schließlich nach Rom getragen, an das Generalkapitel vom 21. Mai 1667, bis an den päpstlichen Hof.⁹ Da griff der friedliebende Papst Klemens IX. (1667—1669) entscheidend ein und übertrug durch das Breve „Nobis nuper“ vom 7. September 1667, dem P. Ordensgeneral Fortunat Giera (1667—† 1669) Vollmacht und Auftrag, die Teilung der schweizerischen Kapuzinerprovinz durchzuführen.¹⁰

Da der Ordensgeneral verhindert war, wurde P. Stephan Chiaramonti¹¹ von Cesena (1605—1682) mit der Aufgabe betraut, zugleich als Apostolischer Kommissar und Visitor ernannt.¹² Er nahm entschlossen den Auftrag in die Hand und berief ein Provinzkapitel, das am 11. April 1668 in Wil SG zusammentrat.¹³ Schon am 16. April 1668 verkündigte und vollzog P. Stephan die Provinztrennung.¹⁴ Die 27 Niederlassungen, die außerhalb der Schweiz und des Elsasses lagen, wurden zu einer neuen, selbstständigen Provinz zusammengeschlossen, der vorderösterreichischen Provinz. Sie zählte 267 Patres und Kleriker und 85 Brüder. Noch in Wil wählten die Kapitulare dieser Provinz ihre Provinzobern.¹⁵ Damit trat die neuerstandene Provinz ins Leben und übernahm die volle Verantwortung.

NIEDERLASSUNGEN

1. Von der Schweizer Provinz gegründet und von der vorderösterreichischen Provinz übernommen:

- 1 **Baden-Baden** (1631—1807)¹⁶, Bistum Straßburg, Markgrafschaft Baden-Baden.
- 2 **Bezau** (1656), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Vorarlberg.
- 3 **Biberach a. d. Riss** (1615—1810), Bistum Konstanz, Freie Reichsstadt.
- 4 **Bludenz** (1645), Bistum Chur, Vorderösterreich, Vorarlberg.
- 5 **Bregenz** (1635), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Vorarlberg.
- 6 **Breisach (Alt-)** (1625—1794)¹⁷, Bistum Konstanz, Vorderösterreich.

⁹ PAL Sch 223, 6—101. ¹⁰ BC OFMCap. 4, Roma 1746, 40 f.: das päpstliche Breve.

¹¹ P. Stephan Chiaramonti, * 1605, † 1682, Ordensgeneral 1671—1677. Lexicon OFMCap. 1631.

¹² l. c. 41 f.: das päpstliche Breve „Alias pro parte“.

¹³ P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Selbstverlag 1927, 78—81: Beschreibung des Verlaufes des Provinzkapitels.

¹⁴ PAL Sch 223.11: Decretum Divisionis, mit drei Siegeln; ed. in BC OFMCap. 4, Roma 1746, 42—44; Romuald 32—34.

¹⁵ Als erster Provinzial der neuen Provinz wurde P. Plazidus von Freiburg i. Br. gewählt. HS 783; vorher oftmals Guardian in der Schweizer Provinz. HS 363, 491, 496, 557.

¹⁶ Die erste Zahl in der Klammer bezeichnet das Gründungsjahr; die zweite Zahl die Aufhebung.

¹⁷ Breisach war zur Zeit der Teilung (1668) französisch, deswegen blieb es bei der Schweiz-

- 7 Engen (1618—1820), Bistum Konstanz, Fürstentum Fürstenberg, Hegau.
- 8 Feldkirch (1601), Bistum Chur, Vorderösterreich, Vorarlberg.
- 9 Freiburg (1599—ca. 1820), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Breisgau.
- 10 Haslach (1630—1723), Bistum Straßburg, Fürstentum Fürstenberg, Breisgau.
- 11 Immenstadt (1646), Bistum Konstanz, Grafschaft Königsegg-Rothensfels, Allgäu.
- 12 Konstanz (1603—1820), Bistum Konstanz, Vorderösterreich.
- 13 Laufenburg (1650—1804)¹⁸, Bistum Basel, Vorderösterreich, Fricktal.
- 14 Markdorf (1652—1820), Bistum Konstanz, bischöfliches Hochstift Konstanz, Linzgau.
- 15 Meßkirch (1659—1802), Bistum Konstanz, Fürstentum Fürstenberg.
- 16 Neuenburg a. Rh. (1612—1675), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Breisgau.
- 17 Offenburg (1640—1806), Bistum Straßburg, Freie Reichsstadt.
- 18 Radolfzell (1622—1823), Bistum Konstanz, Vorderösterreich.
- 19 Ravensburg (1624—1807), Bistum Konstanz, Freie Reichsstadt.
- 20 Rheinfelden (1596—1804)¹⁹, Bistum Basel, Vorderösterreich, Fricktal.
- 21 Riedlingen (1644—1827), Bistum Konstanz, Vorderösterreich.
- 22 Rottenburg a. Neckar (1622—1823), Bistum Konstanz, Vorderösterreich.
- 23 Rottweil (1623—1795), Bistum Konstanz, Freie Reichsstadt.
- 24 Stuttgart (1634—1638)²⁰, Bistum Konstanz, Herzogtum Württemberg.
- 25 Überlingen (1618—1809), Bistum Konstanz, Freie Reichsstadt.
- 26 Villingen (1654—1806), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Schwarzwald.
- 27 Waldshut (1650—1821), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Schwarzwald.
- 28 Wangen (1641—1802), Bistum Konstanz, Freie Reichsstadt, Allgäu.
- 29 Weil der Stadt (1640—1803), Bistum Speyer, Freie Reichsstadt.

2. Von der vorderösterreichischen Provinz gegründet:

- 30 Langenargen (1694—1811), Bistum Konstanz, Vorderösterreich.
- 31 Mahlberg (1671—1803), Bistum Straßburg, Markgrafschaft Baden, Ortenau.

zer Provinz, bzw. der Kustodie Elsaß; infolge des Rastatter Friedens (1714) wurde Breisach Österreich zugeteilt, somit kam das dortige Kloster zur vorderösterreichischen Provinz. Es wird bei der Elsässer Provinz behandelt.

- 18 Laufenburg lag im österreichischen Fricktal bis 1801, so kam 1668 das Kloster zur vorderösterreichischen Provinz. Das Gleiche gilt für das Kloster Rheinfelden.
- 19 S. oben Anm. 18.
- 20 Stuttgart war eine Mission im herzoglichen Haus (1634—1638; 1734—1738), von der Schweizer Provinz übernommen und besorgt. Als sie verabschiedet wurden, versahen Patres der vorderösterreichischen Provinz den Posten, bis auch sie nach drei Jahren entlassen wurden. HF 10, 1966—1970, 91—99; Romuald 392 f.

- 32 **Neustadt** (1671—1828), Bistum Konstanz, Fürstentum Fürstenberg.
- 33 **Oberkirch** (1696—1825), Bistum Straßburg, Fürstbischöfliches Gebiet, Ortenau.
- 34 **Oppenau** (1668—1803), Bistum Straßburg, Fürstbischöfliches Gebiet, Ortenau.
- 35 **Staufen** (1683—1834), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Breisgau.
- 36 **Stockach** (1719— ca. 1808), Bistum Konstanz, Vorderösterreich, Hegau.
- 37 **Stühlingen** (1737—1801), Bistum Konstanz, Fürstentum Fürstenberg, Klettgau.
- 38 **Wurmlingen** (1764—1803), Bistum Konstanz, Herrschaft Konzenberg, der Dompropstei Konstanz inkorporiert.²¹

3. Von der Tiroler Provinz 1783 abgetrennt und der vorderösterreichischen Provinz zugeteilt:

- 39 **Günzberg** (1615—1821), Bistum Augsburg, österreichische Markgrafschaft Burgau, Schwaben.
- 40 **Burgau** (1729—1806), Bistum Augsburg, österreichische Markgrafschaft Burgau, Schwaben.
- 41 **Weissenhorn** (1662—1806), Bistum Augsburg, österreichische Markgrafschaft Burgau, Schwaben.

Es brauchte für jeden Provinzobern ein ordentliches Maß diplomatischer Gewandtheit und Erfahrung, wenn er mit so verschiedenen Prälaten und Fürsten ein friedliches Verhältnis finden und bewahren wollte.

Auf den geschichtlichen Ablauf blickend, können wir ruhig und dankbar anerkennen: das gegenseitige Verhältnis stand gut. Bischöfe und Landesfürsten schenkten der Provinz je und je Schutz und Wohlwollen und förderten ihre Wirksamkeit auf weitem Felde. Das gilt besonders dem habsburgischen Erzhause. Später werden wir leider feststellen müssen, wie diese friedlichen, freundschaftlichen Beziehungen gestört wurden, als der Geist des Staatskirchentums in die Köpfe der hohen Herren eindrang.

Im Feuerofen Die Klöster der neuerstandenen vorderösterreichischen Provinz hatten schwere Zeiten hinter sich. Sie gingen durch den Feuerofen des Dreißigjährigen Krieges, der 1618—1648 wütete, überall Tod und Verderben speiend. Zwar wurde der schweizerische Teil der Provinz (Kustodie Luzern) dadurch nicht unmittelbar berührt oder beschädigt, um so mehr aber die österreichischen Vorlande (Kustodie Konstanz), als der Schwedenkönig Gustav Adolf mit seinem Heere den Boden Deutschlands betreten hatte. Es war nach seinem Siege am 17. September 1631, als er

²¹ In der Reichsherrschaft Konzenberg lag die Niederlassung Wurmlingen; der Ort war der Dompropstei Konstanz inkorporiert. Hohenegger 2, 69 f.

auf dem Breitenfelde bei Leipzig den kaiserlichen Feldhern Tilly blutig geschlagen hatte. Die Gefahr stand in der nächsten Nähe, als das schwedische Heer mit den verbündeten Franzosen und den Württembergern auf die katholischen Länder Süddeutschlands heranrückte und nach einem neuen Sieg über die Kaiserlichen (1632) gegen den Bodensee zog. Jetzt befand sich eine ganze Reihe von Klöstern auf einmal mitten auf dem Kriegsschauplatz und mußte die Nöte und Greuel der Kriegsfurie reichlich erfahren.²²

Zwar waren der Schwedenkönig Gustav Adolf und seine Generäle im allgemeinen den Kapuzinern wohlgesinnt und haben ihnen unzählige Beweise ihres Wohlwollens gegeben. Andererseits haben die Kapuziner diese Gewogenheit zum Besten vieler verwendet und dadurch selbst ganze Städte vor dem Untergang gerettet.²³ Aber von den untergeordneten Offizieren oder dem verwilderten Kriegsvolk mußten die Klöster Roheiten und Gewalttätigkeiten und Beraubungen über sich ergehen lassen. Mehrere Klöster wurden ausgeplündert oder zerstört, auch gänzlich verbrannt. Abgebrochen oder eingäschert wurden die Klöster in Biberach, Rottweil und Überlingen, in Rheinfelden und Radolfzell. In Engen schwebte das Kloster zweimal in nächster Gefahr, zerstört zu werden (1638 und 1640), aber jedesmal wurde es durch den offenbaren Schutz Gottes gerettet. Im nahen Ravensburg wurde das Kloster von Andersgläubigen zuerst verwüstet, dann dem Erdboden gleichgemacht. Manche Klöster, so in Freiburg und Konstanz, wurden aus strategischen Gründen niedergelegt, damit sie nicht den Feinden als Stützpunkte dienen konnten. Haslach im Kinzigtal wurde wiederholt gestürmt und ausgeraubt, während die Kapuziner in Lindau aus dem Kloster für immer verwiesen wurden.²⁴

Nicht allein die Klöster hatten die eiserne Faust des Krieges zu fühlen, sondern auch ihre wehrlosen Insassen. Viele Patres wie Brüder wurden infolge der Mühsale und Entbehrungen, der Seuchen und Krankheiten frühzeitig vom Tode dahingerafft. Doch siehe, neues Leben blühte aus den Ruinen. Die Klöster wurden wiederhergestellt. Es waren die schweizerischen Kapuzinerklöster, die ihren schwer heimgesuchten Mitbrüdern in Süddeutschland mit bewunderungswürdiger Freigebigkeit zu Hilfe kamen und ihnen in den katholischen Orten edelgesinnte, großmütige Wohltäter fanden. So war durch die vereinte Kraft mitbrüderlicher Hilfe möglich zum baldigen Aufbau der dem Untergang geweihten Klöster.²⁵

Es war also ein Glück und gütige Vorsehung Gottes, daß die im Jahre 1632 schon beschlossene Provinztrennung nicht zustande kam. So konnte

22 Franz Keym, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges 2, Freiburg 1864, 211—359.

23 Johann Bapt. Baur, Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreißigjährigen Kriege, Brixen 1887.

24 Bei den betreffenden Klöstern werden diese kriegsrischen Tatsachen erwähnt.

25 Wind, Kloster Solothurn, Selbstverlag, 138—140.

ten diese Klöster, die durch den Feuerofen gegangen waren, sich mit Hilfe der schweizerischen Mitbrüder erholen und 1668 sich zu einer lebenskräftigen, selbständigen Provinz erheben.

Seelsorge Auf verschiedenen Feldern des Weinberges des Herrn übten die vorderösterreichischen Kapuziner eine unermüdliche und segensreiche Tätigkeit aus. Was P. Bonaventura Egger OSB²⁶ hierüber von den schweizerischen Kapuzinern schreibt, darf mit Fug auch von ihren Mitbrüdern in der vorderösterreichischen Provinz behauptet werden: „Oft mit Mißtrauen empfangen, waren sie bald die Lieblinge des Volkes im eminenten Sinne geworden. Das hatten sie neben ihrem musterhaften Wandel und bescheidenen Auftreten ihrer eifrigen und opferwilligen Tätigkeit zu verdanken. Sie waren unermüdlich im Predigen und Beicht hören sowohl in den Klöstern als auch in den einzelnen Pfarreien, besuchten die Kranken und Gefangenen, bereiteten Verurteilte zum Tode vor, sie unterrichteten Konvertiten usw. Sie förderten in wirksamster Weise den öftern Empfang der heiligen Sakramente und den Besuch des Gottesdienstes, traten in entschiedenster Weise gegen die herrschenden sittlichen Übelstände auf und trugen überall wesentlich zu einem Umschwunge im religiösen Leben bei.“ So waren „die Kapuziner, neben den Jesuiten, der zweite große Kampforden der Zeit, dessen ganze Tätigkeit dem Volk gehörte“.²⁷

Nach diesen Worten der Anerkennung sei noch auf einige seelsorgliche Arbeitsgebiete, die unsere Patres mit großem Eifer bebauten, etwas näher eingegangen.

Die Stätten der ordenseigenen Seelsorge des Kapuziners waren und sind Kanzel und Beichtstuhl.^{27*} Die folgenden Angaben²⁸ sollen einen raschen Einblick in dieses gottgesegnete Wirken vermitteln.

Beichten

1674—1694	14 500 000	1738—1741	3 128 231
1694—1717	16 647 695	1762—1765	3 019 231
1607	1 007 296	1765—1768	3 422 462
1717—1738	17 513 159	1771—1774	2 596 932

Predigten		Katechesen		Predigten		Katechesen	
1720—1738	65 081	5 017		1762—1765	23 381	3 439	
1738—1741	15 335	1 391		1765—1768	20 365	2 869	
1747—1750	20 420	2 698		1771—1774	20 061	5 092	

²⁶ P. Bonaventura Egger wurde Abt von Engelberg 1929—† 1931. SKZ 1929, 436; 1931, 89.

²⁷ Egger l. c., Die Kapuziner und andere neue Orden, in: Kirche und Reformation, Waldshut 1917, 155.

^{27*} Analecta OFMCap. 67, 1951, 160, 164, 169.

²⁸ Mon. Bludenz, t. 1, 422; Analecta OFMCap. 9, 1893, 156.

Diese reiche Ernte im Weinberg des Herrn brachten die Patres ein in den umliegenden Pfarreien des Klosters, wohin sie an Sonn- und Feiertagen zur Aushilfe gerufen wurden. Aber auch am Orte selbst mangelte es ihnen nicht an mannigfacher Arbeit, sowohl im Kloster als auch in der Pfarrkirche, wo ihnen die Kanzel anvertraut war.

Unter den vielen seelsorglichen Aufgaben, deren Bewältigung man von den Kapuzinern voll Vertrauen erwartete, war wohl die schwierigste, die **von der Kirche Getrennten zurückzugewinnen**. Im einst katholischen Süddeutschland verlor die katholische Kirche durch die Glaubensspaltung immer mehr an Boden. Vielerorts waren die treugebliebenen Katholiken zu einem winzigen Häufchen zusammengeschmolzen. Von den Andersdenkenden verspottet und bedrängt, wagten sie kaum den katholischen Glauben öffentlich zu bekennen und blieben oft jahrelang den Sakramenten fern. Es galt erst, diese Mutlosen im Glauben zu erhalten und zu einem eifrigen christlichen Leben aufzumuntern. Dann aber mußte der Schritt mutig weitergetan werden: jene vielen Christen, die dem alten Glauben abgesagt hatten, durch Belehrung und durch das Beispiel einer evangelischen Lebensweise zur katholischen Kirche zurückzuführen. Die nachstehenden Zahlen²⁹ zeigen, daß ihren Bemühungen mit der Gnade Gottes Erfolg beschieden war.

Konversionen

1674—1694	4 595	1714—1738	2 931	1762—1765	123 ³⁰
1694—1714	3 119	1738—1741	261	1765—1768	109
1707	125	1747—1750	255	1771—1774	183

Die hohen Zahlen (1674—1738) könnten sehr überraschen und rufen einer Erklärung. Sie beruhen nämlich auf der Tatsache, daß süddeutsche Gebiete, die der Kirche treu geblieben waren, doch allmählich, mehr und mehr, sich dem neuen Glauben zuwandten. Schuld am Verlust des katholischen Erbgutes war die Sorglosigkeit der Fürsten, besonders aber des Klerus. Die Kapuziner wurden nun meistens gerade in solche Städte und Herrschaften gesandt, wo diese mißlichen Zustände herrschten. Durch ihr apostolisches Wirken und eifrige Belehrung fanden viele, ja ganze Gemeinden, den Weg zur Mutterkirche zurück. Besonders war das der Fall in Bereichen, wo wieder ein katholischer Fürst die Regierung antrat.³¹ Mit dem Jahr 1738 sank aber die Zahl der Konversionen, weil die katholische Gegenreform ihr Werk zum größten Teil vollbracht hatte.

Eine weitere Form des Apostolates, die in der Provinz von jeher bewahrt und gepflegt wurde, ist die **Seelsorge der Kranken**. Gewöhnlich war die

²⁹ S. oben Anm. 28.

³⁰ FDA 17, 1885, 270.

³¹ Z. B. in Baden-Baden.

seelsorgliche Betreuung der **Kranken** und **Sterbenden** einer Pfarrei dem betreffenden Kapuzinerkloster fast ausschließlich anvertraut. Es war auch die Aufgabe des Krankenpaters, einen zum Tode Verurteilten auf den letzten Gang vorzubereiten und ihn zur Richtstätte zu begleiten. Die Krankenseelsorge, zugleich Krankenpflege, verlangte einen heroischen Einsatz zu Zeiten der Pest. Dann eilten bereitwillig Patres und Brüder zu den oft von allen verlassen Pestkranken, sie pflegend und tröstend nach bestem Vermögen.³² Nicht wenige dieser christlichen Helden starben als Opfer der Nächstenliebe. Es gibt wohl wenige Klöster der Provinz, die nicht Mitbrüder, oft im blühenden Alter, ins frühe Grab sinken sahen, die den Tod im Dienste der von der Seuche angesteckten Mitmenschen geholt hatten.

Es wäre eine Lücke in dieser Zeichnung, wenn wir nicht erwähnten, wie die Kapuziner auch als erfolgreiche **Exorzisten** auftraten, gerufen vom Vertrauen des Volkes,³³ oft vom Gespött Andersdenkender verhöhnt. Aus der langen Reihe dieser Gottesmänner sei genannt P. Stanislaus Sauerbeck (1595–1642), der nicht nur durch sein Wort das Volk hinriß, sondern auch durch Gebet und Segen eine bezwingende Gewalt über die finstern Mächte ausübte.³⁴

Ein fruchtbares Apostolat übte die Provinz durch ihre **Schriftsteller** aus, die mit Fleiß und Können bedeutende Werke schufen.³⁵ Es seien einige Vertreter dieser edlen Gilde genannt: die Patres Bonagratia Schlosser von Habsheim († 1672)³⁶; Ignatius Eggs von Rheinfelden († 1702)³⁷; Franz Josef von Rodt von Busmannshausen von Konstanz († 1697)³⁸; Laurentius Martini (Mirant) von Schnüffis (Schnifis), Vorarlberg († 1702)³⁹; Luzian Marent von Schruns († 1716)⁴⁰; Romuald von Stockach († 1745)⁴¹; Theobald von Konstanz († 1723)⁴²; Tiberius von Kaiserstuhl († 1739)⁴³.

32 Romuald 366–372; es werden 40 Kapuziner aufgezählt, die im Dienste der Kranken starben.

33 Romuald 372, 383.

34 PAL t. 74, 542–547; t. 120, 40–52; Romuald 313–316.

35 Romuald 317–333 (Provincia literata): hier werden die Schriftsteller genannt und ihre Werke aufgezählt.

36 HS 44, 201, 362; PAL t. B. 129 und 131; t. O 5.

37 HS 344; PAL t. S 35.

38 HS 349, 780; PAL t. C 46 und 46 a.

39 Lexicon OFMCap. 932.

40 HS 784; PAL t. C 55; O 1; N 123.

41 FDA 17, 1885, 248, Anm. 1: „P. Romuald aus Stockach wurde, nachdem er die verschiedenen Ämter des Ordens als Lektor, Prediger, Guardian (wiederholt) usw. bekleidet hatte, und wegen körperlicher Gebrechen den anstrengenden Functionen nicht mehr gewachsen war, zum Historiographen (Chronologus) der vorderösterreichischen Provinz ernannt, lebte im Convent zu Überlingen und verfaßte hier außer anderen Werken die auch für die Zeitgeschichte wertvolle *Historia provinciae anterioris Austriae fratrum minorum Capucinatorum*. Das Werk (638 S. Fol. umfassend).“

42 Romuald 329 f.; PAL t. T 36.

43 Romuald 330; PAL t. D 109 a.

Ihre schriftstellerische Tätigkeit greift in verschiedene Gebiete des Wissens: Theologie, Ascese, Liturgie, Geschichte, Homiletik, Ordensrecht und Hagiographie; vor allem sollten durch ihre Erbauungsbücher Glaube und Frömmigkeit im Volk genährt und gepflegt werden. Selbst Dichtung fehlte nicht, worin sich P. Laurentius Martini von Schnifis einen ansehnlichen Namen erworben und sich vom Kaiser Leopold I. (1658—† 1705) den Titel eines „poëta laureatus“ geholt hat (1692)⁴⁴.

Nicht geringe Verdienste an der fruchtbaren und mannigfaltigen Pastoration der Patres kamen den ehrwürdigen Brüdern zu, die verborgen und fromm hinter den Mauern den klösterlichen Arbeiten oblagen. So war es den Patres vergönnt, in aller Ruhe sich dem Studium und dem göttlichen Dienste zu widmen. Mit ihrem Gebet und gottseligen Wandel riefen die guten Brüder den Segen, an dem alles gelegen, auf die priesterlichen Mitbrüder herab, die an verschiedenen Fronten für das Reich Gottes kämpften. Die Provinz kennt eine stattliche Reihe von Brüdern, die durch Frömmigkeit und Heiligkeit leuchteten, zum Segen und Vorbild für das Volk. Nennen wir aus den vielen Ungenannten und Unbekannten einige Namen: Br. Blasius Edel († 1693)⁴⁵; Br. Kilian von Ravensburg († 1778)⁴⁶; Br. Josef von Bezau († 1707)⁴⁷; Br. Markus von Augsburg († 1713)⁴⁸; Br. Nikolaus von Mühlhausen († 1740)⁴⁹; Br. Onophrius von Radolfzell († 1737)⁵⁰; Br. Onophrius Härber von Konstanz († 1641)⁵¹. Von ihnen gilt, was an Br. Josef von Bezau gerühmt wird: laboris amor, orationis fervor, pietatis cultus, flagrans Dei ac proximi charitate: Liebe zur Arbeit, Eifer im Gebet, Andacht im Gottesdienst, brennende Liebe zu Gott und zum Nächsten.

Ordensschule Um erfolgreich im Dienste der Kirche wirken zu können, bereitete die Provinz die zukünftigen Priester in ordenseigenen Studien gründlich vor. Ziel und Weg hierfür boten die Ordenssatzungen, vom seraphischen und kirchlichen Geist beseelt. Die Generalkapitel und Generalobern befaßten sich immer wieder mit den Studien, um sie den Anforderungen der Kirche und der Zeit anzupassen.⁵² Der deutsche Ordens-

44 Über P. Laurentius existiert eine reichhaltige Bibliographie; u. a. Johann Peter Düringer, P. Laurentius, Der Mirantische Sänger und Dichter aus Schnifis, in: *Alemania* 7, 1933, 177—189 und 8, 1934, 60—76. Maria Krasser, Laurentius von Schnüffis. Diss. Innsbruck 1937. Segmüller Fridolin, Mirant, der fahrende Sänger oder Pater Lorenz von Schnifis. *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 21, 1927, 264—282.

45 PAL t. 150, 43 Z; Romuald 210.

46 Zierler-Ravensburg 213.

47 Romuald 553 f.

48 Romuald 636: „humilis et charitavus“.

49 Romuald 629: „vere pius“.

50 Romuald 323: „labore et pietate eximius“.

51 PAL t. 150, 14 H; t. 119, 254—256; Burgener Laurenz, *Helvetia Sancta* 2, Einsiedeln 1860, 516—517; Romuald 300.

52 Lexicon OFM Cap. 1638 ff.; BC 8, Innsbruck 1883, 270 ff.

general Seraphin Melcher (reg. 1754—1761) erließ drei Rundschreiben (1754, 1755, 1757), worin er genaue, weisheitsvolle Verordnungen trifft zur eifrigen und gediegenen Pflege der Studien. Als Ziel soll der französischen Schule, im Geiste des hl. Bonaventura, stets vorschweben: nicht nur grundtiefe Kenntnisse der katholischen Lehre zu vermitteln, sondern auch zur priesterlichen Heiligkeit hinzuführen.⁵³

Für den philosophisch-theologischen Unterricht schrieb das 30. Provinzkapitel in Wangen, am 8. Mai 1722,⁵⁴ als Handbuch vor den dreibändigen *Cursus philosophicus* (1. Auflage 1687)⁵⁵ und den sechsbändigen *Cursus theologicus* (1. Auflage 1689)⁵⁶ des Schweizer Kapuziners, P. Gervasius Brunck aus Breisach.⁵⁷ „Daran sollen die P. P. Lektoren durchaus gehalten sein.“

Im Rahmen dieser Vorschriften und Zielrichtung bewegte sich nun der Studienbetrieb der Provinz. Es war darum eine ernste Sorge der Obern, für die Schulführung die besten Kräfte einzusetzen, die sich durch theologische Gelehrsamkeit auszeichneten, vor allem durch ein vorbildliches Leben. Bevor ein Pater zur Seelsorge zugelassen wurde, mußte er sich einer strengen Prüfung unterziehen und über die gesamte Theologie Rechenschaft ablegen in Gegenwart des Provinzials und seiner Lektoren.⁵⁸

Dieser von Weisheit und Erfahrung, im Geiste der Kirche aufgebaute Studienbetrieb wurde seit 1742 gefährdet, ja erschüttert. Die Regierung in Wien, geleitet vom Geiste der Aufklärung, griff wiederholt in das klösterliche Studienwesen ein, es allmählich untergrabend. Es seien einige kaiserliche Hofdekrete genannt, die zum vollständigen Untergang unserer Ordensschule führten.

1770: Es mußten „unter schwerer Ahndung die vom Staat eingeführten Lehrbücher benützt und nach den Prinzipien der staatlichen Universität Wien gelehrt werden.“⁵⁹

1776: Die Studien müssen aufs genaueste mit der vorgeschriebenen Lehrart der Innsbrucker Hochschule übereinstimmen.⁶⁰

1777: Die Ordenslektoren hatten sich vor einem Professorenkollegium der Universität einer Prüfung zu unterziehen.⁶¹

53 Melchior a Poblatura, *Litterae Circulares Superiorum Generalium OFM Cap.* (1548—1803), 1, 1960, 237 f., 249 f., 252—268.

54 PAInnsbruck OFM Cap., *Chronik von Bludenz* 2, 759.

55 Neudrucke 1697, 1699, 1711, 1732, 1734.

56 Neudrucke 1697, 1698, 1702, 1712, 1716, 1732, 1753.

57 HS 71 f., 73; PAInnsbruck, *Chronik von Bludenz*, von P. Isidor Flür. Msc. II, p. 759.

58 Melchior a Poblatura l. c. 254.

59 Hohenegger 2, 16; Original PAInnsbruck OFM Cap.

60 Hohenegger 2, 17; PAInnsbruck OFM Cap.

61 l. c.

1783: Die Klosterstudien wurden geschlossen; alle Kleriker, auch Ordenskleriker, mußten die theologischen Studien in den staatlichen Generalseminarien vollenden.⁶² Es war ein vernichtender Schlag auf die ordenseigenen Studien. In den Generalseminarien herrschte zwar „harte Disziplin“, in theologischer Hinsicht aber ein äußerst liberaler, ja antiklerikaler Geist.⁶³ Die Provinziale konnten nur zusehen, wie mehr und mehr der gute Geist der Provinz dahinschwand, wie sie am Mark zu kranken begannen.

„Staatskirchliche Reformen“ Schon unter Kaiserin Maria Theresia (1740—1780) begann das aufgeklärte Staatskirchentum in das Innere der Klöster durch „Reformen“ hineinzuregieren.⁶⁴ Der kaiserliche Hoferlaß vom 20. März 1772⁶⁵ schlug eine gefährliche Bresche in das Gefüge der Provinz; er verordnete nämlich, daß in den österreichischen Klöstern nur gebürtige oder naturalisierte Österreicher das Amt eines Obern versehen dürfen. Die fromme Kaiserin konnte es übers Herz bringen, dem franziskanischen Orden,⁶⁶ dem alle ihre Vorfahren stetes großes Wohlwollen erwiesen hatten, eine schmerzliche Wunde zu schlagen: sie ließ den Eintritt in den Dritten Orden des hl. Franziskus verbieten (1776).⁶⁷

Besonders unter Josef II., ihrem Sohn, kam es zu schweren Eingriffen in das kirchliche und klösterliche Leben. Einschneidend war das „Reformdekret“ vom 24. März 1781,⁶⁸ das jegliche Verbindung (nexus passivus) mit auswärtigen Klöstern und Vorstehern abschnitt. Infolgedessen mußten alle Klöster, die nicht auf österreichischem Hoheitsgebiet lagen, aus der vorderösterreichischen Provinz ausgeklammert werden: es betraf nicht weniger als 19 Klöster.⁶⁹ Den damaligen Provinzial, P. Zacharias

62 Hohenegger 64—69; Fr. Hyazinth Müller, der später im Orden glänzte durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit († 1777), pflegte in den Vorlesungen zu protestieren, wenn von den Professoren des Generalseminars unkirchliche Lehren oder Beschimpfungen des Ordensstandes vorgebracht wurden. l.c. 353. Fritz Geier, Die Durchführung der kirchlichen Reformen Josephs II. im vorderösterreichischen Breisgau, in: Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Ulrich Stutz, 16. und 17. Heft, Stuttgart 1905, 82—95.

63 Der Rektor des Generalseminars, Johann Albertini, war ein Freimaurer, ein Feind aller Ordensleute. Ihm zur Seite standen aufgeklärte Geistliche. Hohenegger 67; LThK 24, 1960, 666 Die Generalseminare wurden 20.5.1790 aufgehoben durch Leopold II. (reg. 1790—1792). Josef Wodka, Kirche in Österreich, Wien 1959, 313.

64 FDA 17, 1885, 253 f.: „1751. Auch in Österreich begannen die Vorläufer oder ersten Ausläufer des Josefinismus unter Maria Theresia sich zu zeigen.“

65 FDA 17, 1885, 277 f.; StAAarau 6385 VIII Bll. 69—71 (Das Dekret trägt aber das Datum 1.4.1772); Hohenegger 19.20. April 1772; Petzek, Sammlung der politisch-geistlichen Gesetze für die vorderösterreichischen Lande, Bd. 2, Freiburg 1796, S. 24, Nr. 321.

66 Mon.Kl.Wangen ad annum 1781: „Das 1772 erlassene Gesetz weckte den Nationalgeist; es bildeten sich Parteien, und diese Unruhen wären zu einer ungemeinen Intensität gelangt, wenn sie nicht durch dieses Gesetz beseitigt worden wäre.“

67 FDA 17, 1885, 280.

68 FDA 18, 1886, 156; StAAarau 6385 VIII Bll. 111 und 112 (Original des Dekretes, Ms.). Photokopie in PAL Sch 5130.1; Petzek, l.c. 18.

69 Siehe unten die Liste der Klöster.

von Munderkingen, (reg. 1780—† 1781), traf diese Nachricht so hart, daß er sechs Wochen darauf vor Kummer starb.⁷⁰

Es verblieben nach dieser aufgezwungenen Trennung der vorderösterreichischen Provinz noch 17 Niederlassungen; die 19 Klöster oder Hospize, die von der vorderösterreichischen Provinz abgeschnitten wurden, bildeten eine neue Provinz; sie nannte sich die schwäbische Provinz.⁷¹

Hier folgt das Verzeichnis der Klöster und Hospize dieser beiden Provinzen:

Vorderösterreichische Provinz

- 1 Konstanz
- 2 Rottenburg
- 3 Radolfzell
- 4 Riedlingen
- 5 Villingen
- 6 Langenargen
- 7 Freiburg
- 8 Breisach⁷²
- 9 Rheinfelden
- 10 Laufenburg
- 11 Waldshut
- 12 Staufen
- 13 Feldkirch
- 14 Bregenz
- 15 Bludenz
- 16 Bezau
- 17 Stockach

Schwäbische Provinz

- 1 Engen⁷³
- 2 Stühlingen
- 3 Haslach
- 4 Meßkirch
- 5 Neustadt
- 6 Wangen
- 7 Ravensburg
- 8 Überlingen
- 9 Biberach
- 10 Rottweil
- 11 Offenburg
- 12 Markdorf
- 13 Oberkirch
- 14 Oppenau
- 15 Baden-Baden
- 16 Mahlberg
- 17 Immenstadt
- 18 Würmlingen
- 19 Weil der Stadt

Einen geradezu tödlichen Stoß versetzte das kaiserliche Verbot der Novizenaufnahme, erlassen am 8. Juni 1781.⁷⁴ Nun folgten die kaiserlichen „Hof-Entschließungen“ Schlag auf Schlag:⁷⁵ Verbot, in Klosterkirchen

⁷⁰ FDA 18, 1886, 157: „Die Provinz trauerte um ihn wie um einen Vater“; HS 789.

⁷¹ FDA 18, 1886, 191—218: Beiträge zur Chronik der schwäbischen Provinz 1781—1844, verfaßt von P. Joh. Bapt. Baur; Lexicon OFMCap., 1650 f. Sie hatte kein langes Leben, das 1844 erlosch.

⁷² S. oben Anm. 17.

⁷³ Das Kloster Engen wurde Sitz der Provinziale der schwäbischen Provinz, die bald gezählt sind: 1782 Offenburg, P. Gorgonius von Kisslegg; 1785 Engen, P. Medard von Marchtal; 1788 Engen, P. Crispinian von Dietelhofen († 17.7.1795); 1795 Provinzvikar P. Salamon von Biberach; 1797 Engen, P. Elektus (Frei) von Überlingen; 1801 Engen, P. Salamon von Biberach; 1804 Engen, P. Georg von Dillingen. Lexicon OFMCap. 1650.

⁷⁴ Hohenegger 24; Original des Dekretes in PAInnsbruck OFMCap. 1801, also nach 18 Jahren, wurde es wieder erlaubt, Novizen aufzunehmen, aber nur unter erschwerenden Bedingungen. FDA 18, 1886, 179.

⁷⁵ Man hat 6000 Dekrete vom 17.9.1780 bis 26.11.1783 gezählt, die Josef II. erlassen hat. Vgl.

zu predigen, Sperre über das Almosensammeln, Abbruch der Exemption, Erschwerung des Eintritts, Unterdrückung des Dritten Ordens (1782),⁷⁶ Unterbindung des Verkehrs mit den Generalobern, Eingriffe in die Wahlen, Regierungsform, Ordensregel und Ordenssatzungen, polizeiliche Kontrolle der Liturgie und des Haushaltes.⁷⁷ Selbst gegen die ehrwürdigen Brüder schritt Seine k. k. Majestät ein und verordnete „allernädig“, daß sie Mesmer- und Kirchendienste, Krankenwärterstellen in den öffentlichen Spitälern, auch Schulen auf dem Lande übernehmen sollten.^{77*} Durch solche einschneidende Maßregelungen wurde die seelsorgliche Tätigkeit der Klöster erschwert, ja, beinahe lahmgelegt. Besonders beklagenswert war es, daß dadurch das reguläre Leben empfindlichen Schaden erlitt, ja allmählich untergraben wurde. Zu schweigen von den Versuchen, womit der Staat Ordensleute zum Austritt einlud und selbst dazu aufforderte.

Am 1. Mai 1783 überraschte das kaiserliche Kabinett mit dem Befehl, die Provinzgrenzen müssen sich der politischen Einteilung angleichen.⁷⁸ So kamen die vier Vorarlberger Klöster: Bezauf, Bludenz, Bregenz und Feldkirch zur Tiroler Provinz. Wohl mußte auf kaiserlichen Beschluß die tirolische Provinz die drei Niederlassungen Günsberg, Weissenhorn und Burgau der vorderösterreichischen Provinz abtreten. Trotz dieser Zugabe empfand die vorderösterreichische Provinz den Verlust der vier ansehnlichen Klöster Vorarlbergs überaus schmerzlich. Bald schüttelte Josef II. wiederum am Bestand der heimgesuchten Provinz, indem er mit einem Federzug 1785 die Klöster: Freiburg Br., Radolfzell, Breisach, Rottensburg und Villingen⁷⁹ als aufgehoben erklärte⁸⁰. Die Ausführung konnte zwar nur allmählich vollzogen werden oder unterblieb aus Rücksicht auf das Volk, das treu zu den Kapuzinern stand.

Hohenegger 24—126, passim; Josef Wodka, Kirche in Österreich, Wien 1959, 304; Heribert Raab, Theresianismus und Josefinismus, in: Handbuch der Kirchengeschichte 5, Freiburg i. Br. 1970, 517.

76 Durch das Hofdekret vom 13.1.1782 verurteilte Josef II. den Dritten Orden und verstaatlichte seinen Besitz. Joseph Kropatschek, Handbuch aller unter der Regierung des Kaisers Josef II. für die k. k. Erbländer ergangenen Verordnungen und Gesetze, 18 Bde., Wien 1785—1790, 2, S. 272. — Kaiserliches Dekret 14.8.1784: Alle Stellen der heiligen Regel und Ordenssatzungen, die irgendwie den landesfürstlichen Verordnungen entgegen sein würden, sollen verklebt und ausgelöscht werden. Das 8. Kapitel fiel ganz aus. Die Approbation durch P. General ist zu streichen. Selbst die päpstliche Approbationsformel mußte ausgelassen werden. Hohenegger 80.

77 Kropatschek, l. c. passim; Ludwig von Pastor, Geschichte der Päpste 16, Freiburg Br. 1933, 306—347 passim. KIA Feldkirch OFM Cap., M III, 1—10: „Josefinische Regelreform“. Heribert Raab, l. c. 517.

77* Kritische Bemerkungen über den religiösen Zustand der k. k. Staaten 1, Wien 1786, 111—112.

78 FDA 18, 1886, 165 f.

79 Auch Bregenz und Bludenz, die aber nicht mehr zur vorderösterreichischen Provinz gehörten, wurden mit diesem kaiserlichen Federstrich ausgelöscht; jedoch sie leben!

80 FDA 18, 1886, 169 f.: Schon am 12.1.1782 wurde ein Dekret erlassen, wonach „alle Ordenshäuser aufzuheben sind“. Brunner Sebastian, Josef II., Freiburg Br. 1885, 180—182: Text des Dekretes.

Als am 1. Februar 1788 das Sammeln von Almosen gänzlich verboten wurde, war den Klöstern die erste Quelle ihrer Subsistenzmittel entzogen. Zwar wurden den einzelnen Klöstern die „durch die Sammlungen entgegen den Beiträgen aus besonderer höchster Gnade von dem Religionsfonde vergütet.“⁸¹

Auflösungsprozeß Eine Besserung der bedrückenden Lage, die man von Josefs II. Nachfolgern, Leopold II. (r. 1790—1792) und Franz II. (r. 1792—1806), erhofft hatte, trat nicht ein. Das kirchenpolitische System änderte sich nicht wesentlich, wenn auch die Angriffe etwas an Schärfe einbüßten und einige „Josefinische“ Fesseln gelockert wurden. So schritt der Auflösungsprozeß der Provinz unaufhaltsam weiter. Zum allmählichen Zerfall der Provinz trugen noch neuere staatliche Eingriffe und Gewaltmaßnahmen bei.

Durch den Frieden von Lunéville (1801)⁸² gingen die beiden Klöster Laufenburg⁸³ und Rheinfelden⁸⁴ der Provinz verloren. Seit dem Regensburger Reichsdeputations-Hauptschluß § 35 (25. Februar 1803) hing über der Provinz verderbnisdrohend das Damoklesschwert: Stifte, Abteien und Klöster wurden zur freien und vollen Verfügung der Landesfürsten gestellt.^{84*} Ein neuer und tiefer Riß kam in die schwer bedrängte Provinz durch den Preßburger Frieden (26. Dezember 1805), der dem österreichischen Reiche die Vorlande zu entreißen wagte.⁸⁵ Dadurch kamen die dort liegenden Klöster unter andere Landesfürsten, nämlich unter den König von Württemberg. Daß die neuen Herren den Klöstern keineswegs wohlgesinnte Freunde waren, bekamen sie bald zu spüren. So verurteilte die königliche Regierung von Stuttgart die zwei Niederlassungen Stockach und Radolfzell, die zu Württemberg gekommen, zum Aussterben (1806).⁸⁶ Umsonst hatte Freiherr Ignaz von Wessenberg (1774—

81 FDA 18, 1886, 175. Zwar wurde den Mendikanten 1792 erlaubt, Almosen zu sammeln. l. c. 178.

81* Wodka l. c. 313—316.

82 Durch den Frieden von Lunéville (9.2.1801) verlor Österreich die links-rheinischen Besitzte, somit auch das Fricktal. Joh. Bapt. Weiss, Weltgeschichte, Graz und Leipzig 20, 1896, 97. Der Reichsdeputations-Hauptschluß (25.2.1803) befaßte sich mit der endgültigen Festlegung der territorialen Entschädigungen gemäß dem Lunéviller Frieden. Die Stifte, Abteien und Klöster wurden zur freien und vollen Verfügung des Landesfürsten gestellt. Der Große Herder (Lexikon) 9, 1934, 1591.

83 HS 344.

84 HS 48.

84* Hermann Lauer, Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden, Freiburg Br. 1908, 15 f.

85 Durch den Preßburger Frieden verlor Österreich u. a. Konstanz, Lindau, Burgau, Innviertel, Tirol und den größten Teil des dahin österreichischen Breisgau. Weiss l. c. 642.

86 FDA 18, 182—185. Die beiden Klöster kamen durch den Frieden von Preßburg an Württemberg.

1869), der Generalvikar von Konstanz (1802—1827), für ihre weitere Existenz Fürsprache eingelegt.⁸⁷

Der Landesfürst von Baden, Markgraf Karl Friedrich von Baden (1728—† 1811) seit 1806 Großherzog, verfuhr auch willkürlich mit den Kapuzinerklöstern; er bestimmte 1805, daß die im Gebiete Baden gelegenen Kapuzinerklöster zu einer eigenen Kustodie vereinigt werden. Es waren dies die drei Kapuzinerklöster aus der vorderösterreichischen Provinz: Baden, Oberkirch und Offenburg, und fünf Niederlassungen der rheinischen Provinz: Bruchsal, Mannheim, Michaelsberg, Wertheim und Waghäusel. Da die Aufnahme von Novizen verboten wurde, war diese Kustodie dem sichern Untergang geweiht.⁸⁸ Von der einstigen blühenden Provinz bestanden 1809 noch einige⁸⁹ wenige „Klöster“, die in Not und unter der beständigen Sorge um ihr Dasein lebten. Der Tod riß Lücken, die nicht mehr geschlossen wurden, da das Noviziat seit 1781 unterdrückt war. Einige Patres traten in den Weltklerus über, wieder andere machten von der Dispens, die Josef II. und der Konstanzer Bischof angeboten hatten, Gebrauch und ließen sich säkularisieren. So schrumpfte die Provinz zu einigen wenigen, zumeist altersschwachen Mitgliedern zusammen.

Nach dem „Schematismus des Bistums Konstanz“⁹⁰ treffen wir 1821 in den einstigen Niederlassungen folgenden Personenbestand:

Freiburg Br.	3 Patres	3 Brüder	Meßkirch	3 Patres
Staufen	2 Patres	3 Brüder	Haslach	2 Patres
Radolfzell	3 Patres	3 Brüder	Offenburg	1 Pater
Stühlingen	2 Patres	1 Bruder	Oberkirch	2 Patres
Immenstadt	4 Patres	3 Brüder	Neustadt	2 Patres
Waldshut	1 Pater	1 Bruder		

Wahrlich, das Bild einer sterbenden Provinz.

Für die Überlebenden bestimmte die Regierung das Kapuzinerkloster Staufen als Zentralkloster und Aussterbe-Etat. Hier versammelte sich 1810 Patres und Brüder verschiedener Orden, die aus den badischen Klöstern ausgewiesen wurden.⁹¹ 1834 war hier noch ein Kapuziner am

87 FDA 2, 1866, 451—458: die Korrespondenz zwischen dem Generalvikariat Konstanz und der württembergischen Regierung; FDA 18, 1886, 184 f.

88 FDA 28, 1900, 313.

89 FDA 18, 1886, 186: „1809. Um diese Zeit waren noch sieben Klöster dieser Provinz übrig“.

90 Schematismus des Bistums Konstanz, Konstanz 1821, 16, 22, 28, 61, 70 f., 87, 96, 100, 108, 114 f., 130.

91 FDA 18, 1886, 187, 189 f.; Romuald 191—197: Gründung des Klosters; SF 6, 1917—1918, 165.

Leben: P. Athanasius Schneiderlein,⁹² der aber im genannten Jahr in eine Privatwohnung übersiedeln mußte; denn am 1. Oktober 1834 wurde das Kloster als aufgehoben erklärt und von der Gemeinde um 5000 Gulden erworben. Mit dem Ende des Klosters Staufeu schloß auch die Geschichte der vorderösterreichischen Provinz nach einem mehr als 50 jährigen Todeskampf. Die einst so blühende Provinz von solcher Strahlungskraft ist untergegangen.

Doch nicht ganz untergegangen! Noch bestehen und wirken segensreich fünf Klöster, die einst zur vorderösterreichischen Provinz gehörten und noch zurückreichen in die Schweizer Kapuzinerprovinz, die sie gegründet hat. Es sind die Klöster Bregenz, Feldkirch, Bezaeu, Bludenz und Immenstadt.⁹³

Statistische Angaben der Klöster und Insassen

April 1668	27 Klöster	267 Patres	u. Kleriker	85 Brüder
1678	27 Klöster	207 Patres ⁹⁶	51 Kleriker	92 Brüder
1685	27 Klöster	267 Patres	60 Kleriker	93 Brüder
1698	27 Klöster	250 Patres	52 Kleriker	102 Brüder
1708	31 Klöster	236 Patres	51 Kleriker	108 Brüder
1726	31 Klöster	377 Patres	71 Kleriker	108 Brüder
1754	33 Klöster	443 Patres	83 Kleriker	109 Brüder
1761	35 Klöster	478 Patres	58 Kleriker	110 Brüder
1775	31 Klöster	494 Patres	38 Kleriker	109 Brüder
1781	17 Klöster ⁹⁴	210 Patres	8 Kleriker	49 Brüder
1804	13 Klöster	82 Patres	0 Kleriker	28 Brüder
1807	9 Klöster	62 Patres	0 Kleriker	10 Brüder
1821	11 Klöster ⁹⁵	25 Patres	0 Kleriker	14 Brüder

In den Zahlen, die zwar keine mathematische Vollständigkeit beanspruchen, liegen große und größte Verdienste der Provinz um das katholische Volk verborgen. Aber in den Zahlen, die allmählich sinken und sinken, ist viel Leid und die Angst eines langjährigen Todeskampfes eingeschlossen. Doch mit dem Untergang gingen die Verdienste nicht verloren. Sie bleiben im Buch des Lebens aufgeschrieben.

⁹² FDA 16, 1883, 318, Nr. 25: geb. zu Regisheim, Elsaß 15.1.1759, Priesterweihe 18.12.1784, † 17.6.1838 in Staufeu „als Pensionär“; l. c. 18, 1886, 189.

⁹³ Diese Klöster werden in den folgenden Abschnitten behandelt.

⁹⁴ Die Zahlen sinken, weil die nicht österreichischen Klöster infolge kaiserlicher Verfügung aus der vorderösterreichischen Provinz abgetrennt sind.

⁹⁵ Hier sind auch noch die Klöster und Mitglieder der schwäbischen Provinz mitgezählt. Ob man hier noch von Klöstern sprechen kann?

⁹⁶ Hier sind die Kleriker eigens genannt, während anno 1668 Patres und Kleriker in eine Zahl zusammengekommen sind.

Kapuzinerkloster Baden-Baden¹

Gegründet 1631

1622 Markgrafschaft Baden-Baden, 1771 vereinigt Bad. Bad.,
1806 Großherzogtum Baden.

Das erste Kloster

6. Mai 1622 Durch den Sieg Tillys bei Wimpfen über Georg Friedrich, Markgraf Baden-Durlach, kam der streng katholische Markgraf Wilhelm Georg von Baden-Baden (1593—1677) in den Besitz seines väterlichen Erbes. Das Ziel, das er sich steckte, war die Herstellung der katholischen Religion, da während der Zeit der Baden-Durlachischen Occupation (1594—1622) der katholische Kultus gänzlich abgeschafft war. Zu diesem Zwecke berief er Jesuiten und Kapuziner nach Baden-Baden. Zuerst beabsichtigte man, Kapuziner aus der Rheinischen Ordensprovinz zu berufen. Jedoch die Gemahlin des Markgrafen, Gräfin Katharina Ursula von Hohenzollern, begünstigte nachdrücklich die Kapuziner der schweizerischen Provinz, unterstützt vom Basler Kanonikus Christophor Pistorius (1546—1608). Die Ankömmlinge wohnten zuerst in Privathäusern der Residenzstadt.²

1624 Das bischöfliche Ordinariat Speier übertrug den Kapuzinern die Kanzel der Stiftskirche.³

16. Mai 1625 In Rom fand das Generalkapitel OFM Cap. statt, unter dem Vorsitz des Ordensgenerals, P. Johann Maria von Not, das endgültig der Gründung in Baden-Baden zustimmte, und zwar wurde die „Markgrafschaft Baaden der schweizerischen Provinz zuerkannt“.⁴

28. Mai 1631 Abt Christophor Mayer von Schwarzach OSB errichtete das Kreuz auf dem Bauplatz des geplanten Klosters, während Markgraf Wilhelm den Grundstein legte. Der Feier wohnten die gräfliche Familie, der Klerus, P. Provinzial Kolumban Precht mit fünf Mitbrüdern und viel Volk bei. Der Bau kam auf dem linken Ufer des Oosbaches zu stehen.⁵

1 Früher auch Markbaden genannt.

2 PAL t. 118, 813; SuE 124; Karl Reinfried, Das ehemalige Kapuzinerkloster zu Baden-Baden, in: Freiburger Diöcesan-Archiv, Neue Folge 1, Freiburg 1900, 306—318, zitiert: FDA NF 1.

3 FDA NF 1, 307.

4 FDA NF 1, 316 f.: Stiftungsbrief; Romuald 58 f.

5 PAL t. 63, 96 f.; t. 75, 148; ed. HF 9, 1960—1965, 260; t. 115, 523; SuE 124; Romuald 59.

Januar 1632 bis September 1634 Die Stadt wurde von Schweden besetzt. Der Markgraf war geflohen; auch die Kapuziner wurden verjagt. Inzwischen stockte das Baugeschäft.⁶

1634 Nach dem Sieg der Kaiserlichen bei Nördlingen über die Schweden (6. September 1634) konnte Markgraf Wilhelm in sein Land zurückkehren, ebenso die Kapuziner, die sogleich ihre seelsorgliche Wirksamkeit wieder aufnahmen. Der unterbrochene Klosterbau wurde fortgesetzt und der Vollendung entgegengeführt, wozu der Markgraf das Baumaterial lieferte. Witwe Maria Salomea Aschmann stiftete 5000 fl. Unter die Wohltäter seien auch gezählt Freiherr Augustin von Lichtenstein und die Äbtissin von Frauenalb. Treuer Helfer und Beschützer der Kapuziner blieb durch alle Zeiten das markgräfliche Haus Baden.⁷

2. August 1641 Der speierische Weihbischof Gangolf Stailinger⁸ vollzog die Konsekration der Klosterkirche zu Ehren der hl. Brigitta von Schweden, einer Vorfahrin des Markgrafen.⁹

1643 Von einem Heer aus Hessen, unter Führung des Generals Bernhard von Weimar, wurde die Stadt eingenommen und verwüstet. Jedoch blieb das Kapuzinerkloster nicht nur verschont, sondern zu seinem Schutz wurde eine Woche aufgestellt. Auf die Fürsprache der Kapuziner blieb auch die Zisterzienserinnen=Abtei Lichtenthal in Baden=Baden vor der allgemeinen Plünderung bewahrt.¹⁰

1645 Als schwedische und französische Horden verwüstend in die Stadt einbrachen, blieben die Kapuziner und ihr Kloster unbelästigt, ja, die Soldaten teilten mitleidig mit ihnen das Brot.¹¹

1668 Infolge der Trennung der schweizerischen Kapuzinerprovinz kam Baden=Baden zur vorderösterreichischen Provinz.¹²

1611–1668 traten fünf Stadtbürger von Baden=Baden der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei: zwei Patres und drei Brüder.¹³

24. August 1689 Französische Mordbrenner steckten die Stadt in Brand. Gegen den ausdrücklichen Befehl des Marschalls Duras wurde das Kapuzinerkloster am 9. November desselben Jahres eingeäschert. Dabei gingen 200 wertvolle alte Bücher zugrunde. Die Patres suchten und fanden

⁶ FDA NF 1, 309.

⁷ SuE 124; FDA NF 1, 311, 316–318: Stiftungsurkunde vom 28. Mai 1631; u. a. Fassung einer Quelle und Zuleitung „warmen Wassers“ in zwei Badkabinetten.

⁸ Im Auftrag des Straßburger Ordinarius, da das Kloster im Sprengel Straßburg stand.

⁹ PAL t. 115, 843; SE 85.

¹⁰ SuE 125.

¹¹ SuE 125.

¹² HS 35 f.; 776 f.

¹³ PAL Personenkartei.

Unterschlupf im nahegelegenen Städtchen Gernsbach. Als sie wieder nach Baden-Baden zurückkehren konnten, in einem Privathaus sich niederlassend, wurden sie aus der markgräflichen Küche freigebig versorgt.¹⁴

Das zweite Kloster

13. Juli 1694 Markgraf Ludwig, (1655—1707), Enkel des Klostergründers Wilhelm, gab den Erlaß kund, daß Kirche¹⁵ und Kloster wiederhergestellt werden, und zwar auf seine Kosten.¹⁶

1702 Die fromme Auguste Sibilla von Sachsen-Lauenburg, Gemahlin des Markgrafen Ludwig und den Kapuzinern sorgsame Mutter, ließ anläßlich der Heiligsprechung des Kapuzinerbruders Felix von Cantalice (1518—1587) beim Kloster eine hübsche Kapelle erstellen. Die Einweihung und die damit verbundenen Feierlichkeiten zu Ehren des neuen Heiligen gestalteten sich zu einem großen, religiösen Volksfest. Das Gleiche wiederholte sich, nicht weniger großartig, 1746 zu Ehren des heiliggesprochenen Fidelis von Sigmaringen († 1622), des ersten Martyrers des Kapuzinerordens.¹⁷

28. Januar 1765 In einem Erbvertrag zwischen Baden-Baden und Baden-Durlach wurde der Weiterbestand des Klosters Baden — wie auch der übrigen noch bestehenden Klöster — garantiert und der Personalbestand des Klosters Baden auf 14 Patres und vier Brüder festgesetzt.¹⁸

1805 Markgraf Karl Friedrich (1738—1811) vereinigte das Kloster Baden mit den Klöstern Bruchsal, Waghäusel, Michaelsberg, Offenburg, Oberkirch, Wertheim und Mannheim zur sogenannten badischen Kustodie, die aber von 1827 an allmählich unterging.¹⁹

16. Februar 1807 löste sich das Kloster auf, das schon 1803 durch staatliche Verfügung auf den Aussterbe-Etat gesetzt war. Die Kapuziner verließen das Kloster: sieben Patres und drei Brüder; teils zogen sie in die noch übrigen Kapuzinerklöster, teils gingen sie als Pfarrer oder Kapläne in die ordentliche Seelsorge.²⁰

9. März 1807 wurde die Klosterkirche, in deren Gruft die Herzen von drei markgräflichen Fürsten in silbernen Kapseln beigesetzt waren, von Regierungsbeamten exsekriert. Kult- und Kunstgegenstände wurden ver-

14 Romuald 60; FDA NF 1, 310; H. A. Schreiber, Baden, Geschichte der Stadt, Karlsruhe 1831, 188—193.

15 Weihtag der neuerbauten Kirche ist von den Chronisten nicht überliefert.

16 Romuald 60; FDA NF 1, 310.

17 FDA NF 1, 311.

18 Lexicon Capuccinum Romae 1951, 162; zitiert Lexicon OFM Cap.

19 FDA NF 1, 313; Lexicon OFM Cap. 161.

20 FDA NF 1, 314.

schleudert oder an naheliegende Pfarrkirchen versteigert. Das Klostergebäude wurde zu einem Gast-Badhaus umgebaut, dem heutigen „Badischen Hof“. Heute erinnert noch der Name „Kapuzinerstraße“, die oberhalb des „Badischen Hofes“ abzweigt, an das Dasein und Wirken der Kapuziner in der einstigen Residenzstadt.²¹

21 FDA NF 1, 314 f.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 448.

P. Friedrich von Lichtenstein¹ 1631—1632 (1)

von Neckershausen, Schwaben, * unbekannt, Eintritt 22.1.1618, gew. als Superior 5.9.1631, † 19.4.1659 in Weil der Stadt.

1 Halbbruder des Freiherrn August von Lichtenstein, Deutschordens-Ritter und Komtur auf Horneck. FDA NF 1, 1900, 309.

PAL t. 150, 14 E.

P. Desiderius Sesart 1632—1634

von Thann, Elsaß, * ca. 1584 (Theobald), Weltpriester und Pfarrer in Heiteren, Elsaß. Eintritt 5.6.1613, gew. als Superior 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633,¹ † 12.12.1639 in Baden-Baden.

1 HF 6, 1953—1956, 250.

PAL t. 150, 10 A.

P. Friedrich von Lichtenstein 1634—1641 (2)

von Neckershausen, Schwaben, gew. 1.9.1634. S. oben 1631—1632.

P. Kolumban Precht 1641—1642

von Rottenburg am Neckar, Württemberg, * ca. 1588 (Johann Christoph), Eintritt 11.3.1607, gew. als Superior 30.8.1641, † 6.10.1643 in Sursee. Oftmals Provinzial.¹

1 HS 63 f.

PAL t. 150, 7 W.

P. Friedrich von Lichtenstein 1642—1644 (3)

von Neckershausen, Schwaben, gew. als Superior 4.7.1642, gew. als Guardian 11.9.1643. S. oben 1631—1641.

P. Gaudentius Altenbach 1644—1646 (1)

von Laufenburg AG, * ca. 1595 (Hermann), Eintritt 24.10.1614, gew. 15.4.1644, † 16.6.1656 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 11 O; HS 125, 200, 246, 295, 462, 585.

P. Ambrosius Rein 1646—1649

von Altheim, Schwaben, * ca. 1593 (Andreas), Weltpriester, Dr. theol. und Fiskal der Diözese Konstanz, Eintritt 24.6.1633, gew. 20.4.1646, † 21.1.1663 in Freiburg i. Br.

PAL t. 150, 29 O.

P. Anastasius Frey (Frei) 1649—1652

von Bludenz, Vorarlberg, * 1601 (Elias), Eintritt 16.6.1619, gew. 16.4.1649, † 29.4.1663 in Offenburg.

PAL t. 150, 15 E.

P. Aemilian — 1652—1653

von Laufenburg AG, * unbekannt, Eintritt 2.12.1627, gew. 19.4.1652, † 31.3.1675 in Wangen.

PAL t. 150, 23 F.

P. Anton von Roggenbach 1653—1654 (1)

von Schopfheim, Baden, * 6.1.1613, getauft in Zell im Wiesental (Johann Jakob), Eltern: Hans Hartmann und Susanna von und zu Rhein, Bruder war Bischof von Basel, Johann Konrad von Roggenbach (1656—1696), Eintritt 4.10.1630, gew. 26.11.1653, † 2.1.1675 in Überlingen.

PAL t. 150, 26 P; Sch 2241.4; HS I/1, 209—210.

P. Gaudentius Altenbach 1654—1655 (2)

von Laufenburg AG, gew. 27.11.1654. S. oben 1644—1646.

P. Christian Rank 1655—1658

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 16.10.1655, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HS 490.

P. Anton von Roggenbach 1658—1661 (2)

von Schopfheim, Baden, gew. 20.9.1658. S. oben 1653—1654.

P. Alexander Huet 1661—1663

von Freiburg, Baden, * ca. 1603 (Rudolf), Eintritt 2.7.1625, gew. 7.10.1661,
† 8.1.1664 in Immenstadt, Bayern.

PAL t. 150, 20 L.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1663—1665

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627,
gew. 12.11.1663, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R; HS 246, 688.

P. Lambert Gregorii 1665—1666

von Freiburg i. Br., * ca. 1616 (Johann Michael), Eintritt 16.10.1635, gew.
24.4.1665, † 30.6.1672 in Überlingen.

PAL t. 150, 30 H; HS 160, 296, 747.

P. Stanislaus Müller 1666—1668

von Rottenburg, am Neckar, * ca. 1617 (Maximilian), Eintritt 4.8.1645,
gew. 3.9.1666, † 21.8.1687 in Markdorf, Baden.

PAL t. 150, 38 R; HS 134.

Kapuzinerkloster Bezau

Vorarlberg, Österreich

Gegründet 1656

1635 Das Kapuzinerkloster, in Bregenz gegründet, übte im Bregenzerwald, dessen Hauptort Bezau ist, regelmäßig Aushilfe in der Seelsorge aus. Besonders war es P. Stanislaus Sauerbeck von Wuttenschingen,¹ der mit apostolischem Eifer und ungewöhnlicher Beredtsamkeit fast in allen Kirchen des Bregenzerwaldes das Wort Gottes verkündigte. Dadurch regte sich in dem schlichten Landvolke der Wunsch, ein Kapuzinerkloster auch in ihrer Nähe zu haben.²

19.—26. August 1652 tagte das Provinzkapitel in Luzern, an das Landammann Johann Waldner von Egg, der Träger der Bewegung für eine Klostergründung, am 4. April 1652 ein Bittgesuch sandte wegen Übernahme einer Niederlassung in Bezau. Das Provinzkapitel brachte dem Anliegen Wohlgeneigntheit entgegen und beauftragte vorsichtigerweise Pater Maximilian Hag von Kisslegg, damals Guardian in Bregenz (1653—1655), sich an Ort und Stelle umzusehen und die Baufrage zu bereinigen. In Bezau hatte nämlich eine Witwe Anna Rehm bereits ein Haus, nächst der Kirche, als Hospiz angeboten. P. Maximilian fand aber Haus und Ort als ungeeignet und schlug einen günstigeren Bauplatz vor.³

12. Juli 1655⁴ legte Abt Heinrich von Mehrerau den Grundstein für das geplante Kloster. Hierauf begannen die Bregenzerwälder, auf eigene Faust und Rechnung zu bauen, sowohl das Kloster als auch die Kirche. Viele Wohltäter fanden sich und spendeten für den Bau mit freigelegter Hand.⁵

2. Juni 1656 Das Generalkapitel in Rom, das P. Simplizius Visconti von Mailand als Ordensgeneral gewählt hatte, gestattete der Schweizerprovinz, die bereits fertiggestellte Niederlassung in Bezau anzunehmen.⁶

1 P. Stanislaus treffen wir in Bregenz an: 1635—1638; 1641—1645. PAL t. 150, 14 N; HF 9, 1960—1965, 77.

2 Romuald 62.

3 KlABezau, Fasc. I; SE 164; Romuald 61 f.; Hohenegger Agapit—Zierler Peter Baptist, Geschichte der Tirolischen Kapuziner-Ordensprovinz 2, Innsbruck 1915, 78, m. Abb.

4 Coll. Fr. 20, 1950, 292.

5 Romuald 63.

6 P. Felice da Mareto, Tavole dei Capitoli Generali OFM Cap., Parma 1940, 147; Romuald 63.

22. Oktober 1656 Fürstbischof von Konstanz, Franziskus Johannes Voigt, weihte feierlich die Klosterkirche auf den Titel der Auffindung des heiligen Kreuzes.⁷

1646—1666 fanden 12 Bürger der Stadt Bezau den Weg in die Schweizer Kapuzinerprovinz: sechs Patres und sechs Brüder.⁸

16. April 1668 Das Kloster in Bezau, bis jetzt der schweizerischen Kapuzinerprovinz zugehörig, wurde der neuerstandenen vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz angeschlossen und entfaltete weiterhin eine sehr reichhaltige Seelsorge im ganzen Bregenzerwald; besonders im innern Talgebiet waren anstrengende Aushilfen zu leisten.⁹

1783 erschien das kaiserliche Hofdekret, das verordnete, die Ordensprovinzen nach den Landesgrenzen einzuteilen. Da Vorarlberg administrativ mit Tirol vereinigt war, so schied das Kloster Bezau aus der vorderösterreichischen Provinz und kam zur tirolischen Kapuzinerprovinz bis auf unsere Tage. Damals zählte das Kloster neun Patres und zwei Brüder.¹⁰

17. September 1878 Die Kirche, die man einer gründlichen Renovation unterzog, konsekrierte der Brixener Weihbischof Johannes Amberg.¹¹

1904 wurde das altersschwache und baufällige Klösterlein niedergerissen und an gleicher Stelle ein neues erbaut. Bei dieser Gelegenheit wurde die Kirche wiederum renoviert und erhielt am 13. Juni 1907 durch den Fürstbischof Josef Altenweibel zum dritten Mal die liturgische Einweihung.¹²

⁷ SuE 164; KlABezau, Fasc. I, Nr. 7 (mit Siegel) und Nr. 8 (Pergament); Romuald 63, 641.

⁸ PAL, Personenkartel.

⁹ HS 77 f.

¹⁰ FDA 18, 1886, 165.

¹¹ Coll. Fr. 20, 1950, 292.

¹² KlABezau, Fasc. XV; Coll. Fr. I. c.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 450.

P. Oswald Kuon (Kuhn) 1655—1660

von Solothurn, get. 25.5.1599 (Johann Rudolf), Eintritt 13.11.1621, gew. als Superior 15.10.1655, als erster Guardian gew. 20.4.1657, † 31.7.1667 in Mels.

PAL t. 150, 18 V; HS 160, 217, 687.

P. Johann Baptist Utiger (Uttiger) 1660—1661 (1)

von Baar ZG, * ca. 1608 (Jakob), Weltpriester, 1632 Kaplan in Menzingen, Eintritt 25.6.1634, gew. 1.12.1660, † 20.12.1680 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 29 T; Sch 3413.5; Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952, 417; HS 1113.

P. Gaudiosus Litscher 1661—1662

von Madrid, Spanien, * ca. 1614 in Madrid (Karl Anton), Eltern: Philipp Litscher von Ransbach und Katharina Belta)¹, Eintritt 15.6.1631, gew. 7.10.1661, † 6.6.1684 in Sursee.

1 Gabriel Bucelin, Constantiae Topo-Chrono-Stemmatographicae, Pars 3, Frankfurt am Main 1667, 67.

PAL t. 150, 27 I; Sch 3088.1; HS 540.

P. Johann Baptist Utiger (Uttiger) 1662—1665 (2)

von Baar ZG, gew. 28.9.1662. S. oben 1660—1661.

P. Othmar Nerach 1665—1668

von Beromünster LU, get. ca. 1619 (Christophor), Eintritt 23.10.1639, gew. 24.4.1665, † 14.1.1671 in Thann, Elsaß.

PAL t. 150, 34 Y; Sch 1201: 4 W 2 und 3; HS 428, 450, 560.

Kapuzinerkloster Biberach

Ca. 1250 freie Reichsstadt, 1802—1803 Baden, 1806 Württemberg.

Gegründet 1615

Das erste Kloster

1604 Als der fromme und gelehrte Dr. Konrad Hettinger, Bürger in Biberach, im Sterben lag (11. März 1604), eröffnete er, wie aus prophetischer Schau, seinem Schwager Heinrich von Pflummern¹, Bürgermeister in Biberach: „Wisse, Kapuziner werden einst hierher kommen. Ich bitte dich, stehe ihnen mit Rat und Tat bei, denn es sind gute und brave Leute und werden sich um unsere Gemeinde sehr verdient machen.“ Der Angeredete konnte nur staunen und ihm auch zustimmen. Aber niemand dachte auch nur im entferntesten daran, Kapuziner zu berufen, besonders, weil man einen Widerstand von seiten der Lutheraner, die in Biberach eine beachtliche Macht innehatten, befürchten mußte.²

8.—11. September 1606 tagte das Provinzkapitel in Baden, an welches Bürgermeister und Rat von Biberach zwei Schreiben (16. und 17. August 1606) richteten. Darin erklärten sie die Bereitschaft, in ihrer Stadt ein Kloster für die Kapuziner zu bauen. Am 11. September antwortete das Kapitel, es liege nicht in seiner Macht, hierüber sich zu befinden, da es zuerst die angesagte Generalvisitation von Rom abwarten müsse. Im August des folgenden Jahres traf der Visitator ein. Die Akten aber schweigen, wie er betreff Biberach entschieden habe, wahrscheinlich im ablehnenden Sinn; denn in diesen Jahren wurde die Provinz mit Bittgesuchen um Gründungen geradezu bestürmt.³

14. Juni 1607 Die Biberacher lernten die Kapuziner am Fronleichnamsfest kennen, als nach 70 Jahren die Prozession wiederum gehalten werden konnte. Siehe, ganz unerwartet nahmen zwei Kapuziner daran teil und erbauten die Gläubigen durch ihre große Andacht.⁴

1 Gräfliche Familie in Österreich. Lexikon Beck-Burtonff 5, Basel 1744, 101 f.

2 PAL t. 63, 8 f.; SuE 170; Romuald 71; Rummel, Stiftung und Erbauung des Kapuzinerklosters zu Biberach, in: Schwäbisches Archiv 28, Ravensburg 1910, 129—137, 154—159. Abgekürzt: Sch A.

3 PAL t. 75, 113, ed. in HF 10, 1965, 236; t. 118, 22 f.

4 PAL t. 63, 9; Romuald 71.

1615 war das Jahr, wo die „Prophezeiung“ des sterbenden Hettinger in Erfüllung ging. Der Mann, der den Stein ins Rollen brachte, war Baron Hans Werner von Raittenau, kaiserlicher Rat und Kämmerer. Mit seinem Schwager, Ratsherr Hans Ludwig, Freiherr von Ulm⁵, veranlaßte er zwei Empfehlungsschreiben zugunsten einer Niederlassung der Kapuziner in Biberach, und zwar vom Kaiser Matthias (2.1.1615) und vom Erzherzog Maximilian III. in Innsbruck (4.1.1615). Gestützt auf diese hoheitlichen Befürwortungen luden Baron Werner von Raittenau und Ludwig von Ulm die Tiroler Provinz ein, Patres nach Biberach zu entsenden. Da aber diese erst nach drei Jahren Brüder für Biberach zur Verfügung zu stellen versprochen, so wandte man sich an P. Andreas Meyer, Provinzial der Schweizer Provinz, der sogleich zugriff.⁶

16. Mai 1615 kam die geplante Klostergründung vor den Stadtrat. Die katholischen Mitglieder, wie auch einige Lutheraner, stimmten für den Bau, während einige sich der Stimme enthielten. Doch die Mehrheit war gesichert.⁷

16. September 1615 P. Andreas Meyer, von Sursee⁸, der schweizerische Provinzial, war mit seiner Baukommission nach Biberach gekommen und besprach mit den zuständigen Behörden Bauplan und Bauplatz, den die Stadt um 1500 Gulden erwarb.⁹

17. September 1615 Am Fest der Wundmale des hl. Franziskus errichtete der Abt von Ochsenhausen, Johannes Lang, in Gegenwart ansehnlicher Würdenträger geistlichen und weltlichen Standes und einer Volksmenge von ungefähr 6000 Gläubigen das Kapuzinerkreuz auf dem ausersehnen Baugrund außerhalb der Stadtmauern.¹⁰

21. April 1616 P. Laurentius Hofmann von Baden und P. Fidelis Roy von Sigmaringen, der nachmalige Martyrer, kamen nach Biberach. Ihre Aufgabe war wohl, die noch schwebenden Fragen baulicher und rechtlicher Natur abzuklären. Sie nahmen im Salmansweiler-Haus Wohnung und lasen die heilige Messe in der Nikolauskirche. Ihr Aufenthalt war nur kurz und vorübergehend.^{10*}

28. April 1616 wurde mit dem Bau begonnen, der unter der Leitung von Hans Ehrenmann stand, unterstützt von hochherzigen Wohltätern. Von

5 Von Ulm, ein freiherrliches Geschlecht in Schwaben. Lexikon Beck-Burtorff 6, Basel 1744, 932.

6 SuE 171; Hohenegger-Zierler 2, 65; Sch A 129 f.

7 SuE 171 a; Sch A 130.

8 Ein vorzüglicher Oberer und Ordensmann. HS 61 ff.

9 SuE 171 b; Sch A 130 f.

10 SuE 172; Sch A 131 f.

10* P. Siegfried Wind, Die Chronologie des Lebens des hl. Fidelis von Sigmaringen, in: Coll. Fr. 18, 1948, 282; Sch A 132; Diözesan-Archiv von Schwaben 6, Stuttgart 1889, 72.

den vielen sei genannt Baron Werner von Raittenau, der 7000 Gulden vergabte; er kann als der eigentliche Klosterstifter genannt werden. Er überwachte auch die Bautätigkeit und trieb mit unermüdlichem Eifer die Arbeit voran.¹¹

3. Mai 1618 stand die Kirche vollendet da, geschmückt wie eine Braut und bereit, die Weihe zu empfangen, die der Konstanzer Weihbischof Johann Jakob Mirgel (1597—1619) zu Ehren des hl. Leonard spendete. Die Äbtissin zu Buchau stiftete den Hochaltar, der Bürgermeister Heinrich von Pflummern den Muttergottesaltar und der Stadtpfarrer Leonard Gentner den St. Leonardaltar.¹²

1632 Die Schweden zogen erobernd in die Stadt ein, denen die Nichtkatholiken freiwillig die Tore geöffnet hatten; nichts Gutes ahnend, flüchteten die Kapuziner. Unterdessen wurde ihr Kloster von den Lutheranern ausgeplündert und am 21. Mai dem Erdboden gleichgemacht. Am 19. Mai 1632 hatten die Kapuziner, von zwei Musketieren begleitet, die Stadt bereits verlassen und zogen gegen Federsee.¹³

Das zweite Kloster

1633—1659 Nachdem die Schweden sich den kaiserlichen Truppen unter General Altringer ergeben und die Stadt räumen mußten (25.9.1633), wurde den Kapuzinern der Aufenthalt in der Stadt wieder bewilligt. Zuerst wohnten sie in der Kanzlei; der Roßstall nebenan wurde in eine Notkapelle umgewandelt.¹⁴

Der Beschluß des Westfälischen Friedens (1648), wonach in Religionsachen alles in den Zustand vom 1. Januar 1624 zurückgeführt werde, brachte den Kapuzinern in Biberach eine vorübergehende Gefahr für ihr ferneres Verbleiben. Da aber der Westfälische Frieden der Stadt Biberach kirchliche und staatliche Parität gewährt hatte, so konnten die Kapuziner, nach Überwindung von protestantischen Widerständen, ihren Wohnsitz in der Stadt behalten. Dann erwarben sie (1649) zwischen Winterreute und Bergerhausen ein Häuschen, genannt das „Hohe Haus“, um 20 Gulden und bauten es zu einer klösterlichen Bleibe um, unterstützt von vielen Guttätern. Am 4. Oktober 1649 konnte zum erstenmal im Kirchlein Gottesdienst gehalten werden. Doch hier hatten die Kapuziner zehn Jahre mit großer Not zu kämpfen.¹⁵

11 PAL t. 115, 292: „Incoepum est Monasterium OFM Cap. Biberaci“.

12 PAL t. 63, 10; t. 118, 81; Romuald 73, 639; Sch A 132.

13 HF 1 A, 101—102; 9, 1960—1965, 237; SF 4, 1915—1916, 139; Romuald 75, 639; Sch A 133—135; PAL t. 118, 945; t. 115, 308; t. 119, 6.

14 Sch A 136 f.

15 Sch A 154 f.; SuE 173.

Da das erbaute Kapuzinerhäuschen und das Kirchlein gar so armselig aussahen, erbarmten sich verschiedene Stadtbürger der Kapuziner und regten einen Umbau an; so wurden 1655—1659 von guten Leuten Geld vermacht und Baumaterialien geschenkt. Es entwickelte sich geradezu ein Wettstreit im Helfen und Fördern des Bauplanes. Am 3. Juli 1658 konnte mit dem Umbau begonnen werden. Da sah man Bürger, Kinder, Knechte und Mägde täglich am Graben und Tragen. Sowohl Katholiken als auch Evangelische leisteten Fuhrdienste. Selbst adelige, katholische Jungen arbeiteten oft den ganzen Tag in den Sandgruben. Bruder Agapit Kappler von Uffholz, Elsaß († 1679) leitete im Auftrag der Provinz das Baugeschäft, während Junker Johann Wilhelm Hegeli von Straussenberg das Amt eines Kassiers verwaltete. Am 10. Mai 1659 konnten die Kapuziner in das umgebaute Kloster einziehen.¹⁶

24. September 1661 Fürstbischof von Konstanz, Franziskus Johannes Voigt, erteilte der neuen Klosterkirche die heilige Weihe. Wiederum zu Ehren des hl. Leonard. Klerus und Volk nahmen daran in großer Anzahl freudigen Anteil.¹⁷

Bis 1661 Sechs Bürger traten der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei: fünf Patres und ein Bruder¹⁸, nämlich:

P. Heinrich Hettinger (Konrad Heinrich), * ca. 1606, † 1676

P. Alois Rollin (Johannes), * unbekannt, † 1656

P. Johann Maria Burger (Johann Christophor), * ca. 1608, † 1668

Br. Ernst Blumenstil (Melchior), * unbekannt, † 1694

P. Viktorin Seiler (Christophor), * 1636, † 1680

P. Josef von Pflummern, * unbekannt, † 1683

16. April 1668 Als die schweizerische Mutterprovinz kanonisch geteilt wurde, ward das Kloster Biberach der neu zu bildenden vorderösterreichischen Provinz zugezählt.¹⁹

24. März 1781 Durch ein kaiserliches Hofbillett wurden alle Kapuzinerklöster, die nicht auf österreichischem Hoheitsgebiet lagen, aus der vorderösterreichischen Provinz ausgeklammert. Die nächste Folge war, daß auch das Kloster Biberach in die neue schwäbische Provinz eingereiht werden mußte.²⁰

Am 24. September 1803 wurde eine amtliche Inventaraufnahme des Klosters zuhanden des Deutschen Ordens vorgenommen. Die Ergebnisse ver-

16 Sch A 157 f.; PAInnsbruck OFMCap., P. Peter Zierler, Beschreibung des zweimaligen Klosterbaues von Biberach. Msc.

17 Romuald 76, 639; SuE 172; Sch A 158 f.

18 PAL Personenkartei.

19 HS 35, 776 f.

20 HS 777; FDA 18, 1886, 155 f.; 191 f.

mitteln einen aufschlußreichen Einblick in das Kloster, in dessen Wirken und Personenbestand, Unterhalt und Habseligkeiten.

Wir lassen den Bericht mit unbedeutenden Kürzungen folgen: „Fünfzehn Patres, unter diesen P. Salomon Pidon, Provinzial von Biberach, 69 Jahre alt und 50 Profeßjahre, und P. Leonhard Dangel, Guardian, von Neufra, 57 Jahre alt und 38 Profeßjahre. Ferner sind hier vier Fratres laici. Ältester Pater 72 und jüngster 24 Jahre alt.

Freiwillig haben sie das Predigeramt in der dahiesigen Hauptkirche übernommen, worin an Sonn- und Festtagen mit dem Pfarrer abgewechselt wird und wofür das Kloster jährlich 104 fl. aus der Stadtkasse erhält. Das Kloster ist nach dem gewöhnlichen Zuschnitte gebaut, aber wohl unterhalten, an der Landstraße gelegen, einschlüssig des Gartens, worin ein Springbrunnen befindet, ist taxirt um 5000 fl. Die Fahrnisse betragen 692 fl. Die Kirchengेरäthschaften 436 fl. 30 kr. Summa des sämtlichen Aktivvermögen 6128 fl. Übrigens leben die Kapuziner einzig von den Meßstipendien und von Almosensammlung. Sie erhielten auch bestimmte Beiträge von verschiedenen Familien und Herrschaften.“ Diese Bestandaufnahme zeigt das Bild einer lebenskräftigen, und lebensfähigen Gemeinschaft. Doch nur noch wenige Jahre und ihr klingt die Totenglocke.^{20*}

1806 Durch die rheinischen Bundesakten kam Biberach, das 1802 die reichsstädtische Selbständigkeit verloren hatte, unter die Krone Württembergs, wo für die Klöster kein günstiger Wind wehte.²¹

Am 17. März 1810 folgte der Todesstoß: Aufhebung des Klosters durch die Staatsgewalt. Noch konnten die Insassen bis Mai im Kloster verbleiben. Dann aber hieß es: auf und davon! Einige suchten ein neues Heim in einem andern Kapuzinerkloster: Riedlingen und Radolfzell; andere meldeten sich als Militärkapläne; wieder andere übernahmen Seelsorgestellen in einer Pfarrei. Die Kirche wurde noch im nämlichen Jahr niedergerissen und das Klostergebäude verkauft und in eine Fabrik, später in eine Post umgewandelt.²²

20* P. Benvenut Stengele, Inventuraufnahme — Das Kapuzinerkloster in Biberach, in: Diözesan-Archiv von Schwaben 2, Stuttgart 1885, 34 f.

21 FDA 18, 1886, 207; Grieben-Reiseführer, München 1968, 74.

22 FDA 18, 1886, 207; Rummel, Die Aufhebung des Kapuzinerklosters, in: Biberach vor 100 Jahren, 1910; Diözesan-Archiv von Schwaben 19, Stuttgart 1901, 159.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 445.

P. Kolumban Precht 1618—1619

von Rottenburg am Neckar, Württemberg, * ca. 1588 (Johann Christoph), Eintritt 11.3.1607, bezeugt 1.6.1618¹, † 6.10.1643 in Sursee. Oft Provinzial der Schweizer Provinz.²

¹ HF 6, 1953—1956, 248.

² HS 63 ff..

PAL t. 150, 7 W.

P. Laurenz Hofmann (Hoffmann) 1619—1622

von Baden AG, * ca. 1570 (Nikolaus), Eintritt 24.6.1589, bezeugt als Superior ca. 1619, † 15.3.1630 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 3 O; Sch 3589.1; HS s. Register.

P. Johann Baptist Fromberger 1622—1623

von Posen, Polen, * ca. 1561 (Johann), Eltern: Johann Wolfgang und Agnes Rascova, Eintritt 10.8.1585 in der Provinz Bologna, in der Schweizer Provinz 1586, gew. als Superior 26.8.1622, † 7.1.1632 in Konstanz.

PAL t. 150, 2 G; Sch 3413.1; t. 115, 417; HS 289, s. auch Personenregister.

P. Amadeus Reiff 1623—1626

von Freiburg (Schweiz), get. 11.5.1575 (Ludwig oder Wilhelm), Eintritt 16.11.1608, gew. als Superior 25.8.1623, † 3.5.1627 in Schwyz.

PAL t. 150, 8 D; t. 115, 430—449 passim; HS 361, 488, 585.

P. Gereon Dorenmeyer (Zozmeyer / Soremeyer¹) 1626—1628

von Bodman, Baden, * ca. 1591 (Sebastian), Eintritt 4.10.1613, gew. 4.9.1626, bezeugt 25.8.1628², † 8.1.1665 in Konstanz.

¹ PAL t. 115, 287 (Profeß).

² PAL t. 115, 492 (Guardian).

PAL t. 150, 11 A; t. 115, 430—449 passim; HS 361, 488, 585.

P. Emmanuel Reutter 1628—1630 (1)

von Solothurn, * ca. 1586 (Balthasar), Eintritt 20.2.1606, gew. 25.8.1628, † 10.7.1643 in Stans.

PAL t. 150, 7 N.

P. Alban Imhof 1630—1632

von Ensishheim, Elsaß, * ca. 1580 (Jakob Christophor), Eltern: Christophor und Katharina Schenkenfuchs, Eintritt 20.12.1615, gew. 11.4.1630, † 8.12.1656 in Solothurn.

PAL t. 150, 12 Z; Rummel, Stiftung und Erbauung des Kapuzinerklosters zu Biberach, in: Schwäbisches Archiv 28, 1910, 155.

P. Viktorin — 1632—1634 (1)

von Radolfzell, Baden, * unbekannt, Eintritt 8.11.1626, gew. 3.9.1632, † 15.2.1675 in Immenstadt, Bayern.

PAL t. 150, 21 G; Rummel l. c. 136—137.

P. Zachäus Bürgisser 1634—† 1635

von Bremgarten AG, get. 25.11.1593 (Nikolaus), Eintritt 16.10.1616, gew. 1.9.1634, † im Amte 27.10.1635 in Biberach an der Pest.

PAL t. 150, 13 P; Rummel l. c. 137.

P. Emmanuel Reutter 1635—1636 (2)

von Solothurn, gew. ca. November 1635. S. oben 1628—1630.

P. Justinian — 1636—1641

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1605, Eintritt 26.7.1626, gew. 22.8.1636, † 28.4.1691 in Bregenz.

PAL t. 150, 21 Y; Zierler, Ravensburg 154; Romuald 518.

P. Viktorin — 1641—1643 (2)

von Radolfzell, Baden, gew. 30.8.1641., S. oben 1632—1634.

P. Basilius Tanner 1643—1645

von Appenzell, get. 10.9.1576 (Johannes Bartholomä), Eltern: Bartholomä und Anna Decker, Eintritt 3.4.1602, gew. 11.9.1643, † 14.1.1648 in Appenzell.

PAL t. 150, 6 H; Sch 2350.2; HS 133, 313, 461.

P. Dominik Geysel (Geyset) 1645—1646

von Ensishheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann und Barbara Andlauer, Eintritt 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633; gew. 5.5.1645, † 6.8.1671 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 23 M.

P. Narcissus Roggenstil 1646—1649

von Solothurn, get. 9.11.1606 (Johann Josef), Eintritt 30.8.1641, gew. 19.10.1646, † 14.6.1674 in Landser, Elsaß.

PAL t. 150, 20 O; HS 258.

P. Heinrich Hettinger 1649—1653 (1)

von Biberach, Württemberg, * ca. 1606 (Konrad Heinrich), Eintritt 4.10.1627, gewählt 16.4.1649, † 14.5.1676 in Biberach. Er war der Neffe des 1604 verstorbenen Dr. Konrad Hettinger; er erntete hohe Wertschätzung und galt als glanzvoller Prediger. Der erste Biberacher, der Kapuziner wurde. Im Schloßarchiv Mittelbiberach liegen von ihm eine Geschichte des Kapuzinerklosters Biberach (1615—1658) und einige Aktenstücke. Rummel l. c. 129.

PAL t. 150, 22 Z; Zierler, Ravensburg 151 f.

NB. Nach t. 149, 445: ist irrtümlich P. Joh. Bapt. Fromberger von Posen, Polen, 19.9.1653 als Superior angegeben; er ist jedoch 1632 in Konstanz gestorben.

P. Prosper Heinz (Hainz / Henz) 1653—1654

von Appenzell, get. 18.5.1609 (Ulrich), Eintritt 8.12.1629, gew. 26.11.1653, † 14.3.1684 in Solothurn.

PAL t. 150, 25 P; HS 247.

P. Konstantin — 1654—1657

von Freiburg i. Br., * unbekannt, Eintritt 18.1.1634, gew. 27.11.1654, † 1.12.1681 in Feldkirch.

PAL t. 150, 29 S.

P. Venerandus Birck 1657—1658

von Rindermoos (Rindenmoos), Schwaben, * ca. 1607 (Christian), Welt-priester, Eintritt 17.12.1636, gew. 20.4.1657, † 30.9.1671 in Waldshut.

PAL t. 150, 32 F.

P. Heinrich Hettinger 1658—1661 (2)

von Biberach, Württemberg, gew. 20.9.1658. S. oben 1649—1653.

Guardiane

P. Kolumbus Metaler 1661—1663 (1)

von Berneck SG, * ca. 1614 (Johann Jakob), Eintritt 3.5.1635, gew. 7.10.1661, † 24.8.1676 in Sarnen.

PAL t. 150, 30 C; HS 161, 364, 540, 561.

P. Franz Josef von Rodt von Busmannshausen 1663—1666

von Konstanz, Baden, * ca. 1630 (Christophor Josef), Eltern: Johann Dietrich von Rodt von Busmannshausen, zu Ochsenhausen und Maria Barbara von Westerstetten, vor dem Eintritt Kanoniker von Konstanz, Eintritt 6.3.1650, gew. 12.11.1663, † 19.11.1697 in Markdorf, Baden. Der Konstanzer Bischof Marquard Rudolf von Rodt (reg. 1689—1702) war sein leiblicher Bruder.

Opera: Lectulus floridus virtutum et spinarum Vitiorum. Das ist Advents- und Fastenpredigten, Kempten, 1679, 1680, 1684. — *Oliva in Campis...* Das ist Dominical und Predigten de Tempore, Kempten 1678, 1679, 1680, 1684, 1688. — *Mariale seu Sermones menstrui de Beatissima Virgine Deipara Maria*, Compoduni (Kempten) 1688. — *Planctus Ecclesiae et Animae.* Super caput primum Lamentationum Jeremiae Prophetiae, Kempten 1680. — *Hortus floridus discursuum ... pro singulis anni dominicis et festis*, Worms (Moguntiae) 1671. — *Vox Medica.* Das ist Tractat von den sibem Heyligen Sacramenten, Kempten 1681. — *Flores campi.* Das ist Festival oder Festpredigten, Kempten 1677, 1679, 1680, 1684, 1688. — *Himmlischer Protocolls-Extract*, das ist Kirchweihpredigten, Kempten 1693. — *Actus internarum virtutum cum maximo animae fructu eliciendi... Dei amorem*, Campoduni (Kempten) 1683. Das Werklein kam im gleichen Jahr und Ort unter dem Titel heraus: Innerliche Actus, oder Übungen der Tugenden... dadurch Gott allein über alles zu lieben erlernen. — *Actus interni virtutum ad Beatissimam Virginem Mariam...*, Dillingen 1691; im gleichen Jahr und beim gleichen Buchdrucker kam das Werklein deutsch heraus, unter dem Titel: Innerliche Übungen der Tugenden zu der allerseligsten Jungfrauen und Mutter Gottes Maria. — *Actus virtutum et affectus erga Sanctissimum Patriarchum... Josephum*, Kempten 1694; in deutscher Übersetzung erschien das Büchlein im selben Jahr und am gleichen Druckort unter dem Titel: Übungen und Affect der Tugenden zu dem ... hl. Joseph.

PAL t. 150, 45 T; Sch 3000.1; HS 349, 780: Beda Mayer, François-Joseph de Busmannshausen, capucin, in: Dictionnaire de Spiritualité ascétique et Mystique Doctrine et Histoire 5, Paris 1964, p. 1118—1119.

P. Kolumbus Metaler 1666—1668 (2)

von Berneck SG, gew. 3.9.1666. S. oben 1661—1663.

PAL Sch 1201: 4 W 3.

Kapuzinerkloster Bludenz

Vorarlberg, Österreich

Gegründet 1645

1603 Als das Kapuzinerkloster in Feldkirch gegründet war, sandte es alsbald auch nach Bludenz Patres, um seelsorgliche Hilfe zu leisten. Es währte nicht lange, so hatten sie die Herzen der Bludenzler gewonnen und in ihnen den Wunsch geweckt, den braunen Vätern in ihrer Stadt ein Heim zu eröffnen.¹

1642—1644 In diesen Jahren amte P. Fulgentius Müller² von Freiburg i. Br. im Kloster Feldkirch als Guardian. An ihn wandte sich der Stadtrat mit der Bitte, ihm behilflich zu sein, eine Klostergründung in Bludenz in die Wege zu leiten.³

16. Juli 1644 sandte P. Fulgentius Müller, im Auftrag der Provinz, der Vogtei und dem Stadtrat in Bludenz die Bitte, den Kapuzinern ein Kloster in der Walgaustadt zu gewähren. Der Stadtpfarrer Konrad Clessin (Cläsin), Pfarrer 1627—1668, unterstützte mit überzeugenden Worten diese Bitte, so daß der Stadtrat einstimmig für die Kapuziner eintrat und in diesem Sinne am 9. September eine Bittschrift beim Provinzkapitel⁴ einreichte. Ebenso hatte der Vogteiverwalter Ulrich von Ramschwag die Kapuziner empfohlen, denen er stets ein helfender Freund verblieb.⁵

7. Dezember 1644 erteilte der Ordensgeneral, P. Innozenz von Caltagiorno, die schriftliche Erlaubnis zum Klosterbau und am 30. Mai 1645 P. Provinzial, P. Sebastian von Beroldingen. Am folgenden 31. Mai traf auch die Erlaubnis des Bischofs von Chur ein.^{5*}

8. Oktober 1645 wurde die Kreuzaufrichtung und die Grundsteinlegung gefeiert, vollzogen durch den bischöflichen Kapitelskämmerer Christian Kraft, nachdem der „Landesherliche Consens“ am 19. September des glei-

1 August Manahl, Das Kapuzinerkloster in Bludenz, in: Um das Kapuzinerkloster in Bludenz, Imst, Tirol 1945, 3.

2 PAL t. 150, 10 O; HS 216, 217.

3 KlABludenz, Fasc. I. A 1; Manahl l. c. 3.

4 Es kann sich nur um das Provinzkapitel 1645, 5.—11. Mai, handeln, da das Provinzkapitel 1644 schon 15.—20. April in Baden stattfand; KlABludenz, Fasc. I A 2 (Original mit Stempel).

5 Hohenegger-Zierler 76; Romuald 66.

5* KlABludenz, Fasc. I. A 2: Original; l. c. Fasc. I. A 4.

chen Jahres erteilt war.⁶ Die Provinz übertrug P. Perfektus Ruosch (1630—1704) von Konstanz die Überwachung des Baues. Er wohnte daselbst in der Nähe der Spitalkirche. Bürgermeister Konrad Zürcher^{6*} schenkte den Baugrund. Das Baumaterial führten Bürger bereitwillig auf den vorgesehenen Platz. Wegen Geldmangel (1638 Stadtbrand) und schwedischer Überfälle (1647) stockte aber der Bau.⁷

1648 wurde der Bau ernstlich in Angriff genommen. Zur Führung sandte die Provinz den fachkundigen Br. Samuel Erhardt⁸ von Sissach. Bald machte sich ein Mangel an Steinen bemerkbar. Siehe, da erfolgte ein Bergsturz in ansehnlichem Ausmaß in den Obstgarten eines Bürgers, doch ohne merklichen Schaden. Die Felsenmassen, gleichsam von der Vorsehung dargeboten, wurden dem Klosterbau zugeführt.⁹

1. März 1651 Schon stand der Bau vor der Vollendung, da brach durch eine Unvorsichtigkeit Feuer aus und legte Kirche und Kloster in Asche. Die Kapuziner, die an keinen Neubau zu denken getrauten, rüsteten sich zur Abreise. Dagegen trat der Bürgermeister auf und mit ihm die Bevölkerung. Unverzüglich wurde der Aufbau in Angriff genommen. Der Säckelmeister Ulrich Rudolffi hatte 100 Stämme schönsten Bauholz auf den Platz geführt, und die Gemeinde Bürs schenkte das Holz für beide Dachstühle; noch viele andere Wohltäter halfen tatkräftig mit. Mit unbeschreiblichem Eifer wurde an Kirche und Kloster gewerkt, so daß nach fünf Monaten der Schaden behoben war.¹⁰

28. August 1651 Fürstbischof Johannes VI. Plugi von Chur nahm die Kirchweihe vor, unter dem Titel Maria Hilf.¹¹ — Im Herbst des gleichen Jahres konnten die Kapuziner das Kloster beziehen und begannen in der Stadt Bludenz und in den 20 Landgemeinden die seelsorgliche Tätigkeit.¹²

16. April 1668 Infolge der Teilung der schweizerischen Mutterprovinz wurde das Kloster in die vorderösterreichische Provinz aufgenommen.¹³

6 I. c. I. A 6.

6* Die Familie Zürcher war wohl durch 200 Jahre das erste Geschlecht in Bludenz; sie waren tüchtige Geschäftsleute, aber auch hochangesehen, und hatten in der Bürgerschaft die ersten Stellen inne. Mitteilung von P. Isidor Flür. Eine Erinnerung an dieses Geschlecht ist die Zürcherstraße in Bludenz.

7 Manahl I. c. 3; Romuald 66; HS 68; SdtABludenz Fasc. 99, Nr. 7: Schilderung des Stadtbrandes und Gründung des Klosters.

8 PAL t. 115, 303—557 passim; t. 116, 203.

9 Manahl 3; HF I B, 1937—1942, 145 f.: der Felssturz; SF 4, 1914—1915, 225 f.

10 Hohenegger-Zierler I. c. 77; Romuald 67 f.; KLABludenz, Fasc. I. B: Abrechnung.

11 Der Titel wurde gewählt, weil beim Bau auffällige Hilfe der Fürsprache der Muttergottes zugeschrieben wurde. HF I B, I. c. 161, 185; SE 697; PAL t. 120, 71; t. 74, 52, 519 f.; KLABludenz, Fasc. IX, 1: Original, Pergament.

12 Manahl I. c. 3; P. Optat Winder, in: Um unsere Klosterkirche in Bludenz, 1945, 6: Text der Altarweihe-Urkunde.

13 HS 35 f., 776 f.

1619—1668 Kapuziner aus Bludenz, die in die Schweizerprovinz eingetreten sind (nach PAL, Personenkartei):

P. Anastasius Frei (Elias), * ca. 1601, Eintritt 1619, † 1663.

P. Pankraz Zürcher (Adam), * ca. 1601, Eintritt 1630, † 1654.

Br. Kilian Larnier (Adam), * ca. 1626, Eintritt 1647, † 1705.

P. Samuel Wolf (Ulrich), * ca. 1630, Eintritt 1649, † 1708.

P. Kolumban, Eintritt 1652, † 1683.

Br. Jordan Martin (Leonard), * ca. 1618, Eintritt 1653, † 1679.

P. Markus Rudolf (Johann Jakob), * ca. 1634, Eintritt 1654, † 1683.

P. Ulrich Rudolf, Eintritt 1659, † 1689.

Br. Alexander, Eintritt 1664, † 1710.

1. Mai 1783 Gemäß der kaiserlichen Verordnung mußten die Provinzen nach der politischen Einteilung abgegrenzt werden; somit fiel das Kloster Bludenz der Tiroler Ordensprovinz anheim, wo es bis auf unsere Tage verblieb.¹⁴

14. März 1785 Durch Verfügung der kaiserlichen Regierung Josefs II. sollte das Kloster aufgelöst werden. Es kam aber nicht zur Durchführung.¹⁵

4. Juni 1941 wurde das Kloster durch die Gestapo aufgehoben und die Insassen wie Verbrecher verjagt und des Landes verwiesen. Die Altäre wurden mit roher Hand niedergerissen und die Kirche in ein Torfmüll- und Strohlager verwandelt. Die kirchlichen Geräte und Kunstgegenstände wurden verschleppt. Die Lourdeskapelle, errichtet 50 Jahre nach dem Kirchenbau, diente den Soldaten als Munitionskammer.¹⁶

Im Juni 1945 konnten die Kapuziner in ihr zerstörtes und ausgeraubtes Heim zurückkehren, und allsogleich machten sie sich ans Werk, Kirche und Kloster instand zu setzen. Dann zogen „sie zur Freude der Christus-Gläubigen Segen spendend hinaus in die Gemeinden und lehrten das Wort Gottes wie vor Hunderten von Jahren“.¹⁷

¹⁴ FDA 18, 1886, 165 f.

¹⁵ FDA 18, 1886, 169 f.

¹⁶ Manahl 4; P. Optat Winder l. c. 5—8.

¹⁷ Manahl 4.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 449.

P. Perfectus Ruosch 1645—1646 (1)

von Konstanz, * ca. 1612 (Johann), Eintritt 30.11.1630, gew. 5.5.1645,
† 20.6.1704 in Wangen im Allgäu.

PAL t. 150, 26 V; Sch 3968.1; HS 68: Provinzial 1665—1668.

P. Vratisslaus Bierzapf 1646—1647

von Pfullendorf, Baden, * ca. 1608 (Johann Christophor), Eintritt 26.9.
1630, gew. 19.10.1646, † 27.4.1654 in Delsberg.

PAL t. 150, 26 O.

P. Perfectus Ruosch 1647—1649 (2)

von Konstanz, gew. 24.4.1647, S. oben 1645—1646.

P. Paul Würzlin (Würtzlin) 1649—1652

von Ensishheim, Elsaß, get. 16.3.1592 (Matthä), Eltern: Michael und Apolonia Oetter, Eintritt 25.7.1616, gew. 16.4.1649, † 30.6.1664 in Freiburg (Schweiz).

PAL t. 150, 13 K; HS 663.

P. Lambert Gregori 1652—1653

von Freiburg i. Br., * ca. 1616 (Johann Michael), Eintritt 16.10.1635, gew.
19.4.1652, † 30.6.1672 in Überlingen.

PAL t. 150, 30 H; HS 160, 296, 747.

Guardiane

P. Zachaeus Uelin 1653—1655

von Solothurn, get. 14.6.1612 (Johann Jakob), Eintritt 27.7.1636, gew.
26.11.1653, † 1.11.1669 in Wil.

PAL t. 150, 31 X; HS 217, 428, 539.

P. Maximilian Hag 1655—1657

von Kißlegg, Württemberg, * ca. 1595 (David), Dr. der freien Künste und
phil., Eintritt 20.12.1618, gew. 15.10.1655, † 14.5.1674 in Wangen im Allgäu, Württemberg.

PAL t. 150, 14 P; HS 160, 209.

P. Gaudiosus Litscher 1657—1658

von Madrid, Spanien, * ca. 1614 in Madrid, von deutschen Eltern (Karl Anton), Eltern: Philipp Litscher von Ransbach von Konstanz, in Spanien, und Katharina Belta¹, Eintritt 15.6.1631, gew. 20.4.1657, † 6.6.1684 in Sursee.

1 Gabriel Bucelinus, Constantiae Topo-Chrono-Stemmatatopographicae, Frankfurt am Main 1687, 76, tertia Pars.

PAL t. 150, 27 I; Sch 3088.1.

P. Christian Rank 1658—1661 (1)

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 20.9.1658, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HS 490.

P. Urban Folzer 1661—1663

von Illfurt, Elsaß, get. 9.8.1606 (Johannes), Eltern: Paul und Katharina Riedinger, Eintritt 24.8.1630, gew. 7.10.1661, † 29.11.1668 in Schüpfheim.

PAL t. 150, 26 M; HS 560.

P. Josef Egloff 1663—1665

von Konstanz, * ca. 1603 (Johann Konrad), Eintritt 13.6.1622, gew. 13.11.1663, † 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C.

P. Christian Rank 1665—1668 (2)

von Laufenburg AG, gew. 24.4.1665. S. oben—1661.

Kapuzinerkloster Bregenz

1451, 1523¹ Österreich, 1805 Bayern, 1818 Österreich

Gegründet 1635

1603 Das Kapuzinerkloster Feldkirch, gegründet 1602, sandte auch nach Bregenz Patres zur seelsorglichen Aushilfe. Besonders war es P. Seraphin Engel von Altstätten SG,^{1*} der durch sein machtvollcs Wort die Zuhörer erbaute und tief ergriff. So erwachte in den Gläubigen der Wunsch, solche Ordensmänner auch in ihrer Mitte zu haben. Dieser Wunsch vieler wurde durch den Nuntius in Wien an den Apostolischen Stuhl weitergeleitet. Papst Klemens VIII. (1592—1605) ließ durch den Generalprokurator des Kapuzinerordens, P. Anselm Marzati,² dem Schweizerprovinzial am 12. Juli 1603 mitteilen, es sei sein Wille, daß der Orden eine Niederlassung in Bregenz übernehme. Aus welchen Gründen die päpstliche Entscheidung nicht ausgeführt wurde, hierüber geben die Akten keine Auskunft.³

1635 Nach 32 Jahren endlich wurde der alte Plan wieder aufgegriffen. Die Bregenzer sahen und hörten, wie im weiten Umkreis Kapuzinerklöster aus dem Boden wuchsen und überall zur Erneuerung des Volkes segensreich wirkten. Besonders war es P. Stanislaus Sauerbeck,⁴ damals Guardian in Überlingen (1631—1633), der eine glanzvolle Predigtstätigkeit nicht nur im Gebiet um den Bodensee, sondern auch im Bregenzerwald und Walsertal entfaltete und so den Wunsch nach einem Kapuzinerkloster aufs neue weckte. Um diesen seeleneifrigen Orden auch in Bregenz zu verpflanzen, machte Abt Plazidus Vigell in Mehrerau (reg. 1616—1650), ein treuer Freund des hl. Fidelis von Sigmaringen⁵ († 1622), seinen ganzen Einfluß bei den Behörden in Bregenz geltend. In dieser Absicht richtete er gemeinsam mit dem Stadtrat am 27. Juni 1635 ein Schreiben an die

1 Im Mittelalter war Bregenz die Hauptstadt der Grafschaft Bregenz, deren eine Hälfte 1451, die andere 1523 durch Kauf vom Haus Monfort an Österreich kam. Herders Konversations-Lexikon 2, Freiburg Br. 1903, 152.

1* HS 41, 198, s. Personenregister 1187.

2 Anselm 1557—1607, zum Kardinal ernannt 1604. Lexikon OFM Cap., 1066.

3 SuE 200 f.; Romuald 78; Hohenegger-Zierler, Bd. 2, 75; KlABregenz, Fasc. 4, I.

4 S. folgende Guardianliste. HF 1 B, 1937—1942, 74.

5 S. Fidelis hat dem Abt fünf Briefe geschrieben. Ferdinand della Scala, Anhang, Nrn. 3, 4, 8, 10, 14; siehe HF 9, 1960—1965, 222, Anm. 217.

Provinzobern in Luzern. Doch diese zögerten, das Jawort zu geben. Darum wiederholten Abt Plazidus und die Stadtbehörden ihr Bittgesuch am 24. Juli und 11. August des gleichen Jahres zuhanden des Provinzkapitels, das am 9.—11. September 1635 in Sursee stattfand. Aber erst, als auch die Landesfürstin, Erzherzogin Claudia⁶ in Innsbruck, sich für die Klostergründung einsetzte, erfolgte die Zusage der Provinz.⁷

Im Frühjahr 1636 legte Abt Plazidus feierlich den Grundstein für das Kloster, nachdem er auch das übliche Kapuzinerkreuz aufgepflanzt hatte. Der Baugrund wurde von verschiedenen Eigentümern um Gottes Lohn geschenkt.⁸ Die Leitung des Baues war in die Hände des P. Johannes von Lauterach gelegt.⁹

1636 Die Pest wütete in Bregenz und machte eine Ernte von über 1000 Toten. Die Kapuziner, die sich in einer Privatwohnung niedergelassen hatten, weihten sich mit Todesverachtung den Kranken, pflegten und versahen sie mit den heiligen Sakramenten. Dadurch gewannen sie noch mehr das Vertrauen der Einwohner, die um so freudiger ihre Scherflein zur Vollendung des Klosterbaues beitrugen.¹⁰ Der Ordenschronist bemerkt: „Als die Pest aufgetreten, so sind von guten Leuten so viele Legate gemacht worden, daß der Bau nicht wenig gefördert wurde.“¹¹

9. Oktober 1639 spendete der Weihbischof von Augsburg, Sebastian Müller (Miller), ein Bregenzer Bürger,¹² der Klosterkirche die Konsekration zu Ehren des hl. Antonius von Padua, umgeben von einer freudig bewegten Volksmenge. Aus der langen Reihe der Wohltäter, die zur Erstellung des Klosters freigebig mitgeholfen, sei genannt Gallus von Deuring aus Bregenz.¹³

Im Januar 1647 überfielen die Schweden die Stadt. Vernehmen wir, was unser Chronist, P. Electus von Laufenburg,¹⁴ hierüber schreibt: „Bregenz wird von schwedischen Truppen eingenommen, geplündert und übel zugerichtet. Die Not, welche Einheimische und Fremde, die dahin geflohen waren, während der Erstürmung ausgestanden, ist nicht zu beschreiben. In dieser großen Drangsal hat sich abermal die göttliche Vorsehung für

6 Sie war Regentin, da der Sohn noch nicht volljährig war.

7 SuE 201 a.

8 SuE 201 a.

9 Ein Konventual der Abtei Mehrerau OSB. HS 1 B, 74.

10 SuE 201; P. Franz Ransperg OSB, Geschichte der Stadt Bregenz, p. 93; KlABregenz: Hauschronik, p. 22.

11 HS 1 B, 74 (P. Electus von Laufenburg).

12 Geboren in Trübenbach auf dem Fluh bei Bregenz.

13 SuE 201 b; HS 1 B, 1937—1942, 74: Text der Weihe; Bote der Tiroler Kapuziner 57, 1974, 261 f.

14 HS 348 f.

uns und für unser Klösterlein, auch für alle, welche während des Kampfes dahin haben gelangen können, besonders gezeigt. Es ist auch ewigen Andenkens wert, was die Unsern während dieser Heimsuchung Geistlichen und Weltlichen, Fremden und Einheimischen, Reichen und Armen an Hilfe geleistet haben, sowohl im Kloster selber, das viele Tage lang wie ein allgemeines Spital gewesen ist, als auch außerhalb desselben, wenn für die Hilfesuchenden beim schwedischen General Wrangel etwas vorzubringen oder zu begehren war; Gott stimmte das Herz dieses Herrn (der sonst unserer Religion feindlich gesinnt war) gegen unsern Orden so gütig, daß es erstaunlich war zu sehen, wie freundlich und wie ehrerbietig er die Unsern anhörte und entließ, so oft sie zu ihm kamen, und wie er, wenn es sich um irgendeine Gunst handelte, ihnen dieselbe eher als allen andern bewilligte. Überdies ließen er und andere Herren von der Armee mit besonderer Liebe uns alle notwendige Nahrung zukommen. Es sollen auch die Bauern, welche die Klus zu behüten hatten, bei 8000 an der Zahl, dank des Fußfalles und der Bitte der Unsrigen, begnadigt und ihnen das Leben geschenkt, ja sie sollen gütiglich nach Hause entlassen worden sein.“¹⁵

P. Januarius Weilandt von Worblingen, Guardian des Klosters, verstand durch seine Güte und Klugheit die Gunst des Generals Wrangel zu gewinnen, so daß er einen Schutzbrief¹⁶ für das Kloster ausstellte. Auf die Fürsprache der Kapuziner verordnete der General eine Sicherheitswache bei den beiden Frauenklöstern Thalbach und St. Anna.¹⁷

Bis 1668 traten sieben Bregenzer Bürger der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei.¹⁸

P. Silvester Wittweyler (Lazarus), * ca. 1581, Eintritt 1600, † 1629.

P. Anselm Reiner (Johann), Eintritt 1607, † 1634.

Br. Hilarion Halder (Gregor), * ca. 1596, Eintritt 1619, † 1670.

P. Anselm, Eintritt 1630, † 1645.

Br. Ivo, Eintritt 1633, † ?

P. Alexander, Eintritt 1650, † 1664.

P. Adrian Hinderegger (Adrian), Eintritt 1654, † 1707.

16. April 1668 Die große Schweizerprovinz, die sich weit über den Rhein ausgedehnt hatte, trennte die Klöster, die auf österreichischem Boden lagen, ab und vereinigte sie zur neuen vorderösterreichischen Provinz. So

¹⁵ HF 1 B, 132 f.

¹⁶ KLABregenz: Original, ed. von Peter Bapt. Zierler, ed. in: Das schwedische Generalat, l. c. p. 46, 47.

¹⁷ Joh. Bapt. Baur, Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreißigjährigen Kriege, Brixen 1887, 44 ff.; Romuald 81.

¹⁸ PAL Personenkartel.

wurde auch das Kloster Bregenz der vorderösterreichischen Provinz angeschlossen.¹⁹ Wie vorher, so auch jetzt, wirkten die Patres voll Eifer für das Heil der Seelen, in der Bodensee-Stadt selbst, als auch in den Pfarren der Umgebung, im Allgäu und im weiten Bregenzerwald mit seinen vielen Tälern und Höhen.²⁰

1779 erschrak das Kloster nicht wenig — es war die Zeit des Josefinismus — als die österreichische Regierung wissen ließ, das Kloster gelte als aufgehobenes Religionsfondgut und ließ darauf das Kloster abschätzen.²¹

17. Juli 1783 Nach vielen Quälereien, die das Kloster über sich ergehen lassen mußte, kam noch der kaiserliche Hoferlaß, das Kloster werde der Tirolerprovinz zugeteilt.²²

1785 fiel der Machtspruch Josefs II.: das Kloster ist aufgehoben. Doch in Rücksicht auf die Volksstimmung zögerte man, das Todesurteil zu vollstrecken. Das Kloster überlebte den strengen Richter auf dem kaiserlichen Thron und überlebte auch die habsburgische Dynastie.²³

13. Dezember 1925 starb im Kloster der gottselige Br. Benno Koglbauer von Mönichkirchen im Rufe der Heiligkeit, nachdem er 18 Jahre die Pforte zur größten Erbauung des Volkes bedient hatte. Der Seligsprechungsprozeß wurde 1934 eingeleitet.²⁴

1929 Das Kloster erfuhr eine bedeutende Erweiterung, weil es als Studienort bestimmt wurde.²⁵

Juli 1945 Studio Salzburg meldet: Das Kapuzinerkloster Bregenz, von den Nazis beschlagnahmt, sei von den alliierten Behörden zurückgegeben worden.²⁶

19 HS 776 f.; HF 1 B, 74.

20 Romuald 82; KlABregenz: Manuale Guardiani, Msc.

21 FDA 18, 1886, 165.

22 FDA 18, 1886, 165.

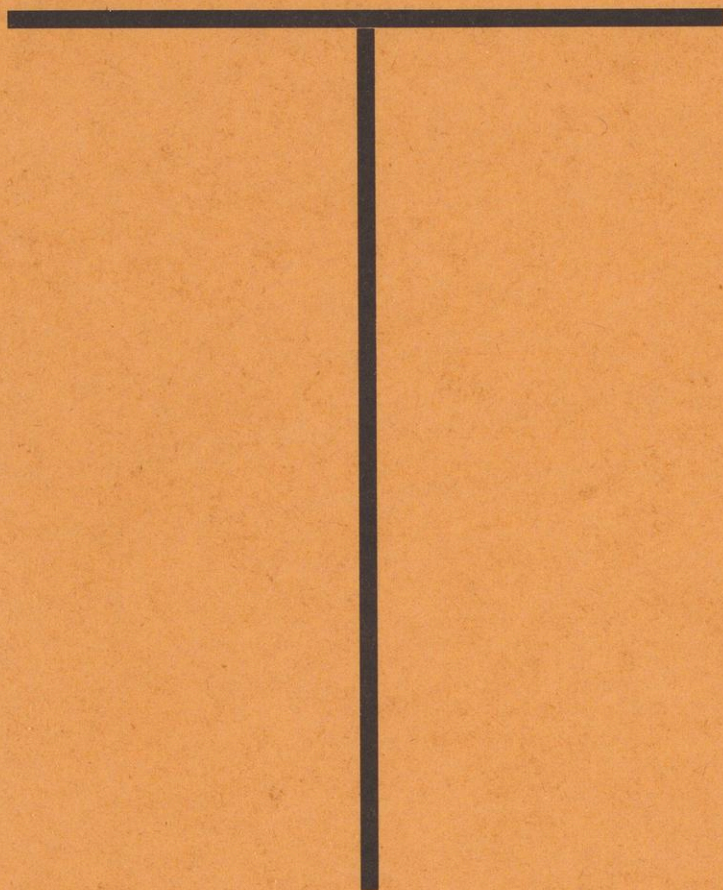
23 FDA 18, 1886, 171 f.

24 Analecta OFMCap. 50, 1934, 199; Franz Sales von Kufstein, Br. Benno von Mönichkirchen, ein Lebensbild, Bregenz 1934; PAL Sch 5205.9.

25 Catalogus OFMCap., Provinciae Tirolis Septen, 1964, 7.

26 Vaterland, 1.8.1945, Nr. 177.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

12. BAND

1976

7. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs

Fortsetzung

Kapuzinerkloster	Bregenz (Schluß)	185
	Engen	188
	Feldkirch	198
	Freiburg i. Br.	207

Fortsetzung folgt

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Provinzarchivar, Luzern

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 448; KLABregenz. Mon. Brigantium Ms. 63 f.

P. Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck/Surbeck) 1635–1638 (1)

von Wutöschingen (Wuttenschingen), Baden, * ca. 1595 (Michael), Magister artium liberalium, Eintritt 9.10.1618, gew. als Superior 7.9.1635, † 5.10.1647 in Feldkirch. Erfolgreicher Prediger und Exorzist, ausgezeichnete Ordensmann.

PAL t. 150, 14 N; t. 74, 542–557; t. 149, 28; t. 120, 40–52; Sch 4265.1; HF 1 B, 1937–1942, 74; 9, 1960–1965, 77, Anm. 166; KLABregenz, Mon. Bregenz, Ms. 6, 23, 26, 29, 63: «Voll Geist und Religiosität»; P. Edilbert Geiger, P. Sylverius Meusburger, Kapuziner (1582–1638), Feldkirch 1975, 16–17. Ms. in PAL; Hohenegger-Zierler 2, 76, 78; Romuald 312–314.

P. Karl Schwarz (Schwartz) 1638–1639 (1)

von Freiburg Br., * ca. 1594 (Johann), Eintritt 20.5.1611, gew. als Superior in Lindau 3.9.1638, war zugleich Superior und Bauaufseher in Bregenz, † 21.9.1656 in Luzern. Bruder von P. Bonaventura und Sr. Lucia, Frau Mutter in Wattwil (1617–1632). S. oben Lindau 1638–1639.

PAL t. 150, 5 V; t. 116, 37; t. 7, 184; KLA Wattwil, Chronik Kloster OSFCap.; Ms. 439, 664.

P. Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck/Surbeck) 1639–1640 (2)

Von Wutöschingen (Wuttenschingen), Baden, gew. 26.8.1639 als Guardian. S. oben 1635–1638.

FDA NF 5, 1904, 224; KLABregenz, Mon. 26–29.

P. Karl Schwarz (Schwartz) 1640–1641 (2)

von Freiburg Br., gew. 30.8.1640. S. oben 1638–1639.

P. Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck/Surbeck) 1641–1642 (3)

von Wutöschingen (Wuttenschingen), Baden, gew. 30.8.1641. S. oben 1635–1638.

P. Archangelus von Stein 1642–1644

von Uttenweiler, Württemberg, * ca. 1583 (Johann Konrad), Eintritt 11.12.1601, gew. 4.7.1642, † 7.10.1652 in Luzern.

PAL t. 150, 6 F; Sch 2270.1: KLABregenz, Mon. 63.

P. Oswald Kuon (Kuhn) 1644–1645

von Solothurn, get. 26.5.1599 (Johann Rudolf), Eintritt 13.11.1621, gew. 15.4.1644, † 31.7.1667 in Mels.

KIABregenz 63. PAL t. 150, 18 V; HS s. Register 1197.

P. Januarius Weilandt 1645–1648 (1)

von Worblingen, Baden, * ca. 1602 (Johann Jakob), Eintritt 4.8.1620, gew. 5.5.1645. Während die Schweden 1647 die Stadt Bregenz besetzt hielten, raubend und in Brand steckend, gewann P. Januarius das Vertrauen des Generals Wrangel, der das Kloster in Schutz nahm.¹ † 25.6.1677 in Bregenz.

1 P. Johann Bapt. Baur, Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreißigjährigen Krieg, Brixen 1887, 44–67.

KIABregenz, Monumenta 34 f., 39 f., 43, 45 f., 48.

PAL t. 150, 17 C; Romuald 277 f.: «paupertatis eximius cultor»; HS 710, 714; KIABregenz: Mon. 31–50 passim.

P. Alexander Huet 1648–1652

Von Freiburg, Baden, * ca. 1603 (Rudolf), Eintritt 2.7.1625, gew. 24.5.1648, † 8.1.1664 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 20 L.

P. Maximilian Hag 1652–1654.

Von Kisslegg, Württemberg, * ca. 1595 (David), Eintritt 20.12.1618, gew. 19.4.1652, † 14.5.1674 in Wangen im Allgäu, Württemberg.

PAL t. 150, 14 P; HS 160, 200; Romuald 353: «spiritu seraphico et zelo missionario praestans».

P. Ambrosius Rein 1654–1655

Von Altheim, Schwaben, * ca. 1593 (Andreas), Weltpriester, Dr. theol. und Fiskal der Diözese Konstanz, Eintritt 24.6.1633, gew. 27.11.1654, † 21.1.1663 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 29 O; Romuald 255.

P. Franz Maria Ambauen 1655–1658

von Stans NW, * ca. 1607 (Franz), Eintritt 4.10.1628, gew. 15.10.1655, † 18.11.1676 in Luzern.

PAL t. 150, 23 S; HS 161, 297, 388, 462, 664.

P. Serenus Wittendorfer 1658–1661

von Staufen, Baden, * 1614 (Martin), Eintritt 2.8.1631, gew. 20.9.1658, † 29.12.1686 in Ravensburg.

PAL t. 150, 27 N; HS 347, 348; Zierler, Ravensburg 174.

P. Pankraz Hug 1661–1662

Von Engen, Baden, * 1626 (Rudolf), Vater: Kanzler der Fürstabtei von St. Gallen, Eintritt 5.8.1646, gew. 7.10.1661, † 12.4.1718 in Feldkirch.

PAL t. 150, 39 F; HS 349, 747; Romuald 301 f.: «regularis observantiae zelosissimus».

P. Eusebius Rüttimann 1662–1663

von Luzern, get. 9.11.1619 (Johann Heinrich), Eintritt 26.10.1637, gew. 29.9.1662, † 2.12.1685 in Schwyz.

PAL t. 150, 33 V; HS 296, 688.

P. Januarius Weilandt 1663–1666 (2)

von Worblingen, Baden, gew. 12.11.1663.¹ S. oben 1645–1648.

¹ PAL t. 149, 32: in Bregenz 4. Definitor und Custos; Sch 1201.4 W 2.

P. Sebastian Schorer 1666–† 1667

von Rottenburg am Neckar, Württemberg, * ca. 1618 (Georg), Eintritt 14.10.1635, gew. 3.9.1666, † im Amte 26.4.1667 in Bregenz.

PAL t. 150, 30 G; Zierler, Ravensburg 152, 153; Sch 1201: 4 W 3.

P. Januarius Weilandt 1667–1668 (3)

von Worblingen, Baden, gew. 3.9.1667. S. oben 1645–1648.

Kapuzinerkloster Engen

1398 Österreich, 1639 Fürstenberg, 1806 Baden

Gegründet 1618

16.–21. September 1616 fand in Luzern das Provinzkapitel statt, das einen Brief von Bischof Jakob Fugger von Konstanz erhielt mit der Bitte,¹ in Engen ein Kloster zu übernehmen. Er ward hiezu vom Bürgermeister und den übrigen Behörden der Stadt aufgemuntert; auch der Dekan des Priesterkapitels Engen hatte sich dem Bittschreiben angeschlossen. Zuvor hatte man auch die Zustimmung des lutheranischen Landesherrn eingeholt, des Grafen Maximilian von Pappenheim. Das Provinzkapitel stimmte wohl dem freundlichen Angebot zu, mußte aber noch die Ausführung verschieben.²

14.–20. September 1618 Wiederum gelangten die Behörden von Engen an das Provinzkapitel in Luzern und baten eindringlich, mit dem Bau doch bald zu beginnen, zuvor noch die Errichtung des Kreuzes und die Legung des Grundsteines vorzunehmen. Auch sollten einige Patres nach Engen entsandt werden.³ Nachdem das Kapitel die Zustimmung zum Bau erteilt hatte, schritt man in Engen noch des gleichen Jahres mutig voran, indem die Fundamente gelegt wurden, nämlich auf dem felsigen Hügel am Fuße des Ballenberges. Der Grundstein wurde gesegnet (Oktober 1618) vom Prälaten Eberhard III. von Bernhausen, Abt von Rheinau (reg. 1613–1642). Größtes Verdienst an Beginn und Fortschritt des Baues gebührt dem Oberbürgermeister Christophor Vogler; die übrigen Mitbürger unterstützten ihn freudig, so daß es an Mitteln nicht fehlte.⁴ Seit 1618 stand Pater Adrian Mailin von Stockach, von den Obern als «Präsident»⁵ gesandt, als Baumeister auf dem Platz.⁶

20. August 1623 erhielt die Kirche die Weihe zu Ehren Mariä der Engel durch die segnende Hand des Suffraganbischofs von Konstanz, Johann Antonius Tritt.⁷ Der seltenen Feierlichkeit wohnte, nebst einer großen Volksmenge, ein hehrer Kranz von Prälaten, Fürsten, Grafen und Ratsherren bei.

1 FFA 8. Vol. III., 5 f. (Monimenta Archivii Engensis ex Provinciae Manuscriptis desumpta, atque fideliter in latinum translata. Msc. zitiert FFA). Der Brief trägt das Datum vom 7. September 1611; Romuald 103.

2 PAL t. 115, 303; t. 118, 32; SuE 315; SF 2, 1913–1914, 98; Romuald 103 f.

3 PAL t. 115, 345; t. 118, 80; Romuald 103; FFA 8 f.

4 FFA 8; Jakob Barth, Geschichte der Stadt Engen, Engen 1882, 282.

5 PAL t. 115, 417: «Praesidens» wurde ein Pater genannt, der dem Bau eines Klosters vorzustehen hatte.

6 FFA 8.

7 FDA 9, 1876, 10 f. Nicht Msgr. Greith war der Weihende Bischof, wie SuE 316 schreibt.

Nach der kirchlichen Feier begaben sich die vom Landgrafen eingeladenen hohen Gäste zum Festmahl ins Engener Schloß.⁸

Nun begannen die Kapuziner die pastorelle Tätigkeit, zunächst in der Stadt selbst, wo ihnen die Pfarrkanzel und das Beichtvateramt im Dominikanerinnenkloster St. Wolfgang anvertraut wurde. Mit der Zeit erweiterte sich ihr Wirkungskreis auf die Pfarreien der näheren und entfernteren Umgebung, wohin auch immer sie zur Aushilfe gerufen wurden.

Zum Bau des Klosters und der Kirche half das Volk in weitem Umkreis freigebig mit, sei es durch Geldspenden, sei es durch Frondienste, sei es durch Lieferung von Baumaterial.⁹

Im Herbst 1635 Die Pest herrschte in der Stadt und legte viele aufs Krankenlager und dann ins Grab. Zu ihrer Pflege stellten sich Kapuziner freiwillig;¹⁰ im heldenmütigen Dienste an den Kranken opferten zwei Patres das Leben: P. Marzellan Forster († 10. Oktober 1635)¹¹, Guardian, und P. Richard Ostwind (Oschwind) von Konstanz († 30. Oktober 1635);¹² ebenso ein Br. Gerard von Überlingen starb des gleichen Tages († 30. Oktober 1635), an der Seuche.¹³

1638 «In Engen befanden sich wegen des Umherschweifens der Weimarschen Kriegsvölker unsere Brüder samt dem Klösterlein in nicht geringer Angst und Gefahr. Einzelne Abteilungen suchten in feindlicher Gesinnung dort einzudringen. Die Unsrigen wußten sich auf keine andere Weise zu wehren als mit ihrem Gebete. Kaum hatten sie es verrichtet, als sich zwei Reiter beim Gartentore meldeten, hineinverlangten und sagten, sie wären dem Kloster von der Generalität als Schutzwache, bis das Kriegsvolk vorüber wäre, zugeteilt worden. Sie haben denn auch ihre Aufgabe trefflich erfüllt und die bereits ansturmenden, sowie die nachfolgenden zwei Abteilungen, vom Kloster abgewehrt und sind hernach ganz freundlich von hinnen geschieden. Die Brüder aber erkannten darin Gottes Vorsehung und dankten inbrünstig dafür.»¹⁴

Im Jahre 1639 trat Wechsel in der Landesregierung ein: dem Hause Pappenheim, das seit 1582 den Landesherrn stellte, folgten die Grafen von Fürstenberg, die damals in Stühlingen residierten. Das Haus Fürstenberg war den Kapuzinerklöstern überaus wohlgesinnt. Die fürstenbergischen

8 Alois Baader, Zur Geschichte des Kapuzinerklosters in Engen, sowie des Spitals und der Spitalkirche, veröffentlicht im Katholischen Kirchenanzeiger 1971–1972 Engen. Photokopie im PAL Sch 5130.25 (zitiert Baader).

9 FFA 10; FDA 9, 1875, 10; PAL t. 118, 426.

10 SuE 315.

11 PAL t. 150, 10 B; FFA 18; P. Marzellan stammt von Radolfzell.

12 PAL t. 150, 11 C; Romuald 223 III; konvertierte in Prag. SuE 316.

13 HF 1 B, 1937–1942, 41.

14 HF 1 B, 70 (PAL t. 116: P. Electus Betsch von Laufenburg); PAL t. 118, 705; hier wird aber die gleiche Begebenheit ins Jahr 1628 verlegt.

Ämter waren angewiesen, die wöchentlichen Einkäufe von Fleisch für den Sonntagstisch und von Fischen für die lange Fastenzeit zu besorgen. Zudem lieferten sie das Brennholz für die Küche, den Speisesaal und für das Krankenzimmer; die übrigen Räume waren nicht heizbar. Aber auch die Stadt Engen zeigte dem Kloster dankbare Wohltätigkeit, die nicht bald versiegte. In den Gemeinden, wo die Kapuziner seelsorglich aushalfen, sammelten sie das Almosen von Tür zu Tür, die stets eine freundlich gaben-spendende Hand öffnete.¹⁵

1640 General Johann Ludwig von Erlach (1595–1650)¹⁶ beschloß vom Klostergarten aus das Städtchen Engen, nahm es mit Gewalt, hauste darin barbarisch, ließ es in Brand stecken und zog davon. Da fiel, wie von heiterem Himmel, ein solcher Platzregen auf das brennende Städtchen, daß das Feuer ohne andere Mittel gelöscht ward. Da die meisten Seelsorgspriester sich geflüchtet hatten, sprangen Kapuziner voll Eifer in die Lücke und brachten priesterliche Hilfe Gesunden und Kranken, in Stadt und Land, trotz der mannigfachen Gefahren, wie sie Krieg, Hunger und Pest nach sich ziehen.¹⁷

16. April 1668 bei der kanonischen Trennung der schweizerischen Provinz wurde das Kloster der vorderösterreichischen Provinz zugesellt.¹⁸

1599–1668 traten neun Bürger von Engen der schweizerischen Kapuziner-provinz bei: sieben Patres und zwei Brüder:¹⁹

P. Josef Sesar (Georg) ²⁰	* unbekannt	Eintritt 1599	† 1640
Kleriker Pius	* ca. 1591	Eintritt 1609	† 1612
P. Konstantius	* ca. 1617	Eintritt 1636	† 1684
Br. Maximus	* ca. 1613	Eintritt 1641	† 1689
P. Felizian Baur (David)	* ca. 1627	Eintritt 1644	† 1690
P. Pankraz Hug (Rudolf) ²¹	* ca. 1626	Eintritt 1646	† 1718
P. Agricola Baur (= Agricola) (Johann Heinrich)	* 1619	Eintritt 1656	† 1693
Br. Samuel	* unbekannt	Eintritt 1664	† 1701
P. Georg ²²	* unbekannt	Eintritt 1664	† 1701

15 Baader 1–4.

16 Erlach, eines der ältesten und einflußreichsten Berner Geschlechter. Johann Ludwig war General im Dreißigjährigen Krieg im Dienste aller möglichen Herren, aber immer auf der protestantischen Seite. Herder Konversations-Lexikon 3, 1904, 216.

17 HF 1 B, 1937–1942, 82 (P. Electus von Laufenburg); FFA 1. c., 14 f.

18 HS 36, 775; PAL Sch 2231; Romuald 19–49; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80; Bull. OFM Cap. 4, 40–44.

19 PAL Personenkartei; HF 9, 190–1965, 41.

20 Romuald 289 X; FFA 14: «Ein tugendreicher und vollkommener Ordensmann».

21 Definitior, ein treuer, genauer Beobachter der klösterlichen Observanz. Romuald 301 I.

22 P. Georg, ein gelehrter Mann nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Mathematik und Sternkunde sehr bewandert. Romuald 539.

Auch nach 1668 schenkte die Stadt immer wieder Bürger dem Kapuzinerorden.^{22*} Aus den vielen sei genannt P. Georg Anton, Sohn des Ochsenwirtes und Posthalters Reiffer. Am 29. September 1716, dem Fest des hl. Erzengels Michael, feierte er in der Pfarrkirche die Primiz, der nicht nur eine große Volksschar beiwohnte, sondern auch angesehene Vertreter des hohen Klerus und landgräflicher Häuser.²³

Im Jahre 1725 wurde auf Anordnung der Provinzleitung ein Anbau mit einer unterirdischen Totengruft angeschlossen. Bisher wurden die Toten in der Kirche bestattet, dann draußen an der Gartenmauer. Die Kapelle selbst erhielt den Altar zu Ehren des hl. Felix von Cantalice.²⁴

13. Oktober 1726 Weihe des Altars durch Weihbischof Franz Johann Anton von Sirgenstein zu Ehren des hl. Felix von Cantalice OFMCap.²⁵

Das Jahr 1729 brachte ein außerordentliches Freudenfest, die Feier der Seligsprechung des Martyrers Fidelis von Sigmaringen, also eines echten Schwaben. Drei Tage dauerte die Festlichkeit, wozu das Volk von weit her herbeieilte. Am dritten Tag war der Zustrom aus dem Hegau so groß, daß nicht nur in der Kirche, sondern auch in den Wohnräumen des Klosters, sogar im Garten Beicht gehört und das heilige Meßopfer viermal unter freiem Himmel dargebracht wurde.²⁶ Dasselbe mit gleichem Glanz und Prunk wiederholte sich 1747, als man die Heiligsprechung des hl. Fidelis feierte.²⁷

1771–1772 Im September 1771 tauchte von Liptingen her eine unheimliche Krankheit auf und warf viele, viele mit hohem Fieber aufs Krankenlager, das oft erst mit dem Tode erlosch. Die Ansteckung, «Faulfieber», auch hitziges Fieber genannt, verbreitete sich rasch nach allen Richtungen, so daß bald keine Pfarrei im Klosterbezirk Engen davon frei blieb. In mehreren Orten erkrankten auch die Seelsorger schwer und starben. Es waren nun die Kapuziner in Engen, die bereitwillig in die entstandenen Lücken sprangen, die Kranken und Sterbenden mit den Tröstungen der heiligen Religion stärkend. So hatten die Kapuziner fünf Monate lang vollauf zu tun und erlagen selbst. Drei Patres, die in verschiedenen Pfarreien ausgeholfen hatten, kamen krank ins Kloster zurück, worauf andere mit derselben Bereitwilligkeit an ihrer Statt einrückten.²⁸ Überdies hatte das Kloster in neun Pfarreien regelmäßige Aushilfe zu leisten. Als Opfer der Nächstenliebe starb P. Ti-

22* Von 1668 bis 1727 traten neun Stadtbürger von Engen der vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz bei: drei Patres, sechs Brüder. Romuald 466–601.

23 FFA 27; Baader 8. In den Orden eingetreten 1710, † 19.8.1756 in Baden-Baden.

24 FFA 30; Baader 8.

25 FDA 82–83, 1962–1963, 358; FFA 32.

26 FFA 34–37.

27 FFA 60–62. Ähnliche Feierlichkeiten fanden statt zu Ehren von Ordensmitbrüdern bei ihrer Seligsprechung bzw. Heiligsprechung. FFA 62 ff. passim.

28 FFA 91 f.; FDA 17, 1885, 275 f.

motheus von Oberhausen am 9. April 1772, kaum 40 Jahre alt, im 19. Ordensjahr. Er hatte in Immendingen, wo der Pfarrer und der dritte Teil seiner Pfarrkinder schwer darniederlagen, durch sechs Wochen mit ausdauerndem Eifer den Kranken und Sterbenden beigestanden, bis er selbst, von der Seuche ergriffen, zum Schmerze aller, ins Kloster geführt wurde. So hat er, schreibt der Klosterchronist, durch seinen Tod seine Guthirt-Arbeit gekrönt.²⁹

Der Erlaß vom 4. April 1781 aus der Kanzlei Josefs II. bereitete der vorderösterreichischen Provinz großen Schmerz und schweren Schaden. Infolgedessen mußten die Kapuzinerklöster, die nicht in den österreichischen Erblanden standen, von der vorderösterreichischen Provinz getrennt werden. Diese vom altherwürdigen Ordensverband losgerissenen Klöster sammelten und vereinigten sich zur sog. schwäbischen Provinz mit 19 Niederlassungen. Zur neuen, durch Zangengeburt erstandenen Provinz kam auch das Kloster Engen. Später um 1784 bildeten das Kloster Engen und die übrigen vier Kapuzinerklöster des Fürstentums Fürstenberg eine Kustodie, der eine gewisse Selbständigkeit zukam. Der Kustos residierte in Meßkirch, der bald in Akten immer als fürstenbergischer Provinzial vorkommt.³⁰

31. Juni 1796 besetzten Franzosen Engen und 300 Mann quartierten über Nacht im Kloster, die stahlen nach Herzenslust und verschlangen ungeheure Quantitäten Wein. Groß war die Verwüstung, die sie zurückließen.³¹

In den Kar- und Ostertagen des Jahres 1799 lagen im Kloster österreichische Truppen, die von den siegreichen Franzosen verfolgt wurden, im Quartier: Offiziere, Mannschaften, Schneider, Schuhmacher und Waschfrauen. Sie verzehrten gründlich die Vorräte in Küche und Keller und ließen eine greuliche Zerstörung zurück.³²

3. Mai 1800 In der Nähe von Engen lieferten die Franzosen unter General Jean Victor Moreau (1763–1813) eine mörderische Schlacht und schlugen die Österreicher in die Flucht. Die siegreichen Franzosen machten in dem ganzen Umkreis, auch im Kloster, große Beute. Nicht nur vergriffen sie sich im Kloster an Lebensmitteln und Bettzeug, sondern raubten auch kirchliche Gefäße (z. B. 4 Kelche, ein Ziborium).³³

28. Dezember 1802 erschien der fürstenbergische Rat und Obervogt Mors, begleitet von dem Amtssekretär Hufschmid, im Kloster, ließ die Väter versammeln und eröffnete ihnen, daß die Herrschaft von ihrem Kloster Besitz

29 FFA 92 f.; Baader 9.

30 FDA 18, 1886, 181 ff., 194.

31 FDA 18, 1886, 196; FFA 128.

32 Baader 11; FDA 18, 1886, 197.

33 FDA 18, 198; Baader 12.

ergriffen habe, daß die Väter aber ihre bisherige Lebensweise und ihre Funktionen fortsetzen sollen, jedoch keine Novizen mehr aufnehmen oder ihre Zahl auf andere Weise vermehren dürfen. Die Kapuziner waren anfangs sehr erschrocken, fügten sich aber auf die bereitwilligste Art in die Sache. Damals lebten noch im Kloster 12 Patres und drei Brüder.³⁴

23. Januar 1810 Nach einer Protokolltabelle, die der fürstenbergischen Regierung eingeliefert werden mußte, lebten im Kloster noch acht Patres und zwei Brüder; das Kloster erhielt vom Staat jährlich 160 fl. «Aerarialbeitrag». Bald wird der Tod in der Klosterfamilie neue Lücken reißen, aber im Jahre 1814 noch vier Patres und die beiden Brüder leben lassen.³⁵

Auf den 28. Oktober 1820 war die Versteigerung der noch vorhandenen Fahrnisse angesetzt.³⁶ Zuvor nahm der Stadtpfarrer von Engen, Dekan Josef Anton Schlosser (1771–1834), im Auftrage des Konstanzer Generalvikars Wessenberg, die vorschriftsmäßige Entweihe der Kirche vor. Die Kreuzpartikel übernahm er und erwarb käuflich den Tabernakel des Fidelisaltars, drei Sakristeischränke, einen Beichtstuhl und etwas Paramente. Fünf Missale und fünf Requiemsbücher, sowie einige Paramente wurden für die Hofkapelle nach Donaueschingen abgeliefert. Zum Glück verblieben drei Altäre, ebenso die meisten Bilder und Kruzifixe in der Klosterkirche. Auch der Hausrat kam zur Versteigerung und erzielte einen Erlös von 316 Gulden.³⁷

Am 11. November 1820 kam das klösterliche Anwesen unter den Hammer. Büchsenmacher Johann Baptist Seidler, Mitglied des Stadtrates, erhielt die Vollmacht, das Klosteranwesen zu ersteigern, was ihm im elften Angebot gelang, um den Zuschlag von 826 Gulden. Die Stadt ließ das Klostergebäude als Spital umgestalten, das 1825 den Betrieb aufnehmen konnte.³⁸

Am 13. März 1827 starb der letzte Kapuziner des Klosters Engen, P. Sebastian Hohegger von Dischingen, im Alter von 74 Jahren.³⁹ Als am 16. Juli 1820 der 77 jährige P. Silvanus von Vöhrenbach, Baden, einem Schlaganfall erlegen war,⁴⁰ zog P. Sebastian als Kaplan in das Frauenkloster St. Wolfgang in der Sammlungsgasse. Noch sechseinhalb Jahre konnte er diesen Posten versehen. Die Klosterfrauen waren selbst in große Not gekommen, darum war der arme Greis jedes Jahr genötigt, bei der fürstlichen Herrschaft um

34 FDA 18, 198; Baader 12; Jakob Barth I. c. 283; FFA 129.

35 FDA 18, 1886, 207.

36 Unter dem Schutz der Nacht brachen Diebe ins Kloster ein und schleppten aus Garten, Küche, Keller, Speicher und Wohnräumen nach und nach vieles fort, ja holten das Diebesgut mit dem Fuhrwerk. Der Rentmeister Norbert Baur ließ schließlich das ganze Haus räumen und die noch restlichen Fahrnisse im Rentamt sicherstellen. Baader 15.

37 Barth I. c.: 285: «Das vorhandene Mobiliarvermögen wurde zu 38 fl. 57 kr. angeschlagen»; Baader 15.

38 Baader 15; Barth 285: «Das Kloster samt Garten kaufte die Stadt um 825 fl.»

39 FDA 16, 1883, 276, Nr. 16; 18, 1886, 215.

40 FFA 133.

einen kleinen Beitrag für den Lebensunterhalt zu betteln. Das Rentamt ver-
abfolgte ihm ein kleines, jährliches Gnadengehalt; aber die Engener Stadt-
väter ließen ihn gänzlich im Stich; auch nicht einen kleinen Kreuzer konnte
der hilflose Greis erhalten, der sich wie ein Ausgestoßener der Stadt fühlte,
jener Stadt, die einst ihre führenden Männer die Füße schier wund laufen
ließ, bis das Kapuzinerkloster gegründet war.⁴¹

Am 24. April 1829, am Festtage des hl. Fidelis, nahm Stadtpfarrer Schlosser,
im Auftrage des Freiburger Ordinariates, die Weihe der ehemaligen Kapu-
zinerkirche vor. Zuvor mußte sie einer gründlichen Erneuerung unterzogen
werden. Jetzt diente sie als Spitalkirche, zur größten Freude der Insassen,
zumeist verarmte und einsame Leute, wie auch körperlich oder geistig ge-
brechliche Personen.⁴²

Als am 22. August 1883 Feueralarm ertönte, standen Spitalkirche und das
Spital auf dem Kapuzinerberg in Flammen. Nichts war zu retten, trotz an-
gestrengter Hilfe. Das Spital wurde bald wieder aufgebaut, nur noch grö-
ßer, behaglicher und wohnlicher. Die einstige Kapuzinerkirche ließ man auch
nicht als Ruine liegen. Eingedenk der braunen Väter, die in dankbarem An-
denken vieler weiterlebten, erstand sie neu aus den Trümmern, im gleichen
Stil wie zuvor. Der Stadtpfarrer Theodor Katzenmeyer erteilte am 19. Au-
gust 1887 der erneuerten Kirche die liturgische Weihe.⁴³

30. Oktober 1926 wurde die neue Glocke der Spitalkirche geweiht. Die Vor-
gängerin mußte im Ersten Weltkrieg abgeliefert werden, um sie zu Kriegs-
material umzugießen. Die neue Glocke trägt wiederum das Bildnis «Mariä
Verkündigung», zur Erinnerung an die Patronin der einstigen Kapuziner-
kirche.⁴⁴

Als im Jahre 1931 das Krankenhaus eine eigene Kapelle im dritten Geschoß
bekommen hatte, wurde es still und einsam um die Spitalkirche, die Nach-
folgerin der Kapuzinerkirche. Doch in jedem Monat Mai erklingt darinnen
Gesang und Gebet. Denn gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam der Brauch
auf, droben auf dem Kapuzinerberg, in der Spitalkirche, die Maiandachten
zu halten. Dann sammelt sich viel andächtiges Volk um den reichgeschmück-
ten Altar der Maikönigin.⁴⁵

41 Baader 14; auch die Nonnen zu St. Wolfgang baten um Unterstützung für den erkrankten P. Se-
bastian, «da es ihnen wegen ihrer Armut nicht möglich sei, die Krankenkosten zu bezahlen.»
FDA 18, 215. Betreffe des Dominikanerinnenklosters St. Wolfgang s. Jakob Barth l. c. 246—281;
SuE 316 f.

42 Baader 19 f.

43 Baader 23—25.

44 Die 115 kg schwere Glocke wurde gegossen von der Firma Grüninger in Villingen. Baader 26.

45 Baader 25, 28.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 291—303, 446.

P. Adrian Mailin 1621–1627

von Stockach, Baden, * ca. 1574 (Diethelm), war vor dem Ordenseintritt Weltpriester, Pfarrer in Therwil und Ettingen BL, Eintritt 25.12.1610, gew. als Präsident 25.6.1621 und ab 26.8.1622 Superior, seit 19.9.1625 Guardian, † 6.3.1631 in Neuenburg, Baden.

PAL t. 150, 9 S; HS 200.

P. Apollonius Rieck (Rick) 1627–1628 (1)

von Freiburg Br., get. 19.4.1589 (Georg), Eintritt 21.12.1608, gew. 5.9.1627, † 10.3.1656 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 8 F; HS 587, 745.

P. Fulgentius Müller 1628–1631

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), Eintritt 26.9.1612, gew. 25.8.1628, † 3.4.1675 in Konstanz.

PAL t. 150, 10 Q; HS 216, 217.

P. Augustin Sprenger 1631–1634

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1588 (Johann Heinrich), Eintritt 21.11.1608, gew. 5.9.1631, † 21.1.1657 in Konstanz.

PAL t. 150, 8 E; Zierler, Ravensburg 35, 36.

P. Marzellin Forster 1634–1635

von Radolfzell, Baden, * ca. 1592 (Sebastian), Eintritt 5.6.1613, gew. 1.9.1634, † 10.10.1635 im Dienste der Pestkranken.¹

¹ SuE 316.

PAL t. 150, 10 B.

P. Bernard Mandli 1635–1636

von Donaustauf, Bayern, * ca. 1579. Vor dem Eintritt in den Kapuzinerorden P. Theodorich OFM, Observanten in Keysersberg, Eintritt 29.3.1614, gew. 7.9.1635, † 1.9.1638 in Rapperswil.

PAL t. 150, 11 F.

P. Oswald Kuon (Kuhn) 1636–1638

von Solothurn, * ca. 1599 (Johann Rudolf), Eintritt 25.11.1621, gew 22.8.1636, † 31.7.1667 in Mels.

PAL t. 150, 18 V; HS s. Personenregister 1197.

P. Apollonius Rieck (Rick) 1638–1641 (2)

von Freiburg Br. gew. 3.9.1638. S. oben 1627–1628.

P. Josef Egloff 1641–1646 (1)

von Konstanz, Baden, * ca. 1603 (Johann Konrad), Eintritt 13.6.1622, gew. als Superior 30.8.1641, † 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C.

P. Narzissus Roggenstil 1646 April bis Oktober

von Solothurn, * ca. 1606 (Johann Josef), Eintritt 16.10.1625, gew. als Superior 20.4.1646, † 14.6.1674 in Landser, Elsaß.

PAL t. 150, 20 O; HS 258.

P. Justinian – 1646–1652

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1605, Eintritt 26.7.1626, gew. 19.10.1646, † 28.4.1691 in Bregenz.

PAL t. 150, 21 Y; Zierler, Ravensburg 154.

P. Benignus Karrer 1652–1654

von Steinach SG, * ca. 1615 (Johann), Eintritt 6.7.1636, gew. 19.4.1652, † 20.5.1672 in Baden.

PAL t. 150, 31 W; HS 134, 363, 588; Zierler, Ravensburg 151.

P. Isidor Amrein 1654–1655

von Beromünster LU, * ca. 1617 (Johann), Eintritt 8.11.1637, gew. 27.11.1654, † 27.2.1661 in Schwyz.

PAL t. 150, 33 X; HS 177.

P. Simplizianus – 1655–1657

von Luzern, * ca. 1613, Eintritt 4.12.1637, gew. 15.10.1655, † 1.3.1680 in Wil SG.

PAL t. 150, 33 X; HS s. Personenregister 1209.

P. Josef Egloff 1657–1661 (2)

von Konstanz, Baden, gew. 20.4.1657. S. oben 1641–1646.

P. Lazarus Groß 1661–1665

von Villingen, Baden, * ca. 1624 (Joachim), Eintritt 24.5.1643, gew. 7.10.1661, † 18.9.1693 in Konstanz.

PAL t. 150, 37 V; HS 315, 635; Zierler, Ravensburg 153.

P. Gaudiosus Litscher 1665–1666

von Madrid, ursprünglich von Feldkirch, * ca. 1614 in Madrid, Spanien (Karl Anton), Eltern: Philipp Litscher von Ransensbach und Katharina Belta, in Spanien,¹ Eintritt 15.6.1631, gew. 24.4.1665, † 6.6.1684 in Sursee.

¹ Gabriel Bucelin, Constantiae Top-Chrono-Stemmatographicae Metropolis, Frankfurt am Main 1667, Prima Pars 460; Tertia Pars 76.

PAL t. 150, 27 I; Sch 3088.1; Sch 1201: 4 W 2; HS 540.

P Kaspar Helbling (Helblin) 1666–1668

von Freiburg Br., * ca. 1627 (Franz), Eintritt 15.10.1647, gew. 3.9.1666, † 6.8.1671 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 41 E.

Kapuzinerkloster Feldkirch

Vorarlberg, Österreich

Gegründet 1601

1600 In der Fastenzeit dieses Jahres hielt P Seraphin Engel¹ von Altstätten SG die Fastenpredigten mit solchem Erfolg und Anklang, daß Stadtmann und Rat von Feldkirch am folgenden 8. April ein Dankschreiben an den P. Provinzial der schweizerischen Kapuzinerprovinz richteten. Im Volke erwachte immer mehr der Wunsch, solche eifrige Seelenhirten in der Nähe zu haben.²

8. Mai 1600 ließ derselbe Rat von Feldkirch an P. Provinzial, P. Fabritius von Lugano,³ ein Schreiben zukommen mit der «dienstfreundlichen» Bitte, ein Kloster in Feldkirch zu übernehmen.⁴

29. September bis 1. Oktober 1600 tagte in Luzern das Provinzkapitel, dem der Rat von Feldkirch durch eigene Delegierte ein Schreiben überbringen ließ; darin wird die Bitte um eine Klostergründung in Feldkirch noch inständiger wiederholt. Das Anerbieten wurde zwar angenommen, aber unter der Bedingung, daß auch P. Ordensgeneral seinerseits die Zustimmung gewähre.⁵

31. August bis 3. September 1601 Das Provinzkapitel in Luzern übernahm die Niederlassung endgültig, da die Zustimmung des P. Ordensgenerals Hieronymus Geradoni (reg. 1599–1602) vorlag.⁶

5. Februar 1602 wurde «mit sonderer Solenitet das Creutz und Eggstein zu obengelegenen Closter gelegt». Anwesend war P. Provinzial Alexander Buggli mit noch drei Patres und zwei Brüdern. Damit war der Ort, wo das Kloster sich erheben soll, bezeichnet und gesegnet. Hierauf aber kehrten die Kapuziner in die Schweiz zurück.⁷

31. Juli 1602 Als ein halbes Jahr verstrichen war, ohne daß der Klosterbau in Angriff genommen war, wandten sich Stadtmann und Rat von Feld-

1 HS s. Register 1187.

2 PAL t. 117, 199; HF 9, 1960–1965, 214; SuE 804.

3 HS 59 f.; s. Register 1187.

4 PAL t. 115, 157; Sch 5131.12/1 Brief Nr. 1: Rat von Feldkirch.

5 SF 1, 1909–1913, 158; PAL Sch 5131.12/1, Brief Nr. 2.

6 SF 1, 1909–1913, 160.

7 SF 1, 1909–1913, 61; PAL t. 117, 206; Sch 5131.12/1, Brief 4 und 5.

kirch in einem flehentlichen Schreiben an P. Ordensgeneral, P. Laurentius Russo von Brindisi⁸ (reg. 1602–1605), in Rom, ihn bittend, er möge verordnen, daß auf das nächste Frühjahr Patres nach Feldkirch versetzt werden und daß man mit dem Bau des Klosters beginnen solle.⁹

22. September 1602 Die städtischen Behörden von Feldkirch wiederholten dieselben Bitten in einem Schreiben an den neugewählten Provinzial, P. Antonius Gallerani von Cannobio.¹⁰ Da aber das Provinzkapitel bereits vorüber war, konnte P. Provinzial nur noch einen Prediger, P. Franz Schindelin von Altdorf, für das nächste Frühjahr in Aussicht stellen.¹¹

19. November 1602 Wiederum erneuerte der besorgte Rat von Feldkirch sein Bittgesuch, worauf P. Provinzial selbst sich nach Feldkirch aufmachte und die Bau-Umrisse des Klosterareals bestimmte.¹²

Fastenzeit 1603 Sobald der Schnee gewichen war, wurde mit den Ausgrabungen und der Legung des Fundamentes begonnen, welche Arbeiten P. Provinzial überwachte. Das Baumaterial lag schon bereit. An hochherzigen Wohltätern fehlte es nicht. Mehrere Bürger hatten Grundstücke vor dem Bregenzertor entweder als Schenkung oder um niedere Preise angeboten. Auch durch freiwillige Frondienste halfen die Bürger mit zur glücklichen Vollendung. Als einflußreiche Fürsprecher und Förderer des Klosterbaues erwiesen sich der schweizerische Nuntius Giovanni della Torre¹³ und Bischof Johannes V. Flugi von Chur, die die Kapuziner als wirksame Helfer in der Seelsorge und in der tridentinischen Erneuerung schätzten.

Der Bau schritt stetig voran, begleitet vom allgemeinen Wohlwollen, und stockte auch nicht, als eine große Feuersbrunst in der Stadt 48 Häuser einäscherte.¹⁴

Im Spätherbst 1605 standen Kirche und Kloster vollendet da. Der Klosterkirche spendete Bischof Johannes V. Flugi am 30. November 1605 die liturgische Weihe zu Ehren Mariä Opferung.¹⁵

1620 Auf kurze Zeit wirkte der hl. Fidelis in Feldkirch als seeleneifriger Prediger. Dann wurde er zum großen Bedauern der Stadt nach Freiburg (Schweiz) als Guardian des dortigen Klosters versetzt.¹⁶

8 1767 heiliggesprochen, 1959 als Kirchenlehrer ernannt von Johannes XXIII.; HS 58 f., s. Register 1206.

9 PAL Sch 5131.12/1: Brief 4.

10 HS 57 f.; s. Register 1189.

11 SF 1, 1909–1913, 245; PAL Sch 5131.12/1: Brief 5; HS 659.

12 PAL Sch 5131.12/1: Brief 7.

13 HS I/1, 44..

14 PAL t. 117, 200; t. 75, 88 f., ed. HF 9, 1960–1965, 214; SuE 804; Romuald 224 f.

15 PAL t. 115, 195; SF 1, 1909–1913, 253; SuE 806.

16 Ferdinand della Scala, Der heilige Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 50, Anm. 5.

1621–1622 Von Behörde und Volk mit Sehnsucht von den Ordensobern erbeten, kehrte P. Fidelis als Guardian des Klosters nach Feldkirch zurück. Hier erwarb er sich wegen seiner großen Verdienste um das religiöse und zeitliche Wohl des Volkes den Ehrentitel «Vater des Vaterlandes». Seinen apostolischen Eifer und sein tugendreiches Leben besiegelte er durch den glorreichen Martyrertod, als er in Seewis GR am 24. April 1624 erschlagen wurde.¹⁷

Anfangs Oktober 1624 wurde das Haupt des Blutzeugen nach Feldkirch verbracht, wo es in der Kapuzinerkirche beigesetzt wurde. Seitdem ist Feldkirch die Stadt des hl. Fidelis.¹⁸

16. April 1668 Auf dem Provinzkapitel in Wil SG wurden die vorderösterreichischen Klöster von der Schweizerprovinz getrennt und bildeten eine neue Provinz, die vorderösterreichische, der auch das Kloster Feldkirch einverleibt wurde.¹⁹

1605–1668 27 Bürger der Stadt Feldkirch traten in die Schweizerprovinz ein: 24 Priester, 1 Kleriker und 2 Brüder.²⁰

1714 wütete in Feldkirch die Pest. In der Pflege der Kranken starben vier Patres: P. Konkordius von Trochtelfingen; P. Prosper von Bludenz; P. Gratian von Feldkirch; P. Adrian von Bludenz.²¹

29. Juni 1746 wurde P. Fidelis von Sigmaringen von Benedikt XIV. heiliggesprochen. Im folgenden Jahr wurde die Heiligsprechung in Feldkirch glanzvoll gefeiert.²²

1. Mai 1783 Durch ein Regierungsdekret Josefs II. mußten die Ordensprovinzen nach den politischen Einteilungen abgegrenzt werden. Demzufolge wurde das Kloster Feldkirch, wie auch die übrigen vorarlbergischen Kapuzinerklöster, aus der vorderösterreichischen Provinz gelöst und zur Tiroler Provinz geschlagen. Das Kloster Feldkirch zählte damals 15 Patres und 5 Brüder.²³

1942 Während deutsche Hitler-Truppen Österreich besetzt hielten, wurde das Kloster zum größten Teil beschlagnahmt.²⁴

17 PAL t. 75, 88–97, ed. in HF 9, 1960–1965, 215 f.

18 Ferdinand della Scala, l. c., 178–180.

19 PAL Sch 223; HS 776 f.

20 PAL Personenkartei; HF 9, 1960–1965, 42.

21 Romuald 370, 685 f.

22 FDA 17, 1885, 250.

23 FDA 18, 1886, 165.

24 Catalogus OFM Cap. prov. Tirol. 1967, 8.

1949 Das Kloster wurde wieder dem Orden ganz freigegeben. Es hatte zwar unter der Einquartierung baulich schweren Schaden erlitten. P. Roman Wabnig, Guardian, ließ Kloster und Kirche mit großem Verständnis renovieren. Ebenso die St. Fidelis-Kapelle wurde einer glücklichen Überholung und Neugestaltung unterzogen.²⁵

²⁵ I. c.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 444 f.; t. 115, 1605—1621.

P. Konstantin – 1603–† 1604

von Mailand I, * ca. 1566, Eintritt 10.10.1586, gew. 5.9.1603, Superior und Bauleiter, † im Amte 16.4.1604 in Feldkirch.

PAL t. 150, 2 I; t. 115, 185; SF 3, 1914—1915, 262.

P.. Konrad Bucher 1604–1605 (1)

von Cham TG, * 1568 (Jakob), Eltern: Johann, Untervogt, und Margaretha Wyß, Eintritt 24.6.1589, gew. als Superior 3.9.1604, † 17.3.1626 in Konstanz.

PAL t. 150, 3 P; HS 158, 469, 584, 632.

P. Georg Wetter 1605–1608 (1)

von St. Gallen, * ca. 1575 (Daniel¹ oder David), Konvertit, Eintritt 23.10.1594, gew. als Guardian 21.9.1605, † 10.5.1631 in Solothurn.

¹ PAL t. 115, 115.

PAL t. 150, 4 H; Sch 3105.1; HS 157, 487, 743, 744.

P. Michael Angelus Meyer 1608–1609

von Baden AG, * ca. 1571 (Theodorich), Eintritt 19.10.1593, gew. 10.10.1608, † 14.9.1611 in Schwyz.

PAL t. 150, 3 W; Sch 3793.1; HS 393, 577, 744.

P. Felizian Stallberger 1609–1610

von Frankfurt D, * ca. 1577 (Christophor), Eintritt 5.4.1597, gew. 10.9.1609, † 26.11.1611 in Schwyz.

PAL t. 150, 4 G; HS 585.

1610–1612 Lücke!

P. Bernardin Rorschach 1612–1614

von Arbon TG, * ca. 1568 (Laurentius), Konvertit, Eintritt 9.12.1586, gew. 7.9.1612, bezeugt 24.5.1613,¹ † 13.10.1623 in Altdorf.

¹ HF 6, 1953–1956, 247.

PAL t. 150, 2 K; Sch 2397.1.

P. Konrad Bucher 1614–1617 (2)

von Cham ZG, gew. 3.10.1614, bezeugt ca. 1615.¹ S. oben 1604–1605.

¹ PAL Sch 5131.12: Photokopie Mon. Archivii Veldkirchensis, Ms. p. 46.

P. Apollinaris Roy (Ray / Rey) 1617–1618

von Sigmaringen, Hohenzollern, * ca. 1584 (Georg), Eltern: Johann, Gastwirt, und Genoveva Rosenberger, Eintritt 21.10.1604, bezeugt 1.6.1618,¹ † 2.7.1629 in Altdorf. Bruder des hl. Fidelis von Sigmaringen.²

¹ HF 6, 1953–1956, 248.

² S. unten 1621–† 1622.

PAL t. 150, 7 B; Sch 2249.1; HS 48, 126, 132, 461.

P. Anselm Reiner 1618–1620 (1)

von Bregenz, Vorarlberg, get. ca. 1582 (Johann), Eltern: Jakob und Martha Böschin, Eintritt 3.2.1607, Priesterweihe 1611, gew. 14.9.1618, bezeugt 21.12.1618,¹ † 31.10.1634 in Rheinfelden.

¹ PAL t. 115, 350: Guardian und Novizenmeister.

PAL t. 150, 7 S. — Nach den Indizien, die P. Siegfried Wind aufzeigt, wäre P. Fidelis 1619–1620 das erste Mal Guardian in Feldkirch. Coll. F. 18, 1948, 280–282.

P. Markus Waller 1620–1621 (1)

von Wolfegg oder auch von Rupprechts, Württemberg, get. 1.1.1570 (Georg), vor dem Eintritt Magister artium und Propst der Collegiatkirche in Wolfegg, Eintritt 17.5.1612, gew. 11.9.1620, † 21.3.1631 in Ravensburg.

PAL t. 150, 9 K; Romuald 294: vir religiosissimus; Zierler, Ravensburg 22 f.

P. Fidelis Roy (Ray / Rey) 1621–† 1622

von Sigmaringen, Hohenzollern, * 1577 (Markus), Dr. phil. und iur., Eltern: Johann, Gastwirt, und Genoveva Rosenberger, Priesterweihe im Monat September 1612 in der bischöflichen Kapelle zu Konstanz, Eintritt ins Noviziat in Freiburg Br., anschließend der Primizmesse, 4.10.1612,¹ gew. 25.6.

1621,² † 24.4.1622 in Seewis GR. Seligsprechung in Rom 24.3.1629; Heiligsprechung 29.6.1746.

1 P. Ferdinand della Scala, Der heilige Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896.

2 PAL Sch 1031 (4 K 4): bezeugt als Guardian in Feldkirch 10.3.1622.

PAL t. 150, 10 S; Sch 2927—2930; Literatur s. HS V/2, 312 f.

P. Anselm Reiner 1622 April bis August Vize-Guardian (2)

von Bregenz, durch den Tod des hl. Fidelis wurde P. Vikar als Vize-Guardian ernannt bis zum folgenden Provinzkapitel. S. oben 1610–1612.

P. Alexius Sylvius¹ 1622–1623

von Kirrweiler (Kurweiler / Kirchweil / Reichweil, auch von Speier, Pfalz), * ca. 1583 (Georg Friedrich), Eltern: Ulrich Sylvius und Barbara Engelmann, Eintritt 30.11.1602, gew. 26.8.1622,² † 19.7.1629 in Altdorf. Missionar mit dem hl. Fidelis in Graubünden.

1 PAL t. 115, 184: von Reichweil, Speier.

2 PAL Sch 1031 (4 K 9): bezeugt als Guardian von Feldkirch 1.1.1623.

PAL t. 150, 6 P; Sch 2139.2.

P. Pelagius Langhans 1623–1624

von Konstanz, Baden, * ca. 1578 (Johann Konrad), Eintritt 20.8.1601, gew. 25.8.1623, † 28.3.1625 in Überlingen.

PAL t.. 150, 6 D; Sch 3962.1.

P. Markus Waller 1624–1625 (2)

von Wolfegg, Württemberg, gew. 23.8.1624. S. oben 1620–1621.

P. Augustin Sprenger 1625–1628 (1)

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1588 (Johann Heinrich), Eintritt 21.11.1608, gew. 19.9.1625, † 21.1.1657 in Konstanz.

PAL t. 150, 8 E; Zierler, Ravensburg 35 f.

P. Georg Wetter 1628–1630 (2)

von St.Gallen, gew. 25.8.1628. S. oben 1605–1608.

P. Raphael Irsing 1630–1632

von Markdorf, Baden, * ca. 1577 (Johann), Eintritt 23.1.1594, gew. 11.4.1630, † 2.5.1646 in Ravensburg.

PAL t. 150, 3 Y; Romuald 308: ein vorzüglicher Prediger und hochgebildeter Ordensmann; Zierler, Ravensburg 31, 32, 221.

P. Michael Golder 1632–1635

von Luzern, * ca. 1579 (Hieronymus), Eltern: Hans, Fähndrich, und Anna Clauser, vor dem Eintritt im Noviziat bei den Barfüßern, Eintritt 3.1.1595, gew. 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633,¹ † 25.5.1652 in Luzern. Sein Bruder: P. Jodokus Golder OFMConv.

¹ HF 6, 1953–1956, 250.

PAL t. 150, 4 N; Sch 3790.1; t. 120, 149; StALuzern t. KF 90, fol. 21; Jos. Anton Felix Balthasar, *Museum virorum Lucernatum*, Luzern 1777, 31; Jos. Anton Felix Balthasar, *Historische Aufschriften*, Übersetzung ins Deutsche von Josef Pfiffer von Heidegg, Luzern 1778, 75 f.

P. Felizian Sunner (Sonner) 1635–1636

von Elzach, Baden, get. 1592 (Matthias), Eintritt 10.3.1612, gew. 7.9.1635, † 13.5.1658 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 9 D.

P. Rudolf Faillard 1636–1637

von Montbéliard (Mömpelgard) F, * ca. 1590 (Josef), Konvertit, Eintritt 2.1.1612, gew. 22.8.1636, † 2.4.1648 in Solothurn.

Opus: Helveticae Provinciae OFMCap. compendiosa descriptio Ms. 1634

PAL t. 150, 9 B; Sch 4141.2; HS 257.

P. Karl Schwarz (Schwartz) 1637–1638 (1)

von Freiburg Br., * ca. 1594 (Johann), Eintritt 20.5.1611, gew. 18.9.1637, † 21.11.1656 in Luzern.

PAL t. 150, 9 V; HS 362.

P. Rudolf Liesch von Hornau 1638–1639

von Horb, Württemberg, * ca. 1599 (Johannes Jakob), Weltpriester, Eintritt 28.4.1630, gew. 3.9.1638, † 15.6.1657 in Rottenburg. Sein Bruder, Johann Balthasar, war Weihbischof von Breslau. S. Lindau 1639–1646.

PAL t. 150, 25 Y; Romuald 179.

P. Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck / Surbeck) 1639–1641 (1)

von Wutöschingen (Wuttenschingen), Baden, * ca. 1595 (Michael), Magister der Literatur, Eintritt 9.10.1618, gew. 26.8.1639, † 5.10.1647 in Feldkirch.

PAL t. 150, 14 N; t. 149, 28; t. 120, 40–52.

P. Karl Schwarz (Schwartz) 1641–1642 (2)

von Freiburg Br., gew. 30.8.1641. S. oben 1637–1638.

P. Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck / Surbeck) 1642–1643 (2)

von Wutöschingen (Wuttenschingen), Baden, gew. 4.7.1642, bezeugt 24.8.1643.¹

¹ PAL Sch 1008 (4 K 24).

P. Fulgentius Müller 1643–1644

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), Eintritt 26.9.1612, gew. 11.9.1643, bezeugt 21.7.1644,¹ † 3.4.1675 in Konstanz.

¹ KIABludenz, Fasc. 1 A 2: Urkunde mit Datum 9.9.1644.

PAL t. 150, 10 Q; KIABludenz, Mon. p. 1–26; Hohenegger-Zierler 2, 1915, 76; Zierler, Ravensburg 39–41.

P. Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck / Surbeck) 1644–1646 (3)

von Wutöschingen (Wuttenschingen), Baden, gew. 15.4.1644. Im Sturmjahr 1647, als die Schweden nach der Einnahme von Bregenz hieher in die von der ganzen Bevölkerung verlassene Stadt einrückten, blieb er allein mit zwei Vertretern der Gemeinde zum Empfang der gefürchteten Gäste zurück und bat um Schonung. S. oben 1639–1641.

P. Edilbert Geiger, P. Sylverius Meusberger, Kapuziner (1582–1638), Feldkirch 1975, 16–17. Ms. in PAL.

P. Johannes Damaszen Raw (Rau) 1646–1649

von Säckingen, Baden, * ca. 1606 (Johann Georg), Eintritt 27.1.1626, gew. 19.10.1646, † 24.2.1674 in Rheinfelden.

PAL t. 150, 20 S; Zierler, Ravensburg s. Register 236.

P. Basilius Lindauer 1649–1650

von Schwyz, get. 31.8.1599 (Johann Melchior), 1623–1632 Pfarrer in Schwyz, Eintritt 2.2.1632, gew. 16.4.1649, † 4.11.1655 in Baden.

PAL t. 150, 28 Z; Sch 2350.3; HS 133.

P. Konrad Renner 1650–1652

von Sulz, Elsaß, get. ca. 1613 (Johann), Eintritt 15.2.1636, gew. 14.10.1650,¹ † 13.12.1675 in Stans.

¹ 1650–1652 Guardian und Novizenmeister, 1652–1655 Vikar und Novizenmeister.

PAL. t. 150, 31 R.

P. Pelagius Winterdorfer 1652–1654

von Staufen, Baden, * ca. 1605 (Lukas), Eintritt 4.7.1625, gew. 19.4.1652, † 18.9.1671 in Freiburg Br. Provinzial der Schweizerprovinz 1661–1665.¹

1 HS 67 f., 201, 217, 393, 490, 635.
PAL t. 150, 20 M.

P. Heinrich Hettinger 1654–1655

von Biberach, Württemberg, * ca. 1606 (Konrad Heinrich), Eintritt 4.10.1627, gew. 27.11.1654, † 14.5.1676 in Biberach.

PAL t. 150, 22 Z; Zierler, Ravensburg 130, 137, 151 f.

P. Krispin Zelger 1655–1657

von Stans NW, get. 31.3.1612 (Johann Kaspar), Eltern: Krispin und Maria Kündig von Heidegg, Eintritt 16.10.1632, gew. 15.10.1655, † 1.3.1682 in Zug.

PAL t. 150, 28 G; Albert Bruckner, Chronik und Genealogie der Zelger, Luzern 1933, 53–60, bes. «Kaspar», 58 f., Tafel VII, Nr. 245; HS s. Register 1214.

P. Perfectus Ruosch 1657–1661 (1)

von Konstanz, Baden, * ca. 1612 (Johann), Eintritt 30.11.1630, gew. 20.4.1657, † 20.6.1704 in Wangen i. Allgäu. Provinzial der Schweizerprovinz 1665–1668¹ und der vorderösterreichischen Provinz 1671–1674.²

1 HS 68, 119, 746 f.; 783 f.
2 HS 783; Romuald 303–305: «nomine et re perfectus».
PAL t. 150, 26 V; Sch 3968.1.

P. Stanislaus Müller 1661–1662

von Rottenburg, Württemberg, * ca. 1617 (Maximilian), Eintritt 4.8.1645, gew. 7.10.1661, † 21.8.1687 in Markdorf, Baden. Brüder: Weihbischof Georg Sigismund Müller (Mollitor) 1655–1686 von Konstanz, † 24.3.1686; ein anderer Bruder war Domherr in Augsburg.

John Martin
PAL t. 150, 38 R; HS 134; Romuald 178.

P. Perfektus Ruosch 1662–1665 (2)

von Konstanz, Baden, gew. 29.9.1662.¹ S. oben 1657–1661.

1 KIAFeldkirch, Mon. 33.

P. Pankraz Hug 1665–1668

von Engen, Württemberg, * ca. 1626 (Rudolf), Eintritt 5.8.1646, gew. 24.4.1665, † 12.4.1718 in Feldkirch.

PAL t. 150, 39 F.

Kapuzinerkloster Freiburg i. Br.

1386 Österreich; 1801 Modena; 1806 Baden

Gegründet 1599

Das erste Kloster

1591 Der bürgerliche Rat von Freiburg richtete an das Provinzkapitel der schweizerischen Kapuzinerprovinz, das 8.–9. Oktober 1591 zu Altdorf UR tagte, das Bittgesuch, in Freiburg eine Niederlassung zu gründen. Das Angebot wurde angenommen, und sogleich wurden einige Patres dorthin gesandt zur Kenntnisnahme. Da aber der akademische Senat der Universität gegen diese Klostergründung Einspruch erhob, unterblieb sie, und die Patres verließen die Stadt unverzüglich.¹

1599 Da der Bischof von Konstanz, Kardinal Andreas von Österreich (reg. 1589–1600), eine Klostergründung der Kapuziner wünschte, gab die Universität den Widerstand auf, auch im Hinblick auf Rheinfelden, wo bereits seit 1595 ein Kapuzinerkloster bestand. Zuvor hatte sich der Rat von Freiburg an den Bischof von Konstanz gewandt; in ihrem Schreiben beklagen die Ratsherren, daß auch in Freiburg der christliche Eifer abgenommen habe und daß man abgewichen sei vom Weg der Gottseligkeit, den die Voreltern gegangen und gelehrt haben. Darum möchten sie Kapuziner nach Freiburg berufen, die durch Demut und Armut und Verachtung der weltlichen Gelüste ein lebendiges Beispiel seinem Volke sein können. So seien sie auch eine kräftige Hilfe in der Seelsorge durch die Feier des Gottesdienstes, durch Predigten und Besuch der Kranken. Wohl haben diese gewichtigen Worte in Konstanz eingeschlagen.²

28. Mai 1599 Generalkapitel in Rom; der Ordensgeneral, P. Hieronymus Gerandoni (1599–1602) erteilte die Erlaubnis zum Klosterbau.³

1 PAL t. 115, 69: vom Provinzkapitel angenommen; SuE 334; Romuald 106 f. Es war zwischen dem bürgerlichen und dem akademischen Senat das Abkommen getroffen worden, daß wichtige Beschlüsse des einen nicht ohne Gutheißung des andern erfolgen dürfen. Zwar war in diesem Falle der akademische Senat nicht grundsätzlich gegen eine Niederlassung der Kapuziner, sondern er ärgerte sich, weil der bürgerliche Rat selbständig vorgegangen war und so das Übereinkommen umgangen hatte. Ferdinand della Scala, Der heilige Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 15 f.

2 SuE 334. Romuald 107; PAL t. 115, 69; SF 5, 160 (t. 116, 10).
EBiAFreiburg, Kapuzinerakten.

3 Romuald 107.

Herbst 1599 zogen einige Kapuziner, vom Bürgerrat gerufen, in Freiburg ein, wo der Edeljunker Matthias Streit und seine Gemahlin Apollonia Hauser (Fauster) in der Lehener Vorstadt den Baugrund⁴ für das Kloster geschenkt hatten.⁵

März 1600 segnete der Konstanzer Weihbischof Jakob Johann Mirgel (reg. 1597–1619) den Grundstein ein.⁶

Ende September 1601 wurde die Kirche zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis Mariä eingeweiht durch Weihbischof Jakob Johann Mirgel von Konstanz.⁷ Die Kapuziner konnten in das Kloster einziehen, «unter allgemeinem freudigem Beifall».^{7*}

2. November 1601 legte Br. Thaddäus Stadler von Alt-St. Johann SG die heilige Profeß ab, der 1636 zu Luzern im Rufe der Heiligkeit starb.⁸

4. Oktober 1612 feierte Dr. Markus Roy (Ray) von Sigmaringen in der Kapuzinerkirche die erste heilige Messe. Nach der Feier erfolgte seine Einkleidung als Kapuzinernovize. Ein Jahr später legte er die Ordensprofeß ab unter dem Namen P. Fidelis, und verblieb in Freiburg, sicher bis zum 23. Juli 1614. Seine Heiligsprechung 1746.⁹

1632–1633 Im Dezember 1632 zogen erobernd schwedische Truppen, unter General Gustav Horn, in Freiburg ein, mußten aber im folgenden Oktober abziehen. In diesen Jahren wütete die Pest und raffte 6000 Menschen dahin. Die Kapuziner widmeten sich mit aller Hingabe der Pflege der Pestkranken; einige Kapuziner starben in diesem Dienste der Nächstenliebe,¹⁰ unter ihnen P. Konstantin von Schinen, Guardian daselbst, der allen durch seinen Opfergeist voranging.¹¹

1634 und 1638 Wiederum fielen die Schweden in die Stadt ein und hausten barbarisch. Die Kapuziner erlitten jedoch von ihnen keinen Schaden, vielmehr fanden sie bei den Soldaten Schutz und Unterstützung. 80 Mann des reinachischen Regiments gewannen sie für den katholischen Glauben.¹²

4 Am Karlsplatz vor dem Predigertor, in der Nähe der heutigen Kunst- und Festhalle: Heinrich Schreiber, Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, 3. Teil, Freiburg 1857, 354 Anm.

5 PAL t. 117, 166; SuE 334; Romuald 107, III.

6 SuE 334.

7 PAL t. 117, 1601 (ohne Datum und Name des Bischofs); t. 115, 162; Romuald 639. SF 5, 1916–1917, 160: Text der Konsekrationsurkunde.

7* PAL t. 117, 165 .

8 PAL t. 115, 162; t. 119, 161–169; Sch 4286.1; P. Beda Mayer, Die Heimat des Bruders Th. Stadler, in HF 5, 1946–1951, 11–16.

9 PAL t. 115, 278; SF 33, 1946, 172–307; Coll. Francisc. 18, 1948, 5, 12.

10 PAL t. 63, 131; HF 1 B, 1937–1942, 136; SuE 335; P. Johann Bapt. Baur, Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreißigjährigen Krieg, Brixen 1887, 40 f.

11 SuE 335 f.; Romuald 368, 411.

12 SuE 335; Baur 41; Romuald 108 f.

1644 Freiburg, ein Zankapfel im schwedischen Krieg, wurde von der bayrischen Armee eingenommen. Oberst Kanowski ließ die Klöster der Vorstadt in Trümmer legen, während das Kapuzinerkloster verschont blieb.¹³

21. September 1651 Die feierliche Übertragung der Reliquien des hl. Martyrers Alexander von der Kapuzinerkirche in das Münster. P. Raphael Schächtelin von Freiburg hatte den heiligen Leib in Rom erbeten und dem Münster seiner Vaterstadt geschenkt. Der hl. Alexander wurde als dritter Patron der Stadt gewählt.¹⁴

16. April 1668 Infolge Trennung der schweizerischen Kapuzinerprovinz wurde das Kloster Freiburg der neu gebildeten vorderösterreichischen Provinz einverleibt.¹⁵

1603–1668 traten 64 Bürger der Stadt Freiburg in die schweizerische Kapuzinerprovinz ein (58 Patres und 6 Brüder).¹⁶

Die meisten dieser in den Kapuzinerorden Eingetretenen hatten die Universität besucht und einige noch den Doktorgrad erlangt. Sie stammten aus folgenden Familien: Aich, Ammann, Berger, Bürgin, Dorbluoth, Fantz, Feng, Georgens, Gregorii, Grundersheimer, Gundersheimer, Heblin, Hetlinger, Hönstein, Huet, Jud, Klein, Kueffer, Lägeler, Laub, Liprandt, Manduck, Meyer, Muderer, Müller, Pfluger, Reicher, Reuch, Rick, Rieck, Schächtelin, Schattelin, Schneider, Schopp, Schwarz, Sommervogel, Suter, Weber, Wendelstein.

1678–1697 stand Freiburg unter französischer Herrschaft, die große Festungen in den Vorstädten anlegte. Infolgedessen verloren die dort ansässigen Ordensgemeinschaften ihre Gebäude und mußten sich in der Altstadt nach einem neuen Wohnsitz umsehen. Das gleiche Schicksal teilte auch das dortige an der Stadtmauer gelegene Kapuzinerkloster, das am 11. Februar 1680 abgerissen wurde.¹⁷ Die Kapuziner fanden Aufnahme im «Domus Sapientiae».¹⁸

13 Freiburg im Breisgau, Stadtkreis und Landkreis — Amtliche Kreisbeschreibung, Bd. I, 1. und 2. Halbband, herausgegeben vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg 1965, 246.

14 FDA 7, 1873, 125; 18, 1886, 321–324: «Notariats-Instrument über die Eröffnung der Lade, in welcher die Gebeine des heiligen Martyrers Alexander aufbewahrt waren, und Beglaubigung der dazu gehörigen Authentik, vom 19. Dezember 1650.»

15 PAL Sch 223; HS 35, 776.

16 HF 9, 1960–1965, 64; PAL Personenkartei.

17 SuE 336; Freiburg i. Br. I. c. Bd. 1, 332.

18 Domus Collegium Sapientiae, ein Studentenheim in der nachmaligen Nußmannstraße Nr. 16, 18, gestiftet vom Weihbischof von Augsburg, Johann Kerer von Wertheim (1536–1607). FDA 24, 1895, 236; Adolf Weisbrod, Die Freiburger Sapienz und ihr Stifter Johannes Kerer von Wertheim, in: Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, Heft 31, Freiburg 1966. Diese Angaben verdanke ich dem erzbischöflichen Oberarchivrat, Herrn Dr. Franz Hundsnurscher.

Das zweite Kloster

22. Oktober 1680 segnete Abt Paulus Pastor OSB (reg. 1670–1699) von St. Peter, Schwarzwald, den Grundstein für das neue Kapuzinerkloster ein.¹⁹ Es wurde in die «Wolfshöhle» verlegt, an die Stelle, wo jetzt das bischöfliche theologische Konvikt steht.²⁰

1. Oktober 1682 Feierlicher Einzug in das neuerbaute Kloster, unter großer Beteiligung der Stadt.²¹

12. Mai 1699 Konsekration der Klosterkirche durch den Weihbischof von Konstanz, Konrad Ferdinand Geist, wiederum auf den Titel Mariä Unbefleckte Empfängnis.²²

Seit 1780, als Josef II. von Österreich die Alleinherrschaft antrat, litt das Kloster noch mehr unter seinen kirchlichen und polizeilichen Erlassen. Es gehörten noch 23 Patres zum Konvent.²³

12. Januar 1785 Kaiser Josef II. verurteilte das Kloster zur Aufhebung. Die Ausführung konnte jedoch in Rücksicht auf das Volk erst nach und nach vollzogen werden.²⁴

1805 wurde das Kloster mit andern 11 Kapuzinerklöstern zur Aufhebung verurteilt. Doch durften die Patres auf Ableben im Kloster verbleiben.²⁵ Jedoch noch im Jahre 1807/1808 steht ein Guardian, Definitor und Custos dem Kloster vor, wo zwei Neupriester das theologische Studium an der Universität vollendet haben.²⁶

1817 wurde den Kapuzinern von der Regierung angekündigt, daß sie binnen 14 Tagen nach Staufen ins Zentralkloster zu übersiedeln hätten. Jedoch dem Vollzug wurde nicht entsprochen;²⁷ denn

im Juni 1821²⁸ ist P. Stanislaus Prenneisen von Füßen im Allgäu,²⁹ Superior von:

19 SuE 336; Romuald 110.

20 Heinrich Schreiber, Geschichte der Stadt und Universität Freiburg i. Br., III. Theil, Freiburg 1857, 354.

21 Romuald 110.

22 Romuald 211, 639.

23 Hohenegger-Zierler 2, 1915, 11–126.

24 Freiburg i. Br., Bd. 1, 923 f.: Durch Joseph II. wurde das ziemlich arme Kloster, das sich mit seinen mageren Einnahmen famem patiendo (Hunger leidend) forthelfen mußte, zur Auflösung vorgesehen (1784), fristete sich anscheinend noch bis gegen 1821.

25 Heizmann 88.

26 EBiA Freiburg, Kapuzinerakten 1807, 1808.

27 Heizmann 88; FDA 18, 187.

28 FDA 18, 1886, 187; Schematismus des Bistums Konstanz 1821, Konstanz 1821, 16; HS 778.

29 Zierler 200 f.

P. Albert Rueff von Sulz, Elsaß
P. Gotthard Keller von Bochringen
Bruder Felix Haberthür, von Obersulz, Elsaß
Bruder Longin Schelcher von Fesenheim
Bruder Anton Schnitzer von Wangen im Allgäu.

Sie mußten aber in das «Zentralkloster» in Staufeu übersiedeln. Damit ist das Kloster erloschen.³⁰

1821–1827 Auf dem Gelände des abgerissenen Klosters samt Kirche wurde das bischöfliche theologische Collegium Borromaeum erbaut, im Volksmund heißt es immer noch «Kloster» oder «Kapuzinerwinkel».³¹

³⁰ FDA 187.

³¹ Freiburg i. Br. 929.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 443 f.; t. 115, 1599—1621.

P. Johannes Baptista Fromberger 1599–1600 (1)

von Posen, Polen, * 1561 (Johannes), Eltern: Wolfgang Fromberger und Agnes Rascova, Einkleidung in der Provinz Bologna 10.8.1585, um 1586 in der Schweiz, gew. 28.9.1599 als «Präsidens»,¹ † 7.1.1632 in Konstanz.

1 PAL t. 115, 152. «Präsidens» wurde ein Pater genannt, der dem Bau eines Klosters vorzustehen hatte.

PAL t. 150, 2 G; Sch 3413.1; HF 5, 1945—1951, 22 f.; SF 10, 1922—1923, 44; HS 289, 293 f., 359, 360, 583, 632, 634.

P. Fabritius — 1600–1601

von Lugano TI, * ca. 1556, Eintritt 1575 in der Mailänderprovinz, Januar 1583 in der Schweizerprovinz, gew. 29.9.1600¹ als «Präsidens», nach 1606 kehrte er in die Mailänderprovinz zurück, † 26.10.1619 in Locarno. S. HS Provinzial 1599–1600.

1 PAL t. 115, 157.

PAL t. 150, 1 H; t. 115, passim (1583—1606); Fischer, s. Register p. 328; Matthias a Salò, Historia Capucina 6, 451, 457, 461. SF 10, 1922—1923, 41 f.; Wind, 16—21, 97 f.; HS 59 f. (Provinzial), 631, s. Register 1187.

P. Angelus Visconti¹ 1601–1603 (1)

von Mailand I, * ca. 1561, Eintritt in die Mailänderprovinz, ca. 1585 in der Schweiz, gew. 31.8.1601 als Guardian,² bezeugt 24.5.1602, † 14.7.1616 in Rom.

- 1 Die Familie Visconti war in Italien hoch angesehen; aus ihr gingen hervor ein Papst, der selige Gregor X. (1271–1276), viele Kardinäle, Bischöfe, Staatsmänner und Schriftsteller. P. Valdemiro Bonari, *I Cappuccini della Provincia Milanese*, Bd. 1: *Biografie dei Più distinti*, Crema 1898, 239 f.; Hans Kühner, *Lexikon der Päpste*, Zürich-Stuttgart 1956, 109 f.
- 2 PAL t. 115, 161; HF 6, 1953–1956.
PAL t. 150, 1 H; Sch 2890.1; HS 58, 61 (Provinzial), s. Register 1189.

P. Bernardin Rorschach 1603–1605

von Arbon TG, * ca. 1568 (Laurentius), Konvertit, Eintritt 9.12.1586, gew. 5.9.1603,¹ † 13.10.1623 in Altdorf..

1 PAL t. 115, 183.

PAL t. 150, 2 K; t. 63, 41–45; t. 117, 463–471; Sch 2397.1; Laurenz Burgener, *Helvetia Sancta* 2, Einsiedeln 1860, 437, Anm. 5.

P. Alexander Buggli (Bugglin / Bucklin) 1605–1608 (1)

von Altdorf UR, * ca. 1562 (Anton), im Mailänder Seminar Student und wurde daselbst zum Priester geweiht, vor 1582, Eintritt 8.7.1582 in St. Jost bei Stans NW, gew. 21.10.1605, † 19.1.1622 in Altdorf. S. HS Provinzial 1600–1602.

PAL t. 150, 2 T; Sch 2130.1; HF 6, 1953–1956, 244; Br. Rufin Falk, *Erzählungen*, ed. in SF 2, 1913–1914, 42; *Historisches Neujahrsblatt Uri* 1928, 34, Altdorf 1928, 56 f., 62 f.; HS s. Register.

P. Johannes Baptista Fromberger 1608–1610 (2)

von Posen, Polen, gew. 10.10.1608. S. oben 1601–1602.

P. Angelus Visconti 1610–1613 (2)

von Mailand I, gew. 27.8.1610, bezeugt 20.5.1612.¹ S. oben 1601–1603.

1 PAL t. 115, 249 und 250: Guardian und Novizenmeister.

P. Matthias von Herbstheim 1613–1615 (1)

von Reichenau, Baden, * 20.11.1579 (Marquard) in Bohlingen am Untersee, Eltern: Sebastian und Anna Vögdlin (Vogt), von Castel, Eintritt 1.1.1601, gew. 13.9.1613, † 5.7.1654 in Luzern. Am 4.10.1613 legte er in die Hände des hl. Fidelis Roy die heilige Profeß ab.¹

1 Das eigenhändige Zeugnis seiner Profeß im PAL Sch 2927.

PAL t. 150, 5 Y; Sch 3747; t. O 5: P. Bonagratia Schlosser, *Das Leben des ehrwürdigen Vaters Matthias aus der Reichenau*, Ms.; HS 62 f., s. Register 1193.

P. Archangelus von Stein 1615–1618

von Uttenweiler, Württemberg, * ca. 1583 (Johann Konrad), Eintritt 11.12.1601, gew. 28.8.1615,¹ † 7.10.1652 in Luzern.

1 t. 115, 321 f., bezeugt 25.4.1618, 6.9.1618.

PAL t. 150, 6 F; Sch 2270.1.

P. Matthias von Herbstheim 1618–1620 (2)

von Reichenau (Augia Dives), Baden, gew. 14.9.1618.¹ S. oben 1613–1615.

¹ PAL t. 115, 349 (bezeugt 6.12.1618), 363 (13.12.1619).

P. Antonius Gallerani 1620–1622

von Cannobio (Lago Maggiore) I, * ca. 1559, Eintritt in die Mailänderprovinz 2.3.1577, gew. im Kapitel zu Luzern 11.9.1620, † 29.3.1624 in Altdorf. Provinzial 1589–1592.

PAL t. 150, 1 G; Sch 2241.1; t. 115, ed. in SF 1, 1909–1912, 75; HS 56 f. (Provinzial), s. auch Register 1189.

P. Kolumban Precht 1622–1624 (1)

von Rottenburg, Württemberg, * ca. 1588 (Johann Christophor), Eintritt 11.3.1607, gew. 26.8.1622, † 6.10.1643 in Sursee. Provinzial 1624–1627.

PAL t. 150, 7 W; ; HF 1 A, 1932–1937, 162; Laurentius Burgener, Helvetia Sancta 2, Einsiedeln 1860, 400–403; Romuald 266–269; HS 63 f.

P. Hieronymus Gundersheimer 1624–† 1627

von Freiburg Br., * ca. 1568 (Jodokus), Weltpriester und 1595–1605 Generalvikar des Bistums Basel.¹ Eintritt 8.1.1605, gew. 23.8.1624, † im Amte 26.2.1627 in Freiburg Br.

¹ HS I/1, 259 f.

Annales Fratrum Minorum Capuccinorum Provinciae Helveticae, Ms. ed. in SF 1, 1909–1913, 69–100, 149–166, 245–260; 2, 1913–1914, 3–20, 91–101, 167–178, 324–338; 3, 1914–1915, 25–47 (1581–1625). Von ihm verfaßt.

PAL t. 150, 7 F; Sch 3227.1; t. 115, 474; HS 199.

P. Kolumban Precht 1627–1630 (2)

von Rottenburg, Württemberg, gew. 4.9.1627. S. oben 1622–1624.

P. Desiderius Sesart 1630–1632

von Thann, Elsaß, * ca. 1584 (Theobald), Weltpriester und Pfarrer in Heiteren, Elsaß, Eintritt 5.6.1613, gew. 11.4.1630, † 12.12.1639 in Baden Schw.

PAL t. 150, 10 A; HS 201, 634.

P. Felizian Sunner (Sonner) 1632–1633 (1)

von Elzach, Baden, * ca. 1592 (Matthias), Eintritt 10.3.1612, gew. 3.9.1632, † 13.5.1658 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 9 D; HS 201, 634.

P. Konstantin von Schinen 1633 September–† Oktober

von Schinen, Baden, * ca. 1583 (Johann Sixtus Konrad), Eintritt 26.10.1620, gew. 2.9.1633, † im Amte 16.10.1633 in Freiburg, im Dienste der Pestkranken.¹

¹ SuE 335.

PAL t. 150, 17 G; t. 115, 540.

P. Athanasius Fehl 1634–1635

von Rottenburg, Württemberg, * ca. 1593 (Benedikt), Eintritt 2.5.1614, gew. 1.9.1634, † 2.1.1650 in Baden Schw.

PAL t. 150, 11 I.

P. Georg Mäher 1635–1640

von Überlingen, Baden, * ca. 1595 (Georg), Eintritt 16.1.1620, gew. 7.9.1635, † 8.2.1642 in Konstanz.

PAL t. 150, 16 Q.

P. Kolumban von Sonnenberg 1640–1645

von Luzern, get. 3.2.1597 (Johann Jost), Eltern: Jakob und Anna Pfyffer zum Wyer, Eintritt 16.10.1625, gew. 31.8.1640, † 20.12.1669 in Rapperswil.

PAL t. 150, 20 N; Sch 2587.2; HS 201, 314, 688; HF 8, 1959–1960, 148 f.

P. Prosper Heinz (Hainz / Henz) 1645–1646

von Appenzell, get. 18.5.1609 (Ulrich), Eintritt 8.12.1629, gew. 5.5.1645, † 14.3.1684 in Solothurn.

PAL t. 150, 25 P; HS 247.

P. Felizian Sunner (Sonner) 1646–1648 (2)

von Elzach, Baden, gew. 13.9.1646. S. oben 1632–1633.

P. Raphael Schächtelin (Schechtelin) 1648–1649 (1)

von Freiburg Br., * – (Philipp), Eintritt 17.9.1626, gew. 24.5.1648, † 8.12.1667 in Überlingen. Er nahm 1650 am Generalkapitel in Rom teil und benützte die Gelegenheit, um für seine Vaterstadt die Reliquien des hl. Martyrers Alexander zu erhalten.¹

¹ FDA 18, 1886, 321–324.

PAL t. 150, 21 Z.

P. Fulgentius Müller 1649–1652

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), Eintritt 26.9.1612, gew. 16.4.1649,
† 3.4.1675 in Konstanz.

PAL t. 150, 10 Q; HS 216 f.

P. Raphael Schächtelin (Schechtelin) 1652–1653 (2)

von Freiburg Br., gew. 19.4.1652. S. oben 1648–1649.

P. Basilius Lindauer 1653–1655

von Schwyz, get. 31.8.1599 (Johann Melchior), 1623–1632 Pfarrer in Schwyz,
Eintritt 2.2.1632, gew. 26.11.1653, † 4.11.1655 in Baden AG.

PAL t. 150, 28 Z; Sch 2350.3; HS 133, 362, 534, 538.

P. Raphael Schächtelin (Schechtelin) 1655–1657 (3)

von Freiburg Br., gew. 15.10.1655. S. oben 1648–1649.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1657–1658

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627, gew.
20.4.1657, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R; HS 246, 688.

P. Plazidus – 1658–1661 (1)

von Freiburg Br. * ca. 1614, Eintritt 3.12.1636, gew. 20.9.1658, bei der Provinztrennung 1668 erster Provinzial der Vorderösterreichischen Provinz,¹
† 2.9.1678 in Feldkirch.

¹ HS 783.

PAL t. 150, 32 E; HS 363, 491, 496, 555.

P. Januarius Weilandt 1661–1662

von Worblingen, Baden, * ca. 1602 (Johannes Jakob), Eintritt 4.8.1620, gew.
7.10.1661, † 25.1.1677 in Bregenz.

PAL t. 150, 17 C; Sch 3394.1; HS 710, 714.

P. Ambrosius Rein 1662–† 1663

von Altheim, Schwaben, * ca. 1593 (Andreas), Weltpriester, Dr. theol. und Fiscalis der Diözese Konstanz. Eintritt 24.6.1633, gew. 29.9.1662, † im Amte 21.1.1663 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 29 O.

P. Markus Jakob von Schönau 1663–1666

von Zell i. Wiesental, Baden, * ca. 1625 (Johann Kaspar), Eltern: Markus Jakob, Waldvogt der Herrschaft Hauenstein, und zugleich Schultheiß zu Waldshut, und Margarita von Reinach, leiblicher Bruder von Johann Franz, Fürstbischof von Basel, Eintritt im Kloster Zug 8.10.1643, gew. 1.7.1663, † 11.5.1688 in Laufenburg.

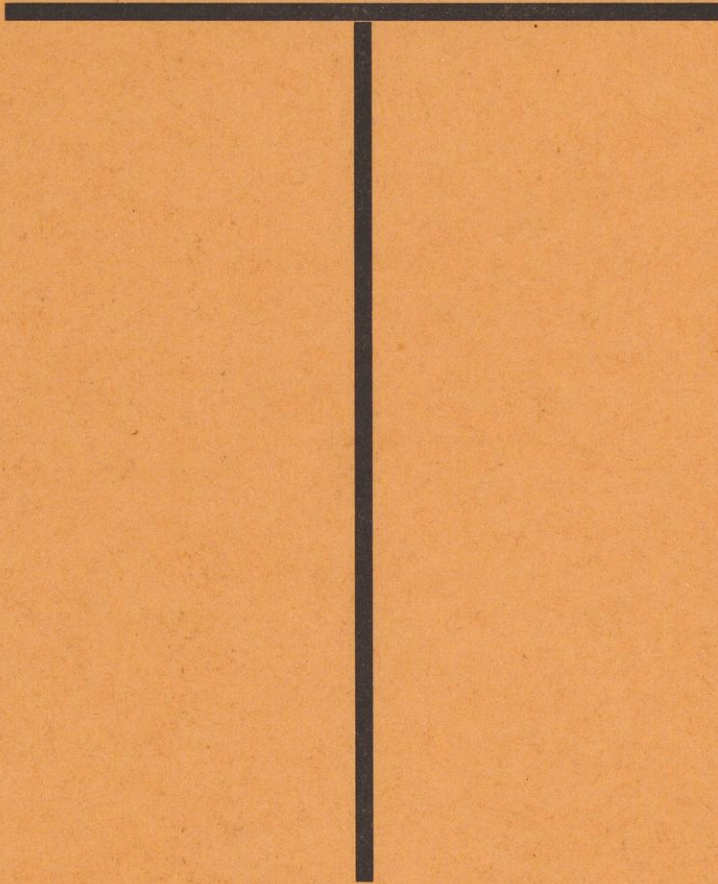
PAL t. 150, 37 Z; Sch 3709.1; Sch 1201: 4 W 2.

P. Plazidus – 1666–1668 (2)

von Freiburg Br., gew. 3.9.1666. S. oben 1658–1661.

PAL Sch 1201: 4 W 3.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

12. BAND

1976

8. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs

von P. Beda Mayer OFM Cap.

Fortsetzung

Kapuzinerkloster	Haslach	217
	Immenstadt	228
	Konstanz	234
	Laufenburg	247
	Lindau	253
	Markdorf	259

Fortsetzung folgt

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern

Kapuzinerkloster Haslach

1218 Fürstenberg; 1806 Baden

Gegründet 1630

1612 Graf Christophor II. von Fürstenberg, an den die Herrschaft Kinzigtal – wo Haslach liegt – gekommen war (1599), beschloß, voll Eifer für den katholischen Glauben, in Haslach ein Klösterlein für die Kapuziner zu bauen. Zu diesem Zweck wies er seinem Obervogt Simon Fink bestimmte jährliche Einkünfte an, bis die nötige Summe beisammen wäre. Durch den frühen Tod († 1614) wurde er an der Ausführung verhindert.¹

Um 1629 Sein Sohn und Nachfolger Friedrich Rudolf,² großjährig geworden, griff den Plan seines Vaters frisch auf und traf Verordnungen, um den Baufond zu äufnen. Er bestimmte u. a., daß jeder Bürger zwölf Tage Frondienste leisten müsse.³

12.–16. April 1630 hielt der Ordensgeneral Johann Maria da Noto⁴ (reg. 1525–1633) in Konstanz das Provinzkapitel ab. Das Bauvorhaben des Grafen Friedrich Rudolf, das zur Sprache kam, wurde von allen Kapitularen begrüßt und gebilligt. Auf das «starke und eifrige Anhalten des Grafen» wurden einige Patres nach Haslach gesandt, die in einem Privathaus vorläufig Wohnung bezogen. Sie wurden sogleich für die Seelsorge eingesetzt.⁵

11. November 1630 legte Abt Jakob Petri (reg. 1626–1636), Prälat der Reichsabtei OSB in Gengenbach, den Grundstein des Klosters und nahm auch die Kreuzaufrichtung vor, unter einem großen Andrang des Volkes und in

1 SuE 384; ProvAKoblenz OFMCap., Monumenta Conventus FF.M.S.Franc.Capucin. Haaslachii 1630–1851, 1 f. (zitiert *Hasl. An.*).

2 Graf Friedrich Rudolf von Fürstenberg gehörte der Kinzigtaler Linie an; vermählte sich mit Maximiliana von Pappenheim (1632), erbte die Grafschaft Stühlingen und wurde so Begründer der Fürstenbergisch-Stühlinger Linie. Tumbühlt G., Das Fürstentum Fürstenberg von seinen Anfängen bis zur Mediatisierung im Jahre 1806, Freiburg Br. 1908; Brandeck H., Geschichte der Stadt und der vormaligen Landgrafschaft Stühlingen, Stühlingen 1927; HF 9, 1960–1965, 259, Anm. 259.

3 Heinrich Hansjakob, Das Kapuzinerkloster zu Haslach im Kinzigtal, in FDA 4, 1869, 138 f. (zitiert *Hansjakob*); Romuald 112 f.; Hasl. An. 3.

4 Lexikon OFMCap. 844.

5 SuE 384; PAL t. 116, 114; Hasl. An. 3 f.

Gegenwart von Vertretern des fürstenbergischen Hauses. Der Stifter weinte vor Freude. Auch P. Kolumban Precht, der Schweizer Provinzial, war anwesend.⁶ Sogleich wurde der Bau begonnen, geleitet von den Baumeistern Georg Hofacker von Wolfach und Michael Steiner von Haslach, die sich für diesen Auftrag um 7377 Gl. verpflichtet hatten.⁷ Die Baukosten übernahm hochherzig Graf Friedrich Rudolf.⁸

Um 1632 war der Bau so fortgeschritten, daß acht Patres unter P. Apollonius Rieck von Freiburg Br.⁹ in das neue Heim einziehen konnten. Ihrem Seeleneifer eröffnete sich sogleich ein weites Arbeitsfeld, sowohl im Bistum Straßburg als auch im Sprengel Konstanz. Das war ja das Ziel, das der Gründer, der edle Graf Friedrich Rudolf, verfolgte: durch eifrige Ordensleute für das «Heil der Untertanen zu sorgen, die er sehr kalt und lau im katholischen Glauben gefunden. Es war nämlich mit der Seelsorge sehr schlecht bestellt».¹⁰

Nun konnten die Patres die pastorelle Aushilfe in der Stadt und den umliegenden Pfarreien aufnehmen: in der Diözese Straßburg: Haslach, Mühlenbach, Weiler, Steinach, Welschensteinach, Zell am Harmersbach, Biberach, Harmersbach; aus der Diözese Konstanz: Wolfach, Hausach, Oberwolfach, St. Roman und Wittichen, Schenkenzell, Schappach, Schonach, Elszach, Biederbach, Prechtal. Aus diesen Orten empfang das Kloster die Gaben für den Lebensunterhalt, die sie von Tür zu Tür sammelten. Nicht zu verschweigen ist die Wohltätigkeit des Landesfürsten, der wie ein Vater für das Kloster sorgte.¹¹

Ein überaus segensreicher Wirkungskreis – während über 200 Jahren – tat sich dem Kloster auf an der Wallfahrtskirche «Maria zu den Ketten» in Zell am Harmersbach. Jeden Freitagnachmittag und Samstagvormittag hatten zwei Patres im Beichtstuhl Arbeit genug, wenn die Pilger von allen Seiten heranströmten. Dieselben Dienste oblagen ihnen an Marien- und Apostelfesten. Als Entgelt sammelten die Kapuziner im Harmersbachtal und in Zell Almosen: Butter, Getreide, Mehl, Stockfische, Wein.¹²

1632–1643 In diesen Jahren konnten die Kapuziner Not und Schrecken des Dreißigjährigen Krieges reichlich erfahren. Das Kinzigtal, somit auch das Städtchen Haslach, wurde fast Jahr um Jahr von plündernden und mordenden Kriegsvölkern heimgesucht. In Haslach drangen erobernd und ver-

6 Hasl. An. 4.

7 PAL t. 115, 515; t. 75, 147 ed. in HF 9, 1960–1965, 259; t. 63, 88; Romuald 113.

8 PAL t. 118, 842.

9 Erster Klosteroberer in Haslach (1632–1635).

10 SF 7, 1918–1919, 173 (P. Elektus); Hansjakob 139 f.; die Liste der seelsorglichen Verpflichtungen.

11 Hasl. An. 139 f. betr. Prechtal s. unten.

12 P. Adalbert Ehrenfried, Die Wallfahrt Maria zu den Ketten — Zell am Harmersbach, (Koblenz) 1975, 37 f.

derbenbringend ein: 1632 Württemberger; 1633–1634 Schweden; 1635 die Kaiserlichen; 1636 wiederum die Schweden; 1637 die Regimenter von Galas und Lamboy. Die Bürger flohen vor diesen heranrückenden Heerscharen in die Wälder, mit ihnen auch der Pfarrer. Die Kapuziner blieben auf den Posten und erbaten die Rettung des Städtchens vor gänzlicher Zerstörung. Am 28. Februar 1643 fielen die Weimarer in Haslach ein, vertrieben die Leute von Haus und Hof. In all diesen Greueljahren harrten die Kapuziner in Haslach aus, suchten die Habe der Geflüchteten zu retten, pflegten die Kranken, die Greisen und Waisen nach besten Kräften in ihrem Kloster und übernahmen die ganze Seelsorge bis Juni 1643, als der Ortpfarrer Johann Ramsteiner wieder in Haslach eintraf. Er fand seine Kirche und das Städtchen in einem trostlosen Zustande und verlegte darum die Gottesdienste in die Klosterkirche, die verschont geblieben war. Durch ihre unermüdliche Nächstenliebe hatten die Kapuziner das Vertrauen der schwedischen Soldaten gewonnen, die sogar in ihre Predigten kamen und sie mit Almosen reichlich versahen.¹³

1649 übernahm das Kloster die Seelsorge in Geroldseck,¹⁴ Weiler an der Lahr, in der Gemeinde Seelbach, Schwarzwald, das unter der Herrschaft von Baden-Durlach (1634–1649) protestantisch geworden war. Da Geroldseck, nach längern Erbstreitigkeiten, 1649 an Österreich fiel, so beschloß die neue Herrschaft, die Untertanen auf gütlichem Weg wieder zum alten Glauben zurückzuführen. Bischof Leopold Wilhelm von Straßburg¹⁵ (reg. 1626–1662) übertrug diese Aufgabe den Kapuzinern in Haslach. Ihnen gelang die Bekehrung zum größten Teil «durch ihre große Popularität».¹⁶ Eine besonders schwierige Arbeit war dem Kloster in Prechtal anvertraut. Denn die Bevölkerung war sowohl politisch (fürstenbergisch und durlach-badisch) als auch religiös (katholisch und protestantisch) gespalten. Bis zum Jahre 1743 blieb der Kapuziner (ordinarius) beständig am Ort, mit der Aufgabe, die Katholiken im Glauben zu befestigen.¹⁷

Auch führten sie nicht selten Andersgläubige in den Schoß der katholischen Kirche zurück. So hat P. Generosus allein im Prechtal 89 Personen (Männer und Frauen) in die katholische Kirche aufgenommen.^{17*}

Unsterbliche Verdienste um die Seelsorge in Prechtal erwarb der unermüdlich eifrige P. Raphael Reicher von Freiburg Br.,¹⁸ der hier im Jahr 1673 den Posten antrat. Seinen unverwüstlichen Bemühungen gelang es, endlich

13 SuE 385 a; Hansjakob 140–142; Romuald 114; Hasl. An. 4–8, passim.

14 Müllers großes deutsches Ortsbuch, Wuppertal 1974, 304.

15 Erzherzog von Österreich, * 1614, Sohn des Ferdinand II., hat zwar das Bistum nie betreten, tat aber viel zur Wiederherstellung des Katholizismus. LThK 9, 1106 f.

16 SuE 385; Hansjakob 143; Hasl. An. 10 f.

17 Hasl. An. 11 f.

17* Fritz Wernli, Bausteine zu einer Geschichte des Kapuzinerklosters Laufenburg, Aarau 1911, 184.

18 * ca. 1627, † 1655, † 1686; PAL t. 150, 54 N.

für die katholischen Kinder regelmäßig Religionsunterricht zu erteilen, sogar ihnen eine eigene katholische Schule zu eröffnen.¹⁹

26. Oktober 1655 starb, erst 53 Jahre alt, Graf Friedrich Rudolf, der Klosterstifter, zu Datschitz in Mähren und wurde in der Klosterkirche Haslach beigesetzt, wie auch später sein Sohn Maximilian Franz († 1688). Zur rechten Seite des Kirchenschiffes verewigt ein Epitaphum aus Marmor den Namen des Stifters.²⁰

1657 ließ der eben oben erwähnte Graf Maximilian neben der Klosterkirche eine Loreto-Kapelle, etwas stillos, bauen. Er war nämlich auf einer Reise nach Italien in Rom schwer erkrankt und gelobte der Gnadenmutter von Loreto, eine Kapelle in der Heimat zu bauen, falls er gesund heimkehre. Er fand Erhörung und erfüllte treu das Gelöbnis.²¹

4. September 1661²² empfing endlich die Klosterkirche die Konsekration durch Weihbischof Dr. Gabriel Haug von Straßburg († 1690)²³, zu Ehren des hl. Christophorus.²⁴

Des folgenden Tages, also am 5. September 1661, erteilte derselbe Weihbischof der Loreto-Kapelle, die neben der Kirche gebaut war, die liturgische Konsekration.²⁵ Den Bau der Kapelle förderte tatkräftig Landgräfin Maria Magdalena († 1673), die Gemahlin des verstorbenen Landesherrn Friedrich Rudolf. Nach der Konversion widmete sie sich mit allem Eifer guten Werken.²⁶

Am 16. April 1668, auf dem Provinzkapitel in Wil SG, wurde die große schweizerische Kapuzinerprovinz, die sich auch in das Schwabenland, Breisgau und Elsaß erstreckte, rechtlich getrennt, indem die Klöster in den

19 Hasl. An. 14—16; Hansjakob 143.

20 SuE 385; Hansjakob 143; Romuald 114; Hasl. An. 9. Graf Friedrich Rudolf erlangte am 14. Juli 1636 von P. Johann Moriondo OFMCap., Generaldefinitor (1633—1637), der im Sommer 1636 die schweizerische Kapuzinerprovinz visitierte, für sich und seine Gemahlin Anna Magdalena, geb. von Hanau, die Erlaubnis, in einer Ordenskirche der Provinz sich begraben zu lassen. In der Folge fanden mehrere Mitglieder des fürstenbergischen Hauses in der Klosterkirche zu Haslach die letzte Ruhestätte. FDA 68, 1941, 320 f.

21 Romuald 115; Hansjakob 144.

22 Die Daten variieren: nach Romuald 7. September, nach Hansjakob 5. September; SuE schreibt 4. September, Domenica. Im Jahre 1661 fiel der 4. September auf den Sonntag, was bei den andern Datenangaben nicht zutrifft.

Hasl. An. 23: Text der Weiheurkunde: «die IV mensis septembris . . . »

23 Hasl. An. 23 f.: Text der Weiheurkunde.

24 Wahrscheinlich zu Ehren des Grafen Christophorus, von dem der erste Gedanke zum Klosterbau ausgegangen war. Hasl. An. 23: «die IV. mensis septembris».

25 SuE 386; Romuald 115; Hasl. An. 23 f.

26 Sie war eine geborene Gräfin von Hanau-Lichtenberg, zuerst vermählt mit einem gewissen kaiserlichen Rheingrafen. Nach dessen Tod vermählte sie sich mit dem Graf Friedrich Rudolf. Sie ließ sich als einzige des fürstenbergischen Geschlechtes im Frauenkloster OCist. zu Friedenweiler (alter fürstenbergischer Besitz) begraben. FDA 68, 1941, 320.

Vorlanden zu einer eigenen Provinz zusammengeschlossen wurden. Das Kloster Haslach kam zur neuerstandenen vorderösterreichischen Provinz und wurde der Kustodie Freiburg unterstellt.²⁷

Von 1654 bis 1668 fanden zwei Bürger von Haslach den Weg zur schweizerischen Kapuzinerprovinz, nämlich:

P. Engelbert Hammerschmid (Johann Jakob)²⁸, * ca. 1625, Eintritt 1654, † 1675.

P. Elias Schneider (Johannes)²⁹, * ca. 1647, Eintritt 1666, † 1700.

18. September 1676 fielen gegen 5000 österreichische Husaren³⁰ plündernd in Haslach ein, jagten die Einwohner davon und schändeten sakrilegisch die Pfarrkirche. Den Kapuzinern geschah kein Leid, und im Kloster fanden die Einwohner sichern Schutz für ihr Leben und ihre Habe.³¹

Im Jahre 1703 wurde unter dem Guardianat von P. Konstantin von Höchst Kirche und Kloster einer gründlichen Renovation unterzogen. Nicht weniger als 15 Punkte nennt der Klosterchronist, die bei der Überholung durchgeführt wurden.³²

31. August 1704 wurde das Städtchen samt dem fürstlichen Schloß von den Franzosen – es war im spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) – gänzlich niedergebrannt. Im Jahre 1707 wüteten und brandschatzten im Kinzigtal die kaiserlichen Husaren. Siehe, das Kloster St. Christophor blieb jedesmal verschont, sowohl von den Kaiserlichen als auch von den Franzosen.³³

1743 Mit Erlaubnis des Bischofs von Straßburg und der Provinzobern wurde zum ersten Male in der Klosterkirche das Vierzigstündige Gebet (Triduum) gehalten. Von der ganzen Umgebung strömten Gläubige in die Klosterkirche. Um 6000 haben das Sakrament der Buße empfangen, unter ihnen auch solche, die längst der Kirche fernblieben.³⁴

23.–30. April 1747 feierte das Kloster die Heiligsprechung ihres glorreichen Mitbruders Fidelis von Sigmaringen. Tausende und Tausende strömten in diesen Gedenktagen zur festlich geschmückten Klosterkirche.³⁵

27 HS 36, 776; PAL Sch 2231; Romuald 14–49; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80; Bull. OFMCap. 4, 41–44.

28 PAL t. 150, 53 F.

29 PAL t. 150, 74 V.

30 In dem sog. Revolutionskrieg (1667–1668) Ludwigs XIV. wegen der spanischen Niederlande.

31 Hansjakob 144; Hasl. An. 29 f.

32 Hasl. An. 48 f.

33 SuE 385; Hansjakob 144; Hasl. An. 49: «Anno 1704, 31. Augusti tota Civitas Haaslacensis à Gallis combusta fuit.»

34 Hasl. An. 100.

35 Hansjakob 144; Hasl. An. 39 f.

1756–1757 Unter P. Floridus von Espasingen, Guardian, wurde der Hochaltar neu aufgebaut, und zwar von Br. Adam von Gündelwangen (Schwarzwald). Unter seiner künstlerischen, fleißigen Hand entstand ein schönes Werk, das «jedes Auge erfreut und das Herz zu frommen Gefühlen erhebt».³⁶

9. Februar 1781 erließ der Landesfürst von Fürstenberg³⁷ ein «Dekret», das verfügt: «Habt ein wachsames Auge, daß der dortige Kapuziner-Personalstand in Haslach in Zukunft nicht vermehrt werden möge.» Unterdessen wolle man noch in Gnaden «das Personal» des Klosters belassen, obwohl dem Fürsten das Recht zustünde, es zu reduzieren, im Hinblick auf die Zuschüsse aus dem «fürstlichen Ärar».³⁸

Das Jahr 1781 nennt der Klosterchronist höchst verhängnisvoll, das dem Orden und der Provinz großen Schaden zufügte. Denn durch das Hofdekret vom 4. April 1781 duldeten Josef II. in der vorderösterreichischen Provinz keine Kapuzinerklöster, die nicht auf österreichischem Hoheitsgebiet lagen. So mußte das Kloster Haslach, wie die übrigen Kapuzinerklöster im Fürstentum Fürstenberg, sich in die neue schwäbische Ordensprovinz einverleiben lassen. Die neue Provinz mit 19 Niederlassungen zählte noch 390 Patres, 28 Kleriker (die sich auf die Priesterweihe vorbereiteten) und 58 Brüder; sie wurde in die Kustodien Offenburg und Wangen eingeteilt. Das Kloster Haslach (14 Patres, 1 Kleriker und 3 Brüder) kam zur Kustodie Offenburg.³⁹

Am 23. August 1782 wurde der Klosterfriedhof, den P. Guardian Gangolf von Dillingen anlegen ließ, eingeweiht von P. Medard von Marchtal, Guardian in Offenburg. Bis anhin wurden die verstorbenen Mitbrüder in der Kirche selbst bestattet, 60 an der Zahl.⁴⁰

Am 13. Dezember 1794 kam der Befehl des Landesfürsten,⁴¹ das Kloster zu räumen; es werde als Spital für die schwäbischen Soldaten eingerichtet. Des andern Tages verließen die Kapuziner ihr teures Heim, die einen dahin, die andern dorthin. Ein Pater blieb im Kloster zurück als Seelsorger für die kranken Soldaten. Drei oder vier Patres fanden Aufnahme bei der geistlichen Mutter des Klosters, der frommen Witwe Eleonore Bosch, bis ihnen nach drei Monaten die Stadt das Leprosenheim als Unterschlupf anbot.

36 Hasl. An. 115.

37 Fürst Joseph Wenzel (reg. 1762–1783); er bewegte sich ganz in den Ideen der Aufklärung, führte in Donaueschingen das galanteste und freieste Leben eines Grand-Seigneur. E. Vehse, *Geschichte der deutschen Höfe*, Hamburg 44, 1885, 126; Konradin Roth l. c. 70 und Anm. 250.

38 Hasl. An. 161 f., 163.

39 FDA 18, 1886, 156 ff., 191 ff.; Hasl. An. 163, 167 f.

40 Hasl. An. 164.

41 Fürst Josef Maria Benedikt (reg. 1783–1796).

Jedoch erwies sich das Kapuzinerkloster wegen seiner Enge und armen Ausstattung für ein Militärspital nicht geeignet. Starben doch innert einem Monat, so berichtet unser Klosterannalist, mehr als hundert Soldaten. Darum wurden in Wolfach, Hornberg und in Haslach selbst je ein Lazarett erstellt. Für die Pastoration dieser Häuser wurden auch Kapuziner berufen. Alle drei wurden von der ansteckenden Krankheit erfaßt; an ihre Stelle traten sogleich andere Mitbrüder. P. Lactantius von Wangen erlag den Leiden, die er im Dienste der Kranken sich zugezogen hatte. Um diese Krankenhäuser wütete der blutige Krieg.⁴²

1795. Selbst im Siechenhaus waren die Kapuziner nicht mehr sicher. Als die Franzosen am 24. Juni 1795 die Österreicher geschlagen hatten, drängten sie verheerend ins Kinzigtal hinauf; sie raubten den Kapuzinern das Wenige, das ihnen noch geblieben, und trieben sie zur Flucht. Ein Pater nahm Unterkunft im Pfarrhaus und versah anstelle des ebenfalls geflohenen Pfarrers N. Schuhmacher die Stadt-Seelsorge. Diesmal wurde das Kloster gänzlich ausgeplündert und ruiniert.⁴³ Als P. Guardian Lothar von Herzogenweiler († 1796) am 14. August zurückkehrte, ging er sogleich ans Werk und setzte das Kloster wieder in guten Stand, daß es wieder bezogen werden konnte.⁴⁴

1801. Die Klosterkirche brannte gänzlich ab (totaliter destructa). Mit Hilfe des landesfürstlichen Hauses und der Stadt konnte sie wieder aufgebaut werden (partim ex novo exstructa).⁴⁵

Den 13. Oktober 1802, um 10 Uhr vormittags, ließ der fürstenbergische Landesfürst⁴⁶ durch hohe Hofbeamte der Klosterfamilie verkünden: die fürstenbergische Regierung nimmt das Kloster in Zivilbesitz, d. h. der Staat ist Eigentümer des Klosters; inzwischen dürfen die Kapuziner noch im Kloster verbleiben, aber es werden nur sechs Patres geduldet. Hierüber wurde ein Protokoll aufgenommen.⁴⁷

1806. Die bei Ulm am 20. Oktober 1805 gefangenen kaiserlichen Truppen (27 000 Österreicher)⁴⁸ konnten um Ostern 1806 aus Frankreich heimkeh-

⁴² Hasl. An. 186 f.

⁴³ Hasl. An. 188; Hansjakob 145 f.

⁴⁴ Hansjakob 146 meldet knapp: «Der eifrige Guardian starb im Wahnsinn.» Die Aussage stimmt nicht ganz. Der Klosterchronist, der beim Sterben zugegen war, schreibt: Infolge der vielen, aufreibenden Sorgen und Arbeiten fiel P. Lothar in eine schmerzhaft, tödliche Krankheit. Die rasenden Schmerzen (dolores immanisissimi), die er mit größter Geduld (patientissime) ertrug, haben ihn dann der Sinne beraubt. Die Krankheit dauerte zehn Tage, er starb nach Empfang der heiligen Sterbesakramente, zum großen Schmerz der Mitbrüder und der Stadt. Hasl. An. 192.

⁴⁵ Hasl. An. 194.

⁴⁶ Fürst Karl Joachim (reg. 1796—1804).

⁴⁷ Hasl. An. 195.

⁴⁸ Joh. Bapt. Weiß, Weltgeschichte 20, Graz und Leipzig 1896, 560 f.

ren, mußten aber bis 29. September im Kinzigthal anhalten. Für die kranken Soldaten wurde das Kapuzinerkloster in Haslach beschlagnahmt. So mußten die Kapuziner am 5. Juni 1806 ausziehen und nahmen Wohnung im Pfarrhof bis Oktober desselben Jahres.⁴⁹

1823. Durch Gewaltakt des Staates wurde das Kloster gänzlich aufgehoben. Die jetzigen Insassen durften noch im Kloster verbleiben bis zum Aussterben.⁵⁰

1844 verkaufte die fürstliche Herrschaft das Klostergebäude an die Stadtgemeinde Haslach um 3500 Fl. Der noch allein lebende P. Leopold Marxer von Pfaffenhausen (Bayern)⁵¹ mußte das Kloster verlassen und in der Stadt eine Wohnung mieten;⁵² er starb am 10. Februar 1851 als der letzte Kapuziner von Haslach, ja, als das letzte Mitglied der einstigen, so blühenden vorderösterreichischen Provinz.⁵³

Nach 1844. Das Klostergebäude wurde von der Gemeinde als Armenhaus verwendet. Im Speisesaal (Refektorium) eröffnete die Stadt ein Bürgergymnasium für Latein- und Französisch-Unterricht. Zu Ehren des großen Mitbürgers und badischen Schriftstellers Heinrich Hansjakob (1837–1916),⁵⁴ der die Kapuziner aufrichtig geliebt⁵⁵ und verteidigt hat,⁵⁶ wurde im innern Betchor ein Hansjakob-Museum eingerichtet; später wurde es durch die Räume der Sakristei und des Refektoriums erweitert. – Das schöne Gotteshaus mit drei Altären und einer Reihe von Gemälden wurde bis 1953 als Simultankirche benützt; heute dient es für den sonntäglichen Jugendgottesdienst.⁵⁷ In der Loretokapelle, die Gläubige in allen Anliegen eifrig besuchen, wird ab und zu die heilige Messe gefeiert. Mit besonderer Vorliebe wird vor dem Bilde U. Lb. Frau von Loreto die Fatima-Andacht gepflegt.⁵⁸

49 Hasl. An. 147.

50 FDA 18, 1886, 213; Hansjakob 146.

51 FDA 18, 1886, 198 f., 213, 214, 217, 218.

52 Nach einer Anmerkung, von der Hand des bekannten Heinrich Hansjakob, nahm P. Leopold Wohnung bei Ed. Hansjakob. Hasl. An. 201.

53 FDA 18, 1886, 218.

54 Joh. Karl Kempf, Heinrich Hansjakob. Sein Leben, Wirken und Dichten, Stuttgart 1917. Die Klosterchronik Haslach, die hier oft und oft zitiert wird, hat Hansjakob aufbewahrt und auf dem Innendeckel, mit kräftigen Zügen, geschrieben: «Von dem bisherigen Besitzer, Pfarrer Hansjakob in Freiburg, dem ehrw. Kloster der P. R. Capuziner zu Sigolsheim in Verwahrung gegeben bis zur Wieder-Errichtung des Klosters Haslach im Kinzigthal für dieses Kloster. Freiburg 3.3.1897.»

55 Er bekennt in seiner Schrift (S. u. Anm. 56): «... Ich bin ein sehr alter Freund der Kapuziner. ... Seit längst vergangenen Tagen liebe ich die Kapuziner ...!»

56 Mutig verteidigt er die Kapuziner in seiner Schrift: «Der Kapuziner kommt!» — Ein Schreckensruf im Lande Baden, Freiburg im Breisgau 1902, 24 Seiten (1902, 70. Auflage).

57 Ludwig Heizmann, Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg in Vergangenheit und Gegenwart, München-Kolbermoor 1930: XI. Die Kapuziner, S. 88 f.; P. Gaudentius Walser, Haslach, in: Bote der Tiroler Kapuziner 50, 1947, 324.

58 Mitteilung von Pfarrer August Vetter, Haslach, 15. Oktober 1954.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 447 f.

P. Apollonius Rieck 1632–1635

von Freiburg Br., get. 19.4.1589 (Georg), Eintritt 21.12.1608, gew. 3.9.1632 als Superior, † 10.3.1656 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 8 F; HS 587, 745; Zierler, Ravensburg 38.

P. Maximilian Hag 1635–1643 (1)

von Kisslegg, Württemberg, * ca. 1595 (David), Magister der Philosophie und der freien Künste, Eintritt 20.12.1618, gew. als Superior 7.9.1635, als Guardian ernannt 22.8.1636, wegen dem Kriege wiederum Superior 3.9.1638, † 14.5.1675 in Wangen im Allgäu, Württemberg.

PAL t. 150, 14 P; HS 160, 200.

P. Peregrin Senn 1643–1645

von Sins (Meienberg) AG, * ca. 1594 (Jakob), Eintritt 14.2.1616, gew. als Superior 11.9.1643, † 23.5.1671 in Solothurn.

PAL t. 150, 12 B; HS 133, 216.

P. Christian Rank 1645

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. als Superior ca. 1645, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HS 490.

P. Maximilian Hag 1645–1646 (2)

von Kisslegg, Württemberg, gew. als Superior 5.5.1645. Er nahm den meisten Anteil an der Mission in Geroldseck. S. oben 1635–1643.

P. Franz Maria Ambauen 1646–1648 (1)

von Stans NW, * ca. 1607 (Franz), Eintritt 4.10.1628, gew. als Guardian 19.10.1646, † 18.11.1676 in Luzern.

PAL t. 150, 23 O; HS 161, 297, 388, 462, 664.

P. Dominik Christmann 1648–1649

von Kaiserstuhl AG, * ca. 1600, Eintritt 14.10.1626, gew. 24.4.1648, † 6.5.1675 in Stans.

PAL t. 150, 21 E; Sch 2714.2; HS Personenregister 1184.

P. Franz Maria Ambauen 1649–1652 (2)

von Stans NW, gew. 16.4.1649. S. oben 1646–1648.

P. Coelestin Hengartner 1652–1654

von Bernhardzell SG, * ca. 1601 (Johann Baptist), Eintritt 1.6.1623, gew. 19.4.1652, † 26.3.1662 in Wolfach. Kurz nach der Predigt über das Leiden Christi sank er tot zusammen, vom Schlag getroffen (Passionssonntag),¹ begraben in Haslach.

1 SuE 386.

PAL t. 150, 19 M.

P. Dominik Geysel (Geyset) 1654 Juli bis November

von Ensisheim, Elsaß, * 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann und Barbara Andlauer, Eintritt 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633, gew. 5.7.1654, † 6.8.1671 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 23 M.

P. Peter Martyr Rennhaas 1654–1655

von Goldach SG, * ca. 1596 (Balthasar), Eltern: Jakob und Magdalena Helena Bürcki, Eintritt 4.6.1620, gew. 27.11.1654, † 20.12.1655 in Luzern.

PAL t. 150, 16 W; Sch 3989.2; HS 157, 160.

P. Meinrad – 1655–1658

von Schwyz, * –, Eintritt 8.3.1625, gew. 15.10.1655, † 7.7.1665 in Schwyz.

PAL t. 150, 20 H.

P. Maximilian Hag 1658–1661 (3)

von Kisslegg, Württemberg, gew. 20.9.1658. S. oben 1635–1643.

P. Remigius – 1661–1663

von Freiburg Br., * –, Eintritt 6.7.1630, gew. 7.10.1661, † 9.6.1667 in Rheinfelden.

PAL t. 150, 26 H; HS 160.

P. Aurelius Schächtelin (Schechtelin) 1663–1666

von Freiburg Br., * ca. 1618 (Johann Georg), Eintritt 11.9.1641, gew. 12.11.1663, † 14.10.1671 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 36 B; Sch 2101: 4 W 2.

P. Gabriel Dorbluoth 1666–1668

von Freiburg Br., * ca. 1611 (Michael), Eintritt 6.12.1629, gew. 3.9.1666, † 6.4.1688 in Radolfzell.

PAL t. 150, 24 O; Sch 2101: 4 W 3; HS 348.

Kapuzinerkloster Immenstadt

Seit 1629 Grafschaft Königsegg; 1804 Österreich; 1806 Bayern

Gegründet 1646

1622–1666 Graf Hugo von Königsegg und Rothenfels¹ regierte mit großer Tatkraft und Klugheit sein Untertanenland. Mit steigendem Kummer nahm er aber die Verwilderung der Sitten und die Bedrohung des katholischen Glaubens wahr, dem er ganz ergeben war. Als wirksamen Damm gegen all die Übel der Zeit sah er die Gründung eines Kapuzinerklosters, und zwar hatte er Immenstadt im Allgäu als Ort der Niederlassung ins Auge gefaßt.²

22. August 1645 In einem Brief an P. Matthias von Herbstheim,³ damals Guardian in Luzern (1645–1646), legte Graf Hugo seinen Plan vor und bat P. Matthias, sein Anliegen bei den zuständigen Obern zu befürworten und zu unterstützen.⁴

20.–26. April 1646 Das Provinzkapitel in Luzern erteilte dem Gesuch des Grafen Hugo freudige Zustimmung und sandte P. Albin Punthier von Brixen († 1648) mit einem Gefährten nach Immenstadt, um daselbst ein Hospiz vorzubereiten. Sie fanden bei guten, frommen Leuten Unterkunft.⁵

19.–25. Oktober 1646 Unter dem Vorsitz des heiligmäßigen Ordensgenerals, P. Innozenz von Caltagirone (reg. 1643–1650)⁶ tagte in Solothurn das Provinzkapitel. Dabei erhob ein Kapitular schwere Bedenken gegen eine Niederlassung in Immenstadt, weil daselbst ungünstige Ortsverhältnisse ein richtiges Ordensleben gemäß den Ordenssatzungen erschweren, ja verunmöglichen. Auf diese Darlegung hin rief der P. Ordensgeneral die Patres in Immenstadt zurück.⁷

1 Beck-Burtorff, Hist. und geogr. Lexikon 4, Basel 1743, 537; Romuald 116 f.

2 J. Martin Kennerknecht, Geschichte des Kapuzinerklosters Immenstadt 1645–1903, Kempten 1903, 11–14.

3 Sechsmal Provinzial der Schweizer Kapuzinerprovinz; HS 62 f.

4 Kennerknecht 15; Romuald 118.

5 PAL t. 120, 106; Kennerknecht 15; SuE 448; Romuald 118; Chronica Bavaricae Capucinatorum Provinciae Augsburg 1869, p. 113.

6 PAL Sch 233.7; Sch 5245, 5246.

7 HF 2, 1937–142, 244, 257; Romuald 118 f.

1. Juni 1650 Auf dem Generalkapitel zu Rom brachten die Schweizer Kapitulare befürwortend die Angelegenheit Immenstadt zur Sprache⁸ und erreichten vom neugewählten General, P. Fortunat von Cadore (reg. 1650–1656), und seinem Definitorium die Erlaubnis zur Gründung. Im folgenden Oktober wurde im Provinzkapitel zu Konstanz P. Ambrosius von Altheim als Superior für Immenstadt bestimmt, der daselbst in einer Privatwohnung sich mit seinen begleitenden Mitbrüdern niederließ. Es war zu Anfang der nebligen Novemberzeit (1650), als die Kapuziner ankamen.⁹

28. Mai 1652 Nach inständigem Bitten des Grafen Hugo¹⁰ fanden, unter ungeheurem Zudrang, auf dem ausgesteckten Bauplatz die Kreuzerrichtung und Grundsteinlegung statt.¹¹

1653–1655 Nachdem neue Schwierigkeiten durch die unverwüstliche Geduld des Grafen Hugo behoben werden konnten, begann der Bau. Alle Baumaterialien schenkte der Graf; seine fromme Gemahlin Karolina Ludovica¹² stiftete 4000 Gulden. Auch andere Wohltäter traten helfend auf den Plan, um die Gesamtkosten, die auf 6500 Gulden anwuchsen, zu decken. Das Volk beteiligte sich am Bau, indem es bereitwilligst das Baumaterial an Ort und Stelle herbeischaffte.¹³

21. Oktober 1655 In Immenstadt herrschte großer Jubel ob der Konsekration der Klosterkirche, die der Konstanzer Bischof Franz Johann Vogt zu Ehren des hl. Josef vollzog.¹⁴

1. Dezember 1666 Der Reichsgraf Hugo, der hochverdiente Gründer des Kapuzinerklosters Immenstadt, starb nach segensreicher Regierung. Er fand die letzte Ruhestätte in der von ihm gestifteten Klosterkirche, die bis 1804 Grablege dieses erlauchten Grafengeschlechtes verblieb.¹⁵

16. April 1668 wurde das Kloster, das bis jetzt der schweizerischen Kapuzinerprovinz zugehörte, zur neuen vorderösterreichischen Provinz geschlagen.¹⁶

⁸ Der Wortführer war P. Matthias von Herbstheim, Provinzial; *Chronica Bavaricae* 113.

⁹ *Chronica Bavaricae* 113; Kennerknecht 17 f.; Romuald 120; HF 1 B, 1937–1942, 161: «Herr Graf von Königsegg bekommt dieses Jahr unsere Brüder nach Immenstadt. Er freute sich um so mehr über ihre Bewilligung, je schwerer es ihm geworden war, sie zu erlangen. Es sollen aber die Brüder desto lieber an diesem sonst ungelegenen Ort wohnen, weil dessen Einwohner eine überaus große Liebe, Zuneigung und Verehrung gegen sie, als Gesandte Gottes, tragen.»

¹⁰ Nach *Chronica Bavaricae* 113 war es Graf Hugo selbst, der den Grundstein legte.

¹¹ Kennerknecht 18 f.

¹² Karolina Ludovika, geb. Gräfin zu Sulz und Landgräfin von Klettgau († 1651), zweite Gemahlin des Grafen Hugo.

¹³ SuE 449; Kennerknecht 20 f.; Romuald 121.

¹⁴ SuE 449 a; Kennerknecht 21 f.; Romuald 120 f.

¹⁵ Kennerknecht 24 f.

¹⁶ PAL Sch 223; HS 776 f.

12. Juni 1730 Nachdem im Jahre 1729 der Martyrer Fidelis von Sigmaringen in das Verzeichnis der Seligen durch Papst Benedikt XIII. aufgenommen worden war, wurde beim Kloster ihm zu Ehren eine Kapelle gebaut. Die Grundsteinlegung hatte am 12. Juni 1730 stattgefunden. Die Grafen von Königsegg ermöglichten den Bau durch ihre freigebigen Spenden an Geld und Materialien. Der Bischof von Chur, Josefus Benedikt von Rost (reg. 1728–1754), schenkte der Kapelle eine kostbare Reliquie des hl. Fidelis.¹⁷

3. August 1746 wurden die drei Altäre zu Ehren des hl. Fidelis, der hl. Klara und Franziska vom Konstanzer Weihbischof Franz Karl von Fugger (reg. 1739–1766) geweiht; zugleich wurde die neue Gruft benediziert, und 500 Gläubige empfingen das heilige Sakrament der Firmung.¹⁸

1781 Durch kaiserlichen Befehl aus Wien wurde das Kloster, da es nicht auf österreichischem Hoheitsgebiet lag, der neuen schwäbischen Provinz zugeteilt. Die Trennung wurde in der Definitionssitzung vom 27.7.1781 in Konstanz von den Provinzobern beraten und vollzogen.¹⁹

1782 «Durch gnädigsten Befehl» errichtete Graf Franz Fidel (reg. 1772–† 1804) im Kloster eine Lateinschule, die sogar seit 1787 zum Eintritt in eine Hochschule befähigte. Die Schule, die bis 1820 bestand, wurde von zwei Patres des Klosters geleitet. Besonders machte sich um die Lateinschule P. Gebhard Erb von Ravensburg verdient als «ein ausgezeichnete Lehrer und Erzieher, sowie als ein vortrefflicher Lateiner»;²⁰ bisweilen saßen bis 40 Schüler zu seinen Füßen.²¹

1804 vertauschte Graf Franz Fidel die Grafschaft an Österreich gegen ungarische Krongüter. So kam Immenstadt, und folglich auch das Kloster, weil nun auf österreichischem Boden liegend, wieder zurück an die vorderösterreichische Provinz.²² Wie lange?

1806 Durch den Preßburger Frieden kam am 10. März 1806 die ehemalige Grafschaft Königsegg-Rothenfels zu Bayern, was zur Folge hatte, daß das Kloster Immenstadt in die bayrische Provinz aufgenommen wurde. Obwohl die bayrische Regierung schon 1802 alle Klöster aufgehoben hatte, ließ König Max I. (1799–1825) das Kloster Immenstadt als Zentralkloster bis 1826 weiter bestehen.²³

17 *Chronica Bavaricae* 114.

18 *Chronica Bavaricae* 114; Kennerknecht 29–31.

19 HS 777.

20 *Chronica Bavaricae* 113; Kennerknecht 36 f.; Waibel Alois Adelbert, Die Reichsgrafschaft Königsegg-Rothenfels und Herrschaft Staufen, Kempten 1851, 73.

21 Mitteilung der Stadtverwaltung Immenstadt, 1.8.1958.

22 *Chronica Bavaricae* 113.

23 *Chronica Bavaricae* 112; Kennerknecht 46.

1825–1848 stand Bayern unter dem edelgesinnten König Ludwig I.; unter seiner Regierung erholte sich langsam das Kloster von den Wunden der Säkularisation, wie auch die ganze bayrische Provinz, die durch P. Gabriel Engl (reg. 1826–1853) erneuert wurde.²⁴

1830 Es lebte im Kloster, außer zwei Brüdern, noch der hochbegabte und allgemein beliebte P. Tiberius Fiederer von Marchthal († 1837), der für Immenstadt gleichsam der Stammhalter des Klosters bis zu seiner Wiedereröffnung wurde.²⁵

29. April 1949 Während des Zweiten Weltkrieges wurde Immenstadt durch Luftangriffe schwer heimgesucht, am meisten wohl das Kloster; jedoch die Kirche wurde wenig beschädigt. Zum Wiederaufbau des Klosters reichten sich unzählige Guttäter die Hände, und so erstand wieder ein schönes Kloster, von dem viel Segen ausgeht ins Allgäuerland und weithin!²⁶

1957 Bei der Erneuerung der Kirche erhielt sie ein neues Hochaltarbild, das eine Kopie des Hochaltarbildes der säkularisierten Kapuzinerkirche Deggendorf ist.²⁷

24 Angelikus Eberl, Geschichte der bayrischen Kapuziner-Ordensprovinz (193–1902), Freiburg Br. 1902, 502–557.

25 Eberle 501 f.; Kennerknecht 47–49.

26 Franz Xaver Hödl, Die Geschichte des Kapuzinerklosters Immenstadt, Immenstadt 1955, 20 f.

27 Katalog der bayerischen Kapuzinerprovinz 1969, 30; Deggendorf, Kapuzinerkloster der bayerischen Provinz, gegründet 1625, aufgehoben anfangs des 19. Jahrhunderts. Lexikon OFMCap. 496.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 291–296, 449 f.; *Chronica Bavaricae* XXXIII ff.

P. Albin Punthier 1646–1647¹

von Brixen I, * ca. 1597 (Gregor), Eintritt 13.5.1617, gew. 20.4.1646, † 6.11.1648 in Feldkirch.

1 PAL t. 149, 449: «Auf Anordnung des P. Ordensgenerals wurde das Hospiz nicht angenommen und P. Albin von Immenstadt abberufen.»

PAL t. 150, 13 Z; HS 314, 363, 461, 489.

P. Ambrosius Rein 1650–1654

von Altheim, Schwaben, * ca. 1593 (Andreas), Weltpriester und Dr. theol., Fiskal der Diözese Konstanz, Eintritt 24.6.1633, gew. 14.10.1650, † 21.1.1663 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 29 O; Zierler, Ravensburg 37 f.; Romuald 120.

P. Alexander Huet 1654–1655 (1)

von Freiburg Br., * ca. 1603 (Rudolf), Eintritt 2.7.1625, gew. 27.11.1654, † 8.1.1664 in Immenstadt.

PAL t. 150, 20 L.

Guardiane

P. Willibald – 1655–1657

von Neuenburg am Rhein, Baden, * –, Eintritt 10.12.1627, gew. 15.10.1655, † 20.1.1673 in Rottweil.

PAL t. 150, 23 G.

P. Mansuetus – 1657–1661

von Ellwangen, Württemberg, * ca. 1611, Eintritt 3.12.1636, gew. 20.4.1657, † 24.9.1669 in Markdorf.

PAL t. 150, 31 D.

P. Christian Ranck 1661–1663

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 7.10.1661, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S.

P. Kornelius Wiggerhauser 1663 Juli bis November

von Markdorf, Baden, * ca. 1619 (Kaspar), Eintritt 7.10.1640, gew. 1.7.1663, † 15.6.1688 in Feldkirch.

PAL t. 150, 35 M; Sch 2615.2.

P. Alexander Huet 1663–† 1664 (2)

von Freiburg Br., gew. 12.11.1663, † im Amte 8.1.1664 in Immenstadt.¹
S. oben 1652–1654.

¹ Er starb in Kempten an Schlagfluß und wurde in Immenstadt begraben.

P. Constantinus – 1664–1665

von Freiburg Br., * –, Eintritt 18.1.1634, gew. 24.4.1664, † 1.12.1681 in Feldkirch.

PAL t. 150, 29 S.

P. Simon Bäch 1665–1668

von Rottach, Württemberg, * ca. 1610 (Christophor), Weltpriester, Eintritt
8.9.1652, gew. 24.4.1665, † 26.6.1690 in Riedlingen.

PAL t. 150, 50 H; Sch 1201 4 W 2 und 3.

Kapuzinerkloster Konstanz

1192 Reichsstadt; 1548 Österreich; 1805 Baden

Gegründet 1603

Das erste Kloster

Juni 1590 predigte P. Ludwig von Sachsen,¹ Guardian in Appenzell (1587–1591), in Konstanz, innert vier Tagen siebenmal. Darauf ersuchte das Domkapitel den Bischof, Kardinal Andreas von Österreich (reg. 1589–1600), den Kapuzinerorden in Konstanz einzuführen, ohne aber das Ziel zu erreichen. Auch sein Nachfolger, Bischof Johann Georg von Hallwil (reg. 1601–1604), zögerte mit seiner Zustimmung, weil er befürchtete, dadurch möchte die von ihm eifrig betriebene Errichtung des Jesuitenkollegs behindert werden.²

8. November 1602 gab Erzherzog Maximilian von Österreich, Statthalter von Tirol und der österreichischen Vorlande,³ die Zustimmung zu einer Klostergründung in Konstanz.⁴ Es war vor allem der reformeifrige Dompropst Jakob Fugger⁵ in Konstanz, der seinen ganzen Einfluß hatte spielen lassen, um sowohl die Einwilligung der weltlichen Behörde⁶ als auch endlich des bischöflichen Ordinariates zu erreichen, wozu er durch den schweizerischen Nuntius Giovanni della Torre (1595–1606) aufgemuntert wurde.⁷

1 Ein von apostolischem Eifer erfüllter Verkündiger des katholischen Glaubens. HS s. Personenregister 1206; Fischer l. c. 356 f.: P. Ludwig hatte bereits 1588 in Konstanz während der Anwesenheit des Nuntius Ottavio Paravicini (reg. 1584–1593) wiederholt und mit bedeutendem Erfolg gepredigt. Joh. Georg Mayer, Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz 1, Stans 1901, 313; wieder im folgenden Jahr unternahm er eine Predigtreise nach Konstanz. Fischer 256.

2 Hans Metzger, Vorstudien zu einer Geschichte der tridentinischen Seelsorge-Reform im eidgenössischen Gebiet des Bistums Konstanz, s. l. 1951, 59, 65; Konstantin Holl, Fürstbischof Jakob Fugger von Konstanz (1604–1626), Freiburg Br. 1898, 107 f., 109.

3 1602–1612 Statthalter, 1612–† 1618 Landesfürst.

4 Holl 107; Metzger 59; SF 1, 1909–1913, 166; SuE 248 f.; KLABregenz OFMCap., Chronik des Kapuzinerklosters Konstanz, 5 f. (zitiert: *Kl Chron.K.*)

5 PAL t. 117, 178 f.; Holl 105 ff.

6 SF 1, 1909–1913, 161: am 6.3.1601 schrieb Dompropst Fugger an die Tiroler Regierung um die Erlaubnis, ein Kloster auf eigene Kosten zu bauen.

7 StdtAKonstanz W X 78, fasc. 1: Empfehlungsbrief des Nuntius an die Regierung. Schon 1587 hatte Nuntius Joh. Bapt. Santonio (reg. 1583–1588) in Rom die Anregung gemacht, in Konstanz ein Kapuzinerkloster zu gründen. Mayer 297.

Auch der Provinzial der Schweizerprovinz, P. Anton von Cannobio,⁸ hatte sich eifrig eingesetzt für die Gründung, hinweisend auf die seelsorgliche Nützlichkeit. P. Anton bat den Bischof schließlich fußfällig um seine Zustimmung. Er willigte ein und wurde ein eifriger Förderer des Unternehmens.^{8*}

15. März 1603 Dompropst Fugger erhielt ein huldvolles Schreiben von Klemens VIII. (reg. 1592–1603), der ihm für seine eifrigen und segensreichen Bemühungen um die Klostergründung dankte.⁹

12. April 1603 Der Konstanzer Bischof Johann Georg von Hallwil (reg. 1601–1604) legte und segnete den Baustein,¹⁰ nämlich im sog. «Paradies», zwischen dem Gütle und dem kleinen Brüel, wo heute das Gaswerk steht, nordöstlich der jetzigen Hus-Gedenkstätte.¹¹ Den Bauplatz hatte Dompropst Fugger erworben, wie er auch für den ganzen Bau aufkam.¹² Der Dompropst schloß in den Grundstein eine goldene Münze und ein Silberblech, das den Bericht über die Gründung enthielt.¹³ Die Bauleitung wurde P. Seraphin Engel von Altstätten anvertraut.¹⁴ Noch bevor die Verhandlungen zum Abschluß gebracht waren, rief Dompropst Fugger einige Kapuziner nach Konstanz und verschaffte ihnen im Pfarrhaus bei St. Paul Wohnung.¹⁵

14. April 1604 erhielt die erbaute Klosterkirche die liturgische Weihe¹⁶ zu Ehren des hl. Apostels Jakobus¹⁷ durch den neugewählten Bischof Jakob Fugger. Es war seine erste pontifikale Handlung.¹⁸

18.–24. Oktober 1609 fand in Konstanz die Bischofssynode unter dem Vorsitz des Bischofs Jakob Fugger statt, gemäß dem tridentinischen Konzil, die u. a. Verordnungen über Ordenspersonen erließ. An der Synode nahmen drei angesehene, heiligmäßige Kapuziner teil: P. Antonius von Cannobio, Provinzial, P. Andreas Meier von Sursee, Guardian in Konstanz, und P. Bonaventura Glarner von Altdorf, Vikar des Klosters und Lektor der Theologie.^{18*}

8 Oftmals Provinzial der schweizerischen Kapuzinerprovinz; HS 56 f., s. Personenregister 1189.

8* Holl 108; Romuald 94.

9 SuE 249: Text des päpstlichen Schreibens; PAL t. 117, 183 f.; ebenfalls in t. 75, 79 f.: daselbst wird das Datum auf den 17. März gesetzt, entgegen Bullarium OFMCap. 4, Rom 1746, 65; KI Chron.K. 10; Datum 16.3.1603.

10 PAL t. 115, 179; t. 75, 79 f.; SuE 249 (Kreuzerrichtung am 2. Januar); Romuald 639; -dy, Kapuziner in Konstanz, in: Deutsche Bodensee-Zeitung 17.3.1950; KI Chron.K.

11 Albert von Hofmann, Die Stadt Konstanz, Historische Stadtbilder, Stuttgart und Berlin 1922, 125 f.; Mitteilung des Verkehrsamtes der Stadt Konstanz, 15.8.1952.

12 PAL t. 115, 179; t. 75, 80; ed. HF 9, 1960–1965, 210.

13 Holl 109, Anm. 1: Text des Berichtes auf dem Silberblech.

14 PAL t. 115, 183; HS Personenregister 1187. Er galt als vorzüglicher Prediger und Ordensmann.

15 Holl 107.

16 PAL t. 115, 186; t. 117, 192.

17 Der Namenspatron des Weihenden Bischofs.

18 Zum Bischof gewählt 27.1.1604 und zum Bischof geweiht am 25.7.1604. KI Chron.K. 13.

18* SF 2, 1912–1913, 4 f. (PAL t. 115, 129 f.).

Ca. Oktober 1614 bis 1615 widmete sich im Konstanzer Kloster der hl. Fidelis Roy von Sigmaringen dem theologischen Studium unter dem heiligmäßigen P. Johannes Baptist Fromberger von Posen (Polen),¹⁹ Lektor, der seinem Schüler im Konstanzer Seligsprechungsprozeß (1626–1628) ein glänzendes Zeugnis der Heiligkeit und Tüchtigkeit ablegen wird (am 4. Juli 1626).²⁰

24. April 1622 Die Patres Jesuiten in Konstanz feierten die Heiligsprechung ihres Stifters Ignatius und des hl. Franz Xaverius. P. Apollinaris Roy, damals Guardian in Konstanz, hielt die Festpredigt. Mitten im Vortrag hielt er inne, da er plötzlich heftige Angst und Beklemmung im Haupte fühlte. «Mir war», so berichtet er selber, «als ob der Kopf von fürchtlichen Schlägen und Stichen ganz verwundet würde». Es war gerade in der gleichen Stunde, als sein leiblicher Bruder, P. Fidelis, in Seewis den Tod eines Martyrers erlitt.^{20*}

6. Februar 1626 starb nach einem überaus segensreichen Wirken Bischof Jakob Fugger und fand, bekleidet mit dem braunen Kapuzinerhabit, auf seinen Wunsch in der Kapuzinerkirche seine letzte Ruhestätte.²¹

Am 7. Januar 1632 starb im Kloster P. Johann Baptist Fromberger von Posen, Polen, nach einem heiligmäßigen Leben. Er war begnadigt durch tiefe Erleuchtungen. Seinem Gebet werden viele wunderbare Heilungen zugeschrieben. Zu seiner Leiche strömte die ganze Stadt. Man küßte seine Hände und Füße; jeder wollte irgendein Andenken von ihm nach Hause nehmen.²²

1633 belagerte mit seiner gefürchteten Division der schwedische General Gustav Horn (1592–1657) die Stadt Konstanz, zwar erfolglos. Aber die Blockade, womit der Feldmarschall die Stadt bedrohte, stürzte alle Stadtbewohner in eine heillose Panik. Die Kapuziner standen bei diesem allgemeinen Schreckensausbruch den Angsterfüllten überall tröstend und aufmunternd bei.^{22*}

1638 Im Hinblick auf drohende Kriegsgefahren, die Konstanz 1633 erleben mußte, wurde die Stadt mit neuen Befestigungswerken abgesichert. Dem

¹⁹ HS 359, s. Personenregister 1189.

²⁰ Coll. Fr. 18, 1948, 5–7, 12; P. Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 47.

^{20*} Protokoll vom Konstanzer Prozeß, 23.9.1626, fol. 278, Photokopie in PAL Sch 2931.4 (Testis 50); vgl. P. Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 157 f.

²¹ PAL 75, 19 f.; t. 116, 95; SuE 205; Romuald 96: Der Text der Grabesinschrift; Holl 277; KI Chron. K. 13.

²² SuE 250; Franz Keym, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges 2, Freiburg Br. 1864, 386; Romuald 96 f.; KI Chron. K. 15.

^{22*} PAL t. 62, 105–118; t. 75, 153–157; KI Chron. K. 21.

Zuge dieser Anlagen fiel das Kloster auf Befehl des k. k. Kriegsrates in Wien zum Opfer; es wurde am 10. Februar abgebrochen. Die Kapuziner fanden inzwischen Unterkunft im Magistrat der Stadt.²³

Das zweite Kloster

1648 Der Stadt-Magistrat bestimmte als neuen Bauplatz «Stadelhofen» in der Vorstadt, am Graben, in der Nähe des Emmishofer-Turmes, d. h. ganz in der Nähe der Stelle, wo sich jetzt die beiden Ausfallstraßen zur Schweiz in Richtung Emmishofen und Kreuzlingen gabeln.²⁴

19. März 1648 fand die Grundsteinlegung für das neue Kloster statt, unter der segnenden Hand des Bischofs Johann Franz Vogt von Konstanz (reg. 1645–1689).²⁵ Für den Aufbau wurde das Abbruchmaterial des frühern Klosters verwendet. Eine hochherzige Hilfe erstand den Kapuzinern im Konstanzer Patrizier Jost Muntprat von Spiegelberg und seiner Gemahlin, die ihr ganzes Vermögen vermachten.²⁶

4. Oktober 1649 Konsekration der Kirche durch den Bischof Johann Franz Vogt, Freiherr von Praßberg; wiederum zu Ehren des hl. Jakobus, Apostel.²⁷

Seit 1594 bis 1668 traten 66 Bürger der Stadt Konstanz in die Schweizer Kapuzinerprovinz. Auch nachher versiegte der Strom der Ordensberufe nicht und ergoß sich reichlich in die vorderösterreichische Provinz.²⁸ Folgende Familien sind unter diesen Kapuzinern vertreten: Betz, Boß, Duggreis, Egloff, Fels, Gauff, Götz, Guldenast, Guldinast, Habisreutinger, Hacisen, Härber, Horn, Hüetslin, Hummelberger, Jäck, Jäger, Langhans, Lanz, Oeberlin, Ostwind, Pfeil, Pfister, Reinbühel, Ruesch, Ruosch, Sättelin, Schnell, Schreiber, Stecher, Steigentesch, Steiner, Steipantesch, Thoma, Übelacker, Ungemuth, Vögelin, Vögtlin, Wäh, Way, Weibel, Welz, Wirth, Zindelin.

16. April 1668 Infolge der rechtsgültigen Trennung der schweizerischen Kapuzinerprovinz, die sich weit über den Rhein ausgedehnt hatte, wurde das Kloster Konstanz der neuerstandenen vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz zugeteilt und wurde Sitz der Provinzleitung und Studienanstalt.²⁹

²³ Romuald 98; Josua Eiselin, Geschichte und Beschreibung der Stadt Konstanz und ihrer nächsten Umgebung, Konstanz 1851, 216; Kl Chron.K. 15 ff.

²⁴ Eiselin 216; Mitteilung des Verkehrsamtes der Stadt Konstanz 15.8.1956.

²⁵ Romuald 89, 639.

²⁶ Derselbe schenkte 1598 auch zum Bau des Kapuzinerklosters Frauenfeld 5000 fl.; HBLS 5, 208 a; Kl Chron.K. 18.

²⁷ -dy I. c.; Romuald 98; Kl Chron.K. 18.

²⁸ PAL Personenkartei; HF 9, 1960–1965, 48.

²⁹ HS 776 f., 780; Kl Chron.K. 22.

Unter P. Perfektus Ruosch, einem **Konstanzer** Bürger, damals Provinzial (1665–1668), kam die langumkämpfte und heißersehnte Provinzteilung glücklich zustande. P. Perfekt schloß sich der neuen vorderösterreichischen Provinz an.³⁰

Oktober 1694 Das Kloster «am Graben» erwies sich wegen der sumpfigen Gegend in der Nähe des Sees je länger, je mehr, der Gesundheit höchst schädlich und für das Haus verderblich. So beschloß die Provinzleitung, das Kloster niederzulegen und sich nach einem günstigeren Platz umzusehen.³¹

Das dritte Kloster

4. Dezember 1694 wurde der Grundstein für den neuen Klosterbau gelegt von Weihbischof Konrad Ferdinand Geist, und zwar im Stadttinnern, im «Süßen Winkel» an der Marktstätte, etwas gegenüber dem damaligen Hotel «Adler», dort, wo jetzt das Postgebäude errichtet ist. Um den Bauplatz zu verschaffen, mußten mehrere Häuser am südöstlichen Ende der Marktstätte angekauft werden.³²

4. Juni 1697 Die neue Klosterkirche empfing die Konsekration durch den Konstanzer Weihbischof Konrad Ferdinand Geist von Wildegg (reg. 1692–1722), zu Ehren des hl. Apostels Jakobus.³³

7. Januar 1702 starb P. Laurentius Martin von Schnifis (* 1633). Nach einem bewegten Leben eines fahrenden Sängers und Schauspielers trat er 10.8. 1665 in Zug (Schweiz) in den Kapuzinerorden; seit 1668 im Kloster Konstanz, wo er unter dem Namen Mirant mehrere Gedichtbände herausgab. Er gilt als einer der bedeutendsten spätbarocken, religiösen Dichter.³⁴

15.–17. September 1729 wurde ein Triduum in der Klosterkirche zu Ehren des in diesem Jahr seliggesprochenen Fidelis Roy von Sigmaringen abgehalten. Von allen Seiten strömten unübersehbare Mengen von Gläubigen zur Festfeier.³⁵

27. Oktober 1777 wohnte Kaiser Josef II. der heiligen Messe in der Klosterkirche bei, der nach wenigen Jahren das Schwert zum Todesstreich wider

30 HF 9, 1960–1965, 48, Anm. 64; HS 68, 119, 746, 747, 783, 784.

31 Romuald 100 f.

32 Romuald 99 f.; Eiselin 216; Heizmann 91; J. Marmor, Topographie von Konstanz 139; KI Chron.K. 31, 35.

33 FDA 9, 1875, 15.

34 PAL Sch 3590.1–9; Romuald 324 f.

35 FDA 9, 1875, 18: am ersten Tag hielt der Weihbischof Franz Johann Anton von Sirgenstein das Pontifikalamt. KI Chron.K. 54 ff.

das Kloster zücken wird. Er bemängelte ungnädig, daß zu wenig Industrie in der Stadt vorhanden sei.³⁶

Am 27. Juli 1781 traten die Provinzobern in Konstanz zu einer schmerzvollen Sitzung zusammen; sie mußten nämlich den Hoferlaß Josefs II., der jede Verbindung mit auswärtigen Klöstern durchschnitt, beraten und ausführen. So wurden die Klöster, die nicht im kaiserlich-österreichischen Reiche lagen, aus der vorderösterreichischen Ordensprovinz ausgeschieden und zur schwäbischen Provinz vereinigt. Das Kloster Konstanz verblieb somit in der vorderösterreichischen Provinz.³⁷

12. Januar 1782 erschien das erste Aufhebungsdekret des Kaisers Josef II., wodurch alle Ordenshäuser eines mehr kontemplativen Lebens aufzuheben seien. Dadurch wurden auch die Kapuzinerklöster betroffen.³⁸

1786 bestimmte die kaiserliche Regierung das Kloster zu einer Kaserne. Jedoch auf Bitten der Kapuziner wurde die Durchführung noch verschoben.³⁹

31. Januar 1788 Es wird dem Kloster von der kaiserlichen Regierung mitgeteilt, daß es «alsbald geleert und geschätzt werden solle». Ihre Räumlichkeiten sollten für eine Fabrik Genfer Uhrmacher bereitgestellt werden. Die Konventualen seien darum in andere Klöster zu versetzen, und die Kirche müsse augenblicklich geschlossen werden.⁴⁰

4. April 1788 Mit dem oben erwähnten Erlaß 1786 wurde Ernst gemacht: die Kapuziner wanderten aus, um bald wiederzukehren; die Inventarisierung und Versiegelung wurden angeordnet. Zu dieser Zeit wies der Personalbestand des Klosters 14 Patres und 3 Brüder auf.⁴¹

20. Februar 1790 starb Josef II. Seine Nachfolger änderten kaum den josefinischen Kurs, der den Klöstern und der Kirche Österreichs soviel Schaden angerichtet hatte. Daß er das Wohl des Volkes stets im Auge hatte, muß anerkannt werden.⁴²

24. April 1804 fand im Kloster zu Konstanz das Provinzkapitel statt, das Versetzungen für die einzelnen Klöster vornahm: für Freiburg Br., Konstanz, Rottenburg, Radolfzell, Riedlingen, Waldshut, Villingen, Weißenhorn, Stauf, Langenargen und Stockach. Diese Tatsache beweist, daß die Auf-

³⁶ FDA 17, 1885, 281—283; KI Chron.K. 101 f.

³⁷ HS 777 f.

³⁸ Sebastian Brunner, Josef II., Freiburg Br. 1885, 180—182: der Text des Dekretes.

³⁹ GenerallandesAKarlsruhe, Acta Capuc. fasc. VII; FDA 18, 1886, 172.

⁴⁰ FDA 18, 1886, 175.

⁴¹ FDA 18, 1886, 174 f.

⁴² HS 778; FDA 18, 1886, 176 ff.

hebungen nicht vollständig durchgeführt oder rückgängig gemacht wurden.⁴³

5. Februar 1807 Eine amtliche Liste der Klosterfamilie Konstanz weist noch 7 Patres und 2 Brüder auf.⁴⁴ Ein allmähliches Erlöschen, da von Wien aus ein widriger Wind wehte.

1818 Der letzte Guardian des Klosters Konstanz, ein Adelige aus der Familie von Gleichenstein,⁴⁵ starb. Das Kloster wurde zu Wohnungen umgebaut, dann als Kaserne benützt und blieb bis zum Bau der Eisenbahn (1864). Heute steht der Ostflügel des Hauptpostgebäudes auf seinen Grundmauern.⁴⁶

1820 Auf Beschluß des Großherzogs Ludwig von Baden (reg. 1818–1830) ging die Klosterkirche in den Besitz der evangelischen Gemeinde über und verblieb bis 1863.⁴⁷ Sie war mit wertvollen Bildern ausgestattet aus den Ateliers der Meister Philipp Memberger⁴⁸ und Johann Christoph Storer († 1671).⁴⁹ So erlosch das einst blühende Kloster, von dem reicher Segen auf das katholische Volk ausging.

Wohl hat das klösterliche Leben des Klosters in den letzten Jahren infolge staatlicher Eingriffe Schaden gelitten. Deswegen werden aber die großen Verdienste des Klosters im Dienste der Seelsorge durch zwei Jahrhunderte nicht geschmälert, wenn auch einige Geschichtsschreiber, im Hinblick auf die Jahre des Aussterbens, dem Kloster keine gute Note verabfolgen zu können glaubten. Es sei dem Konstanzer Chronisten Dr. J. Marmor, der die Kapuziner «christliche Zyniker» lästert, ein anderes Urteil entgegengehalten, jenes, das der gelehrte Dr. Franz Josef Mone (1796–1871), Archiv-Direktor in Karlsruhe (1855–1868), uns überliefert hat. Er schreibt: «Man sah mit Vergnügen, wie die Kapuziner in Konstanz mit so großem Eifer in diesem Weinberg gearbeitet haben; sie verkündeten mit apostolischem Eifer das lautere Wort Gottes, erklärten die Hl. Schrift klar samt Widerlegung der falschen Lehren und erläuterten die Grundwahrheiten des Glaubens mit großer Deutlichkeit und mit solchem Ernste, daß alle die Worte der Prediger hochachteten und schätzten. Die Patres hörten auch mit größter Geduld die Beichten der Gläubigen. Ebenso waren sie in Auspendung der übrigen heiligen Sakramente überaus fleißig. Sie befestigten

43 HS 777.

44 KIAFeldkirch, Mappe XX.

45 Beck-Burton 3, Basel 1742, 7916.

46 -dy, in: Deutsche Bodensee-Zeitung 17.3.1950.

47 Joseph Laible, Geschichte der Stadt Konstanz, Konstanz 1921, 165; -dy I. c.

48 Die Memberger Familie brachte in Konstanz tüchtige Malermeister hervor. Mit ihnen war die einstige Kulturhöhe wieder erreicht. Der Landkreis Konstanz 1, Konstanz 1968, 483.

49 Er war einer der größten deutschen Barockmaler. Der Landkreis Konstanz I. c. 484 f.

die im Glauben begründeten Christen, brachten durch gutes Beispiel und Wort die Andersgläubigen zu einem bessern Leben.»⁵⁰

50 GenerallandesAKarlsruhe, Handschrift Nr. 1196; aus dem Nachlaß von Dr. F. Mone, Konstanz.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 444; t. 115, 177—492.

P. Seraphin Engel 1603–1604 (1)

von Altstätten SG, * ca. 1568 (Vinzenz), Eintritt 1.4.1588, gew. 5.9.1603, Superior. Er hat den Klosterbau geleitet als «praesidens»,¹ † 25.12.1629 in Luzern.

¹ PAL t. 115, 183.

PAL t. 150, 3 M; Sch 4196.1; HS 292—294, s. Register 1187.

P. Bonaventura – 1604–1605

von Plurio (Piur) I, * ca. 1569, Eintritt in der Mailänderprovinz, ca. 1600–1614 in der Schweizerprovinz, gew. 3.9.1604 als Guardian,¹ † 13.8.1622 in Locarno im Alter von 53 Jahren und nach 28 Jahren im Orden.

¹ HF 6, 1953—1956, 246.

PAL Sch 2459.3; SF 10, 1922—1923, 40.

P. Johannes Baptist Fromberger 1605–1607 (1)

von Posen, Polen, * ca. 1561 (Johann), Eltern: Johann Wolfgang und Agnes Rascova, Eintritt 10.8.1585 in der Provinz Bologna, in die Schweizerprovinz 1586, gew. 21.9.1605, † 7.1.1632 in Konstanz.¹

¹ HF 6, 1960—1965, 263; «vera lucerna lucens et ardens, prodigiis clarus». Romuald 282—288.

PAL t. 150, 2 G; Sch 3413.1; HS 289, 293, 294, 359, 360, 383, 632, 634.

P. Andreas Meier (Meyer) 1607–1608 (1)

von Sursee LU, * ca. 1561 (Ulrich), Einkleidung 14.7.1583, gew. 20.8.1607, † 4.2.1633 in Stans. Provinzial 1614–1617.¹

¹ HS 61 f., s. Personenregister 1200.

PAL t. 150, 2 X; Sch 2201.2; HF 6, 1953—1956, 246.

P. Seraphin Engel 1608–1609 (2)

von Altstätten SG, gew. 10.10.1608. S. 1603–1604.

P. Andreas Meier (Meyer) 1609–1610 (2)

von Sursee LU, gew. 10.9.1609.¹ S. 1607–1608.

¹ PAL t. 115, 229 f. bezeugt.

P. Alexander Buggli (Bucklin / Bugglin) 1610–1611

von Altdorf UR, * unbekannt (Anton), Student am Mailänder Seminar und wurde daselbst zum Priester geweiht. Eintritt in Stans, St. Jost 8.7.1582, gew. 27.8.1610, † 19.1.1622 in Altdorf.

PAL t. 150, 2 T; Sch 2130.1; Hist.Njb. Uri 34, Altdorf 1928, 56 f., 62 f.

P. Seraphin Engel 1611–1613 (3)

von Altstätten SG, gew. 16.9.1611. Bezeugt 24.5.1613.¹ S. oben 1603–1604.

¹ HF 6, 1953–1956, 247.

P. Hieronymus Gundersheimer 1613–1615

von Freiburg Br., * ca. 1568 (Jost), vor dem Eintritt Weltpriester und Generalvikar des Bistums Basel,¹ Einkleidung 8.1.1605, gew. 13.9.1613, bezeugt 5.6.1614,² † 26.2.1627 in Freiburg Br.

¹ HS I-1, 259 f.

² PAL t. 115, 283.

PAL t. 115, 281; t. 150, 7 F; Sch 3227.1.

P. Johannes Baptist Fromberger 1615–1616 (2)

von Posen, Polen, gew. 28.8.1615. S. 1604–1605.

P. Markus Waller 1616–1617

von Wolfegg (auch von Rupprechts), Württemberg, get. 1.1.1570 (Georg), vor dem Eintritt Propst in Wolfegg, Eintritt 17.5.1612, gew. 16.9.1616, † 21.3.1631 in Ravensburg.

PAL t. 150, 9 K; Zierler, Ravensburg 22–24; HS 131.

P. Johannes Baptist Fromberger 1617–1619 (3)

von Posen, Polen, gew. 14.9.1617, bezeugt 1.6.1618.¹ S. 1604–1605.

¹ HF 6, 1953–1956, 248.

P. Andreas Meier (Meyer) 1619–1621 (3)

von Sursee LU, gew. 20.9.1619, bezeugt 25.4.1620,¹ 16.1.1621.² S. 1607–1608.

¹ PAL t. 115, 368.

² ibd. 375.

P. Seraphin Engel 1621 Juni bis August (4)

von Altstätten SG, gew. 25.6.1621. S. 1603–1604.

P. Apollinaris Roy (Ray / Rey) 1621–1625

von Sigmaringen, * ca. 1584 (Georg), Eltern: Johann und Genoveva Rosenberger, Eintritt 21.10.1604, gew. 25.8.1621,¹ † 2.7.1629 in Altdorf. Leiblicher Bruder des hl. Fidelis Roy (1578–1622).

¹ PAL Sch 1031 (4 K 18): bezeugt als Guardian 12.8.1624.

PAL t. 150, 7 B; Sch 2249.1; HS 48, 126, 132, 461.

P. Matthias von Herbstheim 1625–1627 (1)

von Reichenau (Augia Dives), Baden, * 20.11.1579 in Bohlingen am Untersee (Marquard), Eltern: Sebastian und Anna Vögdlin (Vogt) von Castel, Eintritt 1.1.1601, Priesterweihe vor 1606, gew. 19.9.1625, † 5.9.1654 in Luzern, in seiner Amtsdauer als Provinzial.

PAL t. 150, 5 Y; Sch 3747.1; P.Bonagratia Schlosser, Das Leben des ehrw. Vaters Matthias aus der Reichenau, Ms. in PAL; Romuald 296–300; HS 62–63, 65, s. Register 1193.

P. Basilius Tanner 1627–1629

von Appenzell, get. 3.4.1576 (Johannes Bartholomä), Eltern: Bartholomä und Anna Decker, Eintritt 3.4.1602, gew. 3.9.1627, † 14.6.1648 in Appenzell.

PAL t. 150, 6 H; Sch 2350.2; Koller E. H. - Signer J., Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch, Bern und Aarau 1926, 348.

P. Archangelus Baron von Stein 1629–1630

von Uttenweiler, Württemberg, * ca. 1583 (Johann Konrad), Eintritt 11.12.1601, gew. 31.8.1629, † 7.10.1652 in Luzern. Er (Johann Conrad) von Stain und sein Bruder Johannes von Stain von Uttenwileranus waren 1597 an der Universität Dillingen und 1601 in Freiburg Br. eingeschrieben.¹

¹ Thomas Specht, Die Matrikel der Universität Dillingen 1, Dillingen a. D. 1909–1911, p. 240, Nr. 113; sein Bruder Nr. 112, p. 263, Nr. 34; Hermann Mayer, Die Matrikel der Universität Freiburg Br. von 1460 bis 1656, 1, Freiburg Br. 1907 (28. September 1601), p. 1710.

PAL t. 150, 6 F; Sch 2270.1; Zierler, Ravensburg 25.

P. Athanasius Fehl 1630–1632

von Rottenburg a. N., Württemberg, * ca. 1593 (Benedikt), Eintritt 2.5.1614, gew. 11.4.1630, † 2.1.1650 in Baden.

PAL t. 150, 11 I.

P. Andreas Wallraff 1632–1634

von Mengen, Württemberg, * ca. 1598 (Johannes), Eintritt 17.7.1616, gew. 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633,¹ † 21.9.1635 in Lindau. Wird gerühmt wegen seines Eifers im Dienste der Pestkranken.

¹ HF 66, 1953–1956, 250.

PAL t. 150, 12 I.

P. Kolumban Precht (Nobilis) 1634–1636

von Rottenburg a. N., Württemberg, * ca. 1588 (Johann Christophor), Eintritt 11.3.1607, gew. 1.9.1634,¹ † 6.10.1643 in Sursee; viermal Provinzial.

¹ PAL t. 115, 557.

PAL t. 150, 7 W; Romuald 266–268; HS 43, 63, 64, 119.

P. Archangelus von Stein 1636–1638 (2)

von Uttenweiler, Württemberg, gew. 22.8.1636. S. oben 1629–1632.

P. Matthias von Herbstheim 1638–1639 (2)

von Reichenau, Baden, gew. 3.9.1638. S. oben 1625–1627.

P. Archangelus von Stein 1639–1640 (3)

von Uttenweiler, Württemberg, gew. 26.8.1639. S. oben 1629–1632.

P. Georg Mäher 1640–† 1642

von Überlingen, Baden, * ca. 1595 (Johannes Georg), Eintritt 16.1.1620, gew. 31.8.1640, † im Amte 2.2.1642 in Konstanz.

PAL t. 150, 16 Q; Romuald 275.

P. Archangelus von Stein 1642–1643 (4)

von Uttenweiler, Württemberg, gew. 4.7.1642. S. oben 1629–1630.

P. Felizian Sunner (Sonner) 1643–1645

von Elzach, Baden, * ca. 1592 (Matthias), Eintritt 10.3.1612, gew. 11.9.1643, † 13.5.1658 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 9 D; HS 201, 634.

P. Bonagratia Schlosser 1645–1646 (1)

von Habsheim, Elsaß, * ca. 1604 (Nikolaus), Eltern: Erhard und Anna Metzger, Eintritt 6.4.1624, gew. 5.5.1645, † 13.3.1672 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 19 T; Sch 2454.1; HS 44, 201, 362.

P. Gereon Dorenmayer (Zozmeyer / Soremeyer) 1646–1648

von Bodman, Baden, * 1591 (Sebastian), Eintritt 4.10.1613, gew. 19.10.1646, † 8.6.1665 in Konstanz.

PAL t. 150, 11 A; HS 200, 295.

P. Karl Schwarz (Schwartz) 1648–1650

von Freiburg Br., * ca. 1594 (Johann), Eintritt 20.5.1611, gew. 24.4.1648, † 21.9.1656 in Luzern.

PAL t. 150, 9 V; HS 201, 362, 662, 745i, 747.

P. Bonagratia Schlosser 1650–1652 (2)

von Habsheim, Elsaß, gew. 14.10.1650. S. 1645–1646.

P. Matthias von Herbstheim 1652–1653 (3)

von Reichenau, Baden, gew. 19.4.1652. S. 1625–1627.

P. Raphael Schächtelin 1653–1654 (1)

von Freiburg Br., * unbekannt (Philipp), Eintritt 17.9.1626, gew. 26.11.1653, † 8.12.1667 in Überlingen.

PAL t. 150, 21 Z.

P. Bonagratia Schlosser 1654–1657 (3)

von Habsheim, Elsaß, gew. 27.11.1654. S. 1645–1646.

P. Pelagius Winterdorfer (Winterdorffer) 1657–1658

von Staufen, Baden, * ca. 1605 (Lukas), Eintritt 4.7.1625, gew. 20.4.1657, † 18.9.1671 in Freiburg Br.; Provinzial 1661–1665.¹

¹ HS 67 f.; Romuald 302 f.

PAL t. 150, 20 M.

P. Bonagratia Schlosser 1658–1661 (4)

von Habsheim, Elsaß, gew. 20.9.1658. S. 1645–1646.

P. Ambros Rein 1661–1662

von Altheim, Schwaben, * unbekannt (Andreas), Weltpriester, Dr. theol. und Fiskal der Diözese Konstanz, Eintritt 24.6.1633, gew. 7.10.1661, † 21.1.1663 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 29 O.

P. Bonagratia Schlosser 1662–1665 (5)

von Habsheim, Elsaß, gew. 29.9.1662. S. 1645–1646.

P. Sebastian Schorer 1665–1666

von Rottenburg a. N., Württemberg, * ca. 1618 (Georg), Eintritt 14.10.1635, gew. 26.4.1665, † 26.4.1667 in Bregenz.

PAL t. 150, 30 G; Sch 1201. 4 W 2 und 3.

P. Konstantin – 1666–1668

von Freiburg Br., * unbekannt, Eintritt 18.1.1634, gew. im Mai 1666, † 1.12.1681 in Feldkirch.

PAL t. 150, 29 S.

Kapuzinerkloster Laufenburg AG

Um 1207 Österreich, 1801 Frankreich, 1803 Schweiz (Kanton Aargau)

Gegründet 1650

Am 28. August 1619 ließ der Laufenburger Große Rat der Vierziger durch Statthalter Ranck beim Kleinen Rat vorbringen, daß er dringlich um Kapuziner nach Laufenburg bitte. So wurde beschlossen, noch zuvor nachzuforschen, wie es mit der Beschaffung des Bauschillings bestellt sei.¹

8. März 1627 erschien der Stadtpfarrer vor dem Rat und bat um endliche Ausführung des Beschlusses von 1619. Sein Erfolg war, daß eine Baukommission bestellt wurde, die aus dem Stadtpfarrer, Fridolin Ranck und Jakob Zoller bestand.²

8. August 1645 unterbreitete der Bürgermeister Thomas Stocker dem Rat den Vorschlag, in Anbetracht der großen Priesternot Kapuziner zu berufen, um am Reformwerk mitzuhelfen. Der Rat gelobte, ein Kloster zu bauen, «wenn der Friede von Gott sollte beschert werden». Es war die Zeit, als Laufenburg von den Schweden besetzt war.³

Das Jahr 1650 führte dem Bauplan einige Schritte näher: auf dem ausgewählten Bauplatz wurde das Kreuz errichtet;⁴ das Provinzkapitel,⁵ an das ein Bittgesuch eingereicht wurde,⁶ nahm die angebotene Niederlassung an;⁷ auch von Rom traf im Juni die Erlaubnis zum Klosterbau ein.⁸

1 Wernli Fritz, Bausteine zu einer Geschichte des Kapuzinerklosters Laufenburg, in: Taschenbuch der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau für das Jahr 1910, Aarau 1911, 175 f. (zitiert Wernli).

2 Wernli 176.

3 StdtALaufenburg, Ratsprotokoll, 30.10.1650; Wernli 176.

4 Dieses Datum kann sicher als das Jahr der Keuzerrichtung bezeichnet werden; denn 1651 schrieben die Laufenburger nach Innsbruck: «vor dem Marktor bei der Linden, allwo schon vor guter zeit cum solemnitate ein creuz aufgesteckt worden».

5 Das Provinzkapitel fand statt in Konstanz 14.—20. Oktober 1650. Im Provinzrat saß ein Laufenburger Stadtbürger: P. Gaudentius Altenbach; HF 2, 1937—1942, 1178, Nr. 62.

6 Datum des Briefes: 6. Oktober 1650; StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 8.

7 PAL t. 120, 121; StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 9; Brief des Rates von Laufenburg (20.10.1650), der dankt für die Einwilligung und für den Beschluß, vier Kapuziner nach Laufenburg zu senden.

8 PAL Sch 257.10 (4 Y 26 n. 4). Das Generalkapitel in Rom fand statt am 3.6.1650 unter dem Ordensgeneral, P. Fortunat von Giera (reg. 1650—1656).

Noch im November des gleichen Jahres trafen in Laufenburg die ersten Kapuziner ein, vom Volk freudig begrüßt «wie Menschen, vom Himmel gefallen».⁹ «Ungesäumt wurde Hand an das Klostergebäude angelegt, welches wegen inzwischen gekommener Hindernisse erst im Jahre 1660 vollendet worden».¹⁰ Den Bau leitete der Kapuzinerbruder Probus Haine von Pfullendorf,¹¹ die Maurerarbeiten unterstanden dem Meister Joachim Bentzen, Laufenburg.¹²

Nachdem am 30. Juni 1651 der Bischof von Basel,¹³ Beat Albert von Ramstein, und am 9. August des folgenden Jahres auch der Erzherzog Ferdinand Karl¹⁴ die erbetene Zustimmung erteilt hatten, begann ein eifriges Sammeln, um die notwendigen Gelder zu beschaffen.

Erst am 12. Juli 1654¹⁵ konnte der Stadtpfarrer Franz Schaidt den Grundstein legen.¹⁶ Der vorgesehene Platz für den Klosterbau lag in der Nähe des östlichen Stadttors.^{16*} Der Bau wurde unterstützt durch Beiträge aus der Stadtkasse, durch Beisteuer der Gläubigen und viele freiwillige Führen. Grund und Boden war vom Stadtrat Thomas Stocker, dem eifrigsten Befürworter des Klosters, anboten.¹⁷

4. April 1660 fand die Konsekration der Kirche statt, vollzogen vom Basler Fürstbischof Johann Konrad von Roggenbach, zu Ehren der heiligen Johannes Baptist und Fridolin.¹⁸

Nun begann die segensreiche Tätigkeit des Klosters, sowohl in der Stadt als auch im weiten Umkreis: im Fricktal und Schwarzwald. Für das Damen-

9 Romuald 124; nach StdtALaufenburg Nrn. 68 und 69 kamen die ersten Kapuziner im Jahre 1651 an, «mit großer Freude empfangen».

10 StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 68.

11 PAL t. 150, 28 W; an verschiedenen Orten war Br. Probus am Bau von Klöstern beteiligt; entwarf den Bauriß zur neuen St. Johann-Pfarrkirche in Laufenburg. Wernli 179; Künzle 75.

12 Wernli 179; Baupläne s. Wernli, Jubiläumsschrift des Krankenhauses Laufenburg 1905—1930, Laufenburg 1930, 75 f.; StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 30—35.

13 StAAargau, Bd. K W 3, Mappe B (ohne Paginierung), authentische Abschrift der bischöflichen Erlaubnis; Entwurf im AEBPorrentruy 30—33-3. VII, Bl. 2.

14 StAAargau, Bd. K W 3, Mappe B, authentische Abschrift: Erzherzog Ferdinand Karl, irrtümlich das Datum auf den 22.9.1650.

15 Dieses Datum (im Gegensatz zu jenem von Wernli: 14. Juni 1654) ist sicher bezeugt durch die städtische Baurechnung: «den 11. Juli den ersten Eggstein gehauen; den 12. Juli den ersten Eggstein gelegt». StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 31.

16 StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 26; AEBPorrentruy, Nr. 30—33-3. VII, Bl. 3: Bischof Johann Franz von Schönau erteilt am 9.6.1654 dem «lieben, andächtigen Pfarrherr Franz Schaidt» die Vollmacht, «den ersten stein zulegen». Somit kann das Datum vom 14.6.1652 (Wernli 179 und Schib 190) nicht stimmen.

16* Der Bauplatz lag «vor dem Markttor bei den Linden», siehe oben, Anm. 4; Schib Karl, Die Geschichte der Stadt Laufenburg, in: Argovia, Bd. 62, Aarau 1950, 190. Der Kriegsrat in Freiburg Br. war zwar dagegen; der Erzherzog Ferdinand Karl gab aber die Genehmigung. Archiv Innsbruck, V. d. Fr. Dlt. 1651—1652, Fol. 198; A. d. Fr. Dlt. 1651, Fol. 106.2.

17 Wernli 177.

18 StdtALaufenburg, Urkunde Nr. 322, Original, ed. in Aargauer Urkunden 6, 186 f., Nr. 409; Abschrift in AEBPorrentruy, Nr. 30—33.3, Bl. 17; aus den Dokumenten steht die Tatsache fest,

stift Säckingen stellte das Kloster den Beichtvater. Fruchtbar, aber anstrengend war der Unterricht von Konvertiten; z. B. vom Jahr 1658 bis 1670 wurden jährlich nicht weniger als 20 Zwinglianer zum katholischen Glauben zurückgeführt. Rat und Bürgerschaft Laufenburg, wie auch die auswärtigen Pfarrgemeinden, brachten stetsfort den Kapuzinern Wohlwollen und Unterstützung entgegen.¹⁹

Auf dem Provinzkapitel zu Wil SG am 16. April 1668 wurde das Kloster aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz ausgeklammert, der vorderösterreichischen Provinz zugesprochen²⁰ und kam zur Kustodie Freiburg Br.²¹ Zuvor (1664) hatte das Kloster Laufenburg, gemeinsam mit den Klöstern Rheinfelden und Waldshut, dem Erzherzog Sigismund Franz, dem Fürsten von Vorderösterreich, die Bittschrift eingereicht, er möge ja nicht gestatten, daß sie bei der schweizerischen Ordensprovinz verbleiben, da sie in Österreich in geistlichen und irdischen Dingen wohl versehen seien.²²

Von 1601 bis 1668 traten 18 Bürger der Stadt Laufenburg der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei:²³

P. Kornelius Bieler (Adolf)	* ca. 1583	Eintritt 1601	† 1638
P. Gaudentius Altenbach (Hermann) ²⁴	* ca. 1595	Eintritt 1614	† 1656
P. Elektus Betsch (Johann Ulrich) ²⁵	* ca. 1600	Eintritt 1617	† 1672
P. Christian Rank (Johann Heinrich) ²⁶	* ca. 1605	Eintritt 1624	† 1676
P. Aemilian ²⁷		Eintritt 1627	† 1675
Kleriker Daniel Trautweiler (Johann)	* ca. 1612	Eintritt 1630	† 1635
Br. Leodegar Leu (Klemens)		Eintritt 1630	† 1632
P. Kosmas	* ca. 1609	Eintritt 1631	† 1663
Br. Hortulan Vicari (Johann)		Eintritt 1632	† 1635

daß der Basler Fürstbischof Johann Konrad von Roggenbach die Kirchweihe vornahm und nicht sein Weihbischof Thomas Heinrich, wie vielfach geschrieben wird, z. B. Wernli 179, Schib 190; der Fehler wurde wahrscheinlich abgeschrieben von Nr. 68 und 69 im StdtALaufenburg, Fasc. 345. Übrigens konnte Weihbischof Thomas Heinrich (Henrici) die Kirchweihe am 4. April 1660 nicht vornehmen, da er schon am 19. Februar 1660 gestorben war.

¹⁹ Wernli 183—185.

²⁰ HS 36, 776; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil 1927, 70—80; PAL Sch 2231; Romuald 19—49.

²¹ Nicht zur Kustodie Konstanz, wie Wernli schreibt (p. 181), sondern zur Kustodie Freiburg Br. PAL t. 149, 287.

²² FDA 21, 1890, 217.

²³ PAL t. 150 passim.

²⁴ Sohn des Bürgermeisters in Laufenburg; sehr verdient um Kirche und Orden, eifrig und erfolgreich tätig als Missionar in Rätien (1625). PAL t. 150, 11 O; t. 115, 298, 429, 492; t. 120, 280—287; Wernli 189 f.; war Zeuge im Seligsprechungsprozeß des hl. Fidelis, Prozeßakten Chur St. Fidelis, in Provinzarchiv OFM Cap. Innsbruck Nr. 1, p. 5 f., Testis 2 (4. November 1626).

²⁵ Ein Priester von großer Beredsamkeit, Bildung und tiefer Religiosität; Feldpater im Krieg zwischen Venedig und Türken, bei der Schlacht der Dardanellen (1655); Verfasser einer Provinzgeschichte (PAL t. 116; PAL t. 150, 14 F; Sch 2772.1; Wernli 190 f.; Romuald 321, 351.

²⁶ PAL t. 150, 19 S; Romuald 412; Wernli 188.

²⁷ Zierler, Ravensburg 155.

Br. Leodegar Hauser (Martin)	* ca. 1608	Eintritt 1632	† 1687
P. Juvenalis Mandacher (Jakob)	* ca. 1624	Eintritt 1644	† 1651
Br. Eberhard Schwarz (Johann Adam)	* ca. 1635	Eintritt 1654	† 1664
P. Rénatus ²⁸		Eintritt 1656	† 1690
P. Aurelius Boschin (Johann Georg)	* ca. 1638	Eintritt 1657	† 1706
Kleriker Stanislaus		Eintritt 1659	† 1664
Br. Onupfrius		Eintritt 1659	† 1710
P. Johann Evangelist		Eintritt 1660	† 1676
Br. Simplizius Follwikel (Thomas)	* ca. 1629	Eintritt 1663	† 1713

Nach 1668 sind 19 Stadtbürger von Laufenburg – 15 Patres und 4 Brüder – bekannt, die der vorderösterreichischen Provinz beitraten.²⁹

1678 Das Städtchen Säckingen wurde von den Franzosen überfallen, ausgeplündert und in Brand gesteckt. Aber ein einziger «Fußfall, den zuvor der dasigen **Kapuziner** dem General Créqui machten», vermochte die Stadt Säckingen samt dem fürstlichen Stift daselbst von dem bereits angelegten Brand und der Plünderung zu retten.³⁰

Im Jahre 1690 grassierte im Fricktal eine tödliche Seuche, der viele Menschen erlagen. P. Rénatus von Laufenburg und Br. Johannes von Konstanz stellten sich in den Dienst der Kranken und Sterbenden, bis sie selber dahingerafft wurden als Opfer der Nächstenliebe.³¹

Am 23. Mai 1703 fand in der Kapuzinerkirche der k. k. Generalwachtmeister Josias Graf von Tantzau seine letzte Ruhestätte. An der nördlichen Wand des Kirchenschiffes wurde sein Grabdenkmal mit überladendem Figurenschmuck erstellt. So hat ein reichbewegtes Leben in stiller, weltferner Gruft seine Ruhe gefunden. Das Epitaph ist noch gut erhalten.³²

Am 8. September 1750 weihte der Basler Fürstbischof Josef Wilhelm Rink von Baldenstein (reg. 1744–1762) einen Altar in der Nebenkapelle der Kapuzinerkirche zu Ehren des hl. Fidelis von Sigmaringen, des glorreichen Martyrers aus dem Kapuzinerorden.³³

1780–1790 In diesen Jahren, da Kaiser Josef II. als Alleinherrscher regierte, hatte das Kloster schwer zu leiden unter seinen Eingriffen in das klösterliche und kirchliche Leben.³⁴ Seine Gewalthand zerriß das einigende Band

28 Romuald 308 f. II.: «ein großer Verehrer der Gottesmutter».

29 Romuald 466–636.

30 Wernli 183.

31 Romuald 308 f., 516; vgl. oben die Anm. 28.

32 Anm. 25, Msc. p. 602.2; Schib 207, Anm. 25.

33 StdtA Laufenburg, Fasc. 345, Nr. 56.

34 HS 777 f.; Josef Fridolin Waldmeier, Der Josefinismus im Fricktal, in: Vom Jura zum Schwarzwald, NF 24, 1949.

der vorderösterreichischen Provinz, indem sie die Kapuzinerklöster, die außerhalb der österreichischen Reichsgrenzen lagen, aus der vorderösterreichischen Provinz herauschnitt (4. April 1781).³⁵ Das Kloster Laufenburg verblieb noch bei der verstümmelten³⁶ Mutterprovinz. Wie lange?

Am 17. Juli 1796 rückte eine französische Armee unter General Tarreaux in Laufenburg ein. Während die Bewohner die Flucht ergriffen, blieben die Pfarrgeistlichkeit und die Kapuziner zurück. Bürgermeister und Rat baten den General, Stadt und Kloster zu schonen. Am darauffolgenden 19. Oktober brachen 800 Mann des französischen Heeres gewaltsam in das Kloster ein, verwüstend und plündernd. Das Kloster vermochte sich von der katastrophalen Verwüstung nicht mehr zu erholen.³⁷

1801 Der Friede von Lunéville (9. Februar 1801, Art. 2) riß die Stadt Laufenburg, wie das ganze Fricktal, von Österreich los und schlug es 1802 zur helvetischen Republik und am 19. Februar 1803 zum Kanton Aargau.³⁸

Da im November 1803 der kaiserliche Hof alle österreichischen Kapuziner ins Reich zurückrief, zählte das Kloster Laufenburg nur einige wenige Insassen. Vergeblich bemühte sich P. Guardian, Werner von Rottenburg,³⁹ mit der Fricktaler Geistlichkeit,⁴⁰ das Kloster durch Anschluß an die Schweizerprovinz zu retten.⁴¹

Im Jahre 1810 ging das Kloster endgültig ein, da die schweizerische Kapuzinerprovinz nicht imstande war, es wegen Personalmangel zu übernehmen.⁴² Die Stadtgemeinde nahm das Kloster zuhänden; später ging es in Privatbesitz über.⁴³ Gegenwärtig (1975) dient es als Bezirksspital, das die

35 StAAarau, 6385 VIII, Bll. 111 f.: gedrucktes Dekret Josephs II., 24.3.1781, das am 11.4.1781 vom Gubernium in Innsbruck publiziert wurde; Hohenegger-Zierler, 24.

36 Es wurden 19 Klöster und Hospize durch die kaiserliche Verfügung der vorderösterreichischen Provinz entrissen. Diese 19 Niederlassungen vereinigten sich zur schwäbischen Provinz. FDA 18, 1886, 191; HS 777.

37 PAL Sch 5133.4.2 (1911): «Wahre Berichterstattung», Text des Originals ist lateinisch verfaßt von einem Laufenburger Kapuziner 1796, herausgegeben von J. M. Geißmann, in: Der Fricktaler, 1884, Nr. 59–60. Auf Grund des Schriftvergleiches kann die Relatio nicht, wie vermutet wird, P. Werner von Rottenburg, zugeschrieben werden; StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 72–100, besonders 89; Versteigerung des Klosterinventariums am 30.4.1805; Wernli 195–197; Schib 233.

38 HBLS 3, 332 b.

39 PAL Sch 5133.4 (4 A 26): Brief von P. Werner, Guardian und Exprovinzial in Laufenburg, 17.3.1803: er bittet die schweizerische Kapuzinerprovinz eindringlich, die Klöster Laufenburg und Rheinfelden anzunehmen; noch im selben Jahr wiederholt er die Bitte fünfmal (4 A 28–32). Provinzial 1792–1798. HS 790, Guardian in Laufenburg 1792–1803; HS 351.

40 PAL Sch 5133.4 (4 A 24): Bittgesuch des Ruralkapitels des Fricktals 2.9.1802. Auch die Regierung des Aargaus ersuchte am 19.6.1804 die schweizerische Kapuzinerprovinz, die Klöster Laufenburg und Rheinfelden zu übernehmen und zu besetzen. PAL Sch 5133.4 (4 A 41); vgl ib. (4 A 43).

41 PAL t. 135, 31, 33; HS 36; Künzle 63.

42 Schib 255; Wernli 201.

43 StAAargau, K W 3, Mappe B, Liquidationsakten, u. a. Verordnung des Finanzamtes an den Kleinen Rat des Kantons Aargau, 3.6.1805; Schreiben des Präsidenten und des Rates des Kan-

Franziskanerinnen von Gengenbach besorgen. Die Klosterkirche besteht nicht mehr. Die St. Fideliskapelle ist jetzt Spitalkirche.⁴⁴

«Nach einer Existenz von eineinhalb Jahrhunderten ging so die Laufener Niederlassung der braunen Bettelmönche ein, die sich als Seelsorger in Laufenburg dauernd großer Beliebtheit erfreuten und in Kriegs- und Pestzeiten die treuesten und tapfersten Helfer waren. Nicht eigenes Versagen, sondern die Ungunst der Zeit zog den Schlußstrich unter ein Kapitel Seelsorge, über das nie Klagen laut geworden.»⁴⁵

tons Aargau an den Stadtrat von Laufenburg (und Rheinfelden); Datum fehlt, wahrscheinlich nach 18.3.1805; Schib 190; Wernli 201.

44 Leodegar Rüttimann, Krankenhaus Laufenburg, in *Erbe und Auftrag*, Aarau 1953, 299 f. Durch die 1895 gegründete Privat-Krankenpflege wurde schon eine Notfallstube eingerichtet, ib., 299 f.

45 Schib l. c. 192, 255. Wernli beschreibt den Untergang des Klosters mit den elegischen Worten: «So hatte das Kapuzinerkloster nach anderthalb Jahrhunderten einen stillen Lebenslauf vollendet; es erlosch mit schwachem Flackern, wie die ausgebrannte Lampe des Ewigen Lichtes über dem Altar St. Johannes Baptistae.» l. c. 201.

Zur Beachtung: Das Verzeichnis der Klosterobern von Laufenburg s. HS 347–351.

Kapuzinerhospiz Lindau

Um 1400 freie Reichsstadt, 1805 Bayern

Gegründet 1630

1528 Die Konventualen in Lindau, daselbst schon im 13. Jahrhundert an-sässig, traten ihr Barfüsserkloster gegen eine Abfindungssumme der Stadt ab, die zur Reformation übergegangen war. Dann verließen sie die Stadt. Das Damenstift (gegründet ca. 817) daselbst hielt dem alten Glauben die Treue und blieb in all den Stürmen der Zeit bestehen (bis 1802).¹

1624 erschien eine kaiserliche Kommission und erhob Ansprüche auf das alte Barfüßerkloster, um es den Kapuzinern zu übergeben. Auch die Fürst-äbtissin Susanna von Bubenhofen (reg. 1615–1634) drang darauf, wiederum Ordensmänner in die Stadt zu berufen, die dem Stift und seinen Dienern, sowie den noch übrigen Katholiken der Stadt geistliche Dienste erweisen könnten.²

1628 Wegen einer offenen Revolution und «eines hochärgerlichen Tumul-tes» der Stadt verlegte Kaiser Ferdinand II. eine Strafgarnison in die Stadt Lindau.³ Im gleichen Jahr machte der Provinzial der Straßburger Minoriten-provinz, P. Melchior Breitter, angestrengteste Versuche, das verlorene Klo-ster zurückzugewinnen. Er fand bei der Stadtbehörde, wie auch sein Nach-folger, P. Johann Ludwig Ungelert (a Musis), beim Konstanzer Bischof kein Gehör.⁴ Hingegen befürwortete die kaiserliche Kommission die Berufung der Kapuziner, kräftig von der Fürstäbtissin unterstützt.⁵

1629 Der Bürger und Weingutsbesitzer Andreas Egger bot sein Haus samt Garten auf der «Insul» für den Bau eines Kapuzinerklösterleins an.⁶ Dieser stieß beim städtischen Rat auf heftigen Widerspruch.⁷

1 BFA 5, 576–578: die Abtretungsurkunde vom 23. Januar 1528; PAL t. 65 (Ms. Chronica a Berar-do Müller), 373 f.; Konrad Eubel, Geschichte der oberdeutschen Minoritenprovinz, Würzburg 1886, 84–86.

2 FDA NF 5, 1904, 172, oder der 32. Bd. in der ganzen Reihe, hier zitiert Bd. 32.

3 FDA 32, 173.

4 BFA 5, 583: Konrad Eubel, l. c. 170.

5 PAL t. 128, 688.

6 FDA 32, 174 f.

7 l. c. 174 ff.

21. Januar und 18. Februar 1630 Der Kaiser erließ ein Dekret, worin er den Bau eines Kapuzinerklosters nicht nur begrüßte, sondern sogar befahl.⁸ Der Rat erklärte hierauf, er willige in den Klosterbau nicht ein, wolle sich aber in dieser Sache «mere passive verhalten».⁹ P. Provinzial der Schweizerprovinz fand sich mit Br. Samuel Erhardt¹⁰ in Lindau ein, um hier Augenschein zu nehmen.¹¹

8. Mai 1630 zogen in einer feierlichen Prozession, von Bregenz her, acht Kapuziner, umgeben von ungefähr 2000 Gläubigen, in die Stadt Lindau. Auf der sog. Insul¹² wurde ein großes Kreuz errichtet und der Grundstein gelegt. Der Feier stand der edle Abt Plazidus Viggel von Mehrerau als Delegierter des Konstanzer Bischofs vor.¹³ Der Bauplatz war jener, den Andreas Egger anerbotten hatte.

30. Oktober 1630 Kaiser Ferdinand II. stellte die Kapuziner in Lindau unter seinen besondern Schutz, da sich eine feindselige Stimmung in der Stadt wider die Kapuziner immer mehr geltend machte.¹⁴

Ende 1630 Nur zu bald mußten die Kapuziner einsehen, daß ihnen in der Stadt¹⁵ selbst keine Ruhe vergönnt sei. Es war ihnen darum willkommen, als ihnen ein Lindauer Bürger einen Haus- und Grundtausch vorschlug. Es handelte sich um ein Anwesen auf dem Festland, am rechten Ufer der Ach, im sog. Heiligen Grund, an der Achbrücke.¹⁶

Am 30. Dezember 1630 verkaufte Dr. Albrecht Eberhard von Miltenberg,^{16*} als Vertreter des Kapuzinerklosters, ein Haus auf der Insel um 2100 fl. an Hans Käss.¹⁷

Die Umsiedlung, gegen die der Rat in der erbittertsten Weise Einspruch erhoben hatte, geschah Ende 1630 oder anfangs 1631.¹⁸ Zum Neubau hatte

8 FDA 32, 180 f.

9 FDA 32, 181.

10 Ein im Bauwesen kundiger Bruder, der mehrere Klosterbauten geleitet hat. PAL Sch 4173.1; t. 115, 227.

11 FDA 32, 181.

12 «Insul», jetzt Insel genannt, war damals mit der Stadt durch zwei Brücken verbunden, von Fischern und Schiffen bewohnt, mit «zimblischer Weinwachs». FDA 32, 182.

13 PAL t. 75, 147; t. 115, 843 f. Abt Plazidus war ein vertrauter Freund des hl. Fidelis. P. Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 6, 11 f., 13 f., 17 f.; Briefe des hl. Fidelis an Abt Plazidus.

14 BFA 5, 583.

15 Die «Insul», wo sich die Kapuziner zuerst niedergelassen hatten, gehört zum Stadtbezirk Lindau. S. oben Anm. 12.

16 FDA 32, 186 ff.

16* Dr. Eberhad leitete auch die Verhandlungen wegen Baues eines Klosters; er war der Vater von P. Klemens von Weingarten.

17 BFA 5, 584.

18 PAL 75, 147; t. 115, 844.

Erzherzog Leopold (1586–1632) eine Gabe von 2000 fl. spenden lassen (8. November 1630).¹⁹

20. Januar 1634 Beim Heranrücken eines schwedischen Heeres unter General Gustav Horn (1592–1657) wurde das Kloster, das beinahe vollständig ausgebaut war, aus strategischen Gründen niedergerissen. Den obdachlosen Kapuzinern besorgte Oberst Vizthum von Eckstädt eine Wohnung im Stadttinnen. Für den Gottesdienst stand ihnen die Stiftskirche zur Verfügung.²⁰

1635 herrschte in Lindau die Pest, die große Ernte machte. Im Dienste der Pestkranken starben P. Andreas Wallraff von Mengen,²¹ Superior († 21.9. 1635), und Br. Hortulanus Vicari von Laufenburg²² († 4.3.1635).

Um 1640 Im Vertrauen auf die kaiserliche Erlaubnis, ungeachtet des heftigen Einspruches des städtischen Rates, begannen die Kapuziner, ein Klosterlein inmitten der Stadt zu bauen und brachten den Bau beinahe zu Ende.²³

Januar bis März 1647 Während der Belagerung durch General Karl Gustav Wrangel (1613–1676) blieb das Klosterlein, noch nicht ganz vollendet, wie wunderbarerweise verschont.²⁴

Nach März 1647 Nach der Belagerung scheinen die Kapuziner den Plan, in der Stadt selbst zu bleiben, wieder aufgegeben zu haben; denn sie zogen wieder in ihr Heim an der Achbrücke hinaus und begannen das dritte Mal an derselben Stelle ihren Klosterbau. Sogar der Garten wurde angepflanzt.²⁵

17. November 1648 Es wurde durch den Notar und Zeugen den Patres mitgeteilt, das Kloster sei aufgehoben, sich berufend auf den Westfälischen Frieden; er bestimmte u. a., daß die kirchlichen Verhältnisse, wie sie am 1. Januar 1524 bestanden, Geltung habe.²⁶

26. Februar 1649 befahl Kaiser Ferdinand III. (reg. 1636–1657) dem Stadtrat, die Kapuziner in ihrem Besitze zu belassen. Auch die Fürstäbtissin des Damenstiftes, Anna Christina Humpis, stellte sich mit aller Entschiedenheit auf die Seite der Kapuziner. Jedoch vergebens! Durch ein Kollegium von katholischen und protestantischen Schiedsrichtern fiel die Entscheidung zu Ungunsten der Kapuziner aus.²⁷

¹⁹ KIABregenz OFMCap., fasc. 2, t. 1, 57.

²⁰ PAL t. 75, 147 (ed. HF 9, 259 f.); t. 115, 144; FDA 32, 191.

²¹ HF 1 B, 1927–1942, 42; PAL t. 150, 12 I; t. 119, 149–151.

²² PAL t. 150, 28 B; t. 119, 151 f.; HF 1 B, 42.

²³ FDA 32, 193; Romuald 388.

²⁴ HF 1 B, 134 f.; FDA 32, 193 f.

²⁵ FDA 32, 195.

²⁶ Romuald 389.

²⁷ FDA 32, 226.

Im September 1649²⁸ verließen die Kapuziner mit der kaiserlichen Garnison das Kloster. Die Stadt löste den Patres noch den Kaufpreis ihrer Güter ab (800 fl.) und gestattete ihnen, ihre Geräte und Bücher²⁹ (über 130 Bände)³⁰ mitzunehmen.

Damit wurde dem Orden ein Arbeitsfeld geschlossen, wo die Kapuziner eine verheißungsvolle Tätigkeit begonnen hatten. Sie hielten, abwechselungsweise mit den Jesuiten, im Vorort Aeschach,³¹ auch in der Siechenkapelle daselbst, Gottesdienst. Ebenso teilten sie sich mit den Jesuiten in die Soldatenseelsorge. Auch führten sie eine Anzahl Einwohner und Soldaten zur katholischen Kirche zurück.³² Doch ging Lindau den Kapuzinern nicht ganz verloren. Siehe Folgendes!

14. Dezember 1649 Der Kaiser erlaubte den Kapuzinern den Zugang in das Damenstift zur Ausübung des priesterlichen Amtes. Da der Stadtrat dagegen protestierte, drohte der Kaiser mit der Reichsacht, sofern die Stadt den Kapuzinern keinen Zutritt in das Damenstift zwecks Seelsorge gewähre. Nun mußte die Stadtbehörde nachgeben. Seit dieser Zeit versahen die Kapuziner von Bregenz ungehindert den priesterlichen Dienst im Damenstift bis zu dessen Aufhebung (1802).³³

Am 30. Dezember 1650 verkaufte Äbtissin Anna Christina Humpis, im Namen der Kapuziner, an die Stadt den Platz an der Achbrücke um 1400 fl.³⁴

28 BFA 5, 584 setzt irrtümlicherweise den Abzug der Kapuziner in das Jahr 1648.

29 SuE 535; FDA 32, 227. Die 800 fl. wurden für den Klosterbau in Wangen verwendet.

30 FDA 32, 227—228: interessante Untersuchung der Bibliothek, Herkunft, Sprache und Inhalt der Bücher.

31 Damals Vorort von Stadt Lindau, auf dem Festlande, seit 1922 mit Schachen eingemeindet. Brockhaus Enzyklopädie 11, 1970, 478.

32 FDA 38, 202, 218—225.

33 Romuald 390; FDA 32, 229 f.; l. c. 17, 251; daselbst wird P. Jordan von Rheinfelden OFM Cap. in Bregenz «ordinarius Lindaviensis» genannt, das will heißen, er war Beichtvater im Damenstift und hatte regelmäßig in der Pfarrkirche in Lindau auszuhelfen.

34 BFA 5, 584.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 450.

P. Athanasius Fehl 1632–1634

von Rottenburg, Württemberg, * ca. 1593 (Benedikt), Eintritt 2.5.1614, gew. 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633, † 2.1.1650 in Baden, Schweiz.

PAL t. 150, 11 I; HF 6, 1953—1956, 251.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1634–1635

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627, gew. 1.9.1634, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R.

P. Andreas Wallraff 1635–† September 1635

von Mengen, Württemberg, * ca. 1598 (Johannes), Eintritt 17.7.1616, gew. 6.9.1635, † im Amte, im Dienste der Pestkranken, 21.9.1635.

PAL t. 150, 12 I; FDA 32, 1904, 223–225.

P. Gebhard Offleter 1635–1636

von Freiburg (Schweiz), get. 23.3.1596 (Jakob), Eintritt 6.9.1617, gew. ca. September/Oktobre 1635, † 24.1.1669 in Überlingen.

PAL t. 150, 14 B.

P. Kolumban von Sonnenberg 1635–1638

von Luzern, get. 3.2.1597 (Johann Jost), Eltern: Jakob und Anna Pfyffer zum Wyer, Eintritt 16.10.1625, gew. 22.8.1636, † 20.12.1669 in Rapperswil.

PAL t. 150, 20 N; Sch 2587.2; HS 201, 314, 688; HF 8, 1959–1960, 148 f., 179.

P. Karl Schwarz 1638–1639

von Freiburg Br., * ca. 1594 (Johann), Eintritt 20.5.1611, gew. 3.9.1638, † 21.9.1656 in Luzern.

PAL t. 150, 9 V; HS 201, 362, 662, 745 f., 1098.

P. Rudolf aus dem Grafengeschlecht der Liesch von Hornau 1639–1646

von Horb, Schwaben, * 1599 (Johannes Jakob). Vor dem Eintritt Weltpriester. Eintritt 28.4.1630, gew. 26.8.1639, † 15.6.1657 in Rottenburg. Unter Ferdinand II. diente er als Fähnrich, 1620 nahm er teil an der Schlacht am Weißen Berge; große Klugheit, Gelehrsamkeit und vorbildlicher Lebenswandel zeichneten ihn aus; selbst bei den Protestanten in großem Ansehen; wiederholt von seinen Obern als Vermittler zu schwierigen Verhandlungen bestimmt.¹ Sein Bruder, Johann Balthasar, war Weihbischof von Breslau.²

¹ FDA NF 5, 1905, 223 f.

² Romuald 179.

PAL t. 150, 25 Y.

P. Augustin Sprenger 1646–1651

von Donaueschingen, Baden, * 1588 (Johann Heinrich), Eintritt 21.11.1608, gew. 19.10.1646, † 21.1.1657 in Konstanz. «Vir Moribus et aetate gravis necnon prudentia clarus, multorum annorum Guardianus et Concionator.»¹

¹ Zierler, Ravensburg 35 f.

PAL t. 150, 8 E.

Kapuzinerkloster Markdorf

1354 bischöfliches Hochstift Konstanz, 1803 Baden

Gegründet 1652

1648–1652 Nachdem das Kapuzinerkloster Ravensburg gewaltsam aufgehoben war (1648), bot der Bischof von Konstanz, Franz Johann Vogt (reg. 1645–1689) seine Residenzstadt Meersburg am Bodensee den vertriebenen Kapuzinern als neuen Wohnsitz an. Mit gleichem Eifer war Graf Hugo von Montfort, Herr von Argen und Tettnang, bereit, in Tettnang die Kapuziner aufzunehmen. Nun entstand ein edler Wettstreit zwischen dem Bischof und dem Grafen Hugo, ein Wettrennen um Meersburg oder Tettnang. Die Streitfrage wurde bis an den päpstlichen Hof getragen. Die Provinz legte die Entscheidung in die Hände des Bischofs, der ein salomonisches Urteil fällte: er bestimmte endgültig als Wohnort Markdorf, eine Kleinstadt, die sowohl in der Nähe von Meersburg als auch von Tettnang liegt.¹

12. März 1652 In kluger Weise ließ der Bischof von Konstanz die Stimmung in Markdorf erforschen über ein dort zu gründendes Kloster. Das Volk war nicht nur mit dem Plan einverstanden, sondern geradezu «mit inbrünstigem Herzen und Gemüt» sehnte es sich, Kapuziner in seiner Mitte zu haben.²

4. Oktober 1652 Unter großer, freudiger Beteiligung des Volkes segnete der oft genannte Bischof den Baustein für das neue Kloster. Der Bauplatz lag außerhalb der Stadt, vor dem östlichen Stadttor. Dort stand links an der Landstraße nach Bermatingen und Salem, schon im 14. Jahrhundert, eine Kapelle mit einem wundertätigen Gnadenbilde der Gottesmutter Maria, wohin aus Deutschland und Ausland (Österreich, Schweiz, Belgien, Savoyen, Böhmen . . .) Pilger strömten.³

2. September 1655 Der Bürgermeister von Markdorf übergab im Auftrage der Stadtgemeinde die Gnadenkapelle mit dem Umgelände den Kapuzinern, mit der Auflage, daß sie die Wallfahrt weiterhin fördern und pflegen. Die drei Kapläne, die an der Wallfahrtskirche angestellt waren, wurden in die Stadt

¹ Romuald 131 f.; SuE 562.

² Romuald 132; SuE 562.

³ SuE 562; Romuald 133; P. Benvenut Stengele, Die ehemaligen Kapuzinerklöster in Überlingen und Markdorf, in: Diözesan-Archiv Schwaben 11, 1894, 46–48.

zurückgezogen. Die Einkünfte, die kostbaren Geräte und Paramente der Wallfahrtskirche wurden der Stadtkirche einverleibt. Das Gnadenbild aber ließ man an Ort und Stelle.⁴

22. Juli 1659 war der Klosterbau vollendet, an die Gnadenkapelle angefügt. Der Turm der Wallfahrtskirche wurde niedergedrückt und die Steine zum Bau verwendet. Der ausgebauten Kirche spendete der Diözesanbischof, der vorzügliche Wohltäter des Klosters, die liturgische Weihe unter dem Titel: Unbefleckte Empfängnis Mariä. Auch viele Guttäter aus dem Adel wie aus dem einfachen Volk spendeten freiwillig Bauschillinge.⁵

17. Mai 1668 wurde das Kloster aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz, der es von Anfang an gehörte, rechtlich gelöst und der neuerstandenen vorderösterreichischen Provinz, wie auch die übrigen vorderösterreichischen Klöster, zugeteilt.⁶

Seit 1594 bis 1668 traten drei Bürger von Markdorf der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei: P. Raphael Irsing (1577–1646); P. Simon Spiegelin (1571–1611); P. Kornelius Wiggenhauser (1618–1688).⁷

Besondere Erwähnung verdient P. Raphael, der mit 17 Jahren ins Kloster trat. Galt er doch als einer der besten Prediger seiner Zeit. In seinem unscheinbaren, durch Gicht verkrüppelten Körper, wohnte eine Feuerseele des hl. Paulus. Er war es auch, der bei der Primiz und Einkleidung des hl. Fidelis 1612 die seltene Feier durch sein zündendes Wort noch erhöhte. Er sprach über die Eitelkeit alles Irdischen. Die Krankheit nahm ihn immer mehr in ihre Gewalt und fesselte ihn jahrelang ans Schmerzenslager und ließ kein Glied ohne Qual. Nur Herz und Mund blieben unversehrt: das Herz, um Gott zu lieben; der Mund, um Ihn zu loben, berichtet der Annalist. So war der Leidende auf seinem Lager ein Bild des Jammers, aber noch mehr ein Schauspiel der Geduld und christlicher Leidensgröße. Als er in Ravensburg starb – am 2. Mai 1646 – sahen die Umstehenden aus seinem Munde drei Flammen, so hoch wie Palmen, emporlohen. Die Glieder, zuvor steif und verkrümmt, waren nach dem Tode gerade und biegsam.⁸

Am 19. November 1697 starb im Kloster Markdorf P. Franziskus Josef von Rodt von Busmannshausen, aus freiherrlichem Geschlecht. Er war bereits Domherr von Konstanz und hatte alle Aussicht, den Bischofsstab zu er-

4 Stengele I. c. 47; Romuald 133.

5 Romuald 133.

6 HS 35, 776 f.

7 PAL Personenkartei.

8 PAL t. 150, 3 Y; t. 115, 229 passim; t. 116, 419 ff.; t. 5, 93; Romuald 308; Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 32; P. Raphael Hogg, Das Kapuzinerkloster Frauenfeld HF 3, 1943, 28 f.

langen. Da faßte er den heroischen Entschluß, sich der Demut und Armut des Kapuzinerordens zu weihen, in dem er als vorbildlicher Priester lebte und wirkte. Sein leiblicher Bruder war der Konstanzer Bischof Marquard Rudolf (reg. 1689–1704).⁹

Tätigkeit Im Kloster lebten beständig zehn bis zwölf Patres, denen folgende seelsorgliche Obliegenheiten zufielen:¹⁰

1. Alle 14 Tage ging ein Beichtvater nach Meersburg, um die Seminaristen im dortigen bischöflichen Priesterseminar Beicht zu hören.
2. An allen höhern Festtagen – 27 mal im Jahr – halfen sie in der Stadtkirche im Beichtstuhl aus.
3. Von Georgi bis Martini gingen jeden Samstag zwei Patres zum dreiviertel Stunden entfernten Wallfahrtsort Allerheiligen, um dort den Gottesdienst zu besorgen.
4. Auch versah ein Pater, abwechselnd mit dem Stadtpfarrer, die Pfarrkanzle.
5. Ebenso war ein Pater Beichtvater bei den dortigen Klosterfrauen.¹¹
6. Während des Jahres halfen sie zudem noch an 22 Orten in der Umgebung in der Seelsorge aus.

1803 wurde das Kloster, infolge des Reichsdeputatinsschlusses von Regensburg (25.2.1803), dem Deutschen Orden, darauf dem Großherzogtum Baden, zugewiesen. Damals zählte das Kloster 11 Patres, 2 Profeßkleriker und 2 Brüder.¹²

14. September 1818 wurde die Gruft entleert und 31 Kapuziner in drei Särgen auf dem obern Gottesacker, in der Nähe der Straße, begraben, nachdem am 12. September des gleichen Jahres die Kirche exsekriert worden war.¹³

1820 wurde das Kloster vollends aufgehoben, auf Abbruch verkauft und samt der Kirche abgebrochen. Der Tabernakel kam in die Pfarrkirche Hasenweiler, das Gnadenbild «Maria-Bildbach» übernahm die Stadtkirche, wo es in einer Nische der Schutzmantel-Kapelle aufgestellt wurde. Davor brennt heute noch, Tag und Nacht, eine kleine elektrische Ampel.

⁹ PAL t. 150, 45 T; HS 349, 780; Romuald 32 f.

¹⁰ FDA 16, 1883, 144 f.; Stengele I. c. 47.

¹¹ Es handelt sich um ein Kapuzinerinnenkloster. FDA 16, 148–150; P. Beda Mayer, Das Kapuzinerinnenkloster Luzern, Luzern 1973, 83 f.; Max Wetzel, Das Franziskanerinnenkloster. Das jetzige Spital, in: Markdorf in Wort und Bild, Konstanz 1910, 159–166.

¹² Stengele I. c. 48.

¹³ Max Wetzel, Das Kapuzinerkloster zu Markdorf, in: Markdorf in Wort und Bild, Konstanz 1910, 155–157.

Auf dem Platz, wo das ehemalige Kloster und die Wallfahrtskirche gestanden hatte, befand sich eine Dampfsäge, dann eine Vorschußvereins-Bank. Nur die Umfassungsmauern stehen noch und erinnern an eine segensreiche Wirkungsstätte.¹⁴

14 Mitteilung von Johann Wörth, Pfarrer in Markdorf 29.11.1954; Stengele l. c. 44.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 460.

P. Elias – 1654–1657

von Klufftern, Baden, * ca. 1617, Eintritt 1.3.1636, gew. als Superior 27.11.1654, † 20.5.1674 in Überlingen.

PAL t. 150, 31 T; Zierler, Ravensburg 83.

P. Ildephons Buol 1657–1661

von Kaiserstuhl AG, * ca. 1614 (Andreas), Eintritt 6.11.1631, gew. als Superior 20.4.1657, † 19.3.1690 in Baden (Schweiz).

PAL t. 150, 28 V.

Guardiane

P. Dominik Geysel (Geyset) 1661–1663

von Ensisheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eintritt 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633, gew. 7.10.1661,¹ † 6.8.1671 in Oberehnheim, Elsaß.

1 PAL t. 149, 450 bezeugt.

PAL t. 150, 23 M. (Hier irrtümlich 1661 Marchbaden angegeben; in Marchbaden ist 1661 P. Alexander Huet von Freiburg bezeugt und gewählt worden. S. oben S. 163.)

P. Josef Egloff 1663–1665

von Konstanz, Baden, * ca. 1603 (Johann Konrad), Eintritt 13.6.1622, gew. 12.11.1663, † 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C. Im Jahre 1661 Vikar, ist aber irrtümlich in Marchbaden angegeben; vgl. t. 149, 450: Markdorf 1661 Vikar.

P. Maximilian Hag 1665–1666

von Kisslegg, Württemberg, * ca. 1595 (David), Eintritt 20.12.1618, gew. 24.4.1665, † 14.5.1674 in Konstanz.

PAL t. 150, 14 P; Sch 1201: 4 W 2.

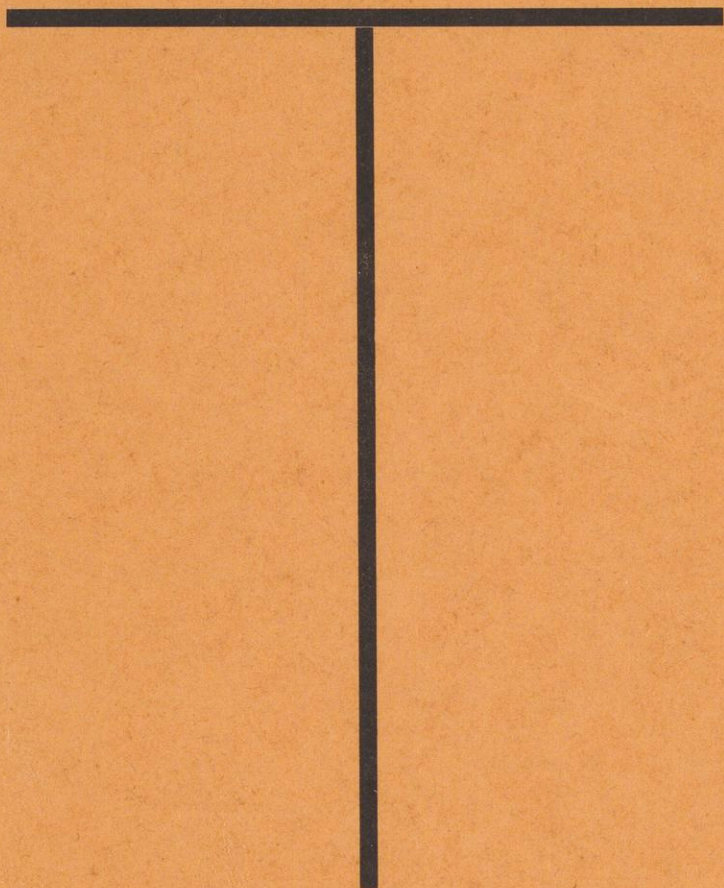
P. Albert – 1666–1668

von Wangen, Württemberg, * ca. 1619, Eintritt 17.9.1639, gew. 3.9.1666, † 2.10.1684 in Bludenz.

PAL t. 150, 34 T; Sch 1201: 4 W 3.

Helvetia Franciscana

Messkirch
Nenenburg
Offenburg
Garschheim
Radolfzell
Ravensburg
Rheinfelden



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

INHALTSVERZEICHNIS

Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs

von P. Beda Mayer OFM Cap.

Fortsetzung

Kapuzinerkloster	Meßkirch	265
	Neuenburg a. Rhein	271
	Offenburg	279
	Pforzheim	286
	Radolfzell	289
	Ravensburg	300
	Rheinfelden	309

Fortsetzung folgt

Abkürzungen s. oben p. 139 f.

Neue Abkürzungen

<i>t.</i> 191	PAL Sch 5134 c, t. 191 ² , Monumenta Archivi Rhenofeldensis, Ms.
<i>Schib</i>	Karl Schib, Geschichte der Stadt Rheinfelden, Rheinfelden 1961.
<i>Burkart</i>	Sebastian Burkart, Geschichte der Stadt Rheinfelden, Aarau 1909.

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern

Kapuzinerkloster Meßkirch

1626 Fürstenberg,¹ 1806 Baden

Gegründet 1659

1628 Graf Wratislaus II. (1601–1642), Landgraf von Fürstenberg²-Meßkirch³ seit 1626, bemühte sich in wiederholten Schreiben an kirchliche Instanzen, um in seiner Residenzstadt Meßkirch den Kapuzinern ein Kloster zu bauen. Er gelangte mit seinem Bittgesuch bis nach Rom, an Kardinal Ludwig Ludovisi, Protektor des Kapuzinerordens (1628–1632). In seinem Auftrag schrieb Kardinal Antonius Barberini (1569–1646) der Schweizerprovinz in zustimmendem Sinn. Doch die Provinzobern konnten sich hierfür noch nicht entschließen, in Anbetracht der kriegesischen Unruhen.⁴

31. August bis 4. September 1629 fand in Baden das ordentliche Provinzkapitel statt, unter Provinzial P. Matthias von Herbstheim. Siehe, Graf Wratislaus erschien persönlich in Baden und legte den Kapitularen seine Bitte vor.⁵ Doch wieder vergebens.⁶

11. April 1657 Der Sohn und Nachfolger von Wratislaus II., Graf Franz Christof (1625–1671),⁷ griff den Plan seines Vaters entschlossen auf. Mit seinem Bruder, Domherr Froben Maria (1626–1685), sandte er an das Kapitel zu Freiburg Br. ein Schreiben, worin sie innig baten, ein Kloster in Meßkirch zu übernehmen. Das Kapitel antwortete den beiden fürstlichen Brüdern, die Provinz sei zu der vorgeschlagenen Klostergründung bereit, vorausgesetzt die Erlaubnis des Ordensgenerals und des Diözesanbischofs.⁸

1 C. B. A. Fickler, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg 4, Karlsruhe 1847, 8–147.

2 Fürstenberg: ein schwäbisches Dynastengeschlecht, das sich mit der Zeit in verschiedenen Linien abzweigte und seit 1250 sich nach der Burg Fürstenberg bei Donaueschingen nannte.

3 Der Vater von Wratislaus II., Christoph II. († 1614), teilte seine Herrschaft an seine beiden Söhne: Wratislaus II., Begründer der Messkircher Linie, und an Friedrich Rudolf († 1655), Begründer der Stühlinger Linie. Fickler l. c. 113 f.; Meyers Conversationslexikon 6, Leipzig 1895, 1009.

4 Monumenta Kloster Messkirch im Fürst.-Fürstenbergischen Archiv, Donaueschingen, Ms. Nr. 628, 3 ff. (zitiert: *Mon.M.*); Romuald 136 f.

5 *Mon.M.* 5.

6 *Mon.M.* 7: Brief der Provinz an den Grafen, worin die Gründe der Absage dargelegt werden.

7 Fickler l. c. 146–153. Er war mit Maria Theresia von Arenberg verheiratet.

8 *Mon.M.* 9–10.

Am 6. Mai 1659 traf von Rom die erbetene Erlaubnis des Ordensgenerals, P. Simplicianus Visconti (reg. 1655–1662),⁹ ein. In seinem Schreiben, sowohl an die Provinz wie an den Grafen, mahnte er, beim Bauen der franziskanischen Armut eingedenk zu sein. Auch der Diözesanbischof erteilte gern die Bauerlaubnis, nachdem die von ihm eingesetzte Kommission ein günstiges Gutachten hierüber ausgefertigt hatte.¹⁰

1. August 1659 wurden die ersten Kapuziner nach Meßkirch entsandt: P. Felizian Baur von Engen und Kleriker Desiderat Weigling von Überlingen. Auf den Pater wartete am folgenden Tag – Portiunkulafest – eine anstrengende Arbeit im Beichtstuhl. Bald darauf rückten noch zwei Kapuziner an: P. Elias von Klufftern,¹¹ Baden, und Br. Othmar Schwanzler von Wolfart. Den vier Kapuzinern wurde eine Privatwohnung angeboten, wo sie bis zum Neubau auszuharren hatten.¹²

4. Oktober 1661, am Franziskustag, legte der Abt von Zwiefalten OSB,¹³ im Auftrag des Diözesanbischofs, den Grundstein, unter freudiger Teilnahme des Volkes, vor allem des gräflichen Hauses.¹⁴ Durch Erwerb mehrerer Häuser wurde der geeignete Bauplatz bereitgestellt.¹⁵ Als hochherziger Stifter sei dankbar erwähnt das Grafengeschlecht Fürstenberg-Meßkirch, das nicht nur beim Bau, sondern auch später dem Kloster seine helfende Hand reichte.

Der 21. September 1665 war für Meßkirch und die weite Umgebung ein außerordentlicher Festtag, als der Bischof von Konstanz, Franz Johann Vogt von Prassberg-Summerau (reg. 1645–1689), die Klosterkirche zu Ehren des hl. Franziskus von Assisi einweihte, den Hochaltar zu Ehren der Gottesmutter.¹⁶

16. Mai 1668 Das kaum zum Leben erstandene Kloster wurde bald aus der schweizerischen Mutterprovinz entlassen und der neugebildeten vorderösterreichischen Provinz anvertraut.¹⁷

Von 1615 bis 1668 traten drei Bürger von Meßkirch in die schweizerische Kapuzinerprovinz:¹⁸

9 Lexikon OFMCap. 1600.

10 Mon.M. 18, 21; Romuald 137 f.

11 P. Elias wurde der erste Obere in Messkirch. S. unten die Liste der Superioren.

12 Mon.M. 18 f.

13 Ein Marktflecken in Württemberg, wo bis zur Säkularisation 1803 eine blühende Abtei bestand.

14 Mon.M. 20; Romuald 138, 641.

15 Fickler I. c. 152, Anm. 4.

16 Mon.M. 323; SuE 620; Romuald 139, 641.

17 PAL Sch 223.11; HS 35 ff., 777 f.; P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Selbstverlag 1927, 70–81.

18 PAL Personenkartei; t. 150, 12 R, 39 X, 52 I.

P. Angelicus Henne (Konrad) (1593–1654)

P. Hieronymus Schober (Johannes) (1620–1672)

P. Medard Ziegler (Philipp Jakob) (1634–1690)

Im Jahre 1883 trat ein Meßkircher Bürger der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei: P. Oswald Kauth (Augustin) (1865–1940); er wurde dort geboren; in der Jugend erlebte er daselbst den Kulturkampf, der dort, selbst unter der Schuljugend, hohe Wellen schlug.¹⁹

Anfangs Juni 1676 wurde der Grundstein für eine Loreto-Kapelle gelegt. Als edle Stifter zeichneten sich aus die verwitwete Gräfin Theresia Maria, geb. Herzogin von Arenberg, und ihr Schwager, Domherr Froben Maria, Graf von Fürstenberg-Meßkirch.²⁰

5. September 1677 empfing die Loreto-Kapelle, der Klosterkirche angebaut, durch die Hand des Suffraganbischofs von Konstanz, Georg Sigismund Müller (reg. 1655–1685), die liturgische Weihe. Die Kapelle schmückt eine Statue, die mit aller Sorgfalt dem Original in Loreto nachgebildet ist. Hier suchten und fanden viele Andächtige Hilfe und Trost. Die Klosterfamilie pflegte in dieser Kapelle die lauretanische Litanei zu singen.²¹

Am 1. September 1681 traf in Meßkirch der wundertätige Kapuziner, Pater Markus von Aviano, ein,²² dringendst erbeten vom Grafen Froben Maria, Domherr. In der Klosterkirche feierte er die heilige Messe, sprach dann mit großer Ergriffenheit zum Volke (6000 anwesend) und spendete den priesterlichen Segen, der vielen Heilung und Gesundheit verlieh.²³

18. Januar 1705 erlitt die hochbetagte, fromme Landgräfin Maria Theresia,²⁴ unmittelbar nach Empfang der heiligen Kommunion, in der Kapuzinerkirche einen Schlag, dem sie des gleichen Tages gottselig im Herrn erlag. Sie wird vom Klosterchronisten als die hilfreiche Mutter des Seraphischen Ordens gepriesen.²⁵

1743 wurde dem seligen Fidelis von Sigmaringen,²⁶ dem Protomartyrer des Kapuzinerordens, durch den regierenden Fürsten von Fürstenberg, Karl

19 PAL Sch 3895.15; t. 150, 345 C.

20 SuE 620.

21 l. c.

22 Lexikon OFMCap. 1095.

23 Mon.M. 30 f.; Heyret, P. Markus von Aviano, München 1931, 243. Daselbst wird der Aufenthalt von P. Markus in Messkirch auf den 2. und 3. September verlegt.

24 Maria Theresia, die Gemahlin von Graf Friedrich Rudolf, und eine Nichte von P. Karl von Arenberg OFMCap. (1693–1669), angesehenem Schriftsteller. Lexikon OFMCap. 348. Vgl. oben Anm. 3 und 7; Romuald 136.

25 Mon.M. 39; Fickler l. c. 155.

26 Seliggesprochen 1729, heiliggesprochen 1746. Lexikon OFMCap. 580.

Friedrich Nikolaus (1714–1744)²⁷ eine Kapelle erbaut und der Klosterkirche angefügt.²⁸

1747–1768 In diesen Zeitabschnitt flocht der Annalist in die Klosterchronik einige statistische Angaben²⁹ über das seelsorgliche Wirken des Klosters. Wohl dürfen wir diese Angaben zwar nicht als lückenlos und vollständig betrachten.

	Beichten	Predigten	Katechesen	Konvertiten
1744–1747	114 044	–	75	5
1758–1761	9 700	5 127	–	7
1762–1765	3 019 231	21 381	3 439	123 ³⁰
1769–1771	118 356	674	–	15

4. April 1781 erließ Kaiser Josef II. das Dekret, wonach allen Klöstern in Österreich jede Verbindung mit ausländischen Klöstern verboten werde. Infolgedessen wurde das Kloster Meßkirch aus der vorderösterreichischen Provinz gelöst und – wie auch die übrigen Klöster, die nicht auf österreichischem Gebiet lagen – einer neuen Provinz, der schwäbischen, angeschlossen.³¹

1785 Der Fürst von Fürstenberg scheint Kaiser Josef II. nachahmen zu wollen, wenn er die fünf Kapuzinerklöster in seinem Herrschaftsgebiet, also auch Meßkirch, zu einer Art fürstenbergischen Provinz oder einer selbständigen Kustodie vereinigte. Als Haupt dieser Kustodie oder «Provinz» galt das Kloster Meßkirch.³²

1788–1791 Es scheint, das Kloster habe keine nahe Gefahr für seinen Bestand gewittert, wenn es in diesen Jahren noch viele Renovationen in der Kirche, im Klostergebäude und Garten durchführte.³³

1791 Die Klosterfamilie zählte 16 Patres und 3 Brüder. Ein Zeichen eines noch kräftigen und lebensfähigen Bestandes. Wie lange?³⁴

Herbst 1802 Sich stützend auf den Frieden von Lunéville 1801 (Artikel 7), erklärte der Fürst von Fürstenberg das Kloster Meßkirch als aufgehoben,

27 Mit ihm schloß die Linie Fürstenberg-Messkirch. Die Besitzungen fielen an das fürstliche Haus Fürstenberg-Stühlingen. Fickler 203–206.

28 SF 6, 1917, 165; PAL Sch 5130.1.16 (392).

29 Mon.M. 75, 109, 118, 125.

30 Sehr wahrscheinlich beziehen sich diese hohen Angaben auf die ganze Provinz.

31 Mon.M. 170.

32 FDA 18, 156, 191 f.

33 FDA 18, 194.

34 Mon.M. 171.

ließ aber die Kapuziner noch im Kloster wohnen und setzte für sie Pensionen fest.³⁵

1803 Kraft des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom Jahre 1803, § 35, wagte die fürstenbergische Regierung einen Schritt weiter; sie verbot, die gegenwärtige Zahl der Klosterfamilie zu ergänzen, wenn einer sterbe. Nur mit der Erlaubnis der Regierung dürfen im Kloster notwendige Veränderungen getroffen werden.³⁶

1806 fiel das Kloster – wie auch das Fürstentum Fürstenberg – an das Großherzogtum Baden.³⁷

12. Juli 1806 Vom deutschen Bund und badischen Justizministerium wurden Besitzungen der Klöster als fürstenbergische Domäne erklärt.³⁸

1821 Im Meßkircher Kloster lebten noch drei Patres und ein Bruder:³⁹

P. Alvarus Wehrle, von Muolen SG, * 1754, 67 Jahre alt

P. Benignus Kircher, von Wahl, * 1755, 66 Jahre alt

P. Homobonus Lauterer, von Schwäbisch-Gmünd, * 1752, 69 Jahre alt

9. August 1826 starb der letzte Pater im Kloster, der sehr fromme P. Alvarus, Superior daselbst. Der Bruder siedelte mit einigen Möbeln nach Neustadt, nachdem man P. Karl Müller (1762–1828), den Superior des dortigen Kapuzinerhospizes, hatte überreden können, den alten Bruder aufzunehmen. Es wurde ihm auch eine jährliche Unterstützung von 45 fl. zugesichert.⁴⁰

11. Januar 1827 verkaufte man Kirche und Kloster auf Abbruch um 810 Gl. Das Fürstenhaus hatte die Klosterbibliothek zuhanden genommen: 3361 Bände, und der Fürstentum Fürstenbergischen Bibliothek in Donaueschingen einverleibt.⁴¹

26. Januar 1827, nachmittags um fünf Uhr, wurden die sterblichen Überreste der 75 Kapuziner, die in Meßkirch gestorben sind, aus der Gruft erhoben und auf dem allgemeinen Friedhof bestattet. «Ein schauderhafter Anblick für jeden Bewohner der Stadt!», steht unter dem Bild, welches das einstige Kloster darstellt und diese Beisetzung erwähnt.⁴²

1844 Drei Ölgemälde aus der ehemaligen Klosterkirche wurden verkauft.⁴³ Wem? Kaufpreis?

35 Hermann Lauer, Geschichte der katholischen Kirche in Baden, Freiburg Br. 1908, 28.

36 FDA 18, 201.

37 Der Große Herder 4, 1537.

38 FDA 18, 201.

39 Schematism des Bisthums Constanzt, Konstanz 1821, 61.

40 FDA 18, 214.

41 SF 6, 1917–1918, 165; FDA 18, 214, 215; Schematism l. c. 96.

42 PAL Sch 5130.1.16.

43 FFA, Repertorium und S Vol. II, fasc. II, Nr. 14.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 450.

P. Elias – 1659–1661

von Klufftern, Baden, * ca. 1617, Eintritt 1.3.1636, gew. als Superior 20.4.1659, † 20.5.1674 in Überlingen.

PAL t. 150, 31 T; Zierler, Ravensburg 83; Romuald 481.

P. Gervasius Hug 1661–1665

von Villingen, Baden, * ca. 1626 (Melchior), Eintritt 28.5.1645, gew. als Superior 7.10.1661, † 12.6.1679 in Engen.

PAL t. 150, 38 N.

P. Desiderius Reimann (Raymann) 1665–1668

von Einsiedeln SZ, * ca. 1624 (Johann Friedrich), Eintritt 26.5.1652, gew. 26.4.1665, † 1.11.1695 in Luzern.

PAL t. 150, 49 X; Sch 1201: 4 W 2 und 3.

P. Gallus Müller 1668–1670

von Ravensburg, Württemberg, * ca. 1631 (Philipp Jakob), Eintritt 14.6.1649, gew. 17.4.1668, † 19.7.1689 in Markdorf.

PAL t. 150, 43 A; Zierler, Ravensburg 210 f.; Romuald 513, wonach P. Gallus aus dem Patriziergeschlechte derer de Gall stammte. Von ihm sind zwei Leichenreden gedruckt. P. Dionysius Genuensis, Bibliotheca scriptorum Capucin., Genua 1691, 137.

Kapuzinerkloster Neuenburg am Rhein

1331 Freie Reichsstadt, 1806 Baden

Gegründet 1612

1527 wurde das Franziskanerkloster OFMConv., zugehörig der Minoritenprovinz Straßburg, gegründet ca. 1290, aufgehoben. Die Reformation, die in der Stadt die Oberhand gewann, brachte dem Kloster den Untergang.¹ Es blieb 90 Jahre unbewohnt, während die Franziskanerkirche an die Pfarrei überging, da die Pfarrkirche «ad S. Petrum» vom Rhein verschlungen wurde.²

1612 Die Bürgerschaft von Freiburg Br., wo seit 1599 ein Kapuzinerkloster bestand, suchte in Neuenburg eine Zweigniederlassung für die Kapuziner zu errichten. Diesem Plan schloß sich P. Alexander Bugglin, Provinzial der schweizerischen Kapuzinerprovinz,³ freudig an, da es ihm willkommen war, eine Art Absteigeort zwischen den weit auseinanderliegenden Klöstern Freiburg und Rheinfelden zu besitzen. So sandte er, rasch entschlossen, P. Angelus Visconti, damals Guardian in Freiburg⁴ (1611–1612), mit P. Georg Welter von St. Gallen nach Neuenburg.⁵ Am 28. Februar erschienen sie vor dem Stadtrat und erklärten, im Auftrag ihres Provinzobern, die Bereitschaft der Provinz, in Neuenburg sich niederzulassen, und baten darum, das leerstehende Franziskanerkloster beziehen zu können. Die Ratsherren waren mit dem unerwarteten Angebot nicht nur einverstanden, sondern freuten sich überaus, ja, einige brachen in Tränen aus. Zum Bau eines Klosters hatten der Bischof von Konstanz, Jakob Fugger, und auch das österreichische Haus die Erlaubnis erteilt.

Anfangs der Fastenzeit desselben Jahres, also im Monat März, nahmen einige Kapuziner Wohnung im alten Barfüsserkloster, nachdem sie Zellen und andere Räumlichkeiten hatten ausbessern und umgestalten lassen. Die Renovationsarbeiten leiteten P. Josef Sesser, erster Guardian in Neuenburg,

1 AFA (Alemania Franciscana Antiqua), Ulm/Donau, 1. Bd., 1956, 116–119. PAL t. 65, 525 (Chronica de ortu et progressu Provinciae Argentinensis a Fr. Berardo Müller, Ms.); FDA 22, 1892, 198.

2 FDA, 1871, 174.

3 HS 60 f.

4 HS 58 f. (Provinzial 1595–1598, 1602–1605, 1608–1611).

5 S. unten die Liste der Obern in Neuenburg.

und als Baumeister Br. Samuel Erhardt von Sissach. Sie lehnten aber entschieden ab, die große Barfüsserkirche zu übernehmen, weil ihr Gepräge und ihre stattliche Größe dem einfachen Baustil des Ordens nicht entsprachen. Nur den Chor benutzten sie inzwischen.⁶

2. Juli 1615 empfing die Klosterkirche durch den Weihbischof von Konstanz, Jakob Johann Mirgel (reg. 1597–1619) die liturgische Weihe zu Ehren der Himmelfahrt Mariä.⁷

Seit 1620 besorgte das Kloster zu Sulzburg⁸ den Gottesdienst in der Kirche des ehemaligen Benediktinerinnenklosters St. Cyriakus, das 993 gegründet und in der Reformation aufgehoben wurde.⁹ Auch in der Nachbarschaft halfen die Patres in der Seelsorge, lebten vom Almosen und den Zuwendungen wie einst die Franziskaner.¹⁰

1633 Die Schweden rückten am 28. Juni dieses Jahres vor Neuenburg und beschossen die Stadt, worunter besonders das Kapuzinerkloster betroffen wurde.¹¹ Mit dem Krieg zog auch die Pest ein und wollte nicht mehr vom Platz weichen. In der opfervollen Pflege der Pestkranken gaben drei Kapuner ihr Leben dahin:¹²

P. Vitalis Sättelin von Konstanz (1589–24.10.1633)

Br. Homobonus – von Jestetten (1608–10.11.1633)

P. Juvenalis – von Ensisheim († 26.11.1633).

24. August 1634 Noch ein Opfer holte die Pest im Kloster: P. Friedrich Übelacker von Wollmatingen bei Konstanz. Er war schon in Freiburg Br. im Dienste der Pestkranken mutig eingestanden. Nun eilte er nach Neuenburg, das vom Rheingrafen Otto Ludwig¹³ schwer bedrängt wurde. Er fiel dem harten Krieger zu Füßen und flehte um Schonung für die Stadt, die auch gewährt wurde. Da die Pest in der Stadt noch herrschte, war P. Friedrich bei Tag und Nacht bereit, den Leidenden und Sterbenden leibliche und geistliche Hilfe zu bringen, bis er selbst, von der Seuche ergriffen, als Opfer der Nächstenliebe starb.¹⁴

4. Juli 1638 erhielt das Glöcklein der Klosterkirche die Weihe, unter dem Titel des hl. Antonius des Eremiten (17. Januar). Bald wird das Glöcklein

6 PAL t. 65, 526; t. 115, 249; t. 75, 137; SuE 632; Romuald 398 f.

7 PAL t. 115, 295; t. 116, 43; SuE 632.

8 Stadt im Bez. Staufeu, Baden.

9 FDA 6, 1871, 176; Der Große Herder 11, 798.

10 Romuald 399; AFA 121.

11 AFA 121; F. Huggle, Geschichte der Stadt Neuenburg am Rhein, Freiburg Br., 3. Heft, 1881, 284.

12 PAL t. 118, 1103.

13 Er tritt oft im Dreißigjährigen Krieg auf als Oberst in dänischen Diensten. Joh. Bapt. Weiss, Weltgeschichte, Graz und Leipzig 9, 1892, 314, 332, 339, 451.

14 PAL t. 119, 119–124; SuE 633; HF 1 A, 1932–1937, 254; HF 9, 1965, 234; Romuald 368.

im Dachreiter den Tod eines Feldherrn ankünden, der Tausende in den Tod geschickt hat.¹⁵

1638 und 1639 1638 kam der oft siegreiche Heerführer im Dreißigjährigen Krieg, Herzog Bernhard von Weimar (1604–1639),¹⁶ nach Neuenburg und schlug sein Hauptquartier im Kapuzinerkloster auf. Von hier aus unternahm er einen Feldzug. Am 13. Juli 1639 überfiel ihn in Hünningen¹⁷ ein starkes Fieber (Vergiftung?); er ließ sich schnell ins Kloster Neuenburg bringen, wo der Tod am 18. Juli 1639 den Helden überwand. Seine Leiche wurde im Speisesaal des Kapuzinerklosters aufgebahrt, dann per Schiff nach Breisach überführt.¹⁸

1639 Die Pest raffte in der Stadt innerhalb von zwei Tagen 400 Menschen dahin. Getreu der Ordenstradition, stellten sich die Kapuziner bereitwillig in den Dienst der Verseuchten, ohne daß diesmal einer von der Pest befallen wurde.¹⁹

1644, als die Franzosen, die Freiburg Br. besetzt hatten, von den Kaiserlichen blutig besiegt wurden, brachten sie ihre Verwundeten nach Neuenburg. Auch das Kapuzinerkloster wurde mit Kranken belegt, wo sie nicht nur Unterkunft, sondern auch liebevolle Pflege fanden. Gut, daß damals ein Elsässer Guardian des Klosters war, P. Dominikus Geysel von Ensisheim.²⁰

1651 In diesem Jahr nahmen die Kapuziner 50 Gläubige in den Schoß der katholischen Kirche auf.²¹

1667 Südlich der Stadt, nur ein Kilometer entfernt, stand eine Wallfahrtskapelle, worin ein steinernes Kreuz verehrt wurde. Die Kapuziner nahmen sich eifrig der Gnadenstätte an. Die Wallfahrten dorthin wuchsen beständig, besonders, als sie 1667 eine Heilig-Kreuz-Bruderschaft errichteten.²² Im gleichen Jahr wurde, auf Anregung von P. Ignaz Eggs,²³ der Weg von der Stadtmauer bis zur Kapelle mit sieben hölzernen Kreuzen ausgezeichnet.

1668 Wie die übrigen Kapuzinerklöster jenseits des Rheins, so wurde auch das Kloster Neuenburg von der schweizerischen Mutterprovinz getrennt,

15 PAL t. 116, 44.

16 Georg Winter, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, Berlin 1893; Franz Keym, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, 2. Bd., Freiburg i. Br., 1864, s. Register 733 f.

17 Hünningen (Heinigen), eine oberelsässische Stadt, Kreis Mülhausen.

18 Weiss l. c. 9, 1892, 366; AFA 121: Bernhard von Weimar war bereits im Begriff, den Krieg auf das rechte Rheinufer zu verlegen; schon hatten seine Truppen bei Neuenburg den Rhein überschritten. Winter l. c. 544; Huggle l. c. 291.

19 AFA 121 f.

20 AFA 122; Huggle l. c. 291.

21 Pius Meier, Chronica Provinciae Helveticae OFM Cap., Solothurn 1884, 287.

22 AFA 121.

23 P. Ignaz Eggs von Rheinfelden hatte eine Wallfahrt (1656–1657) in das Heilige Land unternommen. Er fand heraus, daß der Weg von der Stadtmauer bis zur Heiligkreuz-Kapelle der Länge des Kreuzweges Christi entspreche. S. unten Liste der Obern in Neuenburg.

um die neue vorderösterreichische Provinz mitzubilden.²⁴ Die Klosterfamilie zählte 14 Mitglieder: 7 Patres, 4 Kleriker und 3 Brüder.²⁵

1625–1668 Vier Bürger von Neuenburg traten der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei:²⁶

Br. Karl – (Eintritt 1625, † 1639)

P. Willibald – (Eintritt 1627, † 1673)

P. Achilles Warstaller (Richard) (1612–1675)

P. Fidelis Meyer (Johann Bernard) (1612–1675).

1672 brach der zweite Eroberungskrieg gegen Holland aus, der sog. Holländische Rachekrieg. Frankreich stand gegen Holland, Österreich und Spanien. In Breisach, also in der Nähe von Neuenburg, lag eine französische Besatzung, um 4000 Mann verstärkt, die ihre Ausfälle ins Feindesland immer weiter ausdehnte. Neuenburg stand somit in höchster Gefahr, besonders, weil sie die Verbindung der breisachischen Besatzung mit Basel hinderte.²⁷

10.–11. März 1675 In der Nacht vom 10. auf den 11. März bemächtigte sich Marquis von Vauban (1633–1707)²⁸ mit einer ansehnlichen Kriegsmacht der schlafenden Stadt. Die Soldaten drangen zügellos in die Gassen und Häuser: raubend, brandschatzend, mordend. Von morgens fünf bis elf Uhr verübten die zuchtlosen Truppen ungestraft die häßlichsten Abscheulichkeiten. Das Kloster und die Kirche wurden mit Flüchtlingen derart angefüllt, daß für die Klosterfamilie nur eine Zelle frei blieb. Die Kapuziner erquickten die Flüchtlinge und trösteten sie, so gut es ging. Dann eilten sie in die Stadt, durchsuchten die Häuser und führten Kranke, Kinder und Greise in das Kloster. Andere halfen die brennenden Häuser löschen. Umsonst hatte Pater Guardian dreimal den Heerführer kniefällig um Schonung angefleht; wenigstens erhielt das Kloster eine Sicherungswache.²⁹

9. April 1675 Auf ausdrücklichen Befehl des französischen Königs Ludwig XIV. wurde das Kloster vollständig eingeäschert. Während des Brandes zogen die Kapuziner – drei Patres, zwei Kleriker und ein Bruder – unter Vortragung des Kreuzes, in Prozession aus der zertrümmerten Stadt.³⁰ In

24 PAL Sch 223.11; HS 37, 776; P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–81; AFA 122: setzt das Jahr der Trennung der Provinz irrtümlich in das Jahr 1667. Auch der Verfasser schreibt von einer sogenannten Schweizer Kapuzinerordens-Provinz. Das «sog.» ist nicht am Platz, denn bis zur Trennung 1668 hieß die Provinz, auch wenn sie Klöster jenseits des Rheins gegründet hatte, rechtlich und immer Provincia Helvetica, die schweizerische Kapuzinerprovinz.

25 Nach einem Verzeichnis der Heilig-Kreuz-Bruderschaft von 1668.

26 PAL, Personen-Kartei.

27 Weiß, Bd. 10, 1893, 284–299.

28 Sébastien le Prêtre de Vauban, französischer Marschall, Erbauer von Festungen. Der Große Herder 12, 117.

29 Huggle, l. c. 293; AFA 122; Romuald 399.

30 Huggle l. c. 294 f.; AFA 123; FDA 18, 190: Neuenburg selbst war bis 1679 ganz verlassen. Theatri Europaei 11, Frankfurt a. Main 1682, 769 a.

Schliengen³¹ wurden sie mit Freuden empfangen, untergebracht und gepflegt. Das Kloster wurde nicht wiederhergestellt, aber an seiner Statt wurde ein Kloster in Staufen Br. aufgebaut.³²

Auf die Mauerreste der ehemaligen Klosterkirche wurde eine neue Pfarrkirche erbaut, die zwar 1704 im Spanischen Erbfolgekrieg erneut zerstört wurde. Über dem Kellergewölbe des niedergebrannten Kapuzinerklosters steht heute das neue Pfarrhaus. Die Straße, die beim Pfarrhof und Pfarrgarten vorbeiführt, heißt Kapuzinergasse und erinnert an das einstige Kloster, dem nur 63 Jahre beschieden waren.³³

31 Schliengen, eine Gemeinde im Bez. Müllheim, Baden.

32 Romuald 400; SF 6, 1917–1918, 160, 165.

33 AFA 124; Huggle I. c. 312.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, p. 445.

P. Josef Sesser 1612–1613–

von Engen, Baden, * ca. 1572 (Georg), Eintritt 28.5.1599, bez. 24.5.1613 als «Fabrikator» (Erbauer) und Superior, † 20.2.1640 in Konstanz.

PAL t. 150, 5 I; t. 5, 115 f.; t. 7, 148 f.; Sch 3513.2.

P. Johannes Chrysostomus Schenk von Castel 1615–1616

von Oberbüren SG, * ca. 1581 (Jakob Albert Albrecht), Eltern: Hans Albrecht und Anna Barbara von Breiten-Landenberg, Eintritt 1.6.1601, gew. 28.8.1615, bez. 2.2.1616,¹ † 25.11.1634 in Delsberg.

¹ PAL t. 115, 310.

PAL t. 150, 5 B; Sch 3433,1–6.

P. Oswald Wetzel 1616–1619

von Zug, * ca. 1578 (Jakob), Eintritt 28.4.1595, gew. 16.9.1616, bez. 1.6.1618,¹ † 15.3.1642 in Luzern.

¹ HF 6, 1953–1956, 248.

PAL t. 150, 4 T; t. 5, 115–117.

ca. 1619–1622 Lücke

P. Georg Wetter 1622–1623

von St. Gallen, * ca. 1575 (Daniel¹ oder David), Konvertit, Vater Prädikant, Eintritt 23.10.1594, gew. 26.8.1622, † 10.5.1631 in Solothurn.

¹ PAL t. 115, 115.

PAL t. 150, 4 H; Sch 3105.1.

P. Nikolaus Götz 1623–1625

von Konstanz, Baden, * unbekannt (Matthäus), Eintritt 1.10.1610, gew. 25.8.1623, bez. 16.5.1625,¹ † 30.6.1634 in Thann, Elsaß.

¹ HF 6, 1953–1956, 249.

PAL t. 150, 8 O; t. 115, 430; t. 119, 118 f.

P. Beat Grüninger 1625–1628

von Stans NW, * ca. 1591 (Adam), Eintritt 20.2.1613, gew. 19.9.1625,¹ † 7.6.1629 in Sitten.

¹ PAL t. 149, 445: gewählt 3. September 1625; es sollte wohl heißen: 19.9.1625 (Provinzkapitel).

PAL t. 150, 10 V.

P. Augustin Sprenger 1628–1631

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1588 (Johann Heinrich), Eintritt 21.11.1608, gew. 25.8.1628, † 21.1.1657 in Konstanz.

PAL t. 150, 8 E.

P. Gregor Maleck 1631–1632

von Kirchzarten, Baden, * ca. 1580 (Konrad), Weltpriester und «Artium liberalium Magister», Eintritt 6.6.1615, gew. 5.9.1631, † 28.2.1650 in Rheinfelden.

PAL t. 150, 12 S.

P. Archangelus von Roth 1632–1633

von Rieden, Schwaben, * 1594 (Otto Heinrich), Weltpriester, Eintritt 21.5.1622, gew. 3.9.1632, bez. 15.3.1633, † 21.11.1633 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 18 B.

P. Vitalis Sättelin 1633 Sept. – † Okt.

von Konstanz, Baden, * ca. 1589 (Johann Kaspar), Eintritt 24.10.1610, gew. 2.9.1633, † im Amte im Dienste der Pestkranken 24.10.1633 in Neuenburg.

PAL t. 150, 8 N; t. 115, 546; t. 118, 1103.

P. Friederich Übelacker 1633–† 1634

von Wollmatingen, Baden, * ca. 1600 (Christophor), Eintritt 4.8.1620, gew. nach dem Tode des vorherigen Guardians als Superior, ca. Ende 1633,¹ † im Dienste der Pestkranken in Neuenburg, 24.8.1634.

¹ HF 1 B, 1937–1942, 28.

PAL t. 150, 17 D; t. 119, 119–124; HF 1 B, 1937–1942, 27–29; l. c. 9, 1960–1965, p. 234.

P. Damasus Sidler 1634–1637

von Küßnacht SZ, * ca. 1598 (Peter), Eintritt 29.10.1619, gew. als Superior 1.9.1634, bez. 7.9.1635,¹ † 30.4.1638 in Offenburg.

¹ PAL t. 149, 445.

PAL t. 150, 16 N.

P. Josef Egloff 1637–1641

von Konstanz, Baden, * ca. 1603 (Johann Karl), Eintritt 13.6.1622, gew. als Superior 18.9.1637, † 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C.

P. Dominik Geysel (Geysel) 1641–1645

von Ensishheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann und Barbara Andlauer, Eintritt 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633, gew. als Superior 30.8.1641, † 6.8.1670 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 23 M.

P. Dominik Christmann 1645–1648 (1)

von Kaiserstuhl AG, * ca. 1600, Eintritt 14.10.1626, gew. als Superior 5.5.1645, † 6.5.1675 in Stans.

PAL t. 150, 21 E; Sch 2714.2; A. Wind, Pater Dominikus von Kaiserstuhl, Bremgarten, s. a., 16 S.

P. Aurelian Zeltner 1648–1649 (1)

von Olten SO, get. 18.6.1609 (Nikolaus), Eintritt 24.10.1627, gew. als Superior 25.5.1648, † 29.12.1671 in Sarnen.

PAL t. 150, 22 D.

P. Dominik Christmann 1649–1652 (2)

von Kaiserstuhl AG, gew. als Guardian 18.4.1649. S. oben 1645–1648.

P. Aurelian Zeltner 1652–1653 (2)

von Olten SO, gew. 19.4.1652 als Guardian. S. oben 1648–1649.

P. Celsus Reuch 1653–1654

von Freiburg Br., * 1614 (Johann), Eintritt 23.5.1631, gew. 26.11.1653, † 29.5.1668 in Waldshut, Baden.

PAL t. 150, 27 E.

P. Gaudiosus Litscher 1654–1657

von Madrid, Spanien, ursprünglich von Konstanz, * ca. 1614 in Madrid (Karl Anton), Eltern: Philipp Litscher von Ransench und Katharina Belta,¹ Eintritt 15.6.1631, gew. 27.11.1654, † 6.6.1684 in Sursee.

1 Gabriel Bucelin, *Rhaetia Etrusca Romana Gallica Germanica . . . Sacra et prophana Topo-Chrono-Stemmatographica*, Augsburg 1660; p. 460. Ders. *Constantia Rhenana lacus moesii olim, hodie acronii et Pontamici Metropolis, Sacra et Profana . . .* Frankfurt am Main 1667, pars 3, 76. PAL t. 150, 27 I; Sch 3088.1.

P. Willibald – 1657–1658

von Neuenburg, Baden, * unbekannt, Eintritt 10.12.1627, gew. 20.4.1657, † 20.1.1673 in Rottweil.

PAL t. 150, 23 G.

P. Franz Maria Ambauen 1658–1661

von Stans NW, * ca. 1607 (Franz), Eintritt 4.10.1628, gew. 20.9.1658, † 18.11.1676 in Luzern.

PAL t. 150, 23 S.

P. Bonaventura Weißenbach 1661–1664

von Zug, get. 18.12.1629 (Oswald), Eintritt 14.7.1647, gew. 7.10.1661, † 5.11.1700 in Arth.

PAL t. 150, 40 A Sch 2459.6.

P. Ignaz Eggs 1664–1668

von Rheinfelden AG, * ca. 1618 (Johann Ludwig), Eintritt 9.3.1639, gew. 24.4.1664, † 8.2.1702 in Laufenburg AG. Er war Feldgeistlicher auf Kreta 1655 und machte eine Wallfahrt nach Jerusalem.

Opus Neue Jerosolomytanische Pilger-Fahrt oder Kurtze Beschreibung dess gelobten Heyligen Landts von Christo Jesu Unserem Erlöser . . . Constantz am Bodensee 1664; Neue Jerosolymitanische Pilger-Fahrt . . . Würzburg 1667; Neue Jerosolymitanische Pilger-Fahrt. Das ist Kurtze, doch wahrhafft- und denck-würdige Beschreibung des Gelobten Heiligen Lands . . . Von P. F. Ignatio von Rheinfelden, Capucinern Jubilato und Prediger. Mit underschidlichen hierzu dienlichen Kupffer und Figuren . . . Augsburg 1699.

PAL t. 150, 34 N; Sch 3351.3; Sch 1201 4 W 2 und 3.

Kapuzinerkloster Offenburg

1289 Freie Reichsstadt; ca. 1550 Österreich;
1706 Baden-Baden; 1771 Österreich; 1805 Baden.

Gegründet 1637

13.–18. September 1613 fand in Luzern das Provinzkapitel statt unter dem Vorsitz von P. Provinzial Alexander Bugglin. An dieses Kapitel sandten die Stadtbehörden von Offenburg¹ das Bittgesuch, in ihrer Stadt eine Niederlassung zu übernehmen.² Es war den Provinzobern leid, die Bitte nicht erfüllen zu können, weil noch andere ähnliche Gesuche ihnen vorlagen; zudem waren die Zeitverhältnisse ungünstig.

Um 1617 und 1618 hielt P. Oswald Wetzell von Zug,³ damals Guardian in Breisach, auf Einladung des Pfarrers von Offenburg in der dortigen Pfarrkirche die Sonntagspredigt, die die Zuhörer tief erschütterte und «wie ein mächtiger Donnerklapf» einschlug. Dadurch wurden die Bewohner für die Kapuziner, die sie bis jetzt kaum gekannt hatten, mit großer Ehrfurcht erfüllt.⁴

1634 Es war schon längst der Wunsch der Provinzobern, zwischen den Klöstern in Haslach und Baden-Baden eine Niederlassung in Offenburg zu besitzen als Zwischenstation.⁵ Vor allem schwebte ihnen ein pastorelles Ziel vor, nämlich in der Stadt Offenburg, wo das religiöse Leben arg darniederlag, ein Reformwerk einzuleiten. In diesem Sinn und im Auftrag der Obern sandte P. Karl Bildstein,⁶ damals in Breisach, an seinen Freund und Oheim Eucharius Karst, Amtmann in Ottmarsheim, einen Brief und legte darin die Nützlichkeit und den Segen dar, wenn in Offenburg ein Kapuzinerkloster bestünde. Dann bat er den einflußreichen und begüterten Vetter um wirksame Hilfe. Der Herr versprach sogleich, sämtliche Kosten für einen Klosterbau zu übernehmen, auch wenn der Bau wegen der unsichern Zeitlage nicht sogleich in Angriff genommen werden könne.⁷

1 In Offenburg bestand seit 1280 ein Franziskanerkloster, das zur Straßburger Minoritenprovinz gehörte. PAL t. 65, 492.

2 PAL t. 115, 277; SF 2, 1913–1914, 19; der Brief langte in Luzern am 15. September 1613 an.

3 HS 157, 194, 586, 736.

4 PAL t. 5, 115–117; t. 7, 123; Pius Meier, *Chronica Provinciae Helveticae OCap.*, Solothurn 1884, 217 f.

5 Als Einkehr und Herberge für die reisenden Brüder gedacht.

6 Siehe unten die Liste der Klosterobern in Offenburg.

7 SuE 648; Romuald 150: er nennt irrtümlich P. Karl als Guardian von Breisach. P. Karl hatte erst 1635 das Noviziat vollendet und oblag 1635 in Breisach den theologischen Studien.

1637 Nach dem Provinzkapitel dieses Jahres, das in Luzern unter P. Provinzial Kolumban Precht von Rottenburg a. N. vom 22. bis 27. August tagte, wurden zwei Patres nach Offenburg abgeordnet, mit der Aufgabe, die Gründungsfrage zu bereinigen und sich für die Pastoration einzusetzen. Die Kapelle des St. Andreas-Hospitals⁸ wurde ihnen für die Feier des Gottesdienstes überlassen. Sogleich eröffneten die Patres mit solchem apostolischem Eifer die Arbeiten im Weinberg des Herrn, daß eine erfreuliche Wendung im religiösen Leben der Katholiken eintrat: Zunahme des Empfanges der heiligen Sakramente, die Heiligung des Sonntags, Verehrung der Heiligen, die Haltung der gebotenen Fasten- und Abstinenztage.⁹ Über 600 Andersgläubige, vor allem Soldaten, führten sie zur katholischen Mutterkirche zurück.¹⁰

Welch ein Gegensatz: die Kapuziner oblagen still und eifrig dem schönsten Friedenswerk, und im Lande wütete der Krieg, drinnen in Offenburg selbst schlug der Reitergeneral Johann von Werth (1591–1652) sein Hauptquartier auf und verlangte von jeder Ortschaft für seine wild herumschweifenden Truppen je ein paar hundert Forellen.¹¹

23. April 1640 Hannibal von Schauenburg, kaiserlicher Oberst, legte auf dem für das Kloster vorgesehenen Bauplatz den Grundstein, während der Stadtpfarrer Andreas «Ficario» das Kreuz aufpflanzte und die Segnungen vornahm. Eine unzählige Menge von Menschen nahm an der seltenen Feier teil.¹²

Erst am 3. Juli 1641 konnte mit dem Bau begonnen werden, der mit Eifer vorangetrieben wurde. Doch auf einmal stockte die Arbeit. Warum? Ein Pater,¹³ der sich einer allgemeinen Wertschätzung und Beliebtheit des Volkes erfreute, wurde von seinen Obern von Offenburg wegversetzt. Erst als nach zwei Jahren die Obern den betreffenden Pater wiederum nach Offenburg beriefen, wurde die Bauarbeit alsbald aufgenommen. Dann schritt das Werk munter voran, dem auch der Krieg nicht Einhalt gebieten konnte.¹⁴

Am 14. Juli 1645 konnten die Kapuziner endlich in das erstellte Kloster einziehen.¹⁵ Während Zimmerleute und Schreiner noch im Kloster arbeiteten,

8 FDA 2, 1866, 288–341, gegründet um 1300; wahrscheinlich bezogen die Kapuziner bei ihrer Ankunft im Hospital, das ja für «wirklich Arme» gestiftet wurde, ihre vorläufige Wohnung. Heute Heimatmuseum.

9 PAL t. 119, 180; Romuald 151, 640: Tag der Ankunft wird auf den 30. Oktober 1637 verlegt.

10 P. Pius Meier I. c. 245.

11 FDA 4, 1869, 141.

12 Romuald 151, 640: Der Bauplatz lag innert der Stadtmauer. SuE 649.

13 Ich vermute, es handelt sich um P. Karl Bildstein, der tatsächlich zweimal nach Offenburg mutiert wurde.

14 Romuald 151; SuE 649.

15 Romuald 141 f.: Die Kirche sei in 13 Wochen vollendet gewesen (3. Juli bis 12. Oktober 1641), so nach Romuald; SuE 649: zogen die Kapuziner ins Kloster ein, 24. Juli 1641.

durchzogen französische Truppen das Land, Unruhe und Verderben verbreitend. Der schon genannte P. Karl wandte sich darum an den Gouverneur von Breisach mit der Bitte um Schutz. Jedoch vergeblich.¹⁶ Doch allen Schwierigkeiten und der Kriegsfurie zum Trotz wurde das Kloster glücklich vollendet. Die Patres schrieben die wunderbare Hilfe der Fürbitte ihres Ordensvaters St. Franziskus zu.¹⁷ Eine überraschende Hilfe erlebten die Patres im neuen Kloster. Als sie nämlich noch in einer Privatwohnung sich niedergelassen hatten, wo sie das Chorgebet nicht gut halten konnten, mußten sie oft bitteren Mangel selbst am Notwendigen leiden. Jetzt aber hielten sie getreu, bei Tag und bei Nacht, das vorgeschriebene Chorgebet. Siehe, nun flossen die Almosen im Überfluß, reichlich genug für 10 Mann.¹⁸

12. Mai 1647 Der Weihbischof von Straßburg, Dr. Gabriel Haug, spendete der Klosterkirche zu Ehren des hl. Matthias, Apostel, die Konsekration.¹⁹ Als Guardian amte P. Karl, der so viele Verdienste um den Bau des Klosters sich erworben hatte. Als eigentlicher Gründer des Klosters gilt Eucharis Harst, dem inzwischen folgende Titel zufließen: Dominus in Bieslingen et Slavantin, Sac. Caes. Maj. Consiliarius et in Marchonatu Moraviae supremus Vigiliarum Magister. Als Anerkennung für seine Verdienste um den Klosterbau gewährte P. Ordensgeneral dem Stifter die Gunst, im Ordenshabit und in jeder ihm beliebigen Kapuzinerkirche bestattet zu werden.²⁰ Zu den edlen Wohltätern des Klosters seien mit Dank noch genannt: Kaiser Ferdinand III. von Österreich, Oberst von Schauenburg, Baron von Neveu und die guten Schwestern des Benediktinerinnenklosters zu Gengenbach.²¹

1668 Die schweizerische Kapuzinerprovinz, zu welcher auch das Kloster Offenburg gehörte, wurde wegen ihrer Größe geteilt, indem die Klöster auf österreichischem Boden – also auch Offenburg – zu einer eigenen, der vorderösterreichischen Provinz vereinigt wurden.²²

1678 hielten französische Truppen die Stadt Offenburg besetzt, wurden aber durch Herzog Karl Leopold von Lothringen (1643–1699), kaiserlicher Feldherr, mit seinen tapfern Scharen vertrieben. Der Herzog schlug sein Hauptquartier im Kapuzinerkloster auf und erbaute alle durch seine tiefe Frömmigkeit.²³

16 P. Archangelus Sieffert, Der Stettmeister Bartholomäus Bildstein 1590–1651 und die Erneuerung des katholischen Lebens in Hagenau 1615–1633, in: Archiv für Elsassische Kirchengeschichte 12, 1937, 123.

17 PAL t. 119, 179.

18 PAL t. 119, 180 f.

19 PAL t. 119, 152, 640; SuE 649.

20 Romuald 150; P. Archangelus Sieffert l. c. 123.

21 Romuald 150; SuE 649.

22 PAL Sch 223.11; HS 37, 776; P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–81.

23 Romuald 153.

1689 wurde die Stadt Offenburg auf Befehl von Ludwig XIV. durch französische Truppen eingeäschert.²⁴ Das Kapuzinerkloster wurde aber infolge seiner Vorliebe zu diesem Orden sorgfältig geschont. Infolgedessen blieben auch ein oder zwei Häuser in der Nähe, in der Kesseltgasse stehen, so das Bürgerhaus, das Schweizer Knappenhaus genannt, das 1888 abgerissen wurde.²⁵ Dadurch trat eine große Hungersnot ein, unter der auch die Kapuziner zu leiden hatten. Pfarrer und Erzpriester Adam Haffner von Offenburg übertrug (14.9.1689) die Erträgnisse der Kapläne, die geflohen waren, auf das Kapuzinerkloster.²⁶ Was die Kapuziner in den entsetzlichen Tagen der Belagerung und Zerstörung der Stadt getan, ist ein bleibendes Ruhmesblatt für den Orden. Alle Räume des Klosters waren von Kranken und Hilfesuchenden wahrhaftig angefüllt. Beim Mangel an Pfarrgeistlichen, welche selber keine Wohnung hatten, versahen sie ohne Verdruß die Seelsorge für Gesunde und Kranke, für Lebende und Sterbende mit größtem Seeleneifer.²⁷

August 1780 hielt der Ordensgeneral, P. Erhard Kuglmayer von Radkersburg (reg. 1775–1789) im Kloster die kanonische Visitation. Die Behörden und das Volk bereiteten ihm einen feierlichen Empfang und spendeten ihm Erweise der Verehrung und Freude.²⁸

4. April 1781 erließ Kaiser Josef II. das Dekret, wonach die Kapuzinerklöster, die nicht auf österreichischem Hoheitsgebiet lagen, aus dem bisherigen Verband der vorderösterreichischen Provinz gelöst werden. Diese Klöster, also auch jenes von Offenburg, konstituierten sich zur schwäbischen Provinz.²⁹

1805 Nach einer Bestimmung der badischen Regierung sollten die im Gebiete von Baden gelegenen Kapuzinerklöster eine eigene Kustodie bilden. Damit wurde auch das Kloster in Offenburg betroffen. Ausdrücklich wurde ihnen verboten, Almosen an der Pforte auszuteilen.³⁰

1806 verlor Offenburg die Vorrechte einer freien Reichsstadt und wurde dem Großherzogtum Baden einverleibt, wo noch für die Klöster ein günstiger Wind wehte. Wie lange?³¹

24 Romuald 153; vgl. Weiß l. c. 10, 1893, 590; Theatrum Europaeum XIII, Frankfurt a. Main 1698, 681 f. Doch merkwürdig: der gleiche König hat 1675 ausdrücklich beschlossen, das Kapuzinerkloster in Neuenburg einzuäschern. FDA 18, 1886, 190; AFA 1, 1956, 122. Das Kloster der Konventualen fiel in Asche 15.9.1689. PAL t. 65, 494.

25 Ludwig Heizmann, Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg in Vergangenheit und Gegenwart. München 1930, 101.

26 FDA NF 3, 1902, 301: «tum apud P. P. Capucinos, quod Monasterium ex singulari gratia Regis Galliae non combustum fuit». Romuald 153.

27 Wörtlich nach Heizmann l. c. 101.

28 PAL Sch 235.18 (4 N 66,2).

29 FDA 18, 1886, 155 ff., 190 f.

30 Hermann Lauer, Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden, Freiburg Br. 1908, 226 f.

31 Der Große Herder 8, 1500.

Im Februar 1808 erhielten die Kapuziner in Offenburg von der badischen Regierung das Dekret, wonach ihr Kloster zu einem andern Zweck bestimmt wurde, nämlich das Mädchen-Erziehungsheim in Otterweier werde ins Kapuzinerkloster verlegt werden. Doch blieb das Kloster einstweilen noch bestehen.³²

Im Jahre 1821 treffen wir in Offenburg als Pensionär den Kapuziner, P. Marquard Egle von Suntheim (* 1758, Priesterweihe 1783). Er wird als Guardian des aufgehobenen Klosters bezeichnet.³³

Nach der Aufhebung In der in das Kloster eingebauten Kirche mit drei Altären war der Gottesdienst für die katholischen Gymnasialschüler. Derselbe ist seit 1884 den Altkatholiken eingeräumt. Der Gottesdienst für die Gymnasiasten wird seither in der Spitalkirche abgehalten. Bis 1864 wurde diese Gymnasiumskirche auch von der evangelischen Kirchgemeinde benützt. 1881–1882 wurde das im Klosterbau errichtete Pro-Gymnasium zu einem vollständigen, neunklassigen Gymnasium erweitert. 1898 wurde ein Gymnasium-Neubau erstellt. Die ehemaligen Kapuzinerkloster-Räumlichkeiten dienen seither als Bibliothekraum, Dienstwohnung für den Schuldienner und als Notariats-Diensträume.³⁴

1927 erbaute die Rhein-westfälische Kapuzinerprovinz in der Vorstadt gegen Bühl ein Kloster. Die Kirche ist dem hl. Fidelis von Sigmaringen geweiht und steht im Dienste der Pfarrei.³⁵

³² FDA 18, 205.

³³ Schematism des Bisthums Constanx, Constanx 1821, 115.

³⁴ Hermann Heizmann I. c. 101. Das frühere Kapuzinerkloster ist das älteste Gebäude Offenburgs, in der Gymnasiumsgasse. Grieben-Reiseführer, Schwarzwald Nord, Bd. 233, 127.

³⁵ Catalogus OFM Capuccinorum provinciae Rhenano-Westfaliae 1965/1966, 19 f. Dasselbst noch mehrere Daten der Entwicklung dieses Kapuzinerklosters.

Klosterobern

QUELLEN

PAL t. 149, 448.

P. Damasus Sidler 1637–† 1638

von Küßnacht SZ, * ca. 1598 (Peter), Eintritt 29.10.1619, gew. 15.9.1637, als Superior, † im Amte 30.4.1638 in Offenburg.

PAL t. 150, 16 N; P. Adrian Imhof, Biographische Skizzen, Schwyz 1904, 145.

P. Christian Rank 1638–1645

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 3.9.1638 als Superior, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S.

P. Fulgentius Müller 1645–1646

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), Eintritt 26.9.1612, gew. als Guardian 7.5.1645, † 3.4.1675 in Konstanz.

PAL t. 150, 10 Q.

P. Josef Egloff 1646–1648

von Konstanz, Baden, * ca. 1603 (Johann Konrad), Eintritt 13.6.1622, gew. 20.4.1646, † 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C.

P. Karl Bildstein 1648–† 1651

von Hagenau, Elsaß, * ca. 1590 (Bartholomä), Ratsherr, «Stettmeister», Eltern: Adam und Eva Harst, verheiratet mit Juliana Gutkind, verwitwete Rettich¹ († 15.8.1624), Eintritt in den Kapuzinerorden 20.2.1633, gew. 24.4.1648, † im Amte 16.2.1651 in Offenburg.

¹ Die zwei Söhne Walter Rettich und Augustin Bildstein wurden Jesuiten.

PAL t. 150, 29 M; t. 120, 119–123; P. Archangelus Sieffert, Der Stettmeister Bartholomäus Bildstein 1590–1651 und die Erneuerung des katholischen Lebens in Hagenau 1615–1633, Straßburg 1937. SA aus dem Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 12, 1937.

P. Diethelm Welz 1651 Februar bis 1652 Vice-Guardian

von Konstanz, Baden, * ca. 1597 (Michael), Eintritt 30.11.1621, Vikar und nach dem Tode von P. Karl, 16.2.1651, Vice-Guardian, † 28.8.1661 in Solothurn.

PAL t. 150, 18 X.

P. Anton von Roggenbach 1652–1653

von Schopfheim, Baden, * 6.1.1613, getauft in Zell im Wiesental (Johann Jakob), Eltern: Hans Hartmann und Susanna von und zu Rhein, Bruder zum Bischof von Basel, Johann Konrad von Roggenbach (* 1618, reg. 1656–1693), Eintritt 4.10.1630, gew. 19.4.1652, † 2.1.1675 in Überlingen.

PAL t. 150, 26 P; Sch 2241.4; HS 209–210 (Provinzial).

P. Aemilian – 1653–1654

von Laufenburg AG, * unbekannt, Eintritt 2.12.1627, gew. 26.11.1653, † 31.3.1675 in Wangen im Allgäu, Württemberg.

PAL t. 150, 23 F.

P. Serenus Wittendorfer 1654–1655

von Staufen, Baden, * ca. 1614 (Martin), Eintritt 2.8.1631, gew. 28.11.1654, † 29.12.1686 in Ravensburg, Württemberg.

PAL t. 150, 27 N.

P. Ambrosius Rein 1655–1657

von Altheim, Schwaben, * unbekannt (Andreas), Weltpriester, Dr. theol. und Fiscal der Diözese Konstanz, Eintritt 24.6.1634, gew. 15.10.1655, † 21.1.1663 in Konstanz.

PAL t. 150, 29 O.

P. Heinrich Hettinger 1657–1658

von Biberach, Württemberg, * ca. 1606 (Konrad Heinrich), Eintritt 4.10.1627, gew. 20.4.1657, † 14.5.1676 in Biberach.

PAL t. 150, 22 Z.

P. Generosus von Mersen 1658–1661

von Roermonden, Belgien, * ca. 1600 (Gottfried), Eintritt 26.5.1630, gew. 20.9.1658, † 19.7.1667 in Freiburg (Schweiz).

PAL t. 150, 25 C; Sch 3101.1.

P. Plazidus – 1661–1665

von Freiburg Br., * ca. 1614, Eintritt 26.5.1636, gew. 7.10.1661, † 2.9.1678 in Feldkirch.

PAL t. 150, 32 E; HS 783: Provinzial.

P. Johann Damaszen Rau (Raw) 1665–1666

von Säckingen, Baden, * ca. 1606 (Johann Georg), Eintritt 27.1.1626, gew. 24.4.1665, † 24.2.1674 in Rheinfelden.

PAL t. 150, 20 S; Sch 1201: 4 W 2.

P. Johann Bonaventura Letter 1666–1668

von Zug, get. 7.1.1631 (Bonaventura), Eltern: Kaspar und Dorothea Richener, Eintritt 8.12.1650, gew. 3.9.1666, † 26.2.1704 in Bremgarten.

PAL t. 150, 46 T; Sch 1201: 4 W 3; Sch 3419.1.

Kapuzinerhospiz Pforzheim

1533 Baden-Durlach, 1622 Bayern, 1648 Baden-Durlach

1801 Großherzogtum Baden-Baden

Gegründet 1636, aufgehoben 1647

1633 Seit dem Sieg Tyllis über Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach (1573–1638) bei Wimpfen (6. Mai 1622) unterstand die Stadt Pforzheim¹ der Herrschaft des Herzogs Maximilians I. von Bayern (1573–1651),² des Begründers und Oberhauptes der katholischen Liga (1619). Die Verwaltung der Stadt legte er in die Hände von Belligshofer, der den Kapuzinern überaus wohlgesinnt war. Wohl auf seine Anregung hin und auf Wunsch der kaiserlichen Besatzung wurden Kapuziner zur Ausübung seelsorglicher Dienste angefordert.³

29. Oktober 1635 Der Generalvikar Gangolf Stailinger, Weihbischof des Bistums Speyer, erteilte den Kapuzinern die notwendigen Vollmachten zur Ausübung des Bußsakramentes, in der Hoffnung, daß sich die Kapuziner in Pforzheim niederlassen werden.⁴

18. Mai 1636 Herzog Maximilian I. von Bayern, ein katholischer Christ von tiefer, männlicher Frömmigkeit,⁵ gab sein Einverständnis, daß P. Friedrich von Lichtenstein⁶ die Predigtstelle in Pforzheim übernehme; zugleich verordnete er, daß den Kapuzinern eine geeignete Wohnung in Pforzheim zur Verfügung gestellt werde.⁷ So wurde ihnen das St. Georgsstift als Hospiz angewiesen.⁸

1 Pforzheim war Residenz des March-Grafen-Durlach; Karl II. († 1577), der in Durlach seit 1565 residierte, führte in Pforzheim die Reformation ein; die Klöster der Franziskaner (gegründet 1270, seit 1443 Observanten) und der Dominikaner. J. G. F. Pflüger, Geschichte der Stadt Pforzheim, Pforzheim 1862, 413 f., 439; Aloys Stolz, Geschichte der Stadt Pforzheim, Pforzheim 1901, 40 ff.

2 Großer Herder 4, 81.

3 Romuald 390 f.

4 Romuald 390, vgl. oben 159.

5 Georg Schwager, Katholische Kirche und evangelisches Christentum in Bayern, in: Stimme der Zeit 107, 1960–1961, 376.

6 S. unten Superiorenliste 1644–1645.

7 Romuald 391.

8 Stolz I. c. 93.

22.–27. August 1636 tagte in Bremgarten das Provinzkapitel, das P. Johann Moriondo von Moncalieri⁹ als Generalvisitator präsidierte. Auf Antrag von P. Friedrich von Lichtenstein¹⁰ gab das Kapitel die Zustimmung zu einer Niederlassung in Pforzheim. Nachdem der bischöfliche Generalvikar von Speyer die Erlaubnis erteilt hatte, bestieg P. Fulgentius Müller die Kanzel in Pforzheim. Er war der erste katholische Priester auf der Stadtkanzel seit 1551, der in Pforzheim das Wort Gottes verkündigt hatte.¹¹

7. Januar 1637 Da die Nachbarpfarrei Ersingen verwaist war, erbat die Äbtissin von Frauenalb,¹² als Patronin der Pfarrei, vom bischöflichen Ordinariat in Speyer einen Kapuziner als Pfarrverweser. Das Gesuch wurde vom bischöflichen Generalvikar gewährt, aber in dem Sinne, daß von Pforzheim aus ein Kapuziner die Pfarrei besorge bis zum Feste des hl. Johannes Baptist. Jedoch fand der Antrag eines Jakob Schorrer,¹³ die ordentliche Seelsorge der Pfarrei gänzlich den Kapuzinern zu übertragen, keinen Anklang.¹⁴

1643 Die Patres, die 1641 Pforzheim hatten verlassen müssen, kehrten zurück und halfen wiederum in der Pastoration, sowohl in der Stadt als in der nächsten Umgebung.¹⁵

Im August 1644 erschien ein schwedisch-französisches Heer unter Anführung des Herzogs von Enghien¹⁶ vor Pforzheim, nahm die Stadt im Sturm und vertrieb die bayrischen Truppen samt den Kapuzinern. Im Oktober des folgenden Jahres entsetzten die bayrischen Truppen unter Johann von Werth die Stadt von den Schweden und Franzosen.¹⁷ Die Kapuziner konnten ihre Mission in Pforzheim wieder aufnehmen. Wie lange?

1646 P. Innozenz von Caltagirone (1589–1655), Ordensgeneral der Kapuziner (1644–1650),¹⁸ hielt die kanonische Visitation in der schweizerischen Kapuzinerprovinz. Auf dem Provinzkapitel in Schwyz (19.–25. Oktober 1646), wo P. Innozenz den Vorsitz führte, kam die endgültige Annahme von Niederlassungen zur Sprache; ein Kloster und drei Hospize, unter ihnen jenes in Pforzheim, harrten der Bestätigung. Der Ordensgeneral, der im Rufe der

⁹ Lexicon OFMCap. 841.

¹⁰ S. unten Superiorenliste 1644–1645; 1631–1632 und 1634–1641 Superior, 1642–1644 Guardian in Baden-Baden, s. oben p. 161; Pflüger I. c. 112.

¹¹ PAL t. 119, 160; Pflüger I. c. 114, 117, Anm. 1.

¹² Benediktinerinnenabtei, gegründet 1180, saec. 1802. LThK 4, 303.

¹³ Dr. theol. Jakob Schorrer war Propst in Ehingen-Rottenburg (1615–1630). FDA 17, 1885, 231.

¹⁴ Romuald 391.

¹⁵ Pflüger I. c. 413 f. 1641 bemächtigten sich die Schweden der Stadt und vertrieben die Kapuziner; nach dem Siege der Kaiserlichen über die Schweden, 1643, konnten die Kapuziner zurückkehren. Romuald 391.

¹⁶ Ludwig II. von Bourbon, Herzog von Enghien, später der große Condé genannt, * 1621.

¹⁷ Pflüger I. c. 437; Johann von Werth, ein bayrischer Reitergeneral (ca. 1591–1652).

¹⁸ Lexikon OFMCap. 820 f.; PAL Sch 5245 und 5246; HF 2, 1937–1942, 178.

Heiligkeit stand, gewährte dem Hospiz Pforzheim seine Bewilligung nicht. Es mußte also aufgegeben werden. P. Ordensgeneral wollte nämlich grundsätzlich nur vollständige Ordenshäuser, wo das klösterliche Leben nach der heiligen Regel und den Satzungen geführt werden könne. Gehorsam dem höchsten Ordensobern, nahmen die Kapuziner für immer Abschied von Pforzheim (1647).¹⁹

19 HF 2, 1937—1942, 244; PAL Sch 267.9 (4 A 22); Romuald 391; Pflüger I. c. 439.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 450.

P. Fulgentius Müller 1636–1642¹ (1)

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), Eintritt 26.9.1612, gew. 22.8.1636, † 3.4.1675 in Konstanz.

¹ Aloys Stolz, I. c. p. 93. 1641 wurden die Kapuziner aus Pforzheim vertrieben. PAL t. 150, 10 Q; HS 216, 217.

P. Friedrich von Lichtenstein 1644–1645

von Neckarshausen, Schwaben, Eintritt 22.6.1618, gew. 15.4.1644, † 19.4.1659 in Weil der Stadt.

PAL t. 150, 14 E; Romuald 272 f.

P. Christian Rank 1645–1646

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 5.5.1645, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HS 490.

P. Fulgentius Müller 1646 April bis Oktober (2)

von Freiburg Br., gew. 20.4.1646. S. oben 1637–1639.

Kapuzinerkloster Radolfzell

1415 Freie Reichsstadt, 1454 Österreich,¹ 1805 Württemberg, 1810 Baden
Gegründet 1622 (1627)

Das erste Kloster

22. August 1617 Die städtischen Behörden von Radolfzell wandten sich mit einem Schreiben an das Provinzkapitel, das in Baden vom 25. bis 31. August stattfand. Darin bezeugen die Herren ihre Hochschätzung für den Orden der Väter Kapuziner und bitten inständig, ein Kloster in ihrer Stadt zu gründen. Ihr besonderes Anliegen ging dahin, daß die Kapuziner durch ihr vorbildliches Leben «sektische Leute», die über die Schweizergrenze allwöchentlich auf den Markt von Radolfzell kamen, zum katholischen Glauben zurückzuführen. Leider konnten die Provinzobern den Wunsch noch nicht erfüllen infolge vielfältiger Beanspruchung.²

1622 erneuerten die Stadtherren von Radolfzell ihre Bitte in einem Gesuch an das Provinzkapitel in Solothurn (26.–30. August). Diesmal konnten die Obern ihre Zusage geben und sandten bald drei oder vier Patres nach Radolfzell, um eine Gründung vorzubereiten und zugleich in der Seelsorge mitzuwirken. Allgemeine Freude herrschte ob ihrer Ankunft, aber der Platzfrage standen nicht wenige Schwierigkeiten im Wege. Einerseits fand sich im Stadttinnern kein geeigneter Ort; anderseits war eine Überbauung außerhalb der Stadtmauern ohne Gefährdung der Befestigungswerke nicht möglich. So wurde viel hin und her erwogen und vorgeschlagen. Selbst Erzherzog Leopold nahm an der Planierung persönlichen Anteil.³

Ende April 1624 traten zur endgültigen Lösung zusammen: Hofmeister Hans Gaudenz von Raitnau, Hauptmann Freiherr von Würz, der Radolfzeller Stadtrat und als Vertreter der Provinz der Guardian von Konstanz, P. Apollinaris Roy von Sigmaringen, der leibliche Bruder von P. Fidelis, der vor zwei Jahren den Martyrertod erlitten hatte. Man konnte sich endlich einigen; es

1 Trat freiwillig zu Österreich über und blieb dem Haus Habsburg stets treu ergeben; gehörte zur Landgrafschaft Nellenburg.

2 PAL t. 75, 117; t. 115, 311; t. 118, 65; SuE241; P. Albert, Geschichte der Stadt Radolfzell am Bodensee, Radolfzell 1896, 407 (zitiert *Albert*).

3 PAL t. 63, 62; t. 75, 117; 115, 413; t. 118, 426; SuE 241; SF 6, 1917–1918, 29; Romuald 88; Albert 408.

wurde bestimmt: der Bauplatz kommt zu liegen dicht an die Stadtmauer beim südlichen Stadttor.⁴

27. Februar 1625 In feierlicher Weise legte der Weihbischof von Konstanz Johann Anton Tritt von Wildern (reg. 1619–1635) den Grundstein in Anwesenheit des hegauischen Adels und einer großen Menge Volkes.⁵

1627 war der Bau vollendet, wozu die Stadt und alle ihre Bewohner tatkräftige Hilfe geleistet hatten. Besonders hat sich durch Beisteuer die adelige Familie von Bodman⁶ verdient gemacht. Der Chronist schreibt vom Bau: «War gar ein khomliche wohnung für die unsrigen; nahent an der Stattporten erbawt. Dessen Garten sich bis in den see erstreckht, welchen unsere brüeder bis dahin zu ihrem gebrauch inhaben und nutzen.»⁷ Die Baukosten beliefen sich auf 10 712 fl. 40 kr., wovon die Stadt 5 279 fl. 39 kr. übernahm, während der Rest von 5 542 fl. 47 kr. 39 hl. von Wohltätern abgetragen wurde.⁸

3. Oktober 1627 erteilte der Fürstbischof von Konstanz, Sixtus Werner von Praßberg, der Klosterkirche die Konsekration zu Ehren des hl. Georg; die Nebenaltdäre weihte am folgenden Tag der schon genannte Weihbischof.⁹ Von jetzt an entfalteten die Kapuziner ihren ganzen Eifer im Weinberge des Herrn. Diese Wirksamkeit beschreibt der im Rufe wessenbergischer Gesinnung stehende K. Walchner: «Die Kapuziner verrichteten dort ihren Gottesdienst und unterzogen sich allen jenen Diensten, wozu dieser Orden von jeher in Deutschland benützt worden ist. Sie fanden hierbei ihr gutes, reichliches Auskommen; denn das Volk hing sehr an ihnen, weil ihr harter Orden, ihre Kleidung und ihre Unverdrossenheit, in allen Notfällen auszuhelfen, ihnen besondere Vorzüge vor den andern Klöstern und Weltgeistlichen gab, und ihre Armut sie ferne von allem Neid erhielt.»¹⁰

Ohne Kloster

Ende Oktober 1632 Herzog Eberhard III. von Württemberg (1628–1674), der mit den Schweden verbündet war, nahm die Stadt Radolfzell ein und

4 Albert 408; Romuald 88.

5 SuE 241; Albert 408.

6 Ein altes ritterliches Geschlecht. Der Große Herder 2, 1004. PAL t. 118, 607. Aus diesem gräflichen Geschlecht stammt P. Johann Evangelist, 1637 eingetreten in den Kapuzinerorden, † 1646. PAL t 150, 32 M; Romuald 289.

7 HF 1 A, 1932–1937, 101.

8 Albert 408. Witwe Benigna von Hornstein vergab an den Klosterbau 150 Gulden. E. Freiherr von Hornstein-Grünigen, Die von Hornstein und von Hertenstein. 1911, 11.

9 PAL 118, 607: daselbst wird berichtet, daß die Kirche eingeweiht sei zu Ehren der Gottesmutter Maria und des hl. Georg; SuE 241; Romuald 88 f.; Albert 409. Das Klostersiegel zeigt den hl. Gregor als Drachentöter.

10 K. Walchner, Geschichte der Stadt Radolfzell, Freiburg Br. 1825, 192.

belegte sie mit einer württembergischen Besatzung. Als Kommandanten setzte er Oberst Rauh ein, der der katholischen Bevölkerung aufsässig war. Auf Anstiften von Oberst Ludwig Heinrich, Graf von Pappenheimer,¹¹ einem Lutheraner, ließ Oberst Rauh das Kapuzinerkloster bis auf den Grund niederreißen (1634); die Umfassungsmauern der Kirche wurden zu einer Schützenschanze eingerichtet. Die Kapuziner zogen in die Stadt, wo ihnen das Haus von Schönau gastfreundlich offenstand. Dasselbst verblieben sie bis zum Wiederaufbau des Klosters.¹²

1634–1635 Als das große Sterben in der Stadt umging, stellten sich die Kapuziner bereitwillig in den Dienst der Kranken und Sterbenden, der eigenen Lebensgefahr nicht achtend. Auch Reichenau und zum Amte gehörigen Dörfer,¹³ wo das Landvolk am stärksten von der Seuche ergriffen wurde, erfuhr bei Tag und Nacht die unverdrossene Pflege der braunen Väter. Pater Konrad Schopp,¹⁴ Superior, gab «fröhlich» sein Leben im Dienste der Pestkranken hin; «er wußte aber wohl, daß solcher Arbeit ein Gottes Lohn versprochen sei». Da die Pfarrgeistlichen aus Mangel an Unterhalt größtenteils während der Pest geflohen waren, ersetzten die Kapuziner auch die fehlenden Seelsorger.¹⁵

1648 Als nach dem Westfälischen Frieden wieder Ruhe und Sicherheit einkehrten, baten die Kapuziner, die jahrelang in den Unbequemlichkeiten eines Privathauses beisammen wohnten, um den Wiederaufbau des zertrümmerten Klosters. Doch wieder tauchten Schwierigkeiten auf wegen der Platzfrage; man vertröstete die Patres einfach auf später.¹⁶

Am 11. Februar 1655 verwies man die Kapuziner zur Geduld, «bis man eines gewissen und beständigen Friedens sich zu versichern wird haben.»¹⁷

20. Februar 1655 beschloß der Rat, auf eindringliches Anhalten des P. Provinzials, P. Ludwig von Wyl von Luzern,¹⁸ den freien Platz beim Zeughaus für den Bau einzuräumen. Doch auch dieser Vorschlag erwies sich als unausführbar.¹⁹

11 «Es konnte nicht ausbleiben, daß, als der Obrist von Pappenheim bald darauf von dem Schloß Hohenstoffeln aus durch eine Büchsenkugel getötet wurde, dies von beiden Seiten, wiewohl auf verschiedene Weise, mit der von ihm angeratenen Zerstörung des Radolfzeller Kapuzinerklosters in Verbindung gebracht wurde.» Albert 409; Romuald 89.

12 PAL t. 119, 7 f.; Walchner l. c. 202 f.; Romuald 89. Von Schönau, eine adelige, später zum Freiherrenstand erhobene Familie. HBLS 6, 230.

13 Landkreis Konstanz, 1, Konstanz 1968, 353: dort werden sieben Dörfer aufgezählt.

14 HF 1 B, 1937–1942, 42; Romuald 268 f.; s. unten Liste der Klosterobern von Radolfzell.

15 Walchner 203; Albert 409; PAL t. 116, 159.

16 Walchner 410; Albert 204 f.

17 Romuald 89, V; Albert 410.

18 HS, s. Register 1214.

19 Walchner 410.

Das zweite Kloster

4. März 1659, endlich, nach vielen Verhandlungen und Untersuchungen, entschied die erzherzogliche Regierung von Innsbruck, daß der Bau auf der alten Stätte^{19*} aufgeführt werden könne, jedoch unter der Voraussetzung, daß dadurch der Befestigungslinie kein Eintrag geschehe.

Der Aufbau schritt nun rasch voran, gefördert durch milde Gaben; so war eine Summe von fast 2500 fl. bereits zusammengebracht. Alles legte Hand an den Bau, und so konnten noch des gleichen Jahres die Kapuziner in das neue Heim einziehen.²⁰ «So siegte die Beharrlichkeit derer, die nichts anders als nach dem Buchstaben ihrer Ordensregel wohnen und leben wollten, über alle Bedenklichkeiten.»²¹

26. September 1660 Bischof von Konstanz, Franz Johann Vogt von Praßberg-Summerau (reg. 1645–1689), nahm die Feier der Einweihung des Gotteshauses vor. Die Ratsherren ließen es an nichts fehlen, dem Bischof eine fürstliche Aufwartung zu machen.²²

16. April 1668 Auf dem Provinzkapitel zu Wil SG wurde die große schweizerische Kapuzinerprovinz geteilt, indem die Klöster in den Vorlanden zu einer selbständigen Provinz verbunden wurden. So kam auch Radolfzell zur neuen vorderösterreichischen Provinz.²³

1625–1668 In diesem Zeitabschnitt traten 13 Bürger von Radolfzell der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei:²⁴

P. Marzellan Forster (Sebastian),²⁵ * 1592, Eintritt 1613, † 1635

P. Synesius Bollstetter (Johann Jakob), * 1598, Eintritt 1618, † 1677

P. Callistus Gueth (Georg), * 1597, Eintritt 1619, † 1664

P. Konstantin von Schinen (Josef Sixtus Konrad),²⁶ * 1583, Eintritt 1626, † 1633

P. Viktorin (Geschlechtsname unbekannt), Eintritt 1626, † 1676

P. Markus Jakob von Schönau (Johann Kaspar),²⁷ * ca. 1625, Eintritt 1643, † 1688

19* Götz und Hofmann, Geschichte der Stadt Radolfzell, Radolfzell 1967, 81: Abb. der Stadt. Außerhalb der Stadtmauer Ansicht des Kapuzinerklosters.

20 Romuald 90, VI; Albert 410; Walchner 204 f.

21 Walchner 205 f.

22 Romuald 90, VI, 640; SuE 242; FDA 82/83, 347: als Kirchenpatrone werden bezeichnet Maria, die Gottesmutter, der hl. Josef und der hl. Georg; irrtümlich wird 1650 als Weihejahr angegeben; Albert 411; Walchner 205.

23 PAL Sch 223.11; HS 37, 776; P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–81.

24 PAL, Personenkartei.

25 Er starb in Engen im Dienste der Pestkranken. Romuald 368 f.; PAL t. 116, 261 f.

26 Der vorzügliche Ordensmann starb in Freiburg Br. im Dienste der Pestkranken. Romuald 268, 411 f.

27 HS 783 f. Von Schönau von Zell im Wiesental, aufgewachsen in Ensisheim, Elsaß; Student im Jesuitenkollegium Luzern. Fritz Glauser, Das Schülerverzeichnis des Luzerner Jesuitenkollegiums

Br. Onophrius Enderlin (Johannes),²⁸ * 1614, Eintritt 1644, † 1697
 P. Gereon (Geschlechtsname unbekannt), Eintritt 1655, † 1711
 P. Friedrich von Hallweil (Johann Rudolf),²⁹ * 1630, Eintritt 1655, † 1699
 P. Fridolin (Geschlechtsname unbekannt), Eintritt 1656, † 1695
 Br. Adam (Geschlechtsname unbekannt),³⁰ Eintritt 1658, † 1719
 Br. Berardus Buck (Franz), * 1640, Eintritt 1660, † 1707
 Br. Joachim Gummel (Markus), * 1643, Eintritt 1660, † 1704

1674 Auf dem Provinzkapitel zu Bregenz, das am 6. September 1674 eröffnet wurde, ging aus der Wahl P. Markus Jakob von Schönau³¹ als Provinzial hervor. Darob herrschte große Freude in Radolfzell über die Ehrung und die Würde, die ihrem Mitbürger zuteil wurde. Ein zweites Mal wurde ihm das Amt eines Provinzobern anvertraut (1680–1682).³²

Im September 1744 besetzte der französische Marschall Charles Louis Aug. Belleisle (1684–1761) – es war während des österreichischen Erbfolgekrieges – Radolfzell. Die Stadt mußte dem Kaiser Karl VII. huldigen und eine französische Besatzung übernehmen.³³ P. Beda von Fischingen, der die französische Sprache beherrschte, wurde beauftragt, den kranken Franzosen in leiblicher und geistlicher Not beizustehen. Doch diese zeigten sich kalt gegenüber den Tröstungen der Religion. In der Osterzeit erschienen kaum fünf Soldaten zur heiligen Beicht, «obwohl sie samt und sonders durch ihr ausgelassenes Leben reichlich Ärgernis gaben». Beim sonntäglichen Gottesdienst, zu dem sie spät genug erschienen, gaben sie wenig Zeichen der Andacht.³⁴

1785 erklärte Kaiser Josef II. das Kloster Radolfzell, wie auch noch andere Klöster, als aufgehoben. Doch die Ausführung ließ auf sich warten in Rücksicht auf das Volk, das treu zum Kloster stand.³⁵

September 1795 Während des 1. Koalitionskrieges (1792–1797) wurde in Radolfzell, unweit dem Kapuzinerkloster, ein Deserteur erschossen. Er wurde ohne jegliches Gepränge im Kirchhof bestattet; nur ein Kapuziner segnete die Leiche und das Grab, mit kirchlichen Gewändern angetan.^{35*}

1574–1669, Luzern–München 1976, 188, Nr. 4708. Geboren in Radolfzell, darum von den Radolfzellern wie als ihr Mitbürger betrachtet und geehrt. Albert 412.

28 Er zeichnete sich aus als Arbeiter und Beter. Romuald 623.

29 Aus dem Baronengeschlecht. FDA 10, 1876, 368; Romuald 563.

30 Als ein gottseliger, frommer Ordensbruder vom Chronisten gepriesen. Romuald 253.

31 S. oben Anm. 27; FDA 10, 1876, 368: «P. Marcus Jacobus Cellensis ex Wiesenthal de baronibus de Schönau.»

32 Romuald 495; HS 445, 491, 783, 784; s. oben Anm. 27.

33 Der Landkreis Konstanz, I. c. 416. Karl VII. (1697–1745), Kurfürst von Bayern, wurde von den Gegnern Habsburgs als Kaiser gewählt, 24.1.1742. Brockhaus 1970, 9, 764.

34 Walchner 219; er stützt sich auf «Monimenta Archivii Cellensis».

35 FDA 18, 1886, 169 f.

35* Franz Götz - Erich Hofmann, Geschichte der Stadt Radolfzell, Radolfzell 1967, 104.

1. Dezember 1805 Infolge des Preßburger Friedens wurden die alten Vorlande dem Hause Österreichs entrissen. So kam das Kloster Radolfzell unter die württembergische Herrschaft, die die sofortige Aufhebung des Klosters anordnete; sie wurde aber rückgängig gemacht, weil der König pensionspflichtig geworden wäre.³⁶

5. August 1806 erschien im Kloster der Regierungskommissar Denzinger und forderte Kelche und Monstranzen ab. Nur auf die dringendste Bitte des P. Guardian ließ er einen Kelch und das Ciborium zurück. Zugleich nahm er ein Inventar auf und versiegelte alles. Dann erklärte er das Kloster als aufgehoben; doch inzwischen können die Inwohner verbleiben, bis er eine weitere Disposition treffe, was bald der Fall sein werde.³⁷ Der Magistrat und die Bürgerschaft Radolfzell versammelten sich hierauf, um durch Bitten und Vorstellungen die Entfernung der Patres zu verhindern. Durch eine Abordnung baten sie die königlichen Kommissare, den Kapuzinern das Abgenommene zurückzuerstatten und die Kapuziner am Orte zu belassen.³⁸

6. August 1806 Der bischöfliche Generalvikar von Konstanz, Ignaz von Wessenberg,³⁹ schrieb am gleichen Tage einen Brief an den Kommissar in Radolfzell und an den Katholischen Kirchenrat in Stuttgart, worin er erklärte, daß das Bistum die Aushilfe der Kapuziner nicht entbehren könne; darum appelliere er an die Großherzigkeit und Gerechtigkeit, damit das Kloster erhalten bleibe.⁴⁰

1808 verbot die badische Regierung dem Kloster Radolfzell die Almosensammlung und jegliche seelsorgliche Aushilfe im Lande Baden.⁴¹

Am 2. Oktober 1810 wurde durch einen Staatsvertrag Radolfzell an das Großherzogtum Baden abgetreten. Dadurch erlitt der Zustand der stillschweigenden Duldung des Klosters keine Änderung. Doch wenn sich auch die Kapuziner noch im Besitze des Klosters befanden, so war es doch zum Aussterben verurteilt.⁴²

1821 Nach dem Schematismus des Bistums Konstanz lebten noch im Kloster drei Patres, zwei Brüder und ein Eremit.⁴³

P. Rudolf Schump von Villingen, Guardian, * 21.9.1729

P. Quirin Tampa von Meersburg, * 9.10.1756

36 FDA 9, 1875, 354; 18, 1886, 182; Schib 169.

37 FDA 18, 1886, 182 f.; Albert 414.

38 FDA 1. c. 183.

39 Generalvikar Freiherr von Wessenberg offenbarte sich den Kapuzinern gegenüber als tapferer Anwalt und Verteidiger. Wessenbergs Bemühungen um die Erhaltung von Kapuzinerklöstern, in: Diözesan-Archiv von Schwaben 9, 1892, 78 f.

40 FDA 2, 1866, 451-458: Die Korrespondenz Wessenbergs und des P. Guardian Rudolf Schump.

41 FDA 18, 1886, 185.

42 Albert 414 f.

43 Schematism des Bistums Konstanz, Konstanz 1821, 70 f.

P. Athanasius Schneiderlin von Regisheim (Elsaß),⁴⁴ * 5.6.1759

Br. Gottfried Lämmle von Biberach, * 22.3.1739

Br. Zacharias Merz von Neustadt, * 25.1.1766

Br. Konrad Beule von Stockach, Eremit, * 18.3.1745

1828, nach der Aufhebung des Klosters, erwarb Josef Anton Spachholz, Bürgermeister 1823–1838, das Anwesen,⁴⁵ ließ das Wohngebäude gänzlich niederreißen und das Schiff der Kirche zum Wohnhaus umbauen.⁴⁶

Um 1848 wurde der Platz von der Nordseite der Kirche mit Schutt eines abgebrannten Hauses ausgefüllt, wo dann ein Baum- und Ziergarten angelegt wurden.

Später wurde von den Erben des oben genannten Bürgermeisters im mittleren Stockwerk (frühere Kirche) mit dem Schilde «Zum Kloster» eine Wirtenschaft eröffnet, während im ehemaligen Klostergarten ein Restaurationsgarten und eine Kegelbahn Gäste einladen.

1897 kam das Anwesen, nach vielfachem Wechsel, in den Besitz von Josef Mayer, der hier eine Wein-Großhandelsfirma begründete. Gegenwärtig ist die einstige Kapuzinerkirche Sitz und Eigentum der Firma Erwin Mayer, Wein-Import.⁴⁷ Quae mutatio rerum! Welche Veränderung der Dinge! Einst ein Haus Gottes – dann ein Weingeschäft.

44 Er starb 1838 als Pensionär im Zentralkloster Stauf. FDA 16, 1883, 318.

45 Albert 412: «Nach seiner Angabe maß die Gesamtfläche des Klosters (Gebäude und Garten) 2973 Quadratrußen und enthielt zwei Gebäude, deren eines vier (?) Stockwerke hoch war.»

46 Die nachfolgenden Angaben von 1828 bis zur Gegenwart stützen sich auf das vorzügliche Werk: Geschichte der Stadt Radolfzell von Franz Götz und Erich Hofmann, Radolfzell 1967, 169 f.

47 Götz und Hofmann I. c. 170: Abb. der umgebauten Klosterkirche im Besitz der Firma Erwin Mayer, Weinimporte..

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 446 f.

P. Apollinaris Roy (Rey / Ray) ca. 1624–1625

von Sigmaringen, Baden-Württemberg, * ca. 1584 (Georg), Eltern: Johann und Genoveva Rosenberger, Liberalium Artium Magistri, Eintritt 21.10.1604, gew. ca. 1624/1625 als Baumeister und Superior,¹ † 2.6.1629 in Altdorf. Leiblicher Bruder zum hl. Fidelis von Sigmaringen.

1 Als Guardian war er zugleich Baumeister in Radolfzell.

PAL t. 150, 7 B; Sch 2249.1; HS 48, 126, 132, 461.

P. Johannes Baptista Türlér 1625–1626

von Altdorf UR, * ca. 1580 (Jakob), Eltern: Ulrich und Agatha von Niederhofen, Eintritt 10.10.1599, gew. als Superior 19.9.1625, † 30.9.1647 in Radolfzell, Baden.

PAL t. 150, 5 L; Sch 3413.3; HS 246, 585, 745.

P. Johann Baptista Fromberger 1626–1627

von Posen, Polen, * ca. 1561 (Johann), Eltern: Johann Wolfgang und Agnes Rascova, Eintritt 10.8.1585 in der Provinz Bologna, in der Schweizerprovinz seit 1586, gew. als Superior 4.9.1626, † 7.1.1632 in Konstanz.

PAL t. 150, 2 G; Sch 3413.1; HS 289, 293, 294, 359, 360, 583, 632, 634.

P. Vitalis Sättelin 1627–1629

von Konstanz, * ca. 1589 (Johann Kaspar), Eintritt 24.10.1610, gew. als Guardian 3.9.1627, † 24.10.1633 in Neuenburg, Baden.

PAL t. 150, 8 N; HS 294.

P. Cäsar Bronbühler 1629–1631

von Appenzell, get. 22.9.1585 (Mauritius), Eltern: Fiakrius und Wiborada Däller, Eintritt 17.11.1605, gew. 31.8.1629, † 2.5.1642 in Luzern.

PAL t. 150, 7 I; HS 132, 212, 216, 586, 687.

P. Dionys Sutor 1631–1632

von Freiburg Br., * ca. 1593 (Johann), Eintritt 10.3.1612, gew. 5.9.1631, † 15.10.1635 in Konstanz.

PAL t. 150, 9 E.

P. Archangelus von Stein 1632–1633

von Uttenweiler, Württemberg, * ca. 1583 (Johann Konrad), Eintritt 11.12.1601, gew. 5.9.1632,¹ † 7.10.1652 in Luzern.

¹ Helv. Fr. 6, 1953–1956, 250: 13.5.1633 bezeugt.

PAL t. 150, 6 F; Sch 2270.1; HS 361, 488, 634.

Superioren

P. Konrad Schopp 1633–† 1635

von Freiburg Br., get. 27.4.1595 (Johann Georg), Weltpriester, Eintritt 2.3.1621, gew. 2.9.1633, † 28.11.1635 in Radolfzell; starb im Dienste der Pestkranken im Amte.¹

¹ Romuald 368 V; HF 1 B, 1937–1942, 42.
PAL t. 150, 17 M; t. 115, 396.

P. Alexius Vögelin 1635–† 1641

von Konstanz, * ca. 1595 (Matthias), Eintritt 1.5.1619, gew. ca. November 1635, † im Amte 13.1.1641 in Radolfzell.

PAL t. 150, 15 B.

P. Diethelm Welz 1641–1645

von Konstanz, * ca. 1597 (Michael), Eintritt 30.11.1621, gew. 30.8.1641, † 28.8.1661 in Solothurn.

PAL t. 150, 18 X; HS 347, 490.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1645–1646

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627, gew. 5.5.1645, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R; HS 246, 688.

P. Martin Hacisen 1646–1650

von Konstanz, * ca. 1610 (Johann Konrad), Eintritt 4.4.1629, gew. 19.10.1646, † 27.8.1688 in Feldkirch.

PAL t. 150, 24 C.

P. Konstantius – 1650–1652

von Engen, Baden, * unbekannt, Eintritt 18.1.1634, gew. 14.10.1650, † 1.12.1681 in Feldkirch.

PAL t. 150, 31 S; HS 348.

P. Konstantin – 1652–1654

von Freiburg Br., * ca. 1617, Eintritt 1.3.1636, gew. 19.4.1652, † 23.9.1684 in Laufenburg.

PAL t. 150, 29 S; HS 491, 747.

P. Prosper Heinz (Henz / Hainz) 1654–1655

von Appenzell, get. 18.5.1609 (Ulrich), Eintritt 8.12.1629, gew. 27.11.1654, † 14.3.1684 in Solothurn.

PAL t. 150, 25 P; HS 247.

P. Berard – 1655–1658

von Konstanz, * ca. 1616, Eintritt 19.10.1637, gew. 15.10.1655, † 9.10.1669 in Radolfzell.

PAL t. 150, 33 T; HS 710, 714.

P. Dominik Geysel¹ (Geyset) 1658–1661

von Ensishheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann und Barbara Andlauer, Eintritt 27.5.1628, gew. 20.9.1658, † 6.8.1671 in Oberehnheim.

¹ Pfarrarchiv, Taufregister Ensishheim.

PAL t. 150, 23 M.

Guardiane

P. Ildephons Buol (Buel) 1661–1662

von Kaiserstuhl AG, * ca. 1614 (Andreas), Eintritt 6.11.1631, gew. 7.10.1661, † 19.3.1690 in Baden.

PAL t. 150, 28 V.

P. Pius – 1662–1663

von Laufen BE, * unbekannt, Eintritt 5.2.1630, gew. 29.9.1662, † 11.7.1674 in Ensishheim, Elsaß.

PAL t. 150, 25 S; HS 428.

P. Gabriel Dorbluoth 1663–1665

von Freiburg Br., * ca. 1611 (Michael), Eintritt 6.12.1629, gew. 12.11.1663,
† 6.4.1688 in Radolfzell.

PAL t. 150, 24 O.

P. Josef Egloff 1665–1668

von Konstanz, * ca. 1603 (Johann Konrad), Eintritt 13.6.1622, gew. 24.4.1665,
† 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C; Sch 1201: 4 W 2 und 3.

Kapuzinerkloster Ravensburg

1276 Freie Reichsstadt, 1802 Bayern, 1810 Württemberg

Gegründet 1625

Das erste Kloster

1609 Die Witwe des Stadtschreibers Georg Nesor in Wangen, Frau Barbara geb. Lenz († 20. September 1611), verschrieb in letztwilliger Verfügung 4000 fl. zugunsten eines Kapuzinerklosters, das in Wangen gegründet werde.¹ Doch die Bauverhandlungen in Wangen führten zu keinem friedlichen Ergebnis. So wurde das Legat, mit Zustimmung kirchlicher und weltlicher Behörden, für eine Klostergründung in Ravensburg gutgeschrieben. Auch hier stieß der Plan auf heftigen Widerstand von seiten der Lutheraner.²

Am 8. Juli 1622 erließ Kaiser Ferdinand II. ein Dekret an den Rat von Ravensburg und stellte bestimmte Bedingungen auf, unter welchen das Legat der Witwe Nesor für eine Klostergründung in Ravensburg verwendet werden dürfe. Er hoffe auch, daß die Protestanten des Ortes sich freiwillig den Katholiken «akkomodieren» werden.³ Darauf fanden Verhandlungen und Sitzungen zwischen den Parteien statt, die aber nicht zum Ziel führten.⁴ Zu Gunsten einer Klostergründung arbeiteten unermüdlich Truchsess Heinrich von Waldburg⁵ (1568–1637), Johann Jakob Vogt von Praßberg⁶ und der kaiserliche Rat Dr. Albert Eberhard.⁷

13. Februar 1623 beschloß jedoch der Magistrat von Ravensburg, den Bau eines Klosters abzulehnen. Ja, die Ratsherren schrieben an den Kaiser, ihn bittend, sie mit dem Bau eines Klosters verschonen zu wollen, und brach-

1 S. unten Kapuzinerkloster Wangen; Romuald 161.

2 Peter Bapt. Zierler, Das Kapuzinerkloster in Ravensburg. Ravensburg 1910, 1–3. Zitiert Zierler.

3 Zierler 4 f.

4 Zierler 3–5; Romuald 161.

5 S. unten Kapuzinerkloster Wangen, Anm. 5.

6 Er war von Witwe Nesor zum Testamentvollstrecker ihres Legates bestimmt worden. Zierler 1; war der Onkel des spätern Fürstbischofs von Konstanz, Sixtus Werner Vogt von Praßberg (reg. 1626–1627); der Großonkel des Fürstbischofs Franz Johann Vogt von Praßberg (reg. 1645–1689).

7 Kanzler des Klosters Weingarten, Vater von P. Klemens von Weingarten OFMCap. (1596–1671). PAL t. 150, 18 T; Romuald 475; Zierler 3.

ten verschiedene Entschuldigungsgründe vor.⁸ Doch inzwischen blieben die Freunde der Kapuziner nicht untätig und wandten sich u. a. auch an den Kaiser. Vor allem entwickelte Truchsess Heinrich einen unermüdlichen Eifer, um den Klosterplan zu retten.⁹

28. März 1624 Kaiser Ferdinand II. (reg. 1619–1637) ließ durch ein Schreiben wissen, daß er einen Klosterbau in Ravensburg für die Kapuziner durchaus befürworte, da die vorgelegten Gegengründe nicht stichhaltig seien; er ermahne und befehle ernstlich, über einen Bauplatz zu vergleichen.¹⁰

1625 Nach Überwindung verschiedener Widerstände wurde am 3. Oktober der Platz ausgesteckt und am 5. Oktober desselben Jahres das Kreuz aufgerichtet. Diese liturgische Handlung nahm Prälat Benedikt Rohrer, OPræm., Abt von Weissenau (reg. 1616–1647), vor.¹¹

5. Oktober 1626 wurde unter der segnenden Hand des Konstanzer Bischofs Sixtus Werner Vogt von Alt-Summerau-Praßberg¹² der Grundstein für das zu erbauende Kapuzinerkloster gelegt. Der Feier wohnten, nebst vielem Volk, die Äbte von Weingarten und Weissenau bei. Bei dieser Gelegenheit spendete der Bischof zum Klosterbau 7000 fl.¹³

Frühjahr 1627 begann man mit dem Bau des Klosters; des gleichen Jahres rückten einige Kapuziner in Ravensburg an, sei es, um den Bau zu überwachen, sei es, um sich in die pastorellen Verhältnisse einzuleben. Der Bau wurde vor der Stadt auf der Kuppelau erstellt.¹⁴

26. Juni 1629 spendete der Weihbischof von Konstanz, Johann Anton Tritt von Wilderen (reg. 1619–1635) den Nebentälären der Kapuzinerkirche die Weihe, während der Bischof von Konstanz, Johann VI.,¹⁵ Truchsess von Waldburg, die Konsekration des Hochaltars und der Kirche am 17. Mai des folgenden Jahres mit großer Feierlichkeit vollzog, zu Ehren der Wundmale des hl. Franziskus von Assisi.¹⁶ Den Hochaltar hatte der Bischof gestiftet, ein treuer, großer Wohltäter des Klosters. Ebenso haben sich um den Klosterbau durch die Wohltätigkeit verdient gemacht: Gräfin von Hohenems in Kisslegg, Frau Barbara Teschler und besonders Junker Paul Roth von

8 Zierler 6–8: er beruft sich auf StdtARavensburg Sch 55 c. 1975 a. 1 und 38. auch 5, aber mit Datum vom 14. Februar.

9 Zierler 7–10.

10 Zierler 10 f.

11 Zierler 14, 19; FDA 18, 1886, 274.

12 Der Neffe (nicht der Sohn, wie Zierler meint, p. 14) des weihenden Bischofs, der sich viele Mühe um den Klosterbau gegeben hatte. Gabriel Bucelin, *Metropolis, sacra et profana — Constantiae Topo-Chrono-Stemmatographicae Tertia Pars*, Francofurti ad Maenum 1667, 82.

13 PAL t. 63, 62; Zierler 19; SuE 701.

14 PAL t. 63, 62; t. 116, 77; t. 118, 606 f.; Zierler 21 f.

15 Der Sohn von Truchsess Heinrich, der uns schon oft begegnet ist.

16 SuE 701; Zierler 24; Romuald 163; er setzt das Weihdatum auf den 17. Mai 1630 an.

Schreckenstein, Bürgermeister. Den Altar auf der Epistelseite stiftete Heinrich Truchsess von Waldburg, jenen auf der Evangelienseite der Graf Hugo von Tettnang-Montfort.¹⁷

1632 Die Schweden besetzten unter General Patrik Ruthwen die Stadt; von den Lutheranern aufgehetzt, drangen die Soldaten in das Kapuzinerkloster ein und plünderten es vollständig (1633).¹⁸

1634 Ein zweiter Einfall, nachdem Ravensburg erst eine kaiserliche Besatzung erhalten hatte. Der schwedische Feldmarschall Gustav Horn sandte den Oberst Plato mit seinem Reiterregiment gegen die Stadt aus, die sich machtlos ergeben mußte. Sogleich bemächtigten sich die schwedischen Truppen des Kapuzinerklosters, zeigten sich aber weniger gewalttätig und räuberisch; ja, Oberst Plato und seine Offiziere waren dem Kloster wohlgesinnt und besuchten öfters die Kapuziner.¹⁹

1649 Die Lutheraner drängten immer heftiger auf Vertreibung der Kapuziner. Sie beriefen sich auf eine Bestimmung des Westfälischen Friedens (1648), wonach «Ecclesiastica in jenem Stand, in dem sie sich am 1. Januar 1624 befanden, wiederum gestellt werden sollen». Nach langwidrigen Verhandlungen zwischen den Parteien wurde verordnet, daß die Kapuziner abziehen müssen, aber ihr Kloster bleiben solle. Die Ausgewiesenen fanden Aufnahme im Pfarrhof in Weingarten, halfen aber weiterhin in der Seelsorge in Ravensburg aus.²⁰

15.–17. August 1650 wurde das Kloster samt Kirche von den Lutheranern dem Erdboden gleichgemacht, unterstützt vom Generaloberstleutnant Duglas. Was noch blieb, war ein wüster Trümmerhaufen. Darauf verbot das Haus Österreich seinen Untertanen, den Ravensburger Markt zu befahren, ebenso Truchsess Max Willibald seinen Untertanen.²¹

8. Oktober 1652 wurden die Kapuziner auf Geheiß des Kaisers nach Ravensburg zurückgerufen und am 10. Oktober von den Katholiken feierlich empfangen; als Wohnung wurden ihnen drei Häuser am Garnmarkt angewiesen.²² Sie baten, im Gebiet Wolfegg und Waldsee – wie vor den Kriegzeiten – Almosen zu sammeln. Für die liturgischen Übungen stand ihnen die Liebfrauenkirche zur Verfügung. Später bezogen sie das Österingische oder alt Tafingerische Haus, das auf dem Garnmarkt, nahe an der Stadtmauer, lag. Hier konnten sie auch ihren Gottesdienst feiern.²³

17 Romuald 162; Zierler 25 f.

18 PAL t. 116, 199; HF 9, 1960–1965, 245.

19 Joseph Vochezer, Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg in Schwaben 3, Kempten und München 1907, 405; Württemberger Neujahrsblätter 1889, 2, 262; Zierler 27; Romuald 164.

20 Zierler 57; HF 1 B, 1937–1942, 151–156 (Annales von P. Electus von Laufenburg).

21 Zierler 79–81; StdtARavensburg Sch 55 c. f. 1975 a S. 93; Vochezer 939.

22 Eines dieser drei Häuser gehörte einem Roth von Schreckenstein; Zierler 131 f.

23 Wolfegger Archiv Nr. 15193: Original; Zierler 123.

Das zweite Kloster

August 1660 Nachdem zwischen Katholiken und Lutheranern ein friedlicher Vergleich zustande gekommen war, segnete der Abt von Weissenau,²⁴ Johann Christof Hertele OPräm. (reg. 1654–1684), den Grundstein zum Bau des neuen Klosters und errichtete das Kreuz am 2. August, und zwar an der gleichen Stätte.²⁵

21. Juni 1661 weihte der Bischof von Konstanz, Franz Johannes von Praßberg (reg. 1645–1689)²⁶ die aus den Ruinen neuerstandene Klosterkirche zu Ehren der Wundmale des hl. Franziskus von Assisi. Zum Wiederaufbau fanden sich große Wohltäter: Ratsherr Nikolaus von Deuring (1200 fl.), Magdalena Gengin (1000 fl.), Johann Ganter (350 fl.), Abt von Weingarten (100 fl.), und Philipp Albert von Bernstein, Deutschordens-Komtur (100 fl.).²⁷

13. April 1668 Das Kloster wurde aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz ausgeklammert und der neuen vorderösterreichischen Provinz zugeteilt.²⁸

1627–1668 In dieser Zeit sind acht Stadtbürger aus Ravensburg der schweizerischen Kapuzinerprovinz beigetreten.²⁹

P. Ferdinand Ebenried (Gregorius),³⁰ * ca. 1603, Eintritt 1627, † 1673

P. Paul Roth von Schreckenstein (Johann Paul),³¹ * ca. 1614, Eintritt 1638, † 1686

P. Cherubin Roth von Schreckenstein (Franz),³² * ca. 1628, Eintritt 1647, † 1675

Br. Blasius Edel (Johannes),³³ * 1629, Eintritt 1649, † 1693

P. Gallus Müller (Philipp Jakob),³⁴ * 1627, Eintritt 1649, † 1689

P. Simplician, auch P. Felician Müller (Johann Melchior),³⁵ * 1637, Eintritt 1647, † 1719

P. Bonagratia –,³⁶ * unbekannt, Eintritt 1658, † 1690

P. Johann Chrysostomus –,³⁷ * unbekannt, Eintritt 1629, † unbekannt

24 Gegründet 1145, saecul. 1815; LThK 10, 1010 f.; FDA 18, 254.

25 Zierler 149 f.

26 Neffe des Bischofs Sixtus Werner, s. oben Anm. 12.

27 Zierler 150; Romuald 167, 640.

28 HS 36, 776; PAL Sch 2231; P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80; Romuald 19–49.

29 PAL Personalverzeichnis Ravensburg. 30 Zierler 209; PAL t. 5, 96; t. 150, 22 N.

31 Eltern: Johannes Konrad und Margaretha von Liebefels. Rudolf Henggeler, Monasticon Benedictinum Helvetiae 1, Zug 1929, Nr. 294; Romuald 507. Leibliche Brüder: P. Cherubin Roth von Schreckenstein (s. Nächstfolgender) und P. Matthias OSB, St.Gallen. PAL t. 150, 33 F.

32 S. oben, Anm. 31; Zierler 210; er vermutet nur, daß P. Paulin ein Bruder sein könnte. PAL t. 150, 40 S.

33 Zierler 210; Romuald 513; PAL t. 150, 43 Z.

34 Zierler 210; Romuald 513, nach ihm stammt er aus einem Patriziergeschlecht «de Gall». PAL t. 150, 43 A.

35 ProvAlnnsbruck, Klosterchronik Bludenz, t. 2, 487; PAL t. 151, 59 S.

36 PAL t. 150, 61 K; Zierler 211.

37 PAL t. 150, (45).00; Zierler 209.

4. April 1781 erließ Josef II. das Dekret, wonach die außerösterreichischen Kapuzinerklöster von der vorderösterreichischen Provinz getrennt und zur neuen schwäbischen Provinz geschlagen wurden. Dieses harte Los traf auch das Kloster in Ravensburg.³⁸

Am 25. Februar 1803 überwies der Reichsdeputations-Hauptschluß, in rücksichtsloser Eigenmächtigkeit, das Kloster Ravensburg dem Deutschen Orden zur vollen und freien Verfügung. Es war aber den Kapuzinern erlaubt, noch im Kloster zu verbleiben und indessen der endgültigen behördlichen Verfügung zu harren.³⁹

Am 17. Januar 1804 nahm Wilhelm Mosthaff, im Auftrag des Deutschen Ordens, ein Gesamt-Inventar des Klosters auf.⁴⁰ Einige Einblicke in dieses Aktenstück interessieren uns:

L a g e : «Dasselbe liegt außerhalb der Stadt, etwas wenig abwärts von der Straße, welche von Ravensburg nach Altdorf und Weingarten führt, auf dem schönsten Punkte, den Ravensburg hat. Das Kloster bietet von allen Seiten eine freundliche Aussicht und enthält eine gut gebaute Kirche, 33 Zellen, einen schönen Speisesaal, einen etwas kleinen, jedoch gewölbten Keller, einen gut unterhaltenen und ungemein schön gelegenen Garten.»

P e r s o n a l b e s t a n d : «10 Patres und 4 Brüder.⁴¹ Guardian: P. Wunibald Schäffer von Wurzach,⁴² alt 53, Profeß 38. Der älteste Pater 56, jüngster 27; ältester Bruder 66 und jüngster 30. Der Guardian ist ein gebildeter, gescheiter Mann, dessen äußerer Anstand Hochachtung einflößt.»

T ä t i g k e i t : «Freiwillig haben sie einen eigenen Prediger an die hiesige Stadt-Pfarrkirche gestellt. Übrigens leisten sie Aushilfe in folgenden Gebieten: in der österreichischen Landvogtei Altdorf, im Weingartischen, jetzt gräflich Sterbbergisch, in der deutschordischen Kommende Alschhausen, im Baron-Relingischen; in diesen Gebieten ist ihnen auch der Termin (Almosensammlung) noch ungehindert zugelassen. Im Bayerischen⁴³ und Taxischen leisteten sie früher auch Aushilfe.»

U n t e r h a l t : «Noch werden die ordentlichen Unterstützungen und Beiträge, sei es in Naturalien, sei es in Geldalmosen, aufs genaueste aufgezeichnet. Besonders erwies sich die Abtei Weingarten als freigebige Wohltäterin durch regelmäßige Gaben für den Tisch. Ähnliches ist zu melden

³⁸ FDA 18, 1886, 155 ff., 190 ff.; HS 777.

³⁹ Zierler 223.

⁴⁰ Benvenut Stengele, Inventaraufnahme in: Diözesan-Archiv von Schwaben 2, Stuttgart 1885, 42 f.

⁴¹ Nicht mitgezählt sind die Kleriker, die noch den höhern Studien oblagen. S. unten Jahr 1806. Zierler 226, 229: genannt werden alle damaligen Klosterinsassen mit deren Lebenslauf.

⁴² P. Wunibald (1750—1814) war auch Pfarrprediger. Zierler 226 f.

⁴³ 1802—1810 gehörte Ravensburg zu Bayern, wo für die klösterlichen Niederlassungen kein günstiger Wind wehte.

von der Abtei Weissenau, vom Frauenkloster Baidt, von der österreichischen Landvogtei Altdorf und andern adeligen Häusern.»

So schauten die Kapuziner unbesorgt in die Zukunft, vertrauend auf die göttliche Vorsehung.⁴⁴

Im Frühling 1806 wurde das Kloster Ravensburg von Bayern⁴⁵ aufgehoben. Es lebten damals im Kloster noch 10 Patres, 6 Kleriker und 4 Brüder. Jedem Ordensmitglied wurden 125 fl. jährliche Pension zugesichert. Es wurde ihnen erlaubt, in Privatwohnungen zu Ravensburg zu bleiben.⁴⁶

1807 wurde das Kloster samt Inventar, Bibliothek und Liegenschaften um 7600 fl. feilgeboten, 1836 bis auf den Grund abgebrochen.⁴⁷ So ging eine Stätte spurlos zugrunde, von der so reicher Segen ausgegangen weithin über das Schwabenland.

1810 Als Ravensburg zu Württemberg kam, hatte der Staat nur noch für 5 Kapuziner aus Ravensburg die jährliche Pension zu übernehmen.⁴⁸

1954 Herbst konnten die Kapuziner der Rhein-Westfälischen Provinz, unter freudiger Anteilnahme des Klerus, der Stadtverwaltung und des gläubigen Volkes, erneut in Ravensburg einziehen. Auf Bitten des Bischofs von Rottenburg übernahm die Provinz die seit dem 12. Jahrhundert bestehende Pfarrkirche mit der Seelsorge in der Pfarrei St. Christina. Das Pfarrhaus wurde als Hospiz eingerichtet. Diesem Hospiz gehören auch die zwei Patres an, die im Mutterhaus der Franziskanerinnen zu Reute in der Schwestern-Seelsorge tätig sind.⁴⁹

44 Der Kommissar, der die Inventaraufnahme ausgefertigt hat, bezeugt am Schluß: «Die Kapuziner sind übrigens wegen ihrer Existenz außer Sorgen. Indessen würden im äußersten Fall 200 fl. Sustentation für eine Person hinreichend sein.» l. c. 43.

45 S oben Anm. 43.

46 Erzberger 338; Zierler 231 f.

47 Zierler 232 f.

48 Erzberger 337.

49 Catalogus OFM Cap. provinciae Rhenano-Westfalicae 1965/1966, 28 f.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 447.

P. Silverius Wagner 1628–1630

von Überlingen, Baden, * ca. 1590 (Johannes), Eintritt 1.11.1610, gew. 25.8. 1628, † 31.10.1635 in Überlingen.

PAL t. 150, 8 Q; Sch 4238.1; Zierler 22 f.

P. Markus Waller 1630–† 1631

von Wolfegg, Württemberg (oder Ruprechtsberg, Bayern), get. 1.1.1570 (Georg), «Liberalium artium Mag. et Ecclesiae Collegiate in Wolfegg Propositus», Eintritt 17.5.1612, gew. 11.4.1630, † im Amte 21.3.1631 in Ravensburg.

PAL t. 150, 6 F; t. 115, 261, 522; Zierler, Ravensburg 23 f.

P. Archangelus von Stein 1631 April bis September

von Uttenweiler, Schwaben, * ca. 1583 (Johann Konrad), Eintritt 11.12.1601, gew. ca. April 1631, † 7.10.1632 in Luzern.

PAL t. 150, 6 F; Sch 2270.1; Zierler, Ravensburg 25.

P. Johannes Chrysostomus Schenk von Castell 1631–1632

von Oberbüren SG, * ca. 1581 (Jakob Albert Albrecht), Eltern: Hans Albrecht und Anna Barbara von Breiten-Landenberg, Eintritt 1.6.1601, gew. 5.9.1631, zugleich Novizenmeister, † 25.11.1634 in Delsberg.

PAL t. 150, 5 B; Sch 3433.1–6; Zierler 33 f.; HS 40, 253, 257, 258, 488, 585.

P. Marquard Fohler 1632–† 1633

von Mengen, Württemberg, * ca. 1593 (Blasius), Eintritt 3.12.1616, gew. 3.9.1632, bez. 13.5.1633¹, † 1.12.1633 in Lindau im Amte, begraben in Ravensburg.

1 HF 6, 1953–1955, 250.

PAL t. 150, 13 Q; t. 115, 546; Zierler, Ravensburg 35.

P. Macharius Martini 1634–† 1635

von Mammern TG, * ca. 1590 (Georg), Eintritt 17.5.1613, gew. 1.9.1634, † 12.8.1635 in Ravensburg im Amte.

PAL t. 150, 10 Y; Zierler 29 f.

P. Augustinus Sprenger 1635–1636

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1588 (Johann Heinrich), Eintritt 21.11.1608, gew. 7.9.1635, † 21.1.1637 in Konstanz.

PAL t. 150, 8 E.

P. Josef Egloff 1636–1638

von Konstanz, * ca. 1603 (Johann Konrad), Eintritt 13.6.1622, gew. 3.9.1636, † 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C.

P. Kolumban von Sonnenberg 1638–1640

von Luzern, get. 3.2.1597 (Johann Jodokus), Eltern: Jakob und Anna Pfyffer zu Wyer, Eintritt 16.10.1625, gew. 3.9.1638, † 20.12.1669 in Rapperswil.

PAL t. 150, 20 N; Sch 2587.2.

P. Ambrosius Rein 1640–1641 (1)

von Altheim, Schwaben, * – (Andreas), Weltpriester, Dr. theol. und Fiscalis Diocesis Constantiensis, Eintritt 24.6.1633, gew. 31.8.1640, † 21.1.1663 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 29 O; Sch 2177.

P. Apollonius Rieck (Rick) 1641–1644

von Freiburg Br., get. 19.4.1589 (Georg), Eintritt 21.12.1608, gew. 30.8.1641, † 10.3.1656 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 8 F; Zierler 38.

P. Ambrosius Rein 1644–1646 (2)

von Altheim, Schwaben, gew. 15.4.1644. S. oben 1640–1641.

P. Johann Damascen Rau (Raw) 1646 April bis Oktober (1)

von Säckingen, Baden, * ca. 1606 (Johann Georg), Eintritt 27.1.1626, gew. 20.4.1646, † 24.2.1674 in Rheinfelden. Er erlebte die Demolition des Klosters durch die Schweden und die Ausweisung aus Ravensburg.

PAL t. 150, 20 S; Zierler 38 f.

P. Fulgentius Müller 1646–1649

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), Eintritt 26.9.1612, gew. 19.10.1646, † 3.4.1675 in Konstanz als Provinzsenior.

PAL t. 150, 10 Q; Zierler 39 f.

P. Johann Damascen Rau (Raw) 1649–1650–1653 (2)

von Säckingen, Baden, gew. als Guardian 16.4.1649, vom 14.10.1650 an Superior des Hospizes.

Helv. Fr. 1 B, 1937–1942, 152–154.

P. Heinrich Hettinger 1653–1654

von Biberach, Württemberg, * 1606 (Konrad Heinrich), Eintritt 4.10.1627, gew. 26.11.1653 als Superior, † 14.5.1676 in Biberach.

PAL t. 150, 22 Z.

P. Sebastian Schorer 1654–1655

von Rottenburg am Neckar, Württemberg, * ca. 1618 (Georg), Eintritt 14.10.1635, gew. 27.11.1654, † 26.4.1667 in Bregenz.

PAL t. 150, 30 G.

P. Josef Egloff 1655–1657 (2)

von Konstanz, gew. 15.10.1655. S. oben 1636–1638.

P. Sebastian Schorer 1657–1661 (2)

von Rottenburg am Neckar, gew. 20.4.1657. S. oben 1654–1655.

P. Benignus Karrer 1661–1662

von Steinach SG, * ca. 1615 (Johann), Eintritt 6.7.1636, gew. 7.10.1661, † 20.5.1672 in Baden.

PAL t. 150, 31 W; Sch 2384.2.

P. Justinian – 1662–1663

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1605 (–), Eintritt 26.7.1626, gew. 28.9.1662, † 28.4.1691 in Bregenz.

PAL t. 150, 21 Y; HS 216, 348.

P. Kaspar Helblin 1663–1666

von Freiburg Br., * ca. 1627 (Franz), Eintritt 15.10.1647, gew. 12.11.1663, bez. Okt. 1665,¹ † 6.8.1671 in Freiburg Br.

¹ Zierler, Ravensburg 1910, 155; Wolfegger Archiv Nr. 15191: Original.

PAL t. 150, 41 E; Sch 1201: 4 W 2.

P. Aemilian – 1666–1668

von Laufenburg AG, * unbekannt (–), Eintritt 2.12.1627, gew. 3.9.1666, † 31.3.1675 in Wangen.

PAL t. 150, 23 F; Sch 1201: 4 W 3.

Kapuzinerkloster Rheinfelden

1449 Österreich (Vorlanden), 1803 Schweiz (Kanton Aargau)

Gegründet 1596

Vorgeschichte

Bald nach 1521 fand die neue Lehre in Rheinfelden Eingang. Ihre Anhänger entwickelten sich, trotz der Wachsamkeit des katholischen Landesfürsten, zu einer beachtlichen Minderheit. Auch Wiedertäufer drangen in die Stadt ein, stifteten Unruhe und gaben den Behörden viel zu schaffen. Die Niederlage der reformierten Orte bei Kappel (1531) und der Sieg des Kaisers Karl V. im Schalkaldischen Krieg über die protestantischen Fürsten (1547) schwächten zwar die Stellung der Neugläubigen. Doch die Haltung der Katholiken war trotzdem schwankend und unsicher, befördert durch die nachbarliche Nähe des Sisgaus, der ganz zur Reformation übergegangen war. Noch verhängnisvoller war es für die Katholiken, weil ihnen vielfach das Vorbild und der Eifer guter Hirten fehlten.

Eine Wende brachte der Einfluß des Konzils von Trient (1545–1563); es weckte bei den Verantwortlichen die Einsicht, wie es notwendig sei, eine kirchliche Reform einzuleiten und durchzuführen. Ein anregendes Vorbild bot die Stadt Baden, wo die Kapuziner seit 1588,¹ unter Führung des P. Ludwig von Sachsen,² erfolgreich für die Erneuerung wirkten. So regte sich in Rheinfelden der Wunsch, Kapuziner als Helfer zur Durchführung der Reform zu gewinnen.³

Abkürzungen s. oben p. 139 f.

Neue Abkürzungen

<i>t.</i> 191	PAL Sch 5134 c, t. 191 ² , Monumenta Archivi Rhenofeldensis, Ms.
<i>Schib</i>	Karl Schib, Geschichte der Stadt Rheinfelden, Rheinfelden 1961.
<i>Burkart</i>	Sebastian Burkart, Geschichte der Stadt Rheinfelden, Aarau 1909.

1 Fischer 248–254; HS 193 f.

2 Über Ludwig von Sachsen, einem der vortrefflichsten Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz, s. HS 1206 b. Personenregister.

3 Der Abschnitt stützt sich in der Hauptsache auf Schib 161–174.

Das erste Kloster

25. Juni 1594 Der Stadtrat von Rheinfelden befaßte sich mit der Berufung der Kapuziner. Als einflußreiche Initianten befürworteten den Plan:

Hartmann von Hallwil, Deutschordensritter und Komtur in Beuggen.⁴

Ursula, Äbtissin von Olsberg.⁵

Johann Rüdelbaum, Dekan von Rheinfelden.⁶

Bartholomäus Hüglin, Stadtschreiber von Rheinfelden.

Trotzdem lautete der Beschluß des Rates eher zurückhaltend; man befürchtete, daß die Stadt wegen des Klosterbaues «über nacht die ganze Last über hals bekomme».⁷

10. Juli 1594 Die vier oben genannten Befürworter luden P. Ludwig von Sachsen, Guardian in Baden (1591–1596), zu einer vertraulichen Besprechung ein.⁸ Mit P. Ludwig kamen auch P. Provinzial, Alexius de Bene von Mailand,⁹ und P. Anton von Bellinzona,¹⁰ Provinzbauleiter, der auch im Provinzrat saß. Das Ergebnis der Unterhandlung war der einmütige Wille, in Rheinfelden ein Kapuzinerkloster zu gründen.¹¹

14. Juli 1594 P. Provinzial schlug den von den Ordenssatzungen vorgeschriebenen Weg ein, wenn er in einem gut begründeten Schreiben an den Pater Ordensgeneral um die Erlaubnis bat, in Rheinfelden ein Kloster zu übernehmen. Im Brief schildert er die günstige Lage der Stadt; daselbst wie auch im weiten Umkreis eröffne sich ein segensreiches Wirkungsfeld. Bis das Kloster erstellt sei, biete der Dekan der Stadt sein Haus samt der dazu gehörigen Kapelle als Hospiz an.¹² Bevor aber P. Provinzial das Bittgesuch nach Rom absandte, ließ er in den sieben Klöstern der Provinz eine Urabstimmung betreffs Annahme der beabsichtigten Neugründung einleiten. Es gingen 41 Stimmen ein, alle im befürwortenden Sinne.¹³ Ein Bruder in Appenzell, Bruder Sebastian von Meienberg (Sins AG),¹⁴ fügt zu seiner Stimmabgabe die

4 Deutschritterburg bei Rheinfelden (Baden), gegründet 1246, Staatseigentum 1805. Schweizer Lexikon 1, 1161.

5 Zisterzienserinnenkloster, um 1236 gestiftet, 1796 adeliges Damenstift, seit 1840 Erziehungsanstalt.

6 Johann Rudelbaum (Ruodelbaum), Stadtpfarrer und Dekan in Rheinfelden. Chorherr des Stiftes 1590–1622; 13 Jahre Stadtpfarrer, Magister der freien Künste. Burkart 712.

7 Schib 177.

8 t. 191, 12 f.: lateinischer Brief der vier Befürworter, ed. in HF 1 A, 1932–1937, 232 f.

9 HS 197.

10 HS 57 f.

11 Schib 177; SF 1, 92.

12 t. 191, 16–18: der lateinische Text des Briefes, ed. in HF 1 c., 235 f.

13 t. 191, 19–23: Die Abstimmung, ed. in HF 1 A, 1932–1937, 237–239. Stimmen konnten nur jene, die schon vier Jahre neue Profeß zurückgelegt hatten.

14 Eingekleidet 2.6.1583 in Mailand, Noviziat wohl in St. Jost und Stans. * 1559, † 1628. PAL t. 150, 2 W.

aufschlußreiche Bemerkung bei: «Dort kann viel Gutes gewirkt werden, weil der größere Teil der Leute lutheranisch ist und fast alle Leute im Irrtum sich befinden und sie doch meinen, sie seien katholisch. Ich bin selber dort gewesen und habe solches mit meinen Ohren gehört.»¹⁵ Die Resultate legte P. Provinzial dem Brief an P. General bei.

8. November 1594 Fürstbischof von Basel, Jakob Christof Blarer von Wartensee (reg. 1575–1608), schrieb an den Propst und das Stiftskapitel St. Martin in Rheinfelden und drückte darin seine Freude aus und erteilte «gnädigen und ernstliche bevelch» über die geplante Gründung, aber das Kapitel solle den Kapuzinern in dem seelsorglichen Wirken ja nicht hinderlich, sondern vielmehr förderlich sein.¹⁶

Unter dem gleichen Datum, also am 8. November 1594, erließ der Fürstbischof an die Stadtväter von Rheinfelden ein Schreiben; darin lobte er den Beschluß und die Bewilligung zur Klostergründung, sie mahnend, «in dieses guthertzlich und christlich vorhaben (zu) fürfahren».¹⁷

Am 26. Januar 1595 starb der Landesfürst, Erzherzog Ferdinand II. von Österreich, der bereits die Erlaubnis zum Bau des Klosters bereitwillig gegeben hatte. Durch diesen Tod wurde die Ausführung des Baues nicht wenig verzögert. Man mußte nämlich die Genehmigung des neuen Landesfürsten in Geduld abwarten. Um die erzherzogliche Baubewilligung zu erlangen, wurde P. Ludwig von Sachsen nach Innsbruck gesandt.

26. April 1595 Von St. Georgsberg in der Mark (Italien), wo sich der Ordensgeneral, P. Silvester von Monteleone,¹⁸ aufhielt, sandte er dem P. Provinzial ein Schreiben, das schließt: «So bauet im Frieden und mit dem Segen Gottes.»¹⁹

Oktober 1596 Die Rheinfelder wurden trostlos wegen des langen Aufschubes, erwarteten mit Sehnsucht die Rückkehr von P. Ludwig.²⁰ Zwar hatte er von Innsbruck aus gemeldet, er käme nach 14 Tagen zurück; doch weder er noch ein weiterer Bericht von ihm traf ein. Darob schwer bekümmert, schrieb Dekan Rüdelbaum dreimal (8., 17., 30. Oktober) an P. Provinzial, flehend, ermöchte Brüder und einen deutschen Prediger senden, um den Bau beginnen zu können.²¹

15 t. 191, 22 f.

16 t. 191, 23 f.; SF 1, 93.

17 t. 191, 23.

18 P. Silvester Pappolo von Monteleone, Ordensgeneral 1593–1596. Der Brief deutsch übersetzt und ed. HF 1. c. 235 f.

19 t. 191, 25: «Proinde fabricate cum sancta pace et benedictione Dei.»

20 Wann P. Ludwig abgereist, ist nicht erwiesen, aber nicht vor 13. Februar 1596, da er an diesem Tag in Luzern als Provinzkommissar eine Profeß abnahm. SF 1, 97; Fischer 320, 123–125, 270, 278, 320.

21 HF 1 A, 240 f.; t. 190, 25 ff.

Ca. 17. Oktober 1596 traf die kaiserliche Baubewilligung²² ein, nachdem Pater Ludwig von Sachsen in Innsbruck sich um die Erlaubnis der erzherzoglichen Landesregierung abgemüht hatte.²³ Warum diese Verzögerung? Unter dem wankelmütigen Matthias II., dem Nachfolger des verstorbenen Landesfürsten, arbeitete eine mächtige, sehr rührige Gegnerschaft, die vom Chorherrenstift Rheinfelden ausging, um eine Niederlassung der Kapuziner zu verhindern. Es erhoben sich aber zugunsten der Gründung edle Gönner, so vor allem der Fürstbischof Blarer. Dem Widerstreit setzte Kaiser Rudolf II. (1576–1612) ein Ende, indem er selbst die Baubewilligung gab.

Am 1. Dezember 1596 war es dem Dekan Johann Rüdelbaum mit bischöflicher Erlaubnis vergönnt, den Grundstein zum neuen Gebäude zu segnen. Eine gewaltige Menge Volkes nahm an der Feierlichkeit teil.²⁴ Man hatte den Patres nicht weniger als vier schöne Bauplätze zur Auswahl angeboten. Endgültig kam das Kloster außerhalb der Stadtmauern zu liegen, auf den sogenannten Kapuzinerberg, zwischen dem Dörfchen Höflingen²⁵ und dem städtischen Weinbergen.

Im Jahre 1597 wurde wacker gebaut. Es fehlten nicht freigebige Wohltäter von seiten der Stadt und des Volkes. Von vielen Helfern, die durch Wohlwollen und Beisteuer den Bau unterstützten, seien namentlich genannt: Bischof Blarer, Dekan Rüdelbaum und besonders (potissimum) Hans Hartmann von Hallwil, Deutschordensritter und Komtur in Beuggen.²⁶

Auf dem Provinzkapitel vom 6. bis 9. November 1597 wurde als erster Guardian P. Cyprian von Lothringen ernannt.²⁷ Schon seit 1595²⁸ war er als Superior der Niederlassung vorgestanden. Als sein Gefährte und Bauleiter wird der heiligmäßige Br. Andreas von Lugano erwähnt († 1616).²⁹ Vermutlich bot ihnen der Olsberger Hof Unterkunft.³⁰

22 HF 1 A, 201.

23 Auf Wunsch der verwitweten Erzherzogin Anna Katharina und auf Befehl des Ordensgenerals mußte er in Innsbruck bleiben und wirken, dann, Ende 1599 oder Anfangs 1600, wurde er nach Graz versetzt und dann nach Augsburg, wo er 1608 starb.

24 t. 191, 27 f.; SF 1, 100.

25 Dorf südlich von Rheinfelden, während des Dreißigjährigen Krieges zerstört und nicht wieder aufgebaut. HBLS 4, 257 a.

26 t. 191, 28.

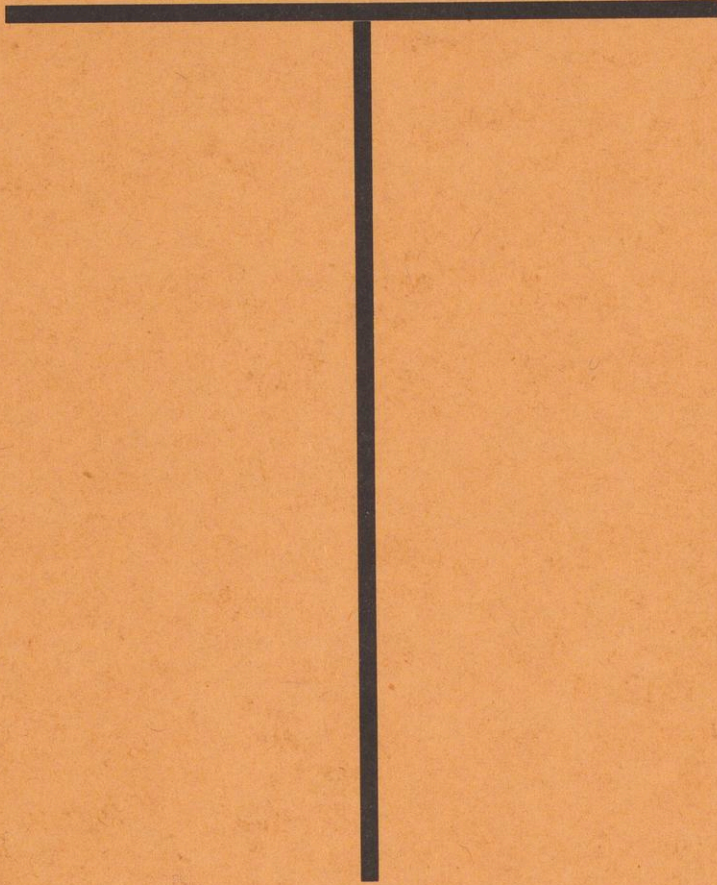
27 P. Cyprian, in der Schweiz erwähnt 1594, 1599 in Innsbruck, Prediger, Todesdatum nicht erwähnt. Er wird vom Ordenschronisten als vorzüglicher Prediger gerühmt. Romuald 169; vgl. HS 466.

28 Daß bereits schon 1595, sogar 1594 Kapuziner in Rheinfelden angekommen, geht klar hervor aus einem Brief des Fürstbischofs von Basel. t. 191, 29 f.; SF 1, 93.

29 Fischer 321.

30 Olsberger-Hof oder Truchsess-Hof, Stammhaus der Truchsesse, 1575 vom Kloster Olsberg gekauft um 4300 Gl., 1865 stürzte es ein, an seine Stelle trat 1893 das Mädchenschulhaus. Schib 78, 180, 259, 393 f. (mit Bild), 401.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

12. BAND

1977

10. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs

von P. Beda Mayer OFMCap.

Fortsetzung

Kapuzinerkloster	Riedlingen	323
	Rottenburg a. N.	331
	Rottweil am Neckar	341
	Stuttgart	347
	Überlingen	357

Fortsetzung folgt

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern

Am 9. Oktober 1598 weihte Fürstbischof Blarer die Kirche mit drei Altären zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit und der Himmelfahrt Mariä ein.³¹ Darum zeigt das Klostersiegel die Krönung Marias durch die anbetungswürdige Dreifaltigkeit.³² – Somit stand das Kapuzinerkloster vollendet da, das erste jenseits der Grenzen der damaligen Eidgenossenschaft.³³ Sogleich begannen die Patres die seelsorgliche Tätigkeit, wozu sie der Bischof schon 1595 bevollmächtigt hatte: nämlich zum «sichern und offenen Zugang zu Canzel, zu celebrieren, beicht hören und dergleichen».³⁴

12. Dezember 1600 Die Gegnerschaft des Martinsstiftes, die sich schon bei der Gründung des Klosters gegen das Wirken der Kapuziner gezeigt hatte, flackerte auf, da einige Stiftsherren versuchten, die Kapuziner von der «Canzel zu stossen». Bischof Blarer hielt schützend den Schild über die Kapuziner und befahl durch das Schreiben vom 12. Dezember 1600 dem Propst Burchardt Herbort und dem Stiftskapitel Rheinfelden, die Kapuziner nicht zu hindern, «das Wort Gottes von allen canclen zue verkünden».³⁵

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) erlebten die Kapuziner in Rheinfelden schwere Stunden und Tage und Wochen. Das Kloster litt unter Einquartierungen und Plünderungen, besonders in den Jahren 1632 und 1633.³⁶ Als gegen Ende des Jahres 1633 etwas Ruhe und Frieden in Rheinfelden einkehrten, veranstaltete die Einwohnerschaft zum Dank einen Bittgang; daran mußten aus jedem Hause wenigstens zwei Personen teilnehmen. Betend und entblößten Hauptes zog die Schar am 28. Dezember 1633 hin zum Kapuzinerkloster. Dasselbst richtete P. Anselm, der Obere des Klosters, eindringliche Worte des Trostes an die Versammelten, sie aufmunternd, auszuharren im Gottvertrauen und in der Treue zum Fürstenhause.³⁷ Doch das nachfolgende Jahr brachte über die Stadt noch mehr Jammer und Schrecken. Denn die Schweden schlossen am 3. März 1634 die Stadt von beiden Rheinufern ein und schlugen das Lager auf dem Kapuzinerberg auf. Als Rheingraf Johann Philipp sein Hauptquartier im Kapuzinerkloster bezog,

31 Der Hochaltar wurde geweiht zu Ehren des hl. Franziskus und des hl. Bonaventura; die Nebentäler zu verschiedenen Ordensheiligen; t. 191, 30 f.

32 Oval: Maria wird von der Heiligsten Dreifaltigkeit gekrönt; Umschrift: SIG. CAPUCINORUM RHEINFELDEN. Bezeugt StdtARheinfelden, Nr. 725 (Abdruck 26.12.1730); PAL t. 192, 31, 41 (ca. 1667); Romuald 639.

33 Schon 1591 wurde eine Niederlassung in Freiburg Br. angenommen; da aber ein Streit ausbrach wegen Einsprache des akademischen Universitäts-Senats, wurde der Bau verschoben bis 1599.

34 Fürstbischöfliches Archiv Basel/Pruntrut, Nr. 725, Bl. 2 und 3, vgl. PAL t. 115, 104 f., ed. in SF 1, 1909–1913, 93.

35 Fürstbischöfliches Archiv Basel/Pruntrut, Nr. 30–33 / 3. X., Bl. 9 a, b. Der Brief ist datiert am 12.12.1600 (12 Xbr.), nicht 12. Oktober 1600, wie in Schib 179, 223.

36 Schib 180.

37 Burkart 681.

da war es für die Kapuziner kein Bleiben mehr; so mußten sie sich hinter die schützenden Stadtmauern zurückziehen. Dann beteiligten sie sich tapfer an der Verteidigung der belagerten Stadt und suchten die Not der bedrängten Einwohner zu lindern. Ihnen voran ging ihr Oberer, P. Anselm, durch sein aufmunterndes Beispiel. Als des folgenden Jahres P. Provinzial Matthias von Herbstheim seine schwer geprüften Mitbrüder in Rheinfelden besuchte, erstattete ihm die Stadt durch eine Ratsdelegation Dank für die wackere Hilfe, welche die Stadt durch die Kapuziner erhalten hatte, und versprach ihre Mithilfe zum Wiederaufbau des Klosters.³⁸ Als nämlich die Schweden am 14. September 1634 von Rheinfelden abzogen, hatten sie das Kloster in Brand gesteckt.³⁹ Die obdachlosen Kapuziner fanden im Olsberger Hof Unterkunft und hielten in der neuen Pfarrkirche Gottesdienst.

† 31.10.1634 P. Anselm Reiner von Bregenz, Guardian Er zeichnete sich aus durch seinen Mut und Seeleneifer. Während der schwedischen Belagerung harrete er treu aus, die Bürger aufmunternd, tröstend, helfend, Sakramente spendend, und «hatte mit andern Herren und guten Leuten großen Hunger und Drangsal ausgehalten». Bald nach dem Brand des Klosters starb er (31. Oktober 1634); es wurde ihm die Ehre zuteil, in der Stiftskirche, wo sonst nur Chorherren und vornehme Leute beigesetzt werden, bestattet zu werden.⁴⁰

1648 Westfälischer Friede! Er weckte in den Bürgern von Rheinfelden die Hoffnung und den Willen, mit dem Klosterbau bald beginnen zu können. Der Provinzchronist schreibt: Darob vergassen sie alles andere, selbst ihre eigenen Nöte.^{40*} Doch dem guten Willen stand die harte Wirklichkeit entgegen und gebot ein geduldiges Warten. Die Franzosen hielten nämlich die Stadt bis 1650 besetzt, in der Hoffnung, sie behalten zu können. Auch verstrich viel kostbare Zeit, bis man für die Platzfrage nach langwierigen Verhandlungen und Besprechungen eine allgemein befriedigende Lösung gefunden hatte.

Das zweite Kloster

Am 1. April 1655 wurde der Grundstein für das neue Kloster gelegt.⁴¹ Durch bittere Erfahrung während der Kriegszeit belehrt, wurde die neue Nieder-

38 Schib 180, Burkart 68.

39 t. 191, 35 f. Der Stadtschreiber klagt hierüber der Landesfürstin Claudia: «Dem allerhöchsten seye es gclagtde der herren Capuciner closter und khirchen . . . gantz aus — und auff dem boden hinweg verbrennt.» GLAKarlsruhe, Generalia Fasc., Nr. 1034; Schib 272—274.

40 t. 191, 44; Burkart 385, 671; HS 419; PAL t. 140, 751; Schib 273.

40* Romuald 171, VII, t. 191, 39 f.

41 t. 191, 40: Weil die Franzosen die Stadt bis 1650 besetzt hielten, obwohl der Friede 1648 geschlossen war, verzögerte sich der Wiederaufbau des Klosters.

lassung in das Stadttinnere verlegt. Die Familie Eggs⁴² schenkte den Bauplatz, hart an der südlichen Stadtmauer, in der neuen Gasse, die 1700 in die Kapuzinergasse umgetauft wurde. Zur Abrundung des Geländes trat die Stadt einen Allmendplatz ab und lieferte das Bauholz. Die umliegenden Dörfer, wo die Kapuziner seelsorglich Aushilfe leisteten, halfen durch freiwillige Fuhren und öftere Frondienste.

Als größere Wohltäter des zweiten Klosters werden genannt: Stadtpfarrer und Custos zu St. Martin, Georg Irmeler; Philipp Albert von Berndorf, Komtur in Beuggen; Stiftspropst Stephan Neudorfer; Martin Besenwall von Solothurn schenkte die 700 Gulden, welche Rheinfelden ihm damals schuldete, an den Bau; dafür erbat er sich ein Fenster mit seinem Wappen. Fenster haben ferner gestiftet: Obrist Grammond, Junker Truchsess, Junker Franz von Wessenberg und Fürstbischof Johann Conrad von Roggenbach (reg. 1636–1693).⁴³

Am 4. Oktober 1657, dem Fest des hl. Franziskus, spendete Weihbischof Thomas Henrici (reg. 1648–1660) der Kirche die liturgische Weihe, wiederum zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit und der Himmelfahrt Mariae.⁴⁴ Die Herren von Rheinfelden stifteten den Hochaltar; Nikolaus Metzger, Pfarrer in Inzlingen, den Franziskusaltar; der Komtur von Beuggen den Muttergottesaltar; Chorherr Hans Schweizer das Chorgitter und Friedrich Schiri die Kanzel.

Des Jahres 1658 konnte das neuerbaute Kloster bezogen werden; sogleich wurde die reguläre Klausur eingeführt und beobachtet.

Das Wirkungsfeld der Patres blieb dasselbe wie jenes des ersten Klosters, nämlich pastorelle Aushilfe in 10 Pfarreien diesseits des Rheines im Bistum Basel und jenseits des Rheines in 11 Pfarreien der Konstanzer Diözese.⁴⁵

In Rheinfelden selbst oblag dem Kloster die sonntägliche Predigt in der Stiftskirche, ausgenommen die vier Hauptfeste, in der Fastenzeit wöchentlich drei Predigten.⁴⁶ Im Innern des Klosters wurde das Noviziat geführt 1607, 1611–1613, 1616–1622, 1736–1741. Als gotterleuchteter Novizenmeister wirkte einige Jahre P. Johannes Chrysostomus Schenk von Castel (1581–1634), der auch 1619–1622 als Guardian dem Kloster vorstand.⁴⁷ Viele Jahre beherbergte das Kloster das theologische Studium, dem ein Lektor vorstand.

42 Die Familie Eggs war höchst angesehen; aus ihr gingen berühmte Männer weltlichen und geistlichen Standes hervor. Burkart 342–346. Aus ihr stammte P. Ignaz Eggs. HS 344, 780.

43 StAAarau, Nr. 6691a, Fasc. 2, Bl. 5–6; vgl. t. 191, 233–238. Martin Besenwall (Besval) von Benval wünschte, daß sein Wappen in ein «bequemes» Fenster angebracht werde. t. 191, 234.

44 t. 191, 40: Es werden auch die verschiedenen Stifter erwähnt. Vgl. Anm. 43.

44* PAL t 121, 54.

45 Siegfried Wind, Die Kapuziner in Rheinfelden, in: Fünf Aufsätze aus der Kirchengeschichte von Rheinfelden, Laufenburg. Siehe Anm. 40.

46 t. 191, 33.

47 HS 488, 1634. Starb im Rufe der Heiligkeit in Delsberg 1634. HS 253, 257 f., 585.

Eine stille, erfolgreiche Seelsorge übte das Kloster aus durch den Konvertiten-Unterricht. So nennt die Chronik 360 Konversionen im ersten Kloster und 630 Konversionen in den Jahren 1650–ca. 1774.⁴⁸ Eine ganz verborgene Arbeit übten die Patres aus im Schweigen der Beichtstühle, wo unzählige ihre Zuflucht nahmen. Im Jubeljahr 1694 z. B., das Innozenz XII. verkündigte, wurden in der Klosterkirche innert zwei Wochen (7.–21. Februar) 5484 Beichten abgenommen.⁴⁹

Um diese vielfältige Arbeit im Weinberge des Herrn bewältigen zu können, war der Personalbestand entsprechend größer, sank aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts. – Siehe folgende Statistik:⁵⁰

Insassen	1699	9 Patres	2 Kleriker	4 Brüder
	1726	10 Patres	2 Kleriker	4 Brüder
	1766	10 Patres	7 Kleriker	4 Brüder
	1782	13 Patres	1 Kleriker	2 Brüder
	1790	9 Patres		3 Brüder
	1802	8 Patres		2 Brüder

Oft wurden als Gesandtschaftspriester⁵¹ Kapuziner von Rheinfelden berufen, um in der Privatkapelle der österreichischen Residenz in Basel (Geiß-Hof, Klein-Basel) Gottesdienst zu feiern (1766–1796), zu dem die Katholiken von Basel auch Zutritt hatten.⁵²

Als Entgelt für die Arbeit auf der Kanzel und im Beichtstuhl bezogen sie in den Pfarreien den Lebensunterhalt durch Almosensammlung von Tür zu Tür. Die milden Gaben bestanden fast durchwegs in Naturalien: Obst, Wein, Eier, Butter, Kartoffeln, Schafwolle und dergleichen. Der erzherzogliche Hof des Landesfürsten, den Kapuzinern stets wohlgesinnt, lieferte jährlich das Salz zur Genüge.⁵³

Die Stadtgemeinde zeigte sich besonders freigebig; sie versorgte das Kloster und ließ durch das städtische Spital wöchentlich zwei bis drei Laib Brot,

48 Austria Sacra 2, Wien 1780, 116, verfaßt nach einem vom Kloster Rheinfelden eingeschickten Bericht. PAL t. 191.2, p. 33.

49 t. 191, 80.

50 PAL t. 191, passim; beinahe nach jedem Provinzkapitel berichtet der Chronist über den Personalbestand des Klosters.

51 Josef Lacher, Höre, mein Kind und Nachkommenschaft, Basel 1948, 5. Als Gesandtschaftspriester wird P. Konrad Gießler OFM Cap. genannt, «welcher ein sehr verständiger und eifriger Mann war, dem die Religion am Herzen lag», Lacher l. c. 6. Er verfaßte «Prachtische Unterrichte», Konstanz 1793, zwei Bände. Einleitend schrieb er: «Ich hatte Gelegenheit, denen in Basel wohnenden Katholiken in der K. K. Kapelle diese christliche Unterricht an den Sonntagen anstatt der Predigten zu halten.» «Ich hielt diesen Unterricht nicht für Kinder oder Anfänger, sondern für Erwachsene, um in ihnen die einsts beygebrachte Gründe wieder zu erneuern.» In der Vorrede des obigen Werkes.

52 Josef Lacher l. c. 3 ff.; Die katholische Kirche des Bistums Basel, Bd. 1, Olten 1937, 24 f.; P. Siegfried Wind, Das Kloster Dornach, Stans 1909, 79.

53 Wind, Fünf Aufsätze l. c. 10.

an festlichen Anlässen Wein und Brot, und jährlich eine Speckseite, zwei Säcke Korn, Öl und Wein an das Kloster verabfolgen. Nach einer amtlichen Erhebung 1671 belief sich das Einkommen an Meßstipendien auf 900 Gld.; dazu kam noch Barbeitrag der Stadt 24 Gld.⁵⁴

Nach einer Forschung von A. Weber hätte das Kloster das tägliche Brot zu verdienen gesucht auch durch Papierfabrikation. Er stützt seine Behauptung auf ein aus dem Jahre 1760 mit Rheinfelden bezeichnetes Blatt, das als Wasserzeichen einen Kapuziner mit Rosenkranz und Kreuz darstellt. Dr. Theodor von Liebenau meint dazu, daß dies wohl möglich sei; denn Kaiser Josef II. habe den Klöstern die Weisung erteilt, sich mit Handarbeit zu befassen; so seien die Kapuziner in Rheinfelden darauf verfallen, dem kaiserlichen Befehl durch Papierbereitung nachzukommen.⁵⁵

13.–16. April 1668: Provinzkapitel in Wil Da wurde das Kloster Rheinfelden – wie auch alle Kapuzinerklöster in den Vorlanden – der vorderösterreichischen Provinz einverleibt.⁵⁶ Dadurch ging der Wunsch des Klosters in Erfüllung, das schon 1640 den Landesfürsten, Erzherzog Sigismund Franz, gemeinsam mit dem Kloster Laufenburg, gebeten hatte, einst zur vorderösterreichischen Provinz geschlagen zu werden.⁵⁷

Der Klosterchronist nennt die bis zur Trennung 1668 in Rheinfelden verstorbenen Mitbrüder und widmet ihnen einige Worte des mitbrüderlichen Gedenkens. Es sind nicht weniger als 12 Patres, die droben auf dem Kapuzinerberg ins Grab gestiegen.⁵⁸

Bis zur Provinztrennung 1668 traten acht Bürger der Stadt Rheinfelden der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei, nämlich:⁵⁹

P. Angelus Brunk (Michael)	* 1586	Eintritt 1604	† 1612
P. Angelus Brombach (Rudolf)	* —	Eintritt 1613	† unbekannt
P. Clemens Brunk (Joh. Jakob)	* 1599	Eintritt 1619	† 1635
P. Otto	* —	Eintritt 1634	† unbekannt
P. Ignaz Eggs (Joh. Ludwig) ⁶⁰	* 1618	Eintritt 1639	† 1702
P. Hartmann	* —	Eintritt 1660	† 1674

54 Burkart 688. — Nach einem amtlichen Ergebnis 1767 betrug das Jahreseinkommen an Naturalien 2700 Gld., an Meßstipendien 900 Gld., an Barbeitrag von der Stadt 24 Gld. Burkart 689.

55 A. Weber, Die Papierfabrikation in der Schweiz im allgemeinen und im Kanton Zug, im besonderen in Zug. Neujahrsblatt, Zug 1898, 27.

56 P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 97–99, 130 f.; HS 15 f., 725 f.; Romuald 19–49.

57 Freiburger Diözesan-Archiv 21, 1891, 217; Schib 182.

58 t. 191, 43–46. In den Jahren 1604, 1611–1617, 1629 herrschte in Rheinfelden die Seuche, der viele zum Opfer fielen.

59 PAL, Personenkartei Rheinfelden.

60 HS 44, 780. Er machte um 1655 als Feldgeistlicher die Schlacht bei den Dardanellen mit und unternahm eine Pilgerreise ins Hl. Land, die er beschrieb: «Neue Jerosolymitanische Pilgerfahrt», Würzburg 1667, Schib 180, Anm. 2; Karl Schröter, Kurze Biographie, Beilage zum Schulbericht 1860. S. oben Kapuzinerkloster Neuenburg, Guardian 1664–1668. Burkart 343 f.

P. Antonin Urban (Franz Adam) ⁶¹	* 1643	Eintritt 1663	† 1716
P. Adam Eggs	* —	Eintritt 1665	† 1700

In die vorderösterreichische Provinz traten 32 Patres und drei Brüder, mit der Bezeichnung «von Rheinfelden», ein.⁶²

In den Pestjahren 1674 und 1675, als eine böse Seuche die Stadt Rheinfelden heimsuchte, starben drei Kapuziner im heldenmütigen Dienste der Pestkranken;⁶³ es sind:

P. Theodosius von Arlon, Luxemburg, Einkleidung 1661, † 6.1.1674
 Fr. Kleriker Theodosius von Feldkirch, Einkleidung 1670, † 21.2.1674
 P. Joh. Damascen Raw von Säcking, Guardian (1666–1669) und Novizenmeister, * 1606, Einkleidung 1626, † 5.3.1674; wird vom Chronisten als ein vorzüglicher Ordensmann gepriesen «summa religiositate enituit».

Im folgenden Jahre raffte die Seuche wiederum drei Patres dahin:

P. Fidelis Meyer von Neuenburg, Baden, * 1612, Einkleidung 1631, † 8.4.1675
 P. Illuminatus von Haslach, Baden, Eintritt als Weltpriester 1670, † 16.5.1675
 P. Engelhard von Haslach, Baden, * 1635, Einkleidung 1654, † 17.8.1675.

Am 13. November 1675 wurden die Pfarreien im Birseck, die bisher vom Kloster Rheinfelden betreut waren, dem Kloster Dornach (gegründet 1672) zugeteilt. Es verblieben dem Kloster Rheinfelden noch zur pastorellen Aushilfe die Pfarreien Rheinfelden, Möhlin, Magden, Zuzgen, Eiken, Kaiseraugst, Schupfart, Wegenstetten, Zeiningen, Mumpf.⁶⁴

Im Juli 1678 beschossen vom rechtsrheinischen Ufer aus die Franzosen zwei Wochen lang (6.–18. Juli) Rheinfelden. Während in der Stadt Häuser und Scheunen in Flammen aufgingen, blieben Stiftskirche und Kloster unversehrt, was das Volk der Fürsprache des hl. Antonius zuschrieb.⁶⁵

Das Jahr 1746 brachte dem Kloster und der Stadt einen großen Ehren- und Freudentag durch die Heiligsprechung des P. Fidelis von Sigmaringen,⁶⁶ des einstigen Guardians des Klosters Rheinfelden (1618–1619). Des folgenden Jahres wurde, unter dem regsamen Guardian P. Eulogius,⁶⁷ zu Ehren

61 HS 494. * 1643, † 1716 in Überlingen; PAL t. 150, 69 P. Er wird vom Provinzannalist gepriesen «sanftmütig wie ein Lamm, rein wie ein Engel, geduldig in Leiden wie ein Held». Romuald 575; Schib 182 nennt ihn den einzigen Bürger von Rheinfelden, der in Rheinfelden Oberer war, 1708–1711.

62 Romuald, passim.

63 t. 191, 63 r; Schib 308, schreibt von einer «roten Ruhr», der 40 Kinder im Jahre 1676 erlagen.

64 Wind, Das Kapuzinerkloster Dornach, I. c. 35.

65 t. 191, 73 ff.; Romuald 173 f.; er bemerkt, daß P. Guardian das gefährdete Kloster unter den Schutz der hl. Agatha gestellt habe.

66 Die Heiligsprechung fand statt 29. Juni 1746, vollzogen von Papst Benedikt XIV.

67 P. Eulogius von Wolfach (Baden), Guardian in Rheinfelden 1745–1748, Provinzial 1759–1762. HS 496, 788.

des Neuheiligen eine Kapelle erbaut,⁶⁸ die im rechten Winkel, südlich der Klosterkirche, angegliedert ist.⁶⁹ Fürstbischof Wilhelm Rink von Baldenstein weihte sie am 13.9.1750 ein. Der Kapelle schenkte Kaiserin Maria Theresia ein Gemälde vom kaiserlichen Hofmaler Pompeo Battoni, das die Verherrlichung des hl. Fidelis darstellt.⁷⁰ Unter der Kapelle hatte 1747 derselbe unternehmungsfreudige P. Guardian eine Totengruft mit 48 Gräbern anlegen lassen,⁷¹ wo er selbst dann seine letzte Ruhestätte beziehen wird (1770).

1750 schenkt D. Russi, Wirt zum Weißen Pferd in Rheinfelden, dem Kloster ein Gemälde: Unbefleckte Empfängnis Maria; es wird im innern Chor aufgehängt, vor dem die Klosterfamilie nach der Komplet (kirchliches Nachtgebet) jeweilen die Litanei betet.⁷²

Auf Weihnachten 1758 Am 14. Dezember erhielt der Hochaltar ein neues Gemälde aus dem Atelier des Kirchenmalers Johann Pfunner.⁷³ Der Chronist weiß genau die Unkosten zu melden, vergißt aber zu schildern, was das Bild darstellt. Es stellt die Krönung Mariae durch die Hl. Dreifaltigkeit dar.⁷⁴

Das Hofdekret vom 4. April 1781, erlassen von Josef II., verbot aufs strengste jede Verbindung zwischen österreichischen und ausländischen Klöstern. Infolgedessen mußten 19 Mitglieder des Klosters, die nicht österreichischer Herkunft waren, auswandern und zur neugebildeten schwäbischen Provinz übertreten.⁷⁵ Dieses Dekret war nur eines von den vielen, ja ungezählten Anmaßungen, wodurch die kaiserliche Staatsgewalt Wiens zerstörend in das kirchliche und klösterliche Leben eingriff und das Dasein des Klosters ernstlich bedrohte. Als unter Kaiser Josef II. sich das Gerücht verbreitete, daß das Kloster aufgehoben werden sollte, legten die Gemeinden der Herrschaft Rheinfelden Fürbitte für dessen weiteren Bestand ein.⁷⁶

Das Jahr 1787 war für die Klosterfamilie überaus schmerzvoll; der Tod entriß ihr innert fünf Monaten vier Patres; sie durften aber nicht in der Kapuzinergruft, sondern laut landesherrlichem Befehl im allgemeinen Friedhof

68 StAAarau, Nr. 6691, Fasc. 2, Bil. 20—21: Bittschrift (1.2.1747) an den Landesfürsten, die Kapuziner wünschen eine Totengruft und darauf eine Kapelle zu Ehren des hl. Fidelis von Sigmaringen zu bauen.

69 t. 191, 129. Auch der Hochaltar der Kirche, der durch Verletzung des Sepulchruns exsekriert ist, erhielt die Weihe zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit.

70 Heutiger Standort: Martinskirche Rheinfelden; eine treffliche Reproduktion: Schib 224, Tafel 22. t. 191, 112—121, 155 f.

72 t. 191, 126.

73 PAL t. 191, 139 f. Johann Pfunner, Kirchenmaler, stammte aus Schwaz, Tirol, um 1716 zünftig in Freiburg Br., † 23.3.1783. HS 484.

74 t. 191, 139. Das Gemälde kostete 90 fl.; der Transport 20 fl.

75 StAAarau, 6385 VIII, Bil. 111 f.: gedrucktes Dekret s. *Analecta OFMCap.* 28, 1912, 249. — KIA Feldkirch OFMCap.: Mappe 20, 44 Stücke (1803—1810). HS 77 f.

76 StAAarau 6691, Fasc. 13, Varia f. 1 und 2.

bestattet werden. Unter den Verstorbenen war der Klosterobere, P. Cäsar von Mumpf. Er war der erste Guardian, der nach kaiserlicher Verordnung von der Klosterfamilie gewählt werden mußte, und nicht laut Ordensrecht von den Provinzobern; zwei harte Eingriffe der kaiserlichen Hand in das Brauchtum des Klosters.⁷⁷

Im November 1803 kam vom Wiener-Hof der Befehl, alle österreichischen Bürger haben das Kloster zu verlassen und sich in ein österreichisches Kloster zu begeben. Anlaß zu dieser erzwungenen Umsiedlung gab der Friede von Lunéville (1801), der das Fricktal zur Helvetischen Republik schlug. Somit gehörte Rheinfelden nicht mehr zum Untertanenland des österreichischen Kaisers. Ein einziger Kapuziner blieb im Kloster zurück, während die übrigen sich in ein österreichisches Kloster zurückzogen oder sich säkularisieren ließen. Selbst die aus dem Fricktal gebürtigen Kapuziner zogen es vor, in ein österreichisches Kloster überzusiedeln. So erklärte die fricktalische Verwaltungskammer das verlassene Kloster als aufgehoben.⁷⁸

1803 und 1804 Der neuerstandene Kanton Aargau bot zweimal das Kloster Rheinfelden der schweizerischen Kapuzinerprovinz an, die aber erklären mußte, infolge eigenen Personalmangels außerstande zu sein, das verlassene Kloster zu besetzen.⁷⁹ Auch das fricktalische Priesterkapitel bat wiederholt den schweizerischen Kapuzinerprovinzial, das Kloster zu übernehmen; das Volk hänge mit Liebe an den Kapuzinern und erwarte mit Sehnsucht ihre Ankunft. Doch vergebens! So ging das Kloster dem Orden und dem Lande durch die Ungunst der Zeit verloren.⁸⁰

Im Mai 1804 verließen die letzten beiden Kapuziner das Kloster für immer. P. Reginald Fendrich (Fähndrich) von Laufenburg, Guardian (1800–1804), händigte die Klosterschlüssel dem Stadtammann Dr. Ignaz Lang aus und begab sich ins Kapuzinerkloster Waldshut, wo er 1811 starb.⁸¹

Nach 1805 bis 1809 Auf Befehl der aargauischen Regierung wurden das Mobiliar und die Kirchensachen des Klosters zum Nutzen des Religionsfonds am 24. September und 6. November 1806 versteigert (531 Gulden).^{81*}

77 t. 191, 183.

78 Wind, Fünf Aufsätze, I. c. 45; Burkart 690.

79 StAAarau E W, Nr. 3, Mappe B, ohne Paginierung: P. Franziskus Fournier, Provinzial (1805–1808), erklärt in einem Schreiben (11.8.1805), an den Rat von Laufenburg, die Provinz könne die Kapuzinerklöster Laufenburg und Rheinfelden aus wichtigen Gründen nicht übernehmen.

80 PAL Sch 5134.3: 4 A 41 (19.6.1804); 4 A 43 (22.1.1805); 4 A 24, 3–9 (3.9.1802); 4 A 32 (8.11.1803).

81 StAAarau, K W Nr. 3, Mappe 3.

81* StAAarau, 6691 a: Verzeichnis der versteigerten kirchlichen Immobilien: 42 alte Meßgewänder, 29 Kelchtüchlein und Boursen, 4 Ostensorien, 4 Fastentücher, 27 Gürtel, Chorröck und Chorchemden, 5 Crucifix, 11 Altartücher, 110 Purificatorien, 15 diverse Tafeln, 6 Tabernakelmäntel, 5 Kelche und Cupa, 1 Monstranz, 7 Meßbücher, 38 Tafeln und Gemälde.

Ein Teil der Bibliothek wanderte am 22.1.1807 in die aargauische Kantonsbibliothek, den Rest erwarb Buchbinder Renker um 130 Franken. Das Kloster-Archiv wird fast vollständig im Staatsarchiv Aarau eingeordnet.⁸² Die drei Rokoko-Altäre sind zu sehen in der christkatholischen Pfarrkirche St. Maria zu Magden.⁸³

1810 überließ der Kanton das Klostergebäude samt Kirche der Stadtgemeinde Rheinfelden um 4675 Franken. Während das Kloster in Wohnungen umgebaut wurde, diente die profanierte Kirche der Gemeinde als Lagerhaus für die Bauverwaltung. Kunstbegeisterte Männer erwarben 1831 die Kirche und wandelten sie in ein Theater um, bis sie wiederum 1890 in den Besitz der Stadt übergang. Während des letzten Weltkrieges wurde sie ein abscheulicher Bunker, mit anderthalb Meter dicken Mauern verstärkt; daselbst schlug das Kommando für Luftschutzorganisation den Posten auf. Zuletzt mußte die Kirche als Sargmagazin erhalten.⁸⁴

Endlich raffte sich die Stadt auf, um die verwüstete und mißhandelte Kirche, wo ihre Vorfahren gebetet hatten, vor dem Untergang zu retten. Im Jahre 1969 bewilligte die Einwohnergemeinde einen Kredit von 370 000 Franken für die Instandsetzung der Kirche, deren Äußeres schon unter dem Denkmalschutz stand. Der Innenraum wurde in zwei Geschosse aufgeteilt. Im Parterre wurden das Foyer mit Garderobe und diverse Abstellräume eingerichtet. Im obern Stockwerk entstand ein stattlicher Saal mit ca. 170 Sitzplätzen, bestimmt für kulturelle Veranstaltungen, gleichsam ein Kulturzentrum. Die Vollendung der Renovation, als die Kapuzinerkirche im neuen Glanz erstanden war, wurde 1972 durch Musik, Spiel und Rede festlich gefeiert.⁸⁵

Rückblickend auf die Vergangenheit des Klosters, faßt der Geschichtsforscher Karl Schib sein Urteil kurz und doch vielsagend zusammen: «Die braunen Mönche erwarben sich durch ihren Einsatz in der Seelsorge die Achtung und Liebe der Bürgerschaft und ließen bei der Rheinfelder Bevölkerung nur gute Erinnerungen zurück.»⁸⁶

Noch steht Rheinfelden mit den Kapuzinern in Verbindung, da das Kapuzinerkloster Dornach seit 1885 regelmäßige Aushilfe (7 mal) in der katholi-

82 HS 485: Die Einteilung des Archivs: 1. Gründung, 2. Klostergebäude, 3. Temporalia, 4. Instruktionen an P. Guardian, 5. Auflösung des Klosters, 6. Paramente, 7. Bibliothek, 8.—10. Erlasse, Verordnungen von Oben und Behörden.

83 HS 481; StAAarau, KW Mappe B. Die heutige Gestaltung: Seitliche Rahmung durch Pilaster und davorgestellte Säulen. Gebälk in der Mitte aufgebogen. Kapitellzone weiß gefaßt, übrige Partien Holzton. Dem Typus nach stammen die Altaraufbauten aus dem 18. Jahrhundert. Gültige Mitteilung, Luzern, 24.3.1977. P. Rainald Fischer.

84 Basler Nachrichten 29.2.1972, Nr. 88: «Das Kapuzinerkloster in Rheinfelden wieder im neuen Glanz»; National-Zeitung 19.12.1929.

85 Siehe oben Anm. 84.

86 Schib 130, 252.

schen St. Josef-Pfarrgemeinde leistet. Auch die Namen Kapuzinerberg, Kapuzinergasse und Kapuzinerquelle⁸⁷ erinnern die Bewohner in Rheinfelden stets daran, daß einst Kapuziner in der Stadt gelebt und gewirkt haben.

87 Schib 375: «Eine willkommene Bereicherung des Kurbetriebes bot die Wiederentdeckung der Heilquelle, die als ‚Kapuziner-Quelle‘ gefaßt und in einer 1923 erstellten Trinkhalle den Kurgästen zugänglich gemacht wurde.» Vgl. Vaterland 28.7.1922, wo von der *uralten* Kapuzinerquelle in Rheinfelden die Rede ist.

Zur Beachtung Das Verzeichnis der Klosterobern in Rheinfelden, siehe HS, p. 486–498.

Kapuzinerkloster Riedlingen

Seit 1300 Österreich, 1805 Württemberg

Gegründet 1644

1643 schlugen die höhern Obern der schweizerischen Kapuzinerprovinz den ungewöhnlichen Weg ein, indem sie dem Rat von Riedlingen das Bittgesuch um eine Klostergründung unterbreiteten. Der Vorschlag fand eifrige und angesehene Befürworter: Johann Schaz von Liebenfeld, ein gewiegter Jurist, und Stadtpfarrer Jakob Schuler,¹ der besonders die religiösen Vorteile betonte. Auch die Bürger begrüßten die Niederlassung eines Bettlerordens, als Sühne für die Schandtaten, die vor Jahren in Riedlingen von einer zuchtlosen Jugend geschahen.²

18. April 1644 sandte der Stadtrat an das Provinzkapitel in Baden³ (19.–25. April) ein amtliches Schreiben, worin er volles Einverständnis für die angesuchte Klostergründung erklärte und zugleich versicherte, für eine einstweilige Unterkunft in der Stadt besorgt zu sein. Die Kapitulare erklärten ihrerseits die Annahme des Bittgesuches, die Einwilligung des P. Ordensgenerals und des Diözesanbischofs vorausgesetzt.⁴

Im Frühjahr 1645 trafen einige Kapuziner in Riedlingen ein, um die Gründung zu planieren, aber auch um in der Pastoration mitzuwirken. Es wurden ihnen Wohnungen in Privathäusern angewiesen, wo sie bis zur Vollendung des Klosterbaues auszuharren hatten.⁵

18. Oktober 1645 legte Sr. Gn. Ulrich von Glenz,⁶ Abt von Zwiefalten⁷ (reg. 1636–1658), den Grundstein und errichtete das Kreuz auf dem Bauplatz.⁸ Hierzu wurde gerade jener Ort gewählt, wo vor Jahren eine schamlose

1 Auch Schueler, Stueler, Stuler.

2 Wolfgang Augustyn, Das Kloster der Kapuziner in Riedlingen und seine Kirche, 1645–1812, Msc. 33 Seiten (gekürzt Augustyn); Romuald 177. Vgl. unten Anm. 9.

3 Nicht in Konstanz war das Provinzkapitel, wie Augustyn und Romuald schreiben; HF 2, 1937–1942, 177.

4 Augustyn 2; SuE 720 f.; Romuald 177.

5 SuE 721; Augustyn 2.

6 FDA 19, 1887, 247.

7 Zwiefalten, 3 Stunden südlich von Riedlingen, daselbst seit 1089 eine Benediktinerabtei, aufgehoben 1802. LThK 10, 1965, 1431.

8 SuE 721.

Jugend in einem leerstehenden Haus ihre nächtlichen Orgien aufführten. So war das werdende Kloster als ein Sühnewerk gedacht.⁹

Der Bau erlitt arge Verzögerungen infolge des Dreißigjährigen Krieges, unter dessen Greueln auch die Stadt Riedlingen schwer zu leiden hatte. Besonders entstand in der Stadtkasse eine empfindliche Ebbe, weshalb der Stadtrat nicht mit genügendem Beitrag den Bau vorandrängen konnte.¹⁰

1652 wurde P. Rudolf Liesch¹¹, ein geborner Ritter von Hornau, Superior in Riedlingen. Durch seine Energie, seine guten Kenntnisse und reiche Erfahrungen im Baugeschäft¹² und nicht zuletzt durch seine weitreichenden Beziehungen kam wieder Leben und Betrieb auf den Bauplatz.¹³

1654 Der sog. Kreuzgang, ein Umgang unter dem Obergeschoß und an der Südwand der Kirche, der sich um einen Innenhof hinzieht, wurde mit Fachwerk gebaut und vollendet.¹⁴

Im Oktober 1655 konnten die Kapuziner das neue Heim beziehen.¹⁵ Sie gedachten wohl der edlen Wohltäter, die zum guten Gelingen mitgeholfen hatten. Eine stattliche Reihe von Guttätern marschierte auf,¹⁶ wenn wir nur die allerwichtigsten nennen wollen; es stifteten nämlich:

Bürgermeister Michael Krämer (1575–nach 1650): 220 fl., eine Glocke, einen Acker;

Ratsherr Georg Baiz, Gastwirt: 500 fl. und die Verköstigung der Arbeiter;

Balthasar Liesch von Hornau,¹⁷ Weihbischof: 1700 fl.;

Oberin der Franziskanerinnen in Lindau: 800 fl.;

Stadtpfarrer Jakob Schuler: 420 fl.¹⁸;

Ratsherr Georg Sommer, Kaufmann: 500 fl.;

Hauptmann Leuter-Schenk: 500 fl.;

Frl. Euphrosina Schwitzer: 500 fl., ein silbernes Meßgewand;

Johann Metzger: ein Grundstück.

9 Bei diesen unsittlichen Zusammenkünften fing einst — es war 1633 in einer Freitagnacht — das hölzerne Kreuz an der Stubenwand an zu strahlen und schwitzte reichlich Blut. Das Kreuz war im Besitze der Witwe Elisabeth Vetter, die es 1645 den Kapuzinern schenkte, die es im Speisesaal aufhängten. Pfarrer Theodor Selig, Ein blutendes Kruzifix in Riedlingen, in Sankt-Georgs-Kirchenanzeiger der Pfarrei Riedlingen 12, 1956, Nr. 6; Romuald 177.

10 Romuald 178.

11 Siehe unten die Liste der Obern in Riedlingen.

12 P. Rudolf war der Erbauer der Kapuzinerklöster in Wangen und Biberach.

13 SuE 721.

14 Augustyn 31.

15 Romuald 178.

16 Romuald 178 f; SuE 172; Augustyn 3.

17 Weihbischof von Neißen, Oberschlesien, wo die Residenz der Bischöfe von Breslau im 16. und 17. Jahrhundert war, LThK 7, 874; der leibliche Bruder des P. Rudolf Liesch OFMCap. Siehe unten Superiorenliste von Riedlingen (1652–1653).

18 Die Spende war der Erlös des Gartens, den er verkauft hatte.

Dazu kamen noch kleinere Beiträge von Adeligen und aus der Mitte des Volkes, das auch durch Frondienste mithalf.¹⁹

30. April 1656 erhielt die Kirche durch den Konstanzer Weihbischof Sigismund Müller²⁰ (reg. 1655–1686), unter feierlicher Assistenz des Abtes von Zwiefalten, die Konsekration zu Ehren des hl. Sebastian.²¹ Die Kirche hat eine flache Holzdecke und der Chor ein Kreuzgewölbe.²²

Nun setzten die Kapuziner im wohnlichen Kloster mit neuem Eifer ihre pastorelle Mithilfe fort, sowohl in der Stadt als auch in der weitem Umgebung. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf die Kanzel, auf den Beichtstuhl und auf die Armen- und Krankenhäuser. Die Kapuziner besorgten von Ostern 1649 bis 1650 den Gottesdienst auf dem Bussen, wo sie die Wallfahrtspredigten hielten und die Kranken zu betreuen hatten.²³ Der jeweilige P. Guardian waltete bis 1760 als Beichtvater im Riedlinger Terziarinnenkloster.²⁴ Das Volk brachte den braunen Vätern volles Vertrauen entgegen und sorgte freigebig für ihren Lebensunterhalt.

1668 Das Kloster Riedlingen, von der schweizerischen Kapuzinerprovinz gegründet und geleitet, wurde bei der kanonischen Trennung der Provinz der neuen vorderösterreichischen Provinz angeschlossen und gehörte zur Kustodie Konstanz. Die Loslösung wurde auf dem Provinzkapitel am 16. April 1668 durch den Apostolischen Kommissar, P. Stephan von Cesena, vollzogen.²⁵

1645–1668 Der schweizerischen Kapuzinerprovinz traten in dieser Zeit vier Bürger aus Riedlingen bei,²⁶ nämlich:

P. Bonagratia Faiglin (Matthäus)	* 1627	E 1645	† 1682
Br. Albert ²⁷ (Geschlechtsname unbekannt)		E 1659	† 1712
P. Albertin Summer (Georg Eusebius)	* 1642	E 1663	† 1699
P. Franz Anton (Geschlechtsname unbek.)		E 1666	† 1698

Auch nach der Trennung fehlte es nicht an Nachwuchs aus Riedlingen. Aus der Stadt Riedlingen stammen gut 30 Kapuziner, Mitglieder der vorderösterreichischen Provinz; einige schlossen sich der Tirolerprovinz an; unter diesen seien genannt: Dr. P. Josef Cupertin Braun (1890–1973), Provin-

19 Romuald 178 f.

20 Leiblicher Bruder des P. Stanislaus Müller OFMCap. HS 134.

21 SuE 721; Romuald 178, 640.

22 Das Innere der Kirche und ihre Ausstattung wird fachkundig beschrieben von Franz Zeller, 700 Jahre Stadt Riedlingen, Stuttgart 1950, 45–47.

23 Pfarrer Theodor Selig, Riedlingen und die Bussenwallfahrt, in: Riedlinger Zeitung, Januar 1964. Bussen, 90 Minuten östlich von Riedlingen, ein Wallfahrtsort der schmerzhaften Muttergottes, 1516 errichtet.

24 Riedlingen-Terziarinnenkloster, in: AFA 8, Ulm 1962, 180–192.

25 HS 36, 776 f; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80.

26 PAL Personenkartei, vgl. t. 150.

27 Siehe den nächstfolgenden Text.

zial (1936–1946).²⁸ Sein leiblicher Bruder ist der bekannte und hochgeschätzte Radioprediger Dr. P. Heinrich Suso Braun, Guardian in Imst, Tirol, † 23. Mai 1977.

1712 starb im Kloster der gottselige Br. Albert von Riedlingen, nachdem er 25 Jahre stets dienstbereit und freudig die Klosterpforte besorgt hatte. Es war ihm eine besondere Freude, sich der Pflege der Kranken zu widmen. Trotz dem unruhigen Amt, wo die Glocke ihn bei jeder Stunde oftmals rief, blieb er stets in Gott versunken. So hinterließ er beim Volk das Andenken an einen Diener Gottes.²⁹

1735 erfuhr die Kirche eine einschneidende Veränderung, indem ihr an der nördlichen Längsseite eine Fideliskapelle angebaut wurde; die nördliche Kirchenwand wurde darum durchbrochen, und so entstanden zwei Bögen.³⁰ Das Altarbild zeigt den hl. Fidelis, auf Wolken dem Himmel entgegenschwebend. Als Künstler zeichnet Franz Josef Spiegler.

Im 18. Jahrhundert waren oft Künstlerhände am Werke, um das Innere der Klosterkirche zu verschönern und mit ihren Schöpfungen zu bereichern: Der Hochaltar erhielt eine spätbarocke Renovation; der Tabernakel schmückte eine gewandte Hand reichlich mit Intarsien. Die Neugestaltung des Altares ist das Werk dessen, der seine Signatur an der hintern Wand des Tabernakels eingekritzelt hat: «Bruder Clemens von Riedlingen hat diesen Tabernakel gemacht, nebst diesem Altar anno 1759 in dem großen Preußenkriege.»

Folgende Künstler und Meister haben mit herrlichen Gemälden und Statuen die Kirche ausgestattet: Die Pietà von Johann Christian (1706–1777);³¹ die Tafelbilder der beiden Nebenaltäre von Franz Ludwig Hermann;³² die Kreuzweg-Stationen von Bernhard Neher von Biberach; das St. Fidelis-Gemälde von Franz Josef Spiegler.³³

Statistiken aus dem 18. Jahrhundert³⁴

1745	12 Patres	— Novizen	2 Brüder
1755	12	—	1
1779	13	13	2
1782	12	10	3
1794	8	—	2

28 P. Gaudentius Walser, P. Dr. Josef Cupertin Braun, in: Bote der Tiroler Kapuziner 56, 1973, 83–95.

29 Romuald 564 f; Augustyn 7.

30 Augustyn 29.

31 Ein bedeutender Stuckplastiker und Bildhauer. Gerh. Woeckel, Johann Josef Christian von Riedlingen, Konstanz.

32 Einer der großen oberschwäbischen Barockmaler.

33 Fürstbischöflicher Hofmaler in Konstanz. Vgl. oben Anm. 22.

34 Entnommen den Catalogen Personarum ecclesiasticarum et Locorum Diöcesis Constantiensis 1745, 1755, 1779.

16. Juni 1783 antwortete der städtische Magistrat auf eine Anfrage der Landvogtei Altdorf/Weingarten,³⁵ ob das Kapuzinerkloster entbehrlich sei, auf folgende Weise: Alle Kapuziner sind dringend notwendig; denn einer der Weltgeistlichen sei krank und die übrigen seien stark beansprucht. Mit dieser Antwort gab sich die Landvogtei vorderhand zufrieden; nur verbot sie die Aufnahme von Novizen, ließ aber das Kloster weiterhin unbehelligt. Das Verbot von Novizenaufnahme wurde 1800 wieder aufgehoben.^{35*}

1804 Zwar drohte dem Kloster von der neuen Regierung in Stuttgart der Untergang. Aber noch stand das Kloster lebenskräftig da, wie die Statistik von 1804 zeigt: 8 Patres, 6 Novizen, 2 Brüder.

Unter diesen drei Bürger von Riedlingen: P. Donatus Müller von Riedlingen, Taufname Anton, * 1741, eingekleidet 28.8.1761, Guardian und Novizenmeister. – P. Firmatus Dreher von Riedlingen, Taufname Christoph, * 1734, eingekleidet 17.9.1759, Exguardian. – P. Franz Salesius Gaiser von Riedlingen, Taufname Franz Sales, * 1732, eingekleidet 30.9.1750.³⁶

1805 Durch den Preßburger Frieden kam die Stadt Riedlingen zu Württemberg. Bald erschienen württembergische Truppen und nahmen die Stadt in Besitz.

11. Juni 1806 wurde der Syndikus Dr. Hiller in Riedlingen von der Landvogtei angewiesen, sofort ein Generalinventar über alle Vermögenswerte des Klosters anzufertigen; auch sei noch festzustellen, ob man Patres später eventuell als Weltgeistliche anstellen könne.

Das Inventar, das aufgenommen wurde, zeigt das Gesamtvermögen von 8013 fl. 1 Kr. 4 H. In bar lagen vor: 671 fl. 20 Kr. 1 H. Die Bibliothek umfaßte 3800 Bände. Nach Stuttgart mußten 300 fl. und die zwei kostbarsten Kelche abgeliefert werden.

Über diese Vorgänge war das Volk, das die Kapuziner überaus schätzte, sehr beunruhigt; es wurde der Beschluß gefaßt, sich für das Kloster mutig einzusetzen.³⁷

Am 8. August 1806 sandten die Riedlinger Bürger eine Eingabe an den württembergischen König. Darin werden als Gründe, warum die Existenz der Kapuziner für die Seelsorge der Stadt und der umliegenden Gemeinden notwendig sei, folgende hervorgehoben: Ohne die Mithilfe der Kapuziner könnten die Seelsorger ihren vielfachen Aufgaben nicht genügen. Auch wurde

35 Durch kaiserliche Verordnung dem Oberamt Altdorf der Landvogtei Altdorf (Weingarten) zugewiesen. Ernst Marquardt, Geschichte Württembergs, Stuttgart 1967, 268.

35* l. c.

36 Augustyn 10.

37 Augustyn 11–13.

noch auf finanzielle Vorteile hingewiesen; denn an gewissen Fest- und Beichttagen entstehe in der Stadt ein ungewöhnlicher Zusammenlauf der Gläubigen, was auch den Wirten, Bäckern, Metzgern und den Handelsleuten zugute komme. Der Bittschrift war ein gewisser Erfolg beschieden; das Kloster wurde als aufgehoben erklärt, blieb aber als Sammelkloster für Kapuziner der aufgehobenen Klöster. Von dieser Zeit an wurden die Kapuziner der aufgehobenen Klöster nach Riedlingen versetzt, so von Biberach, Stockach ...³⁸

Am 29. November 1808 erhielt das Dekanat vom königlichen katholischen geistlichen Rat den Auftrag, im Kapuzinerkloster das Chorgebet «in allen Theilen einzustellen und denselben zu bedeuten, daß sie die bisher dem Chor gewidmete Zeit zum Studieren und Lesen oder zu ihrem Alter angemessenen Beschäftigungen verwenden sollen.»³⁹

Die Liste von 1810 zeigt 13 Patres und 5 Brüder. Die Statistik stammt aus der Zeit, da das Kloster in Riedlingen als Sammel- und Aussterbekloster die Kapuziner der aufgehobenen Klöster aufnahm, aufnehmen mußte. Die meisten dieser 18 Kapuziner sind hochbetagt und gebrechlich; die Patres zur Untätigkeit verurteilt, da ihnen jede pastorelle Aushilfe verboten ist. Wie hart kann die Hand der Bürokratie sein!⁴⁰

1812 gingen die Gebäulichkeiten des Klosters in den Besitz der Stadt, die sie vom Staate um 3000 fl. erworben hatte. Deswegen wurden aber die Kapuziner nicht ausgewiesen.⁴¹

Im Mai 1832 verkaufte die Stadt das Kloster, das in ein Spital umgebaut wurde. Im obern Stockwerk beließ man eine Zelle (P. Silvan) in ihrer ursprünglichen Ausstattung mit allen alten Gerätschaften. In dieser Zelle hingen die Ölbildnisse der zwei letzten Kapuziner, die in Riedlingen gestorben sind: P. Philipp Schumacher († 27.4.1832) und Br. Gregor.⁴² Die Klosterkirche, jetzt Spital- oder Hl. Geist-Kirche genannt, ist in ihrer frühern Gestalt unverändert erhalten, dient zum Gottesdienst und wird gerne aufgesucht.⁴³

4. April 1837 starb als letzter der Riedlinger Kapuziner Br. Gregor Kaiser von Kolmar (Elsaß). Seit 1832 ließ er sich in einem Privathaus als Pensionär nieder. Er hat 84 Lebensjahre erreicht und sah die einst blühende Provinz allmählich ins Grab sinken. «Mit seinem Tode endet die Geschichte des Klosters der Kapuziner in Riedlingen, die sich durch ihr stilles, bescheidenes und frommes Wirken in Riedlingen einen verdienten Platz in der Geschichte

38 Augustyn 13 f.

39 Das Dekret trägt das Datum: Stuttgart, den 8. August 1808. Augustyn 13 f.

40 Augustyn 19.

41 FDA 18, 1886, 210.

42 Siehe den nächstfolgenden Text.

43 P. Gaudentius Walser, Riedlingen, in: Bote der Tiroler Kapuziner 50, 1967, 151.

ihrer Stadt, ihres Ordens und des oberschwäbischen Katholizismus erworben haben.»⁴⁴

44 Augustyn 22; Nach C. A. Frayhier, L'Histoire du clergé catholique d'Alsace avant, pendant et après la Révolution, Colmar 1876, 282, hieß Br. Gregor von Walbach, * 30. März 1753, Profeß 27. September 1780, Taufname Sebastian; der Geschlechtsname *Heißen* nicht Kaiser, hat in der Elsässer-Provinz die Profeß abgelegt.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 449.

P. Justinian – 1645–1646

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1605, Eintritt 26.7.1626, gew. 5.5.1645, † 28.4.1691 in Bregenz. Er hielt mit der Familie, trotz großer Armut, die Ordensfasten (die sog. Benediktenfasten).

PAL t. 150, 21 Y; t. 120, 2 f; HS 217, 348; Zierler, Ravensburg 154.

P. Konstantin – 1646–1652

von Freiburg Br., * unbekannt, Eintritt 18.1.1634, gew. 19.10.1646, † 1.12.1681 in Feldkirch.

PAL t. 150, 29 S; HS 491, 747; Romuald 498.

P. Rudolf Liesch von Hornau 1652–1653

von Horb, Baden-Württemberg, * ca. 1599 (Johann Jakob), Weltpriester vor dem Eintritt, Einkleidung 28.4.1630, gew. 19.4.1652, † 15.6.1657 in Rottenburg am Neckar. Sein Bruder war Weihbischof Johann Balthasar Liesch von Hornau-Zündel, Administrator in Neisse, und Propst in Breslau¹.

1 Wolfgang Augustyn, Das Kloster der Kapuziner in Riedlingen, Ms., PAL Sch 5130¹.31. Romuald 310 f.

PAL t. 150, 25 Y.

P. Ananias Frölicher 1653–1654 (1)

von Solothurn, get. 12.8.1618 (Franz), Eintritt 15.2.1637, gew. 26.11.1653, † 10.2.1679 in Luzern.

PAL t. 150, 32 K; HS 217, 664, 716.

P. Januarius Weiland 1654–1655

von Worblingen, Baden, * ca. 1602 (Johann Jakob), Eintritt 4.8.1620, gew. 27.11.1654, † 25.6.1677 in Bregenz.

PAL t. 150, 17 C; HS 710, 714; Romuald 81 f, 277.

P. Mansuetus – 1655—1657

von Ellwangen, Württemberg, * ca. 1612, Eintritt 3.12.1636, gew. 15.10.1655, † 24.9.1669 in Markdorf.

PAL t. 150, 31 D.

P. Ananias Frölicher 1657—1658 (2)

von Solothurn, gew. 20.4.1657. S. oben Superior 1653—1654.

P. Kolumbus Metaler 1658–1661

von Berneck SG, * ca. 1614 (Johann Jakob), Eintritt 3.5.1635, gew. 20.9.1658, † 24.8.1676 in Sarnen.

PAL t. 150, 30 C; HS 161, 364, 540, 561.

P. Antonin – 1661–1663

von Speichingen, Württemberg, * ca. 1620 (Martin), Eintritt 27.6.1648, gew. 7.10.1661, † 14.12.1668 in Rottweil.

PAL t. 150, 42 V.

P. Kasimir Rickenmann 1663–1665

von Rapperswil SG, get. Mai 1617 (Kaspar), Eltern: Johann Jakob und Barbara Domeisen, Eintritt 3.5.1638, gew. 13.11.1663, † 9.10.1678 in Solothurn.

PAL t. 150, 33 G; HS 388, 463.

P. Justinian – 1665–1668 (2)

von Donaueschingen, Baden, gew. 26.4.1665. S. oben Superior 1645–1646.

PAL Sch 1201: 4W 2 und 3: bez. als Guardian 1665 und 1666.

Kapuzinerkloster Rottenburg am Neckar

1388 Österreich, 1805 Württemberg

Gegründet 1622

23. November 1603 baten Bürgermeister und Rat zu Rottenburg den Ordensprovinzial der Schweizerkapuziner, in ihrer Stadt eine Kapelle und Behausung seinem Orden gemäß zu bauen, «sonderlich die wir an den Ketzerischen Grenzen neben und um uns herum sitzen, haben gelehrte und gottselige Leute hoch von Nöthen». Doch die Obern zögerten mit dem Ja-wort, da die weite Entfernung für die Visitation allzu beschwerlich werde.¹

12. September 1616 Der Rottenburger Rat erneuerte seine Bitte durch ein Schreiben an das Provinzkapitel, das vom 16. September bis 21. September 1616 unter dem Vorsitz des P. Provinzials Andreas Meier² in Luzern stattfand. Dem Bittgesuch schloß sich auch der Erzherzog Karl von Österreich, Markgraf Karl von Burgau (1606—1618) an.³ Der Annahme wurde grundsätzlich zugestimmt, aber der Ausführung standen nicht wenige Schwierigkeiten im Wege: z. B. der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges (1618) und der Tod des Erzherzogs Karl von Österreich († 1618), des großen Gönners des Klosterplanes. 1617 wurden zwar Patres nach Rottenburg abgesandt, um über die dortige Lage und Stimmung ein genaues Bild zu gewinnen.⁴

8. August 1622 Wiederum traf ein noch eindringlicheres Bittgesuch vom Stadtrat zu Rottenburg ein, überreicht dem Provinzkapitel in Solothurn (26.—30. August). Es tagte unter der Leitung von P. Matthias von Herbstheim von Reichenau,⁵ der Klostergründungen auf deutschem Boden besonders wohlgesinnt war. Nicht weniger als über fünf Eingaben zu Klostergründungen hatte das Kapitel zu befinden.⁶ Nun wurden Patres, unter der Leitung

1 PAL t. 115, 183; t. 117, 189; SuE 729; Romuald 182; Beschreibung des Oberamts Rottenburg, herausgegeben vom K. Statistischen Landesamt, Stuttgart 1900, 2. Teil, S. 173 (abgekürzt: *Oberamt*).

2 HS siehe Personenregister 1200.

3 Oberamt, 1. Teil, 1899, 353.

4 PAL t. 75, 118; t. 115, 303; t. 117, 189; t. 118, 32; SuE 729.

5 HS 62, 64, 65, siehe Personenregister 1193.

6 HF 2, 1937—1942, 174: Bittgesuche von Delsberg, Trochtelfingen, Rottenburg, Radolfzell, Wiesensteig. Romuald 394—397.

von P. Desiderius Sessat von Thann,⁷ wieder nach Rottenburg abgeordnet, um den Klosterbau in die Wege zu leiten.⁸

Schon im Oktober 1622 wurde das Kreuz, das sichtbare Zeichen einer Klostergründung, errichtet. Der Bauplatz lag am rechten Ufer des Neckar, außerhalb der Stadtmauern, nächst dem Ehingertor, das später Kapuzinertor genannt wurde. Den Boden schenkte der Freiherr von Hug, ein durch Amt, Abstammung und Tugend ausgezeichneter Herr.⁹

1622—1624 wurde wacker und freudig (*inflammato studio*) auf dem Bauplatz gewerkt. Die Bürger leisteten freiwillig Frondienste. Selbst Knaben stellten sich ein, um die Ziegel von Hand zu Hand auf das Dach zu befördern. Doch da stürzte plötzlich das Gerüst ein, und die Knaben wurden von Ziegeln, Steinen, Brettern und Schutt begraben. Die Kapuziner riefen die Namen Jesus, Maria und Franziskus an, und siehe, alle kamen unversehrt hervor; nur ein einziger blutete ein wenig am Ohr.¹⁰

Auch fehlte es nicht an guten Wohltätern, die mit ihren Gaben die Rechnungen zu begleichen halfen. Als besondere Wohltäter¹¹ seien erwähnt:

das Chorherrenstift St. Moritz, ¹² Rottenburg	1603 fl.
die Geistlichen der umliegenden Gemeinden	910 fl.
die Stadt Rottenburg	4481 fl.
die Stadt Horb ¹³	600 fl.
die herrschaftlichen Beamten in ganz Hohenberg ¹⁴	2775 fl.

Als der Vorrat an Steinen ausging, bat P. Basilius Tanner,¹⁵ Guardian in Überlingen (1623—1626), die Regierung in Innsbruck, die Steine des alten Burgstalls, Alt-Rottenburg oder Weilerburg genannt, zum Klosterbau benutzen zu dürfen. Die Antwort, die am 15. März 1624 eintraf, stellte «die quadrierten und behauenen Steine» zur Verfügung.¹⁶ So konnten die Patres und Brüder noch im Jahr 1624 in das Kloster einziehen.

4. Mai 1625 spendete der Konstanzer Weihbischof Johann Anton Tritt von Wilderen (reg. 1619—1635) der Kirche die Konsekration zu Ehren Mariä Him-

7 Siehe unten die Liste der Superioren von Rottenburg. Am Provinzkapitel in Baden (25.—28. August 1623) nahm er teil als «Rotenburgi Præsident». PAL t. 115, 430.

8 PAL t. 115, 413; t. 117, 189; SuE 729.

9 PAL t. 75, 118; Romuald 183, 639.

10 PAL t. 63, 41 f.; SuE 729 f.

11 Oberamt, 2. Teil, 73, Anm. 2.

12 Gegr. ca. 1309, aufgehoben am 13.12.1806. Oberamt 81—93.

13 Gemeinde in der Grafschaft Hohenberg seit 1294, mit Kollegiatstift (1387—1806); siehe Anm. 14 und 19.

14 Hohenberg, eine Grafschaft, zu der viele Gemeinden gehörten, unterstand einem Landvogt; 1381 kaufte Österreich die Grafschaft. Die Hauptstadt war Rottenburg. Ernst Marquardt, Geschichte Württembergs, Stuttgart 1961, 266—271.

15 HS 133, 313, 461.

16 PAL t. 63, 42 f.; Oberamt 2. Teil, 74.

melfahrt.¹⁷ Das Gotteshaus wurde von den Gläubigen eifrig zur Andacht und Beicht aufgesucht. Nicht selten fand hier die außerordentliche Feier statt, wo ein Andersgläubiger das katholische Glaubensbekenntnis ablegte. Die Provinzchronisten berichten einstimmig, daß in kurzer Zeit gegen 250 Personen durch die Kapuziner den Weg zur katholischen Kirche gefunden haben.¹⁸

Nicht einzig auf die Klosterkirche beschränkte sich der seelsorgliche Eifer der Patres, sondern auch auf die Stadt-Pfarrkirche, wo ein Kapuziner alle Sonn- und Feiertage die Kanzel bestieg; ferner betreute das Kloster die Gottesacker-Kapelle zur obern Klausen.¹⁹ Auch in umliegenden Pfarreien wurden sie oft und mit Vorliebe zur Mitarbeit im Weinberg des Herrn gerufen. So erwarben sie bald beim Volk volles Vertrauen, das zum täglichen Lebensunterhalt des Klosters freigebig beisteuerte. In der Stadt Horb, wo die Patres zu Rottenburg oft während des Jahres im Beichtstuhl und auf der Kanzel aushalfen, gewannen sie solche Hochschätzung von Klerus und Volk, daß man den Kapuzinern eine Niederlassung anbot.²⁰ Als die Jesuiten sich um eine Niederlassung in Rottenburg bemühten, antworteten 1628 die Rottenburger, «sie seien an die Kapuziner und Karmeliter^{20*} jetzt schon gewöhnt und mit ihnen vollständig zufrieden; diese seien auch mit aller Sorgfalt darauf bedacht, daß die nahen Wölfe nicht in den Schafstall einbrechen».²¹

Zum Jahr 1633 schreibt der Chronist Weittenauer: «O, ein unglückseliges Jahr! Ein Jahr allen Elends und Verderbens!» Schwedische Truppen, verstärkt mit 10 000 Mann des württembergischen Kriegsvolkes, belagerten die Stadt, die sich der Übermacht ergeben mußte. Mit den Soldaten, die unter dem Befehl des schwedischen Oberst Johann Brink standen, zogen Not und Schrecken, Raub und Tod ein.²² Doch den Kapuzinern geschah kein Leid. Denn Oberst Brink war den Vätern Kapuzinern wohl geneigt, getreu dem Befehl seines Königs Gustav, «daß man die Pastoren und Capuciner aller Orthen mit frid und ruhe solle bleiben lassen».²³ Ja, der Oberst kam persönlich ins Kloster, versicherte es seines Schutzes und ließ den Patres Unterstützung zukommen. Als die Schweden abzogen, empfahlen sie sich dem Gebet der Kapuziner.²⁴

17 Romuald 184, 639.

18 PAL 75, 118 (oder HF 9, 1960—1965, 239 f.); 118, 33; Meier 64, 287.

19 Erich Schorp, Aus der Geschichte der ehem. Stadt — und die heutige Dompfarrei St. Martin zu Rottenburg, Rottenburg 1955, 22 ff; Oberamt 19, 75—77: betr. «Obere Klausen».

20 Romuald 396. Dem Angebot konnte zwar nicht entsprochen werden, aber die Provinzobern ermahnten das Kloster Rottenburg, der Stadt Horb besonderes Entgegenkommen durch seelsorgliche Hilfe zu erweisen. Selbst an P.Ordensgeneral gelangte die Behörde mit ihrer Bitte. Jedoch auch umsonst.

20* Das Karmeliterkloster in Rottenburg, gegr. 1292, aufgehoben am 27.10.1806.

21 Oberamt 78. Im Jahr 1649 wurde den Jesuiten die Bitte erfüllt; und sie zogen in Rottenburg ein, wo sie vorzüglich wirkten.

22 Oberamt 414 f.

23 PAL t. 116, 200.

24 PAL t. 118, 1107.

1635 wütete in der Stadt und in der nächsten Umgebung die Pest und löschte über 2000 Menschenleben aus. Mit wahrer Todesverachtung weihten sich die Kapuziner, Patres wie Brüder, der Pflege der Verseuchten.²⁵ Besonders zeichnete sich durch seinen Eifer P. Klemens Eberhard von Weingarten (ca. 1598–1671) aus, der bei Tag und Nacht den Leidenden und Sterbenden tröstend und helfend beistand. Er schrieb es dem Segen des Gehorsams zu, daß er vor der Ansteckung bewahrt wurde.²⁶

1643–1645 Nicht so glimpflich verlief es für die Kapuziner, als die Schweden, mit württembergischen und französischen Truppen vereinigt, die Stadt überwältigten und in Brand steckten. Auch in das Kapuzinerkloster drangen die Feinde, raubten, rissen die innern Wände nieder, und was brennbar war, übergaben sie dem Feuer. Umsonst fahndeten sie gierig nach den heiligen Gefäßen, die die Kapuziner zuvor sicher versteckt hatten. Vor dem gänzlichen Untergang rettete das Kloster das kaiserliche Heer, das die Stadt von den räuberischen Horden befreite. Zur Wiederinstandsetzung des übel hergerichteten Klosters konnte die Stadt, die selbst in großer Not lag, nichts beitragen. Da erbarmten sich die kaiserlichen Kommissäre, und durch deren Hilfe wurde das Kloster hergestellt.²⁷

31. März 1654 starb im Kloster Rottenburg P. Markus Huwyler von Zug.²⁸ Seit 1643 gehörte er ununterbrochen der Klosterfamilie an; er glänzte als ein ausgezeichnete Prediger, hochgeschätzt vom Volke. Viele Jahre lag er gelähmt darnieder und ertrug seine Armseligkeit mit größter Geduld und franziskanischer Freude. Des Morgens ließ er sich an das Fenster des Krankenzimmers tragen, wo er freien Ausblick in den Garten hatte. Seltsam, beinahe den ganzen Tag schmetterte eine Amsel ihr Lied in den Ästen eines Baumes, während der Kranke in das Lob des Schöpfers freudig einstimmte.²⁹ Erinnern uns die singende Amsel und der gelähmte Markus nicht an St. Franziskus!

1668 Infolge der Trennung der großen schweizerischen Kapuzinerprovinz, die ihre Äste auch über Schwaben ausbreitete, wurde das Kloster Rottenburg zur neuerstandenen vorderösterreichischen Provinz geschlagen und gehörte zur Kustodie Konstanz.³⁰

1607–1668 In dieser Zeitspanne traten 17 Bürger der Stadt Rottenburg der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei: 12 Patres und 5 Brüder.³¹

25 Romuald 371.

26 l. c.; PAL t. 150, 18 T.

27 Romuald 184 f. Nach Oberamt (2. Teil, 419) war das Land Hohenberg unter dem französischen Marschall Georg Rosen (1645–1648) besetzt. Er stützt sich auf «Württ. Vierteljahrsh. NF 1899. Vgl. Oberamt, 2. Teil, 218.

28 PAL t. 150, 23 K.

29 SuE' 730.

30 HS 36, 776; Siegfried Wind, Kapuzinerkloster Wil, Wil 1927, 70–80; Romuald 19–49.

31 PAL Personen-Kartei; t. 150.

Folgende Geschlechter sind vertreten: Abt, Brack, Edelmann, Fehl, Hofmeister, Holzapfel, Lüpp, Molitor, Müller, Precht,³² Restock.

Noch sei erwähnt Baron P. Franz Anton, der zwar nicht mehr der schweizerischen, sondern der vorderösterreichischen Provinz angehörte. Er war der Sohn von Karl Sigmund von Hohenberg, Hauptmann der Herrschaft Hohenberg (1665–1672). Bei einem gefährlichen Sturz vom Pferd machte er das Versprechen, Kapuziner zu werden. Er begann das Noviziat 1683, zeichnete sich als Ordensmann durch tiefe Frömmigkeit und Demut aus; in seinen Leidensjahren war er ein Vorbild der Geduld und Ergebenheit, † 25.6. 1698 in Rottenburg. Vor der Profeß machte er ein Testament, worin er das Kloster Rottenburg reichlich begabte: u. a. stiftete er einen neuen Tabernakel, ein ewiges Licht, ein wöchentliches Almosen.³³

2. Mai 1672 starb im Kloster Rottenburg P. Electus Betsch von Laufenburg nach einem wahrhaft apostolischen Leben. 1654 reiste er nach Venedig, um als Feldprediger und Seelsorger die Expedition der Venetianer nach Candia mitzumachen und nahm teil an der Schlacht in den Dardanellen 26. Juni 1656.³⁴ Er schrieb: Annalen des Ordens in der helvetischen Provinz, 1580–1650, sodann einen Bericht an P. Ignatius Eggs von Rheinfelden über seine Erlebnisse als Prediger der venetianischen Flotte.³⁵ Das Provinzarchiv bewahrt seine Provinz-Annales, die bei dieser Arbeit reichlich zu Rate gezogen wurden.³⁶

4. März 1735 verheerte eine Feuersbrunst die Stadt, so daß viele obdachlos wurden. Sie fanden Unterkunft und Verpflegung im Kloster, wo beinahe jede Spanne Boden besetzt war. Während die Flammen hoch emporloderten und sogar die Pfarrkirche gefährdeten, hielt Pfarrer Josef Ignaz Werz in der Klosterkirche Andacht vor dem ausgesetzten Allerheiligsten.³⁷

1771 Zeit des Josefinismus! Die Eingriffe des der Aufklärung zugehörigen Kaisers Josefs II. in das kirchliche Leben stießen beim Volke in Rottenburg auf heftigen Widerstand.³⁸ Der Landvogt Freiherr Josef von Zweyer wurde von der Innsbrucker Regierung beauftragt, über den Stand der hohenbergischen Klöster und Kirchen zu berichten. Die Auskunft über das Kapuzinerkloster ist sehr aufschlußreich; sie lautet: «Im Kapuzinerkloster befinden sich 1771 12 Priester, 1 Kleriker und 4 Laien. Ihr jährliches Einkommen beträgt mit Stipendien und Sammlungen 2550 fl. Sie haben einen sehr ‚schönen‘ Gottesdienst und großen Zulauf zu ihren Beichtstühlen. Sie sind fleißig

32 HS 45, 63, 64, 119; Romuald 206.

33 Romuald 503, 533; Oberamt, 1. Teil, 353 f; 2. Teil, 74; PAL t. 142, 123; t. 149, 521.

34 HS 348; SuE 730; Romuald 351.

35 PAL t. 120, 179; HBLs 2, 212.

36 PAL t. 116 Msc.: 708 Seiten, umfaßt die Zeit 1580–1650.

37 Romuald 185.

38 Marquardt I. c. 266.

im Kranken-Besuchen und helfen den Geistlichen auf dem Lande aus. Sie verschaffen der Religion vielen Nutzen.» Darauf macht der Landvogt noch den persönlichen Vorschlag: «Statt des dem Publikum schädlichen Terminierens sollte ein Fundus ausfindig gemacht werden. Auch könnte die Zahl der Insassen um 1 Priester, 1 Kleriker und 1 Bruder vermindert werden.»³⁹

1783 Der Bericht dieses Jahres ist noch knapper, aber doch lesenswert: «Bei den Kapuzinern sind 10 Patres, die beim Beichtthören, Predigen und Besuchen der Kranken aushelfen. Ein Pater ist Katechet in der Mädchenschule.»⁴⁰

1785 Durch ein kaiserliches Dekret wurde das Kloster zur Aufhebung verurteilt. In Rücksicht auf das Volk, das dem Kloster stets Vertrauen und Hochschätzung entgegenbrachte, konnte die Aufhebung nicht durchgeführt werden.⁴¹

Am 19. November 1805 wurde durch ein Reskript die Stadt Rottenburg samt der Grafschaft Hohenberg, die dem Erzhaus Habsburg stets treu ergeben war, dem Königreich Württemberg zugeteilt. Bei dessen Ausführung gewährte Napoleon I. in einem Tagesbefehl vom 19. Dezember l. J. die Unterstützung der französischen Truppen. Unter dem Donner der Kanonen wurde Württemberg am 1. Januar 1806 als Königreich proklamiert. So hörte die habsburgische Regierung am obern Neckar nach mehr als 400 jährigem Bestand auf. Die neue Herrschaft wird nicht lange warten können und die Hand nach dem armen Klösterlein ausstrecken.⁴²

1806 Der württembergische Kommissar Karl Dizinger, der mit der Aufhebung betraut war, konnte dem Kapuzinerkloster das Zeugnis ausstellen: «In diesem Kloster hatte eine Ordnung und Reinlichkeit geherrscht, wie ich sie sonst in keinem andern Kloster angetroffen habe. P. Guardian hatte eine feine und vielseitige Bildung.»⁴³ Aber das löbliche Urteil nützte dem Kloster wenig, ja nichts. Denn noch des gleichen Jahres mußten die Kapuziner allesamt Kloster und Stadt verlassen und anderswo Unterkunft suchen.⁴⁴ Drei Insassen blieben noch so lange, bis sie von Stuttgart die Erlaubnis erhielten, in ihr Vaterland Elsaß zurückzukehren.⁴⁵ – Heute ist das Kloster

39 Oberamt 424.

40 Oberamt 427.

41 FDA 18, 1886, 168 f.

42 Oberamt, 1. Teil, Stuttgart 1899, 435. So kam Napoleon dem Staatsvertrag, der durch den Preßburger Frieden vom 26. Dezember 1805 abgeschlossen wurde, eigenmächtig zuvor. Der Artikel 8 des Preßburger Friedens lautet: «Der Kaiser von Deutschland und Österreich tritt an den König von Württemberg die Obere und Niedere Grafschaft Hohenberg ab.» Marquardt I. c. 244 f.

43 Matthias Erzberger, Die Säkularisation in Württemberg von 1802—1810, Stuttgart 1902, 284.

44 Erzberger I. c. Die Insassen wurden nach Riedlingen versetzt, was schon am 7. November 1806 vollzogen wurde (7 Patres und 3 Brüder).

45 Es handelt sich um Kapuziner der Provinz Elsaß, die bei der französischen Revolution ins Ausland flohen, weil sie den konstitutionellen Eid nicht ablegen wollten. Tatsächlich war ge-

zum größten Teil abgebrochen. Kümmerliche Reste einer segensreichen Stätte für Stadt und Land Schwaben.

rade Rottenburg die Stadt, wohin sich ein Strom von französischen Emigranten ergoß, z. B. 1100 Mann mit 500 Pferden im November 1792. Oberamt, 1. Teil, 433—435; P. Archangelus (Siefert), Die elsässische Kapuzinerprovinz während der französischen Revolution, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 7, Straßburg 1932, 326—338.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 446.

P. Desiderius Sesart 1622—1624

von Thann, Elsaß, * ca. 1584 (Theobald), Weltpriester und Pfarrer in Heiteren, Elsaß, Eintritt 5.6.1613, gew. als Präsident 1622, als Superior 25.8.1623,¹ † 12.12.1639 in Baden.

¹ PAL t. 115, 430.

PAL t. 150, 10 A; HS 488.

P. Laurenz Hoffmann (Hofmann) 1624—1625

von Baden AG (auch von St. Gallen genannt¹), * ca. 1570 (Nikolaus), Eintritt 24.6.1589, gew. 23.8.1624, † 15.3.1630 in Oberehnheim, Elsaß.

¹ PAL t. 115, nennt ihn von St. Gallen.

PAL t. 150, 3 O; Sch 3589.1; HS 130, 157, 486, 584, 632 f., 660, 685, 743, 979, 1059.

P. Vitalis Sättelin 1625—1627

von Konstanz, * ca. 1589 (Johann Kaspar), Eintritt 24.10.1610, gew. 19.9.1625, † 24.10.1633 in Neuenburg, Baden.

PAL t. 150, 8 N; HS 313.

P. Felizian Sunner (Sonner) 1627—1630

von Elzach, Baden, * ca. 1592 (Matthias), Eintritt 10.3.1612, gew. 3.9.1627, † 13.5.1658 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 9 D; HS 201, 634.

P. Raphael Irsing ca. 1630—1632

von Markdorf, Baden, * ca. 1577 (Johann), Eintritt 23.1.1594, Wahl unbestimmt (ca. 1630), † 2.5.1646 in Ravensburg. Er war Primizprediger des hl. Fidelis von Sigmaringen.

PAL t. 150, 3 Y; Sch 4063.1; HS 199, 293, 489, 743; Romuald 308 I; Zierler, Ravensburg 31 f.

P. Gereon Zozmeyer (Soremeyer¹ / Dorenmeyer) 1632–1634 (1)

von Bodman, Baden, ca. 1591 (Sebastian), Eintritt 4.10.1613, gew. 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633,² † 8.6.1665 in Konstanz.

¹ PAL t. 115, 287: Profeßeintrag.

² HF 6, 1953–1956.

PAL t. 150, 11 A.

P. Simon Zimmermann 1634–1635

von Luzern, get. 13.3.1601 (Jakob), Eintritt 11.4.1619, gew. 1.9.1634, † 24.8.1652 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 15 X; HS 217.

P. Athanasius Fehl 1635–1636

von Rottenburg, Württemberg, * ca. 1593 (Benedikt), Eintritt 2.5.1614, gew. 7.9.1635, † 2.1.1650 in Baden.

PAL t. 150, 11 I.

P. Augustin Sprenger 1636–1638

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1588 (Johann Heinrich), Eintritt 21.11.1608, gew. 22.8.1636, † 21.1.1657 in Konstanz.

PAL t. 150, 8 E; Zierler, Ravensburg, 35 f.

P. Emmanuel Reutter 1638–1641

von Solothurn, get. 10.6.1588 (Balthasar), Eintritt 20.2.1606, gew. 3.9.1638, † 10.7.1643 in Stans.

PAL t. 150, 7 N; HS 159, 586.

P. Theobald Hoffer (Hofer) 1641–1642

von Luzern, get. 19.9.1591 (Ludwig), Eintritt 16.11.1614, gew. 30.8.1641, † 4.2.1663 in Sursee.

PAL t. 150, 11 P; HS siehe Register 1193.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1642–1643

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627, gew. 4.7.1642, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R; HS 246, 688.

P. Gereon Zozmeyer (Soremeyer / Dorenmeyer) 1643–1645 (2)

von Bodman, Baden, gew. 11.9.1643. S. oben 1632–1634.

P. Apollonius Rieck 1645–1646

von Freiburg Br., get. 19.4.1589 (Georg), Eintritt 21.12.1608, gew. 5.5.1645,
† 10.3.1656 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 8 F; HS 587, 745; Zierler, Ravensburg 38.

P. Maximilian Hag 1646—1648 (1)

von Kisslegg, Württemberg, * ca. 1595 (David), Philosophie et art. lb. Magistri,
Eintritt 20.12.1618, gew. 19.10.1646, † 14.5.1674 in Wangen, Allgäu.

PAL t. 150, 14 P; HS 160, 200; Romuald 353 IV.

P. Christian Rank 1648–1649

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew.
24.5.1648, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HS 490; Romuald 412 VIII f.

P. Januarius Wellandt 1649–1653

von Worblingen, Baden, * ca. 1602 (Johann Jakob), Eintritt 4.8.1620, gew.
16.4.1649, † 25.6.1677 in Bregenz.

PAL t. 150, 17 C; HS 710, 714; Romuald 277 I f.

P. Konstantius – 1653–1654

von Engen, Baden, * ca. 1617, Eintritt 1.3.1636, gew. 26.11.1653, † 23.9.1684
in Laufenburg.

PAL t. 150, 31 S; HS 348.

P. Benignus Karrer 1654–1657

von Steinach SG, get. ca. 1615 (Johann), Eintritt 6.7.1636, gew. 27.11.1654,
† 20.5.1672 in Baden (Schweiz).

PAL t. 150, 31 W; Sch 2384.2; HS 134, 363, 588.

P. Maximilian Hag 1657–1658 (2)

von Kisslegg, Württemberg, gew. 20.4.1657. S. oben 1646–1648.

P. Ambrosius Rein 1658–1661

von Altheim, Schwaben, * ca. 1593 (Andreas), Weltpriester, Dr. theol. und
Fiskal der Diözese Konstanz, Eintritt 24.6.1633, gew. 20.9.1658, † 21.1.1663
in Freiburg Br.

PAL t. 150, 29 O; Romuald 255 VI; Zierler, Ravensburg 37 f.

P. Bonagratia Schlosser 1661–1662

von Habsheim, Elsaß, get. 4.3.1604 (Nikolaus), Eltern: Erhard, Sonnenwirt, und Anna Metzger, Eintritt 6.4.1624, gew. 7.10.1661, † 13.3.1672 in Konstanz.

Opus Das Leben des ehrwürdigen Vaters Mathias von Herbstheim von Reichenau. Ms. 1654 in PAL. – Breviculus selectarum quaestionum regularium ad usum particularem OFMCap., Freiburg Br. 1662. – Summula selectarum Quaestionum Regularium quas in specialem usum OFMCap., Freiburg Br. 1663. – Addimenta Summulae selectarum Quaestionum quas in specialem usum OFMCap., Freiburg Br. 1665. – Questio cur hodie Religione catholica deficient, Freiburg Br. 1665. – Summula selectarum Quaestionum regularium quas in specialem usum OFMCap. ... Freiburg Br. 1665, ed. 2; Köln 1667, ed. 3. – Breviculus selectarum quaestionum regularium ad usum OFMCap., Köln 1668. – Disceptatio de Matrimoniis Haereticorum, Köln 1669. – Elucidatio quorundam locorum theologicorum de Sacramentis ... Freiburg Br., s. a. – Compendiosa Summula selectarum quaestionum Regularium, quas in specialem usum FF. Capucinatorum Ordinis ... ac secundo edidit pene novam Lyon 1671. Et altera Gallica. – Seel-Speisende Fasten Gedanken ... Passion Predigten, Regensburg 1730.

PAL t. 150, 19 T; Sch 2454.1; P. Bruno Bomberger, P. Bonagratia Schlosser, ein Sundgauer Kapuziner, in: *Annuaire de la Société d'Histoire Sundgouienne* 1966, 60–68; HS 44, 201, 362; Romuald 262 I.

P. Lambert Gregorii 1662–1665

von Freiburg Br., * ca. 1616 (Johann Michael), Eintritt 16.10.1635, gew. 29.9.1662, bez. 12.11.1663, † 30.6.1672 in Überlingen.

PAL t. 150, 30 H.

P. Johann Josef Gottrau 1665–1668

von Freiburg, Schweiz, get. 9.11.1624 (Johann Ignaz), Eintritt 26.1.1645, gew. 24.4.1665, † 11.12.1701 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 38 K; Sch 1201: 4 W 2 und 3.

Kapuzinerkloster Rottweil am Neckar

Nach 1300 Freie Reichsstadt; 1802 Württemberg*

Gegründet 1623

Das erste Kloster

1623 In der Karwoche predigte ein Kapuziner in erschütternder Weise über Christi Leiden. Unter diesem Eindruck beschloß der Rat einmütig, dem Kapuzinerorden in der Stadt ein Kloster zu gründen. Besonders war es der Stadtpfarrer Jakob Khuon, der sich hierfür mit größtem Eifer einsetzte.¹

25.–30. August 1623 fand in Baden (Schweiz) das Provinzkapitel statt, vor dem der Bürgermeister von Rottweil, Vinzenz Gribel, und Ratsherr Dr. Lukas Werner erschienen und ihr Anliegen wegen einer Klostergründung vorbrachten. Sie fanden allgemeine, freudige Zustimmung. Sogleich wurden einige Patres² bestimmt, um in Rottweil die Gründung in die Wege zu leiten. Man wies ihnen indessen das Benefiziatshaus neben der Spitalkirche als Wohnung an.³

15. Oktober 1623, Sonntag vor dem Fest des hl. Gallus. In einem Garten vor dem Hochbrückstore, den der Stadtpfarrer als Bauplatz zur Verfügung gestellt hatte, wurde das Kreuz errichtet.⁴

2. Juli 1627 Es dauerte 5 Jahre, bis der Bau begonnen werden konnte, da die nötigen Geldmittel noch nicht vorhanden waren. Erst als Barbara Blum 1500 fl. und Ferdinand Bentler von Bregenrott 1000 fl. zum Bau spendeten und auch andere nach Kräften beigesteuert hatten, konnte Sr. Gn. Melchior Haug, Abt von St. Georgen⁵ in Villingen (reg. 1615 bis 3.11.1627), die Grundsteinlegung vornehmen. Der Rat lieferte für den Bau die Bausteine, 2000 Ziegel und Holz. Viele Bürger leisteten freiwillig Frondienste; selbst die Kapuziner legten Hand an, damit der Bau rascher voranschreite.⁶ Die Provinz

* Von 1463 bis ins 18. Jahrhundert mit der schweizerischen Eidgenossenschaft verbündet.

1 SuE 734.

2 Wahrscheinlich waren es P. Karl Schwarz und P. Theobald Hoffer.

3 PAL t. 150, 43 O; t. 118, 455, 715; SuE 734.

4 Peter Zierler, Die Gründung des Kapuzinerklosters in Rottweil, in: Schwarzwälder Volksfreund 1910, Nrn. 263–265 (zitiert Zierler).

5 FDA 15, 1882, 241.

6 PAL t. 118, 908; t. 63, 97; Heinrich Ruckgaber, Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil, Rottweil 1836, 2. Bd., 1. Abt., 257; Romuald 188 f.

sandte P. Vinzenz Spring⁷ (1593–1652) von Pruntrut, um den Bau zu beaufsichtigen und zu fördern.

1632 Das Kloster stand vollendet da, und die Kapuziner konnten in ihr neues Heim einziehen. Die Kirche war aber noch nicht geweiht.⁸

14. Dezember 1632 Die Stadt wurde von einem württembergischen Heerhaufen überfallen und ausgeplündert. Das Kloster wurde 1633 von den Horden niedergerissen. Die Kapuziner zogen sich wieder in das Benefiziatshaus zurück und widmeten sich unverdrossen der Seelsorge.⁹

Das zweite Kloster

18. Januar 1635 Der Rat beschloß, auf die Initiative des Stadtpfarrers Khuon, den Kapuzinern ein neues Kloster zu bauen, und zwar innert den Stadtmauern. Doch zuvor müsse man sich umsehen, um die notwendigen Bau-schillinge zu äufnen.¹⁰

Ostern 1636 Die Kapuziner übersiedelten in den sog. Thummelhof neben dem Zeughaus. Das naheliegende Häuschen, wo man Kalk aufzubewahren pflegte, diente ihnen einstweilen als Kapelle.¹¹

26. Mai 1636 Pfarrer Khuon, der große Kapuzinerfreund, pflanzte auf dem neuen Bauplatz, nämlich im Thummelhof, das Kreuz auf. Zwar war die Baufrage noch nicht ganz abgeklärt. Die große Armut der Stadt infolge der Kriegswirren und wiederholten Kriegsunruhen verzögerte den Bau, so daß er bis 1641 keine nennenswerten Fortschritte machte.¹²

1643 Weimarische und französische Truppen unter Marschall Johann Baptist von Guébriant¹³ (1602–1643) rückten heran und belagerten die Stadt; um günstige Bedingungen zu erlangen, wurde P. Januarius Weilandt,¹⁴ Superior der Kapuziner, als Abgesandter der Stadt ins feindliche Lager geschickt, indem man ihn an einem Seile über die Stadtmauern beförderte.¹⁵

26. September 1651 Nachdem endlich die Platzfrage endgültig bereinigt war, wurde die Stätte für den neuen Bau abgesteckt, nämlich im Thummelhof.

7 PAL t. 150, 15 D; t. 115, 515: 1630–1634 Fabricerius (Bauaufseher).

8 PAL t. 74, 593; t. 74, 148 (ed. in HF 9, 1960–1965, 259).

9 PAL t. 75, 146; t. 116, 157; t. 118, 1047; Zierler 19.11.1910, Nr. 263.

10 Zierler l. c.

11 Zierler l. c.

12 PAL t. 119, 159.

13 Starb in Rottweil, wo sein Heer geschlagen wurde. Herders Konversations-Lexikon 3, Freiburg Br. 1904, 1761 f; Franz Keym, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges 2, Freiburg 1864, 611 f.

14 Siehe unten Superiorenliste des Klosters Rottweil (1636–1645).

15 Romuald 81; Zierler Nr. 264; Ruckgaber l. c. 288 f.

Nun schritt man entschieden zum Bau. Zum neuen Bau flossen nun reichliche Spenden: vom Markgraf Wilhelm von Baden (1000 fl.), auch von andern edlen Damen und Herren. Ja, die Gaben waren so reichlich, so daß man davon Beiträge zum Aufbau der Kapuzinerklöster von Markdorf und Sulz zustrecken konnte.¹⁶

29. September 1655 Der große Freudentag ist gekommen, wo der Konstanzer Weihbischof Georg Sigismund Müller (reg. 1655–1686) zu Ehren Mariae Himmelfahrt die Kirchweihe vornahm.¹⁷

Am 16. April 1668 verkündigte P. Stephan von Cesena¹⁸ als Apostolischer Kommissar die rechtsgültige Trennung der großen schweizerischen Kapuzinerprovinz, der auch das Kloster Rottweil angehört hatte. So kam das Kloster zur vorderösterreichischen Provinz und zählte zur Kustodie Konstanz.¹⁹

Bis 1668 traten folgende Bürger der Stadt Rottweil in die Schweizerprovinz:²⁰

P. Mauritius Gabel (Johann Georg) ²¹	* ca. 1602	Eintritt 1621	† 1658
P. Nikolaus	* ca. 1613	Eintritt 1634	† 1683
Br. Vitus Herderer (Johann Jakob)	* ca. 1626	Eintritt 1654	† 1713
P. Kunibert		Eintritt 1662	

24. März 1781 Durch kaiserliche Verordnung von Josef II. wurde das Kloster in Rottweil aus der vorderösterreichischen Provinz ausgeklammert und der neuen, sog. schwäbischen, Provinz einverleibt.²²

1802 kam Rottweil zu Württemberg. Das Predigerkloster in Rottweil wurde aufgehoben; die Söhne des hl. Dominikus fanden brüderliche Aufnahme im Kapuzinerkloster.²³

Am 31. Mai 1804 bat der Guardian des Klosters um die Erlaubnis zum Besuch des Ordenskapitels in Engen, da ein neuer Provinzial daselbst zu wählen sei; doch wurde ihm dies von der Ellwanger Oberlandesregierung am 8. Juni rundweg abgelehnt, da jeder «Ordensverband diesseitiger Klostergeistlicher gänzlich aufgehoben» sein müsse, und eigens eingeschärft, daß ja kein Pater das Kapitel zu besuchen sich unterstehe!²⁴

16 HF 1 B, 1937–1942, 50; Ruckgaber l. c. 258 f.; Romuald 191; Zierler l. c. Nr. 164.

17 Romuald 190, 640.

18 Er stammte aus dem vornehmen Geschlecht der Chiaramonti, 1683 wurde er Ordensgeneral. Lexicon OFM Cap. 1631 f.

19 HS 36, 776; P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80; PAL Sch 2231; Romuald 19–49.

20 Personenkartei; t. 150 passim.

21 PAL t. 150, 17 R; Sch 203.13: Brief von ihm, 10.5.1649.

22 HS 777; FDA 18, 1886, 191.

23 Matthias Erzberger, Säkularisation in Württemberg von 1802 bis 1810, Stuttgart 1902, 2, 275 f.

24 Erzberger l. c.

1805 Dem Sturm der Säkularisation erlag auch das Kapuzinerkloster in Rottweil, wo noch 11 Patres und drei Brüder wohnten.²⁵

1810 Das Kloster wurde verkauft und in eine Wirtschaft (Gasthaus zur Sonne) umgewandelt mit einer Brauerei. Die Kirche diente als Getreidekammer.²⁶

²⁵ Erzberger l. c.

²⁶ Erzberger l. c.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 447.

P. Karl Schwarz (Schwartz) 1629–1634

von Freiburg Br., * ca. 1594 (Johann), Eintritt 20.5.1611, gew. 31.8.1629,¹ bez. 3.9.² und 13.5.1633,³ † 21.9.1656 in Luzern.

¹ PAL t. 118, 715 f.

² PAL t. 149, 447.

³ HF 6, 1953–1956, 250.

PAL t. 150, 9 V; t. 118, 1047; HS siehe Register 1209.

P. Fulgentius Müller 1634–1636

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), Eintritt 26.9.1612, gew. 1.9.1634, † 3.4.1675 in Konstanz.

PAL t. 150, 10 Q; HS 216, 217.

P. Januarius Weilandt 1636–1645 (1)

von Worblingen, Baden, * ca. 1602 (Johann Jakob), Eintritt 4.8.1620, gew. 22.8.1636: «Während des Krieges verblieb er 9 Jahre im Amt als Superior»,¹ † 25.6.1677 in Bregenz.

¹ PAL t. 149, 447.

PAL t. 150, 17 C; HS 710, 714.

P. Laurentius Grüniger 1645–1646

von Stans NW, * ca. 1598 (Johann Kaspar), Eintritt 29.10.1619, gew. 5.5.1645, † 16.3.1666 in Stans.

PAL t. 150, 16 O; Sch 3589.2; HS 133, 159, 216, 539, 663.

P. Simon Zimmermann 1646–1648

von Luzern, get. 13.3.1601 (Jakob), Eintritt 11.4.1619, gew. 30.4.1646, † 24.8.1652 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 15 X; HS 217.

P. Dominik Geysel (Geyset) 1648–1652

von Ensishheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann und Barbara Andlauer, Eintritt 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633, gew. 24.5.1648, † 6.8.1671 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 23 M.

P. Januarius Weilandt 1652–1654 (2)

von Worblingen, Baden, gew. 19.4.1652, bez. 23.7.1652¹. S. oben 1636–1645.

¹ StALuzern, Sch Rottweil: Die Kapuziner in Rottweil haben den Bau des Klosters begonnen und stellen das Ansuchen an Luzern, um Überlassung der in der Stadt Rottweil verfallenden Zinsen zu Gunsten des Baues.

P. Ananias Frölicher 1654–1657

von Solothurn, get. 12.8.1618 (Franz), Eintritt 15.2.1637, gew. 27.11.1654, † 10.2.1679 in Luzern.

PAL t. 150, 32 K; HS 217, 664, 716.

P. Alexander Huet 1657–1661

von Freiburg Br., * ca. 1603 (Rudolf), Eintritt 2.7.1625, gew. 20.4.1657, † 8.1.1664 in Immenstadt, Bayern.

PAL t. 150, 20 L.

P. Pius – 1661–1662

von Laufen BE, * unbekannt, Eintritt 5.2.1630, gew. 7.10.1661, † 11.7.1674 in Ensishheim, Elsaß.

PAL t. 150, 25 S; HS 428.

P. Gaudiosus Litscher 1662–1665

von Madrid, Spanien, * ca. 1614 in Madrid (Karl Anton), Eltern: Philipp Litscher von Ransenbach und Katharina Belta,¹ ursprünglich von Konstanz, Eintritt 15.6.1631, gew. 29.9.1662, † 6.6.1684 in Sursee.

¹ *Gabriel Bucèlin*, *Rhætia Ethrusca Romana Gallica Germanica . . . Topo-Chrono-Stemmatographica Aug. Vindellicorum* 1666, 460; *Ders.*, *Constantia Rhenana Lacus moesii olim, hodie Acronii et Potamici Metropolis . . . Topo-Chromo-Stemmatographica, Francofurti ad Mœnum* 1667, pars 3, 76.
PAL t. 150, 27 I; Sch 3088.1; HS 540.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1665–1666

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627, gew. 24.4.1665, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R; Sch 1201: 4 W 2; HS 246, 688.

P. Felizian Baur (Bawr) 1666–1668

von Engen, Baden, * ca. 1627 (David), Eintritt 5.5.1644, gew. 29.9.1666, † 8.4.1690 in Engen.

PAL t. 150, 38 E; Sch 1201: 4 W 3.

Mission in Stuttgart

Der erste Ruf

1634–1638

1634 In der Schlacht bei Nördlingen (6. September 1634) errang die kaiserliche und bayerische Heeresmacht einen entscheidenden Sieg über die Schweden und ihre Verbündeten. Durch diesen Waffenerfolg kam Württemberg, somit auch Stuttgart, unter die habsburgische Krone. Österreichisches Militär hielt Stadt und Land Württemberg, wo grauenhafte Verwüstung und Verödung herrschten, besetzt.¹ Eberhard III., der Herzog Württembergs, war nach Straßburg geflohen.² Kaiser Ferdinand II. (1619–1637), eifrig auf die Herstellung des katholischen Glaubens bedacht, sah sich nach tüchtigen Ordensmännern um, die sein Ziel, die katholische Restauration, nun in Württemberg verwirklichen könnten. Seine Ratgeber³ wiesen ihn auf die Schweizer Kapuziner hin, die bereits in Schwaben einige Niederlassungen gegründet und das Vertrauen des Volkes gewonnen hatten. So berief er Patres aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz, um in der Stadt Stuttgart an der Pastoration mitzuwirken. Die Provinzobern stellten bereitwillig vier Patres und einen Bruder für diese neue Aufgabe zur Verfügung:⁴

P. Gereon Dorenmayer (Soremeyer / Zozmeyer) von Bodman, Superior;⁵

P. Hieronymus Gundersheimer jun. von Freiburg Br.;⁶

P. Lazarus Lüpp (Lipps) von Rottenburg a. Neckar;⁷

P. Hugo Sesart von Thann, Elsaß;⁸

Br. Wunibald von Scheer, Württemberg.⁹

In Stuttgart angekommen, wurde den fünf Kapuzinern eine Wohnung im herzoglichen Schloß angewiesen. Doch sie lehnten das Angebot ab und gaben sich mit einer einfachen Behausung zufrieden.¹⁰ Der Kaiser in Wien

1 Joh. Bapt. Weiß, Weltgeschichte 9, Graz und Leipzig 1892, 335–337.

2 Ernst Marquardt, Geschichte Württembergs, Stuttgart 1961, 150 f. (Abgekürzt: Marquardt).

3 HF 10, 1966–1970, 92, Anm. 5: Die Ratgeber am kaiserlichen Hof, die Schweizerkapuziner empfahlen, waren die adeligen Herren von Wolkenstein, von Grana, von Leiringen. PAL t. 119, 132. Die Familie von Sulz lernte die Schweizerkapuziner kennen, u. a. den hl. Fidelis von Sigmaringen, im Zusammenhang mit der Rhätischen Mission 1621–1624. HF 9, 1960–1965, 174, 220, 227, 244; PAL t. 119, 132.

4 PAL t. 119, 132 f.; HF 10, 1966–1970, 100, Beilage 1.

5 Siehe unten Superiorenliste von Stuttgart.

6 PAL t. 150, 16 B.

7 PAL t. 150, 12 C.

8 PAL t. 150, 11; t. 116, 96, 103.

9 PAL t. 150, 9 T; Varianten: Schera, Scherr.

10 PAL t. 119, 123.

übergab den Patres die herzogliche Hofkapelle zur Verrichtung der gottesdienstlichen Aufgaben.¹¹

1636 Auf dem Provinzkapitel zu Bremgarten (22.–27. August), dem der Generalvisitator, P. Johann Moriendi von Moncalieri (1578–1654), vorstand, wurde die bereits begonnene Mission in Stuttgart gebilligt und gutgeheißen.¹² Mit Eifer weihten sich hier die Patres der Seelsorge in der Stadt, wo der Krieg arge Verwüstungen angerichtet hatte. Durch Predigt, Jugenderziehung und Verwaltung der heiligen Sakramente waren sie bemüht, die Katholiken – eine kleine, verschüchterte Herde – im Glauben zu bewahren und zu stärken.¹³ Auch gelang es ihnen, einige Andersgläubige zur katholischen Kirche zurückzuführen. Doch ihren Anstrengungen entsprach mitnichten der Erfolg, da neidische, ja feindliche Kräfte ihr Wirken hemmten und störten.¹⁴

28. März 1638 Nach dem Sieg der weimarischen Truppen, die bei Rheinfelden am 22. Februar 1638 das kaiserliche Heer blutig geschlagen hatten, ergossen sich die schwedischen Horden über Süddeutschland. Am 28. März belagerte der schwedische Obrist Tubadel (Daupadel) die Stadt Rottenburg und rückte auf Stuttgart heran. Auf diese Kunde hin ergriffen die Katholiken, auch die Geistlichen der Stadt Stuttgart, eilends die Flucht. Die Kapuziner, P. Gereon und P. Hugo, harhten auf dem Posten aus.¹⁵

9. April 1638 nahm General Tubadel Stuttgart ohne jeden Widerstand ein und hielt die Stadt mit seinen Reitern besetzt. Zwei Tage hernach ließ Tubadel die Kapuziner zu sich rufen, überhäufte sie mit Schmähungen und Vorwürfen und verwies sie des Landes. Die Kapuziner verließen die Stadt in der Richtung Schorndorf, Ellwangen und fanden Aufnahme und Schutz im Lager des Grafen von Fürstenberg.¹⁶

Siehe, noch desselben Tages zog der bayerische Feldmarschall Hans Götz (1599–1645) heran, um Stuttgart zu befreien. Nun nahm Tubadel und sein Reiterregiment schleunigst Reißaus.¹⁷ Nach dem Abzug der Schweden kehrten die ausgewiesenen Kapuziner wieder nach Stuttgart zurück und konnten so ihre seelsorgliche Tätigkeit fortsetzen bis Ende September 1638, da Tubadel wiederum siegreich einmarschierte. Kaum begonnen, mußte die vielversprechende Mission aufgegeben werden.¹⁸

11 Meier, *Chronica* 178.

12 PAL t. 119, 159.

13 PAL t. 133,, 73.

14 Meier, *Chronica Helv.* 177.

15 PAL t. 119, 119–121; Meier, *Chronica* 176 f.

16 PAL t. 119, 205–207.

17 PAL t. 119, 206.

18 PAL t. 119, 207 f; Meier, *Chronica* 180 f.

Der zweite Ruf

1734–1738

1693–1733 Regierungszeit des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg. Obwohl Protestant, ließ er dann und wann Kapuziner in Stuttgart zu, um sich der wenigen Katholiken daselbst seelsorglich anzunehmen. Es war ihnen gestattet, in einem Privathaus Gottesdienst zu halten. Die Kapuziner, die zur Aushilfe gerufen wurden, kamen vom nahen Kapuzinerkloster Weil der Stadt.¹⁹ Am Ende der Regierung Eberhard Ludwigs bestand in Stuttgart bzw. Ludwigsburg eine junge, kleine und meist fremdländische katholische Gemeinde, die ein eigenes Gotteshaus («Frisonisches Gartenhaus») und das Recht der freien Religionsausübung besaßen.²⁰

31. Oktober 1733 starb Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg ohne männliche Nachkommen. Ihm folgte sein Vetter, Prinz Karl Alexander,²¹ der viele Jahre in österreichischen Kriegsdiensten gestanden und zum Rang eines kaiserlichen Feldmarschalls aufgestiegen war (1708). In einer Kapelle der Wiener Hofburg konvertierte er zum katholischen Glauben (21. Oktober 1712), dem er aus tiefer Überzeugung zeitlebens ergeben blieb.^{21*} Doch als Fürst eines Landes, das sich fast ausschließlich zum lutherischen Glauben bekannte, tastete er die Religion seiner protestantischen Untertanen nicht an. Unter dem Datum vom 17. Dezember 1733 unterschrieb Herzog Karl Alexander das Revers-Instrument, worin er feierlich versprach, in keiner Weise die protestantische Religion als einzige Staatsreligion anzuerkennen, und gelobte, die evangelische Kirchenverfassung unverändert zu lassen. Jedoch für seine Person, seine Familie und seine nächste Umgebung beanspruchte er volle religiöse Freiheit, d. h. freie Religionsausübung nach dem katholischen Glauben. Darum war es eine der ersten Sorgen, geeignete Seelsorger für den Gottesdienst am herzoglichen Hof zu gewinnen.²²

November 1733 Herzog Karl Alexander war mit Gemahlin Maria Augusta²³

19 Gegr. 1640 von der schweizerischen Kapuzinerprovinz. Siehe unten: Kapuzinerkloster Weil der Stadt.

20 Hermann Tüchle, Die Kirchenpolitik des Herzogs Karl Alexander von Württemberg, Würzburg 1937, 11 f. (abgekürzt: Tüchle); Marquardt 171–174.

21 Herzog Karl Alexander (1684–1737), ältester Sohn des Herzogs Friedrich Karl von Württemberg-Winnenthal, der für den unmündigen Erbprinzen Eberhard Ludwig 1677–1693 die Vormundschaft innehatte. Karl Alexander fochte als österreichischer General unter Prinz Eugen von Savoyen (1663–1736) mit Ruhm in den Türkenkriegen (1710–1718) und im spanischen Erbfolgekrieg, wurde 1712 Generalfeldmarschall und seit 1719 Statthalter in Belgrad und Serbin, folgte seinem Vetter Eberhard Ludwig als Herzog des damals ganz evangelischen Württemberg, nach Unterzeichnung der sog. Religionsreversalien, die die landesständischen Rechte und die evangelische Landesreligion sicherten und nur einen privaten katholischen Hofgottesdienst erlaubten. Tüchle 20–32.

21* Über die Konversion: HF 10, 1966–1970, 94, Anm. 18; Tüchle 176.

22 Tüchle 33–49: Die Sicherung der evangelischen Landesreligion. Die Religionsreversalien: 170–176: Religionsreversalien und der Westfälische Friede.

23 Eine Prinzessin von Thurn und Taxis, verheiratet seit 1.5.1727, eine eifrige Katholikin, dabei

in Wien angekommen, wo er fast vier Wochen verblieb, wegen militärischen Verhandlungen mit dem Kaiser zurückgehalten. Diese Gelegenheit benützte der Apostolische Nuntius in Wien, Domenico Passionei²⁴ (1682–1761), um dem Herzog zwei Anliegen ans Herz zu legen: Verbreitung des katholischen Glaubens in Württemberg und Berufung von Kapuzinern als dessen Hofkapläne.²⁵

28. November 1733 In diesem Sinne eröffnete der Wiener Nuntius seine Pläne in seinem wöchentlichen Nuntiaturbericht an die päpstliche Kurie. So schrieb er²⁶ u. a.: Er (Nuntius) habe in der Wienerprovinz keine geeigneten Patres finden können, die für die Besorgung des Gottesdienstes am herzoglichen Hof in Betracht kämen; darum schlage er zwei Patres aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz vor, die ihm aus seiner Schweizer Nuntiatur²⁷ (1721–1730) wohl bekannt seien: P. Anton Maria Keller von Luzern²⁸ und P. Martinian Keiser von Zug,²⁹ seinen ehemaligen Beichtvater.

16. Januar 1734 Herzog Karl Alexander hatte ein Schreiben an Papst Klemens XII. (1730–1740) gerichtet, worin er ihn bat, zu veranlassen, daß Schweizerkapuziner zur Übernahme des katholischen Gottesdienstes in Stuttgart bestimmt werden.³⁰ Darauf gab das päpstliche Staatssekretariat³¹ dem P. Ordensgeneral den Befehl, zwei Schweizerkapuziner, wenn möglich P. Martinian und P. Anton Maria, als Hofkapläne des württembergischen Herzogs zu entsenden.³²

oberflächlich. Tüchle 31: «Eine devote, galante und geistreiche Dame.» Romuald 393: «Eine Diana (panagata Diana), beherrschte 12 Künste.» Vgl. Th. Schoen, in: Diözesanarchiv von Schwaben 25, Ravensburg 1907, Nr. 6 passim.

24 HS I/1 51; Tüchle 51, Anm. 3: «Passionei weltoffen und großzügig, dabei voll eigener Gedanken und persönlicher Initiative.»

25 Tüchle 33–49, 170–176.

26 Tüchle 54, 178–183: Bericht von Passionei an Kardinalstaatssekretär; ed. in HF 10, 1966–1970, 102–107.

27 Nuntius Passionei lernte die Schweizerkapuziner in Luzern kennen, wo er von 1721 bis Oktober 1725 residierte; dann in Altdorf, wohin er wegen des Udligenswiler-Handels aus Protest den Sitz 1725 verlegte. HF 10, 1966–1970, 95, ed. Anm. 20, l. c. 100–101. Passionei empfahl dem Staatssekretär die Kapuziner «a riguardo della povertà et della rigidità del loro istituto.» Tüchle 179.

28 Provinzial 1735–1738; 1741–1744. PAL t. 150, 121 Q; Sch 2145.4; HS 75, 76, 366, 563, 639, 667, 693.

29 Provinzial 1718–1720, 1723–1727, 1731–1734; PAL t. 150, 104 A; Sch 3730.2; HS 74, 75, 205, 365, 638.

30 PAL t. 123, 527: «Serenissimus Dux ex nostra Provincia duos nostri Ordinis Patres per factas Sanctissimo D. N. Clementi XII. instantias expetiit.» HF 10, 1966–1970, 116 f. Es sei noch erwähnt, daß der Herzog Karl Alexander ein Bittschreiben an Papst Innozenz XIII. sandte, um die Seligsprechung des P. Fidelis von Sigmaringen: Belgrad, am 23.1.1723; PAL Sch 2927.2 (1 D 41); ed bei Tüchle 177 und HF 10, 1966–1970, 101.

31 Staatssekretär war seit September 1733 Giuseppe Firao. Tüchle 50, Anm. 3: «... ein nur mittel-mäßiger begabter Diplomat, noch ohne große Erfahrung und ohne großen Einfluß.» Pastor 15, 633.

32 PAL Sch 1035.1 (4 M 1); Abschrift: ed. in HF 10, 1966–1970, 107 f, Beilage 5.

16. Januar 1734 erging vom Ordensgeneral der Kapuziner an P. Nazar Beder (Bäder),³³ Oberer der Schweizerprovinz (1728–1731, 1734–1735), der Auftrag, zwei geeignete Patres dem Herzog von Württemberg für den katholischen Gottesdienst zur Verfügung zu stellen.³⁴ Für diese Aufgabe wurden zwei ganz vorzügliche Männer bestimmt: P. Benno Lussy von Stans (1679–1755)³⁵ und P. Josef Reichmuth von Schwyz (1699–1770),³⁶ beide waren viele Jahre als tüchtige Lehrer der Philosophie und Theologie tätig und wurden später wiederholt an die Spitze der Provinz gestellt.³⁷

1. März 1734 kamen die zwei herzoglichen Kapläne im braunen Gewande in Stuttgart³⁸ an; da erlebten sie die erste Enttäuschung. Der Herzog war von Stuttgart abwesend, und das Schreiben des Luzerner Nuntius Johann Baptist Bari,³⁹ worin er den Herzog um freundliche Aufnahme der Patres gebeten hatte, war nicht in seine Hände gelangt, sondern hatte sich in die Kanzlei der protestantischen Regierungsräte verirrt. So standen die zwei Kapuziner verlassen auf der Straße und konnten mit Not einen Unterschlupf finden; um das Leben zu fristen, waren sie auf Almosen angewiesen, die sie zum Erstaunen der Stuttgarter Einwohner von Tür zu Tür erbaten.⁴⁰

Nach der Rückkehr des Herzogs aus dem Schwarzwald wurden die Patres zur Audienz gerufen. Der Fürst erklärte kurz ihren Aufgabenkreis, nämlich den sonntäglichen Gottesdienst mit Predigt zu feiern, den Rosenkranz mit den Anwesenden zu beten und den Kindern der katholischen Hofbeamten Unterricht zu erteilen. Dann wies er ihnen einen Platz an der Hoftafel und eine Wohnung in der Stadt an.⁴¹

33 P. Nazarius Beder von Untervaz GR (1684–1735). PAL t. 150, 122 I; Sch 3820.6; HS 74, 75, 205, 318, 366.

34 PAL Sch 1035.1 (4 M 2): Originalbrief; ed. in HF 10, 1966–1970, 108 f, Beilage 6, 109 f: Obsequialschreiben des Ordensgenerals für P. Benno und P. Josef (16.1.1734) und des P. Provinzials an dieselben Patres (18.2.1734).

35 P. Benno Lussy: PAL t. 150, 115 Y; Sch 2387.3; Sch 1818 (Odermatt Anton, Historisches Material zu einer Chronik des Kapuzinerklosters zu Stans, Ms. p. 89–91); Sch 2387.3; t. 123, 704–705; t. 131, 159; t. 149, 52–53.

36 P. Josef Reichmuth: PAL t. 150, 151 N; Sch 3513.13; Sch 1035, 1; t. 124, 256–262, Tüchle nennt auf S. 108 P. Josef «draufgängerisch»; hingegen rühmt unser Provinzannalist, P. Mauritius Stadler (1739–1810), der P. Josef persönlich kannte, daß in ihm hervorgeleuchtet habe: «judicii maturitas, in suggerendis consiliis providentia, in extricandis negotiis mira industria, in jubendo discretio, in disponendo summa sagacitas, prudens et discreta moderatio» (reif im Urteil, klug im Ratgeben, gewandt in den Geschäften, taktvoll und diskret im Befehlen, klug und verschwiegen), PAL t. 124, 261.

37 P. Benno Lussy, Provinzial 1738–1741, 1744–1747 und 1750–1753; P. Josef Reichmuth, Provinzial 1759–1762 und 1765–1768.

38 Sie waren schon am 18. Februar abgereist, aber durch die schlechte Jahreszeit hat sich die Reise verzögert. Tüchle 57.

39 Nuntius Bari in Luzern 1730–1739. HS I/1, 51; † 1754 als Kardinal. Er hatte de beiden Patres Beglaubigungsschreiben ausgestellt. Tüchle 50, Anm. 3: «Der Nuntius von Luzern besaß einen nüchtern realpolitischen Sinn. Er paßte ganz zu dem Kantönlisgeist und den sehr engen Verhältnissen der damaoligen Schweiz. Vgl. HS I/1, 51.

40 PAL t. 123, 528 f; Tüchle 59.

41 PAL t. 123, 529; Tüchle 59 f.

Am 4. April 1734 hielt P. Benno den ersten öffentlichen Gottesdienst und verkündigte das Wort Gottes mit einer Begeisterung und Kraft, die alle Anwesenden in Erstaunen setzte und mit Freuden erfüllte; denn seit 217 Jahren wurde in der Residenz kein katholischer Gottesdienst mehr gefeiert. Zu den 300 katholischen Zuhörern hatten sich etliche Protestanten gesellt; es fehlte nicht die Herzogin mit den Prinzen und Prinzessinnen, die auch später alle Sonn- und Feiertage sich pünktlich zum Gottesdienst einfanden. Der Gottesdienst wurde in einem Saal des Schlosses gefeiert, der zur Kapelle hergerichtet wurde.⁴² Wenn der Herzog – nur zu oft – abwesend war, wurde den Patres vom Oberhofmarschall der Eintritt zu diesem Zimmer verweigert. Als die Herzogin dies erfuhr, schritt sie entschieden dagegen ein und befahl, daß im Saale des Schlosses nicht nur täglich die heilige Messe gefeiert, sondern auch der Rosenkranz und die Lauretische Litanei gebetet werde, wobei sie zugegen sein wolle.⁴³

Im Mai 1735 mußte P. Benno wegen Kränklichkeit Stuttgart verlassen und kehrte in die Provinz zurück, wo der angesehene und gelehrte Mann dreimal zum Provinzobern gewählt wurde.⁴⁴ An seine Stelle in Stuttgart trat P. Kandid Leimbacher von Menzingen (1698–1764).⁴⁵

Am 17. September 1735 bat P. Josef den Herzog bereits um die Erlaubnis, die katholische Hofkapelle zu benedizieren. Da eine Hofkapelle für den katholischen Gottesdienst nicht vorhanden war, mußten die Katholiken mit einem Saal im Schloß vorlieb nehmen. Zwar hatte der Herzog, schon bald nach seinem Antritt, den Versuch unternommen, daß die bisherige Schloßkapelle auch für den katholischen Gottesdienst zur Verfügung stünde. Doch da erhob sich Widerstand und Widerspruch von seiten der Landesstände. Sie zauderten auch, die für den Bau einer eigenen katholischen Kapelle bewilligten 25 000 fl. auszuzahlen. So stockte der Bau, und P. Josef wartete umsonst auf den Tag, an dem er die Benediktion vornehmen konnte.⁴⁶

1736 In einer Instruktion⁴⁷ werden die seelsorglichen Aufgaben der Patres also umschrieben: «Alle Morgen, spätestens um 7 Uhr, sollen eine heilige Messe, sofort die mit Rücksicht auf den Herzog und seine Gemahlin, auch

42 PAL t. 123, 530; Tüchle 59 f.

43 Tüchle 59, 61.

44 PAL Sch 1035.1 (4 M 3): «P. Benno rediit 1735»; t. 150, 115 Y; Chronik des Johann Laurenz Bünti, Stans 1973: «Anno 1734 P. Benno Lussy an den Hoff Carl Alexanders abgereist; war etwas ohnpäßlich, kamme 1735 ohngfahr im Monat Mayo wider zurugg.»

45 PAL Sch 1035.1 (4 M 3): «Ei, (P. Benno) suffectus est eodem anno P. Candidus Menzingensis»; t. 150, 154 f.

46 Tüchle 59, 61 f.

47 Karl Friedrich Dizinger, Beiträge zur Geschichte Württembergs und seines Regentenhauses zur Zeit der Regierung Herzog Karl Alexanders und während der Minderjährigkeit seines Erstgeborenen I, Tübingen 1834, 169–173: «Auszug aus der Instruktion wegen der Geistlichkeit an dem württembergischen Hofe vom Jahre 1736 und aus deren Beilage.»

Prinzen und etwa anwesende katholischer Herrschaften Gelegenheit, andächtig und ordentlich bei Hof zu lesen, Sonn- und Feiertage Amt und Predigt, auch Nachmittag die Kinderlehr und andere Andachten zu gelegener Hofzeit fleißig gehalten und durchgehends der ordentliche Gottes- und Kirchendienst samt der gebührenden Seelsorg in aller Bescheidenheit wohl beachtet werden.»⁴⁸

Darin wird für «die Nothdurft des Unterhaltes» der Kapuziner Vorsorge getroffen, indem jedem Pater jährlich 300 fl. zugestanden werden. Die Instruktion kann es nicht unterlassen, den katholischen Seelsorgern einige heilsame Belehrungen zu erteilen: «Wird die katholische Geistlichkeit ermahnt, sich nicht nur überall eines ehrbaren, tugendsamen, christkatholischen, exemplarischen, mäßig und eingezogenen Wandels und Lebens zu befleißigen und in aller Bescheidenheit zu betragen, sondern auch sich in ihrer Kleidung standesmäßig und die Regulares in ihrem Ordenshabit zu halten.»⁴⁹

Noch werden in der Beilage der Instruktion den Kapuzinern anerkennende Worte gespendet: «Die Kapuziner betreffend, ist kein Zweifel zu machen, daß sie ferners ihre geistliche Dienst mit allem Eifer, sowohl in Ludwigsburg und Stuttgart, als auch im ganzen Land bezeugen werden; jedoch wäre es anständig und den Kapuzinern selbst sehr lieb, wenn sie an einem besondern Ort besonders leben könnten, um der gar zu großen Gemeinschaft mit den Weltlichen zu entfliehen und sich sowohl zum hohen Predigtamt, als auch in ihrem geistlichen Leben besser erhalten und vorbereiten, als auch unter dem Gehorsam jenes Superioren, der ihnen von dem Provinzial-Minister vorgestellt werden, in Allem wohl regiert werden zu können.»⁵⁰

Mit Eifer widmeten sich die Patres, gemäß diesen herzoglichen Anweisungen, den Aufgaben als Hofkapläne. Da sie auf Schritt und Tritt von den protestantischen Landesständen mit scharfen Augen verfolgt wurden, so waren sie überaus vorsichtig und klug, eher zurückhaltend im Verkehr gegenüber dem Volke, das dem lutheranischen Bekenntnis ganz ergeben war. Darum gingen sie nicht darauf aus, Konversionen zu machen. Wer aber aus eigenem Antrieb und aufrichtigem Sinn sich meldete, den nahmen sie gütig auf und führten ihn gründlich in die katholische Glaubenslehre ein. Schon im ersten Jahr (1734–1735) sind einige Konversionen zu verzeichnen, und zwar aus den vornehmsten Kreisen, z. B. des Barons von Werdern.⁵¹

Man hoffte in katholischen Kreisen, daß mehr erreicht werde durch die Macht des Beispiels und die prachtvolle Feier des katholischen Gottes-

48 I. c. 170.

49 I. c. 170; Nuntius Passionei hatte dem Herzog die Kapuziner als Hofkapläne empfohlen, weil sie durch ihren Habit und ihre Armut am wenigsten Anstoß bei den Protestanten erregen würden. Tüchle 52, Anm. 10.

50 Dizinger I. c. 172..

51 Tüchle 60, 65.

dienstes im Gegensatz zur manchmal nüchternen und ernsten Gesetzesstrenge der württembergischen Landesreligion. So glaubte man, auch an der römischen Kurie, der herzogliche Hof, wo ein beispielhaftes Leben herrsche, könnte eine weitreichende Anziehungskraft ausüben. Große Hoffnung wurde auf die armen Kapuziner, das Vorbild ihres echt evangelischen Lebens, gesetzt, denen niemand selbstsüchtige Absichten unterschieben konnte.

12. März 1737 Der Herzog wurde mitten aus seinen Plänen durch den Tod fortgerissen. P. Josef stand dem vom Schlage Getroffenen mit den Tröstungen der heiligen Religion bei und hielt ihm eine glänzende Leichenrede. Im folgenden April verließ P. Josef Reichmuth Stuttgart und stellte sich seiner Provinz zur Verfügung. Für ihn sandte die Provinz P. Fintan Pfluger von Oensingen SO (1706–1754).⁵²

Nach März 1737 Durch den raschen Tod des Herzogs geriet die Stellung der Schweizerkapuziner am Hof ins Schwanken. Schon vorher hatten nämlich die Kapuziner der vorderösterreichischen Provinz wiederholt Anstrengungen gemacht, um das angesehene Amt eines herzoglichen Hofkaplans zu erlangen. Hinter diesen Anstrengungen, die Mission der Schweizerkapuziner am herzoglichen Hof in die Hände der vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz zu spielen, stand P. Maximilian von Wangen, Provinzial der genannten Provinz (1735–1737).⁵³ Er hatte schon in Rom, wo er durch seine guten Beziehungen zu verschiedenen Kardinälen großen Einfluß erlangt hatte, versucht, die Mission in Stuttgart für seine Provinz zu gewinnen. Als er im September 1735 an den Kaiserhof nach Wien reiste, wo er großes Ansehen genoß, besuchte er auch den Nuntius Passionei und bat ihn um Rückberufung der Schweizerkapuziner. Dabei brachte er das Argument vor, daß Ausländer – damit meinte er die Schweizerkapuziner – im Reiche keinen festen Fuß fassen dürfen. Passionei sah aber hinter dem Verhalten des Provinzials nur Neid und Eifersucht und ging nicht auf dessen Pläne ein. Ebenso spann P. Maximilian seine Fäden beim herzoglichen Hof. Vorläufig ohne Erfolg. Doch nach dem Tode des Herzogs hatte er es leichter, bei der Herzogin-Witwe ein geneigtes Ohr zu finden.⁵⁴

52 PAL t. 150, 151 N; t. 150, 164 L; Sch 1035.1 (4 M 3); Tüchle 144, Anm. 65. P. Fintan war vorher Philosophie-Lektor (1735–1737) in Pruntrut.

53 HF 10, 1966–1970, 98, Anm. 38; PAL t. 123, 533–535; Tüchle 141–142: P. Maximilian von Wangen, Eintritt 1704 in die vorderösterreichische Provinz, 1735–1738 Provinzial, 1740–1747 Generaldefinitior, seit 1722 in Rom eifrig tätig im Seligsprechungsprozeß für P. Fidelis von Sigmaringen († 1622). In der Angelegenheit der Stuttgarter-Mission konnte er es nicht verschmerzen, daß diese ehrenvolle Aufgabe nicht seiner Provinz übertragen wurde, obwohl Württemberg der vorderösterreichischen Provinz zugeteilt war, und obwohl in der Nähe von Stuttgart Klöster dieser Provinz lagen: z. B. Weil der Stadt und Tübingen. P. Felice da Mareto, Tavole del Capitolo Generali OFMCap., Parma 1940, 205–206; Tüchle 141, Anm. 53, s. Beilage 15. HF V / 2, 787.

54 PAL t. 123, 533–535; Sch 229 (4 E 34–37); Tüchle 141–144, 161–165, 194–195: Korrespondenz

Am 8. Mai 1738 schieden die Schweizerkapuziner von Stuttgart auf den ungnädigen Befehl der Frau Herzogin. P. Pius Meier,⁵⁵ Provinzarchivar (1879–1891), erwähnt diesen plötzlichen Verlust und die bittere Enttäuschung mit den trockenen Worten: «Im Jahre 1738 wurde dem P. Kandid von Menzingen und dem P. Fintan von Oensingen befohlen, heimzukehren.» Dann wirft er noch die dunkle Frage auf: «Welchen hinterlistigen Einflüsterungen die Herzogin wohl gefolgt sei?».⁵⁶ P. Jost Anton Beusch von Luzern,⁵⁷ Provinzannalist (1756–1766), ein Zeitgenosse (Eintritt 1717, † 1766), hat den Verlauf der Stuttgarter Mission eingehend beschrieben und schließt mit dem Wort eines römischen Dichters: «Mansisses melius, Caeciliane, domi!»⁵⁸ Caecilian, es wäre besser gewesen, wenn du zu Hause geblieben wärest.» – Den Posten der Vertriebenen übernahmen 1738 ihre Mitbrüder der vorderösterreichischen Provinz.

9. Juni 1741 Doch nicht lange konnten sich die Kapuziner aus der vorderösterreichischen Provinz der Gunst des herzoglichen Hofes erfreuen; denn mitten in einer Nacht wurden die Kapuziner vom Schlaf aufgeweckt, mit der Aufforderung, sogleich Stuttgart zu verlassen. Schon stand die Kutsche bereit, die die Enttäuschten ins Kapuzinerkloster Weil der Stadt bringen sollte. – So erlosch die Mission der Väter Kapuziner in Stuttgart unter dem Weheklagen der herzoglichen Kinder und aller Gutgesinnten.⁵⁹

zwischen Kardinal Porcia und Karl Alexander (1736); HF 10, 1966–1970, 112–115; Korrespondenz in Sachen der Übergabe der Mission in Stuttgart an die vorderösterreichische Kapuzinerprovinz.

55 HF 5, 1945–1951, 20. Ein unermüdlich tätiger Annalist, objektiv und vorurteilsfrei.

56 Meier, *Chronica* 457.

57 HF 10, 1966–1970, 116, Anm. 65: P. Jost Anton Beusch von Luzern (* 1697, Eintritt 1717, † 1766) machte seine Studien in der toskanischen Provinz (1728–1731), Apostolischer Notar und Sekretär unter dem Provinzialat des P. Benno Lussy (1738–1741). Er konnte sich also vom Augenzeugen über die Stuttgarter Begebenheiten unmittelbar informieren lassen. Als Provinzarchivar (1756–1766) setzte er die Provinzannalen fort von 1682–1756. PAL t. 123, 527–535; t. 150, 150 K; t. 149, p. 142, Nr. 59; 542, Nr. 8.

58 PAL t. 123, 535.

59 Romuald 393; PAKoblenz, *Annales des Klosters Weil der Stadt*, Ms. 53; PAL Sch 5131.35, p. 53 (Abschrift). Meier, *Chronica* 457; PAL Sch 1035.1 (4 M 3): «Suevi anno 1741 a Vidua Ducissa pariter sunt ejecti.» – «Die Schwaben wurden ebenfalls von der verwitweten Herzogin hinausgeworfen.» An ihre Stelle traten weltliche Hofgeistliche, ausnahmsweise auch Priester aus andern Orden (z. B. Benediktiner, Dominikaner). Kaplan Brinzinger, *Die Geistlichen und der Gottesdienst an der ehemaligen herzoglichen Hofkapelle zu Stuttgart*, in: *Diözesan-Archiv von Schwaben*, 2, Stuttgart 1885, 41–43, 51–54, 59–60. Th. Schoen l. c. p. 88: «Wahrscheinlich, ja sicher, trug aber die Herzogin-Witwe an der Ausweisung der Kapuziner nicht die geringste Schuld.» l. c. p. 89: «Dieser Vorfall beweist aber gewiß, daß die Herzogin bis zum Schluß den Kapuzinern gewogen blieb. Nicht sie trug die Schuld an der in rücksichtsloser Weise geschehenen Ausweisung der Schweizerkapuziner aus Württemberg, sondern die damaligen, allem Katholischen feindlich gesinnten Machthaber, der Herzog-Administrator und die Landschaft.»

Superioren

I. Mission

P. Gereon Dorenmayer (Soremeyer / Zozmeyer) 1635–1638

von Bodman, Baden, * 1591 (Sebastian), Eintritt 4.10.1613, ernannt als Superior der Mission 8.10.1635, † 8.6.1665 in Konstanz.

PAL t. 150, 11 A; P. Beda Mayer, Schweizerkapuziner in Stuttgart, in: HF 10, 1966–70, 92, 93, 100 f.

II. Mission

P. Benno Lussy (Lussi) 1734–1735

von Stans NW, get. 29.8.1679 (Johann Kaspar Remigi), Eltern: Balthasar und Anna Heggli, Eintritt 10.3.1698, Priesterweihe 22.12.1703, 18.2.1734 Stuttgart, Superior der Mission, verließ Stuttgart April 1735.¹ † 30.12.1755 in Stans. Provinzial 1738–1741, 1744–1747, 1750–1753.

¹ Siehe oben Anm. 44; HS V / 2, 76.

PAL t. 149 180; t. 150, 115 Y; Sch 2387.3; HF 10, 1966–1970, 95, 96, 97, 109, 110, 115–118; Hermann Tüchle, Die Kirchenpolitik des Herzogs Karl Alexander, Würzburg 1937, 58, 60, 61, 71, 144; HS 48, 205, 273, 285, 367, 535, 638, 667, 668.

P. Josef Reichmuth 1735–1737

von Schwyz, get. 26.3.1699 (Josef Leonhard), Eintritt 28.4.1717, 1734–1737 Mission Stuttgart, 1735 ca. April Superior, † 13.4.1770 in Schwyz. Provinzial 1759–1762, 1765–1768.¹

¹ HS 77 f; siehe oben Anm. 36.

PAL t. 149, 180; t. 150, 151 N; Sch 3513.13; HF 10, 1966–1970, 95, 97, 109, 110, 116, 118; Tüchle l. c. 58, 60–62, 71, 108, 109, 113, 120, 131, 142–144; HS 247, 367, 592, 640, 668, 692; HS V / 2, 77 f.

P. Kandid Leimbacher 1737–1738

von Menzingen ZG, get. 30.11.1698 (Andreas Philipp), Eintritt 17.9.1719, 1735–1738 Stuttgart, 1737 Superior der Mission, † 8.12.1764 in Pruntrut. 1740–1749 Feldprediger der Schweizergarde in Paris.

PAL t. 149, 180; t. 150, 154 F; Sch 1035.1 (4 M 3); Sch 675.2 (4 G 5). Tüchle l. c. 144.

Kapuzinerkloster Überlingen

1268 Freie Reichsstadt, 1803 Baden

Gegründet 1618

Das erste Kloster

15. Mai 1613 Bürgermeister und Rat von Überlingen sandten an das Generalkapitel der Kapuziner in Rom ein Bittgesuch zur Übernahme eines Klosters in ihrer Stadt.¹

7. September 1613 Im gleichen Sinn richtete der Rat von Überlingen wiederum ein Schreiben an das Provinzkapitel, das in Luzern tagte (13.–18. September 1613). Mit Vergnügen wurde die Einwilligung erteilt, jedoch müsse man sich noch bis 1618 gedulden.²

1618 sandten die Obern der schweizerischen Kapuzinerprovinz Patres nach Überlingen, um den Bauplatz, der ihnen angeboten wurde, zu begutachten. Auf ihren günstigen Bericht hin gaben die Provinzobern die endgültige Zustimmung zur Klostergründung.³

April 1619 wurde zum Zeichen der Besitzergreifung auf dem angebotenen Bauplatz das Kreuz errichtet; er lag außerhalb der Stadtmauern, vor dem sogenannten Grundtor. Unter den Wohltätern, die den Bau unterstützten und förderten, sei besonders genannt Jakob Unger, Ammann von Hagnau, der an den Bau 7000 fl. beisteuerte.⁴

8. September 1621 Der Konstanzer Weihbischof Johann Jakob Mirgel (reg. 1597–1619) nahm die Konsekration der Klosterkirche vor, zu Ehren Maria Opferung.⁵

23. April bis 16. Mai 1634 General Gustav von Horn (1592–1653) belagerte mit seinem schwedischen Heer Überlingen. Die Stadt setzte ihm aber tapferen Widerstand entgegen. P. Stanislaus Sauerbeck,⁶ Guardian des Kapuziner-

1 FDA 16, 1883, 215.

2 PAL t. 115, 277; SF 2, 1913–1914, 20; Romuald 215.

3 Peter Bapt. Zierler, Vom ehemaligen Kapuzinerkloster in Überlingen, in: Unsere Heimat 1, Karlsruhe 1929, 6–8, 14–16; Conrad Hunger, Unser liebe Fraw zu Einsidlen, Luzern 1654, 491–496: «Die Wallfahrer haben mitgebracht, eine gemahlte Taffel, darin die Belagerung deutlich abgebildet ist sampt einer großen, von dem trutzigen Feind eingeschlossenen Granat oder Feuerkugel.»

4 Romuald 215; SF 16, 1929, 141.

5 PAL t. 115, 391; t. 118, 131; SuE 500.

6 Siehe unten die Superiorenliste des Klosters Überlingen.

klosters, munterte die Bürger zur mutigen Gegenwehr auf; auch beredete er den Rat, das Allerheiligste zur Anbetung aussetzen zu lassen und eine Wallfahrt nach Einsiedeln zu geloben. Nicht umsonst. Die Schweden mußten die Belagerung aufgeben. «Haben sie hernach in öffentlicher Procession das versprochene Einsidliche Bittgelübde danckbarlichst abgestattet und ihrer mächtigsten Schirm-Frauen Mariä ein treffenlich Sigzeichen allhie gesetzt und hinderlassen.»⁷

Mai 1634 Bald nach dem Abzug der Schweden wurde das Kapuzinerkloster abgebrochen in der Annahme, daß es vom Feind als Stützpunkt benützt werden könnte. Inzwischen fanden die Kapuziner Aufnahme im Stadt-Innern.⁸

1635 Als die Pest (Hungerpest) in die Stadt einzog und angeblich 2000 Opfer forderte, stellten sich alle Kapuziner bereitwillig in den Dienst der Kranken;⁹ drei von ihnen hat die Seuche dahingerafft:

P. Silverius Wagner von Überlingen, Superior¹⁰

P. Engelhard Kiene von Wangen, Württemberg¹¹

P. Elias Lägeler von Freiburg Br. Als er etliche Tage krank darniederlag, rief er in einer Nacht laut nach dem Beichtvater. Als dieser erschien, kniete P. Elias zu seinen Füßen, doch der Tod griff schon nach seinem Herzen; dann rief er laut: Jesus, Maria, sank hin und gab den Geist auf.¹²

Das zweite Kloster

1636–1638 Nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Behörden der Provinz und der Stadt wurde man einig, den Bau am gleichen Orte zu erstellen, wo das frühere Kloster gestanden. So konnte man – wohl ein ausschlagender Grund – die Bausteine, die noch an Ort und Stelle bereitlagen, bequem verwenden.

Zum Klosterbau reichten viele Wohltäter hilfreiche Hand, so Freiherr Johann von Bodman (5000 fl.) und Freiherr Rudolf von Ebingen (500 fl.). Die Bauerei wurde besonders gefördert und vorangetrieben durch Junker Erasmus Betz, den geistlichen Vater des Klosters.¹³

29. April 1640 Der neuerbauten Klosterkirche erteilte der Konstanzer Bischof

7 PAL t. 116, 199; Romuald 216; Zierler 14; Weiß, Weltgeschichte, 9, 1892, 332.

8 PAL t. 118, 1047; FDA 16, 1883, 141; HF 1 A, 1932–1937, 249 f; Romuald 217.

9 PAL t. 116, 266; Wolfgang Bühler, Ein Gang durch die Geschichte, in: Überlingen, Weißenhorn 1970, 34.

10 PAL t. 150, 8 Q; Sch 4238.1; Romuald 362.

11 PAL t. 150, 19 P; Romuald 369.

12 PAL t. 116, 206 f; t. 150, 19 Y; Romuald 369.

13 Romuald 217; Zierler 115.

Johann Truchsess von Wolfegg (reg. 1627–1644) die liturgische Weihe, wiederum zu Ehren Maria Opferung. Die Freude war groß!¹⁴ Wie lange?

Am 29. Januar 1643 überrumpelte der württembergische Kommandant Konrad (1598–1667) wiederholt die Stadt und ließ sie durch französische Truppen besetzen und brandschatzen. Auch das Kloster wurde in Brand gesteckt. Die Kapuziner verloren dann die Hoffnung, jemals in Überlingen ein Kloster zu erhalten. Die Bürger ließen sie aber nicht ziehen und boten ihnen eine Wohnung in der Stadt an bis zum Neubau.¹⁵

Das dritte Kloster

Am 12. Mai 1650 Als nach dem Westfälischen Frieden das Vaterland wieder zur Ruhe gekommen, schickten Magistrat und Bürgerschaft von Überlingen an das Provinzkapitel zu Konstanz (14.–20. Oktober 1650) ein Schreiben mit der dringenden Einladung, ihr Kloster wiederum aufzubauen. Es werde an hilfreichen Händen dazu nicht fehlen. Man habe jedoch beschlossen, das neue Kloster nicht mehr an der alten Stelle, wo es allen Überfällen ausgesetzt wäre, sondern innerhalb der Stadt an einem günstigen Platze zu erbauen.¹⁶

22. Juni 1651 beratschlagte die Obrigkeit über den Platz des neuen Klosters, und zwar zu Fischendsee gegen den Bodensee. Die Kapuziner wollten aber jedoch mit ihrem Bau noch weiter hinauf über das Kalkhaus, bis in den halben Steckenmarkt an die Bäume fahren, sonst aber lieber wegziehen. Ihr Begehren wurde bewilligt, obwohl dadurch mehr Unkosten entstanden.¹⁷

23. August 1654 wurde das Kreuz auf dem vereinbarten Bauplatz aufgerichtet, nämlich am Steckenmarkt, jedoch noch innerhalb der Stadtmauern, nahe am Bodensee, dessen Wellen die Pfeiler bespülten. Für den Bau öffneten sich viele mildtätige Hände; vor allem verdienen genannt zu werden: Frau Barbara Eschlingsberg aus dem alten Geschlechte der Reutlinger, welche 9000 fl. spendete, und Frau Besserer, die 1000 fl. beitrug.¹⁸

Im Jahr 1658 stand das Kloster da, das seine Wiedergeburt einzig der Mildtätigkeit zu verdanken hat.¹⁹

27. Oktober 1658 Die neuerbaute Klosterkirche empfing die Weihe durch die Hand des Konstanzer Bischofs Franz Johann Vogt von Prassberg (reg. 1645–1689), wiederum zu Ehren Mariae Opferung.²⁰

14 SuE 800; Romuald 217, 639.

15 PAL t. 119, 461; Romuald 216; FDA 16, 1883, 141; HF 1 B, 1937–1942, 92.

16 Zierler 15; SuE 800.

17 Zierler 15; FDA 16, 1883, 141.

18 Zierler 16; FDA 16.

19 Diözesan-Archiv von Schwaben 11, Stuttgart 1894, 43.

20 Zierler 16; SuE 800; DASchw I. c. 43: «Setzen den Weihetag fälschlicher Weise auf den 24. Oktober an; doch SuE schreibt richtig, die Kirchweihe habe an einem Sonntag stattgefunden;

16. März 1662 gestattete die Stadt, die sich stets als freigebige Wohltäterin den Kapuzinern gegenüber bewährt hatte, heilkräftiges Badwasser in das Kloster zu führen.²¹

Am 16. April 1668 vollzog P. Stephan von Cesena als Apostolischer Kommissar die schon längst fällige Trennung der großen schweizerischen Kapuzinerprovinz. Infolgedessen wurde das Kloster Überlingen der neuen vorderösterreichischen Provinz angeschlossen und kam zur Kustodie Konstanz.²²

Bis 1668 traten sechs Bürger der Stadt Überlingen der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei.²³

P. Silverius Wagner (Johann) ²⁴	* ca. 1590	Eintritt 1610	† 1635
P. Leopold Keller (Philipp Jakob) ²⁵	* ca. 1591	Eintritt 1618	† 1651
P. Anton Rossenring (Joh. Heinrich) ²⁶	* ca. 1596	Eintritt 1618	† 1629
P. Georg Mäherr (Georg Heinrich) ²⁷	* ca. 1595	Eintritt 1620	† 1642
Br. Gerard		Eintritt 1628	† 1635
P. Desiderat Weigling (Johann Konrad)		Eintritt 1653	† 1706

Nach 1668 traten Überlinger Bürger zu den Kapuzinern ein, daß man sagte, man könne aus Bürgern von Überlingen stets drei Klöster besetzen.

16. April 1745, Karfreitag, starb im Kloster der bekannte Geschichtsschreiber P. Romuald von Stockach. Bewandert in der Philosophie wie in der Theologie, besonders in der Kirchen- und Profangeschichte, wußte er das Wort ebenso gut zu führen wie die Feder. Nachdem er im Orden verschiedene Ämter (Lektor, Prediger, Guardian usw.) verwaltet hatte, war er wegen körperlicher Gebrechen (Gicht) den anstrengenden Aufgaben nicht mehr gewachsen. So konnte er in Überlingen als Historiograph sich ganz der Geschichtsschreibung widmen. Das ehrenvollste Denkmal, das er sich gesetzt hat, ist die Geschichte der vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz: *Historia provinciae anterioris Austriae fratrum minorum Capucinatorum*. Nach seinem Tode wurde das Werk zu Kempten 1747 herausgegeben. Der stattliche Band von 18 + 449 Seiten ist eine unerschöpfliche Quelle für den Forscher, zu welcher der Schreibende unzählige Male geeilt ist.²⁸

nun aber fiel der 24. Oktober auf den Donnerstag, während der 27. Oktober ein Sonntag war.

21 Koberg Gerda, Vom kirchlichen Leben, in: Überlingen, Weißenhorn 1970, 72.

22 HS 36, 776 f; P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80; PAL Sch 223; Romuald 19–49.

23 PAL Personenkartei; t. 150. 24 Siehe unten Liste der Superioren des Klosters Überlingen.

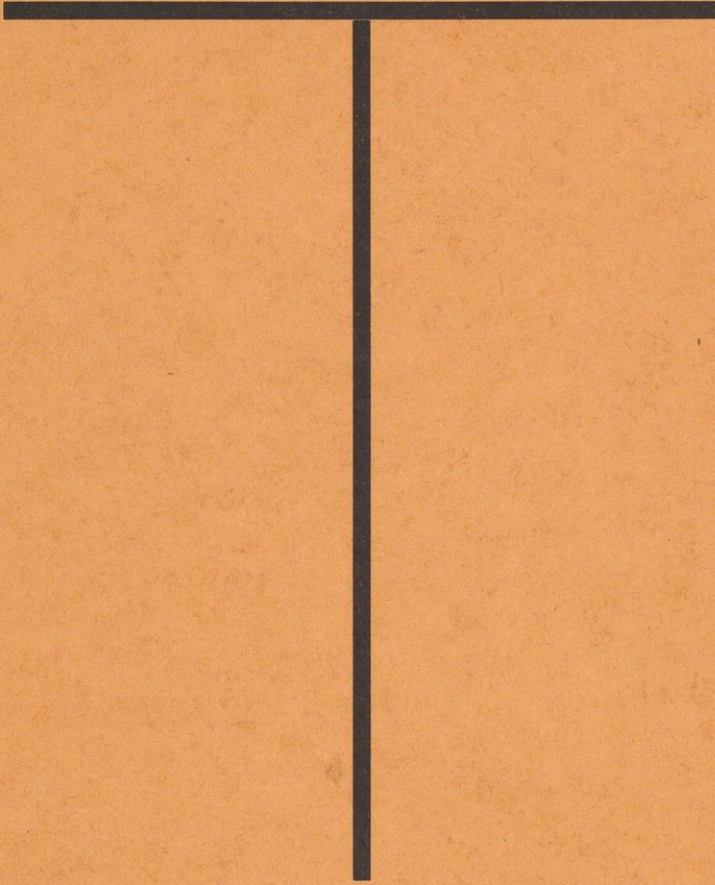
25 PAL t. 79, 276; t. 115, 512: 1631–1634 Sozus des Rev.P. Provinzials; t. 150, 14 K.

26 † 7. August 1629, im Dienste der Pestkranken. Zierler Peter B., l. c. p. 8; PAL t. 115, 353, Geschlechtsname: Kessenring.

27 Ein vorzüglicher Ordensmann und Oberer, großer Verehrer der Gottesmutter. Romuald 271, III.

28 DASchw. l. c. 44; FDA 17, 1885, 249; Romuald 328 f. Außer der Geschichte seiner Provinz hat er noch andere beachtliche Werke geschrieben, z. B. das Leben des hl. Fidelis von Sigmaringen, Konstanz 1729.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

12. BAND

1977

11. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs

von P. Beda Mayer OFMCap.

Schluß

Kapuzinerkloster	Überlingen (Schluß)	361
	Villingen	368
	Waldshut	373
	Wangen	382
	Weil der Stadt	394
	Breisach	404

Helvetia Franciscana erscheint jeweilen im März, Juni Oktober
Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern
Schriftleiter: P. Beda Mayer, Luzern

1751 Das Kloster wurde erweitert und eine Kapelle zu Ehren des heiligen Fidelis von Sigmaringen gebaut, der 1747 heiliggesprochen wurde.²⁹

1783 P. Salesius Wiener OFM Cap. errichtete eine Normalschule, der er als erster Direktor vorstand.³⁰

1803 Die Stadt Überlingen wurde der Markgrafschaft Baden angegliedert. Durch den Frieden von Preßburg (1805) wurde das Kloster – wie auch die übrigen Klöster der Stadt – dem Deutschen Orden als Entschädigung für sein verlorenes Gebiet zugesprochen, dann aber dem neuen Landesherrn zur Verfügung gestellt.³¹

Am 16. November 1803 nahm Amtmann Wilhelm Mosthaf als bevollmächtigter «Civilbesitzcommissär» des Deutschen Ordens eine Inventaraufnahme des Kapuzinerklosters vor. Dem Protokoll werden folgende Stellen entnommen: «Personalbestand: zehn Patres, unter diesen Electus Frei, Exprovincial und Guardian von Überlingen, und P. Maximilian Nunn, Vikar und Lektor der Philosophie, von Wangen, Württemberg. Zwei Fratres Kleriker. Vier Brüder. Der Älteste unter den Patres war 76 und der Jüngste 27 Jahre alt. Unter den Brüdern ist der Älteste im Alter von 72 und der Jüngste von 31 Jahren. Freiwillig stellen sie einen Prediger an die hiesige Hauptkirche, welcher an allen Feiertagen und an gewissen Sonntagen predigen muß. Auch ist aus ihnen ein eigener Mann bestimmt, welcher die geistlichen Functionen bei den Kranken in dem dahiesigen Hospital, dessen Personal aus 200 Personen besteht, zu versehen hat. Übrigens leisten sie in der umliegenden Gegend, und zwar im österreichischen Gebiete, ihrem Stande gemäß in geistlichen Einrichtungen Aushilfe, wogegen ihnen das Almosensammeln in eben diesen Gebieten unbedingt zugelassen wird.» – «Das Kloster, wie überhaupt seinesgleichen gebaut und garniert, auch wohl unterhalten, enthält: 27 Zellen, eine große Conventstube, zwei Gastzimmer, einen guten Keller, eine saubere Kirche und einen sehr gut gepflegten Garten längs dem Bodensee. Die Geistlichen leben also einzig theils von bestimmten, theils von unbestimmten milden Beiträgen.»³²

Im Dezember 1805 wurde das Kloster Eigentum des Kurfürstentums Baden, nachdem der Reichsdeputations-Hauptschluß von Regensburg (25.2.1803) die Landesfürsten bevollmächtigt hatte, die Klöster aufzuheben und deren Eigentum zu beschlagnahmen.³³

Im Frühjahr 1808 hob Markgraf Karl Friedrich von Baden (1738–1811), Großherzog seit 1806, das Kloster auf. Die Kapuziner wurden in das bereits auf-

29 SF 5, 1916–1917, 161.

30 Koberg Gerda, Vom kirchlichen Leben, in: Überlingen, Weißenhorn 1970, 72.

31 Koberg I. c. 73; Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA), 313 / 3623.

32 FDA 16, 1883, 142; GLA Karlsruhe 233 / 2281.

33 Hermann Schmid, Die Säkularisation der Ordenshäuser in Überlingen, in den Jahren 1803–

gehobene Franziskanerkloster³⁴ in Überlingen abgeschoben (April 1808). Stadt und Spital wurden zwar angewiesen, für deren Lebensunterhalt besorgt zu sein.³⁵ Im Sommer desselben Jahres verbot die Regierung von Württemberg den Kapuzinern im nellenburgischen Gebiet sowohl seelsorgliche Aushilfe als auch die übliche Almosensammlung. Durch die Vermittlung des Konstanzer Generalvikars Ignaz von Wessenberg kam es zu einer Vereinbarung zwischen den beiden Kapuzinerklöstern Konstanz und Überlingen, indem einige Reichenauer Pfarreien dem Kloster Konstanz zur Aushilfe abgetreten wurden.³⁶

Im April 1809 genehmigte die Landesherrliche Regierung den Verkauf, womit der Badwirt Ignaz Ammann 1808 das klösterliche Anwesen (Kirche, Gebäude, Garten) um 3642 fl. ersteigert hatte. Er richtete im Kloster die Wirtschaft «zum Schwanen» ein, und noch eine Badeanstalt, die durch die benachbarte Heilquelle gespeist wurde. Der Badewirt hatte aber mit seinem Unternehmen wenig Glück und kam in Schulden. So wechselte das Anwesen oft den Besitzer.³⁷

1812 Durch Mittelzuwendungen an die Kapuziner ist ihre Anwesenheit in Überlingen bezeugt.³⁸

Im Mai 1817 lebten noch vier Kapuziner in Überlingen, und zwar im ehemaligen Minoritenkloster. Im folgenden September erfahren wir über sie etwas Näheres aus einem Bericht des Überlinger Magistrates an den Bezirksrat. Darin wird gemeldet: «Das Kapuzinerkloster lebt nur noch dem Namen nach, weil es nicht mehr als noch zwei Individuen (sic!) enthält, als 1. Pater Marius Möhrle, Priester und Guardian, gebürtig von Reuthe, hiesigen Amtsbezirks, 68 Jahre alt, 2. Zacharias Merz, Laienbruder, von Neustadt im Schwarzwald gebürtig, 51 Jahre alt. Sie wohnen zur Zeit noch im ehemaligen Minoritenklostergebäude. Die Kapuziner hatten nie eigene Fonds zu ihrer Unterhaltung, sondern lebten bloß vom Almosen, welches sie von Herrschaften, Corporationen und Privatleuten erhielten. Sie hatten keine Liegenschaften als das Kloster nebst Garten, welches die Landesherrliche Domänenverwaltung verkauft und den Kaufschilling an sich gezogen hat. Gegenwärtig erhalten diese zwei Individuen aus Staatsmitteln jährlich neun Klafter Holz, von Stadt und Spital Geld und Naturalien.» Der Magistrat erbot

1820, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 94. Heft, Friedrichshafen 1976, 81; Hermann Lauer, Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden, Freiburg Br. 1908, 15 f.

34 1267 gegründet, Kloster der Straßburger Minoritenprovinz, Custodie Lacus; am 25.3.1808 aufgehoben. Konrad Eubel, Geschichte der oberdeutschen (Straßburger) Minoriten-Provinz, Würzburg 1886, 10 f.; Anm. 83 (betr. Gründungsjahr) 147; Schmid 77.

35 Schmid 184.

36 GLA Karlsruhe 313 / 3628.

37 Schmid 86.

38 Koberg I. c. 73.

sich, dem Pater Zimmer und Verpflegung im Bürgerspital zur Verfügung zu stellen und noch ein monatliches Taschengeld von 30 Kr. Der Bruder erhielt Pensionierung auf Staatskosten.³⁹

Im Jahre 1818 erwarb die Stadt um 3085 fl. das ganze Anwesen, behielt es nur ein paar Jahre.

1820 Die Altäre wurden ersteigert von der Pfarrei Sipplingen.⁴⁰ Der Hochaltar wurde 1896 durch einen neugotischen ersetzt.

Gegenwärtig (1976) ist von der einstigen Kapuziner-Niederlassung noch die Kirche erhalten, sowohl das Langhaus als auch der Chor. Das Langhaus, in den letzten Jahrzehnten irrtümlich «Badscheuer» zubenannt, mußte verschiedenen Zwecken dienen, sogar auch als Waffenlager, jetzt als Autogarage des Badhotels. Der Chor, der innere und äußere, wurde zu Personalwohnungen umgebaut.⁴¹ Der Klostergarten, der sich bis an die Seemauer erstreckt, ist ein Badegarten geworden: das Kurzentrum vom Bad-Überlingen.⁴²

Das einstige, hochgeschätzte Marienheiligtum,⁴³ wovon so reicher Segen über die Stadt ausgegangen ist, harrt einer würdigeren Bestimmung.⁴⁴

39 GLA Karlsruhe 313 / 3640. Das Schreiben ist datiert den 20.9.1817.

40 Gemeinde am rechten Ufer des Bodensees, im Bodenseekreis; 1577 an die österreichische Landschaft Nellenburg, 1805 Württemberg, 1910 Baden, 1951 Baden-Württemberg. 1900 Einwohner (1971). Brockhaus, Enzyklopädie Bd. 19, 1973, 463.

41 Schmid 87, siehe daselbst Anm. 63.

42 Überlingen — Bild einer Stadt, Weißenhorn 1970, siehe das Bild des ersten Klosters auf dem Deckblatt, Innenseite; Bild 73: Kurzentrum von Bad-Überlingen; Schmid 87; Mitteilung im Auftrage des Dr. G. Koberg, Überlingen 13.4.1975.

43 Die Kirche war ja Mariä Opferung geweiht. Fürstbischof von Basel, Johann Franziskus von Schönau reg. 1651–1656) schenkte der Klosterkirche ein kleines Standbild der Muttergottes, das als wundertätig galt. Es fand am Seitenaltar Aufstellung und wurde von den Gläubigen hochverehrt. Andächtige Verehrer haben auffallende Heilungen erfahren. Romuald 220 III; Zierler I. c. 16.

44 Den gleichen Wunsch äußert der hier oft zitierte Schmid 87.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 445 f.

P. Apollinaris Roy (Rey / Ray) ca. 1618–1621

von Sigmaringen, Baden-Württemberg, * ca. 1584 (Georg), Eltern: Johann und Genoveva Rosenberger, Eintritt 21.10.1604, gew. ca. 1618 als Superior, bez. 11.9.1620,¹ † 2.7.1629 in Altdorf. Bruder des hl. Fidelis von Sigmaringen.

1 PAL t. 149, 445.

PAL t. 150, 7 B; Sch 2249.1; HS 48, 126, 132, 461; Romuald 258.

P. Josef Sesser 1621–1623

von Engen, Baden, * ca. 1572 (Georg), Eintritt 28.5.1599, gew. als Guardian 25.8.1621, † 20.2.1640 in Konstanz.

PAL t. 150, 5 I; Sch 3513.2; t. 115, 417; HS 158; Romuald 289.

P. Basilius Tanner 1623–1626

von Appenzell, get. 10.9.1576 (Johannes Bartholomä), Eltern: Bartholomä und Anna Decker, Eintritt 3.4.1602, gew. 25.8.1623, † 14.6.1648 in Appenzell.

PAL t. 150, 6 H; Sch 2350.2; t. 115, 430; HS 133, 313, 461.

P. Archangelus von Stein 1626–1627 (1)

von Uttenweiler, Württemberg, * ca. 1583 (Johann Konrad), Eintritt 11.12.1601, gew. 4.9.1626, † 7.10.1652 in Luzern.

PAL t. 150, 6 F; Sch 2270.1; HS 361, 488, 634.

P. Athanas Fehl 1627–1629

von Rottenburg am Neckar, Württemberg, * ca. 1593 (Benedikt), Eintritt 2.5.1614, gew. 3.9.1627, † 2.1.1650 in Baden.

PAL t. 150, 11 I.

P. Johann Chrysostomus Freiherr Schenk von Castell 1629–1630

von Oberbüren SG, * ca. 1581 (Jakob Albert Albrecht), Eltern: Hans Albrecht und Anna Barbara von Breiten-Landenberg, Eintritt 1.6.1601, gew. 31.8.1629, er war zugleich Novizenmeister, † 25.11.1634 in Delsberg.

PAL t. 150, 5 B; Sch 3433.1–6; HS 40, 253, 257, 258, 488, 585; Romuald 285. Das Leben des Gottseligen Vaters P. Joannis Chrysostomus Schenk von Castell zu Oberbüren, 1729, Msc. PAL t. O 48; P. Willibald von Freiburg Br., Lebens-Geschicht des Weylande andächtigen P. J. Chrysostomi Schencken von Castell, Rottweil 1708; P. Willibald von Freiburg Br., Vita P. Fr. Joannis Chrysostomi Schenck de Castell, Eichstätt 1700; La vie du vénérable Père Jean Chrisostome Schenck de Castell, Porrentruy 1714; P. Bartholomäus Wasserer, Der Kapuziner mit dem Christkindlein. Ein Lebensbild, Mainz 1888.

P. Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck / Surbeck) 1630–1633

von Wuttenschingen (Wutöschingen), Schwaben, * ca. 1593 (Michael), Eintritt 9.10.1618, gew. 11.4.1630, † 5.10.1647 in Feldkirch. Er veranlaßte das Gelübde der Schwedenprozession, die Große Wallfahrt nach Einsiedeln und die Stiftung der silbernen Schwedenmadonna; ebenso kommt ihm ein erster Verdienst zu bei der Gründung der Rosenkranzbruderschaft. Während der

schwedischen Belagerung (1634) beredete er den Rat, das Allerheiligste aussetzen zu lassen.¹

1 Gerda Koberg, in: Überlingen — Bild einer Stadt, Weissenhorn 1970, 72.
PAL t. 150, 14 N; Sch 4265.1; Romuald 312—315; SuE 803.

P. Moyses Keller 1633–† 1634

von Niederhergheim, Elsaß, * 1596 (Valentin), Eltern: Josef und Gusula Jünglerin, Eintritt 26.2.1617, gew. 2.9.1633, † im Amte 29.4.1634 in Überlingen.

PAL t. 150, 13 V.

Superioren

P. Silverius Wagner 1634–† 1635

von Überlingen, Baden, * ca. 1590 (Johannes), Eintritt 1.11.1610, gew. 1.9.1634, ab ca. Mai erster Superior,¹ † im Dienste der Pestkranken,² 31.10.1635 im Amte.

1 Mai 1634 wurde das Kloster abgebrochen, darum Hospiz.
2 Mit ihm starben noch zwei Mitbrüder im Dienste der Nächstenliebe.
PAL t. 150, 8 Q; Sch 4238.1; HS 745; Romuald 368.

P. Gregor Maleck 1635–1638 (1)

von Kirchzarten, Baden, * ca. 1580 (Konrad), Weltpriester und Artium liberarium Magistri, Eintritt 6.6.1615, gew. ca. November 1635 als Superior, † 28.2.1650 in Rheinfelden.

PAL t. 150, 12 S; HS 132, 216.

P. Archangelus von Stein 1638–1639 (2)

von Uttenweiler, Württemberg, gew. 3.9.1638. S. oben 1626–1627.

P. Gaudentius Altenbach 1639–1641

von Laufenburg AG, * ca. 1595 (Hermann) Eintritt 24.10.1614, gew. 26.8.1639, † 16.6.1656 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 11 O; HS 200, 246, 295, 462, 587; Romuald 174, 449.

P. Gregor Maleck 1641–1643 (2)

von Kirchzarten, Baden, gew. 30.8.1641. S. oben 1635–1638.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1643–1645

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627, gew. 11.9.1643, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R; HS 246, 688.

P. Gereon Dorenmayer (Zozmeyer) / Soremeyer 1645–1646

von Bodman, Baden, * ca. 1591 (Sebastian), Eintritt 4.10.1616, gew. 5.5.1645, † 8.6.1665 in Konstanz.

PAL t. 150, 11 A; HS 200, 295.

P. Angelicus Henne 1646–1650

von Meßkirch, Baden, * ca. 1598 (Konrad), Eintritt 2.2.1615, gew. 19.10.1646, † 2.12.1654 in Feldkirch.

PAL t. 150, 12 R.

P. Sebastian Schorer 1650–1654

von Rottenburg, Württemberg, * ca. 1618 (Georg), Eintritt 14.10.1635, gew. 14.10.1650, bez. 19.4.1652, † 26.4.1667 in Bregenz.

PAL t. 150, 30 G; Zierler, Ravensburg 152 f.

P. Christian Rank 1654–1655

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 27.11.1654, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HS 490; Romuald 412.

P. Kasimir Rickenmann 1655–1657

von Rapperswil SG, get. Mai 1617 (Kaspar), Eltern: Johann Jakob und Barbara Domeisen, Eintritt 3.5.1638, gew. 15.10.1655, † 9.10.1678 in Solothurn.

PAL t. 150, 33 G; HS 388, 463.

Guardiane

P. Januarius Weilandt 1657–1661 (1)

von Worblingen, Baden, * ca. 1602 (Johann Jakob), Eintritt 4.8.1620, gew. 20.4.1657, † 25.6.1677 in Bregenz.

PAL t. 150, 17 C; Sch 3394.1; HS 710, 714; Romuald 81; t. 121, 56.

P. Raphael Schächtelin 1661–1662 (1)

von Freiburg Br., * unbekannt (Philipp), Eintritt 17.9.1626, gew. 7.10.1661,
† 8.12.1667 in Überlingen.

PAL t. 150, 21 Z; Romuald 507.

P. Januarius Weilandt 1662–1665 (2)

von Worblingen, Baden, gew. 29.9.1662. S. oben 1657–1661.

P. Stanislaus Müller 1665–1666

von Rottenburg, Württemberg, * ca. 1613 (Maximilian), Eintritt 4.8.1645, gew.
24.4.1665, † 21.8.1687 in Markdorf, Baden.

PAL t. 150, 38 R; Sch 1201. 4 W 2; HS 134.

P. Raphael Schächtelin 1666–1668 (2)

von Freiburg Br., gew. 3.9.1666. S. oben 1661–1662.

PAL Sch 1201: 4 W 3.

Kapuzinerkloster Villingen

1326 Österreich, 1805 Württemberg, 1806 Baden

Gegründet 1653

1653 Vom Kapuzinerkloster Rottweil (gegründet 1623) wurde P. Hippolyt von Freiburg¹ nach Villingen berufen, um das Volk, das im Dreißigjährigen Krieg schwer gelitten hatte, aufzumuntern und im Glauben zu stärken. Seine überzeugenden Predigten fanden allgemeine Anerkennung und weckten den Wunsch, auch in der Stadt ein Kapuzinerkloster zu haben.²

26. November bis 4. Dezember 1653 In Freiburg Br. fand das Provinzkapitel statt, geleitet vom Ordensgeneral, P. Fortunat von Cadoro.³ Das flehentliche Bittgesuch, eingereicht vom Magistrat Villingen wegen Gründung eines Kapuzinerklosters, fand sowohl bei P. General als auch bei den Kapitularen Zustimmung.⁴

16. August 1654 Eine große Prozession bewegte sich vom Münster in Villingen zur Baustelle des künftigen Kapuzinerklosters, wo ein hölzernes Kreuz aufgerichtet wurde. Für den Bau hatte man sich entschieden für den Platz am niederen Tor, welches der Stadt gehörte, zu dem noch mehrere Hofstätten erworben werden konnten.⁵

7. Juni 1655 Der Magistrat von Villingen richtete an das Zwischenkapitel der Schweizer Kapuziner, in Schwyz versammelt, ein eindringliches Schreiben, man möchte doch nicht länger säumen, ihre Stadt mit vier oder sechs Kapuzinern zu versehen.⁶

31. Juni 1655 Vom bischöflichen Ordinariat Konstanz traf die Erlaubnis zum Klosterbau ein, entgegen den Einwänden der Franziskaner.⁷

1 P. Hippolyt von Freiburg Br., * ca. 1605, † 1672. PAL t. 150, 35 G; Romuald 229 f.; SuE 808.

2 SuE 808; Christian Roder, Das Kapuzinerkloster Villingen, in: FDA 31, 1903, 238 (zitiert *Roder*); seine Hauptquelle: das schriftliche Protokollbuch des Klosters, Ms. CXXV, in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen.

3 P. Fortunat Gierra (1594–1669), Ordensgeneral 1650–1656. Lexikon OFMCap. 606; HF 2, 1937–1942, 178.

4 Romuald 230; SuE 808.

5 SuE 808; Roder 238.

6 Roder 239.

7 Romuald 230.

15. August 1655 Unter großer Feierlichkeit fand die Grundsteinlegung statt, vollzogen durch P. Wilhelm, einen Konventualen der Benediktinerabtei Sankt Georg, Villingen.⁸

Für den Bau versprach die Stadt, das tannene Bauholz, die fürstenbergische Herrschaft das eichene Bauholz zu liefern. Zudem versicherte die Stadt, auch die übrigen Baumaterialien beizusteuern. Die Steine ließen sich aus den Überresten der zerstörten Häuser und Kapellen beschaffen. Das Baugeschäft, zwar freudig begonnen, fing bald zu stocken an. Es machte sich in gewissen Kreisen der Stadt eine ungünstige, ja feindselige Stimmung wider die Kapuziner geltend. Doch der Magistrat stand treu zu den Kapuzinern und förderte wohlwollend den Bau.⁹

15.–23. Oktober 1655 Das Provinzkapitel, das in Solothurn tagte, bestimmte vier Kapuziner für Villingen; sie kamen dort anfangs November an, wo für sie als vorläufige Wohnung einige Zimmer in der Siechenschaffnerei eingerichtet wurden.¹⁰

1663 Das Kloster stand vollendet da, nachdem die Schwierigkeiten glücklich überwunden werden konnten.¹¹

29. Juni 1664 In Gegenwart einer großen Volksmenge und des ganzen fürstlichen Hauses von Donaueschingen weihte der Bischof von Konstanz, Johannes Franziskus von Praßberg, die Klosterkirche ein zu Ehren des heiligen Wilhelm. Am Festtage des heiligen Patrons wurde alljährlich dahin vom Münster aus eine Prozession mit Predigt abgehalten.¹²

Damit war der Konvent der Kapuziner fest begründet. Die Wirksamkeit derselben erstreckte sich hauptsächlich, wie es auch der Hauptaufgabe des Ordens entsprach, auf die Abhaltung von Missionen und auf die Aushilfe in der regelmäßigen Seelsorge, sowohl zu Villingen als auch in der Umgebung mit den Flecken Donaueschingen, Bräunlingen, Triberg und etwa in 30 Dorfschaften. In der Stadt selbst hatten die Patres gewöhnlich die Predigten an Festtagen und in der Fastenzeiten (Mittwoch und Freitag). Zu Donaueschingen hielten sie den Gottesdienst an allen Monatssonntagen, Herren-

8 Gegründet 1083, aufgehoben 1806. LThK 9, 148. Der Abt, in dessen Auftrag P. Wilhelm die Benediktion vornahm, hieß P. Georg Gaisser (reg. 1628–1655). FDA 15, 1882, 241.

9 Roder 240; SuE 808; Romuald 230, 641; Ludwig Heizmann, Villingen, in: Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg, München 1930, 104 f.

10 Roder 240 f.

11 Roder 241.

12 Roder 242; SuE 808; Romuald 231, 641; Abschrift der im Grundstein niedergelegten Urkunde im Stadtarchiv mit Angaben der Patrone der Kirche, des Papstes, des Bischofs, des Pfarrers (Georg Gruber) und der drei Kapläne, des Kaisers und des Landesfürsten (Erzherzog Ferdinand Karl), der Stadtbehörden, unter welchen die Grundsteinlegung geschah, der damaligen Wein- und Fruchtpreise zu Villingen. Roder 240, Anm. 1.

und Marienfesten, ebenso zu Hüfingen (am letztern Orte bis 1757 regelmäßig, von da an jeweils auf Ersuchen). In Weilersbach hatten sie die Seelsorge von 1724 an – *excurrando* – ganz (wöchentlich eine Messe) mit Unterbrechung von 1744 bis 1751, während welcher Zeit der Ort wieder wie früher von Dauchingen aus versehen wurde. Im Auftrag der Benediktiner pastorierten sie oft auch das benachbarte Pfaffenweiler und das zu demselben gehörigen Herzogenweiler. Großes Vertrauen genossen die Kapuziner als Beichtväter; selten starb in der Stadt jemand, der sie nicht hätte an das Krankenbett rufen lassen. So sind aus der Zeit von 1741 bis 1744 folgende Angaben bekannt: Beichten 92 230, Predigten 735, Katechesen 160, Konversionen von Andersgläubigen 11; 1710 wurde ein Jude getauft.¹³

1668 Die große schweizerische Kapuzinerprovinz, die das Kloster Villingen gegründet und bis jetzt auch geleitet hatte, wurde rechtlich geteilt: in die schweizerische und vorderösterreichische Provinz. Zur letzteren kam das Kloster Villingen¹⁴ und wurde der Kustodie Freiburg zugeteilt.^{14*}

1608–1668 traten sechs Bürger aus Villingen in die schweizerische Kapuzinprovinz ein:¹⁵

P. Sigismund Allinger (Johann Georg)	* 1588	Eintritt 1608	† 1633
P. Lazarus Groß (Joachim)	* 1524	Eintritt 1643	† 1693
P. Gervasius Hug (Melchior)	* 1626	Eintritt 1645	† 1679
P. Alban		Eintritt 1652	† 1697
P. Eucharis Hainold (Johann Georg)	* 1635	Eintritt 1654	† 1691
P. Anastasius Meyenberg (Johann Jakob)	* 1630	Eintritt 1654	† 1712

21. August 1698 Landgraf Franz Karl von Fürstenberg, ein sehr verdienter Wohltäter des Klosters, fand auf seinen Wunsch in der Klosterkirche die letzte Ruhestätte.¹⁶

1716 Eine Totenkapelle wurde erbaut, zur Bestattung der Mitbrüder. Seit 1786 fanden die Bestattungen auf dem allgemeinen Kirchhof in der Altstadt, laut Regierungsvorschrift, statt.¹⁷

Seit 1740, dem Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia von Österreich – damals gehörte Villingen zu Österreich – erschien eine Reihe von landesherrlichen Verfügungen, d. h. Eingriffen in das kirchliche und klösterliche

13 Roder 243 f. nach den *Monimenta archivii Villingensis*; s. oben, Anm. 2.

14 HS 36, 776; P. Siegfried Wind, *Kapuzinerkloster Wil*, Wil 1927, 70–80; Romuald 19–49; PAL Sch 223.

14* HS 775.

15 PAL Personenkartei; t. 150.

16 Roder 244. Es wurde vom Ordensgeneral bewilligt (10. Oktober 1682) mit Rücksicht auf seine vielen Verdienste um den Orden.

17 Roder 244, Anm. 3.

Leben, die durch ihren Nachfolger Josef II. (1780–1790) noch überboten wurden.¹⁸

1785 Das Kloster wurde durch kaiserlichen Entschluß zur Aufhebung verurteilt. Das Todesurteil wurde aber noch nicht vollstreckt.¹⁹

24.–26. Februar 1796 Unter großer Feierlichkeit und Zudrang des Volkes feierte das Kloster die Seligsprechung des Kapuzinerbruders Bernhard von Offida (1604–1694).²⁰ Es war das letzte feierliche Fest des Klosters.²¹

1806 Durch den Anfall der Stadt Villingen an Baden fiel der Todesstreich; der neue Landesfürst erklärte das Kloster als aufgehoben, ließ aber die noch übrigen Insassen darin leben bis zum Absterben.²²

1814 Das Militärspital wurde ins Kloster verlegt, wo noch zwei Patres und zwei Brüder ihre alten Tage zubrachten, die einer seuchenartigen Krankheit bald erlagen. – Nach der Aufhebung wurde die Bibliothek verschleudert, ebenso der größte Teil des Archivs.²³

1820 Das Kloster wurde an sechs Bürger von Villingen verkauft um 2500 fl.; diese rissen den größten Teil nieder und richteten die Kirche zu einer Bierbrauerei ein. Die Giebelfront des Gotteshauses kann noch erkannt werden, die sich über dem unten eingebauten «Café Halter» erhebt. Nur das steinerne Giebelkreuz, auch die Reste der Umfassungsmauern, erinnern noch an die ehemalige Bestimmung jener Räume.²⁴

18 Roder 248–251; Tomek Ernst, Kirchengeschichte Österreichs, 3, Innsbruck 1959, 379–410.

19 FDA 18, 1886, 169.

20 Seligsprechung am 25.5.1795 durch Pius VI. Lexicon OFMCap. 212.

21 Roder 252.

22 Heizmann I. c. 105: 1805 war Villingen an Württemberg gekommen.

23 Roder 252, 253, Anm. 2.

24 Roder 253; Heizmann 105.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 450; FDA 31, 1903, 236–255.

P. Prosper Heinz (Hainz / Henz) 1655–1657

von Appenzell, get. 18.5.1609 (Ulrich), Eltern: Uli und Elisabeth Koch, Eintritt 8.12.1629, gew. als Superior 15.10.1655, † 14.3.1684 in Solothurn.

PAL t. 150, 25 P; HS 247.

P. Kasimir Rickenmann 1657–1663

von Rapperswil SG, get. Mai 1617 (Kaspar), Eltern: Johann Jakob und Barbara Domeisen, Eintritt 3.5.1638, gew. als Superior 20.4.1657, gew. als Guardian 7.10.1661, † 9.10.1678 in Solothurn.

PAL t. 150, 33 G; HS 388, 463.

P. Felizian Baur (Bawr) 1663–1666

von Engen, Baden, * ca. 1624 (David), Eintritt 8.5.1644, gew. 12.11.1663, † 8.4.1690 in Engen.

PAL t. 150, 38 E.

P. Aurelius Schächtelin (Schechtelin) 1666–1669

von Freiburg Br., * ca. 1618 (Johann Georg), Eintritt 11.9.1641, gew. 3.9.1666, † 14.10.1671 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 36 B; Sch 1201: 4 W 3.

Kapuzinerkloster Waldshut

1241 Österreich, 1806 Baden

Gegründet 1650

Im Jahre 1649 beschloß der Rat von Waldshut einhellig, Schritte zu unternehmen, um in der Stadt ein Kapuzinerkloster zu erhalten. Hinter diesem Beschluß stand eine edle Frau, die wegen ihrer Frömmigkeit und Wohltätigkeit in allgemeiner Hochachtung stand: Margaretha von Homburg,¹ eine Geborene derer von Breiten-Landenberg.² Sie lernte die Kapuziner kennen, wenn sie über Waldshut nach dem Elsaß zogen oder umgekehrt. Dann war es ihr eine Freude, den armen Wanderern mütterliche Gastfreundschaft anzubieten. So lernte sie die braunen Väter schätzen als Männer des apostolischen Eifers und hatte darum nur den einen Wunsch, die Kapuziner könnten auch in Waldshut sich bleibend niederlassen. Sie trug ihr Anliegen vor den Stadtrat und hörte nicht auf, die Bitte zu wiederholen und auch zu begründen, bis die Ratsherren beschlossen, Kapuziner nach Waldshut zu berufen.³

29. Mai 1650 überreichte der Waldshuter Stadtrat durch P. Ludwig von Wil⁴ dem Generalkapitel zu Rom (15. Juni 1650) ein Bittschreiben zur Gründung eines Klosters in Waldshut. Der Eingabe lag noch die Empfehlung des Erzherzogs Ferdinand Karl von Österreich (reg. 1646–1662) bei. Die Kapitularen willfahrten dem Gesuch, überließen es aber der Schweizer Provinz, die Zeit der Ausführung selbst zu bestimmen.⁵

Vom 14. bis 20. Oktober 1650 tagte in Konstanz das Provinzkapitel unter dem Vorsitz von P. Sebastian von Altdorf und hatte über drei Angebote zur Klo-

1 Homburg (urspr. Hohenburg), ein altes badisches Geschlecht, Stammschloß zwischen Radolfzell und Stockach. HBLs 4, 285 a.

2 Breiten-Landenberg, eine blühende, jüngste Linie des mächtigen, weitverbreiteten, st.gallischen, später kyburg-habsburgischen Ministerialgeschlechtes, Schloß in Turbenthal, Kanton Zürich. HBLs 4, 585 a—588.

3 SuE 853; Romuald 233 f.

4 P. Ludwig von Wil nahm als Kustos am betreffenden Generalkapitel teil. PAL t. 149, 29.

5 FDA 21, 1890, 216; Romuald 254; Birkenmayer-Baumhauer, Geschichte der Stadt Waldshut, Waldshut 1927, 130 (Abkürzung: *Birkenmayer*).

stergründung zu befinden: in Mels, Laufenburg und Waldshut.⁶ Obwohl das Bittgesuch von Waldshut noch die Unterschrift des Stadtpfarrers Dr. Kaspar Schnorst⁷ und des Abtes Franz I. Chullot⁸ (reg. 1638–1664) von St. Blasien⁹ trug, bat das Kapitel die Waldshuter, sich noch einige Jahre zu gedulden. Doch um ihren eindringlichen Bitten entgegenzukommen, wurden zwei Patres zur seelsorglichen Mithilfe nach Waldshut abgesandt.¹⁰

Hinter diesem Werben um ein Kloster spielte sich im Hintergrund ein eifriger Wetteifer zwischen den beiden Nachbarstädten Laufenburg¹¹ und Waldshut statt, die schon längst nicht mehr gut aufeinander zu sprechen waren. So entspann sich jetzt ein Wettlauf, wer zuerst zum Ziel gelange, zu einem Kapuzinerkloster, um welches ja beide zu gleicher Zeit beim Provinzkapitel geworben hatten.¹²

Am 22. September 1651 erteilte Erzherzog Ferdinand Karl beiden Nebenbuhlerinnen die gleiche Einwilligung zur Klostergründung. Durch diesen Erlaß verstummte der Rumor, man solle entweder Laufenburg oder Waldshut preisgeben.¹³

Am 14. Juni 1654 wurde auf das Drängen der ungeduldig gewordenen Waldshuter das Kapuzinerkreuz errichtet und der Grundstein des noch zu bauenden Klosters gelegt durch den schon genannten Abt von St. Blasien. Der außerordentlichen Feier wohnten ein Kranz geistlicher und weltlicher Behörden und eine Unmenge Volkes bei. Das Areal, womit das Kloster ausgestattet wurde, umfaßte zwei Jucharten und 37 Ruten. Nun wurde mit allem Einsatz der Bau begonnen und fortgesetzt. Das Gebäude kam zu stehen außerhalb des östlichen Stadttors; südlich rauschte der Rhein vorbei, und nördlich stieg der Schwarzwald bergan.¹⁴

Am 7. September 1659 brach der längst ersehnte Tag der Kirchweihe an, die der Fürstbischof von Konstanz, Franz Johann Vogt von Summerau (reg. 1645–1689), vollzog zu Ehren des hl. Antonius von Padua.¹⁵ Schon am 15. Au-

6 PAL t. 120, 121; zwar wird hier das Kapitel ins Jahr 1651 verlegt; in diesem Jahr fand kein Kapitel statt.

7 Schnorst (nach Romuald: Schnorf) war Pfarrer in Waldshut 1651–1653, während Dr. jur. Johann Caspar Wanger 1647–1651 Pfarrer daselbst war, so nach Birkenmayer 231.

8 Franz I. Chullot. FDA 8, 1874, 142, 152, 160.

9 St. Blasien, eine gefürstete Benediktiner-Abtei im schönen Schwarzwald, durch äußere Stellung und wissenschaftliche Bedeutung gleich hervorragend, 1805–1807 aufgehoben, seit 1934 Gymnasium unter SJ. LThK 9, 1964, 135 f.; HF 9, 1960–1965, 195, Anm. 83

10 Romuald 235.

11 HS 343 ff.

12 Romuald 235.

13 l. c.

14 Romuald 255; FDA 21, 1890, 216; Birkenmayer 130.

15 SuE 853; Romuald 236, 641.

gust 1657 hatte der Stadtrat den Fürstbischof von Konstanz gebeten, das neu erbaute Klösterlein zu konsekrieren.¹⁶

Zum glücklichen Zustandekommen des Klosters reichten sich gütig spendende und kräftig helfende Hände. Von den vielen Wohltätern seien genannt: Franz Ludwig von Roll,¹⁷ Herr von Gansingen und Bernau AG, wie auch seine Ehefrau Maria Agnes von Schönau, leibliche Schwester von P. Markus Jakob von Schönau von Zell OFM Cap.;¹⁸ der Abt von St. Blasien;¹⁹ Graf Franz Ludwig von Sulz,²⁰ Landgraf von Klettgau und Herr von Tiengen; Baron Josef Anton von Roll,²¹ Kustos der Kathedrale von Freising. Besonderes Wohlwollen und stete Hilfe empfing das Kloster vom Basler Fürstbischof Johann Franziskus von Schönau,²² dessen Herz, gemäß seinem Testament, in der Klosterkirche beigesetzt wurde.²³ Nicht zu vergessen sei das gute katholische Volk, das in die bescheidenen Spenden eine große Liebe legte.²⁴

Nachdem Kloster und Kirche vollendet dastanden, begannen die Patres – anfänglich acht – ihre ganze Kraft einzusetzen für die Pastoration in der Stadt und im weiten Umkreis. So versah das Kloster z. B. schon 1659 die Kreuzkaplanei in Waldshut. Eine wahre Arbeiterseelsorge war auf dem Hammerwerk in Albrück zu leisten.²⁵

Im Jahre 1664, als die Trennungsfrage die schweizerische Kapuzinerprovinz lebendig beschäftigte und zur Lösung drängte, richtete das Kloster Waldshut, gemeinsam mit den Mitbrüdern in Laufenburg und Rheinfelden, an den Erzherzog Sigismund Franz, den Landesfürsten (reg. 1662–1665), eine Bittschrift: er solle nicht gestatten, daß die drei Kapuzinerklöster in den genannten Städten, der schweizerischen Ordensprovinz zugeteilt werden, «weil man nicht bloß in temporalibus, sondern auch in spiritualibus bei Österreich bleiben und von Geistlichen dieser Nation St. Franzisci-Ordens, also Österreichischen patribus getröst und geistlich versehen werden wolle, nicht aber von jeweils abhold gewesten Schweizern»²⁶.

16 EBiA Freiburg Br., Faszikel 8, Schrank 2, Fach 4, Nr. 1 (Abkürzung: EBiA).

17 Diese adelige Familie stammte aus dem Ort Bernau am Rhein, jetzt schweizerisch, gegenüber von Dogern, war im letztgenannten Orte begütert und hatte in Wadshut einen Hof; hatte auch die Herrschaft Gansingen AG, gegenüber von Hauenstein, in Besitz. FDA 21, 1890, 217, Anm. 1.

18 HS 781 f.; zweimal Provinzial der vorderösterreichischen Provinz (1674–1677, 1680–1682); Romuald 338 f.

19 S. Anm. 8.

20 Von Sulz, ein altes schwäbisches Grafengeschlecht, das 1687 im Mannesstamm erlosch. HBLS 6, 601 f.

21 Franz Josef Anton von Roll, * 1653, Domherr zu Freising 1682, † 1717. HBLS 5, 1687, Nr. 8; vgl. oben, Anm. 17.

22 HS I, 208 f.

23 Mariastein 2, 1955, 62, 69.

24 FDA 21, 1890, 217, 219.

25 FDA 21, 1890, 219. Auch das Spital und die Stadt erwiesen sich als Gutfäter.

26 FDA 21, 1890, 219; Birkenmayer 130, 285 f.; A. Götz, Die alten Namen der Gemarkung Waldshut, Freiburg Br. 1923, 63.

In den Jahren 1661–1664 waltete P. Ignaz Eggs²⁷ von Rheinfelden des Amtes als Oberer des Klosters. Er hatte 1655–1656 als Pilger das Hl. Land besucht und durchwandert. Darüber schrieb er ein wertvolles Buch,²⁸ das er noch in Waldshut fertigstellte und in Konstanz 1664 herausgab. Voll lebendiger Erinnerungen an die heiligen Orte nahm er wahr, daß die Entfernung zwischen Waldshut und dem östlich gelegenen Aarberg «nit gar ungleich, so ziemlich ähnlich seye der Distanz zwüschen Jerusalem und dem Berg Calvariae». Dieser Hinweis schlug ein, besonders bei Johann Jakob Straubharr, Schultheißenamt-Statthalter. Er ließ auf der Höhe des Berges ein steinernes Kreuz errichten; seitdem hieß dieser Teil des Aarbergs Calvarienberg. Sein Sohn Johann Christophor ließ droben ein «Capellulein» bauen. Noch wurde ein Stationenweg vom Fuß des Berges bis zur Höhe angelegt. Zum Calvarienberg pilgerten stets zahlreiche Gläubige, von nah und fern, besonders am Karfreitag zu der im Freien gehaltenen Nachmittagspredigt.²⁹

Bis zum Jahre 1668 traten vier Bürger von Waldshut der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei:³⁰

P. Valerius Bürgi (Johannes) ³¹	* ca. 1587	Eintritt 1606	† 1635
Br. Markus Hornbühl (Adam)	* ca. 1641	Eintritt 1663	† 1709
P. Johannes Anton –		Eintritt 1665	† 1717
P. Kilian Ulmer (Franz Ludwig)	* ca. 1648	Eintritt 1666	† 1720

16. April 1668 verkündigte auf dem Provinzkapitel in Wil SG P. Stephan von Cesena als Apostolischer Kommissar die territoriale Trennung der groß angewachsenen Schweizer Provinz, wodurch die Kapuzinerklöster auf vorderösterreichischem Boden zur neu gebildeten vorderösterreichischen Provinz vereinigt wurden, der auch das Kloster Waldshut zugesellt wurde, ganz seinem Wunsche gemäß.³²

22. Dezember 1688 zogen französische Truppen, 200 Mann zu Pferd, 500 Mann zu Fuß – es war die düstere Zeit des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697) – ohne Gegenwehr in die Stadt Waldshut ein. Sie drohten die Stadt niederzubrennen, wenn nicht sogleich ein Zwangsbeitrag von 6000 Franken, dazu noch 500 Taler Exekutionskosten erlegt würde. Obendrein forderten sie

27 S. unten Superiorenliste des Klosters.

28 «Newe Jerosolomytanische Bilger-Fahrt oder Kurtze Beschreibung dess gelobten Landts von Christo Jesu unserem Erlöser . . . » Costantz 1664, Würzburg 1668, 1669.

29 FDA 21, 1890, 210–216; S. Bürgermaier, Der Calvarienberg, Gebetbuch, neu herausgegeben 1877.

30 PAL Personenkartei, t. 150.

31 HS 159, 290, 687; P. Valerius hat vier Jahre mit dem hl. Fidelis von Sigmaringen sich dem theologischen Studium gewidmet, in Konstanz und Frauenfeld. Roma Arch. Segr. Vatic., Arch. S. Congr. Rituum, Processus 544, S. 125. Als Zeuge hat er über diese Tatsache deponiert im Seligsprechungsprozeß in Konstanz. Coll. F. 18, 1949, 276.

32 HS 36, 776; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80, PAL Sch 2231; Romuald 19–49.

Naturalien von ungefähr 6000 Franken. Die Wache war geflohen, die Stadtbehörden waren ratlos; da ersuchten sie die Kapuziner, die geblieben waren, beim französischen Kommandanten, Graf Stanislaus von Clermont (1747–1792), Fürsprache einzulegen, bittend um Nachlaß der fast unerschwinglichen Kontribution. Sie erreichten nur den Aufschub bis zum morgigen Tage. Des nächsten Morgens schickte der Stadtrat wiederum die Kapuziner zum Kommandanten. Kniefällig baten sie den strengen Kriegsherrn um Schonung, der nun erklärte, auf die Fouragelieferung zu verzichten. Dann zogen die wilden Horden ab.³³

Am 9. August 1706 verfügte testamentarisch Freiherr Franz Josef Anton von Roll zu Bernau, «daß den Capuzinern zu Waldshut alle Wochen drei Allmosen mit Eßspeissen observiert werden». Hierfür stiftete er ein Kapital von 1200 fl.³⁴

1754 wurde zu Ehren des hl. Fidelis von Sigmaringen, der sich in der ganzen Provinz hoher Verehrung erfreute, eine Kapelle gebaut und der Klosterkirche angefügt.³⁵

Im Jahre 1758 wurden in der Kapuzinerkirche, wie es im ganzen Orden üblich ist, die Stationen des Kreuzweges angebracht. Dagegen erhob der Stadtmagistrat beim Konstanzer Generalvikariat Beschwerde, «weil hierdurch die jetzt sehr in Flor stehende Wallfahrt auf den Calvarienberg, wohin gleichfalls Stationen gehen, beeinträchtigt werden würde».³⁶

Durch das kaiserliche Dekret vom 4. April 1781 wurde die vorderösterreichische Provinz zerrissen, indem die Klöster außerhalb der österreichischen Grenzen, zum großen Schmerz und Nachteil, aus dem vorderösterreichischen Provinzverband abgeschnitten und zur schwäbischen Provinz vereinigt wurden. Das Kloster Waldshut verblieb bei der vorderösterreichischen Provinz.³⁷

1784 Als in Waldshut das Gerücht umging, das Kloster werde durch Kaiser Josef II. aufgehoben oder verlegt, wurde der Magistrat bei der Landesregierung vorstellig und bat um Erhaltung des Klosters; denn die Behörde und das Volk schätzten das eifrige Wirken der Patres, da sie in der Stadt und im weiten Umkreis Aushilfe auf der Kanzel und im Beichtstuhl leisteten und unzähligen Seelen Ratgeber und Helfer in Gewissenssachen seien.³⁸

33 FDA 21, 217 f.; Birkenmayer 133 f.; 289; «O diese schlimmen Kapuziner, welche sich nicht ins Ausland ‚salviren‘, als der Feind kam, sondern bei demselben ihre intercession vorbrachten und sich in die Bresche stellten.» FDA 21, 218.

34 EBiA Freiburg, Nr. 46.

35 FDA 21, 219. Am 29. Juni 1746 fand die Heiligsprechungsfeier statt.

36 FDA 21, 214, 218; Birkenmayer 325.

37 FDA 18, 1886, 155 ff.

38 FDA 21, 218; Schlußsatz: «Wie gut wäre es, wenn man wieder ein Kapuzinerkloster hätte. Möge der Himmel verhelfen, daß wir bald bauen dürfen!»

1801 Nach den Personalakten, die P. Primus von Kirchhofen³⁹ (1748–1820), Guardian des Klosters, der Regierung einsenden mußte, lebten noch im Kloster sieben Patres und zwei Brüder. Die Mitgliederzahl des Klosters sank so tief, da seit 18 Jahren keine Novizen aufgenommen werden durften. Vor 50 Jahren (1753) zählte die Klostergemeinschaft noch 12 Patres, 4 Kleriker und 4 Brüder.⁴⁰

1807 Das Novizenverbot wurde neuerdings eingeschränkt und dahin erweitert, daß auch verboten war, Mitbrüder aus schon aufgehobenen Klöstern aufzunehmen. So wurde das Kloster auf das Aussterbe-Etat gesetzt.⁴¹

Am 21. Dezember 1812 sandte die provisorische Administrations-Kommission von Tiengen einen Bericht an das großherzogliche Finanz-Ministerium zu Karlsruhe «über das bisher von Klettgau dem Kloster Waldshut abgereichte Holz: nämlich 12 Klafter». Noch entnehmen wir dem Schreiben einige Sätze, die einen Blick in das häusliche Leben der Kapuziner gewähren: «Der Verbrauch des Brennholzes besteht jederzeit in der Feuerung des Herdes in der Küche, des großen Ofens im Speisezimmer und höchstens zweyer Zimmer (Zelle) für den Vorsteher und den Senior, dann in dem Bedürfnisse zur Hostienbäckerei . . . Die Almosen sind nicht mehr genügend zu ihrer Subsistenz und zur Unterstützung der noch immer, wie ehemals, zu ihnen ihre Zuflucht nehmenden Armen.» So «söyen sie kaum sich durchzuschlagen im Stande».⁴²

20. August 1813 Pfarrer Lukas Josef Mayer⁴³ in Nöggenschwihl erstattete einen vertraulichen Bericht dem fürstbischöflichen Generalvikariat Konstanz über Personalbestand und Tätigkeit des Klosters zu Waldshut. Etwas verbittert, weil er keine Aushilfe mehr vom Kloster erhielt, schrieb er: «Die Klosterfamilie zu Waldshut besteht aus 6 Individuen, darunter 4 Priester und 2 Laienbrüder. Priester sind: 1. P. Konstantin,^{43*} ein 80 jähriger Greis; 2. Pater Azarias (Rottmayer), d. z. Guardian; 3. P. Alexander; 4. P. Sabinus (* 1752 † 1828). Die drei letztern sind auch betagt, denn der jüngste darunter zählt

39 HS 780; war Provinzial 1798–1809, also in den schweren Jahren, wo die Provinz dem Untergang entgegen ging.

40 FDA 18, 1886, 180, 185.

41 Birkenmayer 209. Damit wurden auch die Kapuziner betroffen, die aus Frankreich flohen und in deutschen Kapuzinerklöstern eine neue Heimat suchten; z. B. zur Zeit der französischen Revolution fanden zwei elsässische Kapuziner als Flüchtlinge Unterkunft im Kloster Waldshut: P. Cyprian Grass (49 Jahre alt) und P. Severin Gaßmann (31 Jahre alt). FDA 21, 1890, 219.

42 EBiA Nr. 29.

43 Pfarrer Mayer von Gündelwangen, Schwarzwald, * 1774, wurde 1813, also des gleichen Jahres, Pfarrer in Gurtwil, in der Nähe von Waldshut. Schematismus des Bistums Konstanz, Konstanz 1821, 98.

43* Der Briefschreiber irrt sich, da P. Konstantin laut Sterbebuch Waldshut am 18. Dezember 1809 starb, 73 Jahre alt. Es handelt sich aber um P. Reinhard Reutemann, der in Waldshut am 14. Juni 1816 starb, im 87. Lebensjahr. Mitteilung von Paul Nagel, Oberlehrer, 5.12.1967. HBLS 789 f.

über 60 Jahre seines Lebens. P. Azarias predigt sehr oft in der Pfarrkirche zu Waldshut; P. Alexander predigt bereits alle Sonntage in der Pfarrkirche zu Tiengen,⁴⁴ P. Sabinus bleibt mit dem Senior zu Hause meistens. Weitere Aushilfen leisten diese Priester nimmer, außer P. Sabinus, wo ihn annehmlische Verhältnisse einladen, aber auch dies geschieht selten und ausnahmsweise. Benachbarte Pfarrer, z. B. zu Weilheim, zu Nöggenschwihl, bitten vergeblich um Hilfe.»⁴⁵

1813–1814 Am 17. November 1813 rückten 20 000 Mann Infanterie und 4 000 Mann Kavallerie der Verbündeten in Waldshut ein.⁴⁶ Das Kloster mußte zum Teil geräumt werden; die Kirche diente als Magazin für Hafer, Heu und Brot für die Truppen; das Klostergebäude wurde in ein Militärspital eingerichtet. Als die Truppen von ihrem Feldzug 1813–1814 in Frankreich zurückkehrten, mußten wiederum Kirche und Kloster den Kriegsmännern offen stehen.⁴⁷

1814 In Waldshut herrschte das Nervenfieber und raffte 123 Einwohner in den Tod, samt der ganzen Weltgeistlichkeit. Die vier Patres Azarias, Reinhard, Alexander und Sabinus übernahmen die ganze Pfarrseelsorge von Dreikönigen bis nach Pfingsten. Unterdessen wohnten sie im Pfarrhof.⁴⁸ Ebenso versahen alle in diesem Jahre⁴⁹ die erledigte St.Jakobskapelle.⁵⁰

1820 Noch lebten im Kloster zwei betagte Patres und ein Bruder, namens Sidonius Fuchs (* 1778), der das Generalvikariat Konstanz wiederholt um Lösung der Gelübde bat.⁵¹

1821 Das letzte Mal wurde in der Klosterkirche das heilige Meßopfer dargebracht. Nachdem das Kloster vollständig seinem Zwecke entfremdet war,⁵² entspann zwischen dem Generalvikariat Konstanz (Wessenberg) und dem großherzoglichen Ministerium in Karlsruhe ein reger Briefwechsel. Die Auseinandersetzungen betrafen die Verwendung des Gesamtvermögens des Klosters, besonders der Roll'schen Stiftung.⁵³ Das bischöfliche Generalvikariat beanspruchte das Klostervermögen zur Stiftung zweier Kapitelvikariate, während der Stadtrat Waldshut um die Überlassung der Roll'schen Stiftung

44 Tiengen, Pfarrei bei Waldshut.

45 EBiA Nr. 18.

46 Birkenmayer 187.

47 FDA 18, 1886, 187. Hier werden aber die Ereignisse ins Jahr 1816 verlegt; vgl. Weiß, I. c. Weltgeschichte 10, 1893, 587 ff.

48 FDA 18, 1886, 187; wie das Nervenfieber die Stadt schröpfte, zeigen folgende Bevölkerungsziffern: 1811: 1111 Einwohner; 1816: 1023 Einwohner. Birkenmayer 223.

49 1812 wurde diese Kapelle einer Reparatur unterzogen mit einem Kostenaufwand von 846 Gl. 4 drei Viertel Kreuzer. FDA 21, 1890, 219.

50 FDA 21, 219. Die Jakobskaplanei, gegründet 1351, aufgehoben 1814. I. c. 197–206.

51 EBiA Nr. 8, 35; Birkenmayer 209; FDA 21, 1890, 219.

52 Birkenmayer 209.

53 S. oben, Anm. 34.

an das Kranken -und Armenspital bat. Das Ministerium des Innern entschied am 31. Dezember 1821, die Roll'sche Stiftung könne nicht dem Spital zugewendet werden.⁵⁴

1822 wurden die Gebeine der in Waldshut verstorbenen Kapuziner der Gruft enthoben und auf dem allgemeinen Friedhof beigesetzt.⁵⁵

1836 Das ehemalige Kloster, in das der Fabrikant Frey von Aarau nach der Aufhebung eine Vitriolfabrik eingerichtet hatte, wurde in einen Gasthof zum «Rheinischen Hof» umgewandelt.⁵⁶

1858 Die Spitalstiftung Waldshut erwarb das ganze Anwesen des ehemaligen Klosters und ließ es zu einem Spital umbauen. Barmherzige Schwestern übernahmen die Leitung des Spitals.⁵⁷

19. Juni 1861 weihte der Stadtpfarrer Anton Simon (Pfarrer 1851–1879) die Klosterkirche, nachdem sie inzwischen als Stall hatte dienen müssen.⁵⁸

54 EBiA 52, 38, 46.

55 Birkenmayer 209.

56 l. c. 209 f.

57 l. c 5; FDA 21, 1890, 222.

58 Birkenmayer 209.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 450.

P. Gebhard Offleter 1652–1653

von Freiburg (Schweiz), get. 23.3.1596 (Jakob), Eltern: Johann Offleter und Anna Alttin, Eintritt 6.9.1617, gew. 19.4.1652, † 24.1.1669 in Überlingen.

PAL t. 150, 14 B; HBLS 5, 340; PAInnsbruck, Prozeßakten Constant. S. Fidelis, Nr. 1, p. 21, Testis 8, 20.7.1626.

P. Justinian – 1653–1655

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1605, Eintritt 26.7.1626, gew. 26.11.1653, † 28.4.1691 in Bregenz.

PAL t. 150, 21 Y; Romuald 518; Zierler, Ravensburg 154.

P. Pazifik Schiffmann 1655–1657

von Luzern, get. 16.3.1607 (Mauritius), Eintritt 6.12.1628, gew. 15.10.1655,
† 2.2.1663 in Rapperswil.

PAL t. 150, 23 V.

Guardiane

P. Konrad Renner 1657–1658

von Sulz am Neckar, * ca. 1613 (Johann), Eintritt 15.2.1636, gew. 20.4.1657,
† 13.12.1675 in Stans.

PAL t. 150, 31 R; t. 122, 143.

P. Kolumban von Sonnenberg 1658–1661

von Luzern, get. 3.2.1597 (Johann Jost), Eltern: Jakob und Anna Pfyffer zum
Wyer, Eintritt 16.10.1625, gew. 20.9.1658, † 20.12.1669 in Rapperswil.

PAL t. 150, 20 N; Sch 2587.2; Hans Jakob Leu, Schweitzerisches Lexicon, 17, Zürich 1762, 360; t. 7,
ed. SF 2, 1913–1914, 29.

P. Ignaz Eggs 1661–1664

von Rheinfelden AG, * ca. 1620 (Johannes Baptista), Eintritt 9.3.1639, Prie-
sterweihe 31.3.1646,¹ gew. 7.10.1661, † 8.2.1702 in Laufenburg AG.

¹ SF 9, 1921, 68.

PAL t. 150, 34 N; Sch 3351.3.

P. Albert – 1664–1666

von Wangen, Allgäu, Württemberg, * ca. 1619, Eintritt 17.9.1639, gew. 24.4.
1664, † 2.10.1684 in Bludenz.

PAL t. 150, 34 T; Sch 1201: 4 W 2.

P. Serenus Wittendorfer 1666–1668

von Staufen, Baden, * ca. 1614 (Martin), Eintritt 2.8.1631, gew. 3.9.1666, † 29.
12.1686 in Ravensburg. Sein Bruder P. Pelagius Wittendorfer.

PAL t. 150, 27 N; Sch 1201: 4 W 3; Zierler, Ravensburg 174.

Kapuzinerkloster Wangen

1281 freie Reichsstadt, 1802 Bayern, 1810 Württemberg

Gegründet 1641

20. September 1611 starb zu Wangen Witwe Barbara Naser¹ geb. Lenz (Lanz). Sie hatte ein Legat von 4000 fl. gestiftet zur Erbauung eines Kapuzinerklosters in Wangen und Johann Jakob Vogt von Alt-Summerau,² Herrn zu Praßberg, als Testamentvollstrecker bestimmt. Dieser Herr setzte sich mit dem Rat der Stadt Wangen ins Einvernehmen. Da die Stadt auf das Vorhaben nicht eingehen wollte, wandte sich der Herr zu Praßberg an den Kaiser Matthias (1557–1619).³

17. Mai 1616 Nachdem der Kaiser den Erbtruchsess Heinrich (1568–1637), Freiherr in Waldburg,⁴ als Kommissar bestellt hatte, um die Klostergründung durchzusetzen, kam ein Vergleich mit der Stadt zustande. Der Hauptpunkt darin stellt fest: die Bürger von Wangen treten um einen annehmbaren Preis ein Grundstück für den Klosterbau ab und die Kapuziner werden zur Augenscheinnahme eingeladen.⁵ Als die Kapuziner in Wangen erschienen, erhob die Stadtbehörde Schwierigkeit um Schwierigkeit, weswegen es der Stadt unmöglich sei, ein Kloster zu bauen und zu erhalten. Hierauf zogen sich die Kapuziner enttäuscht zurück. Darob wurde der Herr von Prassberg äußerst schmerzlich berührt und klagte bitter darüber beim Truchsess und bei den benachbarten Ständen, sogar beim Kaiser.⁶

1 Gemahlin des Stadtschreibers Georg Naser.

2 Vater des späteren Fürstbischofs von Basel, Franz Johann von Schönau (reg. 1645–1689).

3 KLABregenz OFMCap., Monumenta Archivii Wangensis (zitiert: *Mon. W.*); SuE 854; Romuald 161, 239.

4 Die volle Titulatur: Freiherr in Waldburg, Herr von Wolfegg, Waldsee, Zeil und Marstetten. Herders Konversationslexikon 8, 1907, 1352 f. Erbtruchsess Heinrich genoß großes Ansehen und besaß große Geschäftsgewandtheit in Verwaltungssachen. Deshalb wurde er in fremden Angelegenheiten vielfach zu Rate gezogen, so auch bei der Gründung des Kapuzinerklosters Ravensburg. Josef Vochezer, Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg, in: Schwaben 3, Kempten und München 1907, 650–665. Sein ältester Sohn Johann war Bischof von Konstanz (1627–1644). I. c. 1713–1733.

5 *Mon. W.* 5; Zierler, Ravensburg 1 f.

6 *Mon. W.* 6; Zierler I. c. 2.

Am 14.–20. September 1618 fand das Provinzkapitel in Luzern statt, zu dem Wangen eine feierliche Gesandtschaft⁷ abgeordnet hatte. Doch das Kapitel konnte sich zur sofortigen Annahme nicht entschließen, weil viele andere Angebote von Fürsten und Städten vorlagen; man versprach aber, zwei Patres nach Wangen zu senden, um sich über den Stand der Dinge zu erkundigen.⁸ Hierauf kamen P. Provinzial Alexander Bucklin⁹ und P. Laurentius Hoffmann¹⁰ nach Wangen. Doch sie fanden bei den Bürgern keine erfreuliche Geneigtheit, wie es zum gedeihlichen Fortschritt wünschenswert wäre. Wiederum enttäuscht, zogen die beiden Kundschafter heimwärts.¹¹

20.–25. September 1619 Vor das Provinzkapitel, das in Baden tagte, trat der Herr von Prassberg und bat, das Kloster in Wangen nicht preiszugeben. Allein die Kapuziner, welche die Übelstimmung des Stadtrates wohl kannten, wollten sich um keinen Preis aufdrängen. So fruchtete alle Mühe nichts.¹²

8. Juli 1622 Da es zu keiner Einigung kam, trotz allen Bemühungen des Herrn von Prassberg, wurde das Nesersche Legat durch eine kaiserliche Kommission zur Gründung eines Kapuzinerklosters in Ravensburg übertragen.¹³

1640 Allmählich trat beim Stadtrat – nach beinahe 20 Jahren – eine Sinnesänderung zugunsten einer Klostergründung ein, wohl auch unter dem Eindruck des Schwedischen Krieges, der mit seinem Schrecken und Verderben immer näher rückte, die Stadt bedrohte und heimsuchte. So beschloß der Stadtrat am 14. November 1640 einhellig, in der Stadt ein Kapuzinerkloster zu bauen, was vom Volk nur begrüßt wurde.¹⁴

Schon am 10. Dezember 1640 sandte der Stadtrat an die oberste Leitung der schweizerischen Kapuzinerprovinz ein Bittschreiben voll Ergebenheit. Darin bedauert er sehr die frühere mißliche Stellungnahme zur Klostergründung und verspricht, für den Klosterbau die helfende Hand zu bieten.¹⁵ Statt einer schriftlichen Antwort sandten die Provinzobern P. Stanislaus Saur-

7 Die Gesandtschaft, vom Erbtruchsess gewählt, bestand aus Dr. Andreas Mayele und Senator Georg Wизigmann. Mon. W. 6 f.

8 PAL t. 115, 346; Mon. W. 6.

9 HS 60 f., 119, 156, 198, 312, 359, 631, 652, 700.

10 P. Laurentius Hoffmann von Baden; PAL t. 150, 3 O; Sch 3589.1. Bisweilen wird er als Bürger von St. Gallen bezeichnet. War ein tüchtiger Baumeister. HS 130.

11 Zierler I. c. 2.

12 PAL t. 115, 357; Mon. W. 10 f.

13 Mon. W. 13: Text des kaiserlichen Dekretes, unterzeichnet vom Kaiser Ferdinand. Zur Kommission gehörten der oft genannte Truchsess und Dr. Albert Eberhard (Everhard) von Miltenburg, Kanzler des Klosters Weingarten, Vater von P. Klemens von Weingarten (1596–1671) OFM Cap. Zierler, Ravensburg 3.

14 Mon. W. 18; Romuald 236; Franz Ludwig Baumann, Geschichte des Allgäus 3, Kempten 1894, 252.

15 Mon. W. 18–22; Romuald 239 f.

beck¹⁶ und P. Rudolf Liesch von Hornau¹⁷ nach Wangen, um die Platzfrage zu besprechen und noch andere schwebende Fragen abzuklären.¹⁸

17. März 1641 erteilte der Ordensgeneral, P. Johann Moriondo (reg. 1637–1643) die schriftliche Erlaubnis, das Angebot von Wangen anzunehmen, jedoch die Zustimmung des Provinzkapitels vorausgesetzt.¹⁹

30. August bis 4. September 1641 Auf dem Provinzkapitel²⁰ in Zug, unter dem Vorsitz von P. Matthias von Herbstheim, Provinzial, kam das Bittgesuch von Wangen zur Sprache und fand freudige Zusage. Sogleich wurden auch für Wangen Patres bestimmt,²¹ denen P. Johannes Baptist Türler²² als Superior vorgesetzt wurde. In Wangen wurden die braunen Ankömmlinge vom Volk mit Jubel empfangen, wo sie Wohnung nahmen im ehemals «hinterhofischen» Hause,^{22*} der jetzigen Oberamtei; daselbst verblieben sie bis zur Vollendung des Klosterbaues.²³

28. September 1641 bewegte sich eine feierliche Prozession zum vorgesehenen Bauplatz, wo das Kreuz aufgepflanzt wurde. Des folgenden Tages, am Feste des hl. Michael, legte Sr. Gnaden Johann Eiselin,²⁴ Abt von Isny²⁵ (reg. 1636–1650), den Grundstein und segnete den Bauplatz. Darauf richtete er an das zahlreiche Volk eine flammende Rede und empfahl die Kapuziner dem Wohlwollen aller.²⁶

Der Bau stockte, nicht aus Sorgenlosigkeit der städtischen Behörden, sondern vielmehr wegen der Sorgen und Gefahren des Schwedischen Krieges, dessen drohende Schrecken alle Tätigkeit und Unternehmungsfreude lähmten.^{26*}

Anfangs des Jahres 1647 brach das schwedische Unwetter über Allgäu los, auch über Wangen, das, von den Schweden erobert, mit eiserner Hand be-

16 Damals Guardian in Bregenz 1635–1638. Siehe unten Obernliste von Bregenz; PAL t. 150, 14 N; Romuald 312.

17 P. Rudolf war damals in Lindau Superior, s. unten Superiorenliste 1639–1646.

18 Die beiden Patres blieben nicht in Wangen, sondern zogen nach getaner Aufgabe wieder in ihre Klöster zurück.

19 Mon. W. 22.

20 Auf diesem Kapitel nahm P. Stanislaus Saurbeck teil und wurde in den Provinzrat gewählt, hatte also reiche Gelegenheit, das Anliegen von Wangen zu erläutern und zu vertreten. HF 2, 1937–1942, 177.

21 PAL t. 119, 253; Mon. W. 23.

22 Siehe unten Superiorenliste 1641–1646.

22* Hinterhofen war im 15. und 16. Jahrhundert das reichste Kaufmannsgeschlecht Wangens. Der Stolz dieser Patrizierfamilie ist das eindrucksvolle Gebäude mit einem Innenhof am Marktplatz, erbaut 1542, seit 1581 im städtischen Besitz. Albert Scheurle, Wangen im Allgäu, Wangen im Allgäu 1950, 46–48.

23 Baumann 452.

24 FDA 18, 1886, 265.

25 Abtei Isny OSB, gegründet 1096, säkularisiert durch den Staat 1803. LThK 5, 1906, 802.

26 Mon. W. 23.

26* Zu bedenken, daß die Stadt in den Jahren 1632–1645 nicht weniger als 214 000 Gulden für Kriegsteuern und Requisitionen hat bezahlen müssen. Albert Scheurle l. c. 73

setzt wurde. Darob panischer Schrecken! Wer sich retten konnte, ergriff schleunigst die Flucht, auch die gesamte Geistlichkeit, selbst die Kapuziner, die bei ihren Mitbrüdern in Bregenz Zuflucht suchten.²⁷ Der Chronist schreibt mit Bedauern: «Sie würden ohne Zweifel, wenn sie geblieben wären, viel Böses verhindert, auch viel Gutes unter den verlassenen Bürgern, wie auch unter den Soldaten gewirkt haben.»²⁸ Auf Drängen der katholischen Soldaten sandte der schwedische Oberst zum General Wrangel²⁹ nach Bregenz und begehrte, daß man ihnen einen Priester schicke. Der General berichtete sogleich dem P. Guardian, daß man einen Pater nach Wangen schicke. So wurde P. Alexander Huet,³⁰ ein überaus kluger und gewandter Mann, von seinen Obern nach Wangen beordert, wo er von den Truppen und der Bevölkerung mit großer Ehre und Freundlichkeit empfangen wurde. Wenn P. Alexander predigte, fanden sich aus allen Religionen aufmerksame Zuhörer ein. Aber auch in zeitlicher Beziehung war sein Wirken von großem Segen, indem er vielen Schaden und Gefahren von der Stadt abwandte, denen sie von der Zügellosigkeit der Besatzung ausgesetzt war.³¹

Am 1. August 1647 überfielen plötzlich kaiserliche Truppen Wangen und setzten die Stadt von den Schweden. Neues Elend: Teuerung, Pest, Ausschweifung der Soldaten.³² Es war gut, daß die Kapuziner allmählich zurückkehrten. Mit großer Opferbereitschaft standen sie jetzt dem bedrängten Volke in seinen vielen Nöten bei. Der Chronist kann darum schreiben: «So haben diese Patres wieder gutgemacht, was sie vorher versäumt haben. Die Stadt hat dann diese in Kriegsläufen und zur Zeit der Pest geleisteten Dienste sehr dankbar anerkannt und dem Orden treulich vergolten.»³³ Und der Klosterbau? Der Chronist gibt Antwort: «Sie hätten uns auch unlängst gebaut, zumal die Baumaterialien schon mehrmals beisammen waren, wenn es die Kriegsfurie nicht verhindert hätte.»³⁴

1654 Als nach dem Westfälischen Frieden (1648) allmählich Ruhe und geordnete Verhältnisse eingetreten waren, dachte man ernstlich in Wangen, den Klosterbau in Angriff zu nehmen. Die Stadtbehörde erbat und erhielt vom P. Ordensgeneral Fortunat Giera (reg. 1650–1656) die schriftliche Erlaubnis zum Weiterbau,³⁵ obwohl das Provinzkapitel zu Freiburg Br. (26.11.–

27 Mon. W. 24. Dasselbst wird die Einnahme der Stadt schon ins Jahr 1646 verlegt, während Baumann deutlich schreibt: «Wrangel am 23. Dezember 1646 in Leutkirch . . . Er zog alsbald weiter, nahm Wangen und eroberte am 4. Januar 1647 Stadt und Schloß Bregenz.»

28 Mon. W. 24; HF 1 B, 1932–1937, 133.

29 Nach der Eroberung der Stadt Bregenz schlug er daselbst sein Quartier auf. Siehe oben p. 182 f.

30 P. Alexander von Freiburg Br. Siehe unten Obernliste von Bregenz 1648–1652.

31 HF 1 B, 1937–1942, 133 f.; Scheurle l. c. 73.

32 Mon. W. 35 f.

33 HF 1 B, 1932–1937, 134.

34 HF l. c.

35 Mon. W. 26–29.

4.12.1653) hierin eine ablehnende Haltung angenommen hatte.³⁶ Darauf hatte die Stadtbehörde mit einem flehentlichen Schreiben sich an den P. Ordensgeneral gewandt.

Am 17. Oktober 1655 erteilte der Bischof von Konstanz, Franz Johann Vogt von Prassberg-Summerau (reg. 1645–1689), der Klosterkirche die Weihe zu Ehren der heiligen Schutzengel. Des gleichen Tages spendete der Kirchenfürst 3630 Gläubigen in der Pfarrkirche das Sakrament der hl. Firmung.³⁷

Am 2. August 1657, also am hohen Ordensfeste Portiunkula, zogen die Kapuziner in feierlicher Prozession, begleitet vom Klerus, der Stadtbehörde und einer großen Volksschar, ins neue Kloster ein. Es lag außerhalb der Stadt an der Straße, die nach Lindau und Bregenz führt. Wie triumphierend schreibt der Annalist: «Am letzten Tage dieses Monats wurde dem Kloster die letzte Hand angelegt.»³⁸ Vollendet!

Viele freigebige Wohltäter – sichtbare Schutzengel – ermöglichten durch ihre Hilfe, den Kapuzinern ein Heim zu bauen, und zwar trotz den schmerzvollen Nachwehen des überstandenen Krieges. Vor allem gebührt der Stadt eine Ehrenmeldung: sie lieferte beinahe alles Baumaterial: Stein, Holz, Kalch, Ziegel, auch später sorgte sie für Dach und Fach des Gebäudes, versah den Tisch mit dem nötigen Fleisch und versorgte die Küche mit allem Holz. Kaiser Ferdinand III. steuerte einen wahrhaft königlichen Baustein: 3000 fl.³⁹ Als das Kapuzinerkloster in Lindau staatlich aufgehoben und verkauft wurde, wandte man den Kaufpreis, ungefähr 800 fl., dem Kloster Wangen zu.⁴⁰

Auch in der Folgezeit fehlte es nicht an gütig spendenden Händen, wenn die Kapuziner, von Haus zu Haus, Almosen bettelten, so in Ellhofen, im Sürgensteinischen, in der Grafschaft Eglofs, im Waldenburgischen, im Gebiete der Abtei Isny und in den Herrschaften Tettnang, Ratzenried, Neuravensburg und unter der Wangener Bürgerschaft, wo sie die nötigen Unschlittkerzen sammelten.⁴¹

Gerade die genannten Pfarreien, Bezirke und Herrschaften bildeten das Wirkungsfeld der almosenhaischenden Kapuziner. In regelmäßigen Abständen, gerufen vom Ortspfarrer, stellten sie sich ihm für die Seelsorge zur Verfügung. So bestand zwischen dem Kloster und den Pfarreien das Gesetz des gegenseitigen Gebens, die einen in materiellen Gaben, die andern in geistlichen Spenden.

36 Die Kapitularen erklärten, man müsse zuerst die vielen zerstörten Klöster aufbauen, bevor man an den Bau eines neuen Klosters gehe. Mon. W. 26.

37 Mon. W. 30; Romuald 242, 640; FDA 82/83, 1962/1963, 341.

38 Mon. W. 30 f.; Baumann 452 f.

39 Mon. W. 31 f.; Baumann 455

40 Mon. W. 32; FDA 32, 1904, 227.

41 Baumann 455.

Bis zum Jahre 1668 traten der schweizerischen Kapuzinerprovinz elf Bürger von der Stadt Wangen bei:⁴² sieben Patres und vier Brüder, nämlich:

P. Markus Kiene (Philipp) ⁴³	* ca. 1577, Eintritt 1597, † 1648 in Wien
Br. Abel Steingaden (Leonhard)	* ca. 1596, Eintritt 1620, † 1660
P. Engelhard Kiene (Johann) ⁴⁴	* ca. 1600, Eintritt 1623, † 1635
P. Notker	* unbekannt, Eintritt 1630, † 1645
P. Jonathas Wazin (Christof Franz) ⁴⁵	* 1610, Eintritt 1630, † 1638
P. Albert	* ca. 1619, Eintritt 1639, † 1684
Br. Matthias Sorg (Johann)	* ca. 1617, Eintritt 1646, † 1682
Br. Thesaurus	* unbekannt, Eintritt 1652, † 1705
P. Markus Anton	* unbekannt, Eintritt 1661, † 1727
P. Maximilian	* unbekannt, Eintritt 1664, † 1715
Br. Bonaventura Oelbs (Johann)	* ca. 1643, Eintritt 1666, † 1715

16. April 1668 fand die lang ersehnte, oft verhandelte Trennung der schweizerischen Kapuzinerprovinz statt, die auf dem Provinzkapitel zu Wil von Pater Stephan von Cesena als Apostolischem Kommissar verkündigt und vollzogen wurde. Dadurch wurden die auf vorderösterreichischem Gebiet liegenden Kapuzinerklöster zu einer neuen Provinz, der sog. vorderösterreichischen, zusammengeschmolzen. So schied auch das Kloster Wangen aus der Mutterprovinz und wurde der neuen Provinz angegliedert.⁴⁶ Es kam zur Kustodie Wangen, zu der die vier Vorarlberger Klöster und jene in Immenstadt, Biberach und Ravensburg gehörten. Als erster Custos amtierte P. Florin Frei von Oberstorf.⁴⁷

Im Jahre 1682 vergrößerte P. Pankratius Hug von Engen den Klostergarten und zugleich errichtete er ein Walkhaus, worin die Stoffe für die Ordenshabite der Provinz gewoben wurden.^{47*}

10. September 1723 wurde die Totenkapelle des Kapuzinerklosters einge-

⁴² PAL Personenkartei; t. 150 passim.

⁴³ Im Jahr 1602 verließ er die Provinz und schloß sich der Mission des hl. Laurentius von Brindisi an, der ihm Wien als Wirkungsfeld bestimmte. Dasselbst übte er das Predigtamt mit größtem Erfolg aus. Arturo M. da Carmignano di Brenta, San Lorenzo da Brindisi 2, Venezia 1960, 422 f. und Anm. 21, 22; SF 1, 1909—1913, 161; PAL t. 115, 102; Bullarium OFMCap. 1, Roma 1740, 46; Totenbuch der Wienerprovinz, 1949, 56: «Er erwarb um die Wienerprovinz, der er beigetreten, große Verdienste als Guardian und Definitor.»

⁴⁴ P. Engelhard starb im Dienste der Pestkranken zu Überlingen. HF 1 B, 41 f.

⁴⁵ War vor dem Eintritt «Leutnant im Kriegswesen und eines tapfern und soldatischen Gemütes». PAL t. 7, 75, ed. SF 7, 1913—1914, 41 f.

⁴⁶ HS 36, 776; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70—80; PAL Sch 2231; Romuald 19—49.

⁴⁷ PAL t. 150, 32 I; Romuald 272, 431 f., 508.

^{47*} Baumann 453.

weiht, durch den Weihbischof Franz Johann Anton von Sirgenstein, mit Altarweihe.⁴⁸

Am 22. bis 23. Mai 1735 fand die feierliche Übertragung der ehrwürdigen Reliquien des hl. Benediktus von der Kapuzinerkirche zur Stadtkirche statt, bei großem Andrang des Volkes (12 000 Personen). P. Maximilian von Wangen, aus dem alten und angesehenen Geschlecht derer von Egg und Lott (Loth), hatte von Papst Klemens XII., in Ansehen seiner großen Verdienste, 1732 den ehrwürdigen Leib des heiligen Martyrers Benediktus und einen Partikel des heiligen Kreuzes erhalten; diese bestimmte er für die Kapuziner und jenen für die Pfarrkirche seiner Vaterstadt.^{48*}

1753 entstand zur Klosterkirche eine bald stark besuchte Wallfahrt zu «Christus im Elend».⁴⁹

1762 erhob sich wider den Dritten Orden ein heftiger Streit von seiten der Geistlichkeit, die den guten Besuch und die rasche Ausbreitung des DO nicht mit wohlwollenden Augen verfolgte. Die Leiter des Dritten Ordens setzten sich aber tapfer zur Wehr und trugen den Sieg davon.⁵⁰

Im selben Jahre versagte die kurbayerische Kammer dem Kloster Wangen das bisher seit 80 Jahren gereichte Salzalmosen, und trotz aller Mühe war P. Hierotheus nicht imstande, es wieder flüssig zu machen.⁵¹

Ende Oktober 1766 starb Franz Anton Baur, Pfarrer zu Leupolz, ein besonderer Freund der Kapuziner, der dem Kloster Wangen seine Bücherei (ungefähr 170 Bände), testamentarisch stiftete.⁵²

1769 unterzog P. Kasimir von Wangen die Bibliothek einer gründlichen Neuordnung. Auch in andern Kapuzinerklöstern erfuhren die Bibliotheken durch seine ordnende Hand eine Erneuerung, so daß er den Namen «Bibliothek-reformator» erhielt.⁵³

Am 4. April 1781 erließ Kaiser Josef II. ein Dekret, das den österreichischen Klöstern jede Verbindung mit ausländischen verbot. So mußten die Kapuzinerklöster, die nicht im Reiche des Erzhauses Habsburg lagen, aus dem

48 M. Grimm, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Wangen im Allgäu, Wangen 1868, 115; FDA 82/83, 1962/1963, 355.

48* Baumann 453, 472; Scheurle I. c. 125; Grimm I. c. 112—116.

49 Einige glauben, daß hier eine Verwechslung vorliege mit der Wallfahrt zu «Christus im Kerker» in der Spitalkirche.

50 Mon. W. 82 ff. P. Hierotheus von Erbishofen war Guardian in Wangen (1759—1762); als solcher führte er daselbst den Dritten Orden ein. Zierler, Ravensburg 193 f.

51 Zierler, Ravensburg 194.

52 Zierler, Die Bibliotheken in der vorderösterreichischen Kapuziner-Provinz, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 27, Leipzig 1910, 204.

53 Zierler, Bibliothek 208.

Verband der vorderösterreichischen Provinz gelöst und mit der neuen Provinz, der sog. schwäbischen, vereinigt werden. Zu ihr gehörte auch das Kloster Wangen. Damals zählte die Klosterfamilie 15 Patres, 6 Kleriker (die noch dem theologischen Studium oblagen) und 6 Brüder.⁵⁴

Am 4. August 1782 erhielt das Kloster vom Kreisamt Bregenz und Wasserburg das österreichische Dekret, das jegliche Sammlung (Collecturs) strengstens untersagt. Der Klosterchronist fügt hinzu: «Das bedeutet einen großen Schaden für den Wangener Konvent.»^{54*}

Am 25. Februar 1803 führte der Reichsdeputations-Hauptschluß einen tödlichen Streich gegen die Ordenshäuser, indem er im § 35 alle Stifte, Abteien und Klöster zur freien und vollen Verfügung der Landesfürsten stellte. Das Kloster Wangen fiel dem Deutschen Orden zu,⁵⁵ der den Kapuzinern erlaubte, bis auf weiteres im Kloster zu verbleiben. Er ließ am

22. Januar 1804 durch den Kommissar Wilhelm Mosthaff ein gesamtes Inventar über das Kloster Wangen aufnehmen. Wir sind dem Kommissar dankbar für seine genaue, bis ins einzelne gehende Bestandsaufnahme. Werfen wir einige Blicke in seine aufschlußreichen Ergebnisse:

G e b ä u d e : «Es besteht aus einer Kirche, 32 Zellen, 5 heizbaren Zimmern, einem Speisesaal, zwei gewölbten Weinkellern auf zwölf Fuder, zwei ungewölbten Kreut- und Obstkellern, einem Baum- und Kreutgarten. Der ganze Umfang beträgt fünf Morgen, wovon der Garten zwei Morgen einnimmt.»

P e r s o n a l s t a n d : «10 Patres, 4 Fratres studentes und 5 Fratres laici; Guardian ist P. Serenus Bonner aus Biberach, alt 48, Profeß 30. Ältester Pater 77, jüngster 25, ältester Bruder 60, jüngster 30 Jahre alt. Das Personal ist gesund.»

W i r k s a m k e i t : In der Stadt: «1) Predigtstelle alle Sonn- und Feiertage. 2) Sämtliche Kranke im Hospital sowohl als in der Stadt wöchentlich zweimal zu besuchen. 3) Täglich im Sommer und im Winter 6 Uhr eine heilige Messe zu lesen für die Dienstboten. 4) An Sonn- und Feiertagen eine heilige Messe um 10 Uhr. 5) Täglich zwei heilige Messen zu lesen in der Hospitalkirche. 6) An Sonn- und Feiertagen eine heilige Messe vor der Predigt in der Stadtkirche zu lesen.»

Im Klosterkreis: «Außerdem leisten die Kapuziner, ihrem Stande gemäß, noch Aushilfe in folgenden Gebieten: im Österreichischen, im Deutschordischen, in der Landkommende Altschhausen, im Gräflich Wurzachischen, wo ein Mann sich beständig als Beichtvater aufhält, im Gräflich Wolfegg-

⁵⁴ FDA 18, 1886, 155 ff., 191 ff.

^{54*} Mon. W. 183 f.

⁵⁵ Der Sitz des Deutschordens war in Mergentheim. Der Friede von Pressburg 1805 nahm ihm seine Reichsunmittelbarkeit und säkularisierte seine Güter im deutschen Reich.

schen, im Gräflisch Zeilischen, im Gräflisch Traunischen, im Freiherrlich Ratzenriedischen, im Freiherrlich Sickensteinischen, im Fürstlich Dietrichsteinischen (ehemals St.Gallischen), im Gräflisch Quadtschen – im sonst Abtei- und Stadt-Isnischen Gebiete. In diesen Gebieten erhalten sie zum Teil bestimmte Almosen, zum Teil bestehen ihre Belohnungen darin, daß der Termin (Almosensammlung) zugelassen ist.⁵⁶

Im Jahre 1810 kam das Kloster an Württemberg und wurde als Zentralkloster für die ganze Kustodie Wangen verwendet.⁵⁷ Als am 6. Juli 1811 der württembergische König Friedrich das Kapuzinerkloster Langenargen aufhob, wurden die sechs Insassen in das Kloster Wangen untergebracht, wo sie sterben durften.⁵⁸ Da fanden sie noch elf Mitbrüder: sechs Patres und fünf Brüder; alle erhielten vom Staat jährlich je 125 fl. Pension.⁵⁹

Peinlich wurden hier die Kapuziner überwacht. Obwohl für P. Gregor eine Eingabe eingereicht worden war, durfte er sein goldenes Priesterjubiläum nur bei verschlossenen Türen feiern (9. Mai 1812).⁶⁰

Am 25. Juli 1829 wurde das Kloster endgültig aufgehoben und die Kirche geschlossen. Den drei Insassen, einem Pater und zwei Brüdern, wurden Privatwohnungen zugewiesen im «Strumpfwirker Fink'schen Haus». Der Pater starb bald darauf, am 19. Dezember 1829.⁶¹

Am 5. Oktober 1831 wurden die Überreste der verstorbenen Kapuziner aus der Gruft unter der Kirche erhoben und auf dem allgemeinen Gottesacker beigesetzt.⁶²

Im Jahre 1835 erwarb das Klostergebäude Herr Dominikus Geiger um 4100 fl. und diente ihm als Tuchfabrik und Privatwohnung. Die Kirche, ebenso die Fideliskapelle, die ihr angebaut war, wurden niedergerissen. Deren Einrichtungsgegenstände, sowie jene des Klosters, waren schon am 17. Januar 1830 verkauft, darunter alle Kirchenstühle, Altäre, Kreuze, Beichtstühle, Gemälde, das Hl. Grab und die Orgel.⁶³

Als am 15. Oktober 1850 ein protestantischer Pastor nach Wangen kam, bezog er in einem Flügel des Klosters Wohnung. Nachdem aber die Protestan-

56 Diözesan-Archiv von Schwaben 3, Stuttgart 1886, 4.

57 FDA 18, 1886, 198; Matthias Erzberger, Die Säkularisation in Württemberg von 1802 bis 1810, Stuttgart 1902, 338 f.

58 Schilling, Geschichte von Langenargen, Ursdorf 1870, 127; FDA 18, 1886, 208.

59 Erzberger I. c. 339.

60 Staatsarchiv Stuttgart, Fasc. 5 und 19; Erzberger I. c. 339.

61 Erzberger I. c. 339; P. Gaudentius Walser, Bote der Tiroler Kapuziner 49, 1966, 104: Er kann sich auf persönliche Mitteilungen von Karl Walchner, Wangen, stützen. — Die beiden Brüder mußten sich umkleiden. Erzberger 339.

62 Erzberger I. c.; Scheurle I. c. 126

63 Erzberger I. c. 339; M. Grimm, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Wangen im Allgäu, Wangen 1868, 112.

ten; die mit der Zeit das ganze Gebäude erworben und für sich eingerichtet hatten, wieder auszogen, baute es die Stadt zu Armenwohnungen aus.⁶⁴ Somit ist das Kloster seinem ursprünglichen Zweck erhalten: einst Wohnung der armen, besitzlosen Söhne des hl. Franziskus, jetzt ein Daheim für die Armen der Stadt.

64 P. Gaudentius Walser 104; Erzberger 339.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 448 f.

P. Johannes Baptist Türler 1641–1646

von Altdorf UR, * ca. 1580 (Jakob), Eltern: Ulrich und Agatha von Niederhofen, Eintritt 10.10.1599, gew. als «Fabricator» und Superior 30.8.1641, † 30.9.1647 in Radolfzell, Baden.

PAL t. 150, 5 L; Sch 3413.3; Hist.Njbl. 1928, 34, Altdorf (Uri) 1928, 64, Nr. 8; HS 246, 585, 745; Mon . W. 23.

P. Krispin Zelger I. 1646–1648

von Stans NW, get. 31.3.1612 (Johann Kaspar), Eltern: Krispin, Hauptmann und Landammann, und Maria Kündig von Heidegg,¹ Eintritt 16.10.1632, gew. 19.10.1646, † 1.3.1682 in Zug. Bruder von P. Laurentius OSB in Muri und der Schwestern Catharina, Dominika, Viktoria im Kloster St. Klara in Stans.

1 Albert Bruckner, Chronik und Genealogie der Zelger, Luzern 1933, Tafel VII, Nr. 245, 59 ff.
PAL t. 150, 28 G; HS s. Register 1214.

P. Alexander Huet 1647 April bis Oktober (1)

von Freiburg Br., * ca. 1603 (Rudolf), Eintritt 2.7.1625, gew. 20.4.1647,¹ † 8.1.1664 in Kempten an Schlagfluß und wurde in Immenstadt begraben.

1 Er war rechtlich *nicht* Superior, sondern während des schwedischen Tumultes für einige Monate provisorisch eingesetzt.
PAL t. 150, 20 L.

P. Vratisslaus¹ Bierzapf 1648–1650

von Pfullendorf, Baden, * ca. 1608 (Johann Christophor), Eintritt 26.9.1630, gew. 24.4.1648, † 27.4.1654 in Delsberg.

1 Schreibweise: auch Uratisslaus und Wratisslaus.
PAL t. 150, 26 O; HS 259.

P. Prosper Heinz (Hainz / Henz) 1650–1653

von Appenzell, get. 18.5.1609 (Ulrich), Eltern: Uli und Elisabeth Koch, Eintritt 8.12.1629, gew. 14.10.1650, † 14.3.1684 in Solothurn. Geschwister: P. Desiderius OFMCap., und Sr. M. Theresia Häntz, Helfmutter in Appenzell, in der Klos.¹

1 Heimat und Kirche, Bll. zum Oberegger Anzeiger 3, 10.10.1955, Nr. 10.
PAL t. 150, 25 P; HS 247.

P. Dominik Geysel (Geyset) 1653–1654

von Ensishheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann Geysel und Barbara Andlauer, Eintritt 27.5.1628, gew. 26.11.1653, † 6.8.1671 in Ober-ehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 23 M.

P. Mansuetus – 1654 Juli bis November

von Ellwangen, Württemberg, * ca. 1611, Eintritt 3.12.1636, gew. 5.7.1654, † 24.9.1669 in Markdorf.

PAL t. 150, 31 D.

P. Alexander Huet 1654–1655 (2)

von Freiburg Br., gew. 27.11.1654. S. 1647 (April bis Oktober).

Guardiane

P. Johann Baptist Utiger (Uttiger) 1655–1657

von Baar ZG, * ca. 1608 (Jakob), Weltpriester und Kaplan in Menzingen ca. 1632, Eintritt 25.6.1634, gew. 15.10.1655, † 20.12.1680 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 29 T; Sch 3413.5; Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952, 417; HS 388, 429, 463.

P. Serenus Wittendorfer 1657–1658

von Staufen, Baden, * 2.8.1631, gew. 20.3.1657, † 29.12.1686 in Ravensburg. Bruder des P. Pelagius Wittendorfer, Provinzial.

PAL t. 150, 27 N; Zierler, Ravensburg 174.

P. Fulgentius Müller 1658–1661

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), Eintritt 26.9.1612, gew. 20.9.1658, † 3.4.1675 in Konstanz.

PAL t. 150, 10 Q; HS 216, 217; Zierler, Ravensburg 39–41, 43, 44.

P. Sebastian Schorer 1661–1664

von Rottenburg, Württemberg, * ca. 1617 (Georg), Eintritt 14.10.1635, gew. 7.10.1661, † 26.4.1667 in Bregenz.

PAL t. 150, 30 G.

P. Maximilian Hag 1664–1665

von Kisslegg, Württemberg, * ca. 1595 (David), Eintritt 20.12.1618, gew. 24.4.1664, † 14.5.1674 in Wangen im Allgäu, Württemberg.

PAL t. 150, 14 P; HS 160, 200.

P. Konstantin – 1665–1666

von Freiburg Br., Eintritt 18.1.1634, gew. 24.4.1665, † 1.12.1681 in Feldkirch.

PAL t. 150, 29 S; Sch 1201: 4 W 2.

P. Franz Josef von Rodt von Busmannshausen 1666–1668

von Konstanz, * ca. 1630 (Christophor Josef), Eltern: Johann Dietrich von Rodt zu Ochsenhausen und Maria Barbara von Westerstetten, Eintritt 6.3.1650, gew. 3.9.1666, † 19.11.1697 in Markdorf, Baden.

Opus Siehe HS 349 und oben Biberach 1663–1666.

PAL t. 150, 45 T; Sch 1201: 4 W 3; Sch 3000.1; HS 349; Romuald 322; Beda Mayer, François-Joseph de Busmannshausen, capucin, in: Dictionnaire de Spiritualité ascétique et Mystique Doctrine et Histoire 5, Paris 1964, 1118–1119.

Kapuzinerhospiz Weil der Stadt

1275 Reichsstadt, 1802 Württemberg

Gegründet 1640

Vor 1634 Als freie Reichsstadt, dem Erzhause Österreich treu ergeben, verschloß der Reformation die Tore. Im näheren und weiteren Umkreis aber war das Gebiet, wie auch das Herzogtum Württemberg, zur neuen Lehre übergegangen. So konnte die Stadt nicht verhindern, daß eine beträchtliche Minderheit ihrer Bürger sich der lutheranischen Konfession anschloß.

Damit «das Glaubenslicht der katholischen Kirche nicht ganz erlösche», setzten die besorgten Behörden ihre Hoffnung auf die Kapuziner, deren evangelisches Leben sie kennen und schätzen gelernt hatten.¹ Doch war es der Stadt, wegen ihrer Armut infolge des langjährigen Krieges, jetzt noch nicht möglich, die Kapuziner bleibend bei sich aufzunehmen.² So ließen sie Patres von den nächstliegenden Niederlassungen dann und wann zur seelsorglichen Aushilfe rufen.³

Vom 5. auf den 6. September 1634 errangen die Kaiserlichen bei Nördlingen einen glänzenden Sieg über die schwedische Kriegsmacht, mit der sich auch Württemberg verbündet hatte. Nun faßten die Katholiken in Weil der Stadt (Weilerstadt) neue Hoffnung,⁴ daß die Kapuziner sich bei ihnen für immer festsetzen könnten. In diesem Sinne war der Stadtpräfekt, Dr. Johann Holzing, der die Kapuziner in seiner früheren Stellung kennen gelernt hatte,⁵ eifrig tätig. Er erreichte, daß der Magistrat, mit Zustimmung der Bürgerschaft,

am 24. Januar 1640 ein Schreiben an die Obern der schweizerischen Kapuzinerprovinz richtete,⁶ bittend, sie möchten ihnen «günstlich zuwillen wer-

1 ProvAKoblenz, P, Extr., Sp. I., 3. Ausföhrliche Beschreibung der Mission oder Hospity zue Weilerstatt. FF. Capucinorum. So geschehen im Jahr Christi 1745. Ms. 2 ff. (zitiert: *Wlst.*).

2 *Wlst.* 6.

3 Sie ließen Patres aus Stuttgart, Ludwigsburg, Pforzheim und auch Baden-Baden zur Aushilfe kommen.

4 *SuE* 888.

5 Er war vorher Oberamtmann bei den Reichsgrafen Pappenheim und Fürstenberg (Meßkirch); bei zunehmendem Alter resignierte er und nahm in Weil der Stadt das Amt als Stadtschreiber an. *Wlst.* 7.

6 *PAL* t. 74, 597; *Wlst.* 8 f.

den», und zwei «qualifizierte» Patres schicken. Nach Beendigung «des vererblichen Landkriegs» werden sie für die Väter Kapuziner eine «anständige Wohnung» verschaffen.⁷ Einige Tage darauf, am 27. Januar, sandte der treue Kapuzinerfreund Holzing an den Provinzial, P. Matthias von Herbstheim von Reichenau einen persönlichen Brief, worin er die Bitte um eine Niederlassung erneuerte und begründete.⁸

Der Provinzrat nahm wohl das Bittgesuch wohlwollend und günstig entgegen, konnte aber noch keine endgültige Zusage geben ohne die Zustimmung des Provinzkapitels, das noch im gleichen Jahr erfolgen werde; zudem müsse auch der Diözesanbischof von Speyer um seine Zustimmung begrüßt werden.⁹

Den 21. März 1640 erteilte das bischöfliche Ordinariat¹⁰ die erbetene schriftliche Genehmigung zur Übernahme «einer geistlichen Wohnung» in Weil der Stadt; zugleich wurden die Kapuziner mit weitgehenden Vollmachten zur Ausübung der Seelsorge ausgestattet.¹¹

Vom 31. August bis 5. September 1640 tagte in Baden das Provinzkapitel, dem der Magistrat von Weil der Stadt wiederum ein Schreiben eingereicht hatte.¹² Der Inhalt klingt wie ein Hilferuf an die Kapuziner, die durch ihr Wirken, ja, durch ihre bloße Gegenwart, der bedrängten Stadt zum Segen erreichen werden. Die Kapitularen stimmten dem Gesuch freudig zu, da auch die Erlaubnis von seiten des P. Ordensgenerals bereits vorlag.¹³ Sogleich wurden P. Alexander Huet von Freiburg Br.¹⁴ und P. Hugo Sesart von Thann¹⁵ nach Weil der Stadt abgesandt, um die Übernahme auszuführen. Als Wohnung wurde ihnen ein hölzernes Häuschen in einem Garten angewiesen, dem Eigentum der Freifrau Anna Adelheid von Au.¹⁶ Sie schenkte den Garten, soweit er ihr gehörte, den Kapuzinern «auf ewig». Ein Viehstall in nächster Nähe wurde zu einer Notkapelle umgestaltet, die ungefähr 100 Personen Platz bot. Die Zierde der Kapelle bildete eine schlichte Muttergottes-Statue, auf einer Säule stehend, von der nicht nur Gläubige, sondern auch Lutheraner sich wie angezogen fühlten.¹⁷

7 Wlst. 8—10.

8 Wlst. 10 f.

9 Wlst. 11.

10 Der Brief ist unterzeichnet vom Generalvikar und Weihbischof Gangolf Steilinger.

11 Romuald 245; Wlst. 12 f.

12 Der Brief ist vom 14. August 1640 datiert und adressiert irrtümlicherweise an «die Kongregation zu Konstanz».

13 Romuald 245, IV; Wlst. 14: Ordensgeneral war P. Johannes Moriondo von Moncalieri (reg. 1637—1643).

14 Siehe unten die Superiorenliste 1643—1645.

15 Siehe unten die Superiorenliste 1640—1643.

16 Eine geborene Freifrau von Erlach mit dem Wohnsitz im Schloß Enzberg. Die Schenkungs-Urkunde ist ausgestellt am 1.9.1640 «mit authentischer beygesetzter Handschrift und Sigill». Wlst. 14.

17 SuE 889; Wlst. 15 ff. Die Statue war «ein überaus schönes, geschnitzletes und bekleidetes Bildnus». l. c.

Die zwei Patres begannen «mit allem Ernst und Fleiß» die seelsorgliche Tätigkeit; besonders bemühten sie sich, das katholische Volk im Glauben zu stärken und den Sakramentenempfang wie auch die Verehrung der Gottesmutter zu fördern. Sie erlebten die Freude, nicht wenige Andersgläubige, besonders lutheranische Soldaten, in den Schoß der katholischen Kirche aufzunehmen. Weil die Arbeit mit jedem Tag zunahm, rückten bald zwei Mitbrüder, dann wieder zwei an als Helfer im Weinberge des Herrn. Dadurch war es eher möglich, die apostolische Arbeit auch auf die umliegenden Dörfer auszudehnen, wo Katholiken, aber ohne Seelenhirten, wohnten.¹⁸ Mühevollste Diaspora-Seelsorge!

16. Januar 1644 Der Bischof von Speyer, Churfürst Philipp Christof Sötern (reg. 1610–1652), der mit Genugtuung das mannigfaltige Wirken der Patres verfolgen konnte, erneuerte und erweiterte ihnen die verliehenen Vollmachten für das ganze Bistum.¹⁹

Vom 19. bis 25. Oktober 1646 fand in Solothurn das Provinzkapitel statt, einberufen vom Ordensgeneral, P. Innozenz von Caltagirone, nachdem er die Provinz visitiert hatte. P. Innozenz, auf treueste Beobachtung der Ordenszucht bedacht, zog die Erlaubnis zur Übernahme einer Niederlassung in Weil der Stadt zurück. P. Matthias,²⁰ Provinzial, wurde beauftragt, den Befehl des höchsten Ordensobern auszuführen. Darob allgemeine Bestürzung bei Behörden und Bürgern in Weil der Stadt. Als die Patres, unter Vorantragung des Kreuzes, die Stadt verlassen wollten, versammelten sich alle Katholiken vor dem Stadttor und flehten P. Provinzial kniend an, die Patres ihnen doch nicht zu entreißen. P. Provinzial, «höchlich bewegt», ließ die Patres noch in der Stadt; er werde das Anliegen dem P. Ordensgeneral zur Wiedererwägung vorlegen. Siehe, der gestrenge Ordensgeneral gab die Erlaubnis zum Bleiben.²¹

Oktober 1648 Ein wildes französisches Kriegsvolk überzog die Stadt mit Krieg, steckte sie in Brand und zwang sie zur Übergabe. Die Parole lautete: niemand wird geschont, weder Frau noch Kind. Ohne Zweifel wäre die Schandtats durch diese Mordbuben geschehen, wenn nicht die Patres den Zorn des Kommandanten hätten besänftigen können.²²

Viele suchten eilends Zuflucht im Klösterlein, vor allem in der Kapelle. Siehe, da konnten einige beobachten, wie über die Wangen des Muttergottes-Bil-

18 Wlst. 15 ff.; Romuald 280.

19 Romuald 245; Wlst. 22; «im zuegetragen in den jahr 1643 und 1644 der 16. Jener».

20 HS 62, 64, 65 passim.

21 HF 2, 1939, 244; SuE 889; Wlst. 23–25. Auch ein Freiherr von Tiefenbronn ließ am 30.7.1646 ein Bittschreiben an die Ordensobern absenden «umb anhaltung einer fernern Verbleibung der Capuciner zu Weilerstatt». Wlst. 25 f.

22 Theatri Europaei 6, Frankfurt am Mayn 1663, 518 b.

des Tränen flossen, was durch viele Augenzeugen eidlich bestätigt wurde. Auch wie ein Wunder wurde es angesehen, wenn das alte, dürre, hölzerne Häuschen vollständig unversehrt blieb, während ringsum Häuser in hohen Flammen standen.²³

Nach der Brandschatzung 1648 Die Bürger, die durch die feindliche Einäscherung der Stadt Hab und Gut verloren hatten, sahen sich genötigt, anderswo sich niederzulassen. Da aber die Ausgewanderten in der Fremde viele Beschwerden erfuhren, kehrten sie in die Vaterstadt zurück und begannen, sich notdürftig einzurichten. Ihr Trost war «die große Schutzfrau», deren Bildnis sie in der Kapuzinerkapelle hoch verehrten. Siehe! Da mischte sich der Herzog von Württemberg ein, dem das katholische Reichsstädtchen ein Dorn im Auge war. Er sandte eine Kommission in die Stadt; sie sprach im Namen des Herzogs der heimgesuchten Stadt «nachbarliche Condolenz» aus; er sei bereit, der Stadt zum Aufbau die helfende Hand zu reichen und hierfür das Baumaterial zu liefern; den Arbeitern werde er Früchte und Wein genügend spenden. Jedoch müsse die Stadt auch ein Entgegenkommen zeigen, indem sie Lutheraner ins volle Bürgerrecht aufnehme; Prädikanten und ihren Schulmeistern «freies Religions exercitium» gestatte; zudem solle der Verehelichung zwischen Lutheranern und Katholiken kein Hindernis gelegt werden.

Als die Kapuziner vom Vorhaben des Herzogs vernahmen, erschrakten sie nicht wenig, die herzogliche Diplomatie durchschauend. Nun setzten sie alles in Bewegung, um die katholischen Bürger aus den Verlockungen zu retten. Zuerst verhandelten sie mit den Ratsherren, ihnen den Nachteil «dises Compliment vor augen stelend». Dann sprachen sie von der Kanzel zum Volke, «mit lebendigen Farben und apostolischen Worten auffordernd, das Angebot des Herzogs abzulehnen: «zur Erhaltung des wahren Glaubens Christi Jesu». Der Erfolg? Der gesamte Magistrat, mit Zustimmung der katholischen Bürgerschaft, verwarf den Vertrag. «Da solle man gesehen und gehört haben den Wuth, grimmen und zorn, in den der Herzog seye ausgebrochen.»^{23*}

Am 29. März 1649 richtete die bekümmerte Behörde von Weil der Stadt an das Provinzkapitel zu Baden (16.–22. April) ein flehentliches Schreiben: der Krieg habe die Stadt verwüstet und ausgeplündert; die Patres werden von den Lutheranern, selbst vom Herzog von Württemberg, schwer bedrängt; so möchten sie die Obern der Provinz bitten, das Hospiz ihrer armen Stadt nicht aufzugeben; es handle sich um die Bewahrung des Glaubens. Der Fall wurde dem Ordensgeneral²⁴ unterbreitet. Er erwirkte durch seine Für-

23 HF 1 B, 1937–1942, 146; Wlst. 29–33: es werden 13 Augenzeugen genannt, die unter Eid ihre Aussage bestätigten, am 28.3.1649; Romuald 246, VI.

23* Wlst. 18 f., 35–38.

24 P. Fortunat Giera von Candore (reg. 1650–1656).

sprache 1650 von Innozenz X. den Patres in Weil der Stadt den Titel und die Vorrechte eines Apostolischen Missionars. Dadurch wurde ihre Stellung rechtlich befestigt und ausgezeichnet.²⁵

In den Jahren 1658/1659 herrschten in der Stadt «gefährliche, hitzige Krankheiten»; dem Krankendienste widmeten sich die Patres Silverius von Solothurn und Rochus Wey von Luzern, bereit, Gesundheit und Leben zu opfern.²⁶

Vom 21. Dezember 1660 bis 16. Januar 1661 hielten unsere Missionare – es waren vier – eine Art Volksmission, indem sie 49 mal dem Volk das Wort Gottes verkündigten. Aber stets übten sie mit solchem Eifer das Predigtamt aus, wie der Provinzchronist bezeugt, daß sie jede Woche 21 Predigten hielten, teils in der Stadt selbst, teils auswärts in den weit zerstreuten Dörfern.²⁷

1. April 1663 Nachdem die Weilerstädter Kapuziner schon längst sich bemüht hatten, die Rosenkranzbruderschaft einzuführen, gelang es endlich P. Nikolaus von Rottweil, Superior, die hierfür notwendigen Erlaubnisse zu erhalten. Zweimal reiste er eigens nach Schwäbisch-Gmünd, ins dortige Dominikanerkonvent. Am ersten Sonntag des Aprils 1663 errichtete der P. Prior von Gmünd, Vinzenz Heim OP, in der Weiler Pfarrkirche die Rosenkranzbruderschaft mit allen Privilegien. Durch regelmäßige Predigten suchten die Kapuziner, den Gläubigen den Eifer zum Rosenkranzgebet zu erhalten und sie einzuladen zur Andacht in der Kapuzinerkapelle, wo alle Tage nachmittags der Rosenkranz gemeinsam gebetet wurde.²⁸

Den 4. November 1665 vergabte testamentarisch die Baronin Jakoea von «Laemingen», geb. Freifrau von Au,²⁹ die andere Hälfte des Gartens der Provinz, mit der Bitte, daß nach ihrem Ableben in jedem Kloster der Provinz ihr zum Troste eine heilige Messe gelesen werde.³⁰

1667 Die Schenkung brachte die Verwirklichung eines schon längst gehegten Vorhabens einen Schritt näher: Erweiterung und Renovation des

25 Wlst. 40 f.: der Text des Briefes, der dem P. Provinzial, P. Matthias von Herbstheim, übergeben wurde, zuhanden des Generalkapitels (3.6.1650). Der Konstanzer Bischof Franz Johann Vogt von Prassberg schrieb am 12.4.1649 an P. Superior in Weil der Stadt einen Brief zuhanden der Bürgerschaft, aufmunternd und beschwörend, trotz den Bedrängnissen das Hospiz ja nicht aufzugeben. Wlst. 35; GeneralAOFMCap. Rom G 12 (1670): «1650 impetratum a Summo Ecclesiae Pastore, Titulo Apostolicae Missionis indultum.»

26 Wlst. 58: P. Silverius starb als Opfer der Nächstenliebe am 17.4.1658 in Weil der Stadt.

27 Pius Meier, Chronica Provinciae Helveticae OFMCap., Solothurn 1884, 280.

28 Wlst. 57.

29 Die leibliche Schwester der Freifrau Adelheid, die schon eine Hälfte des Gartens geschenkt hatte. Siehe oben Anm. 16.

30 Wlst. 15.

baufälligen Hospizes. Da aber dem Plane eine Gegnerschaft³¹ erstand, wandte man sich an Rom, an die Kongregation de Propaganda Fide. Sie entschied am 8. August 1667 zugunsten einer Renovation,³² nachdem der Bischof von Speyer in einem Antwortschreiben an die Propaganda-Kongregation sich warm und entschieden für die Kapuziner eingesetzt hatte; ebenso der Magistrat von Weil der Stadt, nachträglich auch Kaiser Leopold I.³³ Da aber die Widersacher auch jetzt nicht ruhten, so mußte der Plan bis auf weiteres aufgegeben werden.³⁴

Am 13. April 1668 auf dem Provinzkapitel zu Wil SG wurde durch den Apostolischen Kommissar P. Stephan von Cesena die Teilung der Schweizerprovinz vorgenommen. Der neu gebildeten, sog. vorderösterreichischen Provinz wurde die Mission in Weil der Stadt zugeteilt.³⁵

1701–1703 Als im Jahre 1701 die Kapuziner die Kapelle um acht Fuß verlängern wollten, erhoben dagegen die Augustiner nachdrücklichen Einspruch. Doch der Diözesanbischof von Speyer, Johann Hugo von Orsbeck (reg. 1675–1711), befürwortete und begründete in einem Brief an die Propaganda-Kongregation (16. Oktober 1701) das Bauvorhaben, das zum Segen der Gläubigen reichen werde. Nun wurde die Erweiterung frisch ausgeführt, wobei Stadt und Land, Katholiken wie Lutheraner, durch Fahrten und Frondienste mithalfen. Im Jahre 1703 war das Klösterlein «zu seiner Perfektion und Vollkommenheit gelangt».³⁶

15. Mai 1715 endigte eine langwierige Streitfrage, die seit vielen Jahren, ja Jahrzehnten die Parteien beschäftigte und beunruhigte: Vermehrung des Personalbestandes und Einbau von Seitenaltären, was die Augustiner um jeden Preis zu verhindern suchten. Sie befürchteten Nachteile für ihr eigenes Kloster. Die Auseinandersetzung kam bis vor das Forum der Römischen Kongregation de Propaganda Fide, wo die Augustiner den Widerstand schließlich aufgaben. Somit stand den Kapuzinern endlich der Weg zum Ausbau der Kapelle offen.³⁷ Große Verdienste an der Schlichtung kommen Pater Fidelis Laux von Rottenburg, Provinzial (reg. 1711–1714) zu, dessen juristische Kenntnisse der Mission in Weil der Stadt sehr zustatten kamen.³⁸

31 Es waren die Augustiner, die in der Nähe ein geräumiges (Amplum ibi Monasterium) Kloster besaßen. Sie beriefen sich auf päpstliche Dekrete (Bull. Romanum IV, III, 321; XII, 175), die bestimmen, die Klöster der Mendikanten müssen wenigstens 140 Rohrstab (cannae) von einem früheren Kloster entfernt sein. Bull. 4, 69; *Analecta OFM Cap.* 10, 1894, 42 und Anm. 2; *Canna*, ein früheres gebrauchtes Längenmaß von ungefähr 2,23 m.

32 Bull. 4, 48: «*licentia restituendi Domum ad formam Hospitii*». Der Bischof von Speyer hat sich energisch für die Kapuziner eingesetzt; Romuald 248 X.

33 Bull. 1. c. 4, 69–71.

34 Romuald 249.

35 HS 36, 776; Bull., 41–44; *Anal. OFM Cap.* 10, 42; PAL Sch 2231; t. 150, 34; Romuald 19–49; Siegfried Wind, *Geschichte des Kapuzinerklosters Wil*, Wil 1927, 70–80.

36 Bull. 1. c., 70 f.; Wlst. 55.

37 *GeneralAOFM Cap.* Rom G 12; Wlst. 23; Romuald 177–212.

38 P. Fidelis Faux, vor dem Eintritt Doktor beider Rechte. Er legte auch 1722 einen Brunnenstreit

Am 6. Oktober 1715 konnte die umgebaute und erweiterte Kapelle die liturgische Weihe empfangen, zu Ehren des Ordensheiligen Felix von Cantalice.³⁹ Es war ein Tag des Friedens und der Genugtuung. Diese schlichte Kapelle «war durch mehr als zwei Jahrhunderte der einzige Mittelpunkt des katholischen Lebens»⁴⁰ weithin. Von hier aus eilten die Kapuziner in die benachbarten Gemeinden, oft sechs bis sieben Stunden weit, um die zerstreuten Katholiken im Glauben zu erhalten und zu stärken durch Predigt, Gottesdienste, Sakramentspendungen, durch Unterricht, durch priesterlichen Beistand den Kranken und Sterbenden. Es ist ein tief ergreifendes Bild, das die Annales von der apostolischen Tätigkeit unserer Weilerstädter Missionare entwerfen, die oft einen todesmutigen Eifer, selbst unter Gefahren und Nachstellungen, entfalteten.⁴¹ Der Chronist⁴² wendet auf sie mit Recht das Wort des hl. Paulus an: «Ich ertrug Mühsal und Beschwerde, häufige Nachwachen, Hunger und Durst, viele Fasten, Kälte und Blöße» (2 Kor 27).

1735 Während des polnischen Erbfolgekrieges (1733–1735) schoben kaiserliche Regimenter ihre Invaliden und Kranken der Stadt Weil ab. Da brach nicht nur unter den Soldaten, sondern auch unter den Bürgern, eine «erbliche Sucht» aus und forderte viele Opfer. Da stellten sich die Kapuziner sogleich in den Dienst dieses kranken Heeres, als «wären sie zu einem Gastmahl geladen». Besonders zeichnete sich durch seine Dienstwilligkeit P. Angelus von Rottweil aus, der auch von der Seuche ergriffen wurde; aber kaum genesen, nahm er den Liebesdienst mit demselben Eifer auf.⁴³

As am 22. Juli 1743 eine österreichische Armee in die Stadt einmarschierte, ließ sie 600 kranke Soldaten zurück, ohne einen einzigen Feldpater. Die ganze seelsorgliche Betreuung der in einem Lazarett Eingepferchten übernahmen die Kapuziner.⁴⁴ Es war derselbe P. Angelus – wirklich ein Engel –, der die Kranken tröstete, beicht hörte, die Sterbenden mit den heiligen Sakramenten versah und die Toten bestattete.⁴⁵

Am 4. April 1781 versetzte das kaiserliche Wien der vorderösterreichischen Provinz einen empfindlichen Schlag: Josef II. riß alle Kapuzinerklöster, die nicht im Gebiete seines Reiches lagen, aus dem Verband der vorderösterreichischen Provinz. Die von der Mutterprovinz gewaltsam abgetrennten Klö-

in Weil der Stadt bei und befreite so das Hospiz von einer unabsehbaren Reihe von Verdrießlichkeiten. Zierler 175–178; Romuald 608.

39 Romuald 640, Nr. 17.

40 August Willburger - Hermann Tüchle, Geschichte der katholischen Kirche in Württemberg, Rottensburg 1954, 70.

41 Wlst. 46 ff.

42 Wlst. 49.

43 Wlst. 59.

44 Wlst. 59 f.: «Dieses Lazaret nit auff sich habe nemmen allhiesiger Herr Pfarrer noch die P. Augustiani.»

45 Wlst. 60, 61.

ster vereinigten sich zu einer neuen, der sog. schwäbischen Provinz, zu der auch die Mission Weil der Stadt zugeteilt wurde.⁴⁶

Den 20. Mai 1802 unterzeichnete der württembergische Staatsminister Philipp Christian von Normann in Paris den französisch-württembergischen Vertrag, der dem Herzog von Württemberg u. a. neun Reichsstädte zusicherte.⁴⁷ Demzufolge verlor Weil der Stadt den seit vielen Jahrhunderten treu gehüteten Titel einer kaiserlichen Reichsstadt und wurde der Krone Württembergs untertänig. Dadurch war aber die Existenz des Kapuzinerhospizes bedroht.

Am 19. Juli 1810 erfolgte der Todesstreich: der Beschluß der württembergischen Regierung, daß das Missionshospiz endgültig aufgehoben sei. Kirche und Kloster wurden sofort geschlossen. Die zwei Patres, die schon im vorhergehenden Mai den Ordenshabit mit weltlichen Kleidern vertauschen mußten, reisten am 26. Juli 1810 in das Kapuzinerkloster nach Neckarsulm. Das Kloster kam in Privatbesitz; die Kirche wurde in eine Scheune (!) umgewandelt. Von der Bibliothek gelangte das Wertvollste nach Stuttgart in die königliche Landesbibliothek.⁴⁸

Der Untergang dieser Segensstätte mutet einem an wie der Tod eines Helden auf dem Schlachtfeld, wo er siegreich gekämpft hat.

46 FDA 18, 1886, 155 ff., 191 f.; Zierler 215.

47 Ernst Marquardt, Geschichte Württembergs, Stuttgart 1961, 242.

48 Matthias Erzberger, Die Säkularisation in Württemberg von 1802 bis 1810 — Ihr Verlauf und ihre Nachwirkungen, Stuttgart 1902, 280; August Willburger - Hermann Tüchle, Geschichte der katholischen Kirche in Württemberg, Rottenburg 1954, 59.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 449.

P. Hugo Sesart 1640–1643

von Thann, Elsaß, * ca. 1593 (Johann Jakob), vor dem Eintritt Chirurg, Eintritt 4.9.1614, gew. 31.8.1640, † 14.3.1674 in Altdorf UR.

PAL t. 150, 11 M.

P. Alexander Huet 1643–1645

von Freiburg Br., * ca. 1603 (Rudolf), Eintritt 2.7.1625, gew. 11.9.1643,¹ † 8.1.1664 in Immenstadt, Bayern.

¹ War seit 1640 in Weil der Stadt Missionar.

PAL t. 150, 20 L.

P. Christian Rank 1645–1646

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 5.5.1645, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S.

P. Pazifik Schiffmann 1646–1649

von Luzern, get. 13.6.1607 (Mauritius), Eintritt 6.12.1628, gew. 20.4.1646, † 2.2.1663 in Rapperswil.

PAL t. 150, 23 V.

P. Josef Egloff 1649–1650

von Konstanz, * ca. 1603 (Johann Konrad), Eintritt 13.6.1622, gew. 16.4.1649, † 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C.

P. Nikolaus – 1650–1652 (1)

von Rottweil, Württemberg, * ca. 1613, Eintritt 11.12.1634, gew. 14.10.1650, † 10.12.1683 in Rottweil.

PAL t. 150, 29 Y.

P. Elektus Betsch 1652–1653

von Laufenburg AG, * ca. 1600 (Johann Ulrich), Eintritt 15.8.1617, gew. 19.4.1652, † 2.5.1672 in Rottenburg.

PAL t. 150, 14 Fa; Sch 2772.2.

P. Nikolaus – 1653–1658 (2)

von Rottweil, Württemberg, gew. 26.11.1653. S. oben 1650–1652.

P. Chrysogonus Wyss 1658–1661

von Sursee LU, get. 10.1.1615 (Michael), Eintritt 7.10.1636, gew. 20.9.1658, † 16.4.1677 in Schüpfheim.

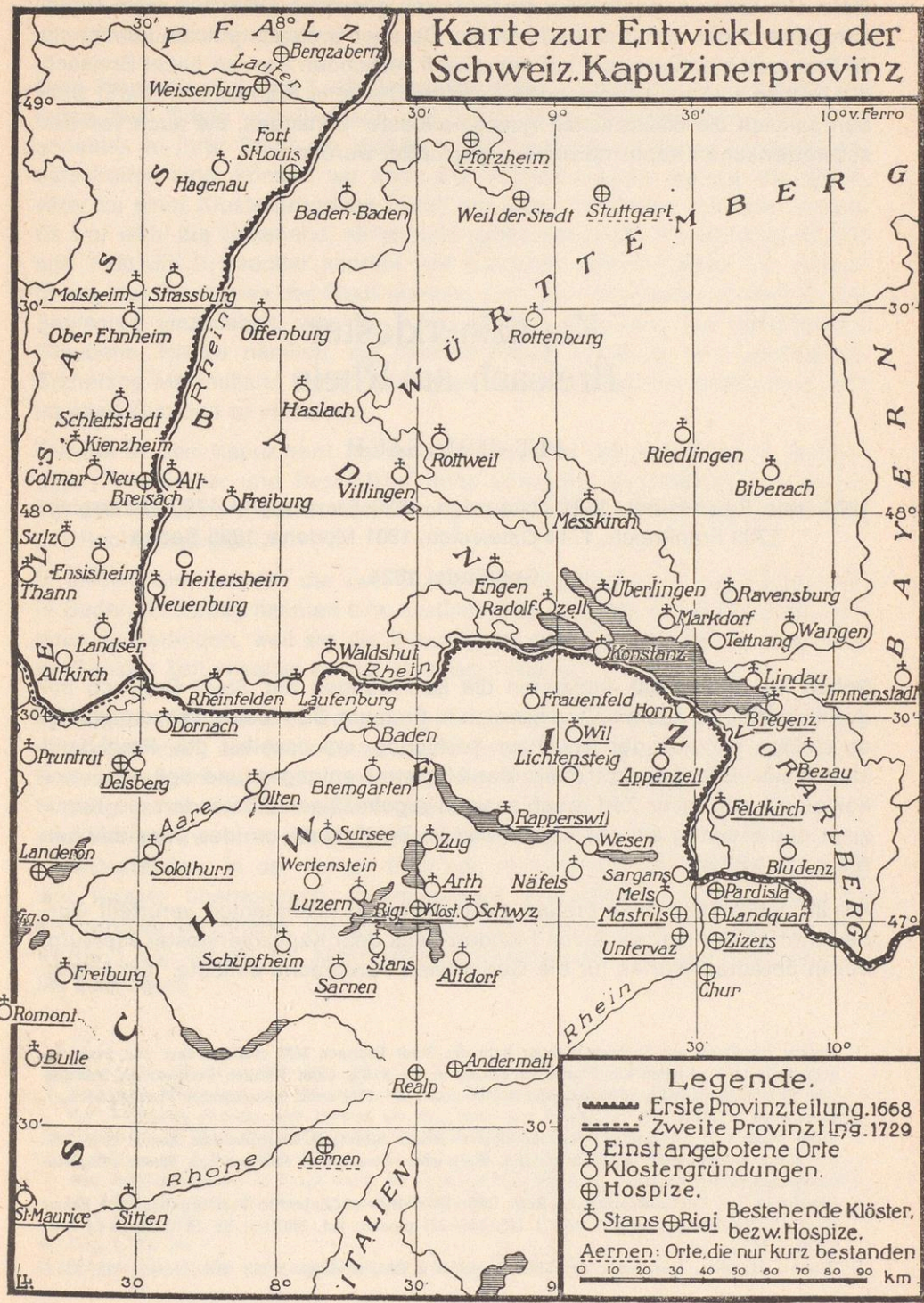
PAL t. 150, 31 A.

P. Nikolaus – 1661–1668 (3)

von Rottweil, Württemberg, gew. 7.10.1661.¹ S. oben 1650–1652.

1 PAL t. 149, 449: leitete 12 Jahre die Mission als «Moderator»; Sch 1201: 4 W 2 und 3 bezeugt sein Amt.

Karte zur Entwicklung der Schweiz. Kapuzinerprovinz



Nota Die Orte wurden bisher alphabetisch geordnet. Demnach steht Breisach nicht in der richtigen Reihenfolge. Da aber Breisach etliche Jahrzehnte zu Frankreich gehörte und mit dem Elsaß verbunden war, so bildet Breisach die Brücke zum nächstfolgenden Band der Helvetia Franciscana; darin werden nämlich die elsässischen Kapuzinerklöster behandelt, die auch von der schweizerischen Kapuzinerprovinz gegründet wurden.

Kapuzinerkloster Breisach am Rhein

ALT-BREISACH

1273 freie Reichsstadt, 1331 Österreich, 1638 Frankreich,¹ 1700 Österreich,
1703 Frankreich, 1714 Österreich, 1801 Modena, 1805 Baden

Gegründet 1624

Schon im Jahre 1600 begannen die Beziehungen der Stadt Breisach mit den Kapuzinern. Kaum hatten sie sich in Freiburg Br. niedergelassen² (1599), so stellten sie sich der Stadt zur Verfügung, um daselbst das Predigtamt auszuüben. Das Angebot nahm der Magistrat entgegen und ließ es protokollieren.³ Von dieser Zeit erschienen in regelmäßigen Abständen die Kapuziner aus Freiburg auf der Kanzel und im Beichtstuhl, um des priesterlichen Amtes zu walten.

Als im Jahre 1603 zwei Frauen als Hexen zum Flammentod verurteilt wurden, war es P. Athanasius von Flandern⁴ aus dem Kapuzinerkloster Freiburg, der in beredten Worten für die Gerichteten Fürsprache einlegte.⁵ Mit Erfolg.

1 Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar hatte die Stadt Breisach 1638 erobert; aber erst nach seinem Tode (1639) hielten die Franzosen Einzug in die Stadt; dann verblieb Breisach als französische Besatzungsstadt bis 1640; darauf bis 1700 und 1703—1714 unter französischer Fremdherrschaft.

2 Siehe oben p. 207 f.

3 Wohl bestand in Breisach ein Barfüßerkloster; jedoch bildete P. Guardian fast immer 1556—1603 die ganze Kommunität. Josef Schmidlin, Breisacher Geschichte, Breisach am Rhein 1936. Anmerkungen p. 41, Nr. 21.

4 Eintritt in den Kapuzinerorden zu Rom 1598; 1600—1603 stationiert in Freiburg Br.; 1609 kehrte er in die Niederlande zurück. PAL t. 115, 146—221 passim; Sch 2307.1 a; SF 10, 1922, 39 f.; PAL t. 150, 6 M.

5 Günther Haselier, Geschichte der Stadt Breisach a. Rh., Breisach a. Rh. 1969, 1. Bd., 312, 324 f.

Durch diese mutige und barmherzige Tat wuchsen Ansehen und Vertrauen zum Orden der Kapuziner.

Dem Provinzkapitel, das 8.–19. September 1606 in Baden (Schweiz) stattfand, lagen zwei Briefe von Breisach vor; darin baten die Behörden (consul et senatus), in ihrer Stadt ein Kloster zu übernehmen.⁶ Obwohl beide Briefe verschollen sind, können wir doch die Gründe erraten, welche die Stadtväter zu einer Klostergründung durch die Väter Kapuziner bewogen haben. Es war wohl die volksnahe, eifrige und echt katholische Predigtstätigkeit, die seit 1600 die Breisacher kennen und schätzen gelernt haben. Ein Hauptgrund, der die Herren der Stadt drängte, sich nach bewährten Helfern in der Seelsorge umzusehen, war die Sorge um die Erhaltung des katholischen Glaubens. Hierzu nämlich, zur Glaubenstreue, munterte der Landesfürst, Erzherzog Maximilian,⁷ seine Untertanen immerfort auf, sie ermahnd, fest im alten Glauben zu verharren.

Gerade in den Kapuzinern hofften die Bittsteller die zutreffenden Verkündiger, Verteidiger und Beschützer ihres Glaubens zu erhalten. Die Beicht bei den Kapuzinern betrachteten sie geradezu als den untrüglichen Beweis der Rechtgläubigkeit.⁸

In diesem Sinn werden die zwei Schreiben gelautet haben. Die Kapitularen in Baden (Schweiz) nahmen eine zustimmende Stellung ein, baten aber, sich noch zu gedulden, weil sie die Einwilligung des Ordensgenerals, der noch in nächster Zeit erwartet werde, einholen müssen.⁹

20. August 1607 Auf dem Provinzkapitel in Baden (Schweiz), dem P. Michael Angelus Distalli als Generalkommissar vorsah, wurde die Niederlassung in Breisach angenommen.¹⁰ Warum aber der Beschluß nicht zur baldigen Ausführung gekommen war, darüber schweigen die Akten. Die noch junge Provinz sah sich wohl überfordert, den vielen Angeboten, trotz bestem Willen, zu entsprechen. In der kurzen Frist von fünf Jahren (1601–1606) hatte sie vier Klöster übernommen, in Rapperswil, Ensishheim, Konstanz, auch in Freiburg im Uechtland, wo die Ankunft der Schweizer Kapuziner erwartet wurde.¹¹ Nun fehlen die Akten über das Wirken der Kapuziner in Breisach bis zum Jahre

6 PAL t. 115, 217; SF 1, 1909–1913, 255.

7 Erzherzog Maximilian von Österreich war der Bruder des Kaisers Rudolf II. und Großmeister des Deutschen Ordens, sehr besorgt um das Wohl des Landes. P. Rosmann und Faustin Ens, Geschichte der Stadt Breisach, Freiburg Br. 1851, 323.

8 Haselier I. c., 1. Bd., 324: «Wenn Leute sich in Breisach aufzuhalten wünschten, deren katholische Rechtgläubigkeit in Frage stand, so wurde ihnen aufgegeben, bei den Kapuzinern zu beichten.» Ratsprotokolle der Stadt Breisach von 1601 und 1605, passim.

9 PAL t. 115, 217.

10 PAL t. 115, 217.

11 Magnus Künzle, Die schweizerische Kapuzinerprovinz, Einsiedeln 1924, 48 f.

1624 Der Bischof von Konstanz, Jakob Fugger (reg. 1604–1626), erteilte die Erlaubnis, in Breisach ein Kapuzinerkloster zu gründen.¹² Hinter dieser bischöflichen Bewilligung stand der Landesfürst, der österreichische Erzherzog Leopold V.¹³ Bei einer lebensgefährlichen Krankheit hatte er volle Genesung erhalten, nachdem er Gott, Maria und dem hl. Franziskus gelobt hatte, den Kapuzinern in Breisach ein Kloster auf seine eigenen Kosten bauen zu lassen.¹⁴

Im Sommer 1624¹⁵ wurde in der Oberstadt das Kreuz errichtet an der Stelle, wo das Kloster zu stehen kam; auch wurde der Grundstein gelegt, mit dem Namen L(eopold); in den Grundstein wurden Denkmünzen mit dem Bildnis des Erzherzogs Leopold eingeschlossen, die anlässlich der Gründung geprägt wurden. So sollte der Name des edlen Stifters fernerer Geschlechtern überliefert werden. P. Augustin Sprenger von Donaueschingen war als «Praesidens» nach Breisach gesandt worden; als solcher hatte er die Aufgabe, den Bau vorzubereiten und zu überwachen. Ihm folgte 1625 P. Laurenz Hoffmann von Baden (Schweiz) als Bauleiter und Superior.¹⁶

1626 Der Provinzannalist schreibt kurz und knapp: «Monasterium erigitur»: das Kloster wird errichtet oder, erigitur als Praesens historicum aufgefaßt: Das Kloster ist errichtet.¹⁷

Am 28. Oktober 1627¹⁸, dem Feste der Apostel Simon und Judas Thaddäus¹⁹ empfing die Klosterkirche durch den Weihbischof von Konstanz, Johann Anton Tritt, die liturgische Weihe zu Ehren Mariä Lichtmeß.²⁰ Erzherzog Leopold, der großmütig Kloster und Kirche auf seine Kosten errichten ließ, nahm persönlich an der Feierlichkeit teil. Selbst der Fürstbischof von Basel, Wilhelm

12 Romuald 84.

13 Erzherzog Leopold V. (1586–1632), Bruder des Kaisers Ferdinand II., 1605 Bischof von Passau, 1607 Bischof von Straßburg (ohne geistlichen Stand und Weihe), 1619 Landesfürst von Tirol und der Vorlande, ein tüchtiger, erkenntnisreicher Fürst, edel gesinnt, religiös eingestellt. Brockhaus 11. Bd., 1970, 355; Haselier 1. Bd., 316.

14 PAL t. 75, 128; t. 118, 581 f.; Romuald 83 f.; Suevia Ecclesiastica, Augsburg/Villingen 1699, 204.

15 Romuald 640 setzt die Grundsteinlegung in das Jahr 1625; jedoch der Grundstein, der bei den Ausschachtungsarbeiten 1967 auf dem Gelände des früheren Kapuzinerklosters ausgegraben wurde, trägt das Jahr 1624. Haselier 1. Bd., 325, s. Tafel 64 nach p. 320.

16 Siehe unten die Liste der Klosterobern von Breisach.

17 PAL t. 118, 582.

18 Romuald 640: «Templi consecratio die 28 Octobris 1627.» — Nach dem Bericht der Freiburger Augustinerchronik (GLA Karlsruhe 65/1311, fol. 55), wurde die Kirche am 24. Oktober 1627 konsekriert; aber in einem Brief des Konstanzer Weihbischofs Tritt an seinen Bischof erklärt er am 20.10.1637, daß er am 24. Oktober «anderswo orten» anzutreten habe, was schon «publiziert» sei. Erzbischof Freiburg, Kapuzinerakten Breisach.,

19 Da auf den 28. Oktober ein Apostelfest fällt, spricht dies dafür, daß an diesem Tag die Kirchweihe stattgefunden habe; denn mit Vorzug werden Kirchweihen vorgenommen an Hochfesten, so auch an Apostelfesten. Canon 1166.

20 Das Klostersiegel zeigt die Bildnisse der hll. Gervasius und Protasius, der Stadtpatrone von Breisach, während das Kapuzinerkloster zu Appenzell, dessen Kirche auch Mariä Darstellung geweiht ist, im Klostersiegel zwei Täubchen zeigt.

Rink von Baldenstein, ein treuer Freund der Kapuziner, erhöhte die Festlichkeit durch seine Gegenwart.²¹ Das Kloster schloß sich nördlich an das Franziskanerkloster an, und zwar zuerst das Klostergebäude und dann die Kirche.²²

Nun konnten die Kapuziner die seelsorgliche Arbeit, sowohl in der Stadt als auch in den umliegenden Gemeinden,²³ voll und ganz einsetzen. Für die Kanzel des Münsters St. Stephan wurde ein Prediger bestimmt, der regelmäßig den Breisachern das Wort Gottes zu verkünden hatte. Als Entgelt wurde der Tisch der Klosterfamilie genügend durch Almosen gedeckt, die sie in den Gemeinden nach Ordensgebrauch einsammelten. Die Stadt spendete alljährlich Stockfisch-, Holz- und Salzalmosen.²⁴ Der Stadtprediger hatte die «Ehre», bei der Stadtverwaltung Holz für den bevorstehenden Winter zu erbitten.²⁵

Im Jahre 1632 begann Feldmarschall Gustav Horn die Stadt mit schwedischen Truppen zu belagern. Jedoch vergebens; denn die Kaiserlichen trieben sie mit Hilfe des Entsetzungsheeres des Herzog von Feria in die Flucht.²⁶ Drinnen in der Stadt hauste aber ein ebenso gefährlicher Feind und drang in alle Häuser: die «leydoge Pest».²⁷ Sogleich stellten sich die Kapuziner in den Dienst der Kranken und Sterbenden, ihnen leiblich und geistlich beistehend, und ersetzten die Lücken der ordentlichen Seelsorger, die ihr Leben durch Flucht retten wollten. Einige Patres legte die Seuche auch aufs Krankenlager, und selbst ins Grab als Opfer der Nächstenliebe.²⁸ Es sind folgende:

Br. Niklaus Reinbühel von Konstanz † 16.10.1632

P. Claudius Aimonet von Besançon F † 18.10.1632

Kleriker Ignaz Miezis von Hagenau, Elsaß † 2.11.1632

P. Innozenz Welz von Meyenheim † 5.11.1632

P. Zepherinus von Bernkastel † 21.1.1633

Da jetzt im Kloster nur noch drei Konventualen weilten, wollte Gouverneur Ludwig Johann von Erlach (1595–1650) das Kloster in ein Getreidemagazin umwandeln, was ihm von den höheren Behörden verboten wurde.²⁹

21 Augustinerchronik von Freiburg (s. oben, Anm. 1). Erzherzog Leopold hat sich sehr bemüht, um einen Konsekrator für die Kirchweihe zu gewinnen. EbiA Freiburg 1. c., 18.10.1627 Der Bischof von Basel gedachte wohl der Zeiten, als Breisach zum bischöflichen Fürstentum Basel gehörte. Ca. 1000–1145, 1254–1273. Haselier 1. Bd., 65–74, 104–112.

22 Ludwig Heizmann, Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg, München 1950, 86.

23 Zur Stadt Breisach gehörten die Dörfer Acharren, Hochstetten, Hartheim und Niederrimsingen. Haselier 1. Bd., 475; Orte in der Umgebung von Breisach, Haselier 1. Bd., 46.

24 Haselier 2. Bd., 125.

25 1. c., Anm. 71.

26 PAL t. 42, 2; Haselier 1. Bd., 336–340.

27 Schmidlin 1. c. 92; Haselier 1. Bd., 328 f.

28 PAL t. 75, 161, ed. in HF 9, 1960–1965, 272; HF 1 A, 1932–1937, 98 ff.

29 Schmidlin 1. c. 92.

1638 rückte der siegreiche General Bernhard von Weimar, der im Dienste des französischen Königs stand,³⁰ vor die Stadtmauern, belagerte und bestürmte Breisach, Verderben und Schrecken verbreitend. Die Stadt verteidigte sich unter Freiherr von Reinach heldenhaft; aber die bittere Hungersnot, die mit jedem Tag stieg, zwang sie am 12. Dezember 1638 zur Kapitulation.³¹ Wohl war General Bernhard von Weimar den Kapuzinern günstig gesinnt, aber sie mußten doch die Nöte der Belagerung fühlen und auch den grimmigen Hunger, der die Einwohner zwang, mit Fleisch von Hunden, Katzen und Mäusen vorlieb zu nehmen. Gemäß den Bedingungen der Übergabe sicherte Herzog Bernhard von Weimar u. a. die Erhaltung der Klöster zu; so blieb auch das Kapuzinerkloster vor dem Untergang bewahrt.³²

Als am 18. Juli 1639 Herzog Bernhard von Weimar im Kapuzinerkloster zu Neuenburg am Rhein gestorben war,³³ nahmen die Franzosen Breisach in Besitz³⁴ und gaben die Stadt auch im Westfälischen Frieden 1648 nicht aus der Hand. So wurden die Bewohner Breisachs und ihrer Dörfer Untertanen des französischen Königs und leisteten als solche den Treueid.³⁵

1643 Der französische Marschall Guébriant wurde bei der Belagerung von Rottweil schwer verwundet und starb am 24. November 1643. Seine Leiche wurde nach Breisach überführt und im Kapuzinerkloster aufgebahrt.³⁶

Am 8. April 1663 beauftragte König Ludwig XIV. das Parlament von Metz und noch verschiedene Stadtpräfekten, **ausländische** Obere und Untergebene aus den Klöstern, u. a. auch aus Breisach, auszuweisen.^{36*} Er befahl sogar, das Kloster Breisach mit der französischen Kapuzinerprovinz Champagne zu verbinden.³⁷ Auf diese Weise beabsichtigte er, das Kloster der

30 Am 6.3.1638 kam zwischen Frankreich und Schweden ein Bündnis zustande, wonach Frankreich durch Süddeutschland, Schweden durch Brandenburg und Sachsen mit allen Kräften gegen die kaiserlichen Erbländer vorandringen sollte. Rosmann und Ens 353. So kam Herzog Bernhard von Weimar in den Dienst Frankreichs.

31 Haselier 1. Bd., 336—340; Rosmann und Ens, 315—391: «Breisachs Not und Capitulation».

32 Nr. 11 der Kapitulationsbedingungen lautet: «Die Bürger und andere Inwohner zu Brysach ins gemein betreffend, sollen dieselbe sampt Weib und Kindern, aller ihrer zu- und angehörigen, nicht allein bey freyer Übung ihrer hergebrachten Religion, sondern auch sonst bey dem ihrigen, so wollen als die Kirchen und Clöster ungeplündert verbleiben: da aber eine oder andere Geistliche und Ordensleuthe von sich selbst abziehen begeherten.» Rosmann und Ens 382.

33 Siehe oben p. 273: Kapuzinerkloster Neuenburg a. Rh.

34 Nach Herzog Bernhards Plan sollte ihm Breisachs Festung als Baustein eines neuen deutschen Fürstentums dienen, welches er aus Breisgau, Elsaß und Sundgau für sich zu errichten beabsichtigte. Rosmann und Ens 387. Nur durch seinen Tod ward Breisach die Kriegsbeute Frankreichs.

35 Haselier 1. Bd., 412—414.

36 1. c., 398 f.

36* Arch. Vat. Nunziatura Svizz., vol. 57, Annexes. Der lateinische Text vom 5. April 1663 in Versailles wurde am gleichen Tag im Parlament von Metz durch den königlichen Generalprokurator verlesen. Der Apostolische Nuntius sandte dieses Schreiben am 9. Aug. 1. J. nach Rom.

37 Gestützt auf Grandidier Ph. A., *Nouvelles œuvres inédites* IV, Colmar 1899, 312, hat man bisher angenommen, durch die königliche Ordonnance vom 5. (nicht vom 2., wie immer geschrieben

noch ungeteilten Schweizerprovinz zu entreißen, die eine stattliche Anzahl Österreicher barg. Gerade das war sein stetes Ziel, den österreichischen Einfluß überall in seinem Reiche auszulöschen; da Breisach seit 1648 Frankreich einverleibt war, so griff auch hier des Königs antiösterreichische Politik durch.

Die Obern der Schweizerprovinz ließen den König wissen, daß in allernächster Zeit die Provinz geteilt werde, indem alle Klöster auf österreichischem Boden ausgeklammert und zu einer eigenen, selbständigen Provinz vereinigt werden. König Ludwig ließ sich durch diese Eröffnung – Österreicher weg aus der Schweizerprovinz – beruhigen, und so verblieb das Breisacher Kloster im Schoß der Mutterprovinz.^{37*}

Auf dem Provinzkapitel 1668 zu Wil SG erfolgte die von vielen ersehnte Teilung der großen schweizerischen Kapuzinerprovinz, indem die Klöster der Vorlande zu einer eigenen, der vorderösterreichischen Provinz, zusammengeschlossen wurden.³⁸ Da aber Breisach seit dem Westfälischen Frieden (1648) zu Frankreich gehörte, konnte das dortige Kloster nicht der vorderösterreichischen Provinz angegliedert werden, sondern verblieb Mitglied der Mutterprovinz und wurde der Kustodie Elsaß zugeteilt.^{38*}

Im Frieden von Ryswyk 1697 wurden Stadt und Festung Breisach dem Kaiser zurückgegeben.³⁹ Somit stand der Weg offen, das Kloster Breisach der vorderösterreichischen Provinz anzuschließen. Um diesen Übergang zu regeln, traten die Obern der schweizerischen und vorderösterreichischen Provinzen in Laufenburg zusammen. Die Verhandlung verlief friedlich und ruhig.⁴⁰ Doch es war zu früh und umsonst. Denn Frankreich gab Breisach noch nicht aus der Hand, wie es auf den 1. April 1697 vereinbart war. Es hieß noch warten und warten, bis Frankreich seine Gegenfestung Neu-Breisach, auf dem linken Rheinufer, erbaut hatte.⁴¹ So verblieb das Kloster noch Mitglied der schweizerischen Provinz und der Kustodie Elsaß.

Im April 1700 trat endlich Frankreich die Stadt Breisach, das «Ruhe- und Kopfkissen des ganzen Reiches», an Österreich ab.⁴² Deswegen kamen am 1. Mai desselben Jahres die höhern Obern der schweizerischen und vorderösterreichischen Provinzen in Waldshut zusammen und besprachen die

wird) April 1663 seien alle Kapuzinerklöster des Elsaß mit der Provinz Champagne verbunden worden (so: Scherer, Frankreich und der Elsässische Klerus im 18. Jahrhundert, in: Archiv für Elsässer Kirchen-Geschichte 3, 1928, 261.

37* Nunziatur Svizzera, vol. 57: Frederico Borromeo an Papst Urban VIII., 9.8.1663.

38 HS 35, 776; PAL Sch 233.31; Romuald 32–42.

38* HS 33.

39 Haselier 1. Bd., 472 ff.; PAL t. 42.

40 Romuald 530; PAL t. 399, 150.

41 Haselier 1. Bd., 474; PAL t. 123, 290.

42 Haselier 1 c. 475.

durch die politische Lage möglich gewordene Übergabe des Klosters Breisach an die vorderösterreichische Provinz.⁴³ Schon auf den folgenden 25. Mai rief die Schweizerprovinz ihre Mitglieder von Breisach ab und an ihre Stelle traten Mitbrüder der vorderösterreichischen Provinz.⁴⁴ Hinter diesem raschen Wechsel stand die kaiserliche Majestät, die hier befehlend eingriff.⁴⁵

Im Jahre 1703 trat eine unerwartete Wendung ein. Es war während des Spanischen Erbfolgekrieges (1702–1714), als die Franzosen die befestigte Stadt überrumpelten und sie wieder in ihre Gewalt nahmen.⁴⁶ Dabei hat der österreichische General, Graf Philipp von Arco⁴⁷ eine verdächtige Rolle gespielt, der seinen Fehltritt durch den Henkertod büßen mußte, unter dem priesterlichen Beistand des Kapuzinerguardians von Bregenz.⁴⁸ Infolge des Herrschaftswechsels mußten die österreichischen Patres und Brüder von Breisach abtreten und ihren Mitbrüdern der Schweizerprovinz das Kloster räumen, die am 17. September 1703 den Posten antraten.⁴⁹

Im Rastatter Frieden 1714 kam Breisach wieder an Österreich zurück,⁵⁰ somit wurde das dortige Kapuzinerkloster aus der Schweizerprovinz entlassen und der vorderösterreichischen Provinz anvertraut. Im vorderösterreichischen Provinzkapitel zu Konstanz vom 12. Juni 1714 war die Übernahme des Breisacher Klosters zur Aussprache gekommen, die Aufstellung der Familienliste aber auf das nächste Jahr verschoben.⁵¹

Den Provinzobern der Schweiz, **am 24. Oktober 1714** in Olten versammelt, wurde, auf Geheiß des Kaisers (Mandato Caesaris) mitgeteilt, das Kloster in Breisach den vorderösterreichischen Mitbrüdern abzutreten.⁵²

Da der Wechsel auf Januar des nächstfolgenden Jahres festgelegt war, so wandten sich die Obern der Schweizerprovinz sogleich der Aufgabe zu, jedem Mitbruder des Klosters Breisach den künftigen Posten zu bestimmen.

43 Romuald 536 f.

44 Romuald 577: «per modum amacabilis transactionis».

45 PAL t. 39 d, 150: «Auf Geheiß des Kaisers wurde uns befohlen (Ex mandato Caesaris jubemur), Breisach den vorderösterreichischen Kapuzinern zu überlassen.»

46 Haselier 2. Bd., 1971, 9–14.

47 Philipp von Arco wurde 1699 Kommandant von Breisach, 1702 Gouverneur daselbst.

48 Im Kriegsgericht zu Bregenz am 7.2.1704 zum Tod verurteilt, am 12.2. durch das Schwert hingerichtet. Haselier 2. Bd., 15; auf sein Verlangen stand ihm P. Markus Jakob Eichenlaub, Kapuzineroberer des Klosters in Bregenz, priesterlich bei und begleitete ihn bis zur Richtstätte. Romuald 83 f, 542. P. Markus Jakob hat hierüber einen ausführlichen Bericht geschrieben in: Monumenta Archivii Brigantini, ed. in FDA 10, 1876, 354–363.

49 PAL t. 149, 455: «Anno 1703 Brisaco rursus occupato ejectis Suevis eum locum denuo acceptare gogimur.» Nachdem Breisach angenommen worden und die Schwaben fortgetrieben waren, wurden wir wiederum gezwungen, den Ort anzunehmen.»

50 Auf den 7.3.1714 kam der Friede zwischen Österreich und Frankreich zustande, dem am 7.9.1714 in Baden (Schweiz) der geschlossene Friedensvertrag zwischen Frankreich und dem Reich folgte. Haselier 2. Bd., 19; Weiß, Weltgeschichte 10. Bd., 787–790

51 PAL t. 149, 455; Romuald 658.

52 PAL t. 39 d, 150; t. 148, 41.

Die damalige Klosterfamilie zu Breisach 1713/1714 – die letzte im Verbande der schweizerischen Kapuzinerprovinz – bestand aus 12 Patres, zwei Klerikern und drei Brüdern.⁵³ Es ist interessant, sie kennen zu lernen:

- P. Dietland Kircher (Kirchherr) von Ensisheim, * 1659, Einkleidung 1679, Guardian 1711–† im Amte 16.3.1714 in Breisach (PAL t. 150, 90 G).
- P. Barnabas Gomoy von Delsberg, * 1660, Einkleidung 1680, 1713 Vikar, 16.3. 1714 Vize-Guardian, 1714 mutiert nach Delsberg, Guardian (PAL t. 150, 92 B).
- T. Marian Heitzmann von Ensisheim, * 1661, Einkleidung 1681, 1707 Breisach, 1714 mutiert nach Colmar (PAL t. 150, 93 Y).
- P. Johann Evangelista Schrötter von Freiburg (Schweiz), * 1664, Einkleidung 1683, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Landser, Elsaß (PAL t. 150, 95 T).
- P. Josef Hauser von Näfels GL, * 1664, Einkleidung 1685, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Neu-Breisach (PAL t. 150, 98 R).
- P. Berthold Uffleger von Freiburg (Schweiz), * 1673, Einkleidung 1689, 1711 Breisach, 1714 mutiert nach Delsberg (PAL t. 150, 104 V).
- P. Anton Seiler von Wil SG, * 1672, Einkleidung 1692, 1711 Breisach, 1714 mutiert nach Ursern (Andermatt) UR (PAL t. 150, 108 A).
- P. Castus Grange von Montbovon (Jura), * 1677, Einkleidung 1700, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Weißenburg, Pfalz (PAL t. 150, 118 L).
- P. Symphorian Gerber von Andlau, Elsaß, * 1683, Einkleidung 1701, 1714 Breisach, 1714 mutiert nach Neu-Breisach (PAL t. 150, 121 S).
- P. Caecilian Uttinger von Zug, * 1678, Einkleidung 1702, 1714 Breisach, 1714 mutiert nach Oberehnheim (PAL t. 150, 122 G).
- P. Johannes Hektor Kopp von Beromünster LU, * 1675, Einkleidung 1702, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Hagenau (PAL t. 150, 123 S).
- P. Burchard Fuchs von Schlettstadt, * 1685, Einkleidung 1703, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Schlettstadt (PAL t. 150, 126 A).
- Kleriker Plazidus Keiser von Zug, * 1690, Einkleidung 1709, 1711 Breisach, 1714 mutiert nach Delsberg (PAL t. 150, 139 I).
- Kleriker Damian Sidler von Zug, * 1691, Einkleidung 1710, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Kienzheim (PAL t. 150, 141 B).
- Br. Vitalis Cronauer von Baden (Schweiz), * 1672, Einkleidung 1694, 1708 Breisach, 1714 mutiert nach Molsheim (PAL t. 150, 110 F).
- Br. Morand Wagner von Habsheim, Elsaß, * 1680, Einkleidung 1700, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Delsberg (PAL t. 150, 119 T).
- Br. Alex Gutzwiler von Therwil BL, * 1685, Einkleidung 1708, 1712 Breisach, 1714 mutiert nach Kienzheim (PAL t. 150, 136 E).

Am 25. Januar 1715⁵⁴ Szeneriewechsel im Kapuzinerkloster Breisach: die

⁵³ PAL t. 150, p. 70 passim.

⁵⁴ Am gleichen Tag, vormittags übergab Graf Reignac die Festung dem österreichischen Feldmarschall-Leutnant Baron d'Arnant. Haselier 2. Bd., 19.

Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz traten ab und ihre Aufgaben übernahmen die vorderösterreichischen Mitbrüder.⁵⁵

Der Provinzchronist Romuald von Stockach bedauert, daß ihm keine Akten melden, welch große Verdienste die schweizerische Kapuzinerprovinz seit 1624 in Breisach erworben hat durch ihre vielseitige, eifrige Tätigkeit auf dem Felde der Seelsorge. Sonst wäre keine Feder imstande, ihr segensreiches Wirken zu schildern.⁵⁶

Von 1660 bis 1722 traten folgende Bürger der Stadt Breisach der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei:⁵⁷

Kleriker Novize Gervasius –, * –, Eintritt 1660, † 1661 in Feldkirch
Br. Balthasar Hermann (Gervas), * 1639, Eintritt 1665, † 1708 in Freiburg (Schweiz)

P. Gervasius Brunk (Johann Martin),⁵⁸ * 1648, Eintritt 1671, † 1717 in Luzern; dreimal Provinzial: 1700–1703, 1705–1708, 1711–1715

P. Jakob Grandrischard (Ludwig), * 1664, Eintritt 1682, † 1724 in Colmar

P. Protasius Beaulieux (Wilhelm Richard), * 1664, Eintritt 1681, † 1733⁵⁹ in Kienzheim

Br. Maximus Rietter (Laurentius), * 1666, Eintritt 1690, † 1757 in Kienzheim

Br. Protasius Achermann (Josef), * 1676, Eintritt 1701, † 1749 in Neu-Breisach

P. Dominik de Vill'alta (Jos. Franz Hieronymus), * 1680, Eintritt 1703, † 1734 in Schlettstadt

P. Philipp Boussier (Johann Georg), * 1688, Eintritt 1709, † 1759 in Straßburg

Br. Felix Huth (Heinrich Anton), * 1700, Eintritt 1722, † 1741 in Neu-Breisach

Breisacher Bürger in der vorderösterreichischen Provinz⁶⁰

P. Josef Stablinger, Eintritt 1720, † 16.10.1783 in Riedlingen

P. Hermenegild – (Definitior), Eintritt 1720, † 7.3.1756 in Feldkirch

P. Zachaeus –, Eintritt 1728, † 23.8.1736 in Rottweil

P. Protasius –, Eintritt 1730, † 2.3.1736 in Staufen

P. Amatus –, Eintritt –, † 3.12.1767 in Ravensburg

P. Protasius –, Eintritt –, † 25.10.1788 in Breisach

Am 25. April 1726 hat der Soldat Matthias Heiden (Heyden, Hayden) mit dem Bayonett die Gemahlin des Gouverneurs ermordet und suchte ein Asyl im

55 Romuald 86.

56 Romuald 84.

57 PAL Personenkartei Breisach.

58 HS 46, 71, 72, 73, 637, 780. P. Archangelus Sieffert von Altdorf, Elsaß, Der Kapuzinertheologe P. Gervasius von Breisach, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 3, 1928, 187–200. — P. Archangelus, selbst ein Elsässer, möchte gar gerne P. Gervasius als Elsässer beanspruchen; aber seine Gründe überzeugen nicht vollends.

59 Die folgenden sechs Kapuziner traten 1729 der neuen elsässischen Kapuzinerprovinz bei.

60 Romuald 588, passim: die Liste macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Kapuzinerkloster auf, wo er Aufnahme und Unterkunft fand (protegitur).⁶¹ Darob entspann sich ein langwieriger Rechtsstreit über die kirchliche Immunität.⁶² Das bischöfliche Ordinariat Konstanz bot eine Reihe von Rechtsgelehrten: Juristen, Kanonisten und Theologen auf, die in Gutachten die Frage abklären sollten. Der Prozeß, einer Kommission übergeben, zog sich über Jahre hinaus (1626–1634). So wurde das Asyl, welches das friedliche Kapuzinerkloster einem Missetäter gewährte, jahrelang der Gegenstand der streitenden Parteien.⁶³

Im Jahre 1754/1755 zählt die Klosterfamilie 12 Patres, 2 Kleriker und 3 Brüder. P. Guardian war P. Anton Maria von Liptingen, Vikar P. Alphons von Beiswil.⁶⁴ Also war das Kloster gut besetzt, was notwendig war, um den vielen Hilferufen der Seelsorger der Stadt und Umgebung entsprechen zu können.

1779 zählte die Klosterfamilie 12 Patres, einen Kleriker und drei Brüder, unter der Leitung von P. Cyrin von Villingen als Guardian und P. Dominikus von Laufenburg als Vikar. Der Vergleich mit dem Bestand von 1755 zeigt, wie die Klosterfamilie eine regelmäßige Kurve aufzeigt, was die Mitgliedezahl betrifft.⁶⁵

Im Jahre 1785 erließ Kaiser Josef II. ein Edikt, wodurch das Kloster der Kapuziner in Breisach als aufgehoben erklärt wurde.⁶⁶ Doch die Ausführung ließ auf sich warten, in Rücksicht auf das Volk. Im Breisgau fanden nämlich die neuen, aufgeklärten Ideen und die kirchlich-politischen Maßnahmen Josefs II. weder bei der Behörde noch viel weniger beim Volk auf Gegenliebe, vielmehr Mißtrauen, sogar Ablehnung. Das galt nicht weniger für die Gläubigen von Breisach, wo der religiöse Sinn voll entwickelt war und der kirchliche Kult treue Pflege fand.⁶⁷ Umgeben von diesem gläubigen Volk, drohte dem Kapuzinerkloster keineswegs eine Aufhebung.

1790 Daß der Bannstrahl, den der kaiserliche Hof gegen das Breisacher Kloster geschleudert hatte, seine Wirkung verfehlte, beweist der Personenbestand des Klosters im Jahre 1790: acht Priester und vier Brüder. Es mag auffallen, daß unter ihnen sich kein Breisacher Bürger findet: zwei Patres

61 Haselier 2. Bd., 21.

62 Immunität kommt geweihten Orten zu und verbietet, daß der Arm der weltlichen Gewalt eingreift. Canon 1179.

63 ErzbiA Freiburg, Kapuzinerakten Breisach 1627–1734. Die Akten dieses Prozesses zählen über 150 Seiten.

64 *Catalogus personarum ecclesiasticarum et Locorum Diocesis Constantiensis 1754/1755*, Konstanz 1755, 320.

65 *Catalogus personarum ecclesiasticarum, et Locorum Diocesis Constantiensis 1779*, Constantia 1779, 242.

66 FDA 18, 1886, 169 f; SF 6, 1917/1918, 162.

67 Haselier 2. Bd., 124.

stammen aus Konstanz, drei aus Villingen, die übrigen auch aus andern vorderösterreichischen Orten. Die Brüder nennen sich Bürger von Konstanz, Villingen und Bräulingen.⁶⁸ Diese alle haben Josef II. († 1790), der das Todesurteil ihrem Kloster gesprochen, glücklich überlebt.

Am 17. September 1793 begann die französische Rheinarmee von Port Mortier und von verschiedenen Schanzen aus die ganze Stadt zu bestürmen. Nach viertägiger Beschießung sank die Stadt in Trümmer.⁶⁹

Auch das Kapuzinerkloster ging in Flammen auf und wurde nicht wieder aufgebaut. Das Ausmaß der Vernichtung hat das «Journal Suisse» am 2. Oktober mit diesen Worten geschildert: «Der republikanische Blitz hat sie vernichtet. 577 Häuser, die 2700 Einwohnern als Wohnungen dienten, sind verschwunden. 15–20 Wagen haben ausgereicht, das erhalten gebliebene Hab und Gut abzufahren.»

Das Areal, wo das Kloster gestanden, war ein Ruinenplatz bis 1820. Die obdachlosen Kapuziner suchten und fanden ein neues Daheim in andern Klöstern ihres Ordens, der eine da und der andere dort. So wissen wir von P. Plazidus aus Villingen, daß er am 22. September 1793, also schon fünf Tage nach dem Zusammenbruch, die Stadt verließ und ins Kapuzinerkloster Rheinfelden übersiedelte.⁷⁰

1794 Im Katalog des Bistums Konstanz vom Jahre 1794 findet sich der Name des Kapuzinerklosters Breisach nicht mehr, jenes Klosters, das ein Stück Weltgeschichte miterlebt und miterlitten hat.

Vom ehemaligen Kloster sind noch die Fundamente der Kirche vorhanden, die im Kellerraum eines darüber erbauten Hauses sichtbar erhalten sind. Auch die Gruft, wo die Kapuziner die letzte Ruhestätte fanden, ist noch zugänglich. Der Grundstein, der 1967 ausgegraben wurde, enthielt eine Bleikugel; sie war aber derart zerstört, daß die darin eingeschlossene Schrift unlesbar geworden. Aber deutlich lesbar ist die Anschrift KAPUZINERGASSE, womit noch eine Straße in der Oberstadt bezeichnet ist. Sie erinnert jeden, der des Weges kommt, an das Dasein eines Klosters, wo die Väter Kapuziner lebten und wirkten für des Volkes Wohl.⁷¹

68 1. c 125 f.

69 Haselier 2. Bd., 107–146.

70 GLAKarlsruhe 15/80/179.

71 Gültige Mitteilung des H. Fritz Schanno, Bürgermeister in Breisach, 14.2.1977.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 454 f; t. 39 d, 150.

P. Augustin Sprenger 1624–1625

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1588 (Johann Heinrich), Eintritt 21.11.1608, bezeugt als «President» (Bauführer) 16.5.1625, † 21.1.1657 in Konstanz.

Helv. Fr. 6, 1953–1956, 249; PAL t. 150, 8 E; Zierler, Ravensburg p. 35 f.

P. Laurenz Hofmann (Hoffmann) 1625–1628

von Baden AG, * ca. 1570 (Nikolaus), Eintritt 24.6.1589, gew. 19.9.1625 als Superior, † 15.3.1630 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 3 O; Sch 3589.1.

P. Nikolaus Götz 1628–1631

von Konstanz, * unbekannt (Matthäus), Eintritt 1.10.1610, gew. 25.8.1628 als Superior, † 30.6.1634 in Thann, Elsaß.

PAL t. 150, 8 O; Romuald 369.

P. Simplicianus Eger 1631–1632

von Hechingen, Baden, get. 1593 (Karl), Eintritt 21.4.1612, gew. 5.9.1631, † 20.6.1636 in Altdorf.

PAL t. 150, 9 I.

P. Gaudentius Altenbach 1532–1635

von Laufenburg AG, * ca. 1595 (Hermann), Eintritt 24.10.1614, gew. 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633,¹ † 16.6.1656 in Baden-Baden.

¹ Helv. Fr. 6, 1953–1956, 250.

PAL t. 150, 11 O.

P. Apollonius Rieck 1635–1636

von Freiburg Br., get. 19.4.1589 (Georg), Eintritt 21.12.1608, gew. 7.9.1635,
† 10.3.1656 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 8 F.

P. Felizian Sunner (Sonner) 1636–1638

von Elzach, Baden, * ca. 1592 (Matthias), Eintritt 10.3.1612, gew. 27.8.1636,
† 13.5.1658 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 9 D.

P. Rudolf Faillard 1638–1644

von Montbéliard (Mömpelgard) F, * ca. 1590 (Josef), Konvertit, Eintritt 2.1.
1612, gew. 3.9.1638, † 2.4.1648 in Solothurn.

PAL t. 150, 9 B; Sch 4141.2.

P. Generosus von Mersen 1644–1646 (1)

von Roermonden, Belgien, * ca. 1600 (Gottfried), Eintritt 26.5.1630, gew. 15.4.
1644, † 19.7.1667 in Freiburg (Schweiz).

PAL t. 150, 25 C; Sch 3101.1.

P. Wilhelm Schäppelin 1646–1648

von Thann, * ca. 1602 (Johann Paul), Weltpriester, Eintritt 27.4.1631, gew.
19.10.1646, † 15.7.1659 in Thann.

PAL t. 150, 27 D; Sch 4492.3.

P. Generosus von Mersen 1648–1652 (2)

von Roermonden, Belgien, gew. 24.4.1648. S. oben 1644–1646.

P. Germann Brisechoz 1652–1653

von Pruntrut BE, * ca. 1613 (Georg), Eintritt 28.10.1632, Priesterweihe 3.3.
1640, gew. 19.4.1652, † 23.12.1673 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 28 H.

P. Ursizin Pechin 1653–1657 (1)

von Delle (Dattenried) F, * ca. 1603 (Jakob), Eintritt 27.10.1625, gew. 26.11.1653, † 20.6.1666 in Breisach; Provinzial 1657–1661.

PAL t. 150, 20 P; HS 67, 246.

P. Dionys Guay 1657–1661

von Vuadens FR, get. 6.1.1612 (Johannes), Eintritt 15.2.1636, gew. 20.4.1657, † 23.12.1686 in Breisach.

PAL t. 150, 31 P.

P. Philibert – 1661–1662

von Belfort F, * unbekannt, Eintritt 19.6.1627, gew. 7.10.1661, † 22.6.1686 in Solothurn.

PAL t. 150, 22 T; Sch 3995.1.

P. Ursizin Pechin 1662–1665 (2)

von Delle (Dattenried) F, gew. 28.9.1662. S. oben 1653–1657.

P. Fidelis Dey 1665–1668 (1)

von Estavayer-le-Gibloux FR, get. 21.3.1621 (Johann Peter), Eintritt 6.1.1649, gew. 24.4.1665, † 23.7.1676 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 43 O; Sch 2924.3; Sch 1201: 4 W 2 und 3.

P. Dominik Tschudi 1668–1669

von Glarus, get. in St.Gallen 15.10.1627 (Melchior), Eintritt 15.9.1649, gew. 17.4.1668, † 14.4.1675 in Freiburg.

PAL t. 150, 44 M.

P. Fidelis Dey 1669–1670 (2)

von Estavayer-le-Gibloux FR, gew. 6.9.1669. S. oben 1665–1668.

P. Engelhard Zollet (Chollet) 1670–1672

von Freiburg (Schweiz), get. 23.9.1618 (Franz), Eintritt 24.5.1643, gew. 5.9.1670, † 18.9.1695 in Freiburg (Schweiz).

PAL t. 150, 37 W; Sch 2810.2.

P. Fidelis Dey 1672–1675 (3)

von Estavayer-le-Gibloux FR, gew. 6.5.1672. S. oben 1665–1668.

P. Ananias Pégaltaz (Pégeita) 1675–1677

von Grandvillard FR, get. 17.9.1630 (Peter), Weltpriester, Eintritt 24.9.1657, gew. 10.5.1675, † 26.12.1677 in Breisach.

PAL t. 150, 60 F.

P. Patriz Nußbaum 1677–1680

von Delsberg BE, get. 7.4.1631 (Johann Christophor), Eintritt 9.8.1649, gew. 17.9.1677, † 2.7.1681 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 44 G.

P. Chrysantus Schorderet 1680–1682 (1)

von Rechthalten FR, get. 17.1.1640 in Plaffeien FR (Benedikt), Eintritt 25.9.1659, gew. 19.9.1680, † 7.5.1710 in Solothurn.

PAL t. 150, 64 Y.

P. Joachim Deschoux 1682–1683

von Vuippens FR, get. 13.3.1633 (Gabriel), Eltern: Johann und Antonia Thomas, Weltpriester, Kaplan in Châtel-St-Denis (1663), Pfarrer in Neirivue (1663), Eintritt 6.1.1664, gew. 11.12.1682, † 1.7.1694 in Baden.

PAL t. 150, 70 I.

P. Generosus Python 1683–1686

von Freiburg (Schweiz), get. 7.7.1650 (Christophor), Eintritt 14.3.1667, gew. 17.9.1683, † 2.4.1718 in Baden.

PAL t. 150, 76 A; Sch 3103.3.

P. Desiderius Reimann (Raymann) 1686–1687

von Einsiedeln SZ, get. 19.11.1623 (Johann Friedrich), Eintritt 26.5.1652, gew. 6.9.1686, † 1.11.1695 in Luzern.

PAL t. 150, 49 X.

P. Chrysantus Schorderet 1687–1690 (2)

von Rechthalten FR, gew. 5.9.1687. S. oben 1680–1682.

P. Damasus Grotsch (Gretsch) 1690–1691

von Freiburg (Schweiz), get. 12.2.1649 (Franz), Eintritt 25.4.1667, gew. 13.10.1690, † 26.4.1719 in Freiburg.

PAL t. 150, 76 G.

P. Chrysantus Schorderet 1691–1694 (3)

von Rechthalten FR, gew. 17.9.1691. S. oben 1680–1682.

P. Gervasius Brunck 1694–1697

von Breisach, Baden, get. 7.5.1648 (Johann Martin), Eltern: Richard, Apotheker, und Anastasia Schleer, Dr. phil. und jur. utr., Einkleidung 16.2.1671, Priesterweihe 17.9.1676, gew. 30.4.1694, † 29.9.1717 in Luzern.

PAL t. 150, 82 S; Sch 3134.5; HS 48, 71, 72, 73, 637, 780.

P. Archangelus Sieffert, Der Kapuzinertheologe P. Gervasius von Breisach, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 3, 1928, 187–200.

P. Karl Demoret 1697–1698

von Bulle FR, get. 2.6.1648 (Johann Joseph), Eintritt 24.2.1667, gew. 23.4.1697, † 6.2.1705 in Delsberg.

PAL t. 150, 75 X.

P. Beda Haltmeyer 1698–1700

von Luzern, get. 26.2.1648 (Johann Ludwig), Eintritt 22.11.1669, gew. 5.9.1698, † 30.12.1717 in Freiburg (Schweiz).

PAL t. 150, 80 M.

P. Marian Heitzmann (Haitzmann) 1700 April bis ca. Mai¹

von Ensisheim, Elsaß, get. 22.11.1661 (Franz), Eltern: Johann Nikolaus Heitzmann und Suzanna Dorintzer, Eintritt 20.12.1681, Priesterweihe 21.9.1687, gew. 30.4.1700, † 28.11.1714 in Colmar. S. oben 1700.

¹ Im gleichen Jahr — als Breisach an die vorderösterreichische Provinz abgetreten werden mußte — als Prediger nach Straßburg versetzt.

PAL t. 150, 93 Y.

NB. «Mox jubemur Conventum hunc cedere PPbus Provinciae Aust.»

Vorderösterreichische Provinz 1700–1704

P. Fidelis Laux 1700–1704

von Rottenburg-Ehingen, Württemberg, * 8.6.1651 (Johannes), Eltern: Borgias und Dorothea Hauber, in der Welt Dr. beider Rechte und Erzieher vornehmer Jünglinge, Priesterweihe 23.6.1680, Eintritt 1681, gew. 13.5.1700, † 27.6.1730 in Wangen, Allgäu. Provinzial der vorderösterreichischen Provinz 1711–1714, 1717–1720.

Zierler, Ravensburg, 175–178; Romuald p. 608, 561–568, 576–589, passim; HS 785.

Schweizer Provinz 1704–1715

P. Martialis Chibolet 1704–1707

von Belfort F, get. 27.2.1667 (Johann Baptist), Eintritt 4.11.1686, Priesterweihe 30.9.1692, gew. 14.1.1704, † 28.4.1719 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 T.

P. Honorius Bourguenat 1707–1710

von Giromagny (Schermen), Vogesen F, get. 25.11.1658 (Johann Claudius), Eintritt 6.3.1680, gew. 13.5.1707, † 27.12.1716 in Kienzheim.

PAL t. 150, 91 S.

P. Ambros Spannagel 1710–1711

von Katzenthal, Elsaß, get. 1.3.1663 (Michael), Eltern: Sebastian und Ursula Barxel, Eintritt 20.8.1686, Priesterweihe 8.6.1692, gew. 26.6.1710, † 6.4.1729 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 S.

P. Dietland Kircher (Kirchherr / Kilchherr) 1711–† 1714

von Ensisheim, Elsaß, get. 19.3.1659 (Franz Josef), Eltern: Johann Georg Kilchherr und Agatha Feid, Eintritt 30.6.1679, Priesterweihe 7.4.1685, gew. 28.8.1711, † im Amte 16.3.1714 in Breisach.

PAL t. 150, 90 G.

25.1.1715 von der vorderösterreichischen Provinz besetzt.

